LVR-Dezernat Kultur und
Landschaftliche Kulturpflege

Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung








LVR
Qualität für Menschen



Mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen

Titelbilder
vorne von links oben nach rechts unten:

- Windschutzhecke in Monschau-Kalterherberg (KLB 216), Annette Schwabe
- Fachwerkhaus in Bergneustadt-Wiedenest (KLB 414), Annette Schwabe
- Kraftwerk Neurath bei Grevenbroich, Silvia M. Wolf
- Falkensteinsmühle in Mechernich-Eiserfey (KLB 232), Annette Schwabe
- Obstweide in Blankenheim-Uedelhoven (KLB 303), Annette Schwabe
- Trasse der Bördebahn bei Nörvenich-Rommelsheim (KLB 182), Martina Gelhar

hinten von links oben nach rechts unten:

- Wegekreuz und Feldflur bei den Weingartener Höfen bei Mechernich (KLB 246), Annette Schwabe
- Kölner Dom (KLB 352), Martina Gelhar
- Germaniasiedlung in Köln-Höhenberg (KLB 372), Martina Gelhar
- Aachener Dom (KLB 097), Silvia M. Wolf
- Offenlandschaft bei Burg Holzheim in Langerwehe (KLB 117), Martina Gelhar
- Parkansicht von Schloss Augustusburg in Brühl (KLB 161), Jürgen Gregori

Landschaftsverband Rheinland (LVR)
Hrsg.

Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung

Bearbeitet von:
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
LVR-Abteilung Landschaftliche Kulturpflege
Römisch-Germanisches Museum / Archäologische Denkmalpflege der Stadt Köln

Koordination:
Dr. Klaus-Dieter Kleefeld
LVR-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege
E-Mail: klaus-dieter.kleefeld@lvr.de

Köln
© 2016 LVR

Vorwort





Die Zukunft zu gestalten und das Kulturelle Erbe mit seinen identitätsprägenden Merkmalen zu bewahren, ist das grundlegende Ziel der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung und eine kontinuierliche Aufgabe im regionalen Planungsprozess.

Gemäß § 12 Abs. 3 Landesplanungsgesetz Nordrhein-Westfalen sind deshalb im Zuge der Erarbeitung von Raumordnungsplänen entsprechende planungsrelevante Fachbeiträge zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund und den vorhandenen, einschlägigen fachlichen Kompetenzen des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) hat die Bezirksregierung Köln den LVR gebeten, den kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Köln zusammenzustellen. Dieser beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Facetten bzw. Fachsichten des landschaftlichen Kulturellen Erbes.

Der inhaltliche Kern des Fachbeitrags sind die kartographisch markierten historisch gewachsenen Kulturlandschaftsbereiche (KLB). Sie werden in einer Tabelle mit ihren wertgebenden Merkmalen charakterisiert. Dazu werden Ziele zum Erhalt formuliert. Die archäologischen Bereiche (AB) benennen auf der Regionalplanungsebene das untertägige Kulturgut und Bodendenkmäler. Der Planungsraum weist zahlreiche weitere Zeugnisse einer komplexen Kulturlandschaftsgeschichte auf.

Kulturdienststellen des Landschaftsverbandes Rheinland und das Römisch-Germanische Museum / Archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln haben gemeinsam planungsrelevante Informationen erarbeitet und stellen diese für den Planungsprozess zur Verfügung. Das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und die LVR-Abteilung Landschaftliche Kulturpflege im Fachbereich Regionale Kulturarbeit konnten dabei auf dem 2007 gemeinsam mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe herausgegebenen „Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Landesplanung Nordrhein-Westfalen“ aufbauen; für den „Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln“ wurden dessen Ergebnisse weiter differenziert.

Der Landschaftsverband Rheinland und die Stadt Köln verfolgen den Auftrag zur landschaftlichen Kulturpflege und Denkmalpflege im vorhandenen Bestand, während Planungsträger die unterschiedlichen Ansprüche an landschaftliche Ressourcen im Blick haben. Bau- und Bodendenkmäler sowie historische Landschaftsbestandteile von besonderer Eigenart müssen auch zukünftigen Generationen nachhaltig überliefert werden. Eine differenzierte Informationsgrundlage, wie im vorliegenden Fachbeitrag erarbeitet, ist Voraussetzung angemessenen planerischen Handelns. Daraus erwächst wiederum vielfältiger Handlungsbedarf mit konkreten Auswirkungen auf die Kulturlandschaft.

Da Landschaft sich fortwährend wandelt, müssen auch die zugehörigen Informationen kontinuierlich aktualisiert werden. Das LVR-Informationssystem „Kulturlandschaft digital" (www.kuladig.lvr.de) bietet hierzu eine allgemein zugängliche Datengrundlage im Internet.

Der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gebührt Dank für die gewährte Unterstützung und begleitende Fachgespräche.



Ulrike Lubek
LVR-Direktorin



Milena Karabaic
LVR-Dezernentin
Kultur und Landschaftliche Kulturpflege

Grußwort



Neue Ziele für die Region. Im Rahmen der anstehenden Überarbeitung des Regionalplans werden die Weichen für die zukünftige räumliche Entwicklung unseres Regierungsbezirks gestellt. Hier stehen wir gemeinsam mit dem Regionalrat und den regionalen Akteuren vor großen Herausforderungen. Unsere in weiten Teilen relativ dicht besiedelte Region ist durch eine große Konkurrenz unterschiedlicher Nutzungsansprüche und eine starke Entwicklungsdynamik geprägt. Der Regionalplanung kommt hier in besonderem Maße die Aufgabe zu, fachübergreifend zu einem Ausgleich der verschiedenen Interessen beizutragen. Ein wichtiges Leitziel für die anstehenden Planungsaufgaben besteht darin, die regionale Vielfalt und Identität in unserem Raum zu bewahren. Hier ist die Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung ein ganz wesentlicher Aspekt. Die ständig im Wandel befindlichen Kulturlandschaften spiegeln die Verschiedenartigkeit der Naturräume unserer Region wider und dokumentieren unterschiedliche Entwicklungen der Vergangenheit. Sie sind die Basis für die Ausbildung eines regionalen Bewusstseins, das einen wichtigen Faktor für die Lebensqualität der Menschen und ein bedeutsames Potenzial für die künftige Entwicklung unserer Region darstellt. Aufgrund des sehr reichhaltigen und vielfältigen kulturlandschaftlichen Erbes unserer Region sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung, dieses zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln.

Der Landschaftsverband Rheinland verfügt über ein breites langjährig aufgebautes Wissen über unsere Kulturlandschaften, ihre Geschichte und ihre Entwicklungstendenzen. Wir sind sehr dankbar, dass er mit dem vorliegenden Fachbeitrag eine gute Grundlage zur Verfügung stellt, die es ermöglicht, den Belang der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung im Rahmen der Überarbeitung des Regionalplans, aber auch bei allen anderen raumwirksamen Planungs- und Genehmigungsverfahren in unserem Regierungsbezirk, qualifiziert berücksichtigen zu können. Ich bin mir sicher, dass die vom Landschaftsverband Rheinland mit Unterstützung des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln erarbeiteten guten fachlichen Grundlagen zur Erhaltung der prägenden Merkmale der Kulturlandschaften in unserem Regierungsbezirk beitragen werden.

Gisela Walsken
Regierungspräsidentin Köln

Liebe Leserinnen und Leser,



die Kulturlandschaft im Stadtgebiet Köln ist links und rechts des Rheins unter Einfluss des Menschen in weit mehr als einhunderttausend Jahren gewachsen. Sie unterliegt bis heute einem intensiven Wandel, der auf die stetig wachsenden Herausforderungen der Moderne – den Bau von neuen Wohnungen, die Erweiterung von Gewerbeflächen und die Verdichtung unserer Infrastruktur – reagiert. Als einzige Millionenstadt in Deutschland blickt die Rheinmetropole Köln auf eine 2000-jährige Stadtgeschichte. Mit ihren charakteristischen Besonderheiten, einem seit der Antike gewachsenen Stadtzentrum, den in ihrer historischen Entwicklung eigenständigen Stadtteilen und einem Umland, das aufgrund der prägenden Kraft des Rheins dem Menschen seit seiner frühesten Geschichte hervorragende Lebensbedingungen bot, versteht sich die Stadt Köln als integraler Bestandteil einer blühenden rheinischen Kulturlandschaft.

Deren Zeugnisse sind unermesslich reich: Bau- und Bodendenkmäler, historische Landschaftselemente, archäologische Fundplätze und Kulturlandschaftsbereiche verteilen sich über das gesamte, mehr als 400 Quadratkilometer große Kölner Stadtgebiet. Durch Baumaßnahmen wird dieses endliche Archiv an unter- und oberirdischen Urkunden der Stadtgeschichte jedoch Jahr für Jahr in seiner Substanz und in seiner Vielfalt reduziert. Der Erhalt möglichst umfangreicher Teile dieses unersetzlichen Denkmalbestandes ist zentrale Aufgabe und Herausforderung für künftige Generationen zugleich. Der von den Fachämtern des Landschaftsverbandes Rheinland und der Stadt Köln im Schulterschluss erarbeitete Kulturfachbeitrag für die Landes- und Regionalplanung markiert in diesem Zusammenhang nicht nur eine wichtige Standortbestimmung, sondern dient zugleich als profunder Ratgeber für den behutsamen Umgang mit unserer historisch gewachsenen Kulturlandschaft, in der Landschaft und Stadt miteinander verschmelzen.

Eine zukunftsorientierte Landes- und Regionalplanung sollte dieses ausgeprägte kulturelle Selbstverständnis durch eine bürgernahe Planung intensiv einbeziehen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Inhalt

1 Einführung ... 8

2 Rechtliche Grundlagen ... 14

3 Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan ... 18

4 Definitionen ... 24

5 Kulturhistorische Schwerpunktthemen für den Planungsraum Region Köln ... 28

5.1 Archäologie in der Region Köln ... 29
5.2 Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung ... 52
5.3 Land- und Forstwirtschaft ... 70
5.4 Verkehrsinfrastruktur ... 78
5.5 Bergbau, Gewerbe und Industrie ... 97

6 Ziele ... 112

6.1 Übergeordnete Leitlinien für die Kulturlandschaften und zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in der Region Köln ... 113
6.2 Ziele für die Kulturlandschaftsbereiche ... 115

7 Regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche und Archäologische Bereiche 118
7.1 Kulturlandschaftsbereiche (KLB) 121
7.2 Archäologische Bereiche (AB) 272

8 Ausblick 288

9 Glossar 290

10 Literatur 298

Karten 307

Abbildungsverzeichnis 373
Bearbeitende 374



1 Einführung

Links: Burg Kirspenich in Bad Münstereifel, KLB 289

Silvia M. Wolf

Räumliche Planung greift in gewachsene historische Kulturlandschaften ein. Daher ist Kulturlandschaft und der Umgang mit ihr ein fachliches Thema der Raumordnung und seit 1998 rechtlich im Raumordnungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland (ROG) verankert. Nach § 2 Grundsatz 5 ROG sind *„historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern"* zu erhalten. Diese gesetzliche Planungsvorgabe mit historischer Perspektive ergänzt damit die Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzrechts, des Städtebaurechts und des Denkmalschutzrechts.

Die heutige *Kulturlandschaft* ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung, Bewirtschaftung und Gestaltung im Laufe der Geschichte. Substanz und Struktur der heutigen Landschaft sind wesentlich durch die historische Überlieferung geprägt und geben ihr die regionale unverwechselbare Eigenart. *Historische Kulturlandschaft* ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft ein Bereich, der besonders durch kulturhistorische Elemente, Strukturen und Raumbeziehungen zwischen Natur und Kultur geprägt wird. Aufgrund seiner Komplexität ist ein *Historischer Kulturlandschaftsbereich* wertvoller, als es die Summe seiner Bestandteile ist. U. a. zur Vorbereitung der Änderung und Ergänzung des ROG wurde eine umfassende Definition vom Kulturausschuss der Kultusministerkonferenz (224. Sitzung) 2003 verabschiedet, die auf der Grundlage eines Positionspapiers der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland beruht (Vereinigung 2001; Hönes 2010).

Die Landschaftsverbände verfolgen seit langem ein Konzept der Kulturlandschaftsentwicklung unter Erhaltung der historischen Werte. Die Entwicklung der Landschaft muss ihren unverwechselbaren Charakter bewahren, auch als Potenzial für die Zukunft. Der *Kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan* der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland von 2007, auf dem der Fachbeitrag zur Region Köln inhaltlich und fachlich aufbaut, erläutert umfassend die kulturlandschaftlichen und denkmalpflegerischen Ziele, Grundsätze und Leitlinien. Er bietet darüber hinaus eine Gliederung Nordrhein-Westfalens unter regionalen und kulturlandschaftlichen Aspekten. Es konnten 32 Kulturlandschaftsräume typisiert und im Maßstab 1:200.000 abgegrenzt werden. An den Landesgrenzen gibt es auch grenzübergreifende Kulturlandschaftsräume, von denen lediglich der in Nordrhein-Westfalen liegende Teil dargestellt wurde. Neben der kartographischen Darstellung wird zu jeder Raumeinheit eine charakterisierende Beschreibung mit den wesentlichen historisch geprägten Orten und archäologischen Bereichen formuliert. Diese Gliederung des Landes gewährleistet für den Belang der „gewachsenen Kulturlandschaft" in der Raumordnung eine flächendeckende Aussagekraft, eine wichtige Voraussetzung und Grundlage zur Berücksichtigung im Landesentwicklungsplan und in den nachfolgenden Raumordnungs- und Planungsebenen und ihren Instrumenten.

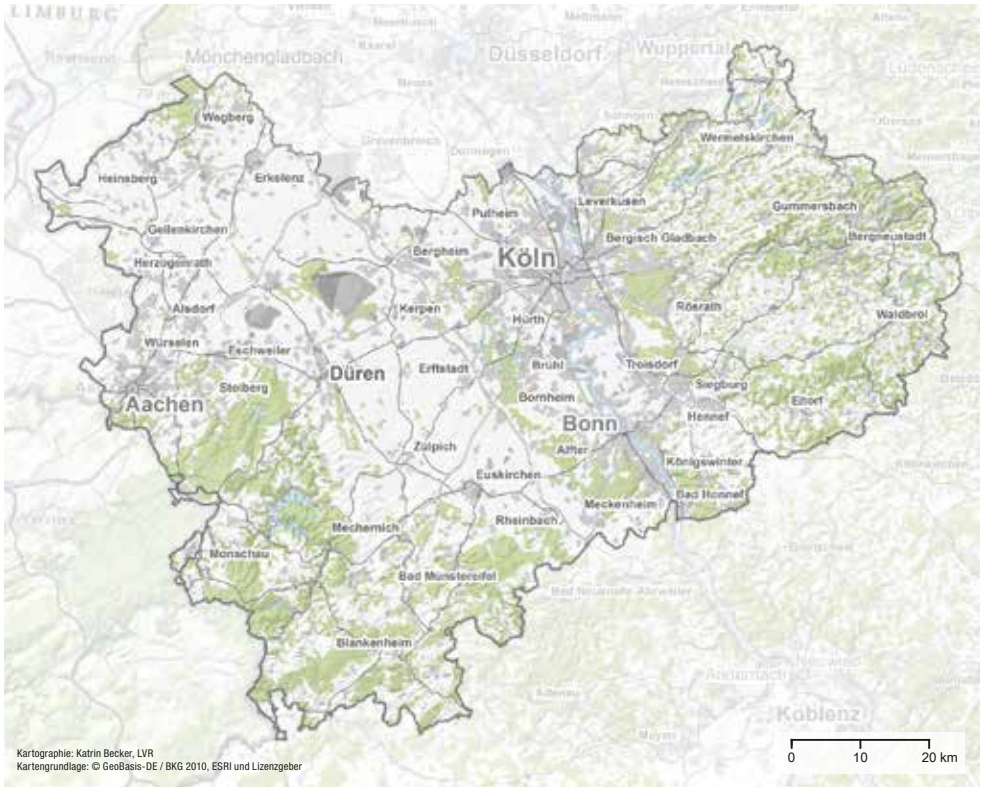
Unter der Leitlinie *Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung* erarbeiten die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe seit 2010 im Auftrag der Regional-

planungsbehörden in Nordrhein-Westfalen (Bezirksregierungen, Regionalverband Ruhr) Fachbeiträge Kulturlandschaft zur Neuaufstellung der Regionalpläne. Die Landschaftsverbände sind in besonderem Maße für diese Gutachten qualifiziert, da sie in ihrem Aufgabengebiet *Landschaftliche Kulturpflege* Fachleute der Disziplinen Landespflege, Geographie, Städtebau, Archäologie, Architektur- und Kunstgeschichte sowie Denkmalpflege vereinen. Dieser Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln wurde durch das Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, das Amt für Denkmalpflege im Rheinland und die Abteilung Landschaftliche Kulturpflege sowie das Römisch-Germanische Museum erarbeitet.

Betrachtet werden insbesondere die historisch gewachsene Kulturlandschaft im Planungsgebiet und deren überlieferte Zeugnisse, die historische Substanz und die ablesbaren historischen Strukturen in Landschaft und Bauten. In der Maßstabsebene des Regionalplans 1:50.000 formen die markierten historischen Kulturlandschaftsbereiche (KLB) den gesetzlichen Auftrag des ROG durch Nennung der prägenden charakteristischen Merkmale und Denkmäler sowie individueller fachlicher Ziele aus. Dies soll zum Einen Grundlage für die Regionalplanung sein, aber auch grundsätzlich für das Thema Kulturelles Erbe und Landschaft sensibilisieren. Vertiefende Informationen zu den einzelnen Merkmalen / Denkmälern der Kulturlandschaftsbereiche geben insbesondere die Denkmalpflegeämter. Der Landschaftsverband Rheinland bietet darüber hinaus den Bürgerinnen und Bürgern im Internet das Informationssystem „Kulturlandschaft digital – KuLaDig“ (www.kuladig.lvr.de) an. Darin wird die Objektebene der Kulturlandschaft in ihren Beziehungen und Bezügen untereinander abgebildet.

Der ökologische Themenkomplex Flora und Fauna in der Kulturlandschaft gehört zum Fachbeitrag des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), wobei inhaltliche Zusammenhänge mit dem Fachbeitrag Kulturlandschaft bestehen, da das Wirken des Menschen auch erhebliche Auswirkungen auf die Artenzusammensetzung hat. Erst die Zusammenführung der beiden Fachbeiträge bietet somit eine umfassende Sicht auf die Landschaft.

Hervorzuheben ist der enge inhaltliche Zusammenhang mit dem *Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen* der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland, insbesondere hinsichtlich der kulturlandschaftlichen Gliederung des Landes. Der Wechsel der Maßstabsebene von der Landesplanung 1:300.000 auf die Regionalplanung 1:50.000 führte zu neuerlichen Landschaftsanalysen mit vertiefenden Differenzierungen und der Markierung regionaler Kulturlandschaftsbereiche.



Planungsraum Regionalplan Köln

Katrin Becker

Der Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln besteht aus folgenden inhaltlich aufeinander bezogenen Bestandteilen:

1. Zusammenstellung historischer Kulturlandschaftsbereiche (KLB) auf der Maßstabsebene der Regionalplanung 1:50.000 mit charakterisierender Darlegung ihrer wertbestimmenden Merkmale, insbesondere der Denkmäler und Denkmalbereiche,
2. Zusammenstellung Archäologischer Bereiche (AB), in denen das untertägige Kulturelle Erbe ebenfalls auf der Regionalplanungsebene hervorgehoben wird,
3. allgemeine kulturhistorische Ziele und individuelle Ziele für die historischen Kulturlandschaftsbereiche (KLB), um die weitere Entwicklung der Kulturlandschaft in der Region unter Bewahrung ihrer kulturhistorischen Werte zu gewährleisten,
4. erläuternde Texte zu besonderen kulturhistorischen Zusammenhängen, um für den Planungsraum wichtige Themen der Kulturlandschaftsentwicklung (Archäologie, Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung, Land- und Forstwirtschaft, Verkehrsinfrastruktur, Bergbau, Gewerbe und Industrie) und deren noch heute prägende Überlieferung zu verdeutlichen und so die historischen Kulturlandschaftsbereiche (KLB) und die Archäologischen Bereiche (AB) in einen entsprechenden Kontext zu stellen,



Große Laache bei Haus Orr in Pulheim, KLB 313

Martina Gelhar

5. Glossar fachlicher und regional gebräuchlicher Begriffe,
6. Auswahl weiterführender Literatur zur Region, zu historischer Kulturlandschaft und fachlichen Standards der Kulturlandschaftspflege und der städtebaulichen Denkmalpflege.

Mit dem Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln liegt eine Informationsgrundlage vor, auf deren Basis die Themen Kulturlandschaft und insbesondere Historische Kulturlandschaft in Umsetzung des gesetzlichen Auftrags für die planerische Ebene der Regionalplanung aufgegriffen werden können, um im Regionalplan eine erhaltende Entwicklung von Kulturlandschaft zu gewährleisten und insbesondere historische Kulturlandschaftsbereiche zu erhalten.

Auf den Gender-Aspekt (Geschlecht als Kategorie gesellschaftlicher Differenzierung) und die daraus resultierenden sozialen und räumlichen Strukturen wurde bei der Erarbeitung des Fachbeitrages umfassend geachtet. Die Raumwirksamkeit der Kategorie Geschlecht wurde insbesondere bei der Analyse und Beschreibung historischer Kulturlandschaftsbereiche (KLB) in Bezug auf die geschichtliche Gestaltung oder Entwicklung der Bereiche, auf Infrastruktur, auf Bedingungen der Erwerbsarbeit und Daseinsvorsorge und häusliche Arbeit, auf Versorgung und Mobilität berücksichtigt. Die Betrachtung historischer Raumsituationen in ihrer zeitlichen Abfolge und Vielschichtigkeit kann jedoch nur mittelbar über die räumliche Planung des Landes, der Regionen und der Gemeinden einen positiven Beitrag zum Abbau von Ungleichgewichten und zur Gleichstellung von Frau und Mann leisten.



Freudenthaler Sensenhammer in Leverkusen, KLB 328

Stefan Arendt

Als vielschichtige, individuelle materielle Zeugnisse mit Bindung an einen bestimmten Ort und eine Region bedienen Historische Kulturlandschaftsbereiche mit ihren prägenden Merkmalen und Denkmälern das menschliche Grundbedürfnis nach Erinnerung und Heimat. Sie tragen zur regionalen Identität sozialer Räume bei (vgl. Europarat-Landschaftskonvention, Florenz, 20.10.2000; seit dem 01.03.2004 in Kraft, von Deutschland und Österreich (noch) nicht ratifiziert, online: http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm; Europarat-Rahmenkonvention über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft, Faro, 27.10.2005; online: http://www.ccp-deutschland.de/fileadmin/user_upload/3_Infos_und_Service/5_Publikationen/184_2005_Europarat_Rahmenkonvention.pdf). Dieser Aspekt von Kulturlandschaft kann jedoch nicht von gutachtenden Fachleuten erarbeitet werden, sondern muss in der Region von den Bürgern formuliert und durch die Planer in den Verfahren zur Beteiligung der Öffentlichkeit berücksichtigt werden.

Dieser Fachbeitrag ersetzt nicht die gesetzliche Beteiligung des Landschaftsverbandes Rheinland und der Denkmalpflegeämter als Träger öffentlicher Belange.



2 Rechtliche Grundlagen

Grundlage dieses Fachbeitrages sind die entsprechenden Paragraphen des Raumordnungsgesetzes, des Landschaftsgesetzes, des Bundeswaldgesetzes, des Denkmalschutzgesetzes sowie der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen:

Links: Burg Nideggen, KLB 176

Silvia M. Wolf

1. Raumordnungsgesetz (ROG)

§ 2 ROG – Grundsätze der Raumordnung

§ 2 (2) 5 ROG: „Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten. Die unterschiedlichen Landschaftstypen und Nutzungen der Teilräume sind mit den Zielen eines harmonischen Nebeneinanders, der Überwindung von Strukturproblemen und zur Schaffung neuer wirtschaftlicher und kultureller Konzeptionen zu gestalten und weiterzuentwickeln. ...“

Raumordnungsgesetz vom 22.12.2008 (BGBl. I S. 2986), in Kraft getreten am 31.12.2008 bzw. 30.06.2009, zuletzt geändert durch Gesetz vom 31.07.2009 (BGBl. I S. 2585) m.W.v. 01.03.2010.

2. Gesetz zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen - LG) nach BNatSchG

§ 2 LG – Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege

§ 2 (1) LG: „Die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind insbesondere nach Maßgabe folgender Grundsätze zu verwirklichen, soweit es im Einzelfall zur Verwirklichung erforderlich, möglich und unter Abwägung aller sich aus den Zielen nach § 1 ergebenden Anforderungen untereinander und gegen die sonstigen Anforderungen der Allgemeinheit an Natur und Landschaft angemessen ist: ...

14. Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Eigenart, einschließlich solcher von besonderer Bedeutung für die Eigenart oder Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sind zu erhalten.“

Landschaftsgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 21.07.2000 (GV. NRW. S. 568), zuletzt geändert am 16.03.2010 (GV. NRW. S. 185).

3. Bundeswaldgesetz (BWaldG)

§ 11 BWaldG – Bewirtschaftung des Waldes

§ 11 (1) BWaldG: „Der Wald soll im Rahmen seiner Zweckbestimmung ordnungsgemäß und nachhaltig bewirtschaftet werden. ...

§ 11 (2) BWaldG: Bei der Bewirtschaftung sollen 1. die Funktion des Waldes als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte sowie 2. im Falle von Parkanlagen, Gartenanlagen und Friedhofsanlagen die denkmalpflegerischen Belange angemessen berücksichtigt werden.“

Bundeswaldgesetz (BWaldG) vom 02.05.1975 (BGBl. I S. 1037), zuletzt geändert durch Artikel 413 der Verordnung vom 31.08.2015 (BGBl. I S. 1474).

4. Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG)

§ 1 DSchG – Aufgaben des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege

§ 1 (1) DSchG: „Denkmäler sind zu schützen, zu pflegen, sinnvoll zu nutzen und wissenschaftlich zu erforschen. ...

§ 1 (3) DSchG: Bei öffentlichen Planungen und Maßnahmen sind die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege angemessen zu berücksichtigen. Die für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege zuständigen Behörden sind frühzeitig einzuschalten und so mit dem Ziel in die Abwägung mit anderen Belangen einzubeziehen, dass die Erhaltung und Nutzung der Denkmäler und Denkmalbereiche sowie eine angemessene Gestaltung ihrer Umgebung möglich sind. Ihrerseits wirken Denkmalschutz und Denkmalpflege darauf hin, dass die Denkmäler in die Raumordnung und Landesplanung, die städtebauliche Entwicklung und die Landespflege einbezogen und einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden."

Denkmalschutzgesetz vom 11.03.1980 (GV. NRW. S. 226, ber. S. 716), zuletzt geändert durch das Erste Gesetz zur Änderung des Denkmalschutzgesetzes vom 16.07.2013 (GV. NRW. S. 488).

5. Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen

Artikel 18

(1) „Kultur, Kunst und Wissenschaft sind durch Land und Gemeinden zu pflegen und zu fördern.

(2) Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Kultur, die Landschaft und Naturdenkmale stehen unter dem Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände."

Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 28.06.1950, zuletzt geändert am 25.10.2011.

Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften im Sinne des ROG, des BNatSchG und des LG NRW

Als Grundlage für die landesplanerische Umsetzung der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung im Landesentwicklungsplan (LEP) haben der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) gemeinsam 2007 einen *„Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen"* erarbeitet, der interdisziplinär die raumbedeutsamen Anforderungen der Denkmalpflege, der Landschafts- und Baukultur sowie der Kulturlandschaftspflege darlegt. Dieser Fachbeitrag enthält eine Abhandlung fachlicher Grundsatzfragen, eine analytische Aufteilung des Landes in Kulturlandschaften, eine Beschreibung dieser Kulturlandschaften, eine bewertende Auswahl von landesplanerisch bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen (KLB) und weiteren bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen (KLB) sowie Empfehlungen zur Formulierung von Leitbildern, Pflege- und Entwicklungszielen.

Kulturlandschaften sind demnach das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung, Bewirtschaftung und Gestaltung im Laufe der Geschichte. Die *„historisch geprägten und gewachsenen Kulturlandschaften"* (im Sinne des Raumordnungsgesetzes von 2008) sind insofern nicht statisch; einerseits sind sie dauernden Veränderungen unterworfen, anderer-

seits ist in ihnen ein bedeutendes Kulturelles Erbe vorhanden, das es zu bewahren gilt. Dieses Kulturelle Erbe zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass noch heute aufgrund der Wirkungsspuren und Landschaftsstrukturen eine zeitliche Vielschichtigkeit im Raum ober- und untertägig vorhanden ist. Wertgebend in diesem Zusammenhang ist somit insbesondere die historische Dimension von Landschaft.

Herausragend für das Verständnis der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sind die erhaltenen Bau- und Bodendenkmäler einschließlich der jeweiligen Umgebung, die Relikte historischer Landnutzungen und Wegenetze sowie historische Sichtbeziehungen. Diese Zeugnisse der Kulturgeschichte unterliegen starken Bestandsverlusten. Somit geht es um die Sicherung des raumbedeutsamen schutzwürdigen Kulturellen Erbes und seines Wirkungsraumes („Umgebungsschutz") und um einen ganzheitlichen Betrachtungsansatz in der Regionalplanung, der auch partizipatorisch die identitätsstiftenden Eigenarten von Kulturlandschaft im regionalen Zusammenhang sieht.

Die Auswertung des kulturlandschaftlichen Inventars einschließlich der Denkmäler und Denkmalbereiche sowie archäologischer Fundplätze führte im *Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen* zur räumlichen Differenzierung und Abgrenzung von „Bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen".



3

Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan

Links: Bastion und Graben der Zitadelle Jülich, KLB 053

Silvia M. Wolf

Erstmals in der Bundesrepublik Deutschland wurde 2007 unter dem Titel *„Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen"* ein Fachbeitrag zur Landesplanung vorgestellt. Die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland sind von dem für Raumordnung zuständigen *Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie Nordrhein-Westfalen* beauftragt worden, gutachterlich einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan zu erarbeiten [http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/kulturlandschaft/kulturlandschaftsentwicklungnrw/dokumente_190/LEP_Gesamtes_Gutachten.pdf].

Fachbeiträge sichern denkmalpflegerische und kulturlandschaftliche Positionen in der Raumplanung. Für jede Planungsebene und auch für Fachplanungen sind eigene Fachbeiträge zu erarbeiten. Denkmalpflegerische Belange sind, zumindest in der Landesplanung, rechtlich und inhaltlich nur im umfassenden Rahmen der Erhaltung und Entwicklung von Kulturlandschaft einzubringen. Die Präsentation der Fachbeiträge ist vom Planungsprojekt und dessen Darlegung in Plan und Text abhängig.

Kulturlandschaft kann nur interdisziplinär bearbeitet und vermittelt werden, da sie sowohl fachlich als auch rechtlich keiner speziellen Disziplin zuzuweisen ist. Naturschutz (BNatSchG), Denkmalpflege (DSchG), Stadtplanung (BauGB) und Raumordnung sind ebenso involviert wie Historische Geographie oder Landeskunde. Die Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen sind besonders geeignet, ein solches Gutachten zu erarbeiten, da sie über Kultur-Fachdienststellen für Denkmalpflege, Archäologie, Bau- und Landschaftskultur sowie Kulturlandschaftspflege verfügen. Die Ämter für Denkmalpflege und für Bodendenkmalpflege sind als gesetzliche Träger öffentlicher Belange ohnehin in das Planungsverfahren eingebunden. Eine Projektgruppe der Fachdienststellen, unterstützt durch das Lehr- und Forschungsgebiet „Historische Geographie" der Universität Bonn, steuerte die Bearbeitung.

Die Bearbeiter des Fachbeitrages folgten bei der inhaltlichen Bestimmung des Begriffes Kulturlandschaft dem historisch-geographischen Ansatz, wonach jede vom Menschen überprägte Urlandschaft Kulturlandschaft ist; ohne qualitative Aspekte und normative Bewertungen. Insbesondere Landnutzungsformen, Bauten und Siedlungen und ihre strukturellen Zusammenhänge bilden die Ausstattung der Kulturlandschaft. *„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. … Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird."* (Kulturausschuss der Kultusministerkonferenz, 224. Sitzung, 2003: Begriffsdefinition Historische Kulturlandschaft). *„Kulturlandschaft ist dabei in ihrer Qualität mehr als die Summe ihrer Bestandteile"* (Röhring / Gailing et al. 2006: 17).

Der Begriff Kulturlandschaft bezeichnet aber auch Raumausschnitte von beson-

derer Eigenart und Qualität, die je nach Betrachtungsebene als Kulturlandschaftsräume oder -bereiche bezeichnet werden. Oft sind solche Kulturlandschaften identitätsstiftend oder imagebildend. Grundlage der Raumanalyse waren neben der wissenschaftlichen Literatur insbesondere die Unterlagen und Daten der beteiligten Institutionen und das gutachtliche Fachwissen der Bearbeiter. Es sollte jedoch hieraus keine Dokumentation erarbeitet werden, sondern eine planungsprojektbezogene, interpretierende Darstellung der Kulturlandschaft. Das Interpretationsmodell ist abhängig von den beteiligten Disziplinen und den Erwartungen des Auftraggebers. Die Aussagen müssen überprüfbar sein; der qualitative Ansatz verlangt Offenlage der Methoden und Quellen, jedoch nicht im Detail.

Der Fachbeitrag zum LEP enthält drei wesentliche Teile: als Grundlage eine flächendeckende Gliederung des Landes in Kulturlandschaftsräume, die Darlegung landesweit und regional bedeutsamer Kulturlandschaftsbereiche, sowie daraus abgeleitet, die Empfehlung raumplanerischer Leitbilder und Ziele. Um angemessene und weitgehend einheitliche Ausarbeitungen und Texte zu gewährleisten, wurden vorab Muster erarbeitet.

Eine regionale kulturlandschaftliche Gliederung Nordrhein-Westfalens ist ein Raummodell neben anderen, wie beispielsweise das der Verwaltungsgliederung in zwei Landschaftsverbände, fünf Regierungsbezirke und 50 Kreise und kreisfreie Städte, der Gliederung in fünf Planungsregionen, in Wirtschaftsregionen, Programm- oder Förderregionen oder auch der naturräumlichen Gliederung. Der Ansatz der Bearbeiter des Fachbeitrages geht allein von einer kulturhistorischen Betrachtungsweise aus, wie sie die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger 2001 in einem Positionspapier zur Kulturlandschaft dargelegt hat und die Kultusministerkonferenz als fachliche Grundlage für das SUP-Gesetzgebungsverfahren beschlossen hat. Touristische oder administrative Aspekte wurden ebenso wenig berücksichtigt wie der planerische Ansatz eines „regionalen Entwicklungspotentials“ in „Kulturlandschaften als Handlungsräumen“ (Röhring / Gailing et al. 2006: 4, 6). Es sollten kulturhistorische Schutzansprüche an regionale Landschaften und ihre bestimmenden Merkmale sowie bedeutsame Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Regionale kulturlandschaftsräumliche Gliederungsmodelle wurden 1998 von Burggraaff / Kleefeld für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und 2000 von Burggraaff für Nordrhein-Westfalen vorgestellt; sie sind jedoch großräumiger angelegt.

Ziel für die kulturlandschaftliche Gliederung des Fachbeitrages war eine flächendeckende Aussage in Raumeinheiten auf einer regionalen Raumebene, die sie für Landes- und Regionalplanung sowie großflächige Fachplanungen anwendbar macht. Der jeweilige Raum sollte identifiziert, beschrieben, bewertet und begrenzt werden. Inhaltliche Kriterien orientierten sich an der besonderen Eigenart eines Raumes, welche durch naturräumliche Gegebenheiten und die kulturlandschaftliche Entwicklung geprägt wird, die sich unter siedlungsgeschichtlichen, historisch territorialen, kirchlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Einflüssen in

Raumnutzungsmustern, Siedlungsstrukturen, Zeugnissen regionaler Baukultur und historischen Hauslandschaften, der Ausstattung mit Kulturdenkmälern und denkmalwerten Strukturen sowie dem Landschaftsbild zeigt. Neben der kartographischen Darstellung wurde zu jeder Raumeinheit eine charakterisierende Beschreibung mit den wesentlichen historisch geprägten Orten und archäologischen Bereichen formuliert. Diese Gliederung des Landes gewährleistet für den Belang der „gewachsenen Kulturlandschaft" in der Raumordnung eine flächendeckende Aussagekraft, die eine wichtige Voraussetzung und Grundlage zur Berücksichtigung im Landesentwicklungsplan und in den nachfolgenden Raumordnungs- und Planungsebenen und ihren Instrumenten ist. Letztendlich konnten so 32 Kulturlandschaftsräume typisiert und im Maßstab 1:200.000 abgegrenzt werden. An den Landesgrenzen gibt es auch grenzübergreifende Kulturlandschaftsräume (besonders augenfällig an der Grenze zu den Niederlanden im Maastal und am Niederrhein), von denen aus politischer Rücksichtnahme lediglich der in Nordrhein-Westfalen liegende Teil dargestellt ist. Aufgrund des genutzten Ansatzes der Angewandten Historischen Geographie lag die fachliche Führung hier eher bei den Institutionen der Landschaftspflege; die Denkmalpflege-Institutionen gaben Themen und Materialien und prüften die innere Logik und Sinnhaftigkeit der Abgrenzungen. Weitgehend ungelöst blieb der Versuch, eine in sich schlüssige Benennung der Kulturlandschaften zu erreichen; letztlich musste auf geographische Begriffe zurückgegriffen werden, die oft mit den naturräumlichen Benennungen übereinstimmen, ohne exakt den gleichen Raum zu meinen.

Eine eindeutige Abgrenzung von Kulturlandschaften gegeneinander ist nicht möglich. Eine scharfe Grenze würde eine real nicht vorhandene Homogenität der Räume und eine eindeutige Trennung von benachbarten Räumen implizieren. Die jeweilige Gliederung und Abgrenzung stellt daher ein Modell dar, abhängig von der Gewichtung der Merkmale, Strukturen und Objekte im Landschaftsgefüge und dem zugrunde liegenden Verständnis von Kulturlandschaftsräumen. Teilräume zeigen oft Merkmale verschiedener Kulturlandschaftsräume, die zu einer doppelten Zugehörigkeit und Überlagerungen führen. Kartographisch ist daher ein Übergangs- oder Grenzsaum darzustellen. Die Bearbeiter des Fachbeitrages haben sich für die Wiedergabe einer Linie entschieden, die in Abhängigkeit vom Maßstab, hier 1:200.000, von Planern als Saum gelesen wird. Eine alternative Darstellung hat beispielsweise 2007 die Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin und Brandenburg gewählt, die große Überlagerungsflächen darstellt.

Das 2007 im Fachbeitrag zum LEP erarbeitete räumliche Gliederungsmodell der Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens wird fachlich in Geographie und Raumplanung anerkannt, sodass es auch Grundlage für entsprechende Ansätze der Regionalplanung in Nordrhein-Westfalen sein kann. Eine weitere Vertiefung für den Regionalplan Köln ist daher nicht erforderlich.

In einem weiteren Arbeitsschritt des LEP-Fachbeitrages wurden Kulturlandschaftsbereiche von besonderer historischer Bedeutung im Sinne einer histori-

schen Kulturlandschaft herausgearbeitet. Die räumliche Ausgrenzung und inhaltliche Bestimmung erfolgte hier im Wesentlichen in Anlehnung an Kriterien des Kulturgüter- und Denkmalschutzes. Besonders beachtet wurden neben der Raumrelevanz des Bereiches der historische Zeugniswert, der Erhaltungszustand und die Wahrnehmungsmöglichkeit, die Dichte der räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen. Die Bereiche sind oft besonders typisch für eine Entwicklung oder von besonderer Eigenart; das macht sie unterscheidbar und gibt ihnen einen eigenen Charakter. Daher können und sollen diese Kulturlandschaftsbereiche auch nur ausgewählte Ausschnitte des Planungsraumes sein. Sie sind oft als Ganzes oder in wesentlichen Teilen gesetzlich schützenswert, insbesondere als Landschaftsschutzgebiete nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen (LG) oder als Denkmäler und Denkmalbereiche nach DSchG Nordrhein-Westfalen. Ein historischer Kulturlandschaftbereich ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung, sodass er bei entsprechender Dichte und Anschaulichkeit historischer Substanz eine eigene Denkmalbedeutung haben kann; er ist aber immer Umfeld von Denkmälern und erhaltenswerter Bausubstanz, sodass seine Erhaltung nach DSchG immer im öffentlichen Interesse liegt. Die Kulturlandschaftsbereiche liegen aufgrund ihrer spezifischen Eigenart und Überlagerungen bisweilen in zwei oder mehreren Kulturlandschaften. Sie sind von unterschiedlicher Größe; neben flächigen Bereichen sind auch lineare Strukturen wie Verkehrswege (römische oder mittelalterliche Straßen, Eisenbahnstrecken) oder Verteidigungsanlagen (Limes, Westwall) vertreten. Weiterhin sind nachrichtlich wichtige Sichtbezüge und bedeutende historische Städte vermerkt. Ziel ist u. a., die 161 Kulturlandschaftsbereiche, davon 29 von landesweiter Bedeutung, im Landesentwicklungsplan darzustellen; so sollen unvereinbare Nutzungen ausgeschlossen und die kulturlandschaftlichen Belange bei erforderlichen Abwägungen besonders berücksichtigt werden. Auf die Frage, ob der so formulierte Flächenanspruch nicht übertrieben ist, muss festgestellt werden, dass die Kulturlandschaftsbereiche etwa 17 Prozent der Landesfläche ausmachen, was in etwa der Größe der unter Natur- und Landschaftsschutz stehenden Gebiete in Nordrhein-Westfalen entspricht.

„Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen“ ist, auch als wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit, gemeinsames Leitziel der Landesplanungsbehörde und der Gutachter für die Umsetzung kulturlandschaftlicher und denkmalpflegerischer Ziele in der Landes- und Regionalplanung. Angestrebt wird die Erhaltung des Kulturellen Erbes, insbesondere der Bau- und Bodendenkmäler, die Tradierung und Entwicklung historischer Nutzungsformen der Landschaft, Pflege der Baukultur und die Stärkung von Identität und Image des Landes und seiner Regionen. Der Fachbeitrag enthält daher konkrete Vorschläge mit Erläuterungen zu landesplanerischen Grundsätzen und Zielen. Diese betreffen insbesondere die Wahrung geschichtlicher und kultureller Zusammenhänge und regionaler Zugehörigkeiten, die Sicherung und behutsame Entwicklung der benannten Kulturlandschaftsbereiche in ihrer Vielschichtigkeit zeitlicher Ebenen und ggf. Steuerung der Veränderungsdynamik, Erhaltung der Denkmäler und Denkmalbereiche, Erhaltung der kulturlandschaftlichen Vielfalt und des Kulturellen Erbes sowie Neugestaltung



Heilig-Kreuz-Kirche in Nideggen-Wollersheim, KLB 186

Annette Schwabe

großflächig geschädigter Landschaftsbereiche wie den Braunkohlenabbauflächen mit Bezügen zu den umgebenden Kulturlandschaften. Ferner wird empfohlen, ein landesweites Kulturlandschaftsinformationssystem wie KuLaDig als Datenbasis zu schaffen und die Bedeutung von Kulturlandschaften und ihre spezifischen Erhaltungsansprüche in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zu vermitteln, da sie einen Beitrag zu regionaler Identität und regionalem Image bieten. Daher wurden die Ergebnisse des Fachbeitrages, allgemein verständlich formuliert und reich bebildert, in einer weiteren Publikation der breiten Öffentlichkeit präsentiert (E. Hentze et al., Lebendiges Erbe. Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen. Regensburg 2009).



4 Definitionen

Der *Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln* stützt sich auf folgende Begriffe und Definitionen:

Links: Feierabendhaus in Hürth-Knapsack, KLB 155

Nicole Schmitz

Kulturlandschaft

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Dieser Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung.

Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen.

Eine historische Kulturlandschaft ist Trägerin materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder ihrer Teile liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“

Diese Definition der Kultusministerkonferenz geht zurück auf ein Positionspapier der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger 2001 und die 23. Sitzung Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.05.2003.

Kulturelles Erbe / Kulturgüter

Der Fachbeitrag schließt sich hier der Definition des Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)“ an. *„Die Kulturgüter* (als materielle Bestandteile des Kulturellen Erbes) *sind Zeugnisse menschlichen Handelns ideeller, geistiger und materieller Art, die als solche für die Geschichte des Menschen bedeutsam sind und die sich als Sachen, als Raumdispositionen oder als Orte in der Kulturlandschaft beschreiben und lokalisieren lassen. ... Der Begriff Kulturgut umfasst damit sowohl Einzelobjekte oder Mehrheiten von Objekten, einschließlich ihres notwendigen Umgebungsbezuges, als auch flächenhafte Ausprägungen sowie räumliche Beziehungen bis hin zu kulturhistorisch bedeutsamen*

Landschaftsteilen und Landschaften. Ebenfalls sind Phänomene, die von volks-, landes- sowie heimatkundlichen Interesse sind und Raumbezug haben, z.B. Pilgerwege, Schlachtfelder, Richtstätten, Tanzplätze etc., zu berücksichtigen." (UVP-Gesellschaft 2014).

Denkmal

Nach dem nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz (§ 2 DSchG) sind Denkmäler *„(1) Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen. ... (2) Baudenkmäler sind Denkmäler, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Ebenso zu behandeln sind Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, wenn sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen. ...*



(3) Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen, und zwar auch dann, wenn nicht jede dazugehörige einzelne bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt. Denkmalbereiche können Siedlungsgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist. Hierzu gehören auch handwerkliche und industrielle Produktionsstätten, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen. ... (5) Bodendenkmäler sind bewegliche oder unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden. Als Bodendenkmäler gelten auch Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit, ferner Veränderungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit, die durch nicht mehr selbständig erkennbare Bodendenkmäler hervorgerufen worden sind, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen ... ."

Dabei werden auch erdgeschichtliche Zeugnisse berücksichtigt. Bezogen auf das archäologische Erbe besitzen Böden eine hervorgehobene Bedeutung. Sie stellen ein Archiv dar, in dem archäologische Funde und Befunde konserviert sind.



Bonn und das Siebengebirge, KLB 429

David Gimbel



5 Kulturhistorische Schwerpunktthemen für den Planungsraum Region Köln

5.1 Archäologie in der Region Köln

Links: Staumauer der Kerspetalsperre in Wipperfürth, KLB 388

Silvia M. Wolf

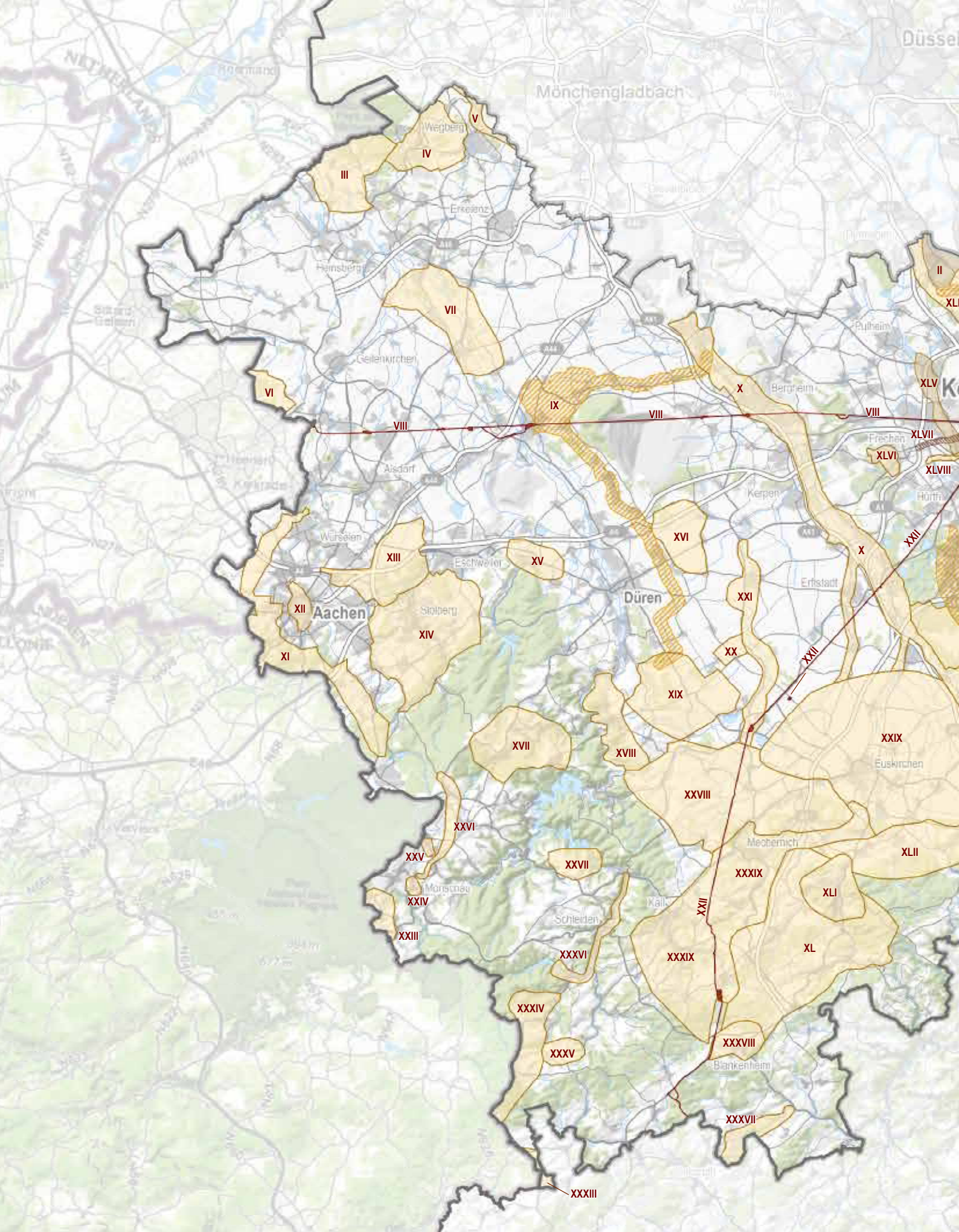
Die Region Köln lässt sich grob in vier Räume gliedern: die Lössbörde, die Eifel, das Bergische Land und das Rheintal. Die jeweils eigenen naturräumlichen Bedingungen haben in allen Zeiten ihre Wirkungen auf den hier lebenden Menschen entfaltet. Im Nordwesten liegt die Lössbörde mit ihren ertragreichen Böden, die die frühe Ansiedlung bäuerlicher Kulturen bereits im 6. Jahrtausend v. Chr. ermöglichten. Nördlich schließt sich der Niederrhein an, geprägt durch Siedlungskammern in feuchter Umgebung, die andere Nutzungen forderten. Im Osten erstreckt sich das Bergische Land, mit eigenständigen Besiedlungsstrukturen und historischen Entwicklungen. Im Süden geht die Börde in die Eifel über, mit eigenen Strukturen, Verbindungen und Entwicklungen. Beherrschend ist jedoch das Rheintal, in dem der Rhein die zentrale Ader der Landschaft und damit auch der Kulturlandschaft darstellt. Er war Verkehrsweg, Verbindungsweg über alle Zeiten, aber auch Grenze und Trennlinie. Zu allen Zeiten wirkte er unmittelbar auf das Leben und Handeln der hier lebenden Menschen.

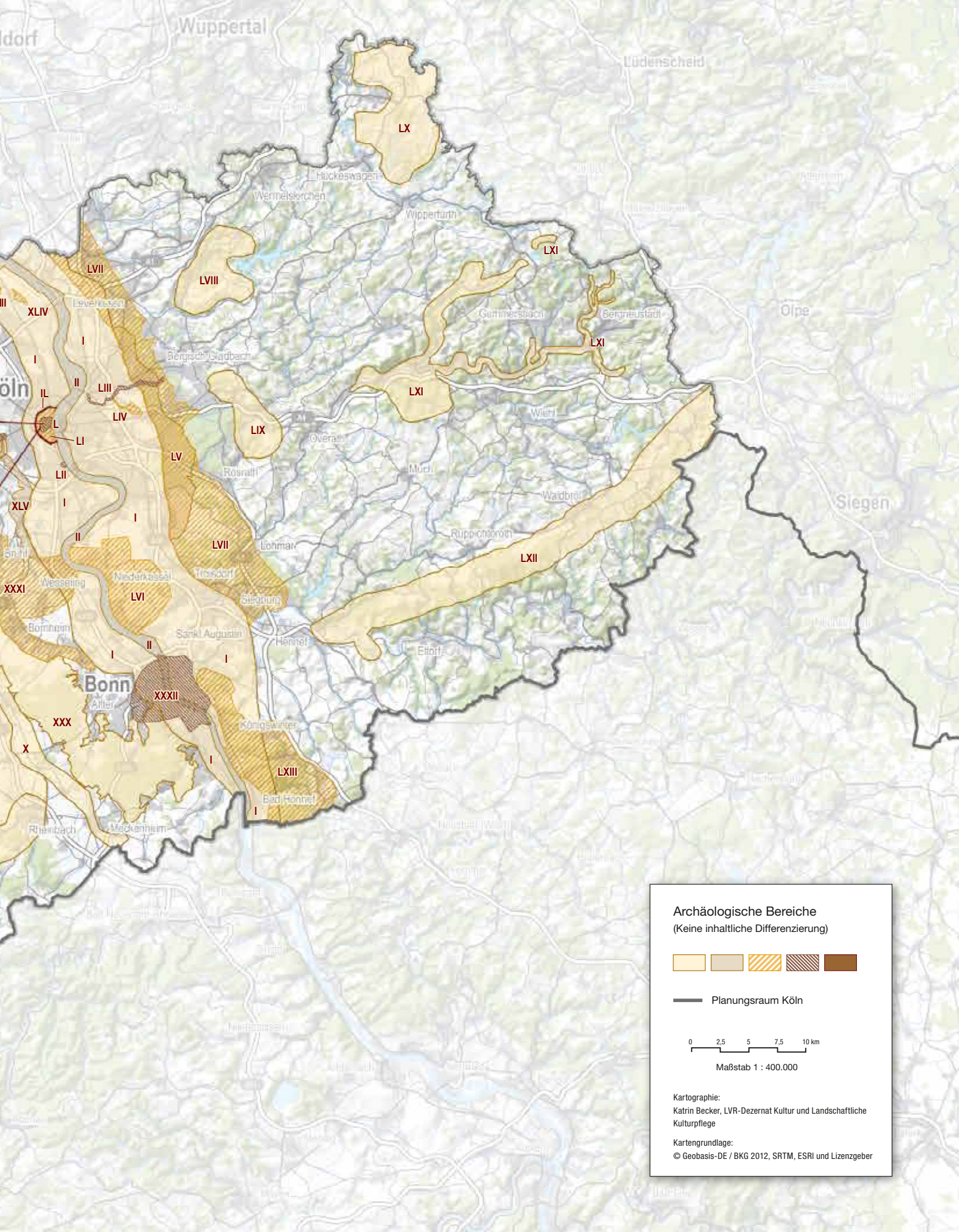
Diese unterschiedlichen naturräumlichen und historischen Voraussetzungen verdeutlichen sich in der archäologischen Fundlandschaft. Hierzu gehören unterschiedliche Siedlungstypen, Bestattungssitten und Landnutzungsformen, wie kleine Rodungsinseln in dichten Waldbeständen an Bachläufen in der Zeit der Bandkeramik, großräumige Grabhügelfelder sowie Viehzucht und Grünlandnutzung in den Metallzeiten am Niederrhein, eine dichte Anhäufung von Höfen, Weilern und Dörfern im Mittelalter sowie frühe Industrialisierung im Bergischen Land und in der Eifel.

Alt- und Mittelsteinzeit (600.000 – 5.300 v. Chr.)

Die längste Zeit seiner Geschichte war der Mensch ein Bestandteil des natürlichen Biotops. Er entwickelte sich in der Graslandschaft des warmen Klimas in Afrika. Dabei waren wichtige Entwicklungsstufen die Entwicklung des aufrechten Gangs vor etwa 4 Millionen Jahren, der ersten Steinwerkzeuge vor etwa 2,5 Millionen Jahren und der Nutzung des Feuers vor etwa 1 Million Jahren.

Einzelne Funde deuten an, dass der Mensch am Rhein bereits vor 1 Million Jahren lebte. In der Zeit ab etwa 600.000 Jahren mehren sich Funde und Fundplätze, die die Anwesenheit des Menschen belegen. Er nutzte zunächst die klimatisch gemäßigten Phasen des Eiszeitalters und erst für die Zeit vor 500.000 Jahren kann die erste kaltzeitliche Besiedlung des Rheinlandes wahrscheinlich gemacht werden.


Mönchengladbach
Wegberg
Erkelenz
Heinsberg
Geilenkirchen
Baesweiler
Alsdorf
Würselen
Eschweiler
Aachen
Stolberg
Düren
Kerpen
Bergheim
Pulheim
Frechen
Hürth
Erftstadt
Euskirchen
Mechernich
Schleiden
Blankenheim
Monschau
I
II
III
IV
V
VI
VII
VIII
IX
X
XI
XII
XIII
XIV
XV
XVI
XVII
XVIII
XIX
XX
XXI
XXII
XXIII
XXIV
XXV
XXVI
XXVII
XXVIII
XXIX
XXX
XXXI
XXXII
XXXIII
XXXIV
XXXV
XXXVI
XXXVII
XXXVIII
XXXIX
XL
XLI
XLII
XLV
XLVI
XLVII
XLVIII


LX
LXI
LXI
LXI
LXII
LXIII
LVII
LVIII
LIX
LV
LVII
LVI
XXXII
XXXI
XXX
XLV
XLIV
LIII
LIV
LII
LI
L
IL
Bonn
Wuppertal
Lüdenscheid
Siegen
Olpe
Hückeswagen
Wermelskirchen
Wipperfürth
Leverkusen
Bergisch Gladbach
Overath
Rosrath
Much
Waldbröl
Ruppichteroth
Lohmar
Niederkassel
Troisdorf
Siegburg
Sankt Augustin
Hennef
Ettorf
Wesseling
Bornheim
Königswinter
Bad Honnef
Rheinbach
Meckenheim
Archäologische Bereiche
(Keine inhaltliche Differenzierung)
Planungsraum Köln
0 2,5 5 7,5 10 km
Maßstab 1 : 400.000
Kartographie:
Katrin Becker, LVR-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege
Kartengrundlage:
© Geobasis-DE / BKG 2012, SRTM, ESRI und Lizenzgeber

Vor etwa 300.000 Jahren begann die drittletzte Kaltzeit, die Saale-Kaltzeit. Archäologisch wird die Periode als Mittelpaläolithikum bezeichnet. Es ist die Zeit des Neandertalers *(Homo neanderthalensis)*. Aus dieser Periode haben sich überwiegend Steinartefakte erhalten, vom Neandertaler hergestellte Werkzeuge und Geräte. Sie bestehen aus Feuerstein bzw. Quarz / Quarzit. Deshalb gibt es bereits an Rohmaterialvorkommen Steinbearbeitungswerkstätten, die über einen längeren Zeitraum immer wieder aufgesucht wurden. Am Ravensberg bei Troisdorf kann beispielsweise die gezielte Gewinnung und Verarbeitung von Rohstücken des hier anstehenden Quarzits nachgewiesen werden. Eine weitere Rohmaterialgewinnungsstelle, diesmal für den lokal anstehenden Chalzedon, gab es im Marienforster Tal bei Bonn-Muffendorf.

Gejagt und gegessen wurden alle vorkommenden Tiere wie Steppen- und Waldelephant, wollhaariges Nashorn, Pferd, Hirsch, Ren, Rind. Am Jagdplatz selbst hielt sich die kleine Menschengruppe nur kurz auf, zerlegte die Jagdbeute mit spontan hergestellten Werkzeugen und ließ einige Steinartefakte zurück. Zwar hatte der Verzehr von Fleisch den größten Anteil an der Nahrung, aber auch das Sammeln von Kleingetier und Vögeln, Nüssen, Obst, Beeren, Kräutern und Gräsern trugen dazu bei.

Höhlen nutzte man temporär. In den Kartsteinhöhlen bei Mechernich fand sich eine Feuerstelle zusammen mit Steinartefakten und Tierknochen. Eine weitere Siedlungshöhle ist aus dem Neandertal bei Erkrath bekannt. Weit häufiger sind Freilandstationen wie beispielsweise in Mönchengladbach-Rheindahlen. Hier konnten Feuerstellen und Hinweise auf zeltartige Behausungen beobachtet werden.

Der moderne Mensch erschien in Mittel- und Südeuropa um etwa 33.000 Jahre v. Chr., im Aurignacien. Charakterisiert wird die Periode durch typische Steinwerkzeuge, v. a. aber durch die darstellende Kunst. Eine Freilandstation aus dieser Zeit ist aus Weilerswist-Lommersum bekannt. Hier fand sich eine Feuerstelle mit Knochen als Brennmaterial; gejagt wurden v. a. Ren und Pferd. Auffällig war, dass die Siedlungsschicht durch pulverisiertes Hämatit rot gefärbt war, eine Erscheinung, die im Jungpaläolithikum häufig zu beobachten ist. In den Kartsteinhöhlen wurden ebenfalls Artefakte dieser Periode gefunden.

Im folgenden Gravettien (ca. 30.000 – 22.000 v. Chr.) entwickelte man die Speerschleuder, ein Stab mit einem Widerhaken, vor den der Speer gelegt wurde. Jagte der Mensch zuvor mit Lanze und Wurfspeer, vergrößerte sich nun der Jagderfolg durch die verbesserte Waffentechnik. Bejagt wurden Pferde, Wisente und Rentiere. Gefunden wurden Schmuckstücke wie Perlen aus Elfenbein und Gagat. Auffallend sind Schneckenhäuser aus dem Mittelmeer, die durchbohrt sind und somit als Kettenglieder bestimmt werden können.

Im folgenden Magdalénien (ca. 16.000 – 13.000 v. Chr.) erlebte die altsteinzeitliche Kunst ihren Höhepunkt. Aus dieser Periode stammt die berühmte Bestattung ei-



Kartsteinhöhlen bei Mechernich-Eiserfey, KLB 232

Wolfgang Wegener

nes Mannes und einer jungen Frau aus Bonn-Oberkassel (12.000 v. Chr.). Sie waren begleitet von einem Hund, dessen Knochen einer der ältesten Nachweise für die Domestikation des Wolfes waren. Weiter fanden sich ein Hirschschneidezahn, ein Penisknochen eines Bären, ein aus Rengeweih geschnitzter Tierkörper eines Hirschen / Rentiers und ein Knochenstab mit Vogelkopfende. Die Skelette waren von Hämatit rot gefärbt.

In den Siedlungen standen runde, zeltartige Behausungen mit einem Durchmesser von 7-9 m und einem kegelförmigen Dach. In den Zelten gab es Herdstellen und Steinpflaster als Ruhe- und Arbeitsflächen; der Zugang lag im Südosten. Berühmt geworden sind die gravierten Schieferplatten, die in der Siedlung von Gönnersdorf bei Neuwied und auch an anderen Plätzen gefunden wurden. Dargestellt wurden u. a. die gejagten Tiere, die detail- und kenntnisreich porträtiert wurden. Im Gegensatz dazu standen die schematischen Frauenfiguren, die monoton im immer gleichen Stil nicht nur auf den Schieferplatten graviert, sondern auch vollplastisch ausgearbeitet wurden. Im Rheinland sind Fundplätze aus Alsdorf und Geilenkirchen-Beeck belegt.

Um 13.000 v. Chr. endete das kaltzeitliche Trockenklima, es wurde wärmer und v. a. feuchter. Diese Periode wird als Zeit der Federmessergruppen bezeichnet. Die Werkzeuge wurden kleiner, bestanden häufig aus mehreren Materialien, waren schnell auswechselbar und flexibel anzuwenden. Fundplätze gibt es im Rheinland in Jülich-Barmen, Gangelt und anderen Oberflächenfundplätzen. In den Siedlungsplätzen fanden sich wieder Hinweise auf zeltartige Behausungen mit Feuerstellen und Arbeitsbereichen. Bei der Jagd spielte der Fischfang eine zunehmend größere Rolle.

Am Ende des Zeitraums erfolgte gegen 11.000 v. Chr. der große Ausbruch des Laacher-See-Vulkans. Dessen Ablagerungen finden sich in nahezu allen Schichten aus dieser Zeit und stellen somit ein bedeutendes Datierungskriterium dar.

Der letzte große Kälteeinbruch vor der heute noch andauernden Warmzeit folgte zwischen 10.800 und 9.640 v. Chr. Die niederrheinische Bucht wurde zu einer baumlosen Tundra, die von Rentieren durchzogen wurde. In den Gebirgsgegenden herrschte eine feuchte Subarktis mit reicher Kleintierfauna (Maus, Lemming u. a.). Archäologisch ist dies die Zeit des Endpaläolithikums, die Zeit der Ahrensburger Rentierjäger. Fundstellen sind in den Kartsteinhöhlen bei Mechernich und in Troisdorf-Altenrath (Wahner Heide) belegt. Das Hauptjagdgut war das Ren mit bis zu 90% der gefundenen Knochen. Viele der Rentierknochen trugen Bissspuren, v. a. vom Hund.

Mittlere Steinzeit (9.600 – 5.300 v. Chr.)

Gegen 9.640 v. Chr. kam es zu einem abrupten Anstieg der Temperaturen, innerhalb weniger Jahrzehnte wurden dabei die heutigen Klimaverhältnisse erreicht. Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt veränderten sich ebenso rasch.

Funde dieser Zeit stammen zumeist aus Oberflächenaufsammlungen, wie in der Teverener Heide in Übach-Palenberg. Charakteristisch sind die sehr kleinen Feuersteinabschläge, die in organischen Halterungen geschäftet für Waffen und Geräte verwendet wurden, wie Pfeilspitzen.

Die Menschen behielten unter den veränderten Umweltbedingungen die nomadische Lebensweise der Wildbeuter bei, passten sich jedoch den neuen Nahrungsquellen an. Jagd- bzw. Rastplätze sind durch Fundkonzentrationen gekennzeichnet, selten durch Feuerstellen oder Gruben. Hier finden sich die Hinweise auf die lokale Geräteherstellung. Fundstellen im Bergischen Land (Odenthal, Overath) bezeugen die Nutzung der Landschaft parallel zu den Herdenwanderungen. Diese Plätze liegen an den Hängen oberhalb von Tälern. In den Auen des Niederrheins wurden die wassernahen Donken aufgesucht. Die Jagd erfolgte zumeist auf Kleintiere, Vögel, seltener auf Großwild wie das Ur.

In der Siedlung von Bedburg-Königshoven fanden sich zwei Masken aus Hirschgeweihen, die einen Einblick in kultische Handlungen dieser Zeit erlauben. Diese werden mit dem weiten Kreis des Schamanismus in Verbindung gebracht.

Jüngere Steinzeit (5.300 – 2.200 v. Chr.)

Während des 10. Jahrtausends v. Chr. entstand im Nahen Osten die produzierende Wirtschaftsweise mit Ackerbau und Viehzucht. Diese breitete sich in den nächsten Jahrtausenden über Europa aus: zum einen auf dem Landweg über Griechenland und den Balkan, zum anderen über das Mittelmeer und Italien / Frankreich nach Mitteleuropa. Im Rheinland wanderten ab der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. Gruppen aus dem hessischen Raum ein und etablierten hier ab 5.300 v. Chr. die bandkeramische Kultur. Älteste Fundorte dieser Zeit liegen in Niederkassel und Meckenheim.

Besiedelt wurden die fruchtbaren Lössbörden. Durch Brandrodung wurden im dichten Linden-Ulmen-Mischwald Siedlungsinseln angelegt, mit Hofstellen, Feldern, Gärten, Viehweiden. Die einzelnen Siedlungen hielten Kontakt untereinander und in weiter entfernte Gegenden. Es existierte ein weit gespanntes Austauschnetzwerk auf der Grundlage verwandtschaftlicher Beziehungen. Die jüngsten genetischen Untersuchungen belegen dabei, dass es sich um eine echte Zuwanderung handelte. Zumindest in Teilen verlief diese friedlich, die ersten anderthalb Jahrtausende lebten Mesolithiker und Neolithiker im selben Raum und verbanden sich auch. Noch im genetischen Material des Jetztmenschen finden sich Anteile der Wildbeuter.

Charakteristisch für bandkeramische Siedlungen sind die Langhäuser, wie sie zu hunderten in den Braunkohlentagebauen und darüber hinaus belegt sind. In bis zu 40 m langen Fachwerkhäusern lebten Gruppen von rund zehn Personen. Neben Einzelhöfen gab es kleine Weiler mit zwei bis vier Häusern und auch Siedlungen mit bis zu zehn gleichzeitigen Höfen in den Siedlungsinseln. Um die Hofstellen fanden sich die Äcker und Nutzungsflächen. Vieh wurde überwiegend im Wald gehalten. Häufig fanden sich die Siedlungen entlang von Talrändern; aber auch die Hochflächen wurden aufgesiedelt. Herausragende Befunde sind Holzbrunnen (z.B. Erkelenz-Kückhoven) in denen sich die hoch entwickelten handwerklichen Fertigkeiten nachweisen lassen. Nach etwa einer Generation wurden die Häuser aufgegeben und in der Nähe neue gebaut. Manche Siedlungen wurden nach einer relativ kurzfristigen Nutzung aufgegeben, andere bestanden bei nur geringfügiger Verlagerung der Hausstandorte über 350 Jahre an einem Platz. Nahe den Siedlungen befanden sich die Bestattungsareale (wie in Düren-Arnoldsweiler). Hier legte man die Toten in Hockerstellung in Grabgruben nieder und gab ihnen persönlichen Besitz wie Gefäße und Steinbeile mit.

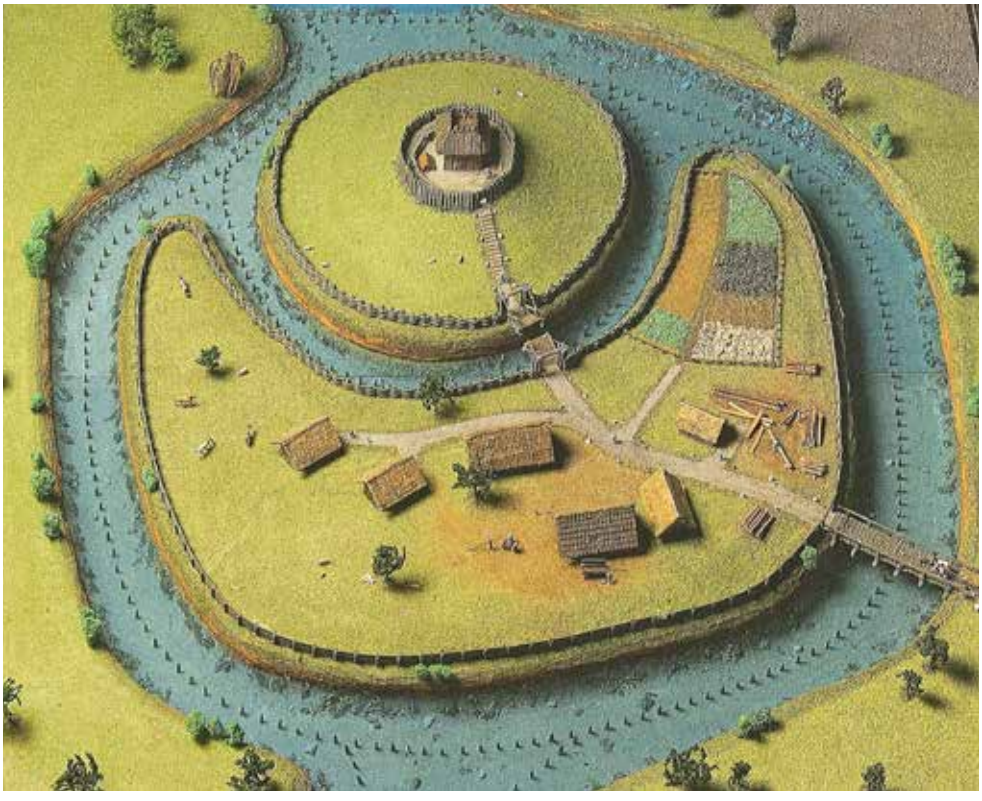
Mit den Bandkeramikern kamen neue Pflanzen wie Einkorn, Emmer, Erbsen, Linsen, Lein und Mohn sowie Haustiere wie Rind, Schwein, Ziege und Schaf ins Rheinland. Daneben nutzte man das natürliche Nahrungsangebot zur Erweiterung des

Speiseplans. Neu war in dieser Zeit die Nutzung von Keramik für Gefäße, aber auch für Tier- / Menschenfiguren u. a.. Die Steinbearbeitung erfuhr durch neue Prozesse wie Schleifen und Polieren einen deutlichen Technologiesprung.

Im beginnenden 5. Jahrtausend v. Chr. kam es offenbar zu klimatischen und sozialen Veränderungen, die die Zeit der bandkeramischen Kulturen zu Ende gehen ließen. Aus dem Südwesten Deutschlands kam die Rössener Kultur ins Rheinland (4.900 – 4.300 v. Chr.). Es wurden nun neue Siedlungsräume erschlossen, die Hausgrundrisse änderten sich, die Keramik zeigt veränderte Verzierungen. In diesem Zeitabschnitt, der mittleren Jungsteinzeit, erweiterte sich das Pflanzenspektrum: Nacktgerste und Saatweizen kamen hinzu, es fehlen Hinweise auf Äpfel, Beeren und Schlehen. In der Rössener Zeit wurden nun auch Räume außerhalb der Lössbörden aufgesiedelt, wie die Mittelgebirge und der Niederrhein.

In der folgenden Bischheimer Zeit (4.600 – 4.300 v. Chr.), einer Übergangsperiode, änderten sich die Hofstellen hin zu Mehrhausgehöften in Einzellage. Die Gebäude wurden kleiner, rechteckig, aber mit unterschiedlichen Funktionen wie bei den Grubenhäusern.

Die jüngere Jungsteinzeit wird als Michelsberger Kultur bezeichnet (4.300 – 3.500 v. Chr.), die sich im südwestdeutschen und ostfranzösischen Raum entwickelt hatte. Sie ist charakterisiert durch typische Keramikformen, große Grabenanlagen sowie eine zunehmende Arbeitsteilung.



Modell der frühmittelalterlichen Motte „Husterknupp“

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Im Rheinland sind mehrere der großen Erdwerke dokumentiert (wie in Aldenhoven, Jülich). Es handelte sich um Gemeinschaftsarbeiten größerer Gruppen, die stark organisiert sein mussten: Diese Anlagen sind bis 100 ha groß. Da sie immer mehrere Durchgänge in den Wall-Graben-Beringen aufwiesen, kam ihnen keine große Verteidigungsfunktion zu. Siedlungsreste sind ebenfalls selten, so dass die genaue Funktionsbestimmung offen bleiben muss.

Insbesondere bei der Gewinnung des Rohmaterials und der Produktion von Feuersteingeräten zeigte sich eine zunehmende Arbeitsteilung und Spezialisierung. Untertagebau wie Tagesbrüche für den Abbau der Feuersteinknollen in den Kreidekalkformationen zwischen Aachen und Maastricht erforderten spezielle Kenntnisse. Obertägig konnte der bergfrische Feuerstein auf dem Lousberg gewonnen werden. Vor Ort noch wurden die Rohformen für die Steinbeilklingen hergestellt. Die Abfallhalden dominieren noch heute das Bergplateau.

In dieser Zeit wurden weitere Landschaftsräume besiedelt; bevorzugt wurde Sommergetreide angebaut (Einkorn, Emmer, neu ist Hartweizen). Um 3.800 v. Chr. nahm die Besiedlungsdichte ab, bedingt durch klimatische und soziale Veränderungen. In dieser Zeit scheint es zu neuen Einwanderungen aus dem östlichen Europa gekommen zu sein.

Zum Beginn der späten Jungsteinzeit (3.500 – 2.800 v. Chr.; Trichterbecherkultur) ist das Besiedlungsbild schwer zu beurteilen. Eindeutige Siedlungsnachweise sind kaum vorhanden, jedoch finden sich Hinweise auf das systematische Auflichten von Wäldern durch Brandwirtschaft und die Menge von Einzelfunden typischer Beilklingen spricht für eine erhöhte Bevölkerungsdichte. Es ist die Zeit, in der in Europa Megalithgräber, Steinkistengräber, Menhire und Ritualkreise errichtet werden; nichts davon zeigt sich in der Region Köln.

In der folgenden Zeit der Becherkulturen (2.800 – 2.150 v. Chr.) änderten sich die Bestattungssitten. Einzelbestattungen bezeugen nun die zunehmende Bedeutung des Individuums, die sich auch in den Beigaben manifestierte. Eine zunehmende soziale Strukturierung der Gesellschaft deutete sich an.

Die ältere Schnurkeramik (2.800 – 2.400 v. Chr.) war zwischen Polen bis zum Rhein verbreitet, die jüngere Glockenbecherkultur (2.400 – 2.150 v. Chr.) kam zwischen Portugal, Ungarn und Dänemark vor. Das Rheinland liegt im Übergangsgebiet, so dass hier beide Kulturen zu finden sind.

Die Körperbestattungen (wie in Bornheim-Sechtem) wurden durch Grabhügel überdeckt, die in der Landschaft gut sichtbar waren. Bei den Männern belegen Beigaben wie Pfeil und Bogen, Beil und Dolch die zunehmende Bedeutung einer Kriegerklasse. Eine zunehmende geschlechtsspezifische Arbeitsweise ist anzunehmen. In der Landwirtschaft erlangte die Viehzucht eine größere Bedeutung als in den vorhergehenden Perioden. In den Wäldern ist eine intensive Beweidung durch große Herden frei laufenden Viehs zu belegen.



Eisenzeitlicher Grabhügel Hunsrück-Eifel

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

In dieser Zeit kamen durch weitreichende Handelsbeziehungen erstmals kupferne Gegenstände ins Land, die die Entwicklung zur folgenden Bronzezeit einleiteten.

Metallzeit (2. – 1. Jahrtausend v. Chr.)

Der Übergang zur Bronzezeit um 2.150 v. Chr. bedeutete im Rheinland keine grundlegende Zäsur. Weiterhin bildeten zunächst vermehrt Viehzucht und dann Ackerbau die Nahrungsgrundlage. Siedlungsfunde sind selten, Beispiele zeigen, dass man in Einzelhöfen wohnte, die nur schlechte Entdeckungschancen haben.

Hauptwerkstoff für Waffen und Geräte blieb zunächst weiterhin Feuerstein, während solche aus Bronze noch selten waren. In der Frühen und Mittleren Bronzezeit wurden bronzene Waffen, Geräte und Schmuckgegenstände ausnahmslos importiert, eine lokale Verarbeitung bzw. Herstellung von Bronze ist bislang nicht zu belegen. Ihre Toten bestatteten die Menschen unter großen Grabhügeln.

An der Wende zur jüngeren Bronzezeit um 1.200 v. Chr. änderten sich die Bestattungssitten grundlegend. Vorherrschend wurde jetzt die Brandbestattung, die vorwiegend in einfachen Grabgruben niedergelegt wurden; die Gräber überdeckte man mit einem runden Grabhügel. Große Friedhöfe dieser Zeit sind z. B. in der Wahner Heide, in Köln und Leverkusen im Bereich des Mauspfades.

Auch der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit um 800 v. Chr. muss als langsamer Prozess aufgefasst werden. Die Gräberfelder der jüngeren Bronzezeit, wie an der rechtsrheinischen Terrassenkante zur Rheinniederung, wurden weiter belegt. Ausgrabungen haben gezeigt, dass die Gräber von kleinen Erdhügeln überdeckt waren, die sich heute allerdings nur in Waldgebieten erhalten haben. Bestattungsfunde von einer Vielzahl von Plätzen weisen auf eine flächige Aufsiedlung des Raumes hin.

Im Verlauf der Eisenzeit ist dann ein langsamer Wandel der Bestattungssitten feststellbar. Die großen Grabanlagen der Bronzezeit wichen kleineren, mit Kreisgräben eingehegten Bestattungen; der Leichenbrand der Verstorbenen wurde häufig nicht mehr in einer Urne dem Boden übergeben, sondern zusammen mit Scheiterhaufenresten in einer großen Grabgrube deponiert. Dies kann auch eine Erklärung dafür sein, dass Gräber der jüngeren Eisenzeit seltener entdeckt werden als solche der jüngeren Bronzezeit.

Auch bei der Keramik gab es einen langsamen Wandel. In der mittleren Eisenzeit wurden große, nur grob verzierte Gefäße üblich, die in ganz Nordwestdeutschland verbreitet waren. Charakteristisch waren flache Schalen mit zipfligem Rand und plastischer Verzierung. Während sich hier kulturelle Verbindungen nach Norddeutschland deutlich abzeichneten, waren auch Kontakte zur keltisch geprägten Welt in Süddeutschland, den Niederlanden und Thüringen evident. Belege hierfür sind Funde typischer gläserner oder bronzener Armringe oder eiserner Fibeln (Gewandspangen) in der jüngeren Eisenzeit sowie erste Münzfunde.

Die Siedlungen der Eisenzeit lagen weiterhin bevorzugt auf den hochwasserfreien Terrassenlagen an den meist kleineren Gewässern, obwohl mit Holz ausgekleidete Brunnen und Wasserschöpfstellen ebenfalls zur Frischwasserversorgung genutzt wurden. Weiterhin siedelte man in Einzelhöfen, die aber teils riesige Flächen einnahmen, da die Wohngebäude durch Wirtschaftsgebäude und Speicherbauten ergänzt wurden, die über die gesamte hofnahe Feldflur streuten. Üblich waren einfache, ein- oder zweischiffige Wohnhäuser, wie in Niederkassel oder Bonn-Vilich-Müldorf. Zu den Nebengebäuden gehörten Fachwerkhäuser, deren Boden in die Erde eingetieft war (Grubenhäuser); sie wurden als Web- und Werkhütten genutzt. Bei einigen Siedlungen ist eine Platzkontinuität bis in die römische Zeit belegt, häufiger aber brachen die Siedlungen in der jüngeren Eisenzeit ab.

Verkehrswege dieser Zeit sind nur indirekt nachweisbar, dazu gehören Wegetrassen wie die Nutscheid, solche parallel zum Rhein sowie entlang von Erft, Rur und Niers, aber auch Querverbindungen wie eine Trasse von der Erft nördlich der Voreifel ins Maastal.

Römische Zeit

Die römische Periode am Niederrhein dauerte von der Zeit des Augustus (27 v. Chr. – 14 n. Chr.) bis in das frühe 5. Jahrhundert n. Chr.. Diese Zeit ist geprägt von einem zentral regierten Staat mit Verwaltung, Militär, Infrastruktur und Wirtschaft. Wesentliche Elemente der heutigen Kulturlandschaft gehen auf die römische Periode zurück, wie die wichtigen Orte am Rhein (Bonn, Köln), überregional wichtige Straßenverbindungen (Via Agrippa, Via Belgica, Limesstraße) und zahlreiche kleine Orte und Ansiedlungen, die sich auf römischen Relikten gründeten.

Während die Feldzüge von C. Iulius Caesar in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. die Region am Niederrhein nur am Rande tangierten, kam der Rheingrenze unter Augustus eine entscheidende geopolitische Bedeutung zu. Sie diente der Konsolidierung der Verhältnisse in der neu eroberten Region Gallien (heutiges Frankreich, Belgien und Teile der Niederlande). Es wurden mehrere germanische Stämme in das Reichsgebiet umgesiedelt, wie die Ubier, Sugambrer und Bataver. Hier dienten sie als Klientelstämme, d. h. sie waren vertraglich dem römischen Reich verpflichtet.

Erste militärische Lager am Rhein wurden in Nijmegen (ca. 19 v. Chr.) und Neuss-Gnadenthal (ca. 16 v. Chr.) errichtet. Wenig später begann die Eroberung des germanischen Gebietes bis zur Elbe. Mit dem Ende der Eroberungskriege unter Kaiser Tiberius (17 n. Chr.) wurde das linke Rheinufer faktische Außengrenze des Römischen Reiches. Der Rhein blieb nun für rund 400 Jahre das strategische und infrastrukturelle Rückgrat der römischen Armee im Nordwesten des Reiches.

Um 85 n. Chr. wird das Gebiet des Niederrheins in die römische Provinz Niedergermanien *(Germania inferior)* eingegliedert. Die klassische Struktur römischer



Trasse der römischen Straße Via Belgica bei Übach-Palenberg, KLB 036

Susanne Jenter

Grenzsysteme mit einer dichten Kette von Wachttürmen, Kleinkastellen und Hilfstruppenlagern wurde hier erstmals an einer Flussgrenze entwickelt und diente später auch als Vorbild für den Ausbau von Landgrenzen *(limites)*.

Der Rhein bildete die sog. Flussgrenze *(ripa)* des Römischen Reiches. In einem Korridor von wenigen Kilometern Breite lagen entlang des Rheins Legionslager, Hilfstruppenlager, Kleinkastelle und Wachttürme. Hinzu kamen vielfältige Einrichtungen zur Versorgung des Militärs, wie Töpfereien, Steinbrüche, Metallhütten, Pferdeweiden, aber auch Marsch- und Übungslager. Für den Bau der Lager und anderer Einrichtungen nutzten die römischen Militärs die natürlichen Ressourcen. Dazu gehörten Kalksteinbrüche und -öfen in der Gegend um Bad Münstereifel-Iversheim, Steinbrüche im Siebengebirge bei Königswinter, Hölzer aus allen Gegenden, u. a. aus dem Schwarzwald usw.. Darüber hinaus wusste man die Ressourcen auf germanischem Gebiet zu nutzen. Hier gab es Betriebe zur Gewinnung und Veredlung von Metallen, Steinbrüche (Ruhrsandsteine, Lüderich), Kalkbrennöfen (bei Bergisch Gladbach), Holzgewinnung usw. und Betriebe, die von germanischen Handwerkern für den römischen Markt betrieben wurden.

Römische Tempelanlage „Heidentempel“ in Bad Münstereifel

Wolfgang Wegener

Die römische Rheinflotte *(Classis germanica)* hatte in Köln-Marienburg ihr Hauptlager. Sicherlich gab es weitere Stationierungsorte am Rhein (anzunehmen sind Standorte in Bonn, Neuss, an der Ruhrmündung, bei Xanten und Nijmegen). Die Flotte besaß Kriegs- und Transportschiffe, die sie für den Patrouillendienst und für





3D-Rekonstruktion des römischen Legionslagers Bonn, KLB 429

7Reasons

Transporte von militärischem Gerät und Soldaten nutzte. Aber auch für Transporte von Baumaterialien u. a. für die zahlreichen Militärbauten wurde sie herangezogen. Nicht zuletzt sicherte sie das Übersetzen von Truppen und errichtete dazu auch Schiffsbrücken.

Die am Rhein liegenden Militärlager besaßen wohl alle einen Anlandeplatz für Schiffe, mit befestigten Kaianlagen und Uferrandbefestigungen. Wie die rund 18 bekannten Flachbodenschiffe aus dem Niederrhein anzeigen, besaß die Flotte spezialisierte Schiffstypen für den Transport von Menschen, Tieren und Materialien. Zahlreiche weitere Schiffswracks warten noch in den verlandeten Rheinschlingen. Der Rheinlimes und die zugehörige Infrastruktur waren Teil des Grenzsystems des Römischen Staates. Der Abschnitt des Rheinlimes zwischen Bonn und der Nordsee steht im Antragsverfahren zur Anerkennung als Welterbestätte.

Im 1. Jahrhundert setzte eine flächendeckende Aufsiedlung des linksrheinischen Rheinlandes ein, die bis in das 3. Jahrhundert zunehmend verdichtet wurde. Von den Straßen ausgehend wurde das Land parzelliert und in kleine Wirtschaftseinheiten eingeteilt. Die Größe dieser Einheiten war von den Böden abhängig. Auf den fruchtbaren Lössbörden reichten kleinere Wirtschaftsflächen aus, daher konzentrierten sich hier die landwirtschaftlichen Güter *(villae rusticae)*. Zahlreiche dieser Landgüter wurden in den Braunkohlenabbaugebieten intensiv untersucht. Zu den

Höfen gehörten feste Gebäude mit beheizten Räumen und Bädern, Nebengebäude wie Gesindehäuser, Scheunen, Werkstätten, kleine Heiligtümer, Brunnen, Teiche, Begrenzungen, Wege und kleine Gräberfelder. In den Villen gab es häufig spezialisierte Nebenverdienste, wie die Herstellung von Glas im Kölner und Hambacher Umland, Verarbeitung von Rohstoffen, Viehzucht usw..

Neben den kleineren Betrieben arbeiteten Industriebetriebe, insbesondere im Bereich des Bergbaues. Dazu gehörten die Bleierzwerke im Mechernicher Raum, Kalksteinbrüche im Bereich Iversheim, Metallverhüttung im Stolberger Raum, Ziegelherstellung usw.. Diese Industriebetriebe wurden vom Militär, aber auch von Privatleuten betrieben.



Aquädukt der römischen Eifelwasserleitung nach Köln bei Mechernich-Vussem, KLB 231

Jürgen Gregori

Im späten 3. Jahrhundert deuteten sich Änderungen in der militärischen Strategie an, hin zu einer mehr auf Defensive ausgerichteten Grenzverteidigung. In den folgenden Jahrzehnten richtete man ein tief gestaffeltes Befestigungssystem zwischen Maas und Rhein ein, mit mächtigen Befestigungsbauten am Rhein. Herausragendes Beispiel ist das Kastell *Divitia* (Köln-Deutz). Dieses hatte Kaiser Konstantin 310 als Brückenkopf einer ersten Rheinbrücke errichten lassen.

Diese militärische Struktur hielt sich bis in das frühe 5. Jahrhundert. Jetzt zogen sich die römische Verwaltung und das Militär nach Gallien und Italien zurück. Längst hatten sich jedoch neue Strukturen gebildet, die die Kontinuität der Orte bis in die heutige Zeit sicherten.

Germanischen Gruppen wie die Franken waren in das römische Reich gekommen und hatten sich hier assimiliert. Franken bekleideten höchste militärische und verwaltungstechnische Stellungen. Als Föderaten hatten sie die Grenzverteidigung übernommen. So gab es einen kontinuierlichen Übergang in der Mitte des 5. Jahrhunderts von der römischen Verwaltung hin zum fränkischen Königtum. In der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts regierten fränkische Könige in Köln.

Germanen links und rechts des Rheins

Nach der Einnahme des linksrheinischen Gebietes durch die Römer blieben im Bergischen Land die bestehenden eisenzeitlichen Siedlungen weiterhin bewohnt, bis weit in das 1. Jahrhundert n. Chr. hinein. Dies bedeutet, dass es zu keinen, im archäologischen Material erkennbaren Veränderungen der Bevölkerung gekommen ist. Eine Entvölkerung des Raums um die Zeitenwende – etwa unter einem möglichen Druck durch die römische Eroberung – kann ausgeschlossen werden.

Erst in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind Einflüsse aus dem germanischen Gebiet nördlich der Mittelgebirge erkennbar. In den Siedlungen dieser Zeit finden sich späteisenzeitliche, frühe Rhein-Weser-germanische und römische Gegenstände, wobei die Übergänge zeitlich wie typologisch fließend sind. Die Bestattungen erfolgten weiterhin auf den Plätzen, die schon seit der Eisenzeit belegt waren. Die

Kontakte zur römischen Welt belegen jedoch die zahlreichen römischen Importstücke, v. a. Keramiken.

Im 2. und 3. Jahrhundert ist der starke römische Einfluss dadurch erkennbar, dass bei den Funden einheimisch-germanische und römische Objekte gleichviel vertreten sind. Das Siedlungsbild im Rechtsrheinischen bestimmten kleine Weiler und Einzelgehöfte mit Wohnstallhäusern, Speicherbauten und Grubenhäusern für gewerbliche Zwecke. Eine Übernahme römischer Bautechniken konnte bislang nicht beobachtet werden. Auch römische Kulturpflanzen, die linksrheinisch in einiger Zahl eingeführt worden waren, können im Rechtsrheinischen nicht belegt werden. Das bedeutet, dass die Bevölkerung ihre traditionelle Lebensweise fortgesetzt hat, allerdings wurden die brauchbaren römischen Gegenstände gerne verwendet. So finden sich die typischen römischen Leistenziegel in Schmelzöfen der Buntmetallverarbeitung.

Der Rhein war im südlichen Rheinland keine starre Grenze. Römische Militäreinheiten nutzten das Grenzvorland, v. a. das Weideland für die Pferdehaltung. Auch wurden zahlreiche Übungslager durch militärische Truppen angelegt, wie sie in der Umgebung des Legionslagers von Bonn dokumentiert sind.

Die germanische Bevölkerung produzierte Waren für die römischen Abnehmer. Dazu gehören die natürlichen Ressourcen, wie Holz und Tiere. Es wurde aber auch Branntkalk und Holzkohle hergestellt, z. B. in Bergisch Gladbach-Sand bzw. Troisdorf-Spich für die Abnehmer in Bonn und Köln. Aus den Steinbrüchen am Drachenfels in Königswinter kam das Baumaterial für die Siedlungen und militärischen Einrichtungen entlang des Rheins.

In den germanischen Gräbern finden sich immer wieder Ausrüstungsteile, wie sie römische Hilfstruppen genutzt hatten. Offensichtlich gehörte der Dienst im römischen Heer für die germanischen Männer zur Tradition.

Im 3. Jahrhundert kam es auf der rechten Rheinseite zu einem starken Bevölkerungsrückgang, erkennbar an der Aufgabe von Siedlungen und fehlender Neuaufsiedlung. Zugleich ist eine deutliche Zunahme von germanischen Elementen auf der linken Rheinseite, in Siedlungen und Landgütern, im späten 3. und v. a. im 4. Jahrhundert erkennbar. Dies betraf insbesondere die Provinzhauptstadt Köln und ihr Umfeld. Aus dem frühen 4. Jahrhundert stammen aus Köln die ersten Bestattungen mit römischer Waffenausstattung; eine Sitte, die bei römischen Bestattungen nicht vorkam. Offensichtlich ließen sich nun Militärangehörige mit ihrer Bewaffnung auf den Friedhöfen des römischen Köln bestatten. In *Divitia*, dem römischen Brückenkopf in Köln-Deutz, waren offenbar germanische Truppen stationiert. Und auch römische Gutshöfe wurden verstärkt von Germanen bewirtschaftet, wobei sie jedoch weiterhin auf ‚römische Art' bewirtschaftet wurden.

Im 4. Jahrhundert war die römische Provinz im Umfeld von Köln bereits so weit germanisiert, dass im 5. Jahrhundert die neuen fränkischen Herren die Herrschaft ungebrochen übernehmen und weiterführen konnten.

Frühes Mittelalter / fränkisch-merowingische Zeit

Ab der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. führten fränkische Könige aus dem Haus der Merowinger die Herrschaft in römischer Tradition fort. Im Rheinland wurden zunächst die vorhandenen Strukturen wie Straßen, Orte usw. beibehalten. Dazu gehören spätrömische Siedlungen und Militärstandorte, v. a. nachgewiesen durch reich ausgestattete Bestattungen.

Die merowingerzeitlichen Siedlungen basierten auf der römischen Infrastruktur und waren eng an siedlungsgünstige Räume gebunden. Sie orientierten sich an der agrarischen Wirtschaftsweise und dem einfachen Zugang zu Wasser. Somit lagen sie auf den Terrassen an kleinen Wasserläufen, in der Eifel an den Quellen der Zuflüsse, im Bereich von Randschichten der Kalkmulden; die ständig feuchten Bachmulden wurden hingegen in der Regel gemieden.

Die ältesten Reihengräber, als indirekte Belege für Siedlungen, da diese meist durch jüngere Besiedlungen zerstört sind, finden sich in spätrömischen Siedlungen und Festungsorten. Die Nutzung spätrömischer Siedlungen auch in ländlichen Regionen ist bis in das 5. Jahrhundert belegt.



Motte Palmersdorf in Brühl, KLB 161

Nicole Schmitz



Ruine der Burg Eibach in Lindlar, KLB 403

Julia König

In der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis ins frühe 6. Jahrhundert wurden Reihengräberfelder neu angelegt bzw. in vorhandenen Feldern neue Areale aufgeschlossen. Noch waren die älteren römischen Siedlungskerne bestimmend, aber jetzt wurden auch neue Siedlungen in der Lössbörde, der Voreifel und bis in die Kalkeifel erschlossen.

Zu einem Bevölkerungszuwachs kam es in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts bis zur Wende zum 7. Jahrhundert, kenntlich durch eine Verdopplung der archäologischen Fundstellen. Die Besiedlungsstruktur ging weg von den alten (römischen) Zentren hin in die Fläche der Börden, der Mechernicher Voreifel und Niersniederung, in die Töpfereiorte des Vorgebirges und rechtsrheinisch auf uferferne Niederterrassenabschnitte.

Wie die städtischen Siedlungen (Köln, Aachen, Bonn, Zülpich, Jülich) bestanden die meisten ländlichen Siedlungen über die Merowingerzeit hinaus. In der Zeit 9. bis 12. Jahrhundert fielen einige der merowingerzeitlichen Siedlungsplätze wüst. Hauptgrund waren Verschiebungen innerhalb der Gemeinden; teilweise schlossen sich einzelne kleinere Siedlungsstellen zu einer Dorfsiedlung zusammen (z. B. Euskirchen) oder wuchsen zu städtischen Siedlungsräumen zusammen (z. B. Köln, Bonn).



Landwehr im Paulinenwäldchen im Oberen Wurmtal, KLB 087

Fine Tonhauser

Das fränkische Siedlungsgebiet grenzte bis in das 8. Jahrhundert im Osten an westfälisches und friesisches Territorium. Mit der Eroberung Westfalens und des sächsischen Gebietes durch Karl den Großen ging diese Grenzlage verloren. Die Region Köln wurde in Gaue gegliedert, wie den Mühlgau im Norden, den Maasgau, Gillgau / Kölngau im Westen, Keldachgau, Deutzgau, Auelgau im Osten, Zülpichgau, Jülichgau, Bonngau und den Eifelgau im Süden. Diese Verwaltungsorganisation behielt bis ins 12. Jahrhundert ihre Bedeutung. Mit der Eroberung rechtsrheinischer Gebiete wurde auch der christliche Glaube verbreitet, den Karl der Große, teilweise unter Gewalteinwirkung, durchsetzte. In den eroberten Gebieten wurden umgehend Kirchen und Klöster errichtet und Bischöfe eingesetzt.

Dem Ausbau und der Absicherung der Herrschaften dienten die von den Grundherren errichteten Burgen. Zunächst waren Motten der bevorzugte Bautyp, kleine Burganlagen, die auf einem künstlichen Hügel errichtet wurden. Im 13./14. Jahrhundert setzte eine vom örtlichen Kleinadel initiierte zweite Burgenbauwelle ein. Es handelte sich meist um zweiteilige, grabenumwehrte Anlagen mit Vorburg (als Wirtschaftsraum) und Hauptburg. Hinzu kamen ab dem 14. Jahrhundert die aus Holland nachgeahmten gotischen Kastellburgen. Die Gründung und Förderung von Städten sicherte ebenfalls die Territorien der Grundherren. In den Ansiedlungen wurden die notwendigen Güter hergestellt, darüber hinaus bildeten sich weitere spezialisierte Werkstätten heraus. Andere Handwerke, wie der Bergbau im Bergischen Land, scheinen jedoch nach der römischen Zeit nicht weiter geführt worden zu sein. Der Abbau von Raseneisenerzen in feuchten Niederungen und dessen Ver-

arbeitung wurde wohl ab dem 8. Jahrhundert wieder aufgenommen. Hinzu kamen die Materialentnahmen aus ehemaligen römischen Siedlungsorten, z. B. Bausteine und Metallgegenstände. Dieses Recycling ging jedoch mangels Masse ab der Karolingerzeit zurück. Jetzt gab es wieder Hinweise auf den direkten Abbau von Erzen im Bergischen Land. Im Zuge der Aufsiedlung des Bergischen Landes kam es auch zu einer Ausweitung der Bergbauaktivitäten.

Deren Blütezeit lag im 12. und 13. Jahrhundert, es gab neben kleinen bäuerlichen Betrieben kommerzielle Großbetriebe, die von Landesherren, Adel und Kaufleuten betrieben wurden. Ab dem Mittelalter stellten Schafzucht und Tuchherstellung für den Niederrhein einen weiteren bedeutenden Gewerbezweig dar.

Kirchliche Bauten fanden sich für die Zeit des 1. Jahrtausends n. Chr. nur in den großen Zentren mit antiker Tradition (Aachen, Bonn, Köln, Neuss, Xanten). Dagegen fehlten in der spätantiken bis merowingerzeitlichen Periode für den ländlichen Raum Kirchenbauten, was wohl mit einer langsameren Christianisierung dieses Raumes einherging. Die frühen Kirchenbauten bestanden aus Holz, erst ab dem 10. Jahrhundert ist mit Ausbauten in Stein zu rechnen.

Der ländliche Raum war jedoch im frühen Mittelalter stark von klösterlichen Einrichtungen geprägt (Steinfeld). Ihre Zahl wuchs seit dem 10. Jahrhundert stark an, es bildeten sich regelrechte Klosterlandschaften heraus (Heisterbach bei Königswinter).

Die Entwicklung des ländlichen Raumes ist auf der Grundlage historischer Quellen und archäologischer Untersuchungen nur ausschnitthaft zu beschreiben. Bis in das Hochmittelalter gab es linksrheinisch offenbar nur eine dünne ländliche Besiedlung, während rechtsrheinisch die schon aus dem Frühmittelalter überlieferte flächige Aufsiedlung mit Einzelhöfen weiter Bestand hatte. Erst im 12. Jahrhundert kam es zu einem deutlichen Anstieg der Bevölkerungszahlen. Dies führte zur Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzungsareale und zur Gründung auch kleiner Orte und Weiler. Am Ende des 13. Jahrhunderts erfolgte eine deutliche Aufsiedlung von zuvor feuchten Niederungsgebieten. Dieses wurde zum einen durch eine Klimaverbesserung ermöglicht, aber auch durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten durch teilweise aus Holland angeworbene Neusiedler. Auch im westlichen Arbeitsgebiet zeugen Wölbäcker in heutigen Waldgebieten von dieser Expansionsphase.

Seit dem 13. Jahrhundert wurde damit begonnen, die Niederung durch die Anlage erster Deiche dauerhaft vor Hochwasser zu schützen. Dies geschah vielfach auf Initiative der Landesherren. Transportwege dieser Zeit waren die großen Überlandstraßen wie der Hellweg und die Eisenstraße. Den Schiffstransport verdeutlichen Funde von Frachtschiffen am Rhein.

Zur Kontrolle des Güteraustausches und des Verkehrs wurden seit dem 13. Jahrhundert Landwehren angelegt, die die kleinstaatlichen Territorien, Städte oder

Kirchspiele schützen sollten und zudem wichtige Rechtsgrenzen darstellten. Reste der Landwehren haben sich vielfach als immer noch sichtbares Zeichen mittelalterlicher Territorial- und Wirtschaftsgeschichte erhalten. Wie am Niederrhein bestanden Landwehren aus hintereinander gestaffelten Wällen und Gräben. Zusätzlich wurden die Wälle mit undurchdringlichen Hecken bepflanzt und mussten von der Stadt- bzw. Landbevölkerung gepflegt werden. Erst 1495 verloren die Landwehren durch die Einrichtung des Reichskammergerichts ihre Bedeutung, weil die Fehde als Rechtsmittel abgeschafft wurde.

Töpfereien am Rheinischen Vorgebirge

Die am Rheinischen Vorgebirge produzierte Keramik war seit dem Frühmittelalter ein „Verkaufsschlager". Beispiele sind die Badorfer Grauware, die Reliefbandamphoren der Karolingerzeit, die hochmittelalterliche Pingsdorfer Ware bis zur spätmittelalterlichen Brühler Keramik. Höhepunkt war die Frechener Steinzeug- und Irdenwarenproduktion, deren Erzeugnisse eine weltweite Verbreitung fanden. Grundlage waren qualitätvolle Tone und Sande, eine ausreichende Versorgung mit Wasser und Holz sowie der nahe Rhein als Transportweg.

Schon in den römischen Landgütern des 1. Jahrhunderts brannte man Keramik für den Eigengebrauch und die Versorgung der nahen Städte Köln und Bonn sowie das Militär an der Rheingrenze. Im Frühmittelalter erfolgte die Produktion der Badorfer Ware, die noch in römischer Tradition stand. Nun allerdings waren es spezialisierte Töpfereibetriebe, die für den europäischen Markt produzierten, wie Funde an zahlreichen, besonders nordeuropäischen Orten belegen. Die Töpfereibetriebe waren zugleich führend bei der Weiterentwicklung der Ofentechnologie, die an zahlreichen Ofenbefunden detailliert nachvollzogen werden kann.



Stollen der Grube Fahrenberg in Reichshof

Wolfgang Wegener

Bergbau

Ersten Bergbau gab es in der Jungsteinzeit, als auf dem Aachener Lousberg der dort anstehende Feuerstein bergfrisch aus Gruben gehoben wurde. Vor Ort erfolgte noch die Halbzeugherstellung; die Bearbeitung zu Feuersteinbeilen vollendete man in den Siedlungen, in die die Halbzeuge verhandelt worden waren.

Bergbau im Bergischen Land und in der Eifel ist seit der Eisenzeit zu belegen. Gewonnen wurden Eisenerze, die direkt vor Ort verhüttet wurden. Diese Tradition wurde in der römischen Zeit fortgesetzt, zum einen durch die römische Verwaltung bzw. das Militär, zum anderen durch Privatunternehmer. Im rechtsrheinischen Großgermanien produzierten einheimisch-germanische Gruppen neben dem Eigenverbrauch v. a. für die Römer. Im Bereich Mechernich ist Bleibergbau nachgewiesen, in Stolberg-Gressenich hat sich ein großer Metallverarbeitungsplatz erhalten.

Im Frühen Mittelalter scheint sowohl in der Eifel wie im Bergischen Land der römische Bergbau zum Erliegen gekommen zu sein, besonders der Tiefbau auf Me-

tallerze in Form von Stollen. In der Merowingerzeit gab es wohl kaum Bergbau, der tagesnahe Abbau von Raseneisenerzen durch Schürfe ist nicht auszuschließen. In den aufgelassenen römischen Siedlungen und Landgütern fanden sich offenbar genügend Buntmetalle und Eisen; dieser Materialschatz konnte noch bis in die Karolingerzeit ausgebeutet werden. Erste Hinweise auf frühmittelalterlichen Bergbau gibt es aus Bergisch Gladbach-Paffrath (8. Jahrhundert). Mit dem Versiegen römischen Materials musste der Bergbau wieder aufgenommen werden. In der Karolingerzeit gab es erste Tätigkeiten in Rösrath und Neunkirchen-Seelscheid, zugleich die ersten Belege für die mittelalterliche Neubesiedlung des Bergischen Landes.

Im Zuge dieser Landnahme kam es zuerst entlang der Überlandstraßen ins Siegerland neben der bäuerlichen Aufsiedlung zu einer Ausweitung des Bergbaus. Die Blütezeit dieser Periode war das 12./13. Jahrhundert. Zu unterscheiden sind dabei bäuerliche Nebenerwerbsbetriebe von den kommerziellen Großbetrieben, die von Landesherren, vom Adel oder auch Kaufleuten betrieben wurden. Die Kleinbetriebe beschränkten sich dabei auf die Produktion von Roheisen im Rennfeuerverfahren. Die Erze wurden aus Schürfgruben (Pingen) gewonnen.

Anders die großen Metallerzminen (z. B. Silberkaule in Engelskirchen): Hier konnten für das 13. Jahrhundert die Förderung über Schächte und Wasserlösungsstollen, Schmelzstätten auf Bleiglanz, Köhlerplatten, Probierschmelzen und Wohnplattformen (Podien) für 32 Knappenhäuser belegt werden. Angelegt waren sie wohl vom Landesherren, den Grafen zu Berg. Weitere Schachtanlagen des 13. Jahrhunderts entstanden in Engelskirchen, am Lüderich und in Königswinter-Altglück. Allerdings musste man sie nach ein bis zwei Generationen wieder aufgeben, da man die dauerhafte Wasserhaltung nicht beherrschte.

In dieser Zeit entwickelte man die Roheisengewinnung mit Erfindung des Eisenerzschmelzens im Massenhüttenverfahren weiter. Fundorte dieser frühen Anlagen kennt man aus Holzwipper, Marienheide und Gummersbach.

Im 14. Jahrhundert ging der Bergbau aus wirtschaftlichen Gründen zurück; es sind keine Gruben aus Eifel und Bergischem Land aus dieser Zeit bekannt. Erst für das späte 15. Jahrhundert ist Bergbau wieder nachweisbar, z. B. in Ründerath 1474. Belegt ist ein Wasserlösungsstollen, aufgefahren in klassischer Schlägel- und Eisentechnik. Obertägig ist ein größerer Pingenzug belegt.

Bei der Metallerzverhüttung wurden jetzt Blasebälge und Wasserradantriebe verwendet (z. B. Pumpe in Eschweiler). Die Öfen und zugehörigen Aufbereitungsanlagen errichtete man in den Tälern an den Bächen.

Im späten 15. und 16. Jahrhundert folgte ein regelrechter Bergbauboom in Eifel und Bergischem Land. Neben den Metallerzen aus dem Tiefbau nutzte man das Spateisen. Während dies im Bergischen Land keine gute Qualität aufwies, war das Eifeleisenerz hingegen von besonderer Güte. Es entstanden überall in der Nordeifel



Pinge bei Hürtgenwald

Wolfgang Wegener

Eisenhütten mit den zugehörigen Bergwerken (wie im Oleftal bei Schleiden). Die im Bergischen Land gegründeten Hüttengewerkschaften hielten sich nicht lange. Im 17. Jahrhundert fand sich qualitätvolles Eisenerz nur noch im Bereich von Kaltenbach.

Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte der Kupfererzbergbau im Bergischen Land eine Blüte. Bei Lohmar baute man in mehreren Gruben Kupferkies ab. Dieser wurde direkt im Tal gepocht und anschließend verhüttet. Noch im 16. Jahrhundert wältigte man den Wasserlösungsstollen der Grube Walpot in Schlägel- und Eisentechnik auf. Die Hauptbetriebsphase dieser und benachbarter Gruben war die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts war der Bergbau in Eifel und Bergischem Land nicht mehr wirtschaftlich. Die Gruben waren erschöpft und Holzkohle konnte nicht mehr aus den durch Raubbau verschwundenen Wäldern gewonnen werden. Die Eisenindustrie wanderte in das Ruhrgebiet und die nördliche Rheinregion um Düsseldorf ab. Viele kleine Metallerzgruben erlebten Mitte des 19. Jahrhunderts eine Wiederbelebung, abgebaut wurde Zinkblende. Aber dies blieb unwirtschaftlich und wurde spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg eingestellt.

20. Jahrhundert

Relikte der jüngeren Geschichte haben sich vorwiegend im Westen der Region Köln erhalten: der Westwall. Mit dieser Bezeichnung werden die Grenzbefestigungen umschrieben, die ab 1936 geplant und zwischen 1938 und 1940 errichtet wurden. Der Westwall verlief von Kleve an der niederländischen Grenze in Richtung Süden bis nach Grenzach-Wyhlen an der Schweizer Grenze und bestand insgesamt aus über 18.000 Bunkern, Stollen sowie zahllosen Gräben und Panzersperren.

In der Region Köln haben sich Bunker, Höckerlinien als Panzerhindernisse und Grabenanlagen, Befestigungen von Bahnlinien und Straßen usw. erhalten. Die An-

lagen gehören zu zwei Verteidigungslinien, die in einem Abstand parallel zueinander verlaufen. Obwohl zahlreiche Anlagen bereits beseitigt oder gesprengt wurden, sind noch große Abschnitte in einem guten Erhaltungszustand und verdeutlichen eine Periode der neueren deutschen Geschichte.

In diesem Zusammenhang ist auch das Gebiet um den Hürtgenwald zu sehen. Im Zweiten Weltkrieg fand vom 6. Oktober 1944 bis zum 10. Februar 1945 die „Schlacht im Hürtgenwald" statt. Sie zählt zu den schwersten Kämpfen im Westen Europas in der Endphase des Krieges. Im Rahmen der Schlacht gab es Schätzungen zufolge insgesamt rund 24.000 Tote. In den Ortschaften Vossenack und Hürtgen gibt es Erinnerungsorte (KLB 170 – 173).

Literatur: C. Dietmar / M. Trier (2006): Mit der U-Bahn in die Römerzeit. Ein Handbuch zu den archäologischen Ausgrabungsstätten rund um den Bau der Nord-Süd Stadtbahn. 2. Auflage, Köln. – C. Dietmar / M. Trier (2011): Colonia – Stadt der Franken. Köln vom 5. bis 10. Jahrhundert. 2. Auflage, Köln. – Th. Fischer / M. Trier (2014): Das römische Köln. Der historische Stadtführer. Köln. – M. Gross / H. Rhode / R. Rolf (1997): Der Westwall – Vom Denkmalwert des Unerfreulichen. Köln. – J. Kunow (Hg., 2012): 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987 – 2011. Stuttgart. – Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hg., 1980): Köln I-III. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 37-39. Mainz. – R. Thomas (1999): Bodendenkmäler in Köln. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 32: 917-965.

5.2 Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung

Die Rheinische Börde und Ville, der Aachener Raum, die Rheinschiene und das Bergische Land unterscheiden sich in ihrer siedlungsgeschichtlich bedingten Ausprägung und Struktur deutlich voneinander. Diese Aussage bezieht sich auf die in ihnen ablesbare historische Tiefe und damit Persistenz der Landschaftsgestaltung. Auffällig sind z. B. unterschiedliche Dorfformen mit Weilern im Bergischen Land und der Eifel sowie Straßendörfern in der Börde.

Die naturräumlichen Voraussetzungen waren Faktoren für die wirtschaftlichen Grundlagen und Bereitstellung von Ressourcen. Klimatische Besonderheiten führten wiederum zur Verwendung von spezifischen Baumaterialien, wie z. B. Schiefer.

Von zentraler Bedeutung für den Siedlungsverlauf ist der Rhein gewesen. Der Fluss bildet eine Achse und war sowohl verbindend als auch trennend wirksam. Der Rhein fungierte als Reservoir für unterschiedliche Formen der Wassernutzung, als Nahrungsquelle, als Verkehrs- und Handelsweg und zeitgebunden als faktische oder mentale Grenze. Hochwässer waren und sind eine Bedrohung für die wassernahen Standorte, dienten aber in historischen Zeiten auch der Düngung des Bodens.

Der Rhein ist bereits seit römischer Zeit bis heute ein wichtiger Transportweg. Zu einer starken Veränderung kam es durch die Rheinstromregulierung ab dem 19. Jahrhundert. Der Rhein wurde vollständig kanalisiert, die Rheinufer befestigt, Buhnen angelegt – Inseln und Furten verschwanden. Nur an wenigen Stellen lassen sich noch ehemalige Nebenarme des Rheines ablesen. Durch das Ausbaggern der Fahrrinne ist eine Überquerung des Rheines zu Fuß unmöglich geworden, wie es beispielsweise bis in das 16. Jahrhundert an einer Furt der damals pfarrrechtlich zusammengehörenden Ortschaften Weiß und Ensen üblich war.

Der im 19. Jahrhundert erstmals nach der Römerzeit wieder einsetzende Brückenbau veränderte die Siedlungsstruktur zusätzlich, er beschleunigte den Verkehr über den Rhein und zentrierte ihn neu. Köln ist eine Stadt der Brücken, in anderen Rheinabschnitten sind Fähren das Verkehrsmittel zur Flussüberquerung. Im Zuge der Industrialisierung kommt dem Rhein als Transportweg und den Rheinhäfen als Umschlagplätzen erneut eine große Bedeutung zu. Die Rheinstädte Köln, Leverkusen und Bonn bilden die Zentren des sich heute flächendeckend von Norden nach Süden beiderseits des Rheines erstreckenden Agglomerationsraumes.



Straßendorf Thier in Wipperfürth

Markus Flosbach

Die Rheinschiene umfasst die Rheinaue, die Nieder- und Mittelterrassen sowie Teile des Bergischen Landes. Markantes Merkmal ist ein nahezu geschlossenes Siedlungs-, Gewerbe- und Industrieband, durchzogen und flankiert von einem leistungsstarken Verkehrssystem. Daneben liegen in der Rheinaue, wie auch auf den Flussterrassen, Areale der ehemals diesen Raum dominierenden, landwirtschaftlich genutzten Flächen. Sie sind zum einen durch Ackerbau, zum anderen durch Gartenbau geprägt. Eine Besonderheit stellt weiterhin die rechtsrheinische Heideterrasse dar, die großflächig noch im Bereich der von 1850 bis 2004 als Truppenübungsplatz genutzten Wahner Heide erfahrbar ist (KLB 392). Mit dem nördlich anschließenden Königsforst, dem ehemaligen Jagdrevier der Grafen von Berg, bildet sie einen historischen Freiraum, der aus kulturgeschichtlicher Sicht eine besondere Bedeutung hat (KLB 389).

Siedlungsstruktur

Die Siedlungsstruktur weist somit Städte, Straßen- und Haufendörfer, Weiler und Einzelhöfe auf. Die jeweiligen Siedlungsformen bilden unterschiedliche, räumliche Schwerpunkte heraus (KLB 031). Das älteste bis heute wirksame Raummuster bilden die provinzialrömischen Verkehrswege und Siedlungskerne in ihrer Lagekontinuität im Linksrheinischen.

Die wiederum für die Siedlungsgeschichte relevante Landwirtschaft des Bergischen Landes war auf Selbstversorgung ausgerichtet und durch die Klimaverhältnisse wenig ergiebig. Auf flachen und ebenen Hangkuppen mit natürlicher Drainage sowie kleineren Lößinseln entwickelten sich Ackerflächen, die v. a. in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Grünland umgewandelt wurden, welches heute die Höhen dominiert. Kontinuität zeigt sich v. a. in der charakteristischen Wald-Offenland-Ver-



teilung. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung mit großen Grünlandbereichen und kleinbäuerlicher Struktur prägt bis heute das Landschaftsbild des Bergischen (KLB 334).

Die Herausbildung des mittelalterlichen Siedlungsnetzes ist in einigen Bereichen bereits in karolingischer Zeit abgeschlossen, in anderen Bereichen dominiert die hochmittelalterliche Ansiedlung. In der Regel wird das frühmittelalterliche Siedlungsgefüge im Hochmittelalter verdichtet und ergänzt. Die ländlichen Siedlungen zeichnen sich durch charakteristische Hofformen aus.

Die Städte sind in ihren Entstehungsbedingungen, von ihrer Lage und der Zeitstellung ihrer Stadtrechtsverleihung her sehr heterogen. Sie reichen von spätmittelalterlichen Stadtgründungen in bereits seit dem Frühmittelalter bestehenden Siedlungen wie Rheinbach (KLB 262) bis hin zu Städten des 20. Jahrhunderts, welche eine Anzahl ehemaliger Gemeinden mit jeweils eigener Geschichte zusammenschließen und deren Stadtwerdung im Zusammenhang mit den Suburbanisierungserscheinungen des 20. Jahrhunderts zu sehen ist.

Außerordentlich prägend sind die vielen herrschaftlichen Sitze des hohen und niederen Adels, wie z. B. die seit dem 13. Jahrhundert angelegten Wasserburgen mit entsprechender landschaftlicher Lagecharakteristik (KLB 193), Burgen (KLB 267) oder Schlösser (KLB 013). Sie sind Ausdruck der herrschaftlich-administrativen Zersplitterung.



Köln-Chorweiler, KLB 314

Martina Gelhar

Die Zisterzienserabtei Heisterbach (KLB 446) ist ein Beispiel für die Bedeutung der Klöster für die Siedlungsgeschichte. Die Raumwirksamkeit der Abteigründung 1189 entfaltete sich einerseits baulich mit der 1237 fertig gestellten Abteikirche und den Klostergebäuden und andererseits durch das umgebende Nutzungssystem. Die assoziative Bedeutung hat Heisterbach auch nach der Säkularisation 1803 mit anschließendem Abriss der großartigen Abteikirche bewahrt, allerdings bis heute von der Romantik einer Chorruine geprägt. Auf kleinem Raum sind die verschiedenen zeitlichen Schichtungen miteinander verwoben: Vorgängersiedlungen, Abteigründung, jahrhundertelanges zisterziensisches Wirken, Pilgerwesen, Säkularisation, Gartengestaltung, Romantik, Neunutzung als Cellitinnenkloster und touristische Attraktion der Gegenwart.

Ein weiteres Beispiel ist das Kloster Altenberg, 1133 gegründet (KLB 330). Der erste Standort des Klosters war die alte Burg Berge der Grafen zu Berg oberhalb der Dhünn, einige hundert Meter südlich der späteren Abteikirche. Die Ansiedlung von Zisterziensern unterlag bestimmten Regeln; eine sah vor, dass die Ansiedlung nicht in bestehenden Siedlungen erfolgen dürfe und die Mönche *„von ihrer Hände Arbeit, Ackerbau und Viehzucht leben"* sollen. Diese Autarkie setzt Wirtschaftsanlagen wie Werk- und Gewerbestätten und Mühlen voraus. Damit spielt in Altenberg, wie in allen Zisterzienserklöstern, das Wasser zur Organisation des Alltags eine große Rolle: als Trink- und Brauchwasser, als Wasserkraft zum Antrieb der Mühlen, zur Anlage von Fischteichen und zur Wiesenbewässerung. In diesem Zusammenhang sind noch eine Vielzahl von Elementen und Strukturen erhalten bis hin zu Wege-

beziehungen, Gräben, Hohlwegen und Kleindenkmälern. Der Grundstein zur heutigen, hochgotischen Klosterkirche wurde 1259 gelegt. Als architektonisches Vorbild gilt die Abteikirche von Royaumont. Die Bauzeit streckte sich über eine lange Periode, bei der Weihe 1379 war die Kirche noch unvollendet. Im 16. Jahrhundert begann man mit dem Bau der Ringmauer, die das Kloster umschloss. Die Säkularisation der Abtei Altenberg erfolgte 1803. Damit gingen alle Gebäude und Besitzungen in das Eigentum des Landesherrn über und standen zum Verkauf. Bald nach dem Verkauf wurde in den Wirtschaftsgebäuden eine Tuchfabrik eingerichtet, die Markuskapelle diente als Trockenhaus. In den Wildhof zog eine Holzessigsiederei ein, aus dem alten Klostergebäude mit dem Schlafsaal wurde eine chemische Fabrik.

Neben der Wirtschaftsgeschichte prägte die territoriale Entwicklung die Siedlungsgeschichte des Planungsraumes. Die Regulierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens hat sich im Laufe der historischen Kulturlandschaftsentwicklung in einer Vielzahl von Elementen niedergeschlagen, wie z. B. Residenzanlagen, Amts- und Verwaltungssitzen und Gerichtsstätten. Bereits in römischer Zeit war das Prätorium in Köln das Verwaltungszentrum der Provinz Niedergermanien mit weitem Einzugsbereich. Dazu gehörten ebenfalls Grenzen, die sich an naturräumlichen Merkmalen wie Flüssen und Bächen orientierten, oder künstlich in Form von Landwehren bzw. mit Grenzsteinen markiert wurden. Stadtgerichtsbarkeitsflächen wurden optisch durch die Stadtmauer markiert.

Die mittelalterliche Burg bildete den baulich manifestierten Rechtsanspruch auf Herrschaft ab. Die neuzeitliche Territorialstruktur brachte zum Beispiel als kurkölnischen Verwaltungssitz das Bonner Schloss als Stadtresidenz der Fürstbischöfe hervor. Unter- und Kleingliederungen lassen sich anhand von Herrensitzen und Unterherrschaften ablesen. Es hat sich eine Vielzahl sogenannter Fester Häuser, im Sprachgebrauch meist als Burgen bezeichnet, erhalten (KLB 129). Ihre Ausgestaltung nimmt Bezug auf die unmittelbaren topographischen Vorgaben.

In der Barockzeit entstanden weit in die Landschaft ausgreifende Residenzen; Beispiele sind mit ihrem raumgreifenden Strukturen noch heute gut erkennbar: Linksrheinisch die kurfürstlich kölnischen Anlagen in Bonn und Brühl, die mit dem verlorenen Jagdschloss Herzogsfreude im Jagdrevier Kottenforst (KLB 266) barockes Selbstverständnis in Landschaft und Gebäuden erlebbar machen; auf einem in die Rheinebene vorgeschobenen Bergrücken des Bergischen Landes liegt Schloss Bensberg von Johann Wilhelm II. (1658-1716), Kurfürst von der Pfalz und Herzog von Jülich und Berg mit dem benachbarten Jagdrevier Königsforst (KLB 389).

Nachdem das Feudalsystem durch die Franzosen bis 1806 abgeschafft worden war, wurde ein neues Verwaltungssystem eingeführt. Von der preußischen Verwaltung wurde diese Strukturreform übernommen. Es konnten sich nun auch auf dem Lande Verwaltungsstrukturen mit Rathäusern und Landratsämtern sowie weitere Kommunalstrukturen etablieren.



Kraftwerk Niederaußem in Bergheim, KLB 068

Stefan Arendt

Die Börde wird dominiert von gering reliefiertem Gelände mit weiten Blicken, in das einzelne Ortschaften von meist hoher kulturhistorischer Bedeutung gebettet sind. Zu einer enormen Veränderung dieses Landschaftsbildes und einem großen Verlust an kulturhistorischen Einzelelementen und Strukturen kam es mit den großflächigen Flurzusammenlegungen seit der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, erkennbar an den neuen rechtwinkligen Wirtschaftswegenetzen. Diese Entwicklung setzte sich mit der Verbreitung agrarindustrieller Produktionsmethoden fort. Nur das überörtliche Hauptstraßengefüge blieb in den Fluren erhalten.

Die Kreuzungspunkte der hochwasserfrei gelegenen Rhein-parallelen Wege mit wichtigen Ost-West verlaufenden Verbindungen waren für die Siedlungsentwicklung prägend.

Köln

Im Verkehrs- und Siedlungsbild spiegelt sich bis heute der Rhein als Grenze des römischen Reichs. Mit Köln (KLB 352) als ältester, auf provinzialrömische Zeit zurückgehender Stadt in der Region lässt sich zudem eine Standort- und Siedlungskontinuität bis heute belegen. Seither hat Köln seine Vorrangstellung in der Region als Handelszentrum, Wallfahrtsstadt, Domstadt und kulturell-administratives Zentrum behauptet und ausgebaut. Die Siedlungsgeschichte von Köln hat sowohl obertägig als auch untertägig zahlreiche Spuren hinterlassen, die heute noch strukturprägend sind. Entscheidend für die spätere Entwicklung war die Erhebung des „Oppidum Ubiorum“ zur römischen „Colonia“. Damit waren einerseits bauliche Maßnahmen verbunden und andererseits eine wichtige administrative Funktion als Sitz des Statthalters der Provinz Niedergermanien. Zugleich hatte das römerzeitliche Köln bereits eine wichtige religiöse Funktion als Altarsitz und es bildete sich

ein wirtschaftlicher Schwerpunkt sowie Umschlagplatz heraus. Hervorzuheben ist die günstige topographische Lage zwischen Vorgebirge und Bergischem Land am Schnittpunkt zweier wichtiger Verkehrswege. Der römische Mauerring mit Toren und Türmen umschloss ein dicht bebautes Siedlungsareal städtischer Prägung und herausragender Infrastruktur bis hin zu einer Wasserleitung aus der Eifel. Das römische Köln ist ein Beispiel für Standortkontinuität. So basieren einige bis heute wichtige Straßenverläufe auf römerzeitlichen Festlegungen und zahlreiche Überreste markieren das römische Areal. Außerhalb der Stadtmauer lagen Handwerksbetriebe, Gutshöfe und Nekropolen, die für die spätere mittelalterliche Siedlungsentwicklung insbesondere im Kirchenbau Anknüpfungspunkte boten. Wenn auch das Ende der Römerherrschaft die sehr hohe zentralörtliche Funktion zunächst zum Erliegen brachte, erlangte Köln im Mittelalter als „Rom des Nordens" wieder eine herausragende Stellung als Stadt, kirchliches Zentrum und wirtschaftlicher Kern im Planungsgebiet.

Die mittelalterlichen Wachstumsphasen sind im Stadtbild heute noch nachvollziehbar mit den Erweiterungen des römischen Stadtareals vor 956, 1106 und schließlich 1180, als eine neue Stadtmauer von 7,5 km Länge, mit 12 Torburgen und 52 Wehrtürmen eine Fläche von 450 ha umschloss, die ca. 20.000 Einwohnern über Jahrhunderte hinweg ausreichend Platz bot. Köln wurde als erzbischöflicher Sitz zusätzlich ein wichtiger Wallfahrtsort durch die Reliquien der Heiligen Drei Könige und schuf sich mit dem gotischen, im 19. Jahrhundert vollendeten Kölner Dom entsprechende architektonische Ausdrucksformen, die vom Mittelalter bis heute von ungebrochener assoziativer und spiritueller Bedeutung sind. Zahlreiche romanische Kirchen und Klosteranlagen dominierten das mittelalterliche Stadtbild, während die Zünfte und Gaffeln das wirtschaftliche Leben prägten und die freie Reichsstadt Köln durch das Stapelrecht den Warenverkehr auf dem Rhein kontrollierte. Auch diese mittelalterliche Geschichte bildet sich bis heute im Stadtgrundriss ab (KLB 352).



Siedlung Grüner Hof in Köln-Mauenheim, KLB 338

Martina Gelhar



Bayerwerk in Leverkusen-Wiesdorf, KLB 318

Martina Gelhar

Im 19. Jahrhundert wurde schließlich der mittelalterliche Stadtring aufgehoben, der preußische Festungsgürtel errichtet, und Köln expandierte mit der Industrialisierung innerhalb von Wachstumsachsen, deren gründerzeitliche Architektur und der Grüngürtel im Stadtbild ablesbar sind (KLB 335, 344, 350, 351). Die Entwicklung von den ersten Kölner Manufakturen zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu den dampfmaschinengetriebenen Fabriken hatte zunächst wenige raumwirksame Auswirkungen. Von der Aufstellung der ersten Dampfmaschine und der stürmischen Industrialisierung seit 1850 und der industriellen Blütezeit um 1900 bis zum Ersten Weltkrieg bildete sich eine facettenreiche Industriekultur heraus. Während der Industrialisierung differenzierte sich Köln in einer Phase mit entsprechenden Bauten in Ehrenfeld und Bickendorf, Nippes, Mülheim einschließlich dem nördlichen Deutz, Kalk und Porz und im linksrheinischen Norden und Süden (KLB 338, 339, 349, 353).

Im Südwesten und Süden von Köln liegt ein Gebiet, welches durch starke Wohnsuburbanisierung und insbesondere durch große Industrie- und Gewerbeansiedlungen geprägt ist. Zwei wichtige Zweige lassen sich hervorheben: die Medienkonzerne bei Hürth-Kalscheuren und die ursprünglich auf Braunkohle basierende Industrie bei Knapsack und Umgebung (KLB 155). Dieser Bereich erstreckt sich bis in das Stadtgebiet Wesselings mit seinen großen petrochemischen Anlagen. Im Rechtsrheinischen zieht sich die Agglomerationszone über die an dem Flughafen vorbeiführende Achse Kalk-Porz-Wahn bis nach Troisdorf. Wie Troisdorf wurden auch Köln-Kalk und Porz bereits im 19. Jahrhundert durch die Industrialisierung geprägt. Geschlossen hat sich das Band aber erst in der Nachkriegszeit und vor allem im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts. Hier wurden große Gewerbegebiete, vom Umland gut erreichbar, ausgewiesen. Der Flughafen löste einen regionalen Entwicklungsschub aus.

Bonn

Bonn (KLB 429) ist historisch vor allem als Residenzstadt der Kölner Erzbischöfe, als Rentiers-, Kur- und Beamtenstadt des 18. und 19. Jahrhunderts und wegen seiner zeitweiligen Hauptstadtfunktion nach dem Zweiten Weltkrieg überformt und erweitert worden. Durch die Kölner Erzbischöfe verknüpft sich die Geschichte Bonns mit der Geschichte der Stadt Brühl, welche durch ihre Funktion als Aufenthaltsort der Kölner Erzbischöfe geprägt wurden, wovon in Brühl die zum Weltkulturerbe zählende Schlossanlage „Augustusburg und Falkenlust" zeugt (KLB 161).

Die ältesten sich im Bonner Stadtbild noch abzeichnenden Strukturen gehen auf das römische Legionslager zurück, welches nördlich des späteren mittelalterlichen Stadtkerns auf einer Rheininsel lag. Im Stadtgrundriss lassen sich die unterschiedlichen mittelalterlichen Siedlungsbereiche wie Stiftstadt, Marktviertel sowie Fähr- und Fischerdorf ablesen. Im 13. Jahrhundert bekam Bonn Stadtrechte verliehen. Von den verschiedenen Befestigungsanlagen ist v. a. der bastionäre Festungsausbau des 17. Jahrhunderts in Straßenzügen und Bodenrelief sowie Bruchstücken der Außenmauern erkennbar. Eine Zäsur in der kulturlandschaftlichen Entwicklung Bonns stellte die Phase als Residenzstadt der Kölner Kurfürsten dar. Das Stadtbild wurde v. a. durch den Ausbau der Residenz im 18. Jahrhundert geprägt. Hier sind im Besonderen das Stadtschloss und das Poppelsdorfer Schloss, wie auch die sie verbindende Achse Poppelsdorfer Allee und der Hofgarten zu nennen. In preußischer Zeit boten die Schlösser der 1818 gegründeten Friedrich-Wilhelms-Universität Raum. Zahlreiche Universitätsneubauten des 19. Jahrhunderts prägen die innere Weststadt. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Bonn zur Universitäts-, Beamten- und Rentnerstadt. Universität und Fremdenverkehr ermöglichten den wirtschaftlichen Aufschwung des 19. Jahrhunderts. Beuel, ehemaliger Wäschereiort,



Kurfürstliches Residenzschloss in Bonn, KLB 429

Silvia M. Wolf

war stärker als Bonn durch Industrie geprägt (z. B. Jute, Chemie, Zement). In den ehemaligen Vororten Bonns finden sich einzelne Bauten, die an die Industriegeschichte des 19. Jahrhunderts erinnern. Im 19. und 20. Jahrhundert wuchsen Bonn, Bad Godesberg, Beuel und eine Vielzahl kleinerer Gemeinden zu dem heutigen Stadtkörper zusammen. Für die sich im 20. Jahrhundert herausbildende Struktur spielte es eine entscheidende Rolle, dass Bonn 1949 zum Sitz der Bundesregierung wurde (KLB 430). Neben dem eigentlichen Regierungsviertel entstanden zahlreiche über die Stadt verstreute Ministerienkomplexe und Wohnsiedlungen für Beamten. Zudem kam es zu einem infrastrukturellen und kulturellen Ausbau, wie er sich für eine Stadt von der Größe Bonns nur durch die Hauptstadtfunktion erklären lässt.

Im 19. Jahrhundert bildeten sich auf dem Gebiet ehemals ländlicher oder gewerblicher Ansiedlungen Industrieorte. Leverkusen (KLB 318) und Wesseling sind z. B. in ihrer Entstehung durch die Ansiedlung sehr großer Betriebe im 19. bzw. 20. Jahrhundert der chemischen bzw. petrochemischen Industrie zu verstehen. Sie liegen direkt am Rhein, nicht nur wegen der Transportmöglichkeiten, sondern auch wegen der Wasserversorgung.

Die bisher letzte Entstehungsphase neuer Städte in diesem Raum ist durch die Suburbanisierung zu erklären. Zur Herausbildung der heutigen, weitgehend zusammenhängenden Agglomeration, die über die genannten Städte hinaus noch etliche Gemeinden mit einbezieht, führten zwei Faktoren: das starke Wachstum der Städte im Zuge der Industrialisierung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in ihr unmittelbares Umland und die Suburbanisierung seit den 1950er Jahren. Letztere führte einhergehend mit der allgemeinen Automobilisierung zu dispersen, raumübergreifenden, regionalen Strukturen.

Bergisches Land

Das Landschaftsbild des Bergischen Landes hat aufgrund der Verflechtung seines natürlichen Potenziales mit der Siedlungsentwicklung seine heutige Eigenart erhalten. Die Entwicklung vom Erz-, Holz- und Wasserlieferanten sowie von einer tradierten Verhüttungs- und Eisenverarbeitungsregion zum Naherholungs- und bevorzugten Wohngebiet der angrenzenden Ballungsgebiete bestimmt die räumlichen Charakteristika.

Im Bergischen Land finden sich in der Region Köln neben dem Aachener Raum die höchste Reliefenergie, ungünstige Böden, besondere klimatische Verhältnisse durch hohe Niederschläge, aber auch ein außerordentlicher Wasserreichtum. Daraus ergaben sich für die siedlungsgeschichtliche Entwicklung Konsequenzen, deren Raumwirksamkeit bis heute das Landschaftsbild prägt. Grundlegend ist die Differenzierung zwischen den Höhenzügen und den Tallandschaften. Die hochmittelalterliche Besiedlung setzte auf und von den Höhen her ein und wanderte mit der verstärkten Nutzung der Wasserkraft durch Mühlen und Hämmer und vor allem mit der Verkehrserschließung und Industrialisierung seit dem 18. /19. Jahrhundert

in die Täler. Auf den Höhenzügen finden sich die alten, z. T. bis heute genutzten regionalen und überregionalen Wegeverbindungen ebenso wie die alten Kirchdörfer (KLB 317, 466, 469). Abseits der Höhenstraßen entwickelten sich aus Einzelhöfen mit charakteristischen Merkmalen und Grundrissen, die bevorzugt in Hang- oder Muldenlage angelegt wurden, kleine Weiler.

Kulturlandschaftprägend waren u. a. Herrschaften wie das „Homburger Land" rund um Schloss Homburg, der vor 1259 entstandenen Burg der Grafen von Sayn. Dieses soll als Beispiel für die regionalen Besonderheiten in der Siedlungsgeschichte kurz dargestellt werden. Die reichsunmittelbare Herrschaft Homburg behauptete sich über 500 Jahre bis 1806 im Bergischen Machtbereich und hat dadurch über lange Zeit ein Eigenleben geführt. Das Homburger Land ist eine überwiegend ländlich strukturierte, kleinteilige Kulturlandschaft. Im Mittelpunkt des Homburger Landes liegt noch heute markant auf einem Bergsporn über der Homburger Bröl das Schloss Homburg. Neben dem Kernbau mit weit sichtbarem Bergfried sind Befestigungsanlagen mit Gartenterrassen und Wirtschaftsgebäuden vorgelagert. Im Homburger Ländchen sind drei Kirchdörfer bemerkenswert, die durch ihre Lage und herausragenden Bauwerke eine weit in Landschaft und Raum ausstrahlende Wirkung haben: Nümbrecht mit Bruchsteinhäusern des 17. und 18. Jahrhunderts und der im Kern romanischen Kirche mit Kirchhof, Marienberghausen mit einer im Ursprung romanischen Wehrkirche, von der nur der Westturm aus dem 13. Jahrhundert erhalten ist sowie Drabenderhöhe am Schnittpunkt zweier bedeutender historischer



Fernhandelsstraßen, der Brüderstraße und der Zeithstraße. Neben den größeren Kirchdörfern bestimmen kleine bäuerliche Weiler die Kulturlandschaft des Homburger Landes. Deren Charakter ist teilweise noch erhalten mit Gartenstrukturen im Inneren, mit Obstwiesen und typischen Dorfgehölzen am Dorfrand sowie mit historischen Wegestrukturen. Besonders ausgeprägt ist dies in Lindscheid, in Benroth, im Fachwerkweiler Bruch, in Heddinghausen oder in Eiershagen. Aufgrund der dünnen Wohnbesiedlung ist im Tal der Homburger Bröl ein mühlen- und industriegeschichtlich bemerkenswerter Teilabschnitt mit naturnahem Gewässerverlauf erhalten, der noch deutlich die ehemals einsame Lage alter Mühlenstandorte mit gut erhaltenen wassertechnischen Anlagen wie Ober- und Untergräben sowie Stauanlagen erfahrbar macht. Bedeutsam war im Bröltal auch die Papierproduktion, die bereits Mitte des 16. Jahrhunderts mit der Homburger Papiermühle der Grafen zu Sayn-Wittgenstein beginnt und über die Familie Geldmacher bis heute als Teil eines internationalen Papierkonzerns erhalten ist.

Die Stadtgründungen des Spätmittelalters, die im Zusammenhang mit der Ausbildung und Sicherung der aneinandergrenzenden Territorien zu sehen sind, sind bis heute Kleinstädte geblieben wie z. B. Hückeswagen, Wipperfürth und Bergneustadt (KLB 383, 386, 413). Im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit erhöhte sich die Zahl der Mühlen und Hämmer; durch die neue Technik wanderten auch die Verhüttungsöfen an das Wasser. Ab dem 18. Jahrhundert wurden die Täler zunehmend durch Siedlungen erschlossen, denen Verkehrswege folgten. Zu einer Ausbildung



Altenberger Dom in Odenthal, KLB 330

Silvia M. Wolf



Kreuzkirche in Bergneustadt-Wiedenest, KLB 414

Annette Schwabe

regelrechter Industrie-, Gewerbe- und Siedlungsachsen in den Tälern kam es mit der Industrialisierung sowie der parallel verlaufenden Eisenbahnerschließung und starken Siedlungsentwicklung. Die Industriebetriebe wurden oftmals an den Altstandorten der Mühlen und Hämmer errichtet.

Eine große Bedeutung für die Entwicklung des Bergischen Landes hatte der Bergbau mit anschließendem weiterverarbeitendem Gewerbe und Industrie. Bereits der vorrömische und römische Bergbau auf Rasen- und Brauneisenerz, Kupfer-, Silber- und Bleierz hat Spuren in der heutigen Landschaft hinterlassen. Der mittelalterliche Bergbau setzte in karolingischer Zeit wieder ein, mit einer Blütezeit im 12. /13. Jahrhundert. Im späten Mittelalter wanderten mit der Nutzung der Wasserkraft die Erzverhüttungsöfen in die Täler. Die größte Raumwirksamkeit hat heute der Bergbau des 18. bis 20. Jahrhunderts, beispielsweise die Bleiglanz- und Zink-

blendegruben des Lüderich (KLB 390), die erst 1978 eingestellt wurden. Insbesondere im Oberbergischen Kreis waren der Abbau und die Verarbeitung von Grauwacke von wirtschaftlicher Bedeutung (KLB 401, 405, 411).

Besondere Schwerpunkte der Eisenbearbeitung waren zum einen das Tal der Agger, insbesondere in Ründeroth und in Gummersbach, das Leppetal und das Wiehltal mit der Fertigung von Eisen und Stahl als Vorprodukt sowie der Achsenfabrikation. Im Bereich der oberen Wupper finden sich Relikte der Eisenfabrikation und Pulverindustrie. Die Textilindustrie zeigt ein ähnliches Verbreitungsmuster auf: Beginnend an der oberen Wupper mit Wipperfürth, Hückeswagen bis Wermelskirchen und Radevormwald wurden v. a. im späten 19. Jahrhundert die noch vergleichsweise freien Täler der Agger und Wiehl besetzt. Weiterhin kam es zu Eingriffen in das Landschaftsbild durch Zusammenlegungen, Bachbegradigungen und Meliorationen, die im Rahmen preußischer Hilfsprogramme durchgeführt wurden. Nicht zuletzt sind die Talsperren zu nennen, die ebenfalls seit dem 19. Jahrhundert mit der bergischen Stautechnik entstanden sind. Industrialisierung und Suburbanisierung haben neben dem Bevölkerungswachstum v. a. in den westlichen Teilen des Bergischen Landes zu starken Verstädterungserscheinungen geführt, weswegen diese Bereiche (z. B. Bergisch Gladbach und KLB 441) aus heutiger Sicht dem Agglomerationsraum Rheinschiene zugeordnet werden können. Eine wichtige Verkehrsanbindung an Köln bildet die Autobahn A 4, die in ihrem Einzugsbereich ebenfalls zu Wohn- und Gewerbesuburbanisierungserscheinungen führte.

Siebengebirge

Die heutige Siebengebirgslandschaft (KLB 446) weist eine lange menschliche Nutzungsgeschichte auf und enthält Überreste aller historischen Perioden, die mit den gestalterischen Aktivitäten und Bewirtschaftungsformen wie Landwirtschaft, Wald- und später Forstwirtschaft, Weinbau, Steinabbau, Gewerbe und Industrie sowie Tourismus zusammenhängen und in der naturräumlichen Beschaffenheit mit ihren Vorzügen des Siebengebirges günstige Voraussetzungen gefunden haben. Die Siebengebirgslandschaft entlang des Rheins erhielt vor allem im 19. Jahrhundert eine romantische Assoziation, die durch englische und deutsche Maler sowie Literaten vermittelt wurde und sich bis heute auswirkt. Deshalb erfüllt das Siebengebirge eine sehr wichtige Wohn- und Naherholungsfunktion für den Ballungsraum Köln-Bonn.

Der Übergang zu einem differenzierten Nutzungssystem mit großen Weinbau- und Ackerflächen, der Entstehung von abgabenpflichtigen Einzelhöfen, Hofverbänden und Flecken erfolgte im Hochmittelalter. Markiert wird dies mit dem Kloster Heisterbach, der Errichtung der Drachenburg, den Steinbrüchen am Stenzelberg, den urkundlich dokumentierten Nennungen von Königswinter, Honnef und anderen Siedlungen sowie der Ersterwähnung des Weinbaus im 9./10. Jahrhundert. Die Standorte der heutigen Ortschaften wurden in dieser Kulturlandschaftsphase ausgewählt und bis heute beibehalten.

Die komplizierten territorialpolitischen Auseinandersetzungen führten zum Ende des Mittelalters zu einer Aufteilung des Siebengebirges in verschiedene Territorialzugehörigkeiten zwischen Kurköln und dem Herzogtum Berg. Baulicher Ausdruck dieser im Mittelalter einsetzenden Konflikte war die Anlage den Rechtsanspruch markierender Burgen, aber auch differierende kirchenrechtliche und verwaltungsrechtliche Ausprägungen. Dieser Zustand blieb im Prinzip bis 1800 bestehen, als mit der französischen Besetzung ein neues Verwaltungs- und Rechtssystem Eingang gefunden hat, das nach dem Übergang an Preußen grundsätzlich beibehalten worden ist.

Im 19. Jahrhundert vollzog sich sowohl in der wirtschaftlichen Nutzung als auch in der assoziativen Bedeutung ein Wandel, der sich in seiner Dynamik von den vorherigen Phasen unterscheidet. In dem aktiven Wachstumsgürtel entlang des Rheins ist die Eisenbahn als neues Linienelement hinzugekommen, was wiederum eine wichtige Voraussetzung für Neubebauungen bedeutete. Die bauliche Expansion hatte die mittelalterlichen Ortskerne überschritten. Insbesondere durch die Anbindung an die Eisenbahn und die zunehmende Naherholungsfunktion wuchs die Bedeutung des Siebengebirges als Ausflugsziel im 20. Jahrhundert. Aufbauend auf historisierenden Gebäuden und einem aus der Rheinromantik abgeleiteten räumlichen Image erreichte der Fremdenverkehr im 20. Jahrhundert eine dominierende Funktion.

Die ersten Erweiterungsansätze des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind seit den 1930er Jahren durch den Bau von Gewerbe- und Siedlungsflächen in Oberdollendorf, Königswinter, Rhöndorf und Bad Honnef entstanden. Dieses „Auseinanderfließen“ von Besiedlung wurde nach 1945 noch verstärkt, es entstanden die typischen Einfamilienhaussiedlungen außerhalb der historischen Ortskerne mit entsprechender Infrastruktur. Vor allem intensivierte sich die Siedlungserweiterung mit großen Neubau- und Gewerbegebieten. So hat sich schließlich die Bebauung entlang des Rheins zwischen Oberdollendorf und Bad Honnef mit einer Lücke zwischen Königswinter und Rhöndorf zu einem geschlossenen Band entwickelt.

Im heutigen Straßenbild von Königswinter dominiert die Bebauung des 19. und 20. Jahrhunderts innerhalb des mittelalterlich begründeten Stadtgrundrisses mit durchlaufender Hauptstraße. Auffällig ist die kleinteilige Bebauung und Parzellierung. Von der mittelalterlichen Bausubstanz ist nur sehr wenig erhalten geblieben, vieles wurde bei dem Brand von 1689 zerstört. Kennzeichnend waren die Winzerhöfe, da der Weinbau eine der wichtigsten Erwerbsmöglichkeiten war. Mit der Aufgabe der Steinbrüche und den Schutzbestimmungen zum Erhalt der Landschaft sowie der Entdeckung durch die Rheinromantik entwickelte sich Königswinter zum Ausflugsziel. Entlang der Rheinuferpromenade entstanden zahlreiche Hotels. Während von der Rheinseite aus große, z. T. fünfgeschossige Hotel- und Geschäftsbauten die Silhouette bestimmen, dominiert in den Gassen kleinteilige Bebauung mit Bausubstanz des 17.-20. Jahrhunderts.



Zinkhütter Hof in Stolberg, KLB 102

Martina Gelhar

Aachener Hügelland

Das Aachener Hügelland ist gekennzeichnet durch ein ausgeprägtes Relief und bildet eine vielgestaltige Landschaft aus. Darin liegt der flachwellige Aachener Kessel, der z. T mit Löss überdeckt ist. Das Gebiet ist sehr wasserreich, gekennzeichnet durch zahlreiche Bäche. Ein wesentlicher naturräumlicher Faktor für Aachen sind die in Südwest- und Nordost-Linien auftretenden Thermalquellen.

Das Aachener Revier war bis ca. 1820 kein räumlicher Begriff und wurde v. a. vom Kohlen- und Erzbergbau (Kupfer und Zink), Messinggewerbe in Römerzeit, Mittelalter und Frühneuzeit sowie Industrialisierung mit Nadelfabriken nach 1820 geprägt. Im Aachener Revier wie im Wurmtal hat der Steinkohlenbergbau eine alte Tradition. Seit dem Spätmittelalter entwickelte sich ein Messinggewerbe. Dieses Gebiet wurde v. a. vom alten römischen Kurort Aqua Granni und von der frühmittelalterlichen Kaiserpfalz Aachen als Zentrum dominiert. Seit der Frühneuzeit war Aachen ein bedeutender Badeort.

Die Verlagerung der Aachener Betriebe in Dörfer und Talniederungen wie der Wurm (KLB 168) erfolgte seit dem 16. Jahrhundert. Das Schwergewicht der Frühindustrialisierung lag im Vichtbachtal (KLB 168) bei Stolberg. Hier wurden zahlreiche Kupferhämmer aus dem Aachener Stadtgebiet angesiedelt, die später häufig mit aufwendigen Bauten zu sogenannten Kupferhöfen verbunden wurden, von denen es

heute noch eine größere Zahl gibt und die fast ganz von neuen Industrie- und Wohnbauten umgeben worden sind. Für die Kupferhöfe war die Verbindung von Produktionsstätte und Fabrikantenhaus bei geschlossenem Hofraum charakteristisch.

Das Eifelvorland wurde Anfang des 19. Jahrhunderts aufgrund der günstigen Verkehrslage ein wichtiger Industriestandort. Die Eisen-, Blei- und Galmeivorkommen bis 1900 mit Zugang zu den Steinkohlenvorkommen wie im Raum Stolberg-Eschweiler waren naturräumliche Voraussetzungen. Stolberg wuchs immer mehr mit Eschweiler zusammen, womit der Anschluss an das dortige Steinkohlengebiet hergestellt wurde. In diesem Zusammenhang ist die im Stolberger Raum gut nachweisbare Umnutzung von aufgelassenen Gebäuden zu erwähnen; so wurden ehemalige Kupferhöfe teils zu Tuchfabriken und teils zu Wohnhöfen umfunktioniert.

Aufgrund neuer technischer Entwicklungen und dem Bedarf an Rüstungsprodukten für die beiden Weltkriege gab es eine Expansion und Intensivierung des Bergbaus und der Schwerindustrie, die von einem durch Einwanderungen aus dem Mittelgebirgsraum bedingten starken Bevölkerungswachstum verursachten Siedlungsverdichtung begleitet wurde. Neusiedlungen wurden gegründet und zahlreiche Neustädte entstanden. Der Bergbau verlagerte sich allmählich in nördliche und nordwestliche Richtung. Hierbei wurden im südlichen Bereich alte Bergwerke stillgelegt.

Die Periode 1955 bis heute wurde besonders von Umstrukturierungen, Personalabbau und Betriebsschließungen in der Schwerindustrie, einer zunehmenden Orientierung auf High-Tech-Industrie und Rationalisierung des Bergbaus geprägt. Hierdurch gibt es viele stillgelegte Industrieflächen und Bergwerke des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die letzten Jahrzehnte wurden von einem zunehmenden Rückgang des Kohlenbergbaus und letztendlich seiner Aufgabe geprägt. Nach der Stilllegung des Kohlenbergbaus im Aachener Wurmtal ist schließlich 1998 die Kohlenförderung im Aachener Nordrevier eingestellt worden.

Die traditionellen landwirtschaftlich geprägten Landschaften sind durch Industrialisierung, Bergbau, Siedlungs- sowie Straßenbau und ihre begleitenden Auswirkungen bis auf kleine Restflächen überlagert worden.

Aachen hat bauliche obertägige und untertägige Reste aus der Römerzeit und dem Mittelalter sowie einen gut erhaltenen Stadtmauerring und eine in dieser Geschlossenheit herausragende bauliche Überlieferung des 19. Jahrhunderts bewahrt, hinzu kommt die Pfalzkapelle (Aachener Dom) als Weltkulturerbe. Die kleine Burgsiedlung Stolberg, die erst im 19. Jahrhundert wegen des preußischen Rechtssystems zur Stadt erhoben worden ist, hat eine Vielzahl von Kupferhöfen bewahrt, die in dieser Dichte außerordentlich sind.

Literatur: P. Burggraaff (2000): Fachgutachten zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen. Siedlung und Landschaft in Westfalen 27. Schriftenreihe der Geographischen Kommission in Westfalen. Münster. – M. Groten et al. (Hg., 2006): Handbuch der historischen Stätten, Nordrhein-Westfalen. 3., neu bearb. Aufl., Stuttgart. – G. Henkel, (2004): Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Studienbücher der Geographie. Stuttgart. – Kulturlandschaft digital – KuLaDig. www.kuladig.lvr.de

5.3 Land- und Forstwirtschaft

Weizenfeld bei Titz-Müntz, KLB 043

Silvia M. Wolf

Die heutige Kulturlandschaft ist das Ergebnis der jahrtausendelangen Inanspruchnahme und Kultivierung von Naturland durch den Menschen. Seit er sesshaft wurde, hat der Mensch zu Siedlungs- und Ackerbauzwecken gerodet, das Vieh zur Weide in die umgebenden Wälder getrieben und so allmählich die ehemals waldgeprägte Naturlandschaft Mitteleuropas zur Kulturlandschaft umgestaltet. Da die historischen Formen von Landwirtschaft wesentlich durch die naturräumlichen Bedingungen bestimmt werden, kann diese kurze Darstellung in folgende Räume gegliedert werden (nach Meynen / Schmithüsen 1953-1962): Zülpicher und Jülicher Börde, Selfkant; Eifel und Aachener Hügelland; Rheinebene mit Rheinischer Pforte und Ville sowie Bergisches Land.

Zülpicher und Jülicher Börde, Selfkant

Die Börden und der Selfkant sind Gunsträume mit langer kontinuierlicher Siedlungsgeschichte. Charakteristisch ist seit der Römerzeit die nahezu vollständige ackerbauliche Nutzung (Getreide, seit dem 19. Jahrhundert auch Zuckerrüben und Kartoffeln). Römische Straßen und Siedlungskerne bestimmen das bis heute wirksame Raummuster; dies wurde im Mittelalter mit Straßendörfern und Weilern verdichtet. Eine wichtige mittelalterliche Straße ist die „Krönungsstraße“ vom Rhein bei Sinzig über Rheinbach und Düren nach Aachen (KLB 100).

Siefer Heckenlandschaft bei Aachen, KLB 165

Silvia M. Wolf



Die Landschaft ist flach und durch die intensive Nutzung des ertragreichen wertvollen Lössbodens gering strukturiert, noch verstärkt durch die Flurbereinigungen der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts mit rechtwinkligen Wirtschaftswegen ohne begleitende Bäume oder Hecken; erhalten sind einzelne Kapellen, Siechenhäuser sowie Hof- und Wegekreuze. Diese Landschaftsgestalt ermöglicht weiträumige Blickbeziehungen zwischen den einzelnen Orten und den meist eingegrünten Burgen und großen Einzelhöfen (KLB 035, 061, 066, 067, 137, 183); erhaltene Windmühlen bilden Landmarken, landschaftliche Dominanten mit Silhouettenwirkung (KLB 008, 010, 019).

Wegen des guten Wasserhaltungspotenzials der Lössböden sind die Börden nur von wenigen Bächen wie Neffelbach, Erft, Rotbach und Swist durchflossen. An ihnen liegen die meisten Dörfer, die Burgen und Mühlen (KLB 135, 193, 254, 261). Die für den Landschaftsraum prägenden zahlreichen Wasserburgen (seit dem 13. Jahrhundert) und die älteren Motten sind Ausdruck der herrschaftlich-administrativen Zersplitterung des Raumes, insbesondere zwischen Kurköln und Jülich. Einzelhöfe sind meist aus adeligem oder kirchlichem Besitz hervorgegangene Güter. Die langgezogenen Straßendörfer und Weiler, oft in den Bachtälern, sind bestimmt durch geschlossene, in Fachwerk oder seit dem 19. Jahrhundert in dunklen Ziegeln errichtete Anlagen von Drei- und Vierseithöfen mit Durchfahrten von der Straße (Herzog / Nussbaum 1988). Bemerkenswert sind offene Feldscheunen des 19. und 20. Jahrhunderts. Im Raum Meckenheim / Rheinbach wird Obstbau als Sonderkultur betrieben (KLB 268). Eine Besonderheit sind landwirtschaftlich rekultivierte Halden des Braunkohlenbergbaus wie die Berrenrather Börde (KLB 154).

Größere Waldareale haben sich nur vereinzelt erhalten, z. B. Reste der Bürgewälder zwischen Zülpicher und Jülicher Börde, an denen die anliegenden Dörfer jeweils genossenschaftlich Anteile hatten. Sie sind jedoch inzwischen weitgehend durch den Braunkohlentagebau zerstört (Moll / Rosen / Schwarthoff 1976). In der Jülicher Börde liegt bei Erkelenz als Waldrest der Wahnenbusch (KLB 033). Im Rheinbacher Stadtwald finden sich Relikte älterer Siedlungs- und Landwirtschaftsflächen wie Wüstungen oder Wölbäcker (KLB 263).

Eifel und Aachener Hügelland (Vennvorland)

Wellige Hochflächen, tief eingeschnittene Flüsse wie Rur und Ahr und einzelne Bergrücken und Kuppen bestimmen die Landschaftsform der Eifel. Im 17. und 18. Jahrhundert führten der Bedarf an Grubenholz und Holzkohle für die Berg- und Hüttenwerke sowie der Bedarf an Bau- und Brennholz zu einer fast völligen Abholzung der Wälder und zusammen mit der bis ins 19. Jahrhundert auf den kargen Ackerböden weit verbreiteten Schiffelwirtschaft, bei der alle zehn bis fünfzehn Jahre der Rasen abgehackt, getrocknet und verbrannt wurde, zur Bildung von Heiden (Geisbüsch 2004; Herkendell 2006). Um 1800 war die Eifel eine Wiesen- und Heidelandschaft, auf der vor allem Schafherden weideten. Unter Preußen änderte sich das Landschaftsbild im 19. Jahrhundert durch eine planvolle Aufforstung mit stand-



ortuntypischen Nadelbäumen. Heute wird auf den Hochflächen überwiegend Grünlandmilchwirtschaft betrieben, in den Beckenlagen der Kalkgebiete auch Ackerbau. Kleinflächig sind noch Kalkmagerrasen (KLB 185, 281, 284, 302) und Heiden vertreten (KLB 286, 301). Im Monschauer Heckenland haben sich seit dem 17. Jahrhundert zahlreiche höchst individuell aus Rotbuchen geformte Windschutzhecken zur Sicherung von Haus und Hof sowie Flurhecken zur Einfriedung von Äckern erhalten (KLB 214, 216, 217, 218).

Das Aachener Hügelland (Vennvorland) längs der niederländischen und belgischen Grenze ist aufgrund seiner Topographie vielgestaltig mit Hecken und Feldgehölzen durchsetzt und wird überwiegend als Grünland genutzt; lediglich in den steilen Bachtälern findet sich Wald. Kalkstein als Material für Hofanlagen und Dörfer prägt diese Landschaft (KLB 165). Aufgelassene Steinbrüche liegen bei Kornelimünster und Stolberg (KLB 166, 168). Der Aachener Wald ist Mischwald und mit Ackerflächen durchsetzt. „Fermes Ornées" bilden eine kulturlandschaftliche Besonderheit im Raum um Aachen, insbesondere in der Aue der Soers (Schulz 2010); seit dem 18. Jahrhundert überformten hier wohlhabende Fabrikanten die landwirtschaftlichen Flächen ihrer Güter zu einer idealisierten bäuerlichen Parklandschaft mit Bächen, Gräben, Teichen, Tümpeln und zahlreichen Gehölzen und Hecken (KLB 193).

Rheinebene mit Rheinischer Pforte und Ville

Der eingedeichte Rheinstrom als Verkehrs- und Handelsweg, alte Städte wie Köln, Bonn, Brühl oder Siegburg, suburbane Industrieagglomerationen in Wesseling, Leverkusen, Bergisch Gladbach und Troisdorf sowie Infrastrukturtrassen für Eisenbahn- und Autoverkehr, Strom und Öl sowie Kiesgruben bestimmen diesen Raum derart, dass die landwirtschaftliche Prägung nur untergeordnet wahrgenommen wird. Linksrheinisch schließen sich an die Rheinebene der Hang der Ville, das sog. Vorgebirge an, rechtsrheinisch befinden sich auf der Mittelterrasse Reste von Heiden im Königsforst (KLB 389), dem ehemaligen Jagdrevier der Grafen und Herzöge von Berg, und auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in der Wahner Heide (KLB 392). Die Rheinaue und die Niederterrasse sind bestimmt durch ackerbaulich genutzte Lössflächen, die arrondiert und weitgehend ausgeräumt sind. Als kulturlandschaftliche Elemente und Strukturen sind einige Prozessionswege mit Stationen und Wegekreuzen erhalten. Im Vorgebirge am Rand der Ville werden als gartenbauliche Sonderkulturen kleinflächig Gemüse, Salate und Kräuter, Erdbeeren und Spargel angebaut. An den Hängen der Ville, z. B. bei Gielsdorf, lassen sich vereinzelt Relikte ehemaligen Weinbaus nachweisen. Die historischen Dörfer entlang des Vorgebirges sind stark überformt; lediglich Walberberg mit Rheindorfer Burg / Dominikanerkloster und Kitzburg hat seine historische Struktur und Gestalt in wesentlichen Teilen erhalten (KLB 202).

Windschutzhecke im Winterkleid in Monschau-Kalterherberg, KLB 216

Annette Schwabe

Nach Süden wird die Rheinebene gegen das Tal des Mittelrheins durch die Mittelrheinische Pforte abgeschlossen, markiert durch das rechtsrheinische Siebengebirge und die linksrheinischen Höhenburgen Rolandseck und Godesburg der Kölner



Erzbischöfe. Im Siebengebirge (KLB 446) spielen Land- und Forstwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle. Ausgehend von der Rheinromantik des 18./19. Jahrhunderts hat die Landschaft assoziative Bedeutung i. S. der UNESCO-Welterbe-Konvention; ihre landschaftliche Gestalt wird bestimmt durch naturnahen Wald und die touristische Erschließung des vielfältigen Bereichs: den Ruinen der mittelalterlichen Höhenburgen und der Abtei Heisterbach, den Gruben, Brüchen und Halden des Abbaus von vulkanischen Steinen, dem Wegesystem mit Aussichtspunkten ins Rheintal, Gedenksteinen und Ausflugsgaststätten sowie den großen Villen des 19. Jahrhunderts mit Parkanlagen wie der Drachenburg (Kleefeld 1999; Janssen-Schnabel 2000). Lediglich kleine Lichtungen im Wald wie am Elsigerfeld („Milchhäuschen") zeugen von früherer Weidewirtschaft. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind der Weinbau bei Oberdollendorf und Rhöndorf. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts (Reblaus) wurde Wein nach Norden bis über Köln hinaus und auch im Sieg- und Aggertal angebaut, wie Terrassenrelikte, u. a. bei Bourauel und Kelters (KLB 457), und Flurnamen belegen.

Den südlichen Bereich der Ville bildet ein geschlossenes Waldgebiet, der Kottenforst (KLB 266). Er war ursprünglich fränkisches Königsgut, seit dem Mittelalter im Besitz des Erzbischofs von Köln mit durch Burgen gesicherten Nutzungsrechten der Abtei Siegburg (Hexges 1984). Im 18. Jahrhundert wurde der Kottenforst durch die Kölner Kurfürsten zu einem barocken Parforcejagdrevier um das – Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochene – Jagdschloss Herzogsfreude in Röttgen umgestaltet. „Bahnen", Alleen und Schneisen gliedern das Revier; zahlreiche Stiftungs- und Gedenksteine sowie einzeln stehende Gedenkbäume gehören neben Relaisstationen zum Pferdewechsel bei der Jagd und Forsthäusern (Röttgen, Venne, Schönwaldhaus mit Sammlung historischer Grenzsteine) zu den barocken Elementen der gestalteten Landschaft. Die staatliche Forstverwaltung sucht heute einen Ausgleich zwischen dem kulturhistorischen Schutz- und Erhaltungsanspruch und einer naturnahen Bewirtschaftung. „Breite Allee" und „Schmale Allee" bilden nach Norden in Richtung der kurfürstlichen Brühler Schlösser den Übergang vom Kottenforst zur sog. Waldville, an die sich ein ausgedehntes ehemaliges Heidegebiet, heute ackerbaulich genutzt, anschließt. In der Ville nordöstlich von Brühl begann im 19. Jahrhundert der rheinische Braunkohlentagebau, der zahlreiche kleine Seen im rekultivierten Wald hinterlassen hat (KLB 155, 158).

Bergisches Land

Das Bergische Land ist naturräumlich durch eine hohe Reliefenergie mit Auswirkungen auf die Siedlungs- und Agrarstruktur gekennzeichnet, die insbesondere durch die kleinteilige Wald-Offenland-Verteilung ein äußerst vielschichtiges Bild ergibt. Das Bergische Land wurde erst im Hoch- und Spätmittelalter intensiv vom Rhein und aus Westfalen und Hessen besiedelt, wie an Ortsnamen, in der Bauweise der Höfe und der Konstruktion der Fachwerkbauten noch erkennbar ist.

An den alten Höhenstraßen und den territorialen Grenzen zum westfälischen Sauerland liegen historische Städte (Wipperfürth, Radevormwald, Hückeswagen,



Alte Buchenhecken bei Monschau – Simmerath

Annette Schwabe

Bergneustadt); bedeutende Burg- und Schlossanlagen sind die Homburg, Schloss Ehreshoven oder Schloss Gimborn (KLB 462, 400, 404). Das Zisterzienserkloster Altenberg hat eine komplexe Klosterlandschaft geprägt (KLB 330). Zahlreiche Mühlen, Hämmer und kleine Fabrikanlagen (Metall, Papier, Textil) sind mit ihren wasserbaulichen Anlagen (Wehre, Teiche, Gräben) erhalten, insbesondere an Wupper, Leppe und Homburger Bröl (KLB 405, 462, 464). Ein industriegeschichtliches Ensemble von europäischer Bedeutung bilden die Textilfabriken an der Wupper bei Lennep (KLB 333).

Die Höfe, Weiler und kleinen bäuerlichen Haufendörfer liegen in Quellmulden unterhalb der Höhenwege und der historischen Ackerflächen. Die alten Bauernhöfe sind im nördlichen Oberbergischen Land (ehem. Märkisches Amt Neustadt) oft mit längs aufgeschlossenen Hallenhäusern in Bruchstein und teilweise verschiefertem Fachwerk, im südlichen Bergischen Land mit einzelnen, nach Funktionen getrennten, quer aufgeschlossenen Bauten in Fachwerk (Wohnen-Stall, Scheune) errichtet (Walgern 1996). Zum Rhein hin sind alle Funktionen in einem quer aufgeschlossenen Gebäude vereinigt, mit separaten Zugängen zu den einzelnen Funktionsbereichen. Zu den Höfen gehören regelmäßig einzelne Hausbäume, separate, mit Hecken eingefriedete Gärten, Obstweiden und zu den Weilern kleine Eichenkämpe für Bauholz. Eine hauskundliche Besonderheit im bergisch-märkischen Grenzgebiet östlich von Hückeswagen und Radevormwald sind kleine separate Kornspeicher in Bohlenkonstruktion, sog. Haferkästen (KLB 334).

Die Landwirtschaft des Bergischen Landes ist wenig ergiebig, bedingt durch geringwertige Böden, hohe Niederschläge und die Höhenlage; sie war lange Zeit auf Selbstversorgung angelegt. Realerbteilung führte zu einer kleinbäuerlichen Struktur im Feld-Gras-System mit wenig Ackerbau auf den Kuppen und flachen Hängen (seit Mitte des 20. Jahrhunderts Grünland) und Wiesen und Weiden unterhalb und an den Bächen. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten sich, angeregt durch die preußische Wiesenbauschule in Siegen, einzelne Wiesenwässergenossenschaf-

ten gebildet. Bei Leverkusen-Schlebusch und Leichlingen-Witzhelden wird seit dem 19. Jahrhundert als Sonderkultur Kernobst gezogen (KLB 328).

Die Wälder waren bis ins 19. Jahrhundert Viehweide und das Laub wurde im Winter als Einstreu genutzt. Auf kleinen Waldparzellen, oft in steilen Hanglagen, wurde Niederwaldwirtschaft für Grubenholz des Erzbergbaus, für Holzkohle zur Verhüttung oder für Gerberlohe betrieben (Kremer 1998). Große Flächen waren so bis Ende des 19. Jahrhunderts zu verbuschten Heideflächen geworden, wie die Gemarkungskarten des Urkatasters anschaulich aufzeigen. Geschlossene historische Waldgebiete, meist in adeligem Besitz, liegen bei Gervershagen, Gimborn, am Heckberg und am Nutscheid (KLB 416, 453). In den Wäldern finden sich zahlreiche Relikte der Territorialmarkierung (Landwehre, Wälle), des Erzbergbaus, der Verhüttung (Rennfeueröfen, Köhlerplätze) und der Pulverindustrie (östlich der Wupper bei Ohl, im Elisental nördlich der Sieg bei Windeck, KLB 468).

Der historische Erhaltungszustand bäuerlich geprägter Kulturlandschaft ist in den einzelnen Räumen unterschiedlich. Die sog. „Persistenz", d. h. die Erhaltung historischer Höfe und Wirtschaftsflächen, Nutzungen und Strukturen im gewachsenen Landschaftsgefüge über die Zeit, lässt sich durch den Vergleich der aktuellen topographischen Karte mit historischen Karten, wie sie seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts flächendeckend für die Region vorliegen („Tranchot-Müffling-Karte", „Preußische Uraufnahme", „Preußische Neuaufnahme", „Urkataster"), nachvollziehen und in „Landschaftswandelkarten" darstellen (Kleefeld 2012). Kulturhistorisch wertbestimmend sind dabei gewachsene, charakteristische Ausprägungen mit ihren tradierten Strukturen und Elementen wie: Wald-Offenland-Verteilung, tradierte Acker-, Grünland- oder Waldnutzung in überlieferten Flur- oder Parzellengrenzen, erhaltene morphologische Ausformungen (Terrassen, Hohlwege, Wallhecken, Gräben, Baumreihen, Ton- und Mergelgruben), historische Wegenetze mit Furten, Kapellen, Feldkreuzen, Bildstöcken, Alleen, alte Einzelbäume, überlieferte Dorfstrukturen, Weiler und Höfe mit Teichen, Gärten, Obst-, Kälber- und Pferdeweiden, Hecken, Relikte des Mühlenwesens (historische Gebäude und Standorte, Ober- und Untergräben, Teiche, Dämme), Relikte der historischen Waldnutzung (Niederwald, Hutewald, Köhlerplätze) und des Bergbaus (Pingen, Halden, Steinbrüche, Tongruben).

Die Freilichtmuseen des Landschaftsverbandes Rheinland in Kommern und Lindlar zeigen in regionalen Baugruppen und Landschaftsausschnitten anschaulich Bauen, Wirtschaften und Werken der Bauern und Handwerker des Rheinlandes und speziell des Bergischen Landes.

Literatur: Arbeitskreis für Hausforschung / Arbeitskreis für Hausforschung im Rheinland / Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hg., 1998): Zur Bauforschung im Rheinland. Berichte zur Haus- und Bauforschung 5, Marburg. – J. Geisbüsch (2004): Von der Schiffelwirtschaft zur Wacholderheide. Kulturlandschaftswandel in Teilen der Verbandsgemeinde Vordereifel seit dem beginnenden 19. Jahrhundert. Magisterarbeit Univ. Koblenz-Landau (http://www.am-olle.de/Dokumente/Magisterarbeit%20Schiffelwirtschaft; 2.06.2015). – J. Herkendell (2006): Bad Münstereifel und seine Wälder, Bd. 1: Die landwirtschaftliche Nutzung. Köln. – H. Herzog / N. Nussbaum (1988): Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Denkmäler im Rheinland, 9.5 Stadt Zülpich. Köln. – A. Hexges (1984): Der Kottenforst. Ein Beitrag zur Forstgeschichte Kurkölns unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Waldeigentums, des Forstrechts, der Forstorganisation und der Waldnutzung. In: Bonner Geschichtsblätter 35: 21-98. – E. Janssen-Schnabel (2000): Der Kulturlandschaftsbereich Siebengebirge. Abgrenzung, kartographische Darstellung und Nutzung. In: U. Mainzer (Hg.): Politik und Denkmalpflege in Deutschland. Jahrestagung 1999 der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland. Köln: 61-67. – K.-D. Kleefeld (1999): Kulturlandschaft Siebengebirge. Grundsätzliche Betrachtungen und Regionalanalyse. In: Das Rheintal. Schutz und Entwicklung. Dokumentation der Rheintalkonferenz des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz am 6./7. Nov. 1997 in Mainz. Köln: 209-234. – K.-D. Kleefeld (2012): „Kulturlandschaft ist dynamisch". Der methodische Ansatz der Wandelkarte innerhalb der Kulturlandschaftsanalyse. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium (Univ. Koblenz-Landau, Abt. Geographie des Instituts für Integrierte Naturwissenschaften), 34. Jg.: 11-31 – B. Kremer (1998): Historische Waldnutzungsformen. In: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises: 62-69. – E. Meynen / J. Schmithüsen (Hg., 1953-1962): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 9 Lieferungen. Remagen / Bad Godesberg. – W. Moll / H. Rosen / H. Schwarthoff (1976): Die Bürgewälder bei Jülich. Rheinische Landschaften 8, Köln / Neuss. – S. Schulz (2010): „Divini gloria ruris!" Gartenkunst, Landwirtschaft und Dichtung bei William Shenstone und seine Ferme Ornée „The Leasowes". In: Die Gartenkunst, 22. Jg., Heft 1: 75-122. – H. Walgern (1996): Zur Entwicklung der bäuerlichen Fachwerkbauten des Oberbergischen Landes. Eine Einführung in die Oberbergische Hauslandschaft. In: Zimmerarbeiten an historischen Fachwerkbauten. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 48; auch: Materialien des Bergischen Freilichtmuseums 3, Köln: 85-96.

5.4 Verkehrsinfrastruktur

Die Planungsregion Köln wird aus verkehrlicher Sicht vom Rhein bestimmt. Dieser Fluss mit seinen Verbindungen aus dem südeuropäischen Raum bis nach England und Skandinavien stellt ein Bindeglied im Verkehrsgeschehen dar. Nicht zufällig liegen die meisten der bedeutenden rheinischen Städte am Rhein.

Verkehr verbindet Menschen, Orte, Güter, Ideen miteinander. Das Rheinland und damit die Region Köln sind seit jeher ein Transitland. Es liegt zwischen den bedeutenden Entwicklungszentren in Europa, zwischen Italien und Südeuropa, dem Alpenraum mit Süddeutschland auf der einen und England, Frankreich und Flandern sowie Skandinavien auf der anderen Seite. Hinzu kommen die bedeutenden Verbindungen nach Mitteldeutschland und Osteuropa bis Russland. Der Rhein und das Rheinland verbinden diese Regionen miteinander. Im Austausch bleiben zahlreiche Ideen, Güter und Menschen im Rheinland hängen und prägen das Land und die Landschaft bis heute.

Die zentrale Achse ist dabei der Rhein. Er fließt an der Südgrenze der Region Köln durch die mittelrheinische Pforte in die offene Kölner Bucht, die sich nach Nordwesten zu einem breiten Delta ausweitet. Der Rhein weist heute einen definierten Verlauf auf, begrenzt durch Deiche und Uferbefestigungen. Bis ins Mittelalter konnte er sich frei in der Landschaft entwickeln, heute noch erkennbar an alten Rheinschleifen und Hochflutflächen, z. B. bei Langel, Worringen (KLB 310). Erst der festgelegte Verlauf und die Vertiefungen der Rheinsohle ließen den Fluss zu einer Hauptwasserstraße im europäischen Gefüge zwischen Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden werden.

Der Rhein und seine Städte waren im Umkehrschluss auch Ausgangspunkte weiterer Verkehrswege, selten auf dem Wasser, häufiger über Land. Die wenigen grö-



Rheinaue in Köln-Worringen, KLB 310

Silvia M. Wolf

ßeren Nebenflüsse (Erft, Sieg, Wupper) waren nur temporär schiffbar; künstlichen Kanalbauten steht die Landschaft entgegen, wie das Bergische Land und die Ville. So musste der Verkehr der Waren und der Menschen weg vom Fluss auf dem Landweg erfolgen. Erste Wege sind in der Vorgeschichte überliefert. Die Römer erbauten ein umfangreiches Netz aus festen Straßen, die die gesamte Landschaft erschlossen. Der kontinuierliche Ausbau des Straßensystems zu effektiven Verkehrstrassen erfolgte erst durch die Preußen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit kam die Eisenbahn als neues Verkehrsmittel hinzu, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts das zentrale Transportsystem, v. a. für Massengüter, bildete. In der Zeit der Bundesrepublik Deutschland wurde der Verkehr wieder auf die Straße verlagert. Zeitgleich kam der Flugverkehr mit Bedeutung hauptsächlich für den Personenverkehr hinzu.



Kölner Altstadt, KLB 352

Margrit Philipps

Der zentrale Ort des Verkehrsgeschehens im Rheinland ist spätestens seit der römischen Zeit die Stadt Köln. In römischer Zeit war sie Provinzhauptstadt, auf die sich alle Straßentrassen konzentrierten. Von hier gingen die Limesstraße, die *Via Belgica* und die *Via Agrippa* als Hauptverkehrsachsen aus. Im Mittelalter übernahm Köln, bedingt durch das Stapelrecht, die Rolle des zentralen Handelsortes am Niederrhein. Hier mussten alle Waren, die per Schiff transportiert wurden, ausgeladen und zum Verkauf gestellt werden. Und von hier aus wurden die Waren über Land im Land verteilt, teils auf den alten römischen Straßen, teils auf neu entwickelten Trassen.

Vom Rhein, von Köln ausgehend, verliefen die wichtigsten Ost-West-Verbindungen über Land. Dazu gehörten die Straße von Köln nach Aachen und weiter nach Flandern und an die Nordseeküste sowie die Straße über die Eifel nach Trier und weiter an das Mittelmeer. Nach Osten waren es die Nutscheid (KLB 453) und die Straßen, die von Köln aus über das Bergische Land nach Mitteldeutschland und weiter führten.



Römischer Meilenstein an der Via Agrippa in Zülpich, KLB 187

Stadt Zülpich

Landverkehr

Verkehr über Land ist die älteste Form des Transportes von Waren, Ideen und Menschen. Bereits aus der Altsteinzeit gibt es Hinweise, dass Muscheln aus dem Mittelmeer bis in das Rheinland gelangten. Dies erfolgte zwar als Weitergabe der Waren von einer Gruppe zur nächsten; diese Form des Transportes kann aber durchaus als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Da der Mensch seit seiner Entwicklung in Afrika ständig in alle möglichen Erdteile expandierte, war ihm das Überwinden von Räumen immer geläufig. Wo Menschen Raum und Zeit überwinden konnten, konnten dies auch Waren und Ideen.

Die ältesten Wege bildeten sich mit den jahreszeitlich bedingten Wanderbewegungen der Tierherden heraus, die vom Menschen verfolgt wurden. Sie jagten und zerlegten die Tiere, waren so von deren Wanderbewegungen unmittelbar abhängig.

Diese Lebensweise der Jäger und Sammler änderte sich erst grundlegend, als in der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. die ersten bäuerlichen Kulturen, die sog. Linienbandkeramiker, in das Rheinland einwanderten. Sie brachten feste Siedlungen mit Häusern und Brunnen, Ackerflächen und Viehzucht mit. Somit ergaben sich feste Siedlungspunkte, die mit den Nachbarn ebenfalls über einfache Wege miteinander verbunden waren. Überregional bedeutende Wege können entlang des Rheins (Mauspfad), entlang kleinerer Flüsse wie der Erft, der Rur und der Niers rekonstruiert werden. Teilweise können Flussübergänge erkannt werden, wie an der breiten Rurniederung in der Umgebung von Wassenberg. Quer dazu verliefen Wege entlang der Nordkante der Eifel, dem Hellweg entlang der Nordkante des Bergischen Landes und am Niederrhein. Auch die Nutscheid wurde bereits in dieser Zeit genutzt. Bei diesen urgeschichtlichen Verbindungen handelte es sich nicht um feste Wegetrassen, sondern um Korridore, die immer wieder unregelmäßig begangen wurden und sich im Laufe der Jahre verfestigten.



Hohlweg zum Gimborner Steinbruch in Marienheide; KLB 404

Martina Gelhar

Mit der Eroberung des Rheinlandes durch die Römer kam es kurz vor der Zeitenwende zu ersten gezielten Straßenbaumaßnahmen. Straßen stellten ein wichtiges Instrument der römischen Verwaltung dar. Die fest ausgebauten Straßen dienten vorrangig dem Militär, der Verwaltung und der Post; erst nachrangig waren sie für den Handelsverkehr zugänglich. Sie waren somit ein Rückgrat der effizienten Verwaltung neu eroberter Gebiete durch die Römer. Damit trugen sie zur schnellen Romanisierung dieser Gebiete im Sinne der Römer bei.

Im Rheinland wurden drei überregional wichtige römische Straßen angelegt: die Limesstraße, die *Via Belgica* und die *Via Agrippa*. Heute stellen sie mit ihren langen erhaltenen Abschnitten bedeutende Bodendenkmäler des Rheinlandes dar. Die Limesstraße verlief entlang des Rheins und erschloss die Hauptorte wie Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Neuss, Xanten, Nijmegen. Zudem stellte sie die Verbindung zu den kleineren Orten und den zahlreichen militärischen Einrichtungen entlang der Rheingrenze sicher. Die *Via Belgica* verband die Provinzhauptstadt Köln mit Gallien und der Nordsee in Boulogne-sur-Mer. Sie führte von Köln aus über Jülich und Baesweiler nach Heerlen. Diese Verbindung behielt bis in das Mittelalter hinein ihre hohe Bedeutung. Erst mit den hochmittelalterlichen Veränderungen von Verkehrswegen ging ihre Nutzung zurück; aber immer noch sind große Abschnitte erhalten und besitzen zumindest regionale Bedeutung. Die dritte große römische Straße war die *Via Agrippa*, die Köln mit Trier verband. Sie erschloss ebenso große Teile der Voreifel und der Eifel. Ihre Bedeutung ging bereits im frühen Mittelalter zurück, allerdings behielten Abschnitte als Wallfahrtswege ihre Bedeutung.

Darüber hinaus erschlossen kleinere Straßen und zahlreiche feste Wege die gesamte Landschaft mit ihren landwirtschaftlichen Gütern, Abbaugebieten von Metallen und Steinen sowie Industriebetrieben wie der Kalkproduktion. Große Abschnitte dieser Straßentrassen sind noch in moderner Überformung in Benutzung oder abseits moderner Nachnutzungen noch erhalten. Auf ihr gründeten sich auch die mittelalterlichen und neuzeitlichen Verkehrsbeziehungen.

In der Zeit der fränkisch-merowingischen Könige wurden die römischen Straßen weiter genutzt. Letzte Reparaturen oder Neubauten kann man im 5. Jahrhundert annehmen. Allerdings verlagerte sich das Siedlungsgeschehen von den römischen Orten weg zu neuen mittelalterlichen Siedlungsschwerpunkten. Dem folgten die Wege, für die nun neue Trassen gesucht werden mussten, die sich dann in der Regel bis in die Jetztzeit erhalten haben.

Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit bildeten sich mehrere feste Verkehrstrassen heraus, wie die Königsstraße von Aachen nach Frankfurt a. M., die *Via Regia,*



Kaiser-Wilhelm-Allee in Leverkusen, KLB 318

Karl-Heinz Buchholz



Autobahn A 61, Erft und Tagebau Bergheim

Stefan Arendt

die Zeithstraße (KLB 419), die Heidenstraße, die Brüderstraße (KLB 361), die Alte Höhenstraße bei Lennep (KLB 329), die Höhenstraße bei Lindlar (KLB 397) u. a.. Teils besaßen sie politische Bedeutung; überwiegend orientierten sie sich jedoch an den Erfordernissen der Wirtschaft. Dazu gehörten die Transporte von Produkten aus dem Kohlenbergbau (Aachener Region, Bergisches Land) und der Metallverarbeitung (Siegener Land, Raum um das Wuppertal, Oleftal) sowie der Tuchindustrie (Aachener und Wegberger Raum) und Kalkindustrie (im Bergischen Land, um Iversheim) usw..

Allerdings war die ländliche Verkehrsinfrastruktur unzureichend. Straßenbau war teuer und wurde daher von den Landesherren nicht gefördert. Die Benutzung der Straßen wiederum war mit Abgaben belegt, die jedoch nicht die Höhe der Rheinzölle erreichten. Es gab private Fuhrunternehmen und die Karren der Kaufleute nutzten die schlechten Wege. Auch der Personentransport litt unter den schlechten Wegeverhältnissen. Für betuchte Reisende gab es bequeme Expresskutschen, die zwischen rheinischen, französischen, belgischen und niederländischen Städten verkehrten.

Ab der frühen Neuzeit kam der Postverkehr hinzu, in dessen Folge neue Verkehrswege angelegt und vorhandene ausgebaut wurden, wie die Poststraße von Siegen nach Köln, die im 18. Jahrhundert als Nachfolger vorhandener Straßen neu angelegt wurde (KLB 463). Postwagen privater und staatlicher Unternehmen verbanden seit 1730 Frankfurt a. M. mit Köln und Düsseldorf, 1744 Düsseldorf und Mannheim, 1748 Düsseldorf und Elberfeld und 1781 Solingen und Düsseldorf.

Die Rheinlande hinkten jedoch im Straßenbau den Franzosen, im Kanalbau den Engländern, den Niederlanden und Frankreich hinterher. Weitere frühe Straßenbauten (Chausseen) sind 1727 eine befestigte Straße zwischen Köln und Bonn, die Verbindung von Aldenhoven an die Rur bei Jülich, die Aachen-Maastrichter Chaussee des 18. Jahrhunderts (KLB 091) und erste feste Straßen am Rhein (Andernach 1791). In diesen Zusammenhang gehörten auch Privatstraßen wie die Cockerillsche Straße, ein ab 1836 durch den Fabrikanten James Cockerill angelegter Kohlentransportweg (KLB 102).

Nach der französischen Eroberung 1794 wurden v. a. unter Napoleon Heerstraßen nach festen Vorgaben für Straßenbreite, Aufbau und Ausstattung errichtet. Dazu gehört die Verbindung von Aachen nach Frankreich, die bis Roetgen fertig gestellt werden konnte (KLB 103). Unter französischer Verwaltung wurde auch das organisierte Straßenbauwesen auf die Rheinlande übertragen.

Nach der Übernahme der Rheinlande durch den preußischen Staat 1815 wurde zunächst die Straßenbaupolitik der Franzosen weitergeführt. In den ersten Jahren kam es zum Aufbau einer Straßenbauverwaltung, die weitgehend die französischen Normalien übernahm. Bevorzugt wurden die vorhandenen oder unter den Franzosen begonnenen neuen Straßen ausgebaut. Nach dem Revolutionsjahr 1848 konnte auch mit weiteren Ausbaumaßnahmen begonnen werden. Diese standen jedoch bereits in Konkurrenz zur Eisenbahn. Eingeführt wurde auch die Einteilung der Straßen in Reichsstraßen, Landstraßen und Gemeindestraßen, verbunden mit der Klärung der Zuständigkeiten zwischen preußischem Staat und lokalen Behörden.

Die staatlichen Stellen entwickelten im Laufe des 19. Jahrhunderts weitere Normalia für den Bau der Straßen, die immer größer werdenden Belastungen ausgesetzt waren. Eine Netz von Fernstraßen im deutschen Reich und feste Nummern für die überregionalen Straßen wurden ab 1926 eingeführt. Dazu gehören noch heute die Bundesstraßen 1, 8 und 9 der Region Köln.

Bereits Ende der 1920er Jahre begannen unter den Zentrums-Regierungen der Weimarer Republik Planungen für mehrstreifige, ampel- und kreuzungsfreie Schnellstraßen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden diese Pläne weiter verfolgt und im großen Rahmen mit ihrer Umsetzung begonnen, auch um den noch jungen Autobau in Deutschland zu fördern. Das geplante Netz von Autobahnen orientierte sich weitgehend an den bestehenden Verbindungen. Zur Planung und Ausführung wurden Beamte der Deutschen Reichsbahn herangezogen. Vorläufer dieser Autobahnen war die Schnellstraße von Köln nach Bonn, die in den Jahren 1929 bis 1932 als vierstreifige, kreuzungsfreie zwölf Meter breite Kraftwagenstraße (heute Autobahn A 555) gebaut wurde (KLB 423). Relikte einer geplanten Autobahntrasse von Bonn in die Eifel (1939) haben sich im Kottenforst erhalten (KLB 266).

Im Westen der Region Köln, im Grenzbereich zu Belgien und den Niederlanden, gibt es einige Straßenabschnitte, die exterritorial waren bzw. sind. Dazu gehörte



Anlegestelle der Rheinfähre in Königswinter, KLB 446

Silvia M. Wolf

die ehemalige niederländische Straße zwischen Heerlen und Roermond durch das Selfkantgebiet (KLB 003; 1949-2002). Die B 258 verläuft zwischen Roetgen und Monschau über belgisches Staatsgebiet.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und dem beginnenden wirtschaftlichen Aufbau der Bundesrepublik wurde der Autoverkehr massiv gefördert. Es kam zu einem umfangreichen Ausbau der Autobahnen und Bundesstraßen. In der Region Köln konzentrieren sich die Autobahnen in einem Ring um Köln, der die A 1, A 3 und A 4 miteinander verbindet. Als weitere überregional wichtige Autobahnen kamen ab den 1970er Jahren die A 61 von Venlo in den Rhein-Neckar-Raum hinzu sowie kleinere Verbindungsstrecken. Größere Neubaumaßnahmen sind noch beim Lückenschluss der A 1 in der Eifel zu erwarten.

Parallel dazu wurden die Bundes-, Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen ausgebaut und erweitert. Sie alle bilden heute ein überaus dichtes Straßenverkehrsnetz, das das Gebiet des Regierungsbezirkes vollständig und flächendeckend erschließt.

Wasserverkehr

Die natürlichen Wasserwege, große Flüsse bis hin zu kleinen Bächen, wurden vom Menschen bereits in der Steinzeit genutzt. Kunstbauten sind im Rheinland jedoch bis in die römische Zeit nicht bekannt. Auch in der römischen Zeit wurden v. a. die natürlichen Wasserwege genutzt. Dies ist im Rheinland vorrangig der Rhein, der ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. zugleich die Grenze zu Großgermanien darstellte. Den Fluss nutzte man sowohl für das Militär und die Verwaltung als auch für den zivilen Handelsverkehr. Er war Handelsweg aus dem Süden Richtung Britannien, Patrouillenweg für die römische Flotte, die *Classis germanica*, Aufmarsch- und Übungsgebiet für das römische Militär und zentrale Achse für die verkehrliche Struktur der niederrheinischen Provinz *Germania inferior*. In Niedergermanien besaß die Maas aus Sicht des Handelsverkehrs eine ebenso große Bedeutung wie der Rhein; lediglich die militärische Nutzung war hier nicht gegeben.

Von den Transportmitteln zeugen mehrere Schiffsfunde, die von Mainz bis zum Niederrhein und in den Niederlanden geborgen werden konnten. Dazu gehören Flachbodenschiffe, die für große Lasten geeignet waren. Darüber hinaus nutzte man sie auch als Fähren, wie ein Beispiel aus Xanten belegt. Neben diesen reinen Transportschiffen sind auch Kriegsschiffe wie in Mainz belegt.

An den römischen Orten entlang des Rheins können immer wieder Hafenbauten, Uferrandbefestigungen und Anlandestellen dokumentiert werden. In Köln und Xanten erfasste man hölzerne Kaianlagen, die dem Anlegen von Schiffen dienten. An anderen Orten wie Bonn sind zumindest Anlandestellen zu belegen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass auch kleinere Flüsse wie Niers, Erft und Rur genutzt wurden. Ein Schiffstransport ist billiger und sicherer als ein Transport empfindlicher Waren wie Glas und Keramik über Land. Allerdings musste hier mit jahreszeitlich bedingten Einschränkungen wie Niedrigwasser und Eisgang gerechnet werden. Eine Nutzung auch rechtsrheinischer Flüsse, wie der Wupper und der Sieg, ist anzunehmen.

Im Frühen und Hohen Mittelalter gibt es keine wesentlichen Änderungen des Flussverkehrs gegenüber der römischen Zeit. Weiterhin wurden Flachbodenschiffe genutzt, wie es z. B. in Kalkar-Niedermörmter gefunden wurde. Diese Schiffe wurden überwiegend getreidelt, d. h. sie wurden von Menschen oder Pferden, die am Ufer entlang laufen, gezogen; seltener wurden diese Schiffe gesegelt. In dieser Zeit bildeten sich die Treidelwege entlang von Flüssen und Bächen aus, die teilweise bis heute Bestand haben und u. a. als Radfernwege genutzt werden (z. B. entlang des Rheins bei Bonn).

Im Hohen Mittelalter kommen neue Schiffstypen hinzu, wie die koggenartige Schiffe für den Transport der Waren über den Rhein hinaus in die Nordsee oder die *Ruhraaken*, mit denen die Kohle aus dem Ruhrgebiet auf dem Rhein transportiert wurden. Gleichzeitig begann der Ausbau des Rheins zur zentralen Verkehrsachse. Zur

Sicherung der Ufer wurden u. a. Kribben gebaut. Diese sollten auch für einen konstanteren Wasserstand sorgen, um einen durchgehenden Verkehr zu ermöglichen, der nicht mehr so stark von den jahreszeitlichen Schwankungen abhängig war. Zugleich war es auch ein erster Versuch, der natürlichen Flussveränderungen Herr zu werden.

In den Städten wurden Hafenanlagen errichtet, auch als Sicherung der Flussufer in Höhe der Siedlungen. Vorrangig sind hier die Kölner Hafenanlagen vor der Altstadt zu erwähnen, aber auch in kleineren Orten wie Bonn. Die Nebenflüsse des Rheins, wie die Erft, die Ruhr, die Lippe werden in das Verkehrssystem einbezogen.

Bereits für das Mittelalter war die beherrschende Stellung der Stadt Köln einer der wichtigsten Faktoren für die Verkehrsinfrastruktur im Rheinland. Köln besaß das Stapelrecht, so dass alle Waren, die auf dem Rhein transportiert wurden, hier ausgeladen und zum Verkauf angeboten werden mussten. Damit unterband die Stadt den unmittelbaren Handelsverkehr der Nachbarorte. Waren aus den Niederlanden fuhren zunächst durch den ganzen Niederrhein bis nach Köln, wurden hier gehandelt und kamen von dort wieder zurück nach Düsseldorf und Wesel. Köln besaß somit eine beherrschende Stellung innerhalb des Verkehrsnetzes Nordwestdeutschlands, das bis nach Großbritannien, den niederländisch-flandrischen Raum und nach Nordfrankreich reichte. Entsprechend ausgeprägt waren die Handelsbeziehungen, die sich in der Stadt Köln konzentrierten.

In der Frühen Neuzeit veränderten sich die politischen Verhältnisse so, dass auch der Verkehr sich ständig neuen Herausforderungen anzupassen hatte. Große Bedeutung besaßen seit dem 16. Jahrhundert die Niederlande, die den Verkehr auf dem Rhein bis zur Nordsee beherrschten. Des Weiteren war der Niederrhein 1614 mit Kleve, Mark und Ravensberg an Brandenburg-Preußen gekommen. Mit den neuen Herren änderten sich die Bedingungen des Handels, so kam es zu zahlreichen Einschränkungen und Verteuerungen der Handelswaren. Ein Resultat dieser politischen Veränderungen war der Traum, den Rhein mit der Maas außerhalb niederländischen Territoriums zu verbinden. Dies war in der Frühen Neuzeit nur durch einen Schifffahrtskanal zu verwirklichen. Allerdings wurden die beiden begonnenen Kanäle Fossa Eugeniana (ab 1626) und Nordkanal (ab 1809) nicht fertig gestellt.

Mit den sich seit dem 18. Jahrhundert entwickelnden Industrien im Bergischen Land und im südlichen Ruhrgebiet bildete sich ein neuer Schwerpunkt der Wirtschaft und des Verkehrs heraus. Dieser konkurrierte zunehmend mit dem historischen verkehrlichen Mittelpunkt Köln. Die Verkehrsströme verlagerten sich auf den unteren Niederrhein nördlich von Duisburg.

1794 eroberten französische Truppen die westlichen Rheinlande bis zum Rhein. Dies führte u. a. dazu, dass die Kölner große Teile ihres Handelsraums östlich des Rheins verloren, da der Fluss nun die Grenze bildete. Sie mussten sich verstärkt nach Westen wenden, was aber mit Erfolg realisiert wurde. In französischer Zeit



Niehler Hafen in Köln, KLB 342

Martina Gelhar

wurde der Ausbau des Rheins weitergeführt, so begann der Bau des Kölner Sicherheitshafens noch 1811. Die ab 1821 regelmäßig verkehrenden Dampfboote kamen jedoch nicht durch die enge Zufahrt, sodass dieser Hafen schnell seine Bedeutung wieder verlor. Immerhin wurde die erste Eisenbahn, die Rheinische Eisenbahn nach Antwerpen, 1839 bis hierher geführt, um die Frachten direkt auf die Züge umladen zu können. Reste des Hafenbeckens sind noch in den Grünanlagen zwischen Ebertplatz und Rhein erhalten (KLB 351).

Mit der Übergabe der Rheinlande an die Preußen 1815 folgten zunächst keine Veränderungen hinsichtlich der Nutzung der Wasserwege. Der Verkehr spielte sich weiter in den gewohnten Räumen ab. Allerdings konnten die Kölner Handelsherren ihre alten Verbindungen Richtung Osten wieder aufnehmen. Für die Wasserwege bedeutete die Übernahme durch die Preußen zunächst eine Neuvermessung der Rheinkilometer und eine Förderung des Wasserverkehrs. Der Bedeutung des Rheins als zentraler Verkehrsachse angemessen, wurden hier nun Häfen gebaut bzw. ausgebaut. Vorrangig war dies der Ruhrorter Hafen, der ab den 1830er Jahren erheblich erweitert wurde; auch war hier ein Sicherheitshafen errichtet worden. Ruhrort entwickelte sich zum wichtigsten Hafen an Rhein und Ruhr und somit zur starken Konkurrenz zum Kölner Hafen. Den Ausbau des Rheinhafens förderte man in Köln ab etwa 1830. Die modernen Häfen in Bonn, Wesseling und Leverkusen sowie den Niehler Hafen in Köln 1922-25 (KLB 342) legte man erst im 20. Jahrhundert, im Zusammenhang mit der zunehmenden Industrialisierung an der Rheinschiene, an. In Bonn kam es zugleich zu einer Verlagerung weg vom innerstädtischen Hafen hin zu einem verkehrsgünstigeren Standort im Norden der Stadt (KLB 424). Weitere kleinere Hafenanlagen entstanden an Endpunkten von Eisenbahnen, wie 1891 der Beueler Hafen in Bonn an der Bröltalbahn (KLB 438) und 1901 der Hafen in Wesseling an der Köln-Bonner Eisenbahn (heute Häfen und Güterverkehr Köln AG).

1831 schlossen die Rheinanlieger die internationale ‚Rheinschifffahrtsakte', die den Rhein zu einem internationalen Gewässer machte und den freien Verkehr sicherte. Zugleich ging das Stapelrecht in Köln und anderen Orten am Rhein verloren. Heute ist der Rhein Bundeswasserstraße (seit 1921 Reichswasserstraße). Das übrige Wassernetz in der Planungsregion Köln besitzt verkehrlich keine Bedeutung mehr.



Henschel Dampflokomotive im Bahnhof Dahlhausen in Radevormwald, KLB 333

Ulla Anne Giesen

Eisenbahn

Der Beginn des Eisenbahnwesens hing ursächlich mit dem Bergbau zusammen. Bereits im Mittelalter gab es hölzerne Spurenbahnen zum Transport von Erzen oder Kohlen mit kleinen, zweiachsigen Wagen aus Holz, sog. Hunden. Diese Technik wurde im 18. Jahrhundert vom englischen Bergbau aufgegriffen und perfektioniert. Die älteste in Deutschland an Schienen gebundene Transportbahn lag im Rauendahl in Hattingen-Baak. Bereits 1781 beförderte man Kohlen mit geschobenen Karren zur Niederlage an der Ruhr. 1827 wurde diese Bahn durch eine Eisenbahnstrecke vom Rauendahler Kohlenhafen bis zur Hattinger Ruhrbrücke ergänzt. Zu einem ähnlichen Projekt kam es 1829 im Muttental bei Witten. Hier hatten sich mehrere Kohlengruben zusammengeschlossen, um einen Zechenweg zur Hauptchaussee von Wengern nach Herbede anzulegen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelten sich Ideen für überregionale Eisenbahnnetze. Ziel war zunächst, die Waren von ihren Erzeugern zu ihren Nutzern zu bringen sowie Rohstoffe zu den verarbeitenden Betrieben zu liefern. Noch hatte die Schifffahrt einen größeren Stellenwert für den Warentransport und hatte sich zum dominierenden Verkehrsträger entwickelt. Durch die verstärkte Kohlenförderung im Ruhrgebiet mussten neue Wege auf dem Transportsektor beschritten werden.

Die Überlegungen zu überregionalen Eisenbahnnetzen begannen in England, wo 1825 die erste dampfbetriebene Eisenbahnstrecke der Welt eröffnet werden sollte: die *Stockton-Darlington Railway*. In Preußen war es Friedrich Harkort (1793-1880), der 1825 in seinem Aufsatz: „Eisenbahnen (Railroads)“ die Vorzüge einer Bahnverbindung zwischen der Nordsee und dem Rhein herausstellte. Hintergrund waren

die exorbitant hohen Rheinzölle und die Einreisebestimmungen an der niederländischen Grenze. Sie zu umgehen war das Ziel, das später für die beiden frühen Gesellschaften der Köln-Mindener Eisenbahn und der Köln-Antwerpener Eisenbahn ausschlaggebend war.

Die politische, wirtschaftliche und damit verbunden die verkehrliche Situation in Preußen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigte sich als Bild allgemeiner Rückständigkeit. Zu den schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen kamen die wenig leistungsfähigen Verkehrssysteme. Das vorhandene Wasserstraßennetz und die Chausseen reichten zur Bewältigung des damaligen Verkehrs gerade aus. Letztlich musste sich der Verkehr jedoch auch an den vorhandenen Verkehrswegen orientieren. Immerhin hatten sich die Landstraßen in Preußen zwischen 1830 und 1848 auf fast 15.000 km verdoppelt. Jedoch gab es nur Landtransporte mit Pferde- oder Ochsenwagen; eine wesentliche Steigerung des Landverkehrs war nicht möglich.

Für die Frühzeit charakteristisch ist die Entwicklung der Bahnverbindung von Antwerpen nach Köln (KLB 084, 104), wiederholte sich hier doch der lange gehegte Traum einer Verbindung von Köln mit der Nordsee, jetzt „Eiserner Rhein" genannt. Die ersten Anregungen für eine Bahnverbindung zwischen dem belgischen Hafen Antwerpen und dem Rhein bei Köln gab es von belgischer Seite. Dem schloss sich die Stadt Köln an, die nach einer günstigen Verbindung an die Nordsee suchte. Erst nach langer Vorbereitung, die zeitweise in einen Streit zwischen den Städten Aachen und Köln ausartete, entschied man sich im Februar 1837 auf die endgültige, dann auch ausgeführte Streckenführung. Einen ersten Ausflugsverkehr auf der neuen Bahnlinie gab es im August 1839 zwischen Köln und Müngersdorf (KLB 335). Die Betriebseröffnung nach Aachen folgte am 1. September 1841.

Bis zum Erlass des Eisenbahngesetzes 1838 gab es in Preußen 537 km Bahnstrecken, die fertig oder kurz vor der Fertigstellung waren. Im Rheinland waren dies zwei Strecken: Düsseldorf – Elberfeld und Köln – Aachen. Nach 1838 gab es nur noch wenige neue Strecken, im Rheinland nur die Verbindung von Bonn nach Köln (1844; KLB 357). Noch fehlten die Fernverbindungen, was übrigens auch die staatliche Verwaltung und das Militär erkannten, ohne entsprechende Konsequenzen zu ziehen.

Eine weitere bedeutende, von Köln ausgehende Verbindung war die bereits von Friedrich Harkort angestoßene Köln-Mindener Eisenbahn als Verbindung zwischen Rhein und Weser, die von 1845 bis 1847 gebaut wurde und von Anfang an als Fernverbindung zwischen Köln und den deutschen Seehäfen sowie Berlin, Leipzig, Dresden, Stettin und Frankfurt / Oder geplant war.

Bis 1848 wurde das Bild der Eisenbahnen in den preußischen Westprovinzen Rheinland und Westfalen von den drei großen Bahngesellschaften geprägt: Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft und Bergisch-

Märkische Eisenbahn-Gesellschaft. Aber die finanziellen Unsicherheiten aus der Frühzeit des Eisenbahnbaus blieben bestehen, was insbesondere den Ausbau der vorhandenen Strecken auf zwei Gleise sowie erforderliche Neubauten betraf. Es kam zu staatlichen Übernahmen, wie der Bergisch-Märkischen Bahngesellschaft in den 1850er Jahren; danach entwickelte sich die Gesellschaft erfolgreich. Ähnlich erging es der Ruhrort-Krefeld-Mönchengladbacher Eisenbahn (eröffnet 1849-53) und der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn (eröffnet 1851-54). Sie konnten das Geld für den Bau nicht aufbringen, wurden 1849 unter staatliche Aufsicht gestellt und gingen 1866 in der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft auf.

Die weitere Entwicklung zeigte die Verdichtung der Netze der einzelnen Eisenbahn-Gesellschaften. Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 zeigten sich die Vorteile, aber auch die militärstrategischen Schwachstellen des vorhandenen Eisenbahnnetzes. Ein wesentlicher Hinderungsgrund waren die privaten Eisenbahngesellschaften, die sich natürlich ihre Dienstleistungen auch im Krieg teuer bezahlen ließen. Das neu gegründete Deutsche Reich verstaatlichte daraufhin die wesentlichen Eisenbahngesellschaften und übernahm Material und Personal bis 1890 in die Königlich-Preußische Staatsbahn.

Diese konnte nun auch Strecken bauen, die nicht nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgreich sein mussten. Politische und regionale Erfordernisse und Wünsche konnten berücksichtigt werden. Hierzu gehört die Erschließung der Eifel, die von Düren ausging: Eröffnung nach Euskirchen 1864, Fortsetzung bis Trier bis 1871 (KLB 237). Die Verbindungen von Euskirchen nach Köln (1875) und Bonn (1880) folgten. Im Westen wurde 1889 die Vennbahn eröffnet, die eine Verbindung mit den bedeutenden Bergbau- und Industriegebieten in Wallonien, Luxemburg und Lothringen herstellen sollte (KLB 110).

Das südliche Bergische Land wurde 1859-62 durch die Eisenbahn von Köln nach Gießen erschlossen, die die Verbindung zwischen den Eisenerzvorkommen an Sieg, Heller, Dill und Lahn, den Kohlevorkommen im Ruhrgebiet und den Hüttenwerken im Rheinland herstellen sollte (KLB 360). Die Bahnstrecke von Opladen nach Remscheid und Wuppertal folgte ab 1868, die Querverbindung von Siegburg / Köln über Overath nach Meinerzhagen und Olpe ab 1884. Es schlossen sich jeweils weitere lokale Strecken an.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich ein dichtes Eisenbahnnetz im Rheinland ausgebildet. Dieses war zunächst auf die Hauptdurchgangsstrecken wie die Rheinschiene und die Verbindungen über Aachen nach Westen ausgerichtet. Aber auch zahlreiche lokale Verbindungen ermöglichten einen schnellen Austausch im Güter- und Personenverkehr. Dazu gehörten auch zahlreiche private Eisenbahnstrecken, wie die Kreisbahnen in Düren und Euskirchen, die Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn (KLB 150), die Rheinuferbahn und Vorgebirgsbahn im Köln / Bonner Raum, die Aachener Straßenbahn mit umfangreichem Verkehr bis nach Belgien und in die Niederlande, die Rhein-Sieg-Eisenbahn, die Bröltalbahn und die Gum-

mersbacher Kleinbahnen u.v.m.. Den städtischen Nahverkehr übernahmen Straßenbahnen, so in Siegburg, Bonn, Düren, Aachen, Leverkusen und v. a. in Köln. Den Regionalverkehr bedienten Post- und Bahnbusse sowie private Busgesellschaften.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges baute die Preußische Staatsbahn mehrere strategische Eisenbahnlinien, die auf den geplanten Aufmarsch für den Krieg gegen Frankreich ausgerichtet waren. Dazu gehörten die Vennquerbahn von Jünkerath nach Weywertz (Belgien, 1912), der Ausbau der vorhandenen Ahrtalbahn von Remagen nach Jünkerath und Gerolstein (1912) sowie die Verbindung von Blankenheim (Wald) nach Ahrbrück 1913 (KLB 298). Diese Strecken hatten rein militärstrategische Bedeutung; zu einer größeren wirtschaftlichen Entwicklung der Eifel konnten sie nicht beitragen. Diese Strecken wurden in jüngster Zeit überwiegend in Radwege umgewandelt. Von den strategischen Bahnlinien hatte insbesondere die nie vollendete Verbindung vom Ruhrgebiet ins Ahrtal große Bedeutung. Ursprünglich war sie als Ruhr-Mosel-Entlastungslinie als Güterzugstrecke für schwere Erzzüge vorgesehen (KLB 070). Die Strecke sollte von Neuss-Holzheim über Bergheim, Horrem, Liblar, Rheinbach nach Rech an der Ahr verlaufen. Große Abschnitte waren bis 1940 fertig gestellt worden, aber nur kurze Abschnitte waren bzw. sind in Betrieb (Horrem – Bergheim). Die Abschnitte zwischen Weilerswist und Ahrweiler wurden in den 1970er Jahren für den Bau der Bundesautobahn A 61 verwendet.

Vor und während des Zweiten Weltkrieges hatte die Eisenbahn eine überaus hohe Bedeutung, zum einen beim Bau des Westwalls, später im Zuge des Aufmarsches gegen Westen. Am Ende des Krieges kamen die Fluchtzüge der sich zurückziehen-



Bahnhof Bad Münstereifel, KLB 291

Claus Weber



Hochbahntrasse der Kölner Stadtbahn in Mauenheim, KLB 338

Martina Gelhar

den deutschen Truppen hinzu. Nach der Einnahme bauten die alliierten Truppen die Bahnstrecken so schnell wie möglich wieder auf, um ihre Truppen versorgen zu können; so die durchgehende Verbindung von Aachen über Düren und Euskirchen nach Bonn.

In der Nachkriegszeit forcierte man zunächst den Wiederaufbau des vorhandenen Bahnnetzes, was bis zum Beginn der 1950er Jahre durchaus gelungen war. Es folgte ein Jahrzehnt der Bemühungen der Deutschen Bundesbahn (gegründet 1949), den Bahnbetrieb wirtschaftlich betreiben zu können. Neue Züge wurden eingesetzt, neue Bahnhöfe eröffnet, um den Verkehr lukrativer machen zu können. Hinzu kamen Angebote im Ausflugs- und Tourismusverkehr. Jedoch stellte die Politik die Weichen für den Autoverkehr, der massiv gefördert wurde. In den folgenden Jahrzehnten wurden zahlreiche Strecken stillgelegt, unabhängig von der Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen. So traf es auch manche Strecken, die wirtschaftlich betrieben wurden. Das Bahnnetz wurde stark ausgedünnt und sollte sich nur noch auf die Hauptstrecken beschränken. Der einzige bedeutende Neubau einer Bahnstrecke war die Schnellbahntrasse von Köln ins Rhein-Main-Gebiet über den Westerwald, die 2002 eröffnet wurde. Die rheinischen Hauptstrecken wurden ausgebaut, ab den 1950er Jahren elektrifiziert. In der Region Köln sind es v. a. die beiden Strecken entlang des Rheins und die Verbindung nach Aachen. Von Köln ausgehend verlaufen weitere Hauptbahnen nach Siegen, nach Mönchengladbach, nach Neuss und Wuppertal; eine weitere Hauptbahn ist die Verbindung von Mönchengladbach nach Aachen.

Nebenstrecken, die überwiegend mit Dieseltraktion gefahren werden, verlaufen von Köln nach Meinerzhagen, von Bonn über Euskirchen nach Bad Münstereifel, von Köln über Euskirchen nach Trier, von Düren nach Heimbach und Linnich, von Aachen nach Stolberg, nach Welkenraedt, nach Alsdorf (-Stolberg), nach Heerlen, von Lindern nach Heinsberg und von Horrem nach Grevenbroich. Weitere Strecken werden im elektrifizierten S-Bahn-Verkehr bedient, überwiegend im Kölner Raum, so die Verbindung nach Bergisch Gladbach und der Anschluss des Köln / Bonner Flughafens.

Nur wenige Strecken werden im Tourismusverkehr bedient, so die Oleftalbahn von Kall nach Hellenthal (KLB 226), die Bördebahn von Euskirchen nach Düren (KLB 182) und die Wiehltalbahn von Osberghausen nach Waldbröl (KLB 421) sowie die einzige erhaltene Schmalspurbahn, die Selfkantbahn zwischen Gillrath und Schierwaldenrath (KLB 023). Im Güterverkehr kommen noch einige weitere Strecken hinzu, Bedeutung hat v. a. die Bahnverbindung von Aachen nach Montzen (KLB 095) und weiter nach Antwerpen, die Güterzugumleitung östlich von Köln von Köln-Kalk nach Duisburg-Wedau und die Strecken im Braunkohlengebiet (Hambachbahn, KLB 078; Nord-Süd-Bahn, KLB 069).

Im öffentlichen Nahverkehr werden in Köln und Bonn U-Bahnen und Straßenbahnen eingesetzt (KLB 338). Die vorhandenen Strecken erschließen auch das Umland, wie die beiden Verbindungen zwischen Köln und Bonn (Vorgebirgsbahn, Rheinuferbahn) und die Verbindung von Bonn nach Siegburg. Der übrige öffentliche Personennahverkehr wird mit Bussen abgewickelt.

Flugverkehr

Die ersten Flugversuche mit Ballonen gab es 1788 in Deutz, als ein Ballon dreimal aufsteigen konnte. Von den Franzosen wurden während der Eroberung der Rheinlande Ballone als Beobachtungsposten genutzt. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts folgten weitere Ballonfahrten, sowohl zur Belustigung als auch zu militärischen Zwecken. Im frühen 20. Jahrhundert entwickelten sich zum einen die Zeppelin-Luftschiffe und zum anderen die motorgetriebenen Flugzeuge. Ab 1913 stand der Butzweiler Hof in Köln als Flughafen zur Verfügung (KLB 336). Aber auch andere Flugplätze wurden genutzt, so in Leichlingen und in Hangelar (KLB 442).

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es Luftschiffhallen in Düren, Troisdorf und Köln. 1909 begann das Kriegsministerium in Berlin mit dem Bau der Luftschiffhalle in Köln-Bickendorf zwischen Venloer Straße und Ossendorfer Weg. Die Halle hatte eine Länge von 152 m, eine Breite von 50 m und eine lichte Höhe von 27,5 m. Gleichzeitig wurde eine Wasserstoffgasanstalt der städtischen Gaswerke in Köln-Ehrenfeld gebaut. In Düren starteten 1915-1917 Militärluftschiffe (u. a. LZ 107) zu Aufklärungsflügen nach Frankreich und England. Die Luftschiffhalle in Düren besaß einen eigenen Eisenbahnanschluss. Eine weitere Luftschiffhalle existierte in Troisdorf-Spich. Sie wurde im Dezember 1914 erbaut, 184 m lang, 32 m breit und 28 m hoch; auch sie besaß einen eigenen Bahnanschluss. Das Gelände rüstete man im August / September 1918 für den Einsatz von Kampfflugzeugen um. Später wurde die Anlage von britischen Truppen übernommen. Die Halle wurde 1921 von französischen Truppen demontiert.

In der Zeit des Ersten Weltkrieges gab es mehrere Flugplätze. Dazu gehörte der heutige Verkehrslandeplatz Merzbrück, der 1914 als behelfsmäßiger Feldflugplatz eröffnet wurde. In Aachen-Brand gab es vor und während des Ersten Weltkrieges einen Start- und Landeplatz für Flugvorführungen auf dem ehemaligen Gelände

einer Pferderennbahn. Im Ersten Weltkrieg wurde der Flugplatz dann militärisch genutzt. Nach dem Ersten Weltkrieg legten entweder englische Truppen 1918 oder französische Truppen 1919 einen Flugplatz in Euskirchen-Roitzheim an. Es gab hier ca. acht Flugzeughangars. Die ehemalige Kommandantur des französischen Flugplatzes steht noch an der Münstereifeler Straße.

Einen Militärflugplatz gab es bei der NS-Ordensburg Vogelsang (KLB 221), gebaut ab 1935 mit befestigtem Hallenvorfeld. Genutzt wurde der Platz lediglich um 1940, dann wieder durch die vorrückenden Amerikaner im Sommer 1945. Einen weiteren Flugplatz gab es in Eudenbach bei Königswinter ab 1936, fertig gestellt bis 1943 inkl. Lager und Depots. Im März 1945 verließ die letzte flugfähige Maschine Eudenbach.

Im Zweiten Weltkrieg gab es einige Feldflugplätze, wie auf den Exerzierplätzen in Köln-Merheim und -Mülheim sowie in Kerpen-Türnich, Swisttal-Odendorf, Euskirchen-Palmersheim u. a.. Die Startbahnen lagen auf Rasen, daneben gab es Baracken, eine Flakstellung, Brennstofflager etc..

Westlich und nördlich bis zum heutigen Flugplatz Merzbrück fanden sich die „gesprengte Rollbahn“ bzw. Trassen in Würselen-Broichweiden. Es handelte sich um einen sog. Scheinflugplatz aus dem Zweiten Weltkrieg zur Irritierung der von Westen anfliegenden Feindverbände.

Nur kurzfristig zwischen 1953 und 1966 wurde eine Hubschrauber-Verbindung von Brüssel nach Köln und Bonn betrieben. Die belgische Fluggesellschaft *Sabena* flog mit Sikorsky-Hubschraubern. In Köln lag der „Hubschrauber-Flughafen Köln“ an der Venloer Straße / Innere Kanalstraße (KLB 350), in Bonn auf dem Gelände des späteren Römerbades in der Nordstadt.

Mit dem Bau von Autobahnen entstanden in den Zeiten des Kalten Krieges Autobahn-Behelfsflugplätze. Ein solcher wurde in der Region Köln auf der A 61 zwischen Meckenheim und Bad Neuenahr-Ahrweiler eingerichtet. Er besitzt eine Länge von 1900 m und war für den Regierungsbunker in Ahrweiler vorgesehen.

Nach ersten Flugversuchen des Kölner Ingenieurs Jean Hugot ab 1910 auf einem Feld nahe dem Butzweiler Hof entwickelte sich die Absicht, in Köln ein Fluggelände zu errichten (KLB 336). Gab es zunächst Einwände der Militärbehörde, entfiel diese Ablehnung mit der Errichtung einer Militärfliegerstation 1912. Es entstanden eine Flugzeugwerft, eine Kraftwagenhalle und vier freitragende Flugzeughallen, zwei unterirdische Betriebsstoffanlagen sowie ein Bremsstand. Am 1. April 1913 erfolgte seine Einweihung als „Fliegerstation Cölln Butzweilerhof“. Von 1918 bis 1926 war der Flughafen als „Aerodrome Bickendorf“ unter britischer Hoheit. Nach der Übernahme durch die Lufthansa 1926 wurde der Platz unter Oberbürgermeister Konrad Adenauer zum Flughafen ausgebaut. Der Flughafen war ab 1930 bis zum Zweiten Weltkrieg das Luftkreuz im Westen. Am 25. Juli 1936 wurde das neue repräsenta-

tive, 250 m lange Flughafen-Empfangsgebäude nach Entwurf des Architekten Hans Mehrtens eröffnet. 1939 beschlagnahmte die Deutsche Wehrmacht den Flugplatz; von hier starteten nun Flüge gegen den Feind im Westen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernahmen im März 1945 Truppen der britischen Royal Air Force die Anlage und blieben bis Januar 1967, nachgefolgt von Bundeswehr-Einheiten. Als 1957 der neue Flughafen Köln / Bonn in Köln-Wahn den kommerziellen Zivilflugverkehr aufnahm, verblieb am Butzweiler Hof bis 1980 die Nutzung durch Sportflieger. 1980 feierte Papst Johannes Paul II. auf dem ehemaligen Flugfeld eine Heilige Messe vor 380.000 Gläubigen. Die belgischen Heeresflieger verließen im August 1995 den Flugplatz; die Bundeswehr schloss den Standort am 31. Dezember 1995. In den Folgejahren wurde das Gelände oft für Musikveranstaltungen genutzt.

Der Airport Köln / Bonn „Konrad Adenauer" liegt in der Wahner Heide südöstlich von Köln (KLB 392). 1817 war hier ein Truppenübungsplatz eingerichtet worden. 1938 baute die deutsche Luftwaffe den Fliegerhorst Köln-Wahn auf, mit Startbahn, Tower und mehreren Hallen. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahmen die Briten den Platz und bauten ihn mit einer Landebahn mit 1866 m Länge aus. 1949 gab es erste Gespräche für eine zivile Nutzung des Platzes, um Köln und die neue Bundeshauptstadt Bonn anzuschließen. Dies wurde zunächst nur in sehr geringem Umfang geduldet, erst am 18. Juli 1957 eröffnete der Zivilflughafen Köln / Bonn. Nach der Fertigstellung der großen Bahn von 3.815 m im Jahre 1961 fand der erste Langstreckenflug ab Köln / Bonn statt. Mit der Grundsteinlegung für das neue Terminal und dem Bau des Radarturmes begann 1965 der Ausbau. 1970 eröffnete man das von Architekt Paul Schneider-Esleben entworfene heutige Terminal 1. Im Jahr 2000 wurde das Terminal 2, eine gläserne Halle mit acht Gates des Architekten Helmut Jahn, fertiggestellt, 2004 der Flughafenbahnhof als Teil der Schnellfahrstrecke Köln – Rhein / Main, zusammen mit der 15 km langen Flughafenschleife.



Empfangsgebäude des Flughafens Butzweiler Hof in Köln, KLB 336

Jürgen Gregori

1901 gab es in Hangelar einen „Exercierplatz“ für die Bonner Garnison, dort wurde 1909 ein Flugplatz in Betrieb genommen (KLB 442). 1918-1926 besetzten alliierte Truppen den Platz; danach Nutzung als Flugschule und Flugplatz, im Zweiten Weltkrieg wieder Militärflugplatz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1951 der Segelflugbetrieb erneut aufgenommen. Der Bundesgrenzschutz kam aufgrund der Nähe zu Bonn 1951 nach Hangelar.

Literatur: W. Gaitzsch (1992): Römische Straße und preußische Meilensteine vor der Sophienhöhe bei Jülich. Rheinische Kunststätten 375, Köln. – W. Gaitzsch / S. Jenter / C. Ulbert (2012): Zur Erforschung des römischen Straßennetzes im Rheinland. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011, Stuttgart: 362-366. – W. Klee (1982): Preußische Eisenbahngeschichte, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz. – L-H. Meyer (1989): 150 Jahre Eisenbahnen im Rheinland. Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 30, Köln. – C. Schnurmann (2000): Der Handel in den Rheinlanden im 18. Jh. In: D. Ebeling (Hrsg.): Aufbruch in eine neue Zeit. Gewerbe, Staat und Unternehmer in den Rheinlanden des 18. Jahrhunderts. Der Riss im Himmel, Bd. 8, Köln: 33-57. – H. Walgern (2015): Myriametersteine. Denkmäler eines historischen Vermessungssystems am Rhein. In: Jahrbuch der rheinischen Denkmalpflege 45. Worms: 61-73.

5.5 Bergbau, Gewerbe und Industrie

Die Entwicklung von Industrie und Gewerbe war historisch stark abhängig von den naturräumlichen Gegebenheiten. Dies gilt umso mehr für den Bergbau, da die Geologie hierfür die Standortvoraussetzungen bildet. Daher unterscheiden sich die Kulturlandschaften der Region Köln deutlich in Bezug auf die Ausprägung der wirtschaftlichen Strukturen, die wiederum Einfluss auf die Siedlungsstrukturen ausübten (siehe Kapitel Siedlungsformen). Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung standen gerade während der Zeit der Industrialisierung in einem landschaftlich engen Zusammenhang. Dörfer entwickelten sich im Umfeld der rheinischen Städte Köln, Aachen und Düren zu (Industrie-) Vororten und wuchsen symbiotisch mit den Betrieben, sodass das enge Nebeneinander von Industrie und Wohnen landschaftlich prägend wurde.

Vielfach entfaltete sich die industrielle Produktion aus dem ortsansässigen Gewerbe und Handwerk. Aus dem Schmiede- und Schlosserhandwerk entwickelten sich die Drahtseilerei, die Kabelherstellung und der Maschinenbau (hier v. a.: Felten & Guilleaume, KHD, Köln; KLB 353), aus dem Farben- und Drogenhandel erwuchs die chemische Industrie, die vor allem entlang der Rheinschiene günstige Standorte mit ausreichender Wasserverfügbarkeit vorfand (Transportweg, Brauchwasserversorgung, Abwasserentsorgung; KLB 155). Im Dürener Raum waren zahlreiche Papiermühlen die Vorläufer der Papierindustrie, im Bergischen Land entstanden aus Eisenhämmern und Schmieden Betriebe der Metallverarbeitung (KLB 405).

Köln-Bonner-Rheinebene

Die Köln-Bonner-Rheinebene bot für die Wirtschaftsentwicklung während der Industrialisierung besonders günstige Voraussetzungen. Faktoren waren der Rhein und seine herausragende Transportgunst für Massengüter im Zusammenspiel mit einem wachsenden Schienennetz. Die Köln-Bonner-Rheinebene entwickelte sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem hochdynamischen Wirtschaftsraum mit Köln als Zentrum. Die Stadt erlebte eine rasante Industrialisierung, die mit einem flächenhaften Stadtwachstum verbunden war.

Köln bot als Verkehrsknotenpunkt hervorragende Standortvoraussetzungen für die Industrie. Über die Köln-Mindener Eisenbahn gelangten ab 1848 Rohstoffe aus dem Ruhrgebiet nach Köln, über das erweiterte Gleisnetz bestehen seitdem Verbindungen zu den deutschen Nordseehäfen und Berlin, nach Amsterdam und Antwerpen und damit nach Übersee. Zur Verkehrsgunst kamen in Köln ein leistungsfähiges Bankenwesen und im Gewerbe und Handwerk vorgebildete Arbeitskräfte. Tradi-

tionelle Branchen wie das Textilgewerbe entwickelten sich angesichts der durch Dampfmaschine und Gasmotoren aufkommenden Konkurrenz von Maschinenbau und chemischer Industrie bald rückläufig. Gleichzeitig siedelten sich großflächige Industriebetriebe auf den unbebauten Flächen vor dem inneren preußischen Festungsgürtel an, im Rechtsrheinischen in Deutz, Kalk und Mülheim. Linksrheinisch wurde insbesondere der Stadtteil Köln-Ehrenfeld flächenhaft industrialisiert (KLB 349). Hier und im benachbarten Nippes ist das industriekulturelle Erbe, wenn auch in reduziertem Ausmaß, baulich noch erlebbar (KLB 338, 339). Oftmals handelte es sich um Auslagerungen von Standorten aus der Kölner Altstadt. So expandierte die Seilerei Felten & Guilleaume (Carlswerk, KLB 353), die seit 1826 in der Kölner Südstadt ansässig war, nach Mülheim, weiter südlich wurde ab 1872 die Motorenfabrik Deutz AG gegründet, die bis dato am Neumarkt produzierte. Südlich davon befand sich die Waggon- und Maschinenfabrik Van der Zypen & Charlier (KLB 353). Erhaltene Fabrikationshallen und eine eindrucksvolle Straßenfront im Fall der Motorenfabrik Deutz AG erinnern an die industrielle Vergangenheit der nördlichen rechtsrheinischen Kölner Stadtteile. Linksrheinisch gegenüber war der Rhein ein wichtiger Standortfaktor für die Gründung der Fordwerke Köln im Jahr 1930/31 (KLB 315).

Herausragendes Beispiel für die Gründung von Betrieben der chemischen Industrie am Rhein ist das Bayerwerk in Leverkusen (KLB 318). Brauchwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Schiff- und Bahnanschluss, die Nähe zu Köln sowie die verfügbare Fläche waren hier standortbildend. Zusammen mit den Werksiedlungen ist hier ein komplexer historischer Kulturlandschaftsbereich überliefert. Im Zusammenhang mit der Braunkohlenverwertung entstand ein weiterer Standort der chemischen Industrie im Binnenland bei Hürth-Knapsack (KLB 155). An die Chemische Fabrik Kalk (CFK) in Köln dagegen erinnert bis auf einen Wasserturm und eine Deponie heute nichts mehr als der zur Gewerbefläche umfunktionierte Standort.

Wie wichtig der Rhein als Verkehrsader für die Wirtschaftsentwicklung der Stadt Köln war, zeigt sich auch am Bau des Niehler Hafens ab 1921 (KLB 342). Er ersetzte den Ende des 19. Jahrhunderts vor der Südstadt angelegten Rheinauhafen, der an seine Kapazitätsgrenzen gekommen war und durch die umgebende Stadtbebauung keine Fläche zur Expansion bot (Krings / Goege 2013). Diese Verlagerung des Kölner Hafens ist ein typisches Beispiel für die historische Entwicklung von Häfen im städtischen Umfeld.

Im Südosten grenzt das **Siebengebirge** (KLB 446) an die Köln-Bonner-Rheinebene. Das Siebengebirge ist den paläozoischen Bergländern zuzuordnen und zeigt sich heute als ein überwiegend eingeebneter Mittelgebirgsrumpf mit etlichen Vulkankuppen. Die wirtschaftliche Nutzung dieses Raumes profitierte seit alters von den geologischen Gegebenheiten und vom Rhein als Transportweg. Noch heute sind die zahlreichen Steinbrüche als Spuren der jahrhundertelangen Nutzung der anstehenden vulkanischen Gesteine (Trachyte, Basalte, Latite, Tuffe) zu erkennen (KLB 446). Bereits in römischer Zeit waren die Basalte begehrtes Material für den Stra-



Brikettfabrik Fortuna in Bergheim-Niederaußem, KLB 068

Martina Gelhar

ßen- und Hausbau, in späteren Jahrhunderten verwendete man sie neben anderen Gesteinen (v. a. Trachyt, Sandstein) zum Bau des Kölner Doms, im Eisenbahn- und Straßenbau. Seit dem späten Mittelalter sind im Siebengebirge zudem die sog. Ofenkaulen belegt. Dabei handelt es sich um ein verzweigtes Stollensystem, das durch den Abbau des Trachyttuffs entstanden ist. Er wurde zum Bau von Backöfen gewonnen, sodass sich insbesondere in Königswinter Betriebe zur Ofenherstellung entwickelten. Der Ofenbau erlebte seine Hochzeit im 19. Jahrhundert; das Aufkommen von Gas- und Elektroöfen bewirkte dann den Niedergang dieses Wirtschaftszweigs (Scheuren / Notarius 1990). Im Zuge der aufkommenden Naturschutzbewegung wurde bereits im 19. Jahrhundert in Teilen des Siebengebirges der Abbau von Gesteinen untersagt, da das traditionelle und durch die Rheinromantik emotional aufgeladene Landschaftsbild zu stark beeinträchtigt wurde.

Braunkohlentagebau

Westlich von Köln und Bonn bildet die Ville zwischen der Rheinebene und der Erftniederung einen markanten Höhenzug (im Kottenforst werden ca. 180 m NN erreicht). Es handelt sich um einen tektonischen Halbhorst, der durch die Absenkung von Kölner Scholle und Erftscholle herauspräpariert worden ist. Höchste Erhebung ist heute jedoch mit rund 205 m NN die Glessener Höhe (KLB 082), eine künstliche Aufschüttung des Braunkohlenbergbaus. Nach Norden dacht die Ville auf ca. 97 m NN ab; ungefähr bei Bergheim-Oberaußem erreicht sie das Geländeniveau der Köln-Bonner Rheinebene bzw. der Jülicher Börde. Zur Erft und Swist hin ist die durch die Bruchschollentektonik entstandene Geländekante der Ville deutlicher ausgeprägt (Erftgraben) als zur Kölner Scholle hin.



Der Reliefunterschied der Ville nach Osten und Westen hat dazu geführt, dass erosive Kräfte, insbesondere fluviatile Prozesse, die mächtigen Auflagerungen aus quartären Kiesen und Sanden des Rheins abtragen konnten. So sind die darunter befindlichen, tertiären (miozänen) Braunkohlenflöze in Oberflächennähe gelangt und konnten zur Grundlage einer umfangreichen Gewinnung von Braunkohle in Tagebaubetrieben werden (Buschmann / Gilson / Rinn 2008). In der Region Köln befinden sich das „Südrevier" um Brühl, das sich nördlich anschließende „Mittlere Revier" (Hürth bis Niederaußem) und das „Westrevier" (zwischen Düren, Eschweiler, Jülich, Aldenhoven und Alsdorf). Mit der Industrialisierung des Braunkohlenbergbaus wurde ein umfangreiches Transportsystem entwickelt: Förderbänder (KLB 065), Eisenbahnstrecken wie die Nord-Süd-Bahn (KLB 069) und die Hambachbahn (KLB 078) sowie ein ausgedehntes Netz aus Stromleitungen. Noch heute wird auf der nördlichen Ville im Tagebau Garzweiler die größte Braunkohlenlagerstätte Europas ausgebeutet (nördlich der Region Köln gelegen). Aktiver Tagebau findet neben Garzweiler noch in den Tagebauen Inden im Westrevier und Hambach statt. Ähnlich wie im Siebengebirge waren also auch in der Ville die geologisch-tektonischen Gegebenheiten die Voraussetzung für eine bis heute landschaftsprägende Wirtschaftstätigkeit.

Anders als im Ruhrgebiet, wo sich auf der Grundlage der Verkokung von Steinkohle eine umfangreiche vor- und nachgelagerte (Montan-)Industrie ausbildete und sich bis heute ein Verdichtungsraum formte, sind die räumlichen Auswirkungen des Braunkohlentagebaus weniger komplex. Bis in die 1930er Jahre waren klein- bis mittelbetriebliche Strukturen bestimmend; erst 1959 gingen die nach Konzentrationsprozessen verbliebenen Betriebe in die Rheinbraun AG (seit 2003: RWE Power



Halde Sophienhöhe zwischen Elsdorf und Jülich, KLB 057

Silvia M. Wolf

AG) auf. Zudem wurde bereits mit Beginn des 20. Jahrhunderts die Verstromung der Braunkohle forciert (erstes Kraftwerk 1914/17 „Goldenberg" in Hürth, KLB 155), da Strom weitaus günstiger zum Endabnehmer transportiert werden kann als Kohle oder Briketts. Heute gehen rund 90% der Braunkohle in die Verstromung. So bildete sich keine flächenhafte Verbundwirtschaft in der Nähe der Tagebaue aus, sondern dezentrale Strukturen.

Landschaftlich fallen heute vor allem die Tagebaue sowie als Landmarken die Halden und Kraftwerke auf, beispielgebend die Sophienhöhe (KLB 057) oder das Kraftwerk Niederaußem (KLB 068). Von den ehemals zahlreichen Brikettfabriken ist die Brikettfabrik Fortuna in Bergheim-Niederaußem die größte und baulich vollständig erhaltene (KLB 068), allerdings werden hier zurzeit keine Briketts mehr hergestellt. Der geringe Bedarf am Markt wird durch die Fabrik in Wachtberg bei Frechen bedient (KLB 149).

Die Anfänge der Nutzung der Braunkohle als Brennstoff reichen bis in das 18. Jahrhundert zurück, als Holzkohle im Rheinland durch das Abholzen der Wälder knapp wurde. Auf der Suche nach Alternativen entdeckte man, dass die mit einem Wassergehalt von bis zu 60% zunächst nicht brennbare Braunkohle getrocknet werden musste, damit sie als Brennstoff genutzt werden kann. Fortan wurde der „Torf" auf den Äckern und unter Wald durch die jeweiligen Grundbesitzer in kleinen Gruben gewonnen, in Handarbeit in Tontöpfe gepresst und auf dem Feld in der Sonne zu „Klütten" getrocknet. Erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Gründerjahre nach 1871, dem Ausbau des Eisenbahnnetzes und der Verwendung der Dampfmaschine zur Wasserhaltung bildeten sich industrielle Strukturen in der Braunkoh-

lengewinnung heraus. Die beiden führenden Unternehmer waren hierbei Hermann Gruhl, der zusammen mit dem Chemiker Hermann Bleibtreu das spätere Gruhlwerk aufbaute (ab 1874 Brühl-Heide, Kierberg) und Friedrich Behrens (1878 Gewerkschaft Roddergrube zusammen mit Hermann Gruhl). Das Gruhlwerk ist der Vorläufer der heutigen RWE Power AG, denn 1908 entstand durch Fusion die Rheinische AG für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, ein Vorläufer der späteren Rheinbraun AG (1960), einer RWE-Tochter. Die „Roddergrube" wurde noch vor der Jahrhundertwende zum größten Braunkohlenwerk. An ihre Gruben erinnern die Seen und deren Namen im Raum Brühl und Hürth (z. B. Gotteshülfeteich, Heider Bergsee, Otto-Maigler-See, Gruhlsee, Bleibtreusee).

Auf der Roddergrube wurde 1877 die erste Brikettfabrik mit mechanischer Brikettpresse in Betrieb genommen, die eine effizientere Trocknung (Heizwertsteigerung) und höhere Produktionsmengen ermöglichte. Diese technische Innovation erforderte größere Abbaumengen und bedingte damit größere Tagebaue im Mittleren Revier. Erst die Heizwertsteigerung bei Briketts und die industrielle Produktion machten die Braunkohle um die vorletzte Jahrhundertwende konkurrenzfähig zur Steinkohle des Ruhrgebiets. Der Niedergang der Brikettherstellung begann dann mit dem Aufkommen des Öls als Konkurrent auf dem Energiemarkt etwa zeitgleich mit der Kohlekrise um das Jahr 1958.

Die ältesten Abbaugebiete für Braunkohle liegen im Südrevier auf der Ville im Raum Brühl (KLB 158). Bis Mitte der 1960er Jahre war dieser Bereich ausgekohlt, sodass sich hier viele kulturhistorisch relevante Zeugnisse des Bergbaus finden. Der frühindustrielle Abbau in Kleingruben (Kuhlen) hinterließ ein unregelmäßiges Kleinrelief aus kleinen Halden und Seen. Durch die in den 1930er Jahren einsetzende, überwiegend forstwirtschaftliche Rekultivierung wurde ein Wald-Seen-Gebiet geschaffen (Ville-Seen-Platte), das ein wichtiger Erholungsraum für den Verdichtungsraum Köln-Bonn ist. In den Siedlungsbereichen finden sich Werksiedlungen vom Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts. Damit ist hier ein wichtiges Zeugnis für den vor- und frühindustriellen Braunkohlenabbau und die frühe Rekultivierung überliefert (s. u.).

Nach Nordwesten tauchen die Braunkohlenflöze unter mächtige quartäre Sedimentschichten ab, gleichzeitig sind sie tektonisch beansprucht und verstellt. Eine Gewinnung ist hier aufwendiger und nur in Tieftagebauen möglich. Voraussetzung für den Bergbau war hier die Mechanisierung der Braunkohlengewinnung, die sich Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte und zu einer Nordwestwanderung der Tagebaue führte. Hier war das Gruhlwerk in Brühl Vorreiter, denn 1907 wurde dort der erste Schrämbagger zum Abbau eingesetzt. Alsbald stießen die „Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG" aus Brühl in den Raum Hürth / Knapsack vor (KLB 155). Die „Roddergrube" schuf dort mit Siedlungsbauten, der Brikett- und Kohlenstaubfabrik Ville / Berrenrath und dem Otto-Maigler-See noch heute deutlich sichtbare, industriekulturelle landschaftliche Strukturen.

In Berrenrath befindet sich auch der erste großflächige Standort einer geschlossenen Umsiedlung der 1950er Jahre (Hürth-Berrenrath, 1950-1959). In dieser Dekade wurden erstmals Schaufelradbagger zum Einsatz gebracht, deren Kosten sich nur in Großtagebauen amortisierten (erster Tieftagebau Frechen 1951-1986, rekultiviert bis 2004; KLB 149). Der Abbau konnte daher nicht mehr wie bisher Rücksicht auf vorhandene Siedlungsstrukturen nehmen. Seit Erschließung des ersten Tieftagebaus bei Frechen im Jahr 1951 (KLB 149) wirkt sich der Braunkohlentagebau damit viel massiver in der Landschaft aus als in den Jahrzehnten vorher. Es kommt bis heute im Nord- und Westrevier zu umfangreichen Umsiedlungsmaßnahmen und großflächigen landschaftlichen Veränderung während und nach der Auskohlung, sodass gänzlich „neue" Landschaften entstehen. Sie sind gegenüber der historischen Landschaft gekennzeichnet durch eine Veränderung des Reliefs, durch ein geändertes Landnutzungsgefüge (Wald-Offenlandverteilung) sowie im Siedlungsbereich durch andere Siedlungsformen, -strukturen und Bauformen. Die Umsiedlungsorte sind Neubaugebiete ohne eigenständige Funktion und ohne Prägung durch historisch begründete, regionaltypische Bauweisen (Ziegelstein als Baumaterial, Hofformen). Die regionaltypischen Bördedörfer (Haufendörfer mit funktionaler Eigenständigkeit und Nutzungsmischung), Wasserburgen und Herrensitze fehlen in den vom Tagebau überfahrenen Gebieten.

Im Südrevier finden sich zwei Kulturlandschaftsbereiche, die für historische Rekultivierungsmaßnahmen zeugnishaft sind. Denn neben dem Bereich der Ville-Seen-Platte ist die Berrenrather Börde (KLB 154) ebenso ein Abbild zeittypischer Vorstellungen zur Rekultivierung. In den 1950er Jahren kamen veränderte Vorstellungen und bergbaurechtliche Vorgaben zum Tragen; mit großflächigen Flurstücken sollte der Bedarf an landwirtschaftlicher Fläche gesichert werden, der durch die zunehmende Vergrößerung der Tagebaue im Nordrevier und dem damit verbundenen Verlust von Ackerflächen entstanden war. Die Aussiedlerhöfe (Weiler Berrenrath und Brüggen) geben Zeugnis von damals neuen Emissionschutzverordnungen (Lärm, Geruch), die eine Auslagerung landwirtschaftlicher Betriebe aus den Dörfern begünstigten und den Trend der Umwandlung der Dörfer zu „Schlafstätten"verstärkten.

Bis heute zeigen sich in allen agrarisch rekultivierten Flächen des Braunkohlentagebaus die Effekte der dadurch zustande gekommenen Flurbereinigung: große Schläge industrieller Prägung mit eingestreuten Aussiedlerhöfen, auch wenn die jüngeren Rekultivierungen durch gliedernde Grünstreifen aus Hecken, Feldgehölzen und durch Reliefierung (breite Talungen, Böschungen) differenzierter ausgestaltet werden.

Die Entwicklung im Westrevier hat bis zur Vereinigung aller Bergbaubetriebe in der Rheinbraun AG 1959 einen eigenen Weg genommen. Mehr zufällig stieß man 1819 in Lucherberg (Inden) auf dem Gut des Freiherrn von Goltstein auf Braunkohle. Folgend wurde im daraufhin „Goltsteingrube" genannten Tagebau Braunkohle gefördert (1826-1869). 1897 startete die Gewerkschaft Lucherberg die Förderung erneut

bis zur Fusion der verschiedenen tätigen Gewerkschaften im Jahr 1913 zur BIAG Zukunft (Braunkohle-Industrie AG), die wiederum 1960 in der Rheinbraun AG aufging. An den frühen Braunkohlenbergbau erinnern heute die Reste der Brikettfabrik Lucherberg und die Halde Goltsteinkuppe (KLB 124). Die historisch-landschaftlichen Überlieferungen des Braunkohlenbergbaus sind hier weit weniger zeugnishaft als auf der Ville. Der Neffelsee bei Zülpich ist als Tagebaurestsee Teil eines größeren Kulturlandschaftsbereichs (KLB 185).



Fördergerüst von Schacht III der Zeche Sophia Jacoba in Hückelhoven, KLB 029

Silvia M. Wolf

Steinkohlenbergbau

Seit dem Mittelalter werden im Aachener Revier genannten Raum entlang von Inde und Wurm die Steinkohlenvorkommen ausgebeutet, zunächst in den Flusstälern, da die Flöze hier ähnlich wie an der Ruhr ausstreichen. Die industrielle Steinkohlengewinnung setzte Mitte des 19. Jahrhunderts ein, als durch den Ausbau der Eisenbahnstrecken die Rheinhäfen Neuss und Köln erreicht werden konnten (Buschmann 1998). Damit vergrößerten sich die Absatzgebiete. Ein wichtiger Akteur war der Eschweiler Bergwerksverein (EBV). Der frühe Steinkohlenbergbau im Wurmrevier (Mitte 19. Jahrhundert) ist mit der Grube Anna in Alsdorf umfänglich überliefert (KLB 049), in der Ruraue sind bei Hückelhoven Reste der Zeche Sophia Jacoba erhalten (KLB 029), im Oberen Wurmtal Zeugen der Bergwerke Alte und Neue Furth (KLB 087), in Eschweiler-Pumpe (KLB 115) ein frühindustrielles Ensemble des Steinkohlenbergbaus (ab 18. Jahhrhundert).

Erzbergbau und Metallverarbeitung

Relikte des Erzbergbaus und der Metallverarbeitung prägen aufgrund der geologischen Gegebenheiten vor allem das industriekulturelle Erbe im Bergischen Land und in der Eifel. Aber auch in anderen Gebieten finden sich Spuren, da der Mensch in der Vergangenheit auch die kleineren und weniger ergiebigen Ressourcen genutzt hat. Im Raum Stolberg („Stadt der Kupfermeister"), in Eschweiler und im engen Vichtbachtal finden sich Zeugen des Erzbergbaus sowie der Verarbeitung von Eisen, Kupfer, Zink und der Herstellung von Messing (KLB 168; 118), ebenso bei Aachen und Langerwehe (KLB 112; 118). Auch im Kölner Königsforst sind im Relief noch Spuren der Bergbautätigkeit belegt (KLB 389).

Das Bergische Land ist als Mittelgebirge ein Ungunstraum für die Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung: Enge, steile Täler (Siefen), karge Böden und hohe Niederschlagsmengen ermöglichen nur eine bescheidene Landwirtschaft. Daher suchten die Bewohner früh nach Möglichkeiten, abseits der Landwirtschaft Güter für den Verkauf herzustellen. Handwerk und Gewerbe entwickelten sich daher hier wie sonst eigentlich nur in den Städten üblich. Als Energielieferant diente neben dem Holz das Wasser. Der hohe Grad der Wasserenergienutzung ist denn auch typisch für das Bergische; hervorzuheben sind die Täler von Agger, Leppe, Bröl und Wupper. Die Ressource Wasser wurde zu einem wichtigen Motor für die Wirtschaftsentwicklung, weshalb das Wasser auch mit Blick auf die Steinkohle des Ruhrgebiets



Schmelzöfen in Stolberg-Atsch, KLB 168

Martina Gelhar

als „Weiße Kohle“ bezeichnet wurde. Die Wasserkraft verhalf auch bei der Weiterverarbeitung der lokal anstehenden Erze. Zeugen für den Erzbergbau finden sich zum Beispiel nördlich von Bensberg (KLB 378), am Lüderich (KLB 390), im Heckberger Wald bei Engelskirchen (KLB 416), in Eckenhagen (KLB 415), dem ehemaligen Hauptort des bergischen Erzbergbaugebiets, oder bei Morsbach mit der Erzgrube Georg und Sonne (KLB 472).

Unterstützt durch den Import von Roheisen aus dem Siegerland, entwickelte sich im Bergischen Land eine umfangreiche metallverarbeitende Industrie (herausragend: Solingen, Remscheid). Die hergestellten Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände fanden ihren Absatz vor Ort auf dem lokalen Markt und wurden über viele Kleinhändler vertrieben, sodass sich trotz der abseitigen Lage des Raums eine hohe Gewerbe- und Industriedichte ergab.

Im Bergischen Land finden sich noch heute Reste vorindustrieller Eisenhämmer und Schleifkotten (KLB 378, 390, 416, 472) und aktuelle Betriebe der Edelstahlsparte (KLB 405). Am Oelchenshammer bei Engelskirchen, einem der letzten wassergetriebenen Hämmer der Region, sind mit Obergraben, Stauteich und dem Gebäudekomplex mit Mühlrad die landschaftlich wirksamen Anlagenbestandteile, historische Baumaterialien und -formen sowie Funktionszusammenhänge noch sehr gut erhalten (König / Boddenberg 2012).

Der Niedergang des Bergischen Metallgewerbes verlief parallel zur fortschreitenden Industrialisierung des Ruhrgebiets und setzte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Durch die Nutzung von Steinkohlenkoks in Hochöfen wanderten die eisenerzeugenden Betriebe „zur Kohle“ in das Ruhrgebiet ab, auch gezwungen durch den Mangel an Holzkohle im Bergischen durch die mittlerweile abgeholzten Wäl-

der; ihnen folgten die verarbeitenden Betriebe. Zusätzlich wurde die Bindung der Betriebe an die Wasserkraft durch die Dampfmaschine aufgehoben. Der Erztransport zu den neuen Standorten erfolgte über die Eisenbahn (KLB 454).

Diese Umstände bedingten auch den Niedergang der Eisenindustrie der Eifel, die sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts ausgebildet hatte. Die historische Entwicklung verlief hier ähnlich wie im Bergischen Land. Es bestanden jedoch durch die räumliche Nähe vielfältige Wirtschaftsbeziehungen zum Aachen-Dürener Raum.

Bei Mechernich sind Relikte des Bleibergbaus erhalten, die bis in römische Zeit zurückreichen (KLB 234). Simonskall im engen Tal des Kallbachs ist ein historischer Weiler aus dem 17. Jahrhundert, der nach dem Hüttenmeister Simon Cremer benannt ist. Reste der Hütte aus dem gleichen Jahrhundert sind erhalten. Auch das frühindustriell geprägte Oleftal (KLB 225) oder das Bergbaugebiet bei Kall (KLB 228) weisen zahlreiche Zeugnisse des Bergbaus und der Metallerzeugung auf. Eine größere Grube, die auch zu besichtigen ist, ist die Grube Wohlfahrt bei Rescheid (KLB 276).

Auch entlang der Rur haben sich, die Wasserkraft nutzend, zahlreiche Betriebe der Metallverarbeitung angesiedelt. Hervorzuheben sind die Lendersdorfer Hütte (KLB 126) und der Eberhardshammer als Stammwerk des 1871 errichteten Eisen- und Stahlwerks Hoesch in Dortmund.



Kalksteinbruch Schomert, KLB 167

Fine Tonhauser

Steinbrüche

Dort, wo es die geologischen Gegebenheiten ermöglichen, werden Lockersedimente und Festgesteine bis heute als Baumaterial gewonnen. Gerade im Rheinischen Schiefergebirge handelt es sich dabei um weit in die Geschichte zurückreichende Nutzungen der natürlichen Ressourcen. Im Bergischen Land wird devonischer quarzitischer Sandstein, Grauwacke genannt, abgebaut. In größerem Umfang konzentrieren sich im Raum Lindlar historische Steinbruchstandorte (KLB 382), z. T. wird auch aktuell noch Abbau betrieben, z. B. am Brungerst (KLB 401). Hier ist seit 1633 (Ersterwähnung) der Grauwackeabbau belegt, vermutlich wurde er aber bereits in älterer Zeit betrieben. In den umgebenen Waldbereichen finden sich Relikte zahlreicher kleiner, sog. Bauernsteinbrüche. Grauwacke-Bruchsteine fanden unterschiedliche Verwendung im Hausbau: nur für den Sockelbereich (südliches Oberberg), für das Erdgeschoss (im Norden im Amt Gimborn-Neustadt) oder das gesamte Haus (Marienheide, Wipperfürth, Hückeswagen). Eindrucksvolle Kirchenbauten (z. B. St. Severin in Lindlar), Fußböden, Brunnen, Straßen oder Wegekreuze bezeugen darüber hinaus die jahrhundertealte Nutzung. Entsprechend deutlich ist die Landschaft durch Grauwacke geprägt. Vielfach tritt im Bergischen Hausbau die Grauwacke kombiniert mit Schieferverkleidung (Sauerländer Schiefer) auf (Marienberghausen, KLB 462; Diezenkausen, KLB 467). Verwendung von Schiefer im Hausbau gibt es auch in der Eifel (Schiefergrube an der Oleftalsperre, KLB 224; Bergwerksstollen in Simonskall, KLB 173).

Als besonderes Beispiel für die Nutzung lokalen Kalksteins als Baumaterial sei das Dorf Breinig bei Stolberg erwähnt (KLB 167). Zahlreiche noch sichtbare Steinbrüche im Bereich verweisen auf die kulturhistorische Bedeutung dieser geologischen Ressourcennutzung. Auch in der Siefer Heckenlandschaft bei Aachen sind die Höfe aus Kalk-Bruchstein (KLB 165). Es gibt darüber hinaus zahlreiche weitere Zeugen der Kalkgewinnung und -verarbeitung: Kalköfen z. B. in Aachen (KLB 112), die Kalkgrube im Korkus bei Langerwehe (KLB 118), in der Eifel der Kalksteinbruch bei Sötenich (KLB 282) oder die auf die Römerzeit datierten Kalkbrennereien bei Iversheim (KLB 288). Auch im Raum Bergisch Gladbach finden sich Relikte der Kalkindustrie im Tal der Strunde (Kalköfen, Kalksteinbrüche; KLB 377).



Wollspeicher der ehem. Textilfabrik Vorwerk & Co. in Wipperfürth-Niedergaul, KLB 387

Ulla Anne Giesen

Textilindustrie

Die Textilindustrie ist einer der ältesten und wichtigsten Zweige des produzierenden Gewerbes und traditionell im ländlichen Raum einschließlich der Mittelgebirge angesiedelt, wo auch der Flachsanbau (Leinen) betrieben werden konnte und ausreichend Wasser zum Walken und Waschen von Wolle vorhanden war. Die Tuchfabrik Müller in Euskirchen (KLB 254, LVR-Industriemuseum) steht beispielhaft für die Entwicklung von Fabriken der Textilherstellung aus der traditionellen Wollweberei und Flachsverarbeitung in den ländlichen Gebieten und vermittelt museal die Firmengeschichte. Im Raum Aachen kann man die Anfänge der Tuchherstellung bis in die Zeit Karls des Großen zurückverfolgen. Im Mittelalter war Aachen ein bedeutender Standort der Tuchfabrikation, begünstigt durch seine Lage im Straßennetz. Denn die Verbindungen nach Flandern, einem Zentrum der Tuchindustrie, und nach Osten waren vorhanden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann, aufbauend auf den historischen Strukturen, in Aachen die Industrialisierung der Tuchfabrikation. Dampf- und Textilmaschinen ersetzten Wasserräder und Spinnmaschinen. Mechanische Webstühle sollen bereits 1813 in der Textilfabrik und Wassermühle bei Wolfsfurth zum Einsatz gekommen sein (KLB 087). In der Stadt wurden neue Textilfabriken gebaut, andere entwickelten sich aus Tuchmühlen im Umland (KLB 088, 092, 096, 108). Die Textilverarbeitung expandierte in Aachen deutlich früher als im oberen Tal der Wupper (KLB 333). Davon zeugen heute noch die Gebäude der Tuch-



Aggertalsperre zwischen Bergneustadt und Gummersbach, KLB 411

Annette Schwabe

fabriken und die Fabrikantenvillen. In den 1950er Jahren begann der Niedergang der Textilindustrie, ausgelöst durch globale Konkurrenz und steigende Löhne.

Vom Tal der Wupper ausgehend wurden weitere Standorte im Bergischen Land erschlossen, so zum Beispiel im Aggertal die Textilfabrik Ermen & Engels in Engelskirchen (gegründet 1837/49, stillgelegt 1979, KLB 417; LVR-Industriemuseum). Hier wie auch in Ratingen-Cromford, dem Standort der ersten Textilfabrik des Kontinents von 1783, wurden Anlagen nach dem Vorbild englischer Textilfabriken errichtet. Das Wasser der Agger war die Energiequelle, die dezentrale Lage – die Eisenbahnerschließung der Region erfolgte trotz intensiver Bemühungen der Industriellen 1884 erst spät durch die Aggertalbahn – garantierte ausreichend verfügbare Arbeitskräfte und niedrige Löhne. Die Fabrik, in der um 1860 rund 600 Arbeitskräfte beschäftigt waren, versorgte bis 1927 die umliegende Region mit Strom. Dies ist nur ein Beispiel für die funktionsräumlichen Zusammenhänge, die diesen Kulturlandschaftsbereich ebenso kennzeichnen wie den deutlich kleineren Standort einer Textilfabrik des frühen 19. Jahrhunderts in Niedergaul (KLB 387). Die Zahl der überlieferten Standorte der Textilindustrie im Bergischen Land ist heute sehr überschaubar, sodass die beiden erwähnten größeren zusammenhängenden Bereiche auch aus diesem Blickwinkel eine besondere kulturhistorische Bedeutung aufweisen.

Papierindustrie

Ähnlich wie die Textilindustrie hat sich auch die Papierindustrie aus vorindustriellen Papiermühlen entwickelt. Der Wasserreichtum einer Region ist damit auch für diesen Fertigungsprozess lange Zeit der ausschlaggebende Standortfaktor. Entlang der Rur haben sich neben Betrieben der Textilherstellung vor allem solche der Papierindustrie angesiedelt. In Düren gab es ehemals 50 Papierfabriken (Günter 2001: 141) und noch heute existieren einige Betriebe mit industriehistorischem Erbe, wie in Krauthausen der Schoellershammer (KLB 126). Die Nähe zu Aachen als Absatzmarkt begünstigte die Entwicklung. Städte waren lange Zeit die einzigen Absatzmärkte, weil Papier noch im 19. und frühen 20. Jahrhundert ein Luxusartikel war. Zum Antrieb der Wassermühlen (Papier, Tuch) und Hammerwerke (s. o.) wurde im Düren-Jülicher Raum ein eigenes Kanalsystem geschaffen: die *Rur- oder Mühlenteiche*. Die Mühlenteiche sind eine Besonderheit: Wassergräben, die in ihrer Anlage bis in das Mittelalter zurückreichen. Sie versorgten Mühlen und Gewerbebetriebe mit Wasser aus der Rur, das zum Antrieb von Mühlrädern oder als Brauchwasser – v. a. in der Papierindustrie – genutzt wurde. Die Bezeichnung „Teich" leitet sich vom Wort Deich ab, da die Wassergräben oft eingedeicht sind, weil sie streckenweise höher als das umgebende Gelände verlaufen. Sie folgen ab dem Austritt der Rur aus dem Mittelgebirge der Eifel bei Untermaubach beiderseits der Rur oft Altarmrinnen vorhandener Fließgewässer. Die einzelnen Abschnitte der Rurteiche, die noch heute landschaftsprägend sind, sind nach den anliegenden Ortschaften benannt. Welchen Anteil die Mühlenteiche für die Wirtschaftsentwicklung hatten, lässt sich daran ablesen, dass sich Düren noch vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zu einer der



Wasserkraftwerk in Heimbach-Hasenfeld, KLB 220

Silvia M. Wolf

reichsten Städte Deutschlands entwickelt hatte. Viele der Industrie- und Gewerbebetriebe lagen an den „Teichen" (Harzheim 2013, Janssen-Schnabel 2000).

Neben Düren war die Papierherstellung auch im Bergischen Land, im Leppetal und Bröltal verbreitet, ist hier aber nur noch selten überliefert (KLB 450, KLB 464). In Bergisch Gladbach befindet sich an der Strunde bis heute ein traditionelles Zentrum der Papierherstellung (KLB 377). Die Papierindustrie sorgte auch in dieser Stadt für einen gewissen Reichtum, der jedoch nicht mit Düren vergleichbar ist. Die Nähe zum Absatzmarkt Köln und die gute Erreichbarkeit der Rheinschiene waren hier mit ausschlaggebend für den wirtschaftlichen Erfolg. Die Wurzeln der Papierindustriebetriebe des Bergischen Landes können wie an der Rur bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. So wurden die Gohrsmühle 1602 und die „Alte Dombach" 1614 gegründet (LVR-Industriemuseum). Durch die Globalisierungsprozesse der letzten Jahrzehnte kam es zwar zu einer Standortkonzentration, jedoch nicht zum Erliegen der Produktion. Die funktionale Kontinuität und der Erhalt historischer Bausubstanz (besonders gut am Standort der Neuen Dombach im KLB 377) machen die historische Bezüge in der Landschaft sehr gut ablesbar.

Wasserkraftnutzung und Talsperren

Talsperren entstehen durch die Aufstauung natürlicher Gewässer. Geeignete Gebiete lagen zur Zeit der Industrialisierung randlich zu den Zentren der Industrialisierung, die mit dem Wasser versorgt werden sollten. Als natürliche Standortfaktoren waren für den Stau eine ausreichende Wassermenge und -verfügbarkeit, die Reliefgunst (Täler), ein wasserstauender Untergrund und naturnahe, dünn besiedelte Landschaften wichtig. Diese Voraussetzungen boten die Mittelgebirgsräume der Eifel und des Bergischen Landes.

Der Bau von Talsperren steht in Nordrhein-Westfalen in direktem Zusammenhang mit dem Bevölkerungs-, Siedlungs- und Wirtschaftswachstum in den benachbarten Kernräumen der Industrialisierung (Ruhrgebiet, Rheinschiene). Durch den Einsatz der Dampfmaschine wurde ein Strukturwandel in den bis dato unter Nutzung natürlicher Antriebskräfte gewerblich geprägten Gebieten ausgelöst. Er setzte auch in den Gewerbegebieten der Eifel und des Bergischen Landes ein, die sich unter den Standortfaktoren Wasser, Holz und Erz herausgebildet hatten. Besondere landschaftliche Veränderungen brachten hier die sich mit der Industrialisierung verändernden Ansprüche an die Energie- und Wasserversorgung mit sich. Als Folge entstanden im Bergisch-Märkischen Raum allein zwischen 1889 und 1914 zahlreiche Talsperren. In den Anfangsjahren wurden sie zur Brauchwasserversorgung errichtet. Sie sollten die Wasserverfügbarkeit regulieren, insbesondere jahreszeitlich bedingte Schwankungen der Wassermengen ausgleichen und damit die auf eine Wasserkraftnutzung angewiesenen Gewerbestandorte konkurrenzfähig erhalten. Spätestens mit dem Aufkommen von Elektromotoren um die vorletzte Jahrhundertwende verlor die Wasserkraftnutzung aber ihre Bedeutung als gewerblicher Standortfaktor. Die Funktion von Talsperren lag von da an schwerpunktmäßig in der (Trink-) Wasserversorgung der wachsenden Städte (KLB 388). Im Einzugsgebiet der Wupper (und der Ruhr) übernehmen die Talsperren bis heute diese Aufgabe, andere ehemalige Brauchwassertalsperren wurden entsprechend umfunktioniert. Eine weitere Funktion ist der Hochwasserschutz (KLB 384). Durch die Abholzung der Wälder infolge der Nutzung von Holzkohle waren Hochwässer schon im 18. Jahrhundert ein Bedrohung für die Gewerbebetriebe und Siedlungen in den Tälern. Nach 1900 werden Talsperren dann auch für die Stromerzeugung errichtet, im Bergischen Land vor allem im Einzugsgebiet der Agger (KLB 411), in der Eifel an der Rur (KLB 220).

Talsperren verändern das Landschaftsbild grundlegend durch die Entstehung des neuen Kulturlandschaftselements „Stausee“ (Staubecken) mit zugehörigen Staukörpern (Staumauer, Staudamm) und Nebenanlagen, z. B. zur Stromerzeugung (KLB 169, 220, 400). In der näheren Umgebung finden sich vielfach auch ehemalige Feldbahntrassen und aufgelassene Steinbrüche, aus denen die Baumaterialien gewonnen wurden oder wüst gefallene Siedlungsstandorte (KLB 385; Weiser 1991: 179). Neben den Wasserflächen der Staubecken entfalten die Staumauern eine deutliche landschaftliche Wirkung, entweder durch eine Fernwirkung (KLB 224) oder durch den Effekt der „Abriegelung“ vorher vorhandener Fernblicke.

Entwicklungsgeschichtlich sind die Talsperren Nachfolger der Stauteiche, die zur Wasserregulierung im Zusammenhang mit Mühlen und Hammerwerken seit dem Mittelalter angelegt wurden. Sie entstanden im Planungsraum mehrheitlich vor dem Ersten Weltkrieg, Erweiterungen (KLB 384) und einzelne neue Anlagen folgten (KLB 224, 411). Talsperren sind damit ein zeittypisches Kulturlandschaftselement der Industrialisierung (Weiser 1991: 154) und gleichzeitig Zeugen ingenieurtechnischer Leistungen, die jeweils vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit zu beurteilen sind. Für die oben genannte Phase des Talsperrenbaus prägend waren die

Ideen und bautechnischen Entwürfe von Otto Intze (1843-1904), Professor für Wasserbau an der RWTH Aachen. 1891 ging die Eschbachtalsperre bei Remscheid als erste nach dem sogenannten „Intze-Prinzip" gebaute Talsperre in Betrieb. Nachfolgend wurden in ganz Deutschland Talsperren nach diesem Konstruktionsprinzip gebaut (im Plangebiet: KLB 169, 221, 384, 385, 388, 407, 409, 411). Kennzeichnend sind aus Bruchsteinen lokaler Herkunft aufgebaute Schwergewichtsmauern. Diese Bauweise wurde seit den 1920er Jahren zunehmend durch die Betonbauweise verdrängt (KLB 224). Die in Zusammenhang mit den Talsperren entstandenen Kraftwerksbauten der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wirken durch ihre architektonische Gestaltung in der Formensprache des Jugendstils besonders landschaftsprägend (KLB 169, 220).

Wie die Ausführungen in diesem Kapitel gezeigt haben, wurden die Kulturlandschaften des Planungsraums in den vergangenen rund 200 Jahren durch die Industrialisierung, durch Protoindustrialisierung und Gewerbe stark geprägt. Das noch vorhandene industriekulturelle Erbe ist zur Erklärung heutiger, oft übergreifender räumlicher Strukturen und für die Ausbildung von regionaler Identität daher von hoher Bedeutung. Das spezifische, regionaltypische Gepräge von Kulturlandschaften ergibt sich aber erst aus dem räumlichen Nebeneinander der Zeugnisse aus allen kulturgeschichtlichen Epochen und Funktionszusammenhängen. Die industriekulturellen Elemente und Strukturen müssen daher gleichberechtigt neben den anderen kulturhistorischen Zeugnissen stehen. Der Auftrag des Landesentwicklungsplans NRW zum werterhaltenden Umgang mit dem industriekulturellen Erbe als Anliegen der Raumplanung wird daher an die Regionalplanung weitergegeben.

Literatur: W. Buschmann (1998): Zechen und Kokereien im rheinischen Steinkohlenbergbau. Aachener Revier und westliches Ruhrgebiet. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Nordrhein-Westfalen, I. Rheinland, Berlin. – W. Buschmann / N. Gilson / B. Rinn (2008): Braunkohlenbergbau im Rheinland. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Nordrhein-Westfalen. I. Rheinland, Worms. – M. Gelhar (2005): Industrietourismus am südlichen Niederrhein. Analyse von Grundlagen, Angebotsstrukturen und Entwicklungspotentialen unter Berücksichtigung räumlich-historischer Aspekte. Bergisch Gladbach. – R. Günter (2001): Besichtigung unseres Zeitalters. Essen. – G. Harzheim (2013): Mühlenteiche an der Rur. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-71426-20130813-2 (Abgerufen: 23. März 2016). – E. Janssen-Schnabel (2000): Die Mühlenteiche an der Rur. In: Jahrbuch des Kreises Düren. Düren: 55-60. – J. König / C. Boddenberg (2012): Hammerwerk Oelchenshammer. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft. Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-43823-20120320-2 (Abgerufen: 23. März 2016). – U. Krings / Th. Goege (2013): Der Rheinauhafen. Geschichte, Gestalt, Umnutzung. In: W. Buschmann (Hg.): Zwischen Rhein-Ruhr und Maas. Pionierland der Industrialisierung – Werkstatt der Industriekultur. Essen: 334-360. – E. Scheuren / Ch. Notarius (1992): Der Königswinterer Backofenbau. In: Denkmalpflege im Rheinland, 9. Jg., H. 3: 107-113. – Th. Schleper (1987): Ermen & Engels in Engelskirchen. Industrialisierung einer ländlichen Region. Schriften des Rheinischen Industriemuseums 3, Köln. – Ch. Weiser (1991): Die Talsperren in den Einzugsgebieten der Wupper und der Ruhr als funktionales Element in der Kulturlandschaft in ihrer Entwicklung bis 1945. Eine historisch geographische Prozessanalyse. Diss. Univ. Bonn 1990, Bonn.



6 Ziele

6.1. Übergeordnete Leitlinien für die Kulturlandschaften und zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in der Region Köln

Leitbild dieses Fachbeitrags ist die erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Dies bedeutet, die Region unter Beachtung des Kulturellen Erbes der Landschaft weiter zu entwickeln. Hierzu sind grundsätzliche Ziele für den gesamten Raum zu beachten. Für die *Historischen Kulturlandschaftsbereiche* (KLB) gelten darüber hinaus besondere kulturlandschaftliche und denkmalpflegerische Ziele.

Die Bewahrung des Kulturellen Erbes ist ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und zur regionalen Identität. Sie stärkt die Eigenständigkeit von Landschaften und steuert damit einer Nivellierung der Regionen entgegen. Kulturlandschaft ist multitemporal, bewahrt vielschichtige zeitliche Ebenen unserer Geschichte. Besonders zu berücksichtigen ist, dass historische Objekte nicht wiederherstellbar sind und Störungen daher unersetzbare Verluste bedeuten. Beim Einfügen neuer Strukturen sind folglich die Zeugnisse des Kulturellen Erbes zu beachten und möglichst zu schonen.

Kulturlandschaften sind in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit mit den Denkmälern und anderen kulturlandschaftlichen Merkmalen zu erhalten und im Ausgleich mit anderen räumlichen Ansprüchen zu entwickeln. Besondere oder typische Strukturen eines Landschaftsraumes sollen Ausgangspunkte von Entwicklung sein. Die Siedlungsentwicklung soll flächensparend sein, möglichst nach innen erfolgen und zur freien Landschaft klar konturiert sein.

Im Rahmen der Regionalplanung sind Leitbilder für die Erhaltung und Entwicklung der im Fachbeitrag der Landschaftsverbände zum Landesentwicklungsplan ausgewiesenen Kulturlandschaften aufzustellen.

Die bedeutsamen historischen Kulturlandschaftsbereiche sind im Regionalplan sowie in Fachplanungen und der Bauleitplanung der Gemeinden in der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen mit besonderem Gewicht zu berücksichtigen.

Die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge von Kulturlandschaft und die regionale Zusammengehörigkeit sind bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen zu wahren und zu vermitteln.

Regionale überlieferte Siedlungsmuster und -formen (Einzelhöfe, Hofgruppen, Weiler, Dörfer, Städte) sind wegen ihrer Eigenart und Typik in ihrer Zusammensetzung und Verteilung, in Grund- und Aufriss sowie ihren Rändern und Übergängen zum Freiraum („Umgriff“) zu erhalten und zu pflegen.

Die kulturlandschaftlichen strukturellen und funktionalen Raumbezüge und Erschließungsstrukturen, insbesondere der Denkmäler und Denkmalbereiche in ihrem Wirkungsraum („Umgebungsschutz“), sowie die zugrunde liegenden Nutzungsmuster sind wegen ihres historischen Zeugniswerts zu sichern und ggf. wie-

Links: Breberener Mühle in Gangelt, KLB 019

Silvia M. Wolf



Altstadt von Monschau, KLB 215

Silvia M. Wolf

der herzustellen. Besonders Adelssitze und Klöster haben oft ein raumwirksames System von ehemals abhängigen Höfen, Mühlen und Dörfern, von Teichen, Gräben und Stauwehren, Wäldern, Wegen und Alleen hinterlassen. Neue Bauten und Anlagen nehmen hinsichtlich Lage, Art und Gestaltung Rücksicht auf diese besonderen landschaftlichen und kulturellen Werte.

Historisch bedeutende Freiräume, insbesondere Garten- und Parkanlagen, Friedhöfe, Wirtschaftsgärten und Obstwiesen, sind zu erhalten und zu entwickeln.

Prägende Orts- und Landschaftsbilder, räumliche Sichtbezüge, Horizontlinien und Silhouetten sowie Freiflächen um solitäre Bauten wie Kapellen und Bildstöcke sind in Charakter und Erscheinungsbild zu sichern; die Wahrnehmbarkeit von Denkmälern ist zu gewährleisten. Bilder und Sichtbezüge in der Kulturlandschaft sichern oder stiften charakteristische Identität und bergen Potenzial für eine regionale Imagebildung.

Das Kulturelle Erbe, insbesondere Denkmäler und andere wertgebende überlieferte Landschaftselemente und -strukturen, sind als besondere „Merkmale“ von gewachsener Kulturlandschaft in ihrer besonderen landschaftlichen Eigenart oder in ihrem regionaltypischen Charakter – in Substanz, Bild, strukturellen Beziehungen und landschaftlicher Einbindung – durch sorgfältige Planung und Nutzung der gesetzlichen Schutzmöglichkeiten zu sichern und zu pflegen. Der Landschaftsverband Rheinland unterstützt dieses Bemühen durch Inventare, Fachbeiträge und Gutachten der Denkmalpflegeämter und das kulturlandschaftliche Informationssystem KuLaDig des LVR-Dezernates Kultur und Landschaftliche Kulturpflege.

Obertägige Bodendenkmäler wie Wallburgen, Grabhügel, Landwehren oder Kanäle sowie Relikte historischer Flur- und bäuerlicher Wirtschaftsformen sind oft landschaftsprägend und daher zu sichern.

Das untertägig erhaltene archäologische Kulturelle Erbe ist als Archiv der Geschichte der Menschen dauerhaft – insbesondere im Rahmen der Land- und Forstwirtschaft – zu sichern und zusammen mit dem dieses umgebenden Boden an Ort und Stelle („in situ“) zu erhalten. Besonders gut erhalten ist das archäologische Erbe in Heiden, Flussauen, Dünen, Eschgebieten und Mooren; Flussterrassen sind wertvolle Fundbereiche, da sie in allen vor- und frühgeschichtlichen Zeiten bevorzugtes Siedlungsgebiet waren. Bei Planungsvorhaben sind frühzeitig qualifizierte archäologische Prospektionen und vertiefte Recherchen erforderlich. Die paläontologischen und geoarchäologischen Relikte sind als Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit ebenfalls Bestandteile der historisch gewachsenen Kulturlandschaft und dauerhaft zu erhalten.

Auch vegetative und morphologische Elemente traditioneller nachhaltiger Nutzung, die die Eigenart und Charakteristik von Landschaft bilden, sind ein integraler Bestandteil von Kulturlandschaft und zu bewahren. Sie sichern zugleich biologische Vielfalt und besondere Arten von Flora und Fauna.



Haus Dürffenthal in Zülpich-Ülpenich, KLB 193

Silvia M. Wolf

Die historisch gewachsenen persistenten bäuerlichen Nutzungsstrukturen drücken sich insbesondere in der Verteilung von Wald und Offenland aus; verbindende und abgrenzende Elemente wie Wege, Gräben, Hecken, Baumreihen oder Feldgehölze sind in Substanz und Anordnung zu erhalten und zu pflegen.

Eine Regionalentwicklung, die sich an der Kulturlandschaft und dem Kulturellen Erbe als Potenzial orientiert und Geschichtlichkeit als wesentlichen Nachhaltigkeitsfaktor versteht, ist zu fördern. Gegenseitiges Verständnis für Planungsziele, Kultur- und Naturbelange sind durch regelmäßigen Gedankenaustausch unter Beteiligung der Bevölkerung zu fördern. Standards und Instrumente sind zu vermitteln.

6.2. Ziele für die Kulturlandschaftsbereiche

Die übergeordneten Leitlinien gelten allgemein, während die Grundsätze in den insgesamt neun nachfolgenden Rubriken mit einer Nummer und einer Formulierung versehen sind, die jeweils in der Tabelle zu den Kulturlandschaftsbereichen (KLB) aufgeführt werden. Bei Kulturlandschaftsbereichen ohne eine Nennung gelten die übergeordneten Leitlinien. Mit dieser Tabelle werden sich wiederholende Formulierungen vermieden, da jeder KLB auch isoliert betrachtet werden muss.

Ziel 1: **Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes**	Bewahren der überlieferten städtebaulichen Strukturen in Grund- und Aufriss sowie der Abgrenzung des in sich geschlossenen Ortskerns zum Freiraum und zu Stadterweiterungen (Stadtmauer, Wall und Grabenzone), Bewahren der Einbindung der Orte in die freie agrarisch geprägte Landschaft (Umgriff); Bewahrung von Elementen und Strukturen des industriekulturellen Erbes und seiner Vorläufer Sichern von Ortsansichten, Sichtachsen und -räumen sowie Ansichten und Silhouetten, Sichern der besonderen topographischen Lage, z. B. am Hang, auf Bergkuppen oder -spornen oder an Gewässern
Ziel 2: **Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von Adelssitzen und Hofanlagen**	Bewahren der überlieferten Elemente (wie Herrenhaus und Vorburg, Höfe, Mühlen und Gräben, Zufahrtsalleen, Gärten und Parks, Mauern und Hecken, Eichenkämpe etc.) und Strukturen in Grundrissdisposition sowie der Abgrenzung der in sich geschlossenen Anlage zum Freiraum, Bewahren der Einbindung der historischen Anlagen in die freie agrarisch geprägte Landschaft (Umgriff). Sichern von Sichtachsen und -räumen, Sichern der besonderen topographischen Lage, z. B. am Hang, auf Bergkuppen oder -spornen oder an Gewässern.
Ziel 3: **Bewahren des Kulturlandschafts-gefüges**	Bewahren der überlieferten Geländemodellierung, der Siedlungsformen und -zusammenhänge, der natürlichen und gestalteten landschaftlichen Strukturen wie Landnutzungssysteme, Flur- und Parzellenformen, (Hohl-)Wege, Alleen, Gräben, Hecken, Landwehren, Waldstücke etc.. Sichern einer kontinuierlichen Nutzung, ggf. auch als ein Ausgangspunkt für qualitätvolle und nachhaltige Entwicklungen.
Ziel 4: **Wahren als landschaftliche Dominante**	Wahren der Wirkung als landschaftliche Dominante (Landmarke) zur strukturellen Gliederung des Raumes und als Wahrzeichen zur regionalen Identifikation. Bewahren der identitätsstiftenden Merkmale durch die Sicherung von Sicht- und Wegebeziehungen.
Ziel 5: **Sichern linearer Strukturen**	Sichern der Strukturen von Eisenbahnen, Kanälen, Deichen, Straßen / Chausseen oder Landwehren und ihrer Elemente wie Baumreihen etc..

Ziel 6: **Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden**	Sichern von kulturgeschichtlich bedeutsamen Böden als Zeugnisse menschlicher Wirtschaftsweisen. Erhaltung der in den Böden eingebetteten und an Ort und Stelle geschützten paläontologischen, geoarchäologischen und archäologischen Relikten (z. B. Ablagerungen in Niederungen und Mooren mit Pflanzen- und Tierresten, archäologische Befunde und Funde, Fossilien).
Ziel 7: **Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext**	Sichern und Bewahren obertägig sichtbarer Bodendenkmäler (z. B. Wallburgen, Grabhügel, Fossillagerstätten) vor Ort. Bewahren des funktionalen Zusammenhangs der Bodendenkmäler einschließlich des sie umgebenden Bodens sowie ihrer prägenden Umgebung (Standortfaktoren, Sichtbezüge etc.). Sichern obertägig nicht sichtbarer archäologischer und paläontologischer Fundstellen vor Ort.
Ziel 8: **Achten von Ereignisorten**	Bewahren der landschaftlichen Charakteristika von Kultstätten, Gerichtsstätten, Schlachtfeldern und anderen Ereignisorten von geschichtlicher Bedeutung.
Ziel 9: **Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen**	Bewahren der überlieferten naturnahen Elemente und Strukturen der Kulturlandschaftsgeschichte.



7

Regional bedeutsame Kulturlandschafts-bereiche und Archäologische Bereiche

In diesem Kapitel sind zwei Tabellen enthalten:

1) Kulturlandschaftsbereiche von besonderer historischer Bedeutung (KLB) zur Identifizierung innerhalb der Karte im Anhang, Benennung mit Beschreibung und Würdigung aus gemeinsamer Sicht von Baudenkmalpflege, Bodendenkmalpflege und Kulturlandschaftspflege, sowie fachliche Ziele zum Bewahren des überlieferten Landschaftsgefüges, zum Sichern seiner historischen Elemente, Strukturen und Sichträume sowie zum Erhalten der Landnutzungsformen;

2) Archäologische Bereiche (AB): Die Kulturlandschaft bezieht in ihrer zeitlichen Dimension ausdrücklich auch die frühen Phasen mit ein, aus denen eine untertägige archäologische Überlieferung stammt, bzw. auch in historischen Zeiten größere landschaftsarchäologische Zusammenhänge bestehen. Diese gehen weit über die Geometrien der KLB hinaus und bilden mit ihren archäologischen Funden und Befunden sowie Hinweisen ein landschaftsgeschichtliches Fundament. In der Tabelle mit einer Karte werden die nummerierten archäologischen Bereiche prägnant beschrieben.

Die Kulturlandschaftsbereiche von besonderer historischer Bedeutung (KLB) im Sinne einer historischen Kulturlandschaft und die Archäologischen Bereiche (AB) wurden für die regionale Planungsebene herausgearbeitet. Grundlage der Raumanalyse waren neben der wissenschaftlichen Literatur insbesondere die Unterlagen und Daten der beteiligten Institutionen und das gutachtliche Fachwissen der Bearbeitenden. Hieraus wurde jedoch keine Dokumentation i. S. eines Inventars erarbeitet, sondern eine planungsprojektbezogene interpretierende Darstellung der historischen Kulturlandschaftbereiche (KLB). Die Benennung der KLB orientiert sich an naturräumlichen Gegebenheiten und Siedlungen, nicht an inhaltlichen Schwerpunkten, um für die markierten Bereiche keine zeitliche Einschränkung vorzugeben.

Das Interpretationsmodell ist abhängig von den beteiligten Disziplinen und den Erwartungen des Auftraggebers. Die Aussagen müssen überprüfbar sein; der qualitative Ansatz verlangt Offenlage der Methoden und Quellen, jedoch nicht im Detail. Die räumliche Ausgrenzung und inhaltliche Bestimmung erfolgte im Wesentlichen in Anlehnung an Kriterien des Kulturgüter- und Denkmalschutzes. Besonders beachtet wurden neben der Raumrelevanz des Kulturlandschaftsbereiches der historische Zeugniswert, die Persistenz landschaftlicher Elemente, Strukturen und Nutzungen, die Dichte der räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen, der Erhaltungszustand und die Wahrnehmungsmöglichkeit (Identitäts- und Imagefaktor) sowie der künstlerische und assoziative Wert der Denkmäler der KLB. Die Bereiche sind oft besonders typisch für eine Entwicklung oder von besonderer Eigenart; das macht sie unterscheidbar und gibt ihnen einen eigenen Charakter. Daher können und sollen diese Kulturlandschaftsbereiche auch nur ausgewählte Ausschnitte des Planungsraumes sein.

Links: Kremer Mühle in Hürtgenwald-Simonskall, KLB 173

Annette Schwabe

Umgebungsschutzzonen werden nicht dargestellt, da diese nicht allein vom Wert der Historischen Kulturlandschaftsbereiche abhängig sind, sondern vor allem von den zugewiesenen Nutzungen und geplanten Vorhaben und daher im Einzelnen als Teil der Umweltprüfung erarbeitet werden müssen (UVP-Gesellschaft 2008); im Text werden jedoch Sichtbereiche und Fernwirkung als Silhouette, Landmarke oder als Aussichtspunkt benannt. Historische Kulturlandschaftsbereiche sind nicht auf den Freiraum beschränkt, sondern umfassen auch Siedlungsräume. Neben Landschaftsbereichen um bedeutende historische Orte, Schlösser oder Kirchen werden auch Bereiche mit besonderen, typischen oder individuellen Raumnutzungsformen landwirtschaftlicher oder gewerblich-industrieller Prägung ausgewiesen, andererseits auch kulturhistorische Objekte von besonderer optisch / ästhetischer oder assoziativer Ausstrahlung in die Landschaft wie frei stehende Kapellen oder Windmühlen in der Börde, Talsperren im Bergischen Land oder Fördergerüste als Relikte des vergangenen Steinkohlenbergbaus im Aachener Revier.

Die historischen Kulturlandschaftsbereiche sind oft als Ganzes oder in wesentlichen Teilen gesetzlich schützenswert, insbesondere als Landschaftsschutzgebiete nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen (LG) oder auch als Denkmäler und Denkmalbereiche nach Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG). Ein historischer Kulturlandschaftbereich ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung, sodass er bei entsprechender Dichte und Anschaulichkeit historischer Substanz eine eigene Denkmalbedeutung i. S. des DSchG haben kann; er ist aber immer Umfeld von Denkmälern und aus historischen Gründen erhaltenswerter Bausubstanz, sodass seine Erhaltung nach DSchG immer im öffentlichen Interesse liegt.

Die Kulturlandschaftsbereiche sind von unterschiedlicher Größe; neben flächigen Bereichen sind auch lineare Strukturen wie Verkehrswege (römische oder mittelalterliche Straßen, Eisenbahnstrecken), Infrastrukturanlagen (Gewerbekanäle, Optisch-mechanischer Telegraph) oder Verteidigungsanlagen (Limes, Westwall) vertreten. Weiterhin sind wichtige Sichtbezüge und überregional bedeutende historische Städte – nach dem Gutachten der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger für das Bundesbauministerium von 2010 – vermerkt.

Ziel ist u. a., die 473 regionalen Kulturlandschaftsbereiche planerisch als Vorrang- oder Vorbehaltsgebiete im Regionalplan darzustellen; sie sollen so erhalten, unvereinbare Nutzungen ausgeschlossen und die kulturlandschaftlichen und denkmalpflegerischen Belange bei erforderlichen Abwägungen besonders berücksichtigt werden. Den Archäologischen Bereichen (AB) sollen im Regionalplan nur solche Nutzungen zugewiesen werden, die dauerhaft Schutz und Pflege paläontologischer, geoarchäologischer und archäologischer Relikte berücksichtigen. Die Archäologischen Bereiche besitzen den gleichen Wertstatus wie die Historischen Kulturlandschaftsbereiche.

7.1 Kulturlandschaftsbereiche (KLB)

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
001	**Millen (Selfkant)** Straßendorf mit romanischer Kirche St. Nikolaus aus der Zeit um 1000, Zehntscheune, Propstei; Wassermühle, Bauernhöfe; das zugehörige *Kasteel Millen* jenseits des Rodebachs auf niederländischem Territorium. – Südlich Millen römischer Vicus und römische Straßentrasse.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs
002	**Saeffeler Bruch (Selfkant)** Auenbereich des Saeffeler Baches unterhalb Höngen, geprägt durch einzelne Herrenhäuser an beiden Terrassenkanten: *Gut Alfens,* Backsteinhofanlage (im Kern 17./18. Jh., Erweiterung 19. Jh.); *Gut Wammen* (Bodendenkmal), Dreiflügelanlage (18./19. Jh.); *Gut Schwertscheid*, vierflügelige Backsteinhofanlage (17./18. Jh.), *Gut Burg* bei Stein; Kirchdorf Havert mit Kirchturm von St. Gertrud als Landmarke; Grabenanlagen als weitere Bodendenkmäler, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Selfkantaue.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
003	**„Internationale Straße“ (Selfkant)** Trasse der ehem. niederländischen Straße zwischen Heerlen und Roermond durch das Selfkantgebiet (1949-2002).	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
004	**Kiesgruben bei Tüddern (Selfkant)** Abgrabungsflächen des 19. Jh. auf Sand und Kies östlich des Ortes; eisenzeitliche Grabhügelfelder und römische Straßentrassen, u. a. Tongeren – Xanten.	5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
005	**Hillensberg (Selfkant)** Straßendorf auf dem Höhenrücken zwischen Schinfeld (NL) und Sittard (NL), Kirche St. Michael mittelalterlichen Ursprungs.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs
006	**Waldfeuchter Windmühle (Waldfeucht)** Südlich der Stadt in freier Lage Turmwindmühle von 1897 (Erdholländer); südlich spätbarocke Marienkapelle von 1772.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
007	**Waldfeucht** Mittelalterliche Ackerbürgerstadt an der alten römischen Straße Heerlen – Xanten, umgeben von Wall- und Grabenanlage; spätgotische Basilika St. Lambertus (Bodendenkmal); Kirchensilhouette von Südwesten.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
008	**Haarener Mühle (Heinsberg)** 1842 am östlichen Rand einer Lehmplatte erbaute Windmühle, Landmarke.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
009	**Löckener Mühle (Waldfeucht)** Mühlenstumpf (Erdholländer) der 1873 erbauten Ölmühle; Landmarke im freien Feld.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
010	**Lümbacher Mühle bei Kirchhoven (Heinsberg)** 1882 auf der östlichen Hangkante einer Lehmplatte erbaute Windmühle.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
011	**Kapelle Marialind (Waldfeucht)** In freier Lage Wallfahrtskapelle von 1749 in Backstein, Kalvarienberg.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
012	**Kapelle Hl. Kreuz (Heinsberg)** Barocke Kapelle von 1772, ehem. Kirche des Prämonstratenserklosters (1140) westlich Heinsberg; Lindenallee nach Heinsberg; Bruchgebiet mit Hecken längs der Dämme der ehem. Teiche.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
013	**Untere Ruraue bei Wassenberg (Heinsberg, Wassenberg)** Westlich der Rur Mühlbach der *Jungen Wurm* mit Wassermühlen: *Wolfhager Mühle,* Ölmühle, 14. Jh.; *Karker Mühle,* Mahlmühle, vor 1556; Motten bzw. Grabenanlagen bei der *Wolfhager Mühle*, bei Karken, *Heider Hof, Krafeld* und *Katzengraben* bei *Gut Kromland*; erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. Dorf Effeld, im Westen frühbarockes Wasserschloss *Haus Effeld* (16. Jh., 1606) mit Park; im Osten Ruine des Renaissance-Wasserschlosses Neuerburg, im 19. Jh. zu einer dreiseitigen Hofanlage umgebaut. Zweiteilige Wasserburg *Schloss Elsum* bei Birgelen: Hauptburg des 15./16. Jh. und der 2. Hälfte des 19. Jh., neugotische Kapelle (Arch. Heinrich Wiethase); Wiederaufbau nach dem II. Weltkrieg; vierflügelige Vorburg des 18. Jh., Schlosspark. – Im Nordwesten direkt anschließend die großen mehrflügeligen Hofanlagen *Gut Elsum* (1771), *Gut Cromland* (1761, 19. Jh.) und *Gut Wylack*. Kirchdörfer Ophoven und Steinkirchen, in charakteristischer Talrandlage oberhalb des Myhler Baches und des Baalerbaches auf einer Terrassenkante über der Rur gelegen: Ophoven mit Marienwallfahrtskirche, ehem. Klosterkirche der Zisterzienserinnen (um 1200/ um 1700); Steinkirchen mit kath. Kirche St. Martin, Kirchhof gegen den Baalerbach abgemauert, barocker Kreuzweg.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
014	**Meinweg / Birgeler Wald / Effelder Wald (Wassenberg, Wegberg)** Forste des 19. Jh. auf ehem. Allmendewäldern längs der Landwehr des 16. Jh. zwischen dem Herzogtum Jülich und den spanischen Niederlanden am Rothenbach: eisenzeitliche Grabhügelfelder. – Reste des *Raky-Schlösschens* (ab 1904), einer Industriellenvilla mit Pförtnerhaus und Weiher. – Am Helpensteiner Bach: *Motte Aldeberg* und Landwehrabschnitt (Bodendenkmäler), *Dalheimer Klosterhof*, Wirtschaftsgebäude des ehem., 1258 gegründeten Zisterzienserinnenklosters und *Dalheimer Mühle,* Wassermühle von 1775. – Weiler Rosenthal am Schaagbach, Bahnhofsgebäude von 1911 für die Bahnstrecke Jülich – Dahlheim. Im Schaagbachtal mittelalterliche Grabenanlage *Hoverberg*, weitere bei Wildenberg, Wölbäcker als Relikte mittelalterlicher Landwirtschaft. – Im Wald bei Dalheim Reste der Wegberger Sandwerke und zugehöriger Transporteinrichtungen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
015	**Wallfahrtskapelle bei Birgelen (Wassenberg)** Quelle, „Birgelener Pützchen" genannt, und Wallfahrtskapelle von 1863/1933 über einer der Legende nach von Sankt Lambertus im 8. Jh. gegründeten Bergkirche am östlichen Steilhang des Rurtals; Kreuzweg von Birgelen herauf mit Stationen von 1910.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Achten von Ereignisorten
016	**Wassenberg** Historischer Stadtkern mit Burg des 14./15. Jh. und Propsteikirche mit Wehrturm des 15. Jh., ev. Kirche von 1652, Fundamente der Synagoge; Marktplatz, Bürgerhäuser, Reste der Stadtbefestigung, zu Promenadenanlage gestaltet, Bergfried der Burg (auch Bodendenkmal) als Landmarke; „Judenbruch / Marienbruch", eine im Tal zwischen Burg Wassenberg und dem Wingertsberg zwischen 1870 und 1890 angelegte öffentliche Parkanlage mit Bruchwald; Windmühle *Wingertsmühle,* 19. Jh. – Jüdischer Friedhof (seit 1688) an der Roermonder Straße nördlich des Stadtkerns.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
017	**Orsbeck (Wassenberg)** Kleines Kirchdorf in Spornlage an der Ruraue mit Kirche St. Martin (um 1100, 1830/1930) und rundem, gegen Überschwemmungen ummauertem Kirchhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
018	**Tal der Schwalm (Erkelenz, Wegberg)** Bachaue eingebettet in Bruchwaldgebiet, am Rand historische Dörfer und zahlreiche Wassermühlen mit Mühlenteichen an der Schwalm *(Ölmühle Tüschenbroich, Tüschenbroicher Kornmühle, Bockenmühle, Bischofsmühle, Lohmühle)*, am Mühlenbach *(Vollmühle, Holtmühle, Schrofmühle, Molzmühle)* und am Beecker Bach *(Ophover Mühle)*. – Kirchdorf Schwanenberg mit ev. Kirche von 1547 und jüdischem Friedhof; *Wasserschloss Tüschenbroich*, ab 1630 im Bereich der Vorburg eines spätmittelalterlichen Vorgängerbaus errichtet; barockes Kirchdorf Beeck mit kath. Kirche St. Vincentius, einer spätgotischen Backsteinhallenkirche, Leinenkaufmannshäusern; Ort umgeben von einem früheren Flachsanbaugebiet mit erhaltenen Flachsrösten (mit Wasser gefüllte Gruben, in denen der Flachs mehrere Wochen fault); Dorf Schwaam mit Höfen des 16. Jh., teilweise riedgedeckt; historisches Angerdorf Rickelrath mit Freiflächen im Nordwesten nach Merbeck; Straßendorf Kipshoven mit gotischer Heiligkreuzkapelle von 1492 und Freiflächen zwischen Kipshoven, Gripekoven und Moorshoven. – Bei Lentholt jüdischer Friedhof des 17. Jh. der Schwanenberger und Erkelenzer Gemeinden. Bodendenkmäler: Flachsrösten bei Rickelrath, Balkhoven, Harbeck und Ellinghoven; Motten bei *Schloss Tüschenbroich, Haus Beeck, Burg Gripekoven*, bei Gripekoven und am Beecker Bach bei Gerichshausen. *Spielburg* im Beecker Busch; im Kummeter Busch bei Tüschenbroich spätmittelalterliche Hofwüstung *Brühl,* Landwehrabschnitt, Flachsrösten; westlich Holtum im Wald erhaltene Flachsrösten. Fortsetzung in der Region Düsseldorf: KLB-RPD 071 (Tal der Schwalm).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
019	**Breberener Mühle (Gangelt)** Turmwindmühle von 1842 in der freien Landschaft nördlich von Breberen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
020	**Haus Altenburg bei Breberen (Gangelt)** Ehem. Wasserburg am Saeffeler Bach mit dreiflügeligem Herrenhaus (17./18. Jh.) und dreiseitiger Vorburg sowie in Resten erhaltenem Barockgarten, Bodendenkmal.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
021	**Gangelt** Historischer Stadtkern, ablesbarer ovaler Stadtgrundriss mit Resten der ehem. Umfassungsmauer mit Turmtoren (um 1400), zentraler Marktplatz und historische Wohnbebauung; Turm der ehem. Burg des 14./15. Jh., spätgotische Kirche St. Nikolaus (15. Jh.) mit Westturm (14. Jh.) und Westbau (16. Jh.); südlich anschließend historisch geprägter Landschaftsbereich am Rodebach mit *Platzmühle, Mohrenmühle, Dahlmühle* und *Brommlermühle, Etzenrather Mühle,* mittelalterliche Wallanlage *Schanzberg*; in der Stadt neuzeitliche Töpfereien, Burg und Stadtbefestigung (Bodendenkmäler). Fortsetzung in den Niederlanden	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
022	**Birgden (Gangelt)** Angerdorf um den „Großen Pley" (3 ha), früher mit Teich; neugotische Kirche St. Urbanus von 1867 mit Turm des 15. Jh.; Drei- und Vierkanthöfe mit schmalen tiefen Gartengrundstücken.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
023	**Selfkantbahn (Geilenkirchen, Gangelt)** Trasse eines ca. 5,5 km langen Teilstücks der ehem. Geilenkirchener Kreisbahn (1000 mm-Schmalspurbahn), eröffnet 1900 zwischen Geilenkirchen-Gillrath und Gangelt-Schierwaldenrath; letzte betriebene Schmalspurbahn in Nordrhein-Westfalen. An der Trasse Ziegelei in Gillrath.	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
024	**Teverener Heide (Selfkant)** Relikt eines ehem. ausgedehnten Heide-/ Moorkomplexes mit Dünen und Weihern; Ton- und Kiesabgrabungen ab 1938; Hofsiedlungsstellen vom Ende des 19. Jh. – Jungsteinzeitliche bis eisenzeitliche Grabhügel, mesolithische bis metallzeitliche Siedlungsplätze; mittelalterliche Geilenkirchener Landwehr und Feldbegrenzungen (Bodendenkmäler). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Moore.	6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
025	**Panneschopp (Selfkant)** Aufgegebene Abgrabungsflächen mehrerer Ziegeleien seit Anfang des 19. Jh.; Wegedämme, Teiche und Bruchwald.	9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
026	**Gut Müncherath bei Teveren (Selfkant)** Große Gutsanlage an der Terrassenkante des Teverener Baches; persistente Hecken- und Gehölzreihen, Teiche.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
027	**Mittleres Wurmtal (Geilenkirchen, Heinsberg, Hückelhoven)** Unterhalb von Geilenkirchen, Bachaue mit Wasserburgen und Mühlen, Dörfer an der Terrassenkante: *Gut Tichelen,* fünfseitige Hofanlage mit Resten der umgebenden Gräben des 15./16. Jh., Wirtschaftsgebäude 18./19. Jh.. *Burg Trips,* dreiteilige Wasserburganlage bestehend aus Herrenhaus des 15. Jh. und zwei dreiflügeligen Vorburgen der 2. Hälfte des 19. Jh. (auch Bodendenkmal), symmetrisch angelegter Park mit gemauerten Pavillons, Allee längs des Grabens; *Tripser Mühle,* nach 1900 hierher versetzt. Kirchdorf Süggerath am Auenrand, Westturm der Kirche Hl. Kreuz (1875/1947) als Landmarke im Wurmtal weithin sichtbar; oberhalb, Richtung Prummern, mehrere Hohlwege; *Haus Horrig*: vierflügelige Backsteinhofanlage mit Fachwerknebengebäuden (15./17./18. Jh., Umbau 1907).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Gut Leerodt, ehem. Wasserburg, ruinöses Herrenhaus, Vorburg mit Torhaus aus dem 17. Jh.; *Gut Zumdahl*, ehem. wasserumwehrte Anlage mit spätgotischem Eckturm und Wohnhaus aus dem 18. Jh.. Grabenanlagen und ehem. Wasserburg *Gut Opheim* sowie mittelalterliche Grabenanlage bei Kogenbroich (Bodendenkmal). Haufendorf Würm, kath. Kirche St. Gereon mit Westturm (15. Jh./ Wiederaufbau 1950, Arch. J. Bendermacher). *Gut Kleinsiersdorf*, ehem. Wasserburg mit Vorburg, umwehrt von einem doppelten Grabensystem und einem durch einen Wassergraben getrennten Herrenhaus (18. Jh., ruinös) und Wirtschaftshof (16./17. Jh.). Straßendorf Leiffarth, *Leiffarther Hof,* Vierflügelanlage mit Wohnhaus und Backhaus (19. Jh.), Motte und mittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal), an der Hangkante Hohlwege. *Haus Honsdor*f, ehem. Wasserburg, Grundriss, Wasserumwehrung und Reste des Turms aus dem 16. Jh. erhalten, Neubau einer Hofanlage um 1900. Kirchdorf Kraudorf mit neogotischer Backsteinkirche St. Gertrud (1870), Wiederaufbau des Westturmes 1950/1951 (Arch. F. van Well), Landmarke. Stadt Randerath, ehem. ummauert: *Burg Randerath* 1776 nach Plänen von J. Montz als Kellnereigebäude errichtet, Reste des Burgturms eines mittelalterlichen Vorgängerbaus auf einer frühmittelalterlichen Motte erhalten (Bodendenkmal); ev. Barockkirche (1718), kath. Kirche St. Lambertus (um 1500/Ende 19. Jh., 20. Jh.), barocke Wohnhäuser, Reste des ehem. Klosters, jüdischer Friedhof am Sandberg (1853-1930), Prozessionsweg nach Nirm. Angerdorf Horst: kath. Pfarrkirche St. Lambertus (1894-1913), ehem. Fronhof Haus Horst, 1372 erstmals erwähnt; *Horster Mühle.* *Porselener Mühle*, Papiermühle von 1799; Dremmener *Thalmühle*, ab 1806 Mahlmühle am Rande des Wurmtales, gespeist durch einen Seitenbach; östlich Porselen Panzersperren als Relikte der Verteidigungsanlagen des Endkampfes des II. Weltkrieges (Bodendenkmäler). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. Eisenbahntrasse Mönchengladbach – Aachen von 1853 mit Einschnitten bei Müllendorf.	6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
028	**Untere Ruraue bei Hückelhoven (Geilenkirchen, Heinsberg, Hückelhoven)** *Haus Blumenthal*, Reste einer Wasserburg auf quadratischem Grundriss, erhalten Herrenhaus (Mitte 16. Jh.) und sog. *Saalbau* von 1658. Bei Ratheim barocke Wasserschlossanlage *Haus Hall* (1785/20. Jh.) mit Herrenhaus und dreiflügeliger Vorburg sowie Parkanlage im Stil eines englischen Landschaftsgartens; Wasserumwehrung der Vorburg heute zugeschüttet; mittelalterliche Grabenanlage im Haller Bruch (Bodendenkmal); *Neuhaller Villa*, um 1900. Wasserburgen bei Doveren: *Gut Gansbroich* (1661/18./19. Jh.) östlich des Baaler Baches, Wassergräben teilweise rekonstruiert (auch Bodendenkmal). – *Haus Großkünkel*, Neubau des 19. Jh. anstelle der mittelalterlichen Burg. – *Haus Kleinkünkel*, im Kern von 1587, Umbauten 1644/1750/20. Jh. – *Haus Grittern* mit Haupthaus (spätes 16. Jh./um 1900 und 1970) und dreiflügeliger Vorburg (19. Jh.). – Historischer Standort der *Pletschmühle* bei Baal. Bei Tenholt mittelalterliche Grabenanlagen bei *Haus Horrig* und *Haus Blumenthal* (Bodendenkmäler). – Geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. Sog. *Linnicher Teich*, Mühlengraben vom Rurdorfer Wehr durch Brachelen bis Schanz. *Schloss Rurich*, ehem. wasserumwehrte Anlage, Herrenhaus und dreiflügeliger Remisenbau von 1775-1790, anschließender Wirtschaftshof von 1976, neugotische Schlosskapelle, großer ummauerter Park im englischen Landschaftsstil, Schlossmühle (auch Bodendenkmal). – *Haus Kippingen,* vierflügelige Backsteinhofanlage (19. Jh.) mit Parkanlagen; ehem. wasserumwehrter *Mahrhof* in Millich (im Kern von 1560/17./19. Jh.) mit Torturm und Resten der Grabenanlage.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
029	**Zeche Sophia Jacoba / Millicher Bachtal (Hückelhoven)** Reste der *Zeche Sophia Jacoba* in der Ruraue: Fördergerüst von Schacht III, 1929/34 als *Deutsches Strebengerüst* in Fachwerkbauweise errichtet, und Verwaltungs- und Kauengebäude von 1936/37, über den vorgelagerten Friedrichsplatz Erschließung der Bergmannsiedlungen mit Backsteinreihenhäusern am Hang in Hückelhoven (1919-28) und Schaufenberg (192-25); Arch. E. E. Strasser (Bauabteilung der Zeche), W. Riphahn und C. M. Grod, Köln. Östlich der Bergehalde unterhalb der Siedlungen ältere agrarische Siedlungsstruktur am Millicher Bach, geprägt durch Mühlen: *Thomasmühle* (heute *Dieksmühle*), Mahl- und Ölmühle, wohl ab 1500, mit Mühlweiher; vierflügelige *Romersmühle* (ab 1810) mit Teichanlage.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
030	**Haus Hohenbusch (Erkelenz)** Gutshof, ehem. Kreuzherrenkloster; langes zweigeschossiges Wohn- und Wirtschaftsgebäude des 18. Jh. in Ziegel mit großer Scheune von 1720, im Hof sog. *Mittelbau*, ein langgestreckter Bau von 1707. Gebäude, Gärten und Obstwiesen von hoher Mauer umfasst.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
031	**Erkelenz** Handelsstadt des 15./16. Jh. an den Fernstraßen Köln – Roermond und Aachen – Duisburg: Burg (15. Jh.) mit Burghof und Bergfried, Markt; Westturm von 1458/1880 (Arch. H. Wiethase) der kath. Pfarrkirche St. Lambertus (1954 nach Plänen von P. Salm in romanischen Formen neuerrichtet) als Landmarke; Reste der ehem. Befestigung; außerhalb der Befestigung liegender Friedhof; jüdischer Friedhof an der Neusser Strasse (1862-1938).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
032	**Bellinghoven (Erkelenz)** Dorf mit zentralem Teich, „Maar" genannt; Kapelle von 1824.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
033	**Tenholt (Erkelenz)** Angerdorf mit Antoniuskapelle von 1863; im Wahnenbusch mittelalterliche Grabenanlage *Alter Burgplatz*, Flachsrösten (Bodendenkmäler).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
034	**Lövenich / Scherresbruch (Erkelenz, Hückelhoven)** Kirchdorf Lövenich am Steilhang des Baaler Rückens mit barocker ev. Kirche. – Hofanlagen um den Scherresbruch: *Haberger Hof,* Vierflügelanlage aus Backstein (im Kern 17. Jh.) und *Gut Haberg*, vierflügelige Backsteinhofanlage (1844-1851), westlich mittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal); *Scherreshof*, vierflügelige Backsteinhofanlage (19. Jh.); *Gut Nierhoven*, Backsteinhofanlage (Mitte 19. Jh.); *Ophover Hof* und historischer Standort der *Ophover Mühle*. – Westlich Haberg urgeschichtliche Wallanlage (Bodendenkmal); Fundplatz „Haberg“: Siedlungsraum mit Funden aus Spätpaläolithikum und Mesolithikum sowie der jungneolithischen Michelsberger Kultur, exponierte Lage des Fundplatzes auf Geländesporn im Mündungswinkel von Klingelbach und Nüsterbach.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
035	**Bereich zwischen Lövenich, Hottorf, Titz und Jackerath (Erkelenz, Linnich, Titz)** Agrarischer Kulturlandschaftsbereich der Jackerather Lössschwelle mit zahlreichen einzeln in der offenen Landschaft liegenden großen Gutshöfen, die z. T. schon im 12. Jh. erwähnt sind: *Haus Bouslar*, vierflügelige Gutsanlage des 15.-19. Jh. in Backstein, Herrenhaus, Turm und Torhaus; Höfe des 19. Jh.; Allee an der L 117, Baumreihe an der K 7; *Gut Dackweiler* (Bodendenkmal: römischer Siedlungsplatz, spätmittelalterliche Wüstung); römischer Siedlungsplatz bei Holzweiler, mittelalterliche Grabenanlage *Hauerhof* (Bodendenkmäler); Trassenabschnitt der Bahnlinie Jülich – Rheydt von 1897.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
036	**Unteres Wurmtal (Geilenkirchen, Herzogenrath, Übach-Palenberg)** Oberhalb von Geilenkirchen Bachaue mit Wasserburgen und Mühlen, Dörfer an der Terrassenkante: Kirchdorf Merkstein mit barocker Kirche St. Willibrord, wasserumwehrtem Pfarrhaus und historischen Höfen an der Kirchrather Straße; in der Nähe römische sowie mittelalterliche Sandsteinbrüche von Nievelstein (Aachener Dom). Kirchdorf Hofstadt: Hofanlagen entlang der Kirchstraße, *Gut Hofstadt* (ehem. Burg) mit barockem Haupthaus und Allee, Kirche St. Benno von 1923/24 (Arch. Goebbels & Dominick, Aachen). Im Rimburger Wald vorgeschichtlicher Ringwall, mittelalterliche Grabenanlage und Bunker des Westwalls (Bodendenkmäler). *Schloss Rimburg*, im Kern 12./13. Jh., neobarocke An- und Umbauten 1899/1900 (Arch. J. Kleesattel): zweiteilige Anlage mit dreiflügeligem Herrenhaus, Bergfried und Eckturm, Gärtner- und Försterhaus sowie dreiflügeliger Vorburg; *Rimburger Hof* am Übergang der römischen Straße von Köln nach Boulogne-sur-Mer über die Wurm; *Rimburger Mühlen*, Mahl- und Ölmühle, Mitte 16. Jh./frühes 19. Jh.; *Gut Valkerhofstadt* von 1845, nach Kriegsschäden verändert wieder aufgebaut. Nördlich Rimburg in römischer Zeit Wurmübergang der *Via Belgica*, Straßenstation, Siedlung, Töpfereien; in Wurmaue bei Übach Reste eines römischen Landgutes *(Villa rustica)* mit erhaltener Badeanlage (Bodendenkmäler). *Haus Zweibrüggen*, zweiteilige wasserumwehrte Anlage mit dreiflügeligem Herrenhaus von 1788 im Stil eines *maison de plaisance* und Vorburg von 1649. *Gut Eichenthal* und *Gut Hommerschen* mit Resten der *Eichenthal-Mühle* und der *Hommerschen Mühle*, 19. Jh.. Umfangreiche Relikte des Westwalls mit Höckerlinien bei Frelenberg. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
037	**Gut Alt-Merberen (Herzogenrath)** Wüstung eines Gutes, das 973 erstmals urkundlich erwähnt wurde; erhalten landschaftsbestimmende Zufahrtsallee, eingefriedetes, hölzernes Feldkreuz des 19. Jh. und Waldkulisse der Hofstelle.	2: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
038	**Settericher Mühle (Baesweiler)** Windmühlenstumpf (16. Jh.), freie Lage in der offenen Feldflur.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
039	**Gut Ungershausen (Aldenhoven)** In freier Bördelandschaft der Aldenhovener Platte gelegene vierseitige Gutsanlage der Deutschordenskommende Siersdorf (seit dem 12. Jh.) mit Bausubstanz des 15.-19. Jh., Hauskapelle.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
040	**Burg Engelsdorf (Aldenhoven)** In der offenen Bördelandschaft der Aldenhovener Platte gelegene zweiteilige Wasserburganlage (seit 1081 belegt) am Merzbach; Herrenhaus des 13.-16. Jh. und Vorburg des 19. Jh.; Anlage von hoher territorialgeschichtlicher (Grafschaft Jülich) und militärstrategischer Bedeutung (auch Bodendenkmal; nördlich vorbeiführende römische / mittelalterliche Straße *Via Belgica*).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
041	**Mittlere Ruraue zwischen Jülich und Linnich** Bereich in der hier naturnahen Ruraue nördlich Jülich mit Burg- und Schlossanlagen mit Wassergräben und weiträumigen, Distanz gebenden gärtnerisch gestalteten Außenanlagen. Von großer Bedeutung für die Landesgeschichte und die erlebbare historische Auenlandschaft: in Barmen *Haus Overbach* (14. Jh., auch Bodendenkmal) mit Kirche, Kloster, Schule, *Overbacher Mühle* am Altdorf-Kirchberger Mühlenteich; *Schloss Kellenberg* (14./15. Jh.; 17./18. Jh., auch Bodendenkmal): spätgotischer Wohnturm, dreiflügelige Hauptburg (Ruine), *Kellenberger Mühle* (Gebäude von 1784); *Haus Broich* (auch *Schloss Halbach* genannt, 15. Jh./17. Jh.); *Floßdorfer Mühle* mit Graben. – Spätmittelalterliche bis neuzeitliche Mühlengräben: *Kirchberger Teich*, *Linnicher Teich* (Bodendenkmäler); erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
042	**Schwedenschanze bei Broich (Jülich)** Nordöstlich Broich am oberen Rurtalhang *Schwedenschanze* mit Kreuzweg im Rund der Schanze; militärische Befestigung aus der Zeit der Belagerung der französisch besetzten Stadt Jülich um 1814; Bodendenkmal.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 8: Achten von Ereignisorten
043	**Müntz (Titz)** Kleines historisches Straßendorf: landschaftsprägende hohe neugotische Kirche als Landmarke, zwei Herrensitze, geschlossene Hofanlagen in Backstein mit Gärten und Obstweiden sowie jüdischer Friedhof; Wegekapelle.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
044	**Hasselsweiler / Meerhöfe (Titz)** Historisches Dorf mit fernwirksamer Pfarrkirche des 16.-19. Jh. und großen Hofanlagen; östlich in offener Bördelandschaft am Malefinkbach *Meerhöfe*: zwei große barocke Vierkanthöfe mit Bausubstanz des späten 18. Jh. und Gärten in Einzellage mit Wegekapelle und Wegekreuzen; altes Wasserwerk Hasselsweiler.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
045	**Mündt (Titz)** Kleiner Ort mit gotischer Hallenkirche St. Urban (650 erstmals erwähnt) mit frühromanischem Kern auf ummauertem Kirchhof, Friedhof, zwei Vierkanthofanlagen (u. a. *Klosterhof*), Wegekreuz, landschaftsstrukturierende Baumreihen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
046	**Kapelle St. Irmundis (Bedburg)** Ehem. Wallfahrtskapelle St. Irmundis mit altem Teich neben einer hochmittelalterlichen kurkölnischen Hofstelle inmitten des Offenlandes (Gutshof vom Anfang des 19. Jh.). – Nördlich mittelalterliche Siedlungswüstung (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
047	**Grottenhertener Mühle (Bedburg)** Turmwindmühle in freier Feldflur; benachbart Dorf Kirchherten mit *Predigt* genannter ältester ev. Kirche im Kreis (1684).	4: Wahren als landschaftliche Dominante
048	**Kalrath (Titz)** Straßendorf mit mehreren großen Vierkanthöfen in Backstein (19. Jh.) mit Hofkapellen und umgebendem Gartenland, neugotische kath. Kirche St. Mariä Himmelfahrt (1890), Backsteinkapelle (Ende 19. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der linearen Struktur des Straßendorfs

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
049	**Grube Anna / Haus Ottenfeld (Alsdorf)** Landschaftsbereich des frühen Steinkohlenbergbaus (ab Mitte des 19. Jh.) mit Betriebsbauten und -anlagen (u. a. Förderturm, Elektrohauptwerkstatt, Dampfförder- und Elektrofördermaschine, Gasmaschinen- und Turbinenzentrale), Gleisanlagen und südwestlich mehreren Halden; Bergarbeitersiedlungen *Busch* (um 1920), *Zopp* (1936) und *Kellersberg* (ab 1906). – Südlich am Broicher Bach: *Haus Ottenfeld* mit Herrenhaus des 19. Jh., Wirtschaftshof, Wasseranlagen, Park, Allee sowie *Kellersberger Hof, Kellersberger Mühle* und *Alsdorfer Mühle* mit Mühlenteichen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
050	**Burg Alsdorf** Burganlage des 16. Jh., erhalten sind zwei Flügel des Herrenhauses mit rundem Eckturm, eine barocke Remise und Parkanlage (auch Bodendenkmal); im Umfeld gotische Kapelle und einzelne historische Bauten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
051	**Kommende Siersdorf (Aldenhoven)** Ehem. Deutschordenskommende: große landestypische Wasserburganlage der Renaissance über älterem Vorgänger des 13. Jh. in Ortsrandlage überwiegend Ruine; Wirtschaftsgebäude frühes 20. Jh. (auch Bodendenkmal). – Pfarrkirche St. Johannes der Täufer (16. Jh.) gleichzeitig Grablege der Kommende, Hofanlagen des 18. Jh..	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
052	**Güter bei Bourheim und Kirchberg (Jülich)** *Burg Bourheim*, mittelalterliche Gründung, ehem. zweiteilige Wasserburg, Herrenhausruine des 15./16. Jh. mit älterem Kern auf mottenähnlichem Hügel errichtet, große dreiflügelige Backsteinvorburg (16.-18. Jh., auch Bodendenkmal), um das Herrenhaus Gräben, teilweise versumpft, erhalten, landwirtschaftliche Flächen im Norden. In Kirchberg *Wymarshof* (Kirchberger Burg), zweiteilige Wasserburg über älterem Vorgängerbau, Herrenhaus (datiert 1605) mit Turmbau (um 1900) und dreiflügeliger Vorburg (um 1700), Grabenanlagen. – Westlich des *Kirchberger Mühlenteichs Villa Eichhorn* von 1854 in Neorenaissanceformen mit großer, ummauerter Parkanlage, Friedhof. Nördlich *Burg Linzenich*, zweiteilige Wasserburg (16.-19. Jh., auch Bodendenkmal) mit weitläufigem, doppeltem Grabensystem, Herrenhaus mit Wohnturm, vierflügelige Vorburg, Landschaftspark mit Toranlagen, Zufahrtsallee, in deren Achse Kapelle Antonius Eremit (1351 und 17 Jh.). *Kirchberger Mühlenteich*; im Süden benachbart römischer Siedlungsplatz (Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
053	**Stadt und Festung Jülich** Idealstadtanlage (nach gesamtheitlichem Planungskonzept erbaut) mit Festung und Schloss der Renaissance, ehem. Residenz der Herzöge von Jülich. Stadtgrundriss und große Teile der Festung von europäischer Bedeutung erhalten. – Westlich *Gut Nierstein* (14./19. Jh.). Römische Siedlung *Iuliacum* an *Via Belgica*, bedeutende Siedlung und Gräberfelder sowie Rurübergang.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
054	**Zuckerfabrik / Gut Lorsbeck / Eisenbahnausbesserungswerk Jülich-Süd (Jülich)** Letzte erhaltene Zuckerfabrik der Jülicher Börde von 1880; benachbart *Gut Karthaus*, Torturm erhalten. – *Gut Lorsbeck,* Turm (18. Jh.) und Wassergräben des ehem. Herrenhauses (Bodendenkmal); Turmtrafostation. – Ehem. Ausbesserungswerk der Reichsbahn, 1914-18, heute Heeresinstandsetzungswerk, am hochwasserfreien Rand der Ruraue mit Großbauten einheitlicher Planung und Ausführung im wilhelminischen Stil (Arch. Hartwig, Panzlaff, K. Bieker). – Abschnitt der *Rurtalbahn* von 1873, Abschnitt des *Jülicher Mühlenteichs*. – Mittelsteinzeitliche Freilandstation (temporärer Rastplatz von Jägergruppen im offenen Gelände) bei Lorsbeck (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
055	**Motte Altenburg (Jülich)** Mittelalterlicher Burghügel (Motte) in der Ruraue (Bodendenkmal), Stammburg der Grafen und Herzöge von Jülich.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
056	**Höfe bei Stetternich (Jülich)** Südlich der römischen Straße (ehem. B 55; Sammlung preußischer Meilensteine) am westlichen Ortsrand *Gut Lindenberg*, Vorburg einer zweiteiligen ehem. Wasserburg zwischen Ellebach und Mühlengraben; Substanz des 15.-19. Jh., Wassergräben und Mühle mit Mühlrad erhalten (auch Bodendenkmal). Nördlich der Straße Gruppe von historischen Höfen in freier Lage: *Gut Freiwald* (vor 1848) mit ausgeprägter Symmetrie der Anlage, Gärten und Obstweide; weitere Vierkanthöfe aus Backstein aus der 2. Hälfte des 19. Jh. in Einzellage in der Börde, mit Löschteichen; alter Laubwald *Lindenberger Wald*; Wasserturm von 1957. Bei Mariawald Michelsberger Erdwerk (grabenumwehrte Anlage, Siedlung, Kultplatz oder Rückzugsanlage, 4.300-3.500 v. Chr.); Römerstraße ist Abschnitt der römischen *Via Belgica* (Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
057	**Sophienhöhe (Elsdorf, Jülich)** Abraumhalde des Braunkohlentagebaus Hambach (seit 1978), ab 1988 rekultiviert zur Naherholung, Landmarke (Höhe 301,8 m).	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
058	**Schloss Hambach (Niederzier)** Jagdschloss der Herzöge von Jülich, 16. Jh., auf mittelalterlichem Vorgänger. Eindrucksvolle Ruine mit Grabenanlage am Ellebach (auch Bodendenkmal); Freiflächen des ehem. Tiergartens.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hof anlagen
059	**Rödingen (Titz)** Weitläufiges Kirchdorf in der Bördelandschaft mit raumprägender Pfarrkirche St. Kornelius des 12.-19. Jh.; Landsynagoge von 1841; am südlichen Ortsrand (Hohe Straße) ummauerter jüdischer Friedhof, vor 1745 angelegt.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
060	**Oberembt / Niederembt (Elsdorf)** Landwirtschaftlich geprägter Bereich um die Kirchdörfer im Finkelbachtal; Windmühle bei Niederembt. Pappelreihen am Finkelbach, *Gut Richardshoven*; nördlich angrenzend Bahntrasse der Bergheimer Kreisbahn (1899) mit ehem. Haltepunkt Niederembt. *Ritzenhof, Abtshof, Gut Richardshoven, Oberhof Berfes, Haushof, Bracheshof, Engelshof,* St. Pantaleon und Grabenanlage in Oberembt; auch Bodendenkmäler.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
061	**Gut Ohndorf (Elsdorf)** Mittelalterliche Burgstelle in der Börde am Escher Fließ (auch Bodendenkmal), klassizistisches zweigeschossiges Wohnhaus; Straße ist Abschnitt der ehem. Eisenbahntrasse Neuss – Bedburg – Elsdorf – Düren (1869).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
062	**Höfe am Pützbach bei Millendorf (Bedburg)** In der offenen Bördelandschaft gelegene mittelalterliche Burgstellen mit Herrenhäusern des 17. Jh. und erhaltenen Gräben sowie Höfen: *Gut Etgendorf, Schunkenhof* mit Hubertuskapelle, *Ivenhof, Rixenhof, Offermannshof*; Wegekreuze; Straßendorf Millendorf (auch Bodendenkmäler).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
063	**Kaster (Bedburg)** Befestigte Jülicher Stadt am Erftübergang: mittelalterliche Stadtmauer in Backstein mit zwei Stadttoren, Wall und Graben; im nördlichen Burgbering die sog. *Kellnerei,* ehem. Vorburg / Wirtschaftshof und durch eine eigene Mauer (2. Hälfte 14. Jh.) gegen die Stadt abgeschlossen (auch Bodendenkmal); einzige erfolgreiche Bürgerinitiative gegen eine Umsiedlung im Rheinischen Braunkohlenrevier (Ende 1960er Jahre); nördlich angrenzend Rekultivierungssee. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Erftniederung.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
064	**Bedburg** Kurkölnische mittelalterliche Stadt an der Erft: historischer Ortsgrundriss erhalten, neugotische kath. Kirche St. Lambertus (1891-94; Arch. J. Busch). – Wasserschloss mit Renaissance-Loggia, um 1550, nach italienischem Vorbild; Schloss auch Bodendenkmal; Park; Mühle.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
065	**Klärteiche bei Blerichen (Bedburg)** Ehem. Absetzbecken der Zuckerfabrik Bedburg (seit dem Ende 19. Jh.); südlich Abschnitt der Trasse des ehem. Abraumbandes zwischen den Braunkohlentagebauen Hambach und Bergheim.	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
066	**Gut Gommershoven (Bedburg)** Hochmittelalterliche Hofstelle des *Klosters Kamp* (auch Bodendenkmal), Gutshof von 1773/19. Jh. mit Garten. Dominante Lage auf einer Kuppe in der offenen Bördelandschaft der Rommerskirchener Lössplatte; nordöstlich archäologische Grabenanlage. – Nördlich angrenzend die Einzelhöfe *Neuhöfchen, Gut Nanderath* und *Gut Karlshof* (Region Düsseldorf). – Im Osten urgeschichtlicher Siedlungsplatz (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
067	**Höfe und Mühle bei Rath (Bedburg)** *Zenshof, Gut Rath,* zwei große mittelalterliche Gutshöfe in der offenen Bördelandschaft der Rommerskirchener Lössplatte mit Bausubstanz vom Ende des 19. Jh. (auch Bodendenkmäler) in Ortsrandlage mit Sichtbezug zur Rather Windmühle.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
068	**Brikettfabrik Fortuna / Auenheim (Bergheim)** Brikettfabrik von 1939, eine der letzten des Rheinischen Braunkohlenreviers. – Im Schatten des Großkraftwerks Niederaußem das mittelalterlich gegründete Dorf Auenheim mit *Ordenshof* der Zisterzienser, Gehöften des 18./19. Jh. und Werksiedlung der Braunkohlenindustrie (1960er Jahre). – Im Westen und Norden angrenzend Nord-Süd-Kohlenbahn mit Anschluss ehem. Tagebau Fortuna-Garsdorf.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
069	**Nord-Süd-Kohlenbahn (Bergheim, Frechen, Grevenbroich, Hürth)** Grubenanschlussbahn mit hoher wirtschaftlicher und technikgeschichtlicher Bedeutung für das Rheinische Braunkohlenrevier und als Transportbahn wichtiger technologischer Entwicklungsschritt internationalen Maßstabs für das Eisenbahnwesen der 1950er Jahre; RWE-Technikzentrum („Hauptwerkstätte Grefrath") mit über 100jähriger räumlicher und funktionaler Persistenz und mittlerweile weltweiter Bedeutung. – Brücke über die A 4 nördlich Habbelrath.	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
070	**Strategische Bahnlinie (Bergheim, Erftstadt, Kerpen, Rheinbach, Weilerswist)** Geplante und größtenteils ausgeführte Bahnstrecke von Neuss-Holzheim nach Dernau-Rech im Ahrtal; Planung und Bauzeit ab 1907, als Güterzugentlastungsstrecke zwischen dem Ruhrgebiet und dem ‚Minette-Gebiet' Elsaß-Lothringen und Luxemburg; vor dem I. Weltkrieg als militär-strategische Bahnlinie für Frankreichfeldzug ausgebaut; aktuell befahrene Abschnitte: Rommerskirchen – Niederaußem, Bergheim-Quadrath – Horrem; erhaltene Abschnitte: Horrem – Liblar – Weilerswist (Fortsetzung unter der A 61), bei Rheinbach.	5: Sichern linearer Strukturen
071	**Burg Geretzhoven / Mönchshöfe / Rheidt (Bergheim)** In der offenen Bördelandschaft der Rommerskirchener Lössplatte spätmittelalterlicher Rittersitz *Geretzhoven* mit Gräben und Garten; klösterliche Tafelgüter *Groß-Mönchhof* und *Klein-Mönchhof* am Gillbach (auch Bodendenkmäler); mittelalterliches Dorf Rheidt auf historischem Grundriss, Wegekapelle und Gutshöfe, u. a. der *Beckershof* in Ortsrandlage mit angrenzender Freifläche Richtung Hüchelhoven. Abschnitt Rommerskirchen – Neurath der Strategischen Eisenbahn von 1913-23. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
072	**Gut Asperschlag bei Niederaußem (Bergheim)** Wasserburg des 18. Jh. (im Ursprung hochmittelalterlich, auch Bodendenkmal) in freier Lage am Fuß der Ville, mit Park, Alleen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
073	**Büsdorf (Bergheim)** Typisches Dorf der Börde am Villehang mit neugotischer Kirche (1894) und historischen Hofanlagen; Turmwindmühle von 1847-50 mit Hofanlage aus dem 19. Jh. (auch Bodendenkmäler), Wegekapelle von 1884 und Kriegerdenkmal der 1930er Jahre. Freie Lage zur Feldflur nach Osten (Burgen und Höfe Fliesteden) und Süden. Windmühle als Landmarke, insbesondere von Süden (Villehang).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
074	**Schloss Paffendorf (Bergheim)** Wasserschloss mit Park und Allee: Herrenhaus im Kern 1531-46, 1861-65 neugotisch überarbeitet (Arch. A. Lange), Vorburg des 18. Jh.; im Park Eiskeller und historische Brücke (Bodendenkmäler); ausgebautes historisches Straßendorf mit spätgotischer Hallenkirche St. Pankratius (um 1500); Schloss und Kirche auch Bodendenkmäler. – Südlich am Mühlengraben die *Paffendorfer Mühle*, eine dreiflügelige Backsteinanlage, nördlich der Erft kleiner jüdischer Friedhof. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
075	**Gut Brockendorf (Elsdorf)** Mittelalterliche Burgstelle (St. Pantaleon in Köln gehörend) in der Börde mit Hofkapelle St. Bartholomäus; auch Bodendenkmal.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
076	**Bergheim** Mittelalterliche Brücken- und Grenzstadt der Herrschaft Jülich an der Erft, Stadtbefestigung (14./15. Jh.) mit turmbesetzter Stadtmauer in Backstein und Stadttor (*Aachener Tor*), barocke Bastionen. – In der Erftniederung Reste der mittelalterlichen *Burg Bergheim* (Bodendenkmäler). – Westlich angrenzend Gestüt *Charlottenhof* (2. Hälfte 19. Jh.) mit durch Hecken und Allee strukturierter Freifläche an der Erft.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
077	**Kirche in Bergheimerdorf (Bergheim)** Kath. Pfarrkirche St. Remigius (auch Bodendenkmal), bedeutende mittelalterliche Dekanatskirche (Dekanat als kirchlicher Bezirk eines Bistums mit mehreren Pfarreien) mit Silhouettenwirkung oberhalb der Erft und der Stadt Bergheim.	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
078	**Manheimer Fließ / Wiebachtal (Bergheim, Elsdorf)** Historischer Bereich in der landwirtschaftlich geprägten Niederung des Manheimer Fließes und des Wiebaches um die mittelalterlichen Burgen *Burg Stammeln* (16. Jh./um 1900) bei Heppendorf und die Ruine von *Haus Laach* sowie den Weiler Widdendorf mit großen Hofanlagen, Turmtrafostation; *Escher Mühle* an der Großen Erft. Erhaltene geoarchäologische Relikte in den Niederungen der Erft, des Wiebaches, des Manheimer Fließes; *Burg Stammeln*, *Haus Laach* auch Bodendenkmäler. – Im Norden Trasse der römischen Straße *Via Belgica*. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. – Im Westen Abschnitt der Tagebau-Anschlussbahnstrecke *Hambachbahn* von 1983.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
079	**Schloss und Gestüt Schlenderhan bei Quadrath (Bergheim)** Barocke Schlossanlage (um 1780) mit Park und Allee, errichtet anstelle einer hochmittelalterlichen Burg; Gestüt (1869) mit Verwalterwohnhaus (Anfang 20. Jh.). – Spätgotische Hallenkirche St. Laurentius und Kirchhof sowie ehem. Kloster und Vierkanthof. – Im Süden angrenzend römische Straße *Via Belgica*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
080	**Haus Breitmaar bei Sindorf (Kerpen)** Spätmittelalterliche Wasserburg (auch Bodendenkmal); historische Zufahrtsallee von Osten, Wegekreuz.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
081	**Erftniederung bei Horrem (Bergheim, Kerpen)** Wasserumwehrte Adelssitze *Schloss Frens* (13.-19. Jh.) mit großer Vorburg und *Burg Hemmersbach* (Mitte 19. Jh.) mit ergrabener Grabkapelle; Motte *Richelsberg* und *Sindorfer Mühle* an der Großen Erft, *Horremer Mühle* am Bomannskaugraben und *Pliesmühle* an der Kleinen Erft. Abschnitt der Trasse der Strategischen Bahn. In der Erftniederung Bodendenkmäler: mittelalterliche *Motte Richelsberg* und *Alte Burg Hemmersbach; Burg Frenz, Burg Hemmersbach;* erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
082	**Königsdorfer Klosterwald / Glessener Höhe (Bergheim, Frechen)** Königsdorfer Klosterwald mit wertvollem altem Laubbaumbestand, Resten von Gräben und Fischteichen, mittelalterlich-neuzeitlicher Quellfassung *Klingelpütz* (auch Bodendenkmal), Sandgruben, Gedenkkreuzen; Ausflugsziel Anfang des 19. Jh.; Trasse der *Alten Aachener Straße.* – Trassenabschnitt der *Via Belgica* mit sog. *Heidenburg* (befestigte Straßenstation). *Glessener Höhe*: 1955-1970 geschüttete und auf dem Villerücken gelegene Abraumhalde des Braunkohlentagebaus mit zeittypisch gestuften, steilen und bewaldeten Hängen sowie ackerbaulicher Nutzung der Hochfläche; Landmarke (mit 204 m NN höchster Punkt im Rhein-Erft-Kreis).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
083	**Neuhof bei Glessen (Bergheim)** Mittelalterlicher Rittersitz und südlich unterhalb ehem. Mühlenteiche (auch Bodendenkmal). Einzellage im Offenland.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
084	**Eisenbahnstrecke Köln – Aachen – Welkenraedt** Teil der weltweit ersten internationalen Eisenbahnstrecke *Eiserner Rhein* von Köln nach Antwerpen, gebaut in Abschnitten 1838-1843, weitgehend geradlinige Trassierung mit Tunneln, Einschnitten, *Burtscheider Viadukt*; heute Teil der Schnellfahrstrecke von Köln nach Brüssel.	5: Sichern linearer Strukturen
085	**Horbach / Amstelbach- und Krombachaue (Aachen, Herzogenrath)** Horbach: Hofanlagen des 17./18. Jh. inmitten der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, spätgotische Kirche St. Heinrich des 14./17. Jh., *Gut Rosenberg*; im Westen und Süden der alte Weg von Heerlen nach Laurensberg und Aachen. – Am Amstelbach *Haus Mühlenbusch*, eine barocke Hofanlage inmitten der Feldflur mit ummauertem Garten; *Haus Heyden* (14.-18. Jh.) mit Gartenanlage (auch Bodendenkmal), *Unter-* und *Obermühle* und der *Geuchter Hof* (um 1800); am Krombach *Frohnrather Höfe* des 18. Jh. (Ober-, Mittel- und Unterfrohnrath) sowie der *Bückerhof*. – Im Südosten Abschnitte der Höckerlinie des Westwalls (Bodendenkmal). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Niederungen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
086	**Herzogenrath** Mittelalterliche Höhenburgsiedlung mit *Burg Rode*, Kirche und Altstadtbebauung sowie Resten der Burg- und Stadtumwehrung.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
087	**Oberes Wurmtal (Aachen, Herzogenrath, Würselen)** Landschaftsbereich zwischen Aachen (A 4) und Herzogenrath: Flusslandschaft mit Steilhängen, darin ältester Steinkohlenbergbau Europas mit Stollenlöchern und Pingen, Gebäude der ehem. Grube *Furth*, Kohlenhalde der ehem. Grube *Gouley* und Kalkhalde der Sodafabrikation beim *Teuter Hof*. Im Südosten klassizistischer Herrensitz *Gut Kaisersruh* (18./19. Jh. und frühes 20. Jh.) mit Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden und Remise sowie unmittelbar angrenzend *Gut Schönen*, Vierseithof, um 1830. Bei Wolfsfurth ehem. Wassermühle und Textilfabrik, Stauanlage, Tosbecken (bremsendes Auffangbecken für abfließendes Wasser), Mühlengraben; Abschnitte der spätmittelalterlichen Aachener Landwehr, Hohlwege ins Wurmtal, Bunker des Westwalls. *Paulinenwäldchen:* vorgeschichtliche Grabenanlage in Spornlage über dem Wurmtal; 1810 benannt nach Fürstin Pauline Borghese, einer Schwester Napoleons mit Hohlwegen, der „700jährigen Eiche“ und dem Obelisken „Zum Blauen Stein“ von 1810; historische Wegeverbindung zur Soers parallel zur Wurm; Gutshöfe *Bergerbusch* (mit Trappistenkloster *Mont Sion*) und *Große Gasse*, *Kleine Gasse*. Entlang der Wurm ehem. Wassermühlen (*Wolfsfurther Mühle, Adamsmühle* und *Teutermühle* mit sog. „Pumpenkunst“ (1685-1800), *Pumpermühle* und *Alte Mühle*). Südwestlich *Pumpermühle* mittelalterliche Grabenanlage, Abschnitte des spätmittelalterlichen Aachener Landgrabens, mittelalterliches bis neuzeitliches Bergbaugebiet, Pingen, *Zeche Spidell* (Bodendenkmäler). – Am Osthang umfangreiche Relikte des spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Bergbaus: Grube und Zeche *Gouley* bei Morsbach, Grube *Ath*, Gruben bei Bardenberg (auch Fossilienfundstellen), Grube *Hoheneich*, Bergwerke *Alte* und *Neue Furth*. – Bei Klinkheide Reste der Höckerlinie des Westwalls mit Anschluss ins Wurmtal.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Burg Wilhelmstein bei Bardenberg: mittelalterliche zweiteilige Höhenburg der Jülicher Grafen auf langgestreckter, steil zum Wurmtal abfallender Anhöhe; vom Hochschloss Reste des quadratischen Bergfrieds und des Palas erhalten, von der Vorburg Reste der mit Türmen bewehrten Umfassungsmauer und zweigeschossiger Torbau. Auf dem Osthang der Wurm: historische Ortslage Pley mit Gutshof der ehem. *Burg Kuckum*, Antoniuskapelle, Hofstellen und Wohnbauten. In der Niederung erhaltenes geoarchäologisches Archiv.	
088	**Haus Ferber / Haus Berensberg (Aachen, Herzogenrath)** *Haus Ferber:* Anlage des 18./19. Jh. (Aachener Tuchfabrikanten), bestehend aus Herrenhaus / Villa und Gutshof; ehem. Lehnsgut *Haus Berensberg*, um 1830 von James Cockerill schlossartig ausgebaut; gemeinsamer Landschaftsgarten des 19. Jh.; neugotische Kirche St. Matthias Berensberg (1889/1890).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
089	**Vetschau / Niersteiner Höfe (Aachen)** Weiler an der Straße von Aachen über Laurensberg nach Heerlen mit zahlreichen Hofanlagen des 16./17. Jh., u. a. *Großer Hof, Kleiner Hof, Vetschauer Schmiede*. – Im Süden Abschnitt der Trasse der Aachen-Maastrichter Bahn, projektiert um 1840, eröffnet 1853, in Betrieb bis 1992, heute bis Vetschau Museumsbahn.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
090	**Vetschauer Berg (Aachen)** Landschaftsbestimmende Kuppe mit der *Vetschauer Mühle,* dem kegelförmigen Stumpf einer Windmühle von 1798 in Bruchstein, und zwei von Hecken, Garten, Allee und Weideflächen umgebenen alten Hofanlagen, dem *Mühlenhof* und dem vierflügeligen *Paulinenhof.*	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
091	**Aachen-Maastrichter Chaussee (Aachen)** Abschnitt der Verbindungsstraße Aachen – Maastricht des 18. Jh. zwischen *Gut Bergerhochkirchen* / Zollhaus (1775/80) und Orsbach.	5: Sichern linearer Strukturen
092	**Wildbachaue / Gut Bergerhochkirchen (Aachen)** Aue des Wildbaches mit der ehem. Leprosenstation *Melaten* (Bodendenkmal), einer isolierten Wohnstätte für Leprakranke und Aussätzige, an der alten Königsstraße Aachen – Maastricht; *Burg Seffent* (16. Jh.) umgeben von Hofanlagen des 18. Jh., Quellbereich *Sieben Quellen; Schurzelter Mühle*, ehem. Getreide- und Kupfermühle, ab 1842 Spinnerei und Textilfabrik mit erhaltenen Mühlengräben. – Nördlich *Gut Bergerhochkirchen*, eine stattliche vierflügelige Hofanlage des 16.-18. Jh. aus weiß geschlämmtem Bruch- und Backsteinmauerwerk in freier Lage nach Südwesten.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
093	**Die Soers / Lousberg (Aachen)** Die *Soers*, eine parkartig durchgestaltete weite Aue mit Hofanlagen des 15.-18. Jh., im 19. Jh. zu Herrensitzen um- und ausgebaut, u. a.: *Gut Müsch*, als Sommersitz von Johann Wilhelm Körfgen (1769-1829) zwischen 1803 und 1814 zu einer „ferme ornée" (Einheit aus landwirtschaftlich und dekorativ genutzten Bereichen) ausgebaut, die große Parkanlage 1866 durch J. C. Weyhe zum heutigen *Müschpark* umgestaltet; ehem. *Kloster St. Raphael*, 1903 auf dem Areal der Tuchfabrik van Geupen Bau eines Fürsorgeheims, 1906 Erweiterung um Klostergebäude und Kapelle; nordwestlich ehem. Wasserburg *Haus Rahe*, um 1784 unter G. Heusch zu repräsentativem Landsitz mit großem Landschaftspark umgebaut; Vierseithof *Gut Beulardstein* mit Wehrturm des 17./18. Jh.; zahlreiche Wassermühlen mit zugehörigen Mühlteichen, teilweise im 19. Jh. zu Tuchfabriken umgenutzt. Der *Lousberg*, eine Anfang des 19. Jh. nach Plänen M. F. Weyhes zu einem Wald- und Bergpark umgestaltete Kalkerhebung im Norden Aachens, mit Obelisk für den französischen Vermesser Tranchot, Ruine des *Belvedere*, eines Gesellschaftshauses des 19. Jh., Pavillon von 1906 und Wasserturm (1956). – Südöstlich anschließend der *Salvatorberg*, eine den Lousbergpark erweiternde Parkanlage vom Ende des 19. Jh. (Arch. H. Grube) mit neoromanischer Kirche St. Salvator (1883-1886, Arch. J. Laurent; Wiederaufbau nach dem II. Weltkrieg) und Kloster (Mitte 20. Jh.), Kreuzweg von 1886 des Aachener Bildhauers Wilhelm Pohl. Bedeutende Relikte jungsteinzeitlichen Bergbaus auf dem Lousberg (4. Jahrtausend v. Chr.), Stollen-Abbaustellen von Feuersteinen, Herstellungs- und Vertriebsort von Steinbeilen (Bodendenkmal). Bahndamm der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn von 1850, in Betrieb bis 1910.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
094	**Senserbachtal (Aachen)** Enges Bachtal mit *Gut Paffenbroich*, einer mehrflügeligen, wasserumwehrten Anlage des 18./19. Jh., dem Weiler Lemiers, der *Lemierser Mühle* (ehem. Kupfermühle von 1606, heute Villa des 19. Jh. mit Park) und der *Gaßmühle* (18./19. Jh.) sowie mehreren Gutshöfen. Der Senserbach Grenze zu den Niederlanden mit zahlreichen erhaltenen historischen Grenzsteinen; parallel die alte Königsstraße Aachen – Maastricht. – Abschnitte der Höckerlinie des Westwalls (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
095	**Güter bei Vaalserquartier (Aachen)** Durch Hecken gegliederter landwirtschaftlicher Bereich um historische Gutsanlagen mit Obstwiesen bei Vaalserquartier und um die Güter *Hanbruch, Hasselholz, Blockhaus* und *Neuenhof* sowie *Heldsruh, Fuchstal, Reinartzkehl, Beeck; Haus Ficht*, großbürgerliche Villa von 1900 in Waldpark (Arch. F. Pützer). – Bahnstrecke von Aachen-West nach Montzen und Tongeren mit Gemmenicher Tunnel (erbaut 1917). – Abschnitte der Aachener Landwehr; Grenzbefestigungen zu den Niederlanden und Belgien. – Bodendenkmäler: mittelalterliche Befestigungsanlagen (Aachener Landgraben) und Befestigungen des I. und II. Weltkrieges.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
096	**Von-Halfern-Park / Kaiser-Friedrich-Park / Colynshof (Aachen)** *Von-Halfern-Park*, weitläufiger Landschaftsgarten südwestlich der Innenstadt, im späten 19. Jh. durch Stadtgärtner H. Grube für die Tuchfabrikantenfamilie von Halfern angelegt, seit 1925 öffentlicher Park; neobarocke Villa von 1882 (Arch. H. J. Hürth) und Wirtschaftshof sowie Wirtschaftsflächen (Obstwiesen); Hofanlage *Grundhaus* und Forsthaus *Adamshäuschen*. Über die Aue des Kannegießerbaches und umfangreiche Kleingartenanlagen (Volkssternwarte von 1935) verbunden mit dem *Kaiser-Friedrich-Park*, 1908-1910 durch Stadtgartendirektor W. Weßberge als Volkspark im Stil des englischen Landschaftsgartens um den Stauteich des *Hangeweihers* (Terrassenanlage) gestaltet, gespeist durch den mit Kaskade und Bassins im Zuge der Kaiser-Friedrich-Allee gestalteten Paubach. Oberhalb, inmitten einer Parkanlage mit altem Baumbestand, die Backsteinhofanlage *Colynshof* (im Kern 14. Jh., 17.-19. Jh.).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
097	**Aachen** Altstadt und Alleenring (Vereinigung 2010): Altstadt innerhalb der Barbarossamauer mit Dom (UNESCO-Welterbe), Rathaus und historischer Wohn- und Gewerbebebauung; Beginn der römischen Besiedlung um 15/10 v. Chr. (Standortfaktor heiße Mineralquellen), römische Siedlung *Aquae Granni* kontinuierlich bis in frühes Mittelalter besiedelt. – Im Innenstadtgebiet merowingerzeitliche Fundstellen, Bestattungsplatz am westlichen Altstadtrand (Königshügel). – In der Karolingerzeit mit der Etablierung der fränkischen Königspfalz Verdichtung der Besiedlung. – Nach Rückgang der Siedlungsintensität im 10./11. Jh. erneutes Aufblühen der Stadt seit dem frühen 12. Jh.; im Mittelalter große Bedeutung als Krönungs- und Wallfahrtsort. Alleenring des 19. Jh. (Weyhe, 1815) mit Elisengarten, Stadtgarten (P. J. Lenné, 1852), Veltmannplatz (1881) und Kurpark (P. J. Lenné, 1852; ab 1925).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
098	**Bahnhofsviertel / Frankenberger Viertel / Ostviertel (Aachen)** Ab 1839 errichtetes gründerzeitliches Neustadtviertel (Vereinigung 2010) mit geschlossener historistischer Wohnbebauung, Bahnhof, Fabriken, Ostfriedhof. – *Burtscheider Viadukt* der Eisenbahn Köln – Aachen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
099	**Burtscheid (Aachen)** Bedeutendes Ensemble der ehem. Reichsabtei St. Johann Baptist (997-1802) auf dem Johannesberg mit zugehöriger städtischer Siedlung im Talkessel (Vereinigung 2010); barocke Kirchen des Aachener Arch. J. J. Couven: ehem. Abteikirche St. Johann Baptist von 1730-54, seit 1802 kath. Pfarrkirche, nach dem II. Weltkrieg wieder aufgebaut; daneben kath. Pfarrkirche St. Michael von 1748-51. Kloster der Schwestern vom armen Kinde Jesus, 1864-1866. Bürgerhäuser des 18. und frühen 19. Jh., Rathaus von 1824; Kurpark mit *Fürstenbad* (1862-65) und *Couven-Pavillon* (um 1740), 1928 und 1963 aus Aachen transloziert. – Landschaftsprägende Stadtsilhouette. Relikte der Tuchindustrie in der Malmedyer Straße: Kontorhaus, Wollmagazingebäude und Bedienstetenhaus (jeweils 2. Hälfte 19. Jh.), Färberei (1. Hälfte 19. Jh.), *Heißbergfriedhof* von 1862. In 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Quellnutzung in Burtscheid, mit Bad; kein regulärer Siedlungsplatz, Ende im 3. Jh. – Bestand hat die im frühen 2. Jh. n. Chr. errichtete Wasserleitung von Burtscheid in die Aachener Innenstadt. Zwischen Hauptstraße und Küpperstraße Luftschutzstollenanlage Fa. *Schumag* (Schumacher Metallwerke), unter Wohn- und Straßenflächen (Baubeginn 1943, Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
100	**Krönungsstraße / Aachen-Frankfurter Heerstraße** Verbindungsweg zwischen der Wahlstadt der Könige, seit 1562 auch der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (Frankfurt am Main) und dem Krönungsort (Aachen); Bedeutung als überregionaler Verbindungsweg auch für den Handel seit dem 9. Jh., Teil der in karolingischer Zeit vermutlich wieder aufgenommenen älteren Wegeverbindung vom Rheintal (Sinzig) über das Unterahrtal aufsteigend bei Bodendorf und entlang der Höhenlinie der Swist-Erft-Ebene über Rheinbach und Düren nach Aachen; als sog. *Aachen-Frankfurter Heerstraße* auch Teil der überregionalen Landverbindung von Italien zu den Niederlanden.	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
101	**Gut Kalkofen (Aachen)** An der Wurm gelegene vierflügelige Wasserburganlage mit erhaltenen Gräben und Ecktürmen an der Eingangsseite; im Kern 15./16. Jh., 1750-53 von J. J. Couven zu barockem Landsitz mit dreiflügeligem *cour d'honneur* und Gartenparterre umgebaut (vereinfachter Wiederaufbau nach dem II. Weltkrieg).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
102	**Cockerillsche Straße (Aachen, Stolberg)** Ab 1836 durch den Fabrikanten James Cockerill angelegter Kohlentransportweg von Stolberg (*Zinkhütterhof*) über Eilendorf (Betrieb einer Galmeigrube durch John Cockerill) nach Aachen (Adalbertsteinweg / Stolberger Straße), ab 1843 im Besitz der *Metallurgischen Gesellschaft zu Stolberg*. – Am östlichen Ortsausgang von Eilendorf jüdischer Friedhof von 1860.	5: Sichern linearer Strukturen
103	**Napoleonische Heerstraße (Trierer Straße) (Aachen, Roetgen)** Heerstraße des frühen 19. Jh. zwischen Aachen und Trier (*Route Napoléon*); preußische Meilensteine zwischen Aachen und Roetgen.	5: Sichern linearer Strukturen
104	**Eisenbahntrassen bei Bildchen (Aachen)** Bahndamm der Bahnlinie Aachen – Tongeren von 1917 zwischen ehem. Bahnhof Ronheide und belgischer Grenze mit Brücken; geplanter Neubau der Eisenbahntrasse von Aachen nach Welkenraedt bei Bildchen westlich der bestehenden Trasse mit Bahndämmen, Brücken. – Abschnitt der Aachener Landwehr, militärische Anlagen des Westwalls (Stellungen; Bodendenkmäler).	5: Sichern linearer Strukturen
105	**Gut Grenzhof (Aachen)** Herrenhaus des 19. Jh. mit Landschaftsgarten; ehem. Grenzübergang *Köpfchen* an der Eupener Straße. Höckerlinie des II. Weltkrieges, Abschnitte des spätmittelalterlichen Aachener Landgraben, Hohlwege.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
106	**Aachener Heide (Aachen)** Bereich um mehrere Hofanlagen des 18./19. Jh.; Weidelandschaft mit Heckeneinfassungen und Stauweihern: Backsteinhofanlage mit klassizistischem Herrenhaus (1817/1818) und Wirtschaftsgebäuden um annähernd quadratischen Hof; vierflügelige Hofanlage *Chorusberg* mit umgebender parkartig gestalteter Freifläche (1746); wasserumwehrte dreiflügelige Bruchsteinhofanlage *Diepenbenden*, im Kern 17. Jh., Wohnhaus 19. Jh., mit Park im Stil eines englischen Landschaftsgartens (um 1800); *Höfchen*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
107	**Gut Waldhausen / Waldstadion (Aachen)** *Gut Waldhausen* von 1799, zwischen 1947 und 1950 zur Dreiflügelanlage ausgebaut, Zufahrtsallee; landwirtschaftliche Flächen inselartig inmitten von Waldflächen. Westlich angrenzend *Waldstadion* von 1927, südlich Stauanlage Kupferbach.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
108	**Gut Schöntal / Waldfriedhof / Eicher Stollen (Aachen)** In der Beveraue Hofanlage *Gut Schöntal* des Frhr. Carl von Nellessen, erbaut 1840 (ehem. Wassermühle), Tuchfabrik mit Villa, Zufahrtsallee, Teichanlage; zugehörig *Nellessenpark,* weitläufiger Waldpark; oberhalb am Bach *Gut Heidbenden* mit *Heidbendener Teich*; kath. Pfarrkirche St. Katharina von 1866 (Arch. J. Busch). – Südwestlich Waldfriedhof, parkartige Friedhofsanlage von 1930 mit Eingangskapelle auf dem Areal des 1832 angelegten Cholerafriedhofs, Ehrenfriedhof; auf dem Friedhof gelegener Bismarckturm von 1907 (Arch. G. Frentzen). *Eicher Stollen* zwischen Eich und Lintert: Städtischer Wassergewinnungsstollen von 1871-80 mit Pumpwerk in Lintert (als Malakoffturm gestaltetes Pumpengebäude und Einstiegshäuser).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
109	**Lützow-Kaserne Trierer Straße (Aachen)** Große zeittypische Kasernenanlage von 1939.	
110	**Vennbahn (Aachen, Monschau, Roetgen, Simmerath)** Abschnitt zwischen Aachen-Rothe Erde und der belgischen Grenze der Eisenbahntrasse von Aachen über Monschau, St. Vith und Troisvierges (Anschluss nach Luxemberg), erbaut 1885-1889 zum Transport von Kohle und Eisenerz, Einstellung abschnittweise bis 2001; zwischen Kalterherberg und Roetgen belgisches Staatsgebiet.	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
111	**Haarenheidchen (Würselen)** Gutsanlage mit Wirtschaftsgebäuden des 18./19. Jh. und Herrenhaus von 1925 (Arch. von Brennig, München), Fachwerk-Pförtnerhaus an der Zufahrtsallee (Ahorn), ausgedehnte Parkanlage. Östlich historische landwirtschaftliche Fläche mit von Hecken begleiteten Geländekanten, einzelnen alten Bäumen und Hohlweg.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
112	**Galmeibergwerke bei Eilendorf (Aachen)** Bedeutender Rohstoff für die Messingherstellung, ehem. *Galmeibergwerk Herrenberg*, 17. Jh. bis 1850; südlich anschließend unterhalb des alten Ortskerns von Eilendorf ab 1840 konzessierte Bergwerksfelder *Kirchfeld* und *Heidchen* mit zahlreichen untertägig erhaltenen Schächten, Stollenmundlöchern und stockwerkartigem Stollensystem; Kalköfen. – Tunnel der Eisenbahnstrecke Köln – Aachen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen des industriekulturellen Erbes 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden
113	**Steinbachshochwald (Stolberg)** Große Gutsanlage von 1830 in einer Rodungsinsel des Probsteier Waldes; doppelte Vierkanthofanlage in Backstein mit Obstweiden, Hecken, Holzzäunen, Alleen, zahlreichen Altbäumen; Trasse römischer Straße Rimburg – Stolberg (Bodendenkmal), angrenzend Bahntrasse Herzogenrath – Stolberg, eröffnet zwischen 1870 und 1891.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
114	**Kinzweiler (Eschweiler)** Altes Dorf mit vier Burgstellen: zwei ältere Motten; *Kinzweiler Burg*, Dreiflügelbau von 1773 mit erhaltener Grabenanlage, für den Kurfürsten Karl Theodor errichtet; *Haus Kambach*, im Kern 16./17. Jh., mit barocker Garteneinfriedung; kath. Wallfahrtskirche St. Blasius (14./15. Jh.), Kalvarienberg mit Kapelle (1766, auch Bodendenkmal) und vierzehn Kreuzwegstationen von 1913, historischer Straßenverlauf nach Südwesten bis St. Jöris; Hohlweg nach Nordwesten; *Kinzweiler Obermühle* von 1786 am Merzbach (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
115	**Pumpe (Eschweiler)** Industriell geprägter Bereich an der Inde bei Pumpe, Aue und Stich: In Pumpe frühindustrielles Ensemble des Steinkohlenbergbaus mit Arbeitersiedlung (18. Jh./1860er Jahre), Haus des Grubendirektors (1747), Pumpenhaus (1793), Steigerhäusern (1774, 1830), Bäckereigebäude und Getreidespeicher (1850/52), Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) (1891); nördlich alter Ortskern von Pumpe entlang der Straße mit Bauten aus der Mitte des 18. Jh., u. a. ehem. Hofanlagen. In Aue Eisen verarbeitende Betriebe (Eschweiler-Röhrenwerke seit 1847/48), Werkwohnungsbau (Talbot) von 1920. In Stich Eisen verarbeitende Betriebe, zurückgehend auf einen Standort der Firma Hoesch von 1846, u. a. F. A. Neumann (Verwaltungsgebäude von 1912); mehrere Werksiedlungen (beginnend ab 1840). Im Eschweiler Stadtwald umfangreiche Relikte mittelalterlichen bis neuzeitlichen Bergbaus (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
116	**Burg Nothberg (Eschweiler)** Spätmittelalterliche Jülicher Höhenburganlage über dem Indetal; vom Hochschloss Teile der Umfassungsmauern mit Ecktürmen (1555) erhalten, zweiflügelige Vorburg des 18./19. Jh. und spätmittelalterlicher Torbau, Ummauerung und Grabenanlagen; auch Bodendenkmal.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
117	**Burgen am Bovenberger Wald (Eschweiler, Langerwehe)** Landschaftsbereich um den Bovenberger Wald mit ehem. Adelssitzen an der „Buschkante“: *Haus Bovenberg*, eine im Kern mittelalterliche Wasserburg in Einzellage, im 17./19. Jh. zur ausgedehnten geschlossenen Hofanlage auf annähernd fünfeckigem Grundriss ausgebaut; Wiederaufbau der Wirtschaftsgebäude nach dem II. Weltkrieg auf den Grundmauern des 17. Jh. (1948-1950, Arch. F. Goebbels). *Burg Holzheim*, eine im Kern mittelalterliche Wasserburg in Einzellage, Wirtschaftsgebäude (Vorburg) des 17./18./19. Jh., markanter Torturm (17. Jh.), Herrenhaus 15./16. Jh.; gegenüber Wohngebäude von 1908, nördlich Burgwüstung *Alt-Bovenberg* (Bodendenkmal). Bei *Gut Lamerdriesch* Friedenskreuz von 1947 als Landmarke (jährliche Prozession von *Kloster Wenau*).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 8: Achten von Ereignisorten (Friedenskreuz)

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
118	**Grube zur Guten Hoffnung / Gressenicher Mühle (Aachen, Langerwehe)** Ehem. Kalk- und Erzgrube im Bereich Korkus (römische Zeit, 19. Jh., Bodendenkmal), ausgeprägte Abgrabungs- und Haldenstrukturen, Ruine eines Schachtturms in Backstein (Ende 19. Jh.); in Einzellage am Omerbach *Gressenicher Mühle* in Bruchstein und Fachwerk (18./19. Jh.) mit Wehr und Mühlenteichen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
119	**Kloster Wenau (Langerwehe)** Ehem. Prämonstratenserinnenkloster, anschaulich in charakteristischer Alleinlage in der Wehebachaue; gegründet im 12. Jh.; große spätgotische Basilika und Klostergebäude des 16.-19. Jh., großer Wirtschaftshof des 18./19. Jh., Gärten und Mauern, Zufahrtsallee; *Rochuskapelle*; am westlichen Talhang ehem. Zehnthof *Wenauer Höfchen*. – Südlich am Wehebach *Kriechelsmühle*, 18. Jh..	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
120	**Laufenburg (Langerwehe)** Höhenburg (seit d. 12. Jh.) in Rodungsinsel des Meroder Waldes (auch Bodendenkmal), umgeben von Weiden, Obstwiesen und Teichen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
121	**Schloss Merode (Langerwehe)** Wasserschloss mit Park, Bausubstanz des 12.-20. Jh., im Wesentlichen 17. Jh.; Landmarke von Nordwesten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
122	**Schönthal (Langerwehe)** Bedeutendes Ensemble der Nadelindustrie in ursprünglicher landschaftlicher Situation am Wehebach: *Gut Schönthal*, vierflügelige Hofanlage von 1819, anschließend Nadelfabrik des 19. Jh. mit wasserbautechnischen Anlagen (Ober- und Untergräben, Stauteiche), Arbeiterwohnungen. – *Villa Schönthal* von 1869 mit romantischem Waldpark Kammerbusch der 2. Hälfte des 19. Jh., darin Hohlweg, Ruine des *Karlsburg* genannten Gästehauses, Aussichtsturm, St. Annakapelle, Tempelchen, Denkmäler für Kaiser Friedrich und Wilhelm I., Bismarck und Moltke. – *Schönthaler Mühle* (18. Jh.) in Kleinschönthal. – *Pützmühle*, ehem. Messingmühle; Mühlenteich der *Mahletzmühle*.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
123	**Burg Weisweiler / Haus Palant (Eschweiler)** An der Inde gelegene Wasserburgen: *Burg Weisweiler,* Ruine einer spätgotischen Wasserburg, auf eine Burg des 12. Jh. zurückgehend, hierin eingebaut ev. Kirche; im ummauerten Burgbering deutscher Soldatenfriedhof des II. Weltkrieges; oberhalb kath. Kirche St. Severin (1875/1951), anschließend Friedhof; südöstlich jüdischer Friedhof. – Östlich in einer Talsenke mit Hohlwegzufahrt *Haus Palant*, erhalten die stattliche dreiflügelige Vorburg des 18. Jh. aus Bruchstein und Torbau mit hohem Mansarddach, ummauerter Garten. – Südwestlich Standort der früheren *Rößlers Mühle* mit erhaltenem Mühlengraben.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
124	**Brikettfabrik und Halde bei Lucherberg (Inden)** Werkstattgebäude (um 1900) der Brikettfabrik der Gewerkschaft Lucherberg (vormals Goltsteingrube, später BIAG Zukunft), Halde Goltsteinkuppe als Landmarke; Arbeiterhäuser (um 1900).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
125	**Haus Müllenark (Inden)** Großzügige Wasserburganlage in der Ruraue, Stammburg einer bedeutenden Dynastenfamilie. Einzigartige barocke Vorburg mit weiter Wirkung in die offene Landschaft. Hauptburginsel mit Geschützturm, weiträumige Grabenanlagen und ehem. Gartenareal; ehem. Wassermühle, Reste des Mühlengrabens. – Mittelalterliche Wüstung, Wasserburg, *Müllenarker Mühlenteich* (Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
126	**Mittlere Ruraue bei Düren (Kreuzau, Düren)** Stark gewerblich und industriell genutzte Aue der Rur mit einzelnen adeligen Anlagen einschließlich Parks: *Burg Untermaubach* (Mitte 12. Jh./Anfang 16. Jh./18. Jh./Ende 19. Jh.) mit Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden sowie Pfarrkirche St. Brigida oberhalb der Rur; östlich von Untermaubach ehem. Weinbergterrassen. – *Gut Boisdorf* mit *Mühle Boisdorf* und alter Obstwiese. – *Schloss Burgau*, bedeutende Wasserburganlage in Niederau aus mittelalterlichem Wohnturm (im Kern von 1400) sowie einer Wasserburg, bestehend aus dreiflügeliger barocker Hauptburg (1675-1684) und ebenfalls dreiflügeliger Vorburg (1685-1699), Bodendenkmal; Ende des 18. Jh. Erweiterung und Verbindung beider Burgen durch steinerne Brücke; nach dem II. Weltkrieg umfassend rekonstruiert, südlich quadratische Garteninsel des 18. Jh., nördlich Volksgarten (1917) mit Teichanlage und radialem Wegenetz. – *Gut Weyern*, repräsentativer Gutshof mit Herrenhaus des 18. Jh. und Wirtschaftsgebäuden des 19./20. Jh., umgeben von ausgedehntem Teich- und Grabensystem einer mittelalterlichen Motte sowie Garten. Von Untermaubach bis Merken von der Rur über Wehre abgeleitete fließende Gräben / Gewerbekanäle (in der Region „Teiche“ genannt), nachgewiesen seit dem Mittelalter und der frühen Neuzeit, im Bestand des 17.-20. Jh. zur Wasserversorgung von Getreide- und Ölmühlen, später auch von Malz-, Loh- und Farbmühlen, sowie seit dem 17. Jh. von gewerblichen und industriellen Anlagen der Tuch-, Zucker-, Eisen- und Stahlverarbeitung sowie insbesondere Papierverarbeitung genutzt. Die bis zu fünfzehn Kilometer langen, wohl nach den rurseitig angelegten Deichen „Teiche“ genannten offenen Gräben und in den Fabriken überdeckten Kanäle folgen Höhenlinien, oft Altarmen der Rur, sind im Querschnitt rechteckig und durch Eichenpfähle und Geflecht gesichert; begleitende Schwarzerlen- und Pappelreihen prägen weithin sichtbar den offenen Auenbereich. In der Stadt Düren waren die Teiche auch Teil der Stadtbefestigung. Die Mühlen- und Gewerbestandorte sind teilweise mit historischer Bausubstanz überliefert. Im Dürener Raum zu einer umfassenden Industrielandschaft verdichtet; links der Rur: *Untermaubacher Teich, Hochkoppeler Teich, Windener Teich, Lendersdorfer Teich* und *Merkener Teich*; rechts der Rur: *Oberschneidhausener Teich, Kreuzauer Teich, Dürener Teich* und *Jülicher Teich*; abgeleitet von der Inde: *Kirchberger Teich*. Hieran u. a. erhalten: *Papierfabrik Hochkoppel-Mühle* in Untermaubach; *Hoesch-Werk Schneidhausen* mit *Haus Schneidhausen* (1743) und ehem. Eisenschneidwerk; ehem. *Gießereihalle Hoesch* in Lenders-	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	dorf; *Fa. Macherey-Nagel* gegenüber dem *Willy-Brandt-Park* gelegen, ehem. Getreidemühle (*Kaysersmühle*, 1693); ehem. *Walzwerk Hoesch* in Lendersdorf; *Schoellershammer* und *Hoeschmühle* in Krauthausen; *Werk Neumühle* von 1866 (anstelle der ehem. *Schevensmühle*, 1710). Dreigurt-Eisenbahnbrücke von 1929 über die Rur, weltweit älteste Brücke dieses Typs; Entwurf: R. Tils. Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. – Bodendenkmäler: vorgeschichtliche Ringwallanlage bei Untermaubach, mittelalterliche bis neuzeitliche Stadt Düren mit Stadtbefestigung, mittelalterliche Grabenanlage beim *Velderhof*, Mühlenteiche und zugehörige Stauanlagen.	
127	**Kaserne Gürzenich-Wald (Düren)** Munitionsdepot mit Bahnanschluss (1953/1964), zuletzt (bis 2009) für den militärischen Flugplatz in Nörvenich; Munitionsbunker und -lagerhäuser; zugehörige Wohnsiedlung „Im Eichenbruch“.	
128	**Gut Weyerhof (Düren)** Gutshof mittelalterlichen Ursprungs der Klöster Schwarzenbroich und Wenau in Gürzenich; spätbarocke Anlage des ausgehenden 18. Jh. über mittelalterlichem Vorgänger mit einzigartigem Landschaftspark von 1830, *Schillingspark* genannt; um fünf mittelalterliche, ehem. zur Fischzucht genutzte Weiher angelegt, 1867 auf 15 ha erweitert; mit „Eremitage“, Felsengarten, Grotte, Teehaus und „Fischerhaus“.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
129	**Birgel (Düren)** *Wasserburg Birgel*, 17./18. Jh., über hochmittelalterlicher Burg, neuromanische Pfarrkirche St. Martinus (1902/03); Kapelle Alt-St. Martinus (17. Jh., Anfang 19. Jh.) aus Bruchstein; Wohnhäuser mit historischer Substanz entlang des gefassten Birgeler Baches; oberhalb des Ortes historisches Wehr. – *Gut Mozenborn*, ehem. grabenumwehrter Wohnsitz eines adligen Besitzers, erhaltener Turmrest (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
130	**Siedlung Grüngürtel (Düren)** Gartenstädtische Siedlung von 1914-37 (Arch. H. Dauer / M. E. Schneiders). Abwechslungsreiche Gestaltung der Bauten in einheitlichem Backsteinexpressionismus (ornamentale Architekturform der 1920er Jahre); mit großen Gärten; Kirche St. Antonius, Schule, Spielplätze; angrenzend durch Hecken gerahmte Freiflächen mit Sportanlagen.	
131	**Haus Rath bei Arnoldsweiler (Düren)** Große barocke Wasserburganlage über mittelalterlichem Vorgänger, am Ellebach (Wehr) östlich von Arnoldsweiler mit Garteninsel und Alleen aus Eichen und Buchen im landwirtschaftlich geprägten Umfeld.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
132	**Wolfskaulerhof bei Golzheim (Merzenich)** Bäuerlicher Weiler in charakteristischer Einzellage der Börde, bestehend aus zwei großen Höfen des 19. Jh., ergänzt in den 1960er Jahren durch zwei Aussiedlerhöfe.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
133	**Ahrburg in Golzheim (Merzenich)** Barocker Gutshof (Herrenhaus von 1748) über mittelalterlichem Vorgänger am östlichen Ortsrand von Golzheim in charakteristischem Übergang vom gärtnerisch gestalteten Umfeld des Ortes zur Ackerlandschaft; Alter Kirchturm des 17. Jh. auf Friedhof, Pfarrhaus, daneben Fatimakapelle (1957) im ehem. Pfarrgarten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
134	**Schoellerhof (Merzenich)** Für die industriell betriebene Landwirtschaft (Zuckerrüben) typische Gutsanlage des 19. Jh. inmitten der zugehörigen Feldflur; errichtet 1875 durch den Dürener Tuchfabrikanten Leopold Schoeller anstelle der Hofwüstung *Bauweiler*, Wegekreuz, Allee; *Gut Neuseelrath*, Vierkanthof aus Backstein vom Ende des 19. Jh. mit Gutshaus, Gartenland, Hecken, Pappelreihen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
135	**Neffelbachaue (Kerpen, Nörvenich, Vettweiß)** Bachaue (von Bessenich bis Niederbolheim) in der offenen Bördelandschaft mit zahlreichen mittelalterlichen Burgen und Mühlen im Auenbereich, Dörfern und Kirchen an und auf der Terrassenkante; historischer Grenzbereich zwischen Kurköln und Jülich; Altsiedelland mit prähistorischem Straßenverlauf, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: *Mönchhof* bei Bessenich: große vierflügelige Hofanlage des 18./19. Jh. in charakteristischer Alleinlage (ehem. des *Klosters Steinfeld*), früher bis auf die Südseite von Wassergräben umgeben; im Westen eine große wasserumgebene Garteninsel (Bodendenkmal), an der Zufahrt Kapelle von 1710; ehem. Wassermühle (erstmals erwähnt 16. Jh.). Kirchdorf Sievernich mit neugotischer kath. Kirche (Arch. V. Statz, Lange, Nagelschmidt) und historischen Fachwerk- und Backsteinhöfen, im Südosten in Ortsrandlage zweiteilige Wasserburg (15./19. Jh.), Vorburg von 1943, Graben und Gartenanlagen (auch Bodendenkmal). Kirchdorf Disternich mit kath. Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt (18. Jh.), Gutshöfen und Fachwerkhäusern; in der Aue wasserumwehrte zweiteilige Hallenburg mit Herrenhaus des 16. Jh. und Vorburg des 20. Jh. (nach Zerstörung im II. Weltkrieg). – Westlich des Ortes in der Neffelbachaue Grabenanlage der *Schenkenburg / Wilhelmsburg* (Bodendenkmal). *Burg Müddersheim*, wasserumwehrte rechteckige Burganlage mit freistehendem barockem Herrenhaus von 1718-20 und dreiflügeligem Wirtschaftshof, umgeben von großer Parkanlage mit barockem Gartenpavillon; Mühlen des 18./19. Jh., Wegekreuz von 1775 am Talhang in Sichtachse zum Eingang, Obstwiesen / -weiden; Antonius-Kapelle von 1669 mit Grabstätte und Allee zur Burg. – Dorf Müddersheim mit kath. Kirche St. Amandus von 1777/1778 unmittelbar am Schlosspark (Mauer) und Bauernhöfen in Fachwerk und Backstein. – Westlich des Baches ehem. Ziegelei (Ruine) mit zugehörigen Tongruben, Schornstein als Landmarke. *Burg Gladbach*, in charakteristischer Ortsrandlage gelegene zweiteilige barocke Wasserburg mit mittelalterlichem Kern; anschauliche, charakteristische Situation mit Wassergräben und parkartig gestalteter Auenlandschaft, Alleen; östlich der Burg große mittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal). – Westlich des Bachs das Kirchdorf Gladbach mit Pfarrkirche St. Peter (15./16. Jh.), einer zweischiffigen Hallenkirche; Wassermühle (erstmals erwähnt 15. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Bei Lüxheim jüdischer Friedhof von 1886; östlich des Ortes in der Aue große mittelalterliche Grabenanlage *Dunkelsburg* (Bodendenkmal). *Rengershauser* und *Eggersheimer Mühle* (erstmals erwähnt 16. Jh.). Kirchdorf Hochkirchen mit romanisch-gotischer Pfarrkirche St. Viktor, mächtiger Kirchturm mit barocker Haube in landschaftsbeherrschender Lage am östlichen Steilhang des Neffelbachs; Pfarrhof, Friedhof. Kirchdorf Nörvenich mit altem Kern zwischen spätgotischer Hallenkirche St. Medardus und Gymnicher Burg: dreiflügelige, von einem Zwinger umgebene Hauptburg und vierflügelige Vorburg, 14.-18. Jh.; *Untere Mühle* (19. Jh.); *Harff´sche Burg* (Ruine) von 1565 mit *Trompeterhof* (18. Jh.). – Im nördlich anschließenden Wald Burghügel mit Resten der hochmittelalterlichen *Alten Burg*, nördlich des Ortes großer römischer Siedlungsplatz (Bodendenkmal). In Oberbolheim Kapelle St. Antonius, 16. Jh., mit romanischem Kern, umgebender Kirchhof. – Erinnerungsmal des abgebrochenen und umgesiedelten Dorfes Oberbolheim. Niederbolheim mit *Gut Sophienhöhe* (1870; auch *Burg Niederbolheim* genannt) und *Villa Sophienhöhe* (1899, Landmarke) sowie *Motte Spießburg* (Bodendenkmal), *Antoniterhof* und *Wirtgeshof* in breiter Talaue; auf der Anhöhe ein Turm (Inschrift 1867, J. Commer) und eingefriedetes Wegekreuz unbekannter Herkunft.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
136	**Burg Blatzheim / Burg Bergerhausen (Kerpen)** Bedeutende Wasserburgen am unteren Neffelbach: Sog. *Kommandeursburg* in Blatzheim, ehem. Landsitz des Deutschen Ordens; 1602 ausgebaute Anlage über annähernd quadratischem Grundriss, früher wasserumwehrt. *Bergerhausen*: große zweiteilige Wasserburganlage aus Backstein: Hufeisenförmiges Herrenhaus auf eigener Insel, im Kern von 1429, Ausbau zum Schloss im 16. Jh., neugotische Schlosskapelle; südlich vorgelagert überwiegend von Wasser umgebene dreiflügelige Vorburg, ausgebaut im 19. Jh.; von der Umwehrung der Gesamtanlage (Bering) aus dem 16. Jh. nur der Ostturm, ein dreigeschossiger Rundturm, erhalten; Zufahrtsallee. Oberhalb der Aue zwei historische Vierseithöfe (preuß. Uraufnahme). Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. – *Kommandeursburg, Burg Bergerhausen*, *Krümelsburg* und *Scheiffahrtsburg* auch Bodendenkmäler.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
137	**Gut Onnau (Kerpen)** Im Ursprung spätmittelalterlicher wasserumwehrter Gutshof mit Grabenanlagen (18. und 20. Jh., auch Bodendenkmal) und Teich; freie Lage in der Börde. Westlich benachbart *Gut Giffelsberg* (Vierkanthof) mit Obstwiesen, Wegekreuz Mitte 18. Jh.; dazwischen an der Straße *Forsthaus Bergerbusch*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
138	**Stiftskirche in Kerpen** Stiftsimmunität mit mittelalterlicher Kirche St. Martinus, Stiftsplatz mit historischen Bauten (auch Bodendenkmal); Kirchturm mit Fernwirkung.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
139	**Haus Mödrath (Kerpen)** Herrenhaus von 1830 mit Landschaftspark an der Kleinen Erft, Allee; östlich Randkanal und Abschnitt der Trasse der Strategischen Bahn.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
140	**Schloss Lörsfeld (Kerpen)** Zweiteilige mittelalterliche Wasserburganlage in Einzellage mit freistehendem Herrenhaus des 16. Jh. und vorgelagerter dreiflügeliger Vorburg des 18. Jh. (auch Bodendenkmal), Landschaftspark.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
141	**Haus Hahn bei Sindorf (Kerpen)** Spätmittelalterliche Wasserburg mit frühbarockem Herrenhaus und Wirtschaftshof (auch Bodendenkmal); Einzellage in landwirtschaftlich geprägter Landschaft. Historische Wegeverbindung nach *Schloss Lörsfeld*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
142	**Schloss Türnich (Kerpen)** Spätbarockes Schloss aus der 2. Hälfte des 18. Jh. mit doppeltem Grabensystem: Herrenhaus als *maison de plaisance* (1757-66; Arch. M. de Leveilly, kurkölnischer Hofbaumeister), seitlicher dreiflügeliger Wirtschaftshof und großer Park, auch Bodendenkmal.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
143	**Schloss Gymnich (Erftstadt)** An der Kleinen Erft *Schloss Gymnich* mit Park (auch Bodendenkmal), *Johannisbrücke* über die Erft; Backstein-Saalkirche St. Kunibert von 1759, Kirchturm mit Zwiebelhaube als Landmarke; Prozessionsaltar des „Gymnicher Ritts“ (1953/1982).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
144	**Burg Konradsheim (Erftstadt)** Zweiteilige Wasserburganlage mittelalterlichen Ursprungs am Lechenicher Mühlengraben, Hauptburg auf künstlichem Hügel angelegt, ab 1548 ausgebaut, Sandsteinerker in gotisierenden Renaissanceformen, Holzgalerie im Hof; rechtwinklig vorgesetzter Torbau mit Stufengiebel; Vorburg im 19. Jh. erneuert (auch Bodendenkmal). – 1933 bis 1972 durch den Provinzialverband Rheinland / LVR restauriert und rekonstruierend ergänzt (Arch. T. Wildemann).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
145	**Lechenich (Erftstadt)** Stadt und Festung am Erftübergang an der Grenze von Kurköln zu Jülich (auch Bodendenkmal); Stadtbefestigung mit Graben und Mauer, zwei Tore (in den 1860er Jahren neugotisch umgestaltet); Landesburg ab 1306 errichtet, 1689 zerstört; Vorburg mit weiterem Graben gegen die Stadt, Anfang 19. Jh. erneuert; Kirche St. Kilian von 1702 mit vorgelagertem Westturm; neugotisches Rathaus (1862, Arch. F. Zwirner), *Oebels Mühle* am Mühlengraben, ehem. Stadtmühle; westlich ehem. Wasserburg *Alte Burg* (Bodendenkmal). – Im Nordwesten Heddinghoven mit Kapelle St. Servatius und Friedhof, nach Norden freie Lage; ehem. *Weltersmühle*.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
146	**Gestüt Römerhof (Erftstadt)** Weiträumig von Alleen und Hecken bestimmtes ehem. Kgl. preußisches Gestüt mit Wirtschaftsgebäuden, entstanden Ende 19. Jh. in Anlehnung an englische Vorbilder. – Im Nordwesten Abschnitt der römische Straße *Via Agrippa* (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
147	**Liblarer Mühlengraben zwischen Haus Buschfeld und Burg Kühlseggen (Erftstadt)** Wasserburg *Haus Buschfeld* (18./19. Jh.) mit Gartenanlage, *Bliesheimer Mühl*e und *Buschfelder Mühle* (Bodendenkmäler) am Liblarer Mühlengraben (abgeleitet aus der Swist); in Bliesheim *Kallenhof* und *Fronhof*. – Im Süden mittelalterliche *Burg Kühlseggen* (Bodendenkmal): kleine zweiteilige Wasserburg (16./17. Jh.) in freier Lage zwischen Erft und Swist, Vorburg mit Verwalterhaus, Mühle und vierflügeligem Fachwerkhof des 18. Jh., Obstwiese; nördlich Ableitung des Liblarer Mühlengrabens von der Swist. – Bei Bliesheim *Fronhof, Kallenburg* (Bodendenkmäler). – Im Südosten Abschnitt der Strategischen Bahnlinie zwischen Liblar und Rheinbach.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
148	**Swisterturm (Weilerswist)** Erhöht stehender Turm der ehem. Pfarr- und Wallfahrtskirche (frühes 12. Jh.; auch Bodendenkmal) des 1185 untergegangenen Ortes Swist auf dem Swister Berg, Sichtbeziehung zu Weilerswist und Börde; Zugang von Westen über alte Lindenallee, die sich vor dem Turm in drei Wege gabelt (ehem. Kalvarienberg).	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
149	**Ehemaliger Tagebau Frechen (Frechen, Kerpen)** Verfüllter und land- und forstwirtschaftlich rekultivierter Bereich des ersten Großtagebaus im Rheinischen Braunkohlenrevier (Tagebau Frechen 1951-1986); *Papsthügel* auf dem Marienfeld in Erinnerung an den kath. Weltjugendtag 2005, heute Wallfahrtsort. – Am Rand bei Frechen frühe, noch betriebene Brikettfabrik *Wachtberg* (im Kern um 1900).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Achten von Ereignisorten
150	**Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn (Frechen, Köln)** Erste Vorortbahn Kölns mit hoher Bedeutung für den industriellen Aufschwung Frechens sowie der westlichen und nördlichen Vororte Kölns. Bahnhof Frechen mit Ringlokschuppen (1894), Bahnhof Niehl, Stellwerke.	5: Sichern linearer Strukturen
151	**Haus Bachem (Frechen)** Zweiflügeliges barockes adeliges Haus (1705) am südwestlichen Rand von Bachem; *Feldhof* mit Gräben; Kirche St. Mauritius (auch Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
152	**Gut Neuhemmerich bei Bachem (Frechen)** Geschlossene Hofanlage mit Park, darin Wohnturmruine und Gräben von *Haus Hemmerich* (Bodendenkmal). Benachbart im Ortskern *Haus Bitz* (18. Jh.).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
153	**Burg Gleuel (Hürth)** Zweiteilige, mittelalterliche Wasserburg, Park mit altem, artenreichem Baumbestand; neugotische Kirche St. Dionysius (1893, Arch. J. Busch) und Friedhof (auch Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
154	**Berrenrather Börde (Hürth, Kerpen)** Erstes großflächiges, einheitlich beplantes landwirtschaftliches Rekultivierungsgebiet des Rheinischen Braunkohlenreviers aus den 1970er Jahren mit Höfen in den neu angelegten Weilern Berrenrath und Brüggen inmitten großer Schläge.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
155	**Berrenrath / Knapsack (Hürth)** Montanindustriell geprägter Kulturlandschaftsbereich des Braunkohlentagebaus mit Relikten älterer Siedlungsphasen: Kraftwerk *Goldenberg:* Ältestes Großkraftwerk im Rheinischen Braunkohlenrevier mit erhaltenen Bauteilen aus den Gründungsjahren 1914-1917; im Norden Anschluss an Nord-Süd-Kohlenbahn; Luftschutzbunker von 1939/40; Brikett- und Kohlenstaubfabrik *Ville/ Berrenrath*: letzte im Südrevier in Betrieb genommene und bis heute produzierende Fabrik mit erhaltenen Bauten der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (*Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG*). – Werksiedlung Knapsack mit repräsentativen Oberbeamtenhäusern der 1920er Jahre, Werkswohnungsbauten der 1950er Jahre und Friedhof als Rest des umgesiedelten Ortes Knapsack; in den 1930er Jahren auf ausgekohltem Gelände errichtete zeittypische Werksiedlung Berrenrath. – Umsiedlungsort Berrenrath (1950er Jahre): erste geschlossene Umsiedlung eines Ortes unter Beibehaltung einer eigenständigen Struktur. – Als Wahrzeichen des Chemieparks Knapsack das sog. *Feierabendhaus* von 1957, ein markantes Veranstaltungs- und Ausstellungsgebäude (Arch. K. Hell, Köln). *Kloster Burbach*, begrenzt durch Restseen der Braunkohlentagebaue *Gotteshülfe* und *Engelbert* (Otto-Maigler-See, Hürthsee): ehem. Zisterzienserinnenkloster mittelalterlichen Ursprungs mit Bauten des 18. Jh. (auch Bodendenkmal), Klosterhof und Relikten der Wassermühle; alte Obstbaum-, Niederwald- und naturnahe Restwaldbestände. – Vom Tagebau verschontes barockes Herrenhaus (1714) der *Burg Schallmauer* mit altem Baumbestand, ehem. Wasserburganlage des Kölner Domstiftes von 1714 (auch Bodendenkmal). – Hof *Alt-Zieskoven* mit Garten, Obstwiese und Weiden in alten landwirtschaftlichen Ackerflächen als Rest einer bäuerlichen Landschaft.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
156	**Burg Kendenich, Kirche (Hürth)** Am Osthang der Ville gelegene, im Kern mittelalterliche zweiteilige spätbarocke Wasserburg mit erhaltenem Graben (17. Jh.), weiträumige dreiflügelige Vorburg mit Ecktürmen (17.-19. Jh.), Park mit wertvollem Baumbestand, persistente Ackerbauflächen mit Heckenstrukturen, historische Wegeverbindungen in die Rheinebene mit Hohlweg und Allee; Pfarrkirche St. Johann Baptist von 1956 (Arch. K. Band) mit barockem Westturm der alten Kirche von 1682; Pastorat, Schule und Bauernhöfe des 19. Jh. – Fernwirkung der Burgsilhouette in der Rheinebene. – *Burg Kendenich*, mittelalterlicher Fronhof, St. Ursula und St. Johann Baptist Bodendenkmäler.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
157	**Weilerhof bei Fischenich (Hürth)** Am Osthang der Ville gelegenes Herrenhaus von 1896 mit Landschaftspark (seit dem Mittelalter belegter Standort) und großem, vierseitigem neobarockem Gutshof von 1911; Lindenallee aus der Rheinebene; mittelalterliche Fischteiche; neuzeitliche Bergwerkstollen (Bodendenkmal); Flakbunker des II. Weltkrieges. – Ansicht und Silhouette der Anlage aus der Ebene.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
158	**Rekultivierung Liblar – Brühl (Brühl, Erftstadt, Hürth)** Ältester Bereich des Rheinischen Braunkohlenreviers, sog. „Südrevier", wichtiges Zeugnis für den vorindustriellen Braunkohlenabbau in kleinen Gruben und die frühe Rekultivierung auf forstwirtschaftlicher Basis; zahlreiche Restseen; erhaltene wertvolle Restbestände des älteren Villewaldes; Werksiedlungen vom Ende des 19. Jh./Anfang des 20. Jh. – Inmitten der überformten Waldlandschaft der Ville *Gut Birkhof* mit klassizistischem Wohnhaus und Turm, erneuerten Wirtschaftsgebäuden in Backstein sowie neugotischer Backsteinkapelle von 1912. – Bei Heide Reste einer spätmittelalterlichen Zisterzienserinnenklosteranlage (*Kloster Benden*, Bodendenkmal) sowie eine Bergarbeitersiedlung des ehem. *Gruhlwerkes* (1920er Jahre).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
159	**Schloss Gracht in Liblar (Erftstadt)** Bedeutende Schlossanlage des 17. bis 19. Jh. mit gartenhistorisch wertvollem Park: zweiteilige Anlage mit Herrenhaus von 1850-53 im Stil des englischen viktorianischen Schlossbaus; dreiflügelige Vorburg von 1879 (auch Bodendenkmal); Park frühestes Beispiel eines barocken, streng linearen, achsenbezogenen Ziergartens nach französischem Muster in Kurköln; ehem. Rentei, im Kern von 1630, mit Turm von 1856. – An der ehem. römischen Straße spätgotische Hallenkirche St. Alban mit Kirchturm des 18. Jh. als Landmarke; Kloster mit Garten; barocker Fronhof. – Im Verlauf der Carl-Schurz-Straße Trasse der *Via Agrippa*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
160	**Badorf (Brühl)** Frühmittelalterlicher, europaweit wirkender Töpfereibezirk (sog. Badorfer Ware, Bodendenkmal); historischer Ortskern mit persistentem Straßennetz und nachvollziehbaren ehem. Weinbergen als Zeugnissen des Weinbaus im Vorgebirge, kath. Pfarrkirche St. Pantaleon von 1897; wasserumwehrter Pfarrhof des 16. Jh., ehem. Fronhof *Abtshof* (10./17./19. Jh.) mit Kapelle von 1725 (auch Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
161	**Brühl / Kurfürstliche Schlösser** Stadt Brühl auf spätmittelalterlichem Stadtgrundriss (Bodendenkmal), repräsentative preußische Stadterweiterungen mit Bahnhöfen in Brühl (1845) und Kierberg (1875), sog. *„Kaiserbahnhof"*; jüdischer Friedhof (Bodendenkmal). Kurkölnische Residenz *Schloss Augustusburg* (1725-1728) auf hochmittelalterlichem Vorgängerbau, mit Park und Allee, *Schloss Falkenlust* (1729-1734) mit Park und südöstlich anschließendem Falkenjagdrevier im Offenland (Vereinigung 2010); UNESCO-Welterbe mit Pufferzone. *Palmersdorfer Hof* (Hochmittelalter/1750), *Falkenluster Hof* (Mitte 19. Jh.), hoch-/ spätmittelalterliche Motte (Bodendenkmäler). Blickachsen von *Schloss Falkenlust* auf das Siebengebirge und von *Schloss Augustusburg* auf Schwadorf.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
162	**Godorfer Burg / Berzdorf (Wesseling)** *Godorfer Hof* seit dem 12. Jh. Besitz des *Klosters Schwarzrheindorf*, 1807 säkularisiert; seit 1868 erweitert durch eine repräsentative vierflügelige „Burg" mit Turm (1988 abgebrochen), auch Bodendenkmal. Berzdorf: Dorf mittelalterlichen Ursprungs in der Rheinebene: neugotische Pfarrkirche Schmerzhafte Mutter, barocker wasserumwehrter Gutshof und Villa mit Park; weitere Gutshöfe *Hagenhof* (auch Bodendenkmal), *Haus Coenders*; Wasserturm als Landmarke.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
163	**Kurfürstlicher Entenfang (Wesseling)** Folge von barocken Ententeichen mit Jagdhaus (um 1750) vor markanter Mittelterrassenkante des Rheins; strukturreiche landwirtschaftliche Nutzfläche; Biotop für Wat- und Wasservögel.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
164	**Dickopshof (Wesseling)** Ehem. wasserumwehrte Hofanlage (1213/1681/Mitte 19. Jh.) in der Ebene zwischen Rhein und Vorgebirge (auch Bodendenkmal); barocke Kapelle von 1716, begrenzende Baumreihen; ehem. Freilandversuchsgut der Universität Bonn.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
165	**Siefer Heckenlandschaft (Aachen)** Bäuerlicher Landschaftsbereich zwischen Walheim und Raeren, geprägt durch einzelne Höfe aus Kalk-Bruchstein inmitten von durch Hecken gegliederten Weiden; Bauerschaftsschule Sief; ehem. Kreuzherrenkloster Brandenburg, Filzfabrik Marienthal, ehem. Eisenhütte des 18. Jh., Pumpwerk Brandenburg, *Gut Kreuzchen*, Kalköfen. – Abschnitte der Höckerlinie des Westwalls (Bodendenkmäler).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
166	**Kornelimünster / Indetal (Aachen, Stolberg)** Ehem. Reichsabtei Kornelimünster (814-1802) mit zugehöriger Siedlung des 17./18. Jh. im Indetal: ehem. Abteikirche St. Kornelius, fünfschiffige Bruchstein-Halle des 14.-16. Jh. mit vorgelagertem quadratischen Westbau; Abteianlage des 18. Jh. in Backstein um zwei Innenhöfe. – Städtische Bürgerhäuser des 17./18. Jh.; oberhalb der Abteikirche auf einem Bergrücken alte kath. Pfarrkirche St. Stephanus, eine spätgotische Hallenkirche des 15. Jh. aus Backstein mit westlich vorgelagertem zweigeschossigem karolingischen Bau; *Klostermühle* mit Graben. – Landschaftsprägende Ortssilhouette. – Oberhalb Kapelle *Klause* mit Prozessionsweg von Kornelimünster. Tal der Inde oberhalb von Kornelimünster: bei Walheim *Schloss Friesenrath* (1926/27; Graf Beissel von Gymnich) und *Friesenrather Hof* (1721), ein ehem. Fronhof der Abtei Kornelimünster; Straßendorf Hahn mit zweigeschossiger Wohnbebauung des 18./19. Jh. in Kalk-Bruchstein, neugotische kath. Pfarrkirche Zur Schmerzhaften Mutter (1880/1881, Arch. V. Statz), ausgedehnte ehem. Kalksteinbrüche mit Kalköfen bei Walheim (Ofenbatterien des frühen 20. Jh.) und Hahn; *Schlausermühle* und *Bleihütte* mit Mühlengraben und Teichen; Bruchstein-Bogenbrücke der Bahnstrecke Stolberg – Raeren von 1899. Tal der Inde unterhalb von Kornelimünster mit drei den Bach begleitenden Mühlengräben (bis Steinebrück, Komerich und *Elgermühle*): *Bilstermühle*, oberhalb Kalkofen von 1870, der älteste erhaltene in Aachen, *Tuchfabrik Komerich* mit Teichanlage, *Elgermühle*. – Im weiteren Verlauf *Hof Gedau* und historische Mühlenstandorte des 16. bis frühen 19. Jh.: die Kupfermühlen *Bocksmühle* und *Buschmühle*, die *Haumühle* und die Fabrik *Nepomucenusmühle* mit historischer Bausubstanz und wasserbautechnischen Anlagen. Bodendenkmäler: Im Indetal bei Friesenrath römisches Landgut, auf der Höhe östlich Kornelimünster gallo-römische Tempelanlage *Varnenum*, *Kloster Kornelimünster* und Kanalisation *Höllenbachkanal*, bei Klaus vorgeschichtliche Ringwallanlage auf Geländesporn oberhalb der Indeniederung, *Komericher Mühle* mit Mühlenkanal und -teich, Fossilienlagerstätte bei Gedau, im Münsterbusch Relikte des Steinkohlenbergbaus (Halden und Pingen) sowie Bunker des Westwalls. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Auen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
167	**Breinig (Stolberg)** Eindrucksvolles Straßendorf mit zahlreichen Bruchsteinhofanlagen des 17.-19. Jh. auf schmalen Grundstücken mit durch Hecken geteilten Gärten; kath. Kirche St. Barbara (1855, Arch. J. P. Cremer); Kalksteinbrüche, in der südöstlichen Feldflur Fossilienlagerstätte (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
168	**Stolberg / Vichtbachtal (Roetgen, Stolberg)** Durch industrielle Nutzung (Steinkohle, Eisen, Messing, Zink) geprägter Kulturlandschaftsbereich von Mulartshütte über Zweifall und Vicht nach Stolberg: Mulartshütte, geschlossener historischer Ortskern mit Bruchstein- und Fachwerkbebauung des 17.-19. Jh.; Kalvarienberg mit Kapelle am Giersberg; *Jägerhaus* als Relikt der ehem. landschaftsprägenden Metallindustrie. Dorf Zweifall mit zwei Kirchen, historischen Hammerwerken, *Kloster Maria Königin* (1955); Hohlwegbündel im Zweifaller Wald; unterhalb *Junkershammer, Platenhammer, Neuenhammer.* Straßendorf Vicht; *Haus Loh; Villa Waldfrieden*; Industriekomplex um die Messingfabrik *Prym*; westlich Bergbauareal *Schlangenberg* mit Pingen, Halden und Stollenmundlöchern sowie Hohlwegbündeln. Großer und Kleiner *Bernhardshammer*; Bergbauareal zwischen Hammer und Mausbach mit *Burghölzerhof* und historischen Wegen von Mausbach nach Oberstolberg, Fossilienlagerstätten; Kalkabbau am Bärenstein mit Halde; römisches bis neuzeitliches Bergbaugebiet bei Breinigerberg (Bodendenkmal). Stolberg (Vereinigung 2010): *Burg Stolberg* mit mittelalterlicher Burgsiedlung, ev. Kirchen, Kupfermeisterfriedhof; Kupferhöfe *Grünental, Rosental, Stöck, Roderburgmühle* und *Unterer Hof;* jüdischer Friedhof oberhalb des Steinbruchs Gehlen; Unterstolberg mit Gewerbegebiet Münsterbusch (Glasindustrie), Bleischlackenhalde; Parkanlage der Kupfermeisterhütte; frühindustrielle Stadterweiterung mit historischer Bausubstanz. Atsch mit Hochöfen des 18./19. Jh. und Teichen; Kalksteinbrüche und Kalkbergwerke, ehem. Gelände der *Chemischen Fabrik Rhenania AG* mit Halde, Spiegelfabrik. Abschnitt der Bahnstrecke Raeren – Stolberg von 1889, Bahnhof Stolberg (Keilbahnhof, das Empfangsgebäude liegt zwischen den sich trennenden Gleistrassen) mit großem Güterbahnhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur der Straßendörfer 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
169	**Dreilägerbach-Talsperre (Roetgen)** 1909-1911 mit Gewichtsstaumauer nach dem Intze-Prinzip erbaut; Turbinenhaus und weitere Gebäude der Wasserwerkanlage in einfachen Jugendstilformen. – Höckerlinie (Westwall).	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
170	**Soldatenfriedhof Hürtgen (Hürtgenwald)** Kriegsgräberstätte von 1952 für deutsche Soldaten des II. Weltkrieges (Gartenarchitekt C. L. Schreiber), an der B 399 westlich von Hürtgen gelegen.	8: Achten von Ereignisorten
171	**Kirche in Vossenack (Hürtgenwald)** Symbol und Erinnerungsort für die Schlacht im Hürtgenwald während des II. Weltkrieges.	4: Wahren als landschaftliche Dominante 8: Achten von Ereignisorten
172	**Soldatenfriedhof Vossenack (Hürtgenwald)** Kriegsgräberstätte von 1949 für deutsche Soldaten des II. Weltkrieges (Arch. R. Tischler), auf der Höhe 470 an der B 399 westlich von Vossenack gelegen.	8: Achten von Ereignisorten
173	**Simonskall (Hürtgenwald)** Kleiner historischer Weiler des 17. Jh. im tief eingeschnittenen Tal des Kallbachs, benannt nach dem Hüttenmeister Simon Cremer: Ehem. Eisenhütte des 17. Jh. mit archäologischen Resten der Wassertechnik; sehr frühe Industrieanlage (Bodendenkmal). Wehrhafte massive Wohnhäuser, darunter der *Kremerhof* von 1643, die sog. Burg; Marienkapelle; ehem. Kornmühle *Kremermühle* mit Wehr und Mühlengraben; Obstweiden; ehem. Öl-/Kornmühle *Mestrenger Mühle*; südwestlich im Wald Kohlenmeilerplätze (Schaumeiler), Niederwaldreste, ehem. Bergwerksstollen um 1800 (Brauneisenerz, Schiefer); ehem. Wasserwerk von 1905 (Vossenack, Schmidt). Mehrere Anlagen des Westwalls (Bunker, Sanitätsbunker) als Bodendenkmäler.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
174	**Zweifallshammer (Hürtgenwald, Nideggen)** 1806 gegründetes Hammerwerk im tief eingeschnittenen Tal des Kallbachs mit Schmelzöfen und wasserbautechnischen Anlagen; Wohnhaus und Nebengebäude; Stollen. Sehr seltenes Ensemble aus der industriellen Frühzeit; in der Talaue persistentes Grünland, Obstweide, Reste von Nieder- und Mittelwald.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
175	**Aussichtsturm / Burgwüstung Berenstein (Hürtgenwald)** Höhenburg *Berenstein*. – Seit dem 19. Jh., Aussichtsturm des Eifelvereins mit Blick in das Rurtal, insbesondere auf Nideggen.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
176	**Nideggen** In beherrschender Lage über dem Rurtal auf einer steilen Sandsteinklippe errichtete mittelalterliche Burg (1177) (im 13./14. Jh. Residenz der Grafen / Herzöge von Jülich), östlich anschließend der Burgflecken und am Fuß des Burgbergs die 1297-1328 planmäßig angelegte Stadt: Umfangreiche Höhenburgruine des 12.-14. Jh., Bergfried des 12. Jh. mit Burgkapelle, Palas von 1340/50 einer der größten mittelalterlichen Saalbauten Deutschlands, hiervon erhalten Reste der Außenwand, zwei polygonale Ecktürme und viereckiger Küchenturm (auch Bodendenkmal). Vom Burgflecken erhalten: Ummauerung mit Torbau und kath. Pfarrkirche St. Johann Baptist, eine dreischiffige Basilika des 13. Jh. – Befestigte Stadt des 14. Jh. mit Ringmauer, Rund- und Halbtürmen sowie im 19. Jh. ausgebauten Toren (*Zülpicher Tor, Dürener Tor*); mittelalterliche Klosteranlage (Bodendenkmal). Weite Landschaftswirkung mit Sichtbezügen aus dem historisch strukturierten Landschaftsbereich im Westen (u. a. Burgberg mit mittelalterlicher Wüstung *Burg Berenstein* und seit dem 19. Jh. Aussichtsturm) und von Südwesten aus dem Rurtal (Buntsandsteinfelsen). Im Norden, am Nideggener Bach, neuzeitliche Steinbrüche (Buntsandstein), Bodendenkmäler.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
177	**Untermaubach (Kreuzau)** Bedeutende mittelalterliche Burganlage mit klassizistischer Barbarakapelle, Stammburg der Grafen von Maubach, Mitte 12. Jh., mit Bergfried und Ringmauer, Herrenhaus und Anbauten 15.-18. Jh. Sichtachsen von Süden und Osten. – Strukturreiche bäuerliche Kulturlandschaft zwischen Untermaubach, Bogheim und Bilstein mit Hecken, Baumreihen, Obstweiden, Hohlweg und Solitärbäumen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
178	**Üdingen und Boich (Kreuzau)** Dörfer inmitten von Obstwiesen und -weiden mit Gebäuden überwiegend aus Bruchstein; u. a. Pfarrkirche St. Gereon (1905) und Üdinger Kapelle Maria Hilfe der Christen.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
179	**Drover Heide (Kreuzau, Vettweiß)** Militärgelände vom Ende des 19. Jh., angelegt auf einer Allmende (Waldweide); durch intensiven Panzerbetrieb (bis 2004) ausgeprägte Heidefläche. Am nordöstlichen Ufer des Thumbachs Quelle „Heiliger Pütz“, von hier römischer Wasserleitungstunnel, der die römische Siedlung bei Soller mit Wasser versorgte (Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
180	**Muldenau und Biesberg (Nideggen)** Historisches Kirchdorf Muldenau (bis 1919 Pissenheim) in Talmulde um Kirche und Burg; landschaftstypische Bruchsteinbauten des 16.-19. Jh.; ausgeprägter Obstweidengürtel, westlich Kalkmagerrasen, kleine Steinbrüche mit Hohlwegen (NSG); anschließend kleiner Weiler Thuir mit Obstweidengürtel und alten Hutebäumen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
181	**Kirche Jakobwüllesheim (Vettweiß)** Neoromanische Pfarrkirche St. Jakobus von 1894, Arch. H. Krings, Köln. – Beachtliche Fernwirkung der Doppelturmanlage.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
182	**Burg und Dorf Binsfeld (Nörvenich)** *Wasserburg Binsfeld* auf älteren Fundamenten, Renaissance-Loggia (1533, auch Bodendenkmal). – Dorf Binsfeld mit spätgotischer Hallenkirche St. Gertrud (16. Jh.), Mariengrotte (1911), *Plettenberghof* mit Gartenland und Mauer, *Gut Groß-Ganshof* (1764) mit weiterem Wohnhaus des 19. Jh. und umlaufender Mauer. – Westlich Trasse der *Bördebahn* Düren – Euskirchen (1864), in der Feldflur an der Rommelsheimer Straße Wegekreuz aus Buntsandstein (1857).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
183	**Gut Dirlau (Vettweiß)** Gutshof des 16. Jh. in für die Börde charakteristischer freier Lage mit Kapelle St. Petronella des 12. Jh., romanischer Kapellenchor mit Dachreiter, Erdbunker im ummauerten Garten, Zufahrtsallee von der überörtlichen Straße.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
184	**Stift Füssenich (Zülpich)** 1147 gegründetes Prämonstratenserinnenstift, Grab des sel. Aldericus in der Kirche des frühen 18. Jh. regionales Wallfahrtsziel; Wirtschaftsgebäude des 18.-20. Jh., Garten, Immunitätsmauer. – Nördlich am Hang in freier Lage inmitten der Ackerfläche von Bäumen umgebene Aldericus-Kapelle.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
185	**Obere Neffelbachaue (Nideggen, Zülpich)** Bachaue oberhalb des Neffelsees (Braunkohlentagebau) bei Zülpich mit Kalkmagerrasen, Feldgehölzen und Obstweiden sowie historischen Dörfern und zahlreichen Wassermühlen, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: *Gödersheimer Mühle*, Hofanlage mit Wassermühle des 16. Jh. in Bruchstein und Wirtschaftsgebäuden in Fachwerk; benachbart *Burg Gödersheim*, Ruine eines spätgotischen Burghauses mit Resten der Vorburg. – *Rentmühle* bei Wollersheim, dreiflügelige Hofanlage mit Bausubstanz des 18.-20. Jh. in Bruchstein und Fachwerk, darin die frühneuzeitliche Wassermühle mit Mühlengraben. – *Embkener Mühle*, Wassermühle des 18./19. Jh. in Bruchstein und Fachwerk. – *Nicksmühle* bei Embken, dreiseitige Hofanlage mit Wassermühle des 17. Jh. in Bruchstein, oberschlächtiges Mühlrad von 8 m Durchmesser, Mühlengraben. – *Luisgesmühle* bei Füssenich, große vierflügelige Hofanlage mit Mühle im Südtrakt (19. Jh.; Anfang 20. Jh.). Kirchdorf Juntersdorf mit kath. Kirche St. Gertrudis, einer Saalkirche mit eingezogenem Polygonchor und Westturm (12. Jh., 15./16. Jh.), Landmarke, sowie Resten der ehem. Burg; ehem. *Grube Astraea*. Kirchdorf Embken um die Pfarrkirche St. Agatha mit langer Besiedlungsgeschichte; jüdische Synagoge an der Neffelbachstraße (Bodendenkmal) und jüdischer Friedhof; zentral gelegen Fronhof (Bodendenkmal). Erhaltene geoarchäologische Relikte in der Niederung.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
186	**Wollersheim / Vlatten / Hergarten (Heimbach, Nideggen)** Am Vlattener Bach gelegene landwirtschaftlich geprägte Dörfer, versehen mit mehreren Wegekreuzen unter Bäumen und umgeben von einem gut ausgebildeten Obstwiesengürtel sowie vielfältigen Feldgehölzen und Heckenstrukturen: Kirchdorf Wollersheim mit alter (12./15. Jh.) und neuer Pfarrkirche (1902), Friedhof, Pfarrhaus, Stiftshof sowie großen barocken Hofanlagen. – Alte Kirche als Landmarke weithin sichtbar; *Brauerei Cramer* mit Brautradition seit 1791. Kirchdorf Vlatten mit Kirche, Burg, Allee und oberhalb gelegener, in die Landschaft eingebetteter Michaelskapelle, am Hang Niederwaldreste. Straßendorf Hergarten an römischer Straße Köln – Trier *(Via Agrippa)*.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante (Kirche Wollerheim)
187	**Zülpich** Römische Stadt *Vicus Tolbiacum* an der Kreuzung der Straßen Trier – Neuss und Trier – Köln *(Via Agrippa)*; römische Badeanlage an der Peterskirche (LVR-Museum). – Fränkische und frühmittelalterliche Besiedlung, Gräberfelder (Bodendenkmäler). – Bedeutende spätmittelalterliche, planmäßig angelegte und mauerumwehrte kurkölnische Stadt (Vereinigung 2010, auch Bodendenkmal), 1944/45 zu drei Vierteln zerstört: Stadtbefestigung des 14./15. Jh. in Sandstein und Backstein mit vier in Teilen erhaltenen Toren, Park am Wallgraben; Landesburg in Backstein mit hohen runden Ecktürmen; kath. Pfarrkirche St. Peter von 1953/54 (Arch. K. Band) über der Krypta des 11. Jh.; Gasthauskapelle des 15. Jh.; Kirche St. Martin, Rathausturm von 1725; aus der Ebene Stadtansicht und -silhouette.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
188	**Kloster in Hoven (Zülpich)** 1185 gegründetes Zisterzienserinnenkloster Marienborn; Saalkirche des 11. Jh. mit Westturm, Klostergebäude mit guter Substanz des 18. Jh. über mittelalterlichen Vorgängern. Klosteranlage mit Immunitätsmauer.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
189	**Langendorf (Zülpich)** *Burg Langendorf:* ehem. zweiteilige Wasserburg des 14. bis 16. Jh. mit separater Garteninsel, heute vierflügelige Anlage um Innenhof, Herrenhaus mit bedeutender spätgotischer Substanz; Sichtbereich von Süden auf die Burg. – Straßendorf mit zahlreichen großen Hofanlagen und kath. Kirche St. Cyriakus, neugotische Saalkirche mit Westturm, 1900-02 anstelle eines romanischen Vorgängerbaus errichtet (Arch. Th. Kremer); Kirchhof und Umfassungsmauer. – Nordwestlich außerhalb Bunkeranlage.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
190	**Merzenich (Zülpich)** Straßendorf in selten anschaulicher dörflicher Struktur mit umgebenden bäuerlichen Flächen, insbesondere Obstwiesen; Wegekreuze; entlang des Vlattener Baches Baumreihen, Kopfbäume und persistente Grünlandnutzung; Grabenanlage bei Floren (Bodendenkmal); Abschnitt der römischen Straße *Via Agrippa* Köln – Zülpich – Trier.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
191	**Bürvenich (Zülpich)** Langgezogenes Straßendorf von großer historischer Anschaulichkeit an der ehem. römischen Fernstraße *Via Agrippa* Köln – Zülpich – Trier mit wenig gestörter historischer Struktur. Höfe in Fachwerk und Ziegel mit Wohnhäusern und rückwärtigen Wirtschaftsgebäuden sowie anschließenden Gärten und Obstweiden; kath. Pfarrkirche St. Stephanus, ehem. Zisterzienserinnen-Klosterkirche und ehem. Kloster, seit Anfang des 19. Jh. Pfarrhaus und Schule; im Unterdorf die sog. *Wildenburg* des 17./18. Jh. als ehem. herzogliche Vogtei.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs
192	**Burg Irnich bei Schwerfen (Zülpich)** Burganlage des 14.-19. Jh., umgeben von altem Baumbestand, Alleinlage in der Bördelandschaft; südwestlich Hohlweg auf der Trasse der römischen *Via Agrippa* von Köln nach Trier.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
193	**Rotbachaue (Erftstadt, Zülpich)** In den Löss / Lösslehm der Zülpicher Börde eingegrabene Aue des nach Nordosten fließenden Rotbaches und seiner Mühlengräben zwischen Sinzenich und Friesheim, charakterisiert durch zahlreiche Burganlagen in regional typischer Ortsrandlage. Bedeutender Erwartungsraum für Erhaltung geoarchäologischer Relikte und als archäologischer Nutzungsgunstraum. Kirchdorf Sinzenich mit historischem Dorfkern zwischen Marienbach und mittelalterlichem Mühlenbach mit romanischer Kirche St. Kunibert und ummauertem Friedhof, Pfarrhaus von 1894 und ummauertem Garten, Schule in Bruchstein (2. Hälfte 19. Jh.), Resten des Klosters (2. Hälfte 18. Jh.) und Fachwerk-Wohnhäusern des 17./18. Jh., jüdischer Friedhof (seit Anfang 19. Jh.); östlich oberhalb der Bruchniederung auf dem Eulenberg kleine *Waldkapelle* (um 1870, gegr. um 1330); unterhalb des Ortes Reste der ehem. *Burg Sinzenich* mit Außenwänden der Vorburg (15./16. Jh.), Teich und eingeebneten Gräben (auch Bodendenkmal); Ölmühle bei Linzenich, Obstweide. *Burg Linzenich*, zweiteilige Wasserburg mit Herrenhaus des 18. Jh., Garteninsel, Wirtschaftshof Ende 19. Jh.. In Lövenich Pfarrkirche St. Agnes (ehem. Kapelle der untergegangenen mittelalterlichen Burg), Erweiterungen im 19. Jh. und 1922/23 (Arch. Pauen); ummauerter Friedhof mit Pfarrhaus von 1895. *Haus Dürffenthal* bei Ülpenich, weitläufige, in einen Gehölzsaum eingebundene zweiteilige Wasserburg mit Bauten des 13.-19. Jh.; Herrenhaus 13.-15. Jh., Turm Ende 19. Jh.; Garteninsel mit Außengraben; freistehende Kapelle von 1905; Allee (Buche / Walnuss / Kirsche). – Südöstlich an der B 56 preußischer Meilenstein von 1841. *Haus Lauvenburg* bei Nemmenich; zweiteilige Wasserburganlage mit vorgelagerter Garteninsel; Herrenhaus des 14.-16. Jh., Vorburg von 1868; Brücke mit Damm zur Vorburg, Brücke des 18. Jh. zur Hauptburg; Gräben gespeist vom *Lövenicher Mühlengraben*, daran auch die *Probstmühle*, ehem. mittelalterliche grundherrliche Getreidemühle, heute Hofanlage, nach dem II. Weltkrieg neu aufgebaut. – Im benachbarten Dorf Turm der neugotischen Pfarrkirche St. Peter (1885/86, Arch. Rüdell & Odenthal) weithin sichtbar. *Burg Lüssem*, vierflügelige Gutsanlage anstelle der mittelalterlichen Wasserburg, Wohnhaus von 1801; erhalten im Freiraum der ehem. Gräben und der südwestlich gelegenen untergegangenen jüngeren Burg (auch Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Gut Bollheim bei Oberelvenich, ehem. *Schloss Bollheim*, Sitz einer jülicher Unterherrschaft: erhalten allein die umfangreiche Vorburg von 1740-42, teils mit Mansarddächern, und der weiträumige Wirtschaftshof des 18. Jh.; Wassergräben im Gelände erkennbar, Teiche; lange, von Gräben begleitete Zufahrtsallee von Südwesten (Nemmenich). – Kleines geschlossenes Dorf Oberelvenich mit barocker Kirche St. Matthias (1692/93) mit romanischem Turm, umgeben vom alten Friedhof mit sog. „Pesthaus" des 17. Jh., einem 1712 vom Siechhaus bei Rövenich versetzten Fachwerkgebäude (Gemeindearmenhaus, Gemeindediener, bis etwa 1830 Schule); gegenüber Pfarrhaus von 1912 mit ummauertem Garten. – Oberhalb des Ortes Hofanlage der ehem. *Kornmühle* (17./18. Jh., 2. Hälfte 19. Jh.), unterhalb *Kellerhof*, vierflügelige Hofanlage von 1818 mit großer Fachwerk-Scheune; Turmtrafostation, Bildstock (an öffentlichen Wegen errichtetes religiöses Mal, auch Fußfall genannt). *Haus Busch* bei Niederelvenich, anspruchsvoller adeliger Landsitz: ehem. zweiteilige spätmittelalterliche Wasserburg, hochbarock ausgebaut; zweigeschossige Wirtschaftsgebäude mit Mansarddächern; Reste der ehem. Gartenanlagen als Freiraum mit Teichen, Bootsanleger erhalten; axiale Zufahrtsallee; Vorplatz und steinerne Bogenbrücke. – Links des Rotbaches in der Niederung an den alten Gräben *Thalhof* und *Buscher Mühle*. Am östlichen Hang das Kirchdorf Wichterich (Übergang der Aachen-Frankfurter Krönungsstraße über den Rotbach); kath. Pfarrkirche SS. Johann Baptist und Sebastianus, Basilika des 12. Jh., ummauerter Kirchhof mit Grabkreuzen des 17./18. Jh.; Pfarrhaus von 1857 mit ummauertem Garten; von den ehem. Prümschen Höfen erhalten der *Fronhof* mit Gebäuden des 16./17. Jh. in Fachwerk und der unterhalb der Kirche gelegene *Schrammenhof* mit Bausubstanz des 18. Jh. über mittelalterlichem Vorgänger; in der Niederung bei der *Bouligsmühle* mittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal). *Haus Pesch* bei Mülheim, eine weiträumige, repräsentative, wasserumwehrte barocke Gutsanlage, freistehendes Herrenhaus von 1711 und dreiflügeliger Wirtschaftshof des 19. Jh. in Backstein, Torflügel in Fachwerk (1. Hälfte 19. Jh.), umgeben von alter Lindenallee. Fläche der ehem. Garteninsel mit Gräben erhalten; angrenzend ehem. Ölmühle des frühen 19. Jh. in Fachwerk und der Gutshof anstelle der ehem. *Burg Mülheim*. In der Niederung zwischen Mülheim und Niederberg mittelalterliche Grabenanlage und landwirtschaftlicher *Hahnshof* (auch Bodendenkmal).	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Burg Niederberg in freier Lage am nördlichen Ortsrand: im Kern spätmittelalterliche zweiteilige Wasserburg mit Herrenhaus des 18. Jh. und Park, Gartenpavillon; Bauten des 18./19. Jh. (auch Bodendenkmal), Obstwiesen, Turmtrafostation. In Friesheim von mehreren Wasserburgen erhalten die *Weiße Burg* im Süden und die *Redinghovener Burg* im Norden; kath. Kirche St. Martin, neugotische Backsteinbasilika mit vorgesetztem Westturm; südlich jüdischer Friedhof. Bodendenkmäler: *Weiße Burg*, *Friesheimer Mühle*, mehrere mittelalterliche Grabenanlagen, Kirche St. Martin, *Wymarsburg*, *Krahesburg*, *Burg Redinghoven*, *Effertsburg*, *Weißer Hof*; nördlich von Friesheim zweigt der Lechenicher Mühlenbach ab.	
194	**Kloster Antonigartzem (Zülpich)** Ehem. Franziskanerkloster in freier Lage in der Landschaft: Ruine einer spätgotischen Saalkirche, daran anschließend große vierflügelige barocke Klosteranlage mit altem Baumbestand und Teich (auch Bodendenkmal). Nordöstlich Wüstung *Burg Gartzem*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
195	**Kirche Dürscheven (Zülpich)** Kath. Kirche St. Gereon, Saalkirche des 11. Jh. mit Westturm, südliches Seitenschiff des 12. Jh. und Chor des 16. Jh.; bedeutende Landmarke.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
196	**Lommersum (Weilerswist)** Historisch gewachsenes Kirchdorf an der Erft, früher Sitz einer reichsunmittelbaren Herrschaft: kath. Kirche St. Pankratius (12. Jh., 1832), Westturm von 1597; Siedlungsstruktur mit zentralen Plätzen und ursprünglicher Wegeführung erhalten; zahlreiche historische Gebäude. – Im Nordosten benachbart mittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
197	**Burg Bodenheim (Weilerswist)** Zweiteilige Wasserburg (Ende 16.-20. Jh.) mit Gartenanlage und Graben (ausgetrocknet) vom *Lommersumer Mühlengraben*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
198	**Müggenhausen / Schwarzmaar (Weilerswist)** Benachbarte, durch Allee verbundene, in sich geschlossene Orte in freier Bördelandschaft: Müggenhausen mit Resten der ehem. *Burg Müggenhausen*, Wirtschaftshof des 19. Jh.; Pächterhaus des 18. Jh.; kath. Pfarrkirche St. Laurentius als neugotische, dreischiffige Zwei-Säulen-Basilika, Höfe vorwiegend mit Klinkerfassade; östlich angrenzend strukturreiches Grünland mit Einzelbäumen, Baumreihen und Hecken. – Schwarzmaar mit großen Einzelhöfen (teils mit Hofbaum und Garten); Teich, Gehölze, Grünland als Strukturen im umgebenden Ackerland. – Weiter westlich, umgeben von landwirtschaftlichen Flächen in der Börde, *Gut Schneppenheim* und benachbart weitere Höfe mit altem Baumbestand.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
199	**Burg Metternich (Weilerswist)** Wasserburg des 13.-17. Jh. an der Swist mit 1879 neu erbauter Wirtschaftsvorburg; rückwärtig romantische Parkanlage. – Östlich anschließend kath. Kirche St. Johannes der Täufer von 1653-61 (auch Bodendenkmal) und Dorfkern aus Fachwerkhäusern; südlich an der Swist ehem. Wasserburg *Haus Velbrück* (14. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
200	**Burg Kriegshoven / Dützhöfe (Swisttal, Weilerswist)** Ackerbaulich geprägter Bereich um *Burg Kriegshoven* und zwei teilweise auf spätmittelalterliche Wasserburganlagen zurückgehende Güter: zweiteilige *Wasserburg Kriegshoven*, Grabenanlage bis auf den südöstlichen Weiher zugeschüttet: Herrenhaus (17./19. Jh.) auf eigener Insel mit steinerner Bogenbrücke, dreiflügelige Vorburg (17./18. Jh.) mit seitlichem Torhaus, Park mit altem Baumbestand, Anlage von dichtem Baumbestand umgeben, Zufahrtsalleen von Südwesten und -osten; freistehendes Verwaltungshaus; im Osten Folge historischer Teiche. – (Unterer) *Dützhof*, wasserumwehrte vierflügelige Hofanlage des 17./19. Jh. mit parkartigem Garten und Zufahrtsallee (Linden). – *Oberer Dützhof*, unregelmäßige mehrflügelige geschlossene Hofanlage des 18./19. Jh., Wirtschaftsgebäude in Backstein und Wohnhaus in Fachwerk. – Südöstlich anschließend die *Breite Allee*, der kurfürstliche Weg von Brühl und Rösberg zum *Jagdschloss Herzogsfreude* im Kottenforst.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
201	**Schwadorf (Brühl)** Im Kern spätmittelalterliche mehrteilige Wasserburganlage *Schallenburg* mit Obst- und Pferdeweiden; neugotische Kirche St. Severin, Kirchturm als Landmarke aus den nordöstlichen ackerbaulich genutzten Freiräumen; im Ort historische Höfe. – *Schallenburg* und *Weiherhof* Bodendenkmäler.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
202	**Walberberg (Bornheim)** Am Fuß des Vorgebirges gelegenes großes Kirchdorf: kath. Pfarrkirche St. Walburga, 2. Hälfte 11. Jh.; kath. Pfarrhaus, 18. Jh. und Pfarrgartenmauer (Mauer des ehem. Zisterzienserinnenklosters), Friedhof und *Hexenturm* (um 1200), fünfgeschossiger Bergfried der alten Walberberger Burganlage; Gerichtslinde und Hinrichtungsblock *Blauer Stein*; Klosterhof. Historische Gebäude an der Hauptstraße, Ober- und Walburgisstraße. – Nördlich angrenzend umfangreiche Relikte frühmittelalterlicher Töpfereien (Walberberger Ware). – Im Verlauf der Hauptstraße Abschnitt der römischen Eifelwasserleitung, teilweise in Kellern erhalten (Bodendenkmal). – Westlich römisches Landgut *Villa rustica* und merowingische Töpfereien (Bodendenkmal). Im Norden ehem. *Rheindorfer Burg* des 14. Jh., 1925/34 zum Dominikanerkloster ausgebaut, Gartenanlage nach Norden (Friedhof) und landwirtschaftlich genutzte, strukturreiche Freiräume nach Südwesten mit Gehölzreihen und Einzelbäumen. Im Südwesten vom Ortskern gelegen die *Kitzburg*, barocke Wasserburganlage, 1548/Ende 17. Jh.; Gesamtanlage im Kitzburger Tal mit Herrenhaus auf quadratischer Insel, Wirtschaftshof, Heckenallee nach Osten zur Bonn-Brühler Straße, barocker Gartenanlage und Park nach Südwesten; Mühle am Talausgang mit erhaltener Mühlenteichkette und Walnussallee; alter Hohlweg nach Südosten, vermutlich Wegeverbindung zum *Schloss Rösberg*; nördlich angrenzend Bodendenkmal mit eisenzeitlichem und römischem Siedlungsplatz, merowingischen und karolingischen Töpfereien. – Im Wald oberhalb der *Kitzburger Mühle* mittelalterlicher Ringwall und eisenzeitliche Grabhügel (Bodendenkmäler).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
203	**Weiße Burg / Ophof in Sechtem (Bornheim)** *Weiße Burg*, im 19. Jh. auf spätmittelalterlicher Wasserburganlage neu errichtete vierflügelige Burganlage mit weitläufigem Park; daran anschließend der *Ophof*, vierflügelig geschlossene Hofanlage des 19. Jh.; Übergang in die freie Landschaft erhalten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
204	**Mittelterrassenkante zwischen Bornheim und Sechtem** Markante Geländestufe der Mittelterrasse des Rheins mit begleitender historischer Wegetrasse, ehem. Gerichtsstätte, kreuzende Wege mit Resten von Hohlwegen, Wegekreuzen und Bildstöcken.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
205	**Schloss Rösberg (Bornheim)** Zweiteilige Schlossanlage von 1731 in landschaftsbeherrschender Lage (Arch. J. C. Schlaun) (Wiederaufbau nach dem II. Weltkrieg) auf der Terrassenkante der Ville mit Herrenhaus, U-förmig vorgelagerten Wirtschaftsgebäuden, vier Alleen von Südosten, Südwesten, Westen und Nordwesten und einer Parkanlage nach Nordosten mit Fischteichen. Sichtbezüge über das Rheintal hinaus bis zum *Schloss Bensberg*. Nördlich tief eingeschnittener Hohlweg mit Altbäumen; südlich anschließend historische Dorfbebauung.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
206	**Wasserturm in Rösberg (Bornheim)** 1919 in der äußeren Gestalt unter Berücksichtigung der freien Lage von Südwesten und hinsichtlich der Wirkung auf das Ortsbild sowie Schloss Rösberg errichtet. Landmarke.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
207	**Burg Hemmerich (Bornheim)** Seit 1945 ruinöse barocke Burganlage, im 19. Jh. nach Brand wieder aufgebaut, errichtet anstelle einer mittelalterlichen Burg. Südlich Parkanlage und sog. *Dichterhäuschen.* Im Südwesten unmittelbar anschließend der ummauerte Kirchhof der 1879 bis auf den Chor abgebrochenen spätmittelalterlichen Kirche St. Aegidius (heute Friedhofskapelle) mit historischen Grabkreuzen; in unmittelbarer Umgebung Hofanlagen des 19. Jh. in Fachwerk und Ziegel.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
208	**Bergwerkhalden und Kerbtal bei Waldorf (Bornheim)** Halden als Relikte des Eisenerzbergbaus vom Mittelalter bis ins 19. Jh.; Kerbtal mit beidseitigen Wegen am Villehang.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
209	**Haus Rankenberg in Brenig (Bornheim)** Neobarockes Schloss (1897/98, Arch. H. Ritzefeld) mit Park und altem Baumbestand am Hang der Ville, errichtet auf Standort eines mittelalterlichen Lehnguts der Herren von Bornheim.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
210	**Schloss Bornheim** An der Stelle einer mittelalterlichen Burg in der 1. Hälfte des 18. Jh. errichtetes *maison de plaisance*; Parkanlagen im 19. Jh. umgestaltet und nach Norden zur freien Landschaft erweitert; ältere Vorburg mit Wassergräben und Kastanienallee erhalten, großer Wirtschaftshof des 19. Jh.; südlich Forsthaus und ehem. Gerichtsgebäude. – Im Osten Trasse der *Bonn-Cölner Eisenbahn* von 1844.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 5: Sichern linearer Strukturen
211	**Wolfsburg / Haus Wittgenstein / Haus Wrede in Roisdorf (Bornheim)** Drei kleine adelige Häuser am Hang der Ville: barocke *Wolfsburg*, auf spätmittelalterlicher Wasserburganlage errichtet, *Haus Wittgenstein* (19. Jh.) mit einem weitläufigen Park anstelle einer älteren befestigten Burg, nach Südwesten anschließend *Haus Wrede* mit eigenem kleinem Park; im Westen strukturreiche landwirtschaftliche Flächen mit Obstwiese.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
212	**Centralmarkt und Mineralbrunnen in Roisdorf (Bornheim)** *Roisdorfer Brunnen* als Zeugnis für 2000jährige Nutzung der Roisdorfer Quellen und Grundlage für Siedlungsentwicklung Roisdorfs, Entwicklung zum Kurbad ab 1836, *Brunnenallee* seit 1793 als gräflicher Privatweg bezeugt. Am Ende Brunnenallee / Ecke Bonner Landstraße Anlage des *Bahnhofes Roisdorf* an 1844 eröffneter Eisenbahnlinie Köln – Bonn; Villen wohlhabender Bürger. Persistentes Wegenetz, Hohlwege (Preußische Uraufnahme), kleinstrukturierte Feldflur am Hang. – Nordöstlich der Bahnlinie ehem. landwirtschaftliche *Versteigerungshalle* (1929, expressionistische Fassade), repräsentiert die seit Anfang des 19. Jh. bestehende Bedeutung des Standorts für Erzeugung und Vermarktung von Sonderkulturen des Vorgebirges; gegenüber Güterschuppen des alten Bahnhofs Roisdorf.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
213	**Schloss Alfter** Barockes *Schloss Alfter* (1721) mit Parkanlage, Vorburg, Zufahrtsallee und Einbindung in die Landschaft, anschließend ehem. Wingerte; historische Bebauung in Fachwerk um barocke Saalkirche St. Matthäus (1791/1792), Kloster (um 1770), Küsterei (um 1733) und Kaplanei (1884). – Benachbart im Wald: jüdischer Friedhof (seit 1719) und frühmittelalterlicher Ringwall („Motte Alte Burg").	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
214	**Heckenlandschaft um Mützenich (Monschau)** Im Streusiedlungsgebiet um Mützenich auf der Hochebene als Windschutz angelegte meterhohe Buchenhecken, unterschiedliche landwirtschaftlich genutzte Flächen (Wiesen, Weiden, Äcker) voneinander abgrenzend; an den charakteristischen Einzelhöfen des 18./19. Jh. zum Teil kunstvoll geschnitten. – Im Süden Abschnitte der frühneuzeitlichen ‚Kupferstraße'; Abschnitte der Vennbahn (Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
215	**Monschau / Oberes Rurtal (Monschau, Simmerath)** Kulturlandschaftsbereich im engen Felsental des Oberlaufs der Rur, insbesondere geprägt durch die Anlagen der *Burgen Reichenstein* und *Monschau* und die Relikte unterschiedlicher Nutzungen: Schieferbrüche, Tuchindustrie, Eisenproduktion (Hämmer); weitere charakteristische Elemente des Kulturlandschaftsbereiches sind die *Belgenbacher Mühle*: 18./19. Jh., mit Nebengebäuden und Teichen, Steinbrücke und kleiner Kapelle des 19. Jh., Bergbaurelikte, in charakteristischer Alleinlage die Ölmühle in Tiefenbachtal (Bruchsteingebäudegruppe des 17. Jh. mit Resten wasserbautechnischer Anlagen), das Dorf Dedenborn (aus Einzelsiedlungen zusammengewachsenes lockeres Straßendorf oberhalb des Tals, regionaltypisch in Erscheinung und Maßstab, überwiegend Fachwerkhöfe des 18./19. Jh.), Bruchsteinbrücken an der Einmündung des Brommersbachtals und bei Rauchenauel (Rurweg) sowie Hohlweg und Steinbrüche an der Althausley; Hecken bei Widdau. Linkes Seitental des Perlenbaches bei Dreistegen (ehem. Mühle) mit zahlreichen Felsformationen und Steinbrüchen; Wassermühle mit Graben im Seitental des Ermesbaches. Monschau: aus einer Burg des 12. Jh. der Herzöge von Limburg in strategisch wichtiger Lage oberhalb der Rur entstandene Burg-Tal-Siedlung; vom 17. Jh. bis zum 19. Jh. bedeutender Tuchmacherort. – Wohlerhaltene historische Stadt in besonderer topographischer Situation (Vereinigung 2010) mit der Burgruine, schönen Patrizierhäusern, historischen Kirchen und Resten der Stadtbefestigung sowie Bruchsteinterrassen (Rahmenberg zur Tuchbleiche und Gärten). *Gut Reichenstein:* aus einer im 10. Jh. gegründeten Burg hervorgegangenes Prämonstratenserkloster des 12. Jh. an strategisch wichtiger Stelle im Rurtal. Im 17. Jh. Zentrum der Gegenreformation für das Monschauer Land, Barockkirche; heute Gutshof und Kloster, erhaltene klösterliche Alleinlage. Trasse der Vennbahn, Dammlagen, Einschnitte, Brücke über den Ermesbach bei Reichenstein, Bahnhof Monschau / Montjoie. Bodendenkmäler: mittelalterliche Wüstung *Lauscheid*, Burg und Kloster *Reichenstein*, neuzeitliche *Tuchfabrik Grünental* in Grünental mit Wasserführung; Relikte des Westwalls mit Höckerlinie und Bunker bei Freienthal.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
216	**Heckenlandschaft um Kalterherberg (Monschau)** Im Streusiedlungsgebiet um das weiträumige, locker bebaute Dorf Kalterherberg auf der Hochebene als Windschutz angelegte meterhohe geschnittene Buchenhecken, unterschiedliche landwirtschaftlich genutzte Flächen (Wiesen, Weiden, Äcker) voneinander abgrenzend; an den charakteristischen Einzelhöfen des 17.-19. Jh. zum Teil kunstvoll geschnitten. – „Eifeldom", kath. Pfarrkirche St. Lambertus (1897-1901, Arch. Th. Kremer), eine dreischiffige Basilika mit monumentaler Doppelturmfassade; Sichtbezüge insbesondere von Osten. – Angrenzend neuzeitliches Bergbaugebiet auf dem Wohlskuhl (Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante („Eifeldom")
217	**Heckenlandschaft um Höfen, Rohren und Alzen (Monschau)** Im Streusiedlungsgebiet um die lockeren Straßendörfer auf der Hochebene als Windschutz angelegte meterhohe Buchenhecken, unterschiedliche landwirtschaftlich genutzte Flächen (Wiesen, Weiden, Äcker) voneinander abgrenzend; an den charakteristischen Einzelhöfen des 17.-19. Jh. zum Teil kunstvoll geschnitten.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
218	**Heckenlandschaft um Eicherscheid (Simmerath)** Im Streusiedlungsgebiet um Eicherscheid und Huppenbroich auf der Hochebene als Windschutz angelegte meterhohe Buchenhecken, unterschiedliche landwirtschaftlich genutzte Flächen (Wiesen, Weiden, Äcker) voneinander abgrenzend; an den charakteristischen Einzelhöfen des 18./19. Jh. zum Teil kunstvoll geschnitten. – Bei Huppenbroich mittelalterliche Burganlage / Hofanlage *Meisenburg* (Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
219	**Sowjetische Kriegsgräberstätte Rurberg / Heckenlandschaft bei Simmerath (Simmerath)** Kriegsgräberstätte von 1961 für sowjetische Kriegsgefangene des II. Weltkrieges und Zwangsarbeiter des NS-Regimes (u. a. *Stalag Arnoldsweiler*) auf der Höhe 503 oberhalb von Rurberg an der L 166. Dörfer Kesternich, Rollesbroich und Strauch, umgeben von Hecken mit durchgewachsenen Bäumen; auch die einzelnen Höfe und Häuser oft mit hohen Hecken.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Achten von Ereignisorten

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
220	**Rurtalsperre (Heimbach, Nideggen, Schleiden, Simmerath)** Gebirgige Landschaft mit engen Mäanderschleifen und tiefen Taleinschnitten, diesen folgend mehrere Talsperren, Hänge überwiegend bewaldet, zahlreiche Bunkeranlagen, Burgwüstung *Thonsberg*. Talsperre *Schwammenauel*, 1934-38 errichtet, 1955-59 erweitert, mit Hauptvorbecken Obersee mit Absperrbauwerk *Paulushofdamm*. Am Südarm des Obersees Kirchdorf Einruhr mit neoromanischer Kirche St. Nikolaus und Fachwerkhofanlagen, oberhalb hangparallele Gelände- und Gehölzstrukturen im Grünland; regional typischer Weiler Rurberg aus Fachwerkhöfen des 18./19. Jh. mit großen Garten- und Grünflächen; Niederwaldreste südlich von Woffelsbach. Unterhalb Wasserkraftwerk *Heimbach-Hasenfeld*, 1904 in Formen des Jugendstils errichtet (Arch. G. Frentzen), mit der Urfttalsperre durch einen 2,7 km langen Druckstollen mit einer Fallhöhe von 110 m durch den Bergrücken des Kermeter verbunden.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
221	**Urfttalsperre / NS-Ordensburg Vogelsang (Schleiden)** Urfttalsperre mit Intze-Staumauer (1900-1904), nach dem II. Weltkrieg wiederhergestellt. 1934-41 auf weitläufigem terrassiertem Areal oberhalb der Urfttalsperre von der NSDAP errichtete *Ordensburg Vogelsang* (Arch. C. Klotz), eine von drei Ausbildungsstätten für den Führungsnachwuchs der Partei in Deutschland; umfangreiches monumentales Gebäudeprogramm, in den Baumassen zur vorderen Bergkante hin gestaffelt, auf Fernwirkung angelegt, monumentale Inszenierung mit Dominanz in der umgebenden Landschaft, Landmarke; ab 1950 *Camp Vogelsang* (belgische Kaserne und NATO-Truppenübungsplatz). Wüstung *Wollseifen*, ehem. Kirchdorf, ab 1946 in den Truppenübungsplatz einbezogen, Ruine der Pfarrkirche St. Rochus aus dem 17. Jh. mit großer Fernwirkung als Landmarke. Die umgebende Landschaft der Ordensburg Vogelsang mit Wald und Talsperre verfügt über Wege- und Bewirtschaftungsstrukturen aus der Zeit vor 1946.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
222	**Heimbach / Abtei Mariawald (Heimbach)** Mittelalterliches Dorf Heimbach mit malerischem Ortsbild im tief eingeschnittenen Tal der Rur, ehem. befestigt; überragt von Burgruine des 11.-14. Jh., Wallfahrtskirche St. Clemens von 1725; Sichtbezüge von Westen und Süden; Kurgarten (Heilklimatischer Kurort) und Kleingärten, umgeben von persistentem Grünland. – Kreuzweg mit 14 kleinen Kapellen von Heimbach zur *Abtei Mariawald* durch das Ruppental. – Abtei 1480 als Zisterzienserkloster auf dem Kermeter gegründet, heute Trappistenkloster: malerisch hochgelegene große Klosteranlage, im Kern gotisch, Kirche 19. Jh., Klostergebäude 15./16. Jh. mit modernen Erneuerungen und Wirtschaftshof; westlich Ehrenfriedhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
223	**Burg Dreiborn (Schleiden)** Bedeutende mittelalterliche Burganlage (14.-17. Jh.), eine der höchstgelegenen Wasserburgen der Eifel. Doppeltes Grabensystem, Herrenhaus des 16. Jh., östlich vorgelagert dreiflügelige Vorburg. Umfassungsmauern und zweigeschossiger achtseitiger Pavillon der ehem. südlich vorgelagerten Gartenanlagen des späten 17. Jh.; große Fernwirkung, Sichtachsen; Bodendenkmal.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
224	**Oleftalsperre (Hellenthal)** Landschaftsbereich um die Talsperre; in Deutschland einmalige Staumauer aus Beton in Pfeilerzellenbauweise von 1954-59 mit Fernwirkung. Ehem. Schiefergrube mit Halden und geologischen Aufschlüssen.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
225	**Oleftal (Hellenthal, Schleiden)** Frühindustriell geprägter Landschaftsbereich im Tal der Olef zwischen Hellenthal und Schleiden: Hellenthal: kath. Kirche St. Anna (1892-94, Neubau nach dem II. Weltkrieg), ev. Glockenturm (1898); Villenbebauung an der Ausfallstraße; alter Friedhof mit Resten einer Kirchenruine und dem sog. *Staudter Hof* (18. Jh.). – Schutz des Parkcharakters um die Villenbebauung. Kleines Dorf Kirschseiffen an der Olef mit ev. Kirche, einem sog. Bethaus von 1786/87 ohne Turm, und anschaulich überkommener Bebauung sowie ältestem Gebäudeteil des *Schoeller-Werkes*. Weiler Blumenthal: Eisenverarbeitung, jüdischer Friedhof, Synagoge (Bodendenkmal). – Historisches Dorf Oberhausen mit Industriebauten der frühen Nagelherstellung (Fabrikanlage Bodendenkmal); Fachwerkbauten des 17. bis 19. Jh. Schleiden: im Kern mittelalterliche Höhenburg über dem Tal der Olef; erhalten der im 18. Jh. umgestaltete Südflügel und Reste des Ostflügels sowie Burgtor des 13. Jh. – Am Fuß des Burgbergs historischer Stadtkern (sog. Burg-Tal-Siedlung) mit kath. Hallenkirche SS. Philippus und Jakobus (ehem. Burgkapelle); Reste der ehem. Stadtbefestigung; westlich der Burg großer Friedhof am Hang mit Kalvarienberg, Ehrenfriedhof für deutsche Gefallene des II. Weltkrieges. Abschnitt der Oleftalbahn zwischen Schleiden und Hellenthal.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
226	**Oleftalbahn (Hellenthal, Kall, Schleiden)** Eingleisige Nebenbahnstrecke von Kall nach Hellenthal, 1881-84 gebaut wegen der Erzgruben und Hüttenwerke im Tal; historische Bahnhofsempfangsgebäude in Kall und Blumenthal, Stellwerk in Kall, *Gemünder Tunnel*, ehem. Panzerverladung Höddelbusch.	5: Sichern linearer Strukturen
227	**Olef (Schleiden)** Typisches Eifeldorf mit kath. Kirche St. Johann Baptist (14.-18. Jh.), Pfarrhof und Fachwerkhäusern (auch Bodendenkmal); Trasse der Oleftalbahn mit Ortsdurchfahrt über den Dorfplatz.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
228	**Keldenich / Bergbaugebiet Kall** Kath. Kirche St. Dionysius aus dem 17./18. Jh.; Silhouette von Norden als Landmarke, insbesondere von der Wallenthaler Höhe (B 206); Wegekreuze und Bildstöcke, ehem. Steinbruch; umgeben von reich mit Hecken, Alleen und Einzelgehölzen strukturierten landwirtschaftlichen Flächen, nördlich des Dorfes Schwermetallrasen aufgrund von Bleiabbau, südöstlich Kalkmagerrasen. – Im Westen ausgedehntes Bergbauareal mit Pingen und anderen Abbaurelikten (Bodendenkmal). Römische, mittelalterliche bis neuzeitliche Bergbaugebiete nahe Lierberg, Keldenicher Heide, beim Tanzberg (Abbauspuren, Pingen, Stollen, Halden, Wegetrassen) Bodendenkmäler; Abschnitte der römischen Eifel-Wasserleitung nach Köln.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
229	**Dottel (Kall)** Historisches Dorf mit kath. Kirche (13.-16. Jh.; auch Bodendenkmal) mit großer Fernwirkung, Sichtachse von der Wallenthaler Höhe.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
230	**Scheven (Kall)** Historisch gewachsenes Dorf, geprägt durch Fachwerkbauten des 17. bis 19. Jh. mit Hausgärten, der kath. Pfarrkirche (Mitte 19. Jh.); Obstwiesen am Ortsrand, umgeben von mit Hecken und Alleen reich strukturierten landwirtschaftlichen Flächen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
231	**Kallmuth (Mechernich)** Dorf mit Kirche St. Georg (Neubau von 1888; romanischer Turm erhalten) und Burgruine (16. Jh., Hofportal 13. Jh.), heute Gutshof. Sichtachsen von Keldenich und zur Kirche in Weyer. Im Umfeld Wegekreuze und Bildstöcke, Obstwiesen; *Klausbrunnen*: Brunnenstube der römischen Wasserleitung. – Reich mit Hecken, Alleen und Einzelgehölzen strukturierte landwirtschaftliche Flächen; südwestlich des Klausbrunnens Reste von Kalkmagerrasen; der nordwestlich gelegene *Kallmuther Berg* ein 1957 stillgelegtes Bleierz-Abbaugebiet (Tagebau). – Mehrere Aufschlüsse der römischen Eifelwasserleitung (Bodendenkmäler).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
232	**Eiserfey (Mechernich)** Langgestrecktes Kirchdorf im Weyerbachtal mit Kirche des 18. Jh. und historischen Fachwerkhäusern, u. a. der *Falkensteinsmühle* mit historischem Bauerngarten. Ehem. Hütte, ehem. Hammerwerk, Verwaltungsgebäude einer ehem. Pulverfabrik. – Wassersammelbecken der römischen Wasserleitung nach Köln. – Südlich anschließend der Weiler Dreimühlen mit mehreren historischen Mühlenanlagen. Altsteinzeitlich besiedelte Kartsteinhöhle *Kakushöhle*, eisenzeitliche Abschnittbefestigung (Bodendenkmäler).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
233	**Kirche in Weyer (Mechernich)** Auf einer Anhöhe außerhalb des Ortes inmitten des ummauerten Friedhofes gelegene Pfarrkirche St. Cyriakus mit Westturm um 1500, 1788 erneuert, auch Bodendenkmal; große Fernwirkung, u. a. von Kallmuth.	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
234	**Bleibergbau Mechernich** Belegt ist vorrömischer bzw. römischer Bergbau, Tagelöhnerbergbau im Mittelalter und der Frühneuzeit, im 19. Jh. Beginn Großtagebau (Mitte 19. Jh. modernstes Bergwerk Europas), 1957 das letzte Bergwerk stillgelegt; wegen geringen Metallgehalts des Erzes nur durch Massengewinnung im Über- und Untertagebau wirtschaftlicher Erfolg; große Teile der Bergwerke verschüttet, teilweise nur noch oberste Abbaustrosse (Grubenraum mit abzubauendem Mineral) an der Oberfläche sichtbar (Bodendenkmal). *Malakoffturm*: um 1870 über einem Schacht der Bleierz-Zeche *Emil* errichteter Förderturm, der einzige erhaltene im Rheinland außerhalb des Ruhrreviers; Landmarke mit sehr großer Fernwirkung, Blickachsen von Lückerath und Roggendorf. – Erinnerungszeichen an die frühere Bedeutung des Mechernicher Bleibergbaues.	4: Wahren als landschaftliche Dominante 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
235	**Lückerath (Mechernich)** Straßendorf mit geschlossenem Ortsbild aus anschaulich erhaltenen Fachwerkbauten des 17. bis 19. Jh., zugehörige Obstgärten in den hinteren Grundstücksbereichen und rückwärtige Obstwiesen, kath. Kapelle St. Luzia von 1718, Brauerei aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.; Feldflur mit historischem Wegesystem und wegbegleitenden Gehölzen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
236	**Mechernich** Ehem. reichsunmittelbare Herrschaft; über dem Ort romanische kath. Kirche St. Johannes Baptist auf dem Kirchhügel mit Lindenalleen inmitten des alten Friedhofs, große Fernwirkung; Bodendenkmal.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
237	**Eifelbahn** Hauptbahn von Kalscheuren nach Jünkerath als Teil der Verbindung von Köln nach Trier. Eröffnet in Abschnitten zwischen 1865 und 1875. Früher Bedeutung im Güterverkehr und zur Erschließung der Eifelorte. Strategische Bedeutung im I. und II. Weltkrieg. Heutige Bedeutung im Personenverkehr. Bahnhöfe (*Kaiserbahnhof* Kierberg bei Brühl, Blankenheim-Wald, Schmidtheim); Bahntrasse mit Einschnitten, Dammlagen, *Kaller Tunnel*; zahlreiche Verbindungen zu anderen Bahnstrecken.	5: Sichern linearer Strukturen
238	**Feldkapelle bei Wachendorf (Mechernich)** In der offenen Feldflur *Bruder-Klaus-Kapelle* von 2005-07, Arch. P. Zumthor.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
239	**Schloss Wachendorf (Mechernich)** Mittelalterliche Wasserburg, 1780 als Schloss erneuert, Ende 19. Jh. erweitert. Bastionen, Wälle, Wassergräben des 17. Jh., weitläufiger Landschaftspark des 19. Jh., vierreihige Kastanienallee in nordwestlicher Richtung. Sichtbezüge von Osten und Süden; im Nordosten *Gut Wachendorf*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
240	**Glehn (Mechernich)** Kirchdorf mit Fachwerkhäusern und spätgotischer kath. Pfarrkirche St. Andreas, Turm 12. Jh., mittelalterliche Vogtei (Bodendenkmal), Bildstöcke; Straßenverlauf und Dorfrand mit Obstwiesen und Weiden weitgehend ursprünglich, nordwestlich persistente Ackerflächen mit erhaltener Wegestruktur.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
241	**Hostel (Mechernich)** Kleines Dorf mit Anger, barocker Fachwerkbebauung und kath. Kapelle St. Hubertus und Zu den Heiligen Mauren, Turm als Landmarke, Wegekreuze; persistente Ackerflächen und Wege.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
242	**Rheinisches Freilichtmuseum Kommern (Mechernich)** Hausgruppen zur ländlichen und handwerklichen Baukultur des Rheinlandes. – Im Wald Grabhügel unbekannter Zeitstellung (sog. *Römergrab*, Bodendenkmal).	
243	**Kommern (Mechernich)** Einst reichsunmittelbare Herrschaft der Herren von Arenberg; Burg mit mächtigem Wohnturm des 14./15. Jh.; von Fachwerkhäusern geprägtes Kirchdorf; kath. Pfarrkirche St. Severinus, Backsteinbasilika von 1857/59 nach Plänen von V. Statz durch M. Breidenbend.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
244	**Berg (Mechernich)** Straßendorf mit Pfarrkirche St. Peter, Wegekreuzen, Heiligenhäuschen und Obstwiesen. – *Burg Berg*, ehem. zweiteilige Wasserburg, spätgotisches Burghaus mit Turm, nordöstlich vorgelagerte Vorburg, jetzt Wirtschaftshof. Landmarke; nordöstlich im Tal des Bergbachs die Vorgängeranlage (Motte) und *Achemer Mühle*, nordwestlich Kalkmagerrasenweiden. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen des Bergbaches, hochmittelalterliche Motte unterhalb des Tötschberges Bodendenkmal.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
245	**Floisdorf (Mechernich)** Historisches Dorf in Quellmuldenlage am Marienbach; überlieferte Wege- und Platzstruktur mit zahlreichen Drei- und Vierseithöfen des 17./19. Jh. aus Fachwerk, oft mit Wohnhäusern des 19./frühen 20. Jh. aus heimischem Muschelkalk- und Buntsandstein; hofnahe Obstweiden; am Dorfrand kath. Kirche St. Pankratius, neoromanische Backsteinbasilika von 1891 (Arch. Th. Kremer), Vorgänger seit dem 13. Jh. belegt; ummauerter Kirchhof, Pfarrhaus von 1848.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
246	**Schloss Eicks / Weingartener Höfe (Mechernich)** Bemerkenswert gut und geschlossen erhaltener Bereich mit Wasserschloss vom Ende des 17. Jh. mit Schlosspark, Dorf und Wassermühle *Eickser Mühle* am Rotbach als historisch gewachsener Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft; Dorf mit Kirche St. Martin (1768) und Fachwerkbebauung. – *Weingartener Höfe*: in die Kulturlandschaft am Rotbach eingebundene repräsentative Einzelhöfe des 16. Jh. und des 19./20. Jh., nahe gelegen Steinbruch und vielfältige Gehölzstrukturen sowie Hecken. Magerrasenweiden (ehem. Weinberge). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Niederungen von Rotbach und Mehlenbach.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
247	**Satzvey (Mechernich)** Historisches Kirchdorf mit einer gut und anschaulich erhaltenen Fachwerkbebauung seit dem 17. Jh.; kath. Kirche St. Pantaleon von 1806 mit vorgelagertem viergeschossigen Westturm aus der 1. Hälfte des 13. Jh. – *Burg Satzvey* ehem. zweiteilige Wasserburganlage: Herrenhaus im Kern Mitte 15. Jh., 1880 verändert, Torburg des 15. Jh. mit zwei kräftigen Rundtürmen, Park.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
248	**Burg Veynau (Euskirchen)** Zweiteilige spätmittelalterliche Wasserburganlage von ungewöhnlich großem Umfang im Veybachtal; Beispiel einer durch Bastionen gesicherten Einzelfestung. – Hauptbausubstanz 14./15. Jh., Erneuerung nach Brand 1708 (auch Bodendenkmal). – Sichtachsen von Norden und Süden.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
249	**Burg Zievel (Mechernich)** Wasserburg in malerischer Alleinlage; von der ursprünglichen Anlage um 1400 Mauerbering, runder Bergfried, Haupttor und Grabensystem erhalten; Wohnbauten von 1661 und 1825; Park mit barocker Kapelle. Landmarke. – Nördlich in der Feldflur historische Landnutzungsform mit Allee und Einzelbäumen auf Acker.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
250	**Elsig (Euskirchen)** Historisches Dorf mit kath. Kirche Kreuzauffindung, einer dreischiffigen Hallenkirche aus der 2. Hälfte des 15. Jh. über Resten einer romanischen Basilika. Neugotischer Westturm von 1868 als Landmarke.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
251	**Kirche in Frauenberg (Euskirchen)** Kath. Pfarrkirche St. Georg, große dreischiffige Hallenkirche mit Westturm (10.-15. Jh.); Landmarke von Nordwesten.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
252	**Kessenich (Euskirchen)** Weiler mit großen historischen Höfen und Burganlage: *Burg Kessenich*, eine ehem. zweiteilige Wasserburg mit dreiflügeliger Vorburg an der Erft (14./16./19. Jh.); Außengräben erhalten, Gartenanlage mit altem Baumbestand. Höfe im Ort: *Barthelshof* (ab 1806, früher *Plettenberger Hof*), Bausubstanz des 19. Jh., ehem. Wassergräben eingeebnet; im Süden *Gut Friedrichsruh*, um 1890, repräsentative dreiteilige Backstein-Hofanlage, umgeben von Park mit Backsteinumfassungsmauer.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
253	**Euskirchen** Spätmittelalterlicher Stadtkern mit Resten der alten Stadtbefestigung, Mauer und drei Türmen (*Dicker Turm, Kallenturm, Fresenturm*); schwere Zerstörungen im II. Weltkrieg. Kath. Pfarrkirche St. Martin, eine romanische Pfeilerbasilika (auch Bodendenkmal), Geläut mit sechs Glocken des 14.-16. Jh.; kath. Herz-Jesu-Kirche von 1906-08 (Arch. A. Schlößer), ab 1957 wieder aufgebaut (Arch. G. Böhm), der hohe Turm wichtiger Teil der Stadtsilhouette; frühmittelalterlicher Reihenfriedhof, Synagoge (Bodendenkmäler). – Außerhalb an der Frauenberger Straße seit 1913 jüdischer Friedhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
254	**Erftmühlenbach (Euskirchen)** Abgeleitet von der Erft südlich Stotzheim bis zur Rückführung in die Erft bei Großbüllesheim (auch Bodendenkmal), gesäumt von Wasserburgen und Mühlen, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: *Kerp'sche Mühle, Flockenmühle, Tomberger Mühle, Bäumersmühle,* Lohmühle, *Tuchfabrik Müll*er (LVR-Industriemuseum), *Obere Burg* in Kuchenheim (Bodendenkmal), *Grondahlsmühle.* *Kleeburg* bei Weidesheim, zweiteilige Wasserburganlage, mittelalterliche Gründung, 1747 in den heutigen Formen umgebaut, kleines barockes Herrenhaus auf künstlichem Hügel und über steinerne Brücke zugänglich; Gartenanlage. – *Kleeburger Mühle, Neumühle.* *Burg Kleinbüllesheim*, zweiteilige Wasserburganlage in außergewöhnlicher Siedlungskontinuität seit dem 9. Jh. (Bodendenkmal) mit kleiner romanischer Kirche und altem Friedhof; Hauptbausubstanz des 14.-18. Jh., barockes Herrenhaus von 1728 (Arch. J. C. Schlaun), Vorburg 1756 nach Brand erneuert, Grabenanlage und Park erhalten. Sichtbezüge von Südwesten und Südosten. Vorburg der ehem. *Wasserburg Großbüllesheim*, 17./18. Jh., unterhalb ehem. Burgmühle. *Burg Großbüllesheim*, große, ehem. zweiteilige mittelalterliche Burganlage, von weitläufiger Grabenanlage umgeben; bauliche Reste der Hauptburg (17./18. Jh.) über mittelalterlichem Vorgänger, Vorburg als Gutshof des 19. Jh.; Hofanlage *Kleine Burg* und romanische Kirche St. Peter und Paul (Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
255	**Hardtburg (Euskirchen)** Ehem. Verwaltungssitz des kurkölnischen Amtes Hardt; Ruine einer ungewöhnlich hoch auf einer Kuppe gelegenen hochmittelalterlichen Wasserburg; Bergfried, Tor und Umfassungsmauern höchst anschaulich erhalten. Burgenkundlich wichtig, da Substanz des 14. Jh. in Details kaum durch spätere Zutaten und Veränderungen gestört; Lichtung in altem historischen Wald, Obstweide. – Bodendenkmäler: mittelalterliche Hardtburg, im Norden Wall- / Grabenanlage, im Südwesten Ringwallanlage *Alter Burgberg.*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
256	**Kloster Schweinheim (Euskirchen)** Um 1238 gegründetes Zisterzienserinnenkloster am Steinbach in Alleinlage; Erbbegräbnis der Herren von Tomburg. Klostergebäude von 1726, Nordflügel z. T. 1. Hälfte 20. Jh.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
257	**Niederkastenholz (Euskirchen)** Kirchdorf mit historischer Struktur und kath. Kapelle St. Laurentius, einer romanischen, im 18. Jh. erneuerten Pfeilerbasilika auf altem Friedhof. – Am Ortsrand zweiteilige Wasserburg, Besitz des *Klosters Kornelimünster*, im Kern mittelalterliches Herrenhaus mit Umbauten aus der Mitte des 18. Jh., alter Baumbestand, Obstwiese, Allee. – Im Westen *„Villa rustica“*, ein römisches Landgut (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
258	**Flamersheim (Euskirchen)** *Burg Flamersheim*, eine ehem. zweiteilige Wasserburg, von weitläufigen Graben- und Teichanlagen umgeben: Herrenhaus im Kern spätgotisch, Ausbau 18. Jh., überformt 1860/70. Reste des barocken Gartens mit altem Baumbestand und umgebender Mauer in den großen Landschaftspark integriert. – Dorfkern mit kath. Kirche St. Stephanus, einer Pfeilerbasilika des 12. Jh. mit Westturm von 1666 und zahlreichen Fachwerkhofanlagen des 18./19. Jh. längs der Durchgangsstraßen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
259	**Burg Ringsheim (Euskirchen)** Zweiteilige Wasserburganlage am Orbach von großer Ausdehnung. Burg im Kern 13./14. Jh., das Herrenhaus in der zweiten Hälfte des 17. Jh. barock ausgebaut; Gartenanlage, Teiche, Wallanlage Bodendenkmal; bedeutende Landmarke mit allansichtiger Wirkung. – Nordwestlich Areal des ebenfalls grabenumzogenen Dorfes Ringsheim, Anfang des 18. Jh. wüst gefallen. – Im angrenzenden *Forst Schornbusch* römischer Siedlungsplatz mit Burgus (spätantike Befestigungsanlage) (sog. „Alte Burg“) (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
260	**Odendorf (Swisttal)** Ensemble aus spätromanischer Kirche und Kirchhof, Zehnthaus (1726), neugotischer Kirche St. Peter und Paul (1902/03) mit hohem Turmhelm (Landmarke), *Burg Odendorf* aus der Mitte des 17. Jh. und historischen Fachwerkgebäuden entlang des Orbachs.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
261	**Obere Swistbachaue (Meckenheim, Rheinbach, Swisttal)** Kulturlandschaftsbereich in der weiträumigen Lössaue des Swistbaches am westlichen Rand der Ville mit zahlreichen Wasserburgen in distanzierter Randlage zu den Dörfern und Mühlen, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: Kirchdorf Lüftelberg mit spätmittelalterlicher kath. Kirche St. Peter und zahlreichen Fachwerkhofanlagen, alte Obstwiesen; zweiteilige barocke Wasserburg (1260/15. Jh./1730, auch Bodendenkmal) mit Gärten und Parkanlagen; Burgmühle (19. Jh., 1664 Ersterwähnung) mit zugehörigen Wasserburganlagen (Stauwehr im Swistbach bei Meckenheim, Mühlengraben, (verlandeter) Mühlenteich, Untergraben zur Versorgung der Wassergräben des *Hauses Heisterbach* im nahen Flerzheim). – Abschnitte der römischen Eifelwasserleitung (Bodendenkmal). Kirchdorf Flerzheim mit neugotischer Kirche St. Martin (1909-13, Turm als Landmarke) und zahlreichen Hofanlagen in Fachwerk; Reste der *Burg Flerzheim* (Wirtschaftshof, 17. Jh., auch Bodendenkmal); östlich *Haus Heisterbach* (17./18. Jh./,1933/34), ehem. Wirtschaftshof der Zisterzienserabtei Heisterbach im Siebengebirge. – Bodendenkmal römisches Rasthaus bei Flerzheim an der Straße von Bonn nach Schmidtheim. *Gut Müttinghoven* in freier Lage zwischen Swistbach und Mühlengraben, barockes Herrenhaus des 18. Jh., große Wirtschaftsgebäude. Kirchdörfer Ramershoven und Peppenhoven, *Burg Peppenhoven* (auch Bodendenkmal), Haupthaus Ende 17. Jh., Wirtschaftsgebäude 18./frühes 19. Jh., Kapelle in Backstein von 1880; *Jesuitenhof* (18./19. Jh.). Kirchdorf Morenhoven mit Kirche St. Nikolaus (1. Hälfte 19. Jh., älterer Turm) und zahlreichen Fachwerkhöfen; südlich zweiteilige *Wasserburg Morenhoven* von 1682, Landschaftspark anstelle der barocken Gartenanlage des 18. Jh., an der Swist zugehörige Mühle (19. Jh., mittelalterliche Bannmühle mit Mahlzwang); nordöstlich geschlossener Waldbereich Wehrbusch. Abschnitt der heutigen B 56 historische Straßentrasse, zwischen 1833 und 1838 als Teilstück der Straßenverbindung von Bonn nach Schleiden gebaut, Brückenreste, Meilenstein; Swistbachübergang Bodendenkmal.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Gut Vershoven an alter Wegeverbindung nach Bonn mit Furt durch die Swist und Heiligenhäuschen. *Gut Capellen*, ehem. Prämonstratenserinnenstift *Schillingskapellen*: von Immunitätsmauer umfasster Bereich mit Tor des 18. Jh.; West- und Ostflügel, Reste des Kreuzganges und der Kirche des 12. Jh. erhalten; nach Säkularisation Gutshof; im Süden ausgedehnte, vom Buschbach gespeiste Fisch- und Mühlenteiche. – Lage an dem im 14. Jh. aufgenommenen Marienwallfahrtsweg Köln – Trier und eigenständiges Ziel einer Marienwallfahrt (Gnadenbild heute in der kath. Kirche Buschhoven). – Weiler Dünstekoven mit zahlreichen Fachwerkhäusern. Mittelalterliche Grabenanlagen bei *Gut Capellen* und Hohn (Bodendenkmal). *Wasserburg Heimerzheim*, zweiteilige wasserumschlossene Anlage des 14.-18. Jh. an der Swist mittelalterlichen Ursprungs, mit dreiflügeliger Hauptburg, dreiflügeliger Vorburg und weitläufigem Park des 18.-19. Jh.; als *point de vue* nach Südosten über die freie Landschaft Blickbeziehung zur *Tomburg*.	
262	**Rheinbach** Spätmittelalterlicher Stadtgrundriss mit Anbindung an die Burganlage des 12. Jh., planmäßig beidseitig der als Hauptstraße verwendeten *Aachen-Frankfurter Heerstraße* entwickelt; Teile der Stadtbefestigung erhalten oder wieder aufgebaut, die ehem. Wallgräben als Flächen erhalten. Friedhof um die erste nur in Bodenspuren erhaltene Pfarrkirche St. Martin außerhalb der später befestigten Stadt erhalten und einschließlich mehrerer Erweiterungen bis heute belegt. – Nordwestlich benachbart jüdischer Friedhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
263	**Tomburg / Rheinbacher Stadtwald (Rheinbach)** Landschaftsbestimmende herrschaftliche mittelalterliche Burgruine *Tomburg* auf hohem freistehendem Basaltkegel als Stützpunkt und Beobachtungsposten entstanden an der in karolingischer Zeit ausgebauten *Frankfurt-Aachener Heerstraße*. Seit dem 11. Jh. südlichstes Herrschaftszeichen und Vorposten des Erzstifts Köln auf der linken Rheinseite, in dessen Nachfolge ab dem 12. Jh. der Grafen von Kleve und ab dem 15. Jh. bis zum Ende des 18. Jh. des Tomburgischen Kleinterritoriums der Grafen von Jülich. 1473 zerstört; weithin sichtbar aus dem oberen Swisttal. – Nach Südosten angrenzend kleiner jüdischer Friedhof. Westlich angrenzend der *Rheinbacher Stadtwald* (1371 erstmals urkundlich erwähnt) mit eisenzeitlichen Hügelgräbern, Relikten des Erzbergbaus, Ortswüstung, Wölbäckern und Relikten des II. Weltkrieges. – Waldkapelle: Am Fundort eines Holzstückes mit dem Namen Jesu (IHS) in abseitiger Lage im Rheinbacher Stadtwald gelegene kurfürstliche Kapelle des 17. Jh.; im 19. Jh. als Wallfahrtsstätte wieder aufgenommen und um einen Kreuzweg erweitert; ausgegrabene Reste des ehem. kleinen Franziskanerklosters, umgeben von Platanen und Buchenhecke.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 8: Achten von Ereignisorten (Waldkapelle als Wallfahrtsort)
264	**Burg Ramelshoven (Alfter)** Kleinteilig strukturierter bäuerlicher Bereich um *Burg Ramelshoven* im Tal des Katzenlochbaches, heute eine vierflügelige Hofanlage (1289/1665) in Ziegel und Fachwerk, mit anschließenden Weide- und Ackerflächen sowie Obstwiesen; Viehgasse als Hohlweg eingetieft und von alter Obstbaumreihe begleitet.	2: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
265	**Witterschlick (Alfter)** Tonabbau im Tal des Hardtbachs und Steinzeugindustrie, Bahnhof von 1903 mit Güterschuppen und Verladeeinrichtungen der Feldbahn aus Tonabbau und Fabriken, Kapelle *Klausenhäuschen* von 1673, Hohlweg am Hardtberg; mittelalterliche Abschnittsbefestigung (Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
266	**Kottenforst (Alfter, Bonn, Meckenheim, Wachtberg)** Geschlossenes historisches Waldgebiet südwestlich von Bonn auf einer 100 Meter über dem Rhein gelegenen Terrasse, im Wesentlichen Stieleiche, Hainbuche, Winterlinde; über weite Flächen charakteristische Vernässung über wasserundurchlässigen verlehmten Löss-Schichten. Im Mittelalter Besitz der Abtei Siegburg, ab 1549 des Kölner Erzbischofs und seit 1815 des (preußischen) Staates. – Kurfürstliches Jagdrevier um das 1807 abgebrochene barocke Jagdschloss *Herzogsfreude* in der Rodungsinsel Röttgen: 1727-56 für die Parforcejagd (barocke Hetzjagd zu Pferde mit Hundemeute) sternförmig angelegte, aufgeschüttete Jagdschneisen („Alleen", „Bahnen"); Relais- und Pferdewechselstation *Jägerhäuschen*, diverse Grenzsteine und Gedenkkreuze der kurfürstlichen Hofgesellschaft; Forsthöfe in Röttgen, Godesberg (*Forsthaus Venne*) und Villiprott (*Schönwaldhaus* mit zahlreichen geborgenen Grenzsteinen des Forstes); malerisch in Fachwerk errichteter Ausflugsbahnhof Kottenforst (1881) an der Bahnstrecke Bonn – Rheinbach – Euskirchen; *Gut Annaberg*; Ringwallanlage Venne (10. Jh.) beim *Gut Marienforst*. – In Röttgen an der Reichsstraße barocke Venantiuskapelle und ehem. *Hundemeisterhaus*. Bodendenkmäler: Ansammlung römischer Übungslager, besonders im südlichen Teil; römische Siedlungsplätze an römischer Straße von Bonn nach Rheinbach bei Vollmershoven; Abschnitt der geplanten Reichsautobahn von Bonn nach Trier.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
267	**Schloss Gudenau / Tal des Godesberger Baches (Bonn, Wachtberg)** Gudenau ursprünglich Besitz des Erzstifts Köln, ab 1660 Sitz einer kleinen reichsunmittelbaren Herrschaft der von Waldbott, der Herren des benachbarten kölnischen *Drachenfelser Ländchens:* Große dreiteilige Wasserburganlage am Godesberger Bach; Bauten des 13.-19. Jh. aus vierflügeligem Herrenhaus, zwei Vorburgen und einem Torturm (auch Bodendenkmal); große barocke Gartenterrasse mit Übergang in die nach Süden ansteigende weite, landwirtschaftlich genutzte Tallage; großes Ensemble aus Wasserburganlage, Windmühle (1680) und *Windmühlenhof* in exponierter Lage und Dorf Villip mit kath. Kirche SS. Simon und Judas Thaddäus mit Kirchhof, auf einer Anhöhe gelegen (15. Jh./1713/1749), Arch. vermutlich J. G. Leydel; eindrucksvolle landschaftliche Einbindung des gesamten Ensembles, u. a. Kirche und Windmühle Landmarken aus südlicher Richtung. Südlich des Kottenforstes unterhalb von *Burg Gudenau* im schmalen Tal des Godesberger Baches zahlreiche Wassermühlen, z. T. mit erhaltenen Mühlengräben: *Broicher Mühle* (886; älteste noch betriebene Mühle im Bonner Raum), *Villiper Ölmühle, Pecher Mühle, Wattendorfer Mühle, Brungsmühle*; weiterhin historischer Ortskern Pech mit Fachwerkhäusern und neoromanischer Kapelle St. Michael von 1860, in die Feldflur führende Hohlwege, Hochstamm-Obstwiesen; unterhalb der *Wattendorfer Mühle* weitet sich das Bachtal um das *Gut Marienforst*, ein ehem. Prämonstratenserinnen- und Brigittenkloster (13. Jh.), erhalten das Äbtissinnengebäude von 1752 und Teile der Umfassungsmauer mit Tor von 1625 (auch Bodendenkmal); Gutsgebäude des 19. Jh. beidseits des Bachs. – Am östlichen Talhang ausgedehnter altsteinzeitlicher Siedlungsplatz (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
268	**Adendorfer Ländchen (Wachtberg)** Kulturlandschaftsbereich nördlich der Wasserscheide zwischen Ahr und Swist / Rhein, auf der hier die mittelalterliche Heerstraße von Aachen über Sinzig nach Frankfurt verläuft; seit dem 15. Jh. im Besitz der Frhr. von der Leyen und seit dem 17. Jh. reichsunmittelbare Herrschaft; vielfältig strukturiert durch die Burganlagen *Münchhausen, Adendorf, Trutzenburg* und *Sommersberg* sowie mittelalterliche Grabenanlagen *Schäferhof, Zingsheimer Hof* und *Sommersberger Hof* (Bodendenkmäler), die Kirchdörfer Adendorf, Arzdorf, Fritzdorf, den Weiler Klein-Villip sowie durch das System aus Siedlungen, Wegen und landwirtschaftlicher Landnutzung (heute überwiegend Obstbau), Basaltsteinbrüche östlich von Arzdorf, Töpfereibetriebe von Adendorf. *Burg Adendorf*: eine der am besten erhaltenen Wasserburganlagen im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis mit Bauteilen vom 14. bis 19. Jh., kastellartige (Kastell als Burg oder befestigter Ort) Renaissance-Anlage: Herrenhaus von 1659, Vorburg des 17./18. Jh. hufeisenförmig zum Hochschloss geöffnet; wasserumgrenzter Park mit altem Baumbestand sowie Gärten erhalten (große Obstwiese im östlichen Parkbereich); Linden- und Kastanienallee von der Chaussee; Wasserburganlagen mit Wasserzufuhr über Quellen und Ableitung über den Arzdorfer Bach; Sichtbezüge aus der freien Landschaft, insbesondere von Südwesten, Süden, Südosten (*Aachen-Frankfurter Heerstraße*) und von Osten; Sichtachse zur *Tomburg*. Westlich angrenzend mittelalterliche Grabenanlage und Gutshof *Schäferhof*. *Burg Münchhausen*: an der ehem. *Aachen-Frankfurter Heerstraße* in der Nachfolge der 893 nachgewiesenen Prümer Grundherrschaft entstandene Wasserburg mit vier voneinander abgesetzten Bauteilen des 12. bis 20. Jh. (Torturm um 1200, runder Bergfried des 12. Jh., Palas 12./13. Jh.), Grabensystem; umgeben von Ackerflächen, Obstweiden und altem Baumbestand; nordöstlich von *Burg Münchhausen* im Wald historische Tonentnahmestellen des 18. Jh. erhalten. *Sommersberger Hof*, eine ehem. Burganlage mit doppeltem Grabensystem (verlandet), Reste des Haupthauses, Vorburg zum Gutshof ausgebaut, Lindenreihe. – Am Arzdorfer Bach *Grimmersdorfer Hof* mit Hofbaum, westlich Hohlweg des Kirchwegs nach Merl. – *Forsthaus Adendorf* am südlichen Rand des Kottenforsts. *Fritzdorfer Windmühle:* landschaftsbestimmend auf der Wasserscheide gelegene Turmwindmühle von 1842 in Bruchstein, alte Birnbaumallee von Fritzdorf heraufführend. Blicke zur *Tomburg* und zum Siebengebirge.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Wegesystem mit zahlreichen Wegekreuzen und Heiligenhäuschen an Einmündungen und Kreuzungen; Chaussee des 19. Jh. von Meckenheim zum Rhein bei Mehlem mit historischem Meilenstein östlich von Adendorf.	
269	**Wachtberg-Denkmal bei Berkum (Wachtberg)** Kriegergedächtnisstätte von 1921 am Osthang des Wachtbergs mit freier Sicht über das *Drachenfelser Ländchen* bis zum südlichen Siebengebirge. Arch. F. Brantzky, Köln.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
270	**Haus und Gut Holzem (Wachtberg)** Villa und Gut 1910/11 in landschaftsbestimmender freier Lage errichtet: Villa *Haus Holzem* mit Zufahrtsallee (Platanen) und Park, umgeben von hohen Bäumen und Wald; geschlossene Anlage des Gutshofs.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
271	**Radom bei Berkum (Wachtberg)** 1965-70 erbaute geodätische Kuppel (Polyeder) des Fraunhofer-Instituts für Hochfrequenzphysik und Radartechnik, *Radom* genannt (engl.: Radar Dome); weltweit größte geodätische Kuppel mit 47,5 m Durchmesser und 54,5 m Höhe. Weithin sichtbar den Raum beherrschend.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
272	**Steinbrüche bei Berkum (Wachtberg)** Am Hohenberg seit römischer Zeit Brüche auf Basalt und Trachyt, u. a. der *Domsteinbruch* (auch Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
273	**Heckenlandschaft um Udenbreth (Hellenthal)** Im Streusiedlungsgebiet um Udenbreth als Windschutz auf der Hochebene angelegte meterhohe Buchenhecken, grenzen unterschiedliche landwirtschaftlich genutzte Flächen (Wiesen, Weiden, Äcker) voneinander ab. Abschnitt des Westwalls (Bodendenkmäler): Höckerlinie als vorderste Befestigung entlang der Grenze (Miescheider Heide), Bunker und Panzersperren als zweiter Befestigungsstreifen (Udenbreth).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
274	**Kapelle in Giescheid (Hellenthal)** Kleine kath. Bruchsteinkapelle St. Bartholomäus von 1669 und 1898 mit umgebendem Friedhof am nördlichen Ortsrand in landschaftlich eindrucksvoller Lage; alte Wegeführung und alter Baumbestand, v. a. gefächerte Linde. – Landschaftlicher Sichtpunkt von Norden.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
275	**Kirche in Rescheid (Hellenthal)** Kath. Pfarrkirche St. Barbara, eine 1881/82 aus Bruchstein errichtete Saalkirche; bedeutender großer Sakralbau des späten 19. Jh., Orientierungs- und Sichtpunkt von Süden.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
276	**Grube Wohlfahrt bei Rescheid (Hellenthal)** Vermutlich schon in römischer Zeit wurde hier Bergbau auf Blei betrieben. Belegt ist frühneuzeitlicher Bergbau, Pingen (16. Jh.); später Stollenbergbau. 1839 Bergwerkkonzession an John Cockerill, 1849 erste Dampfmaschine; bis 1967 weitgehend verfüllt; heute Besucherbergwerk.	7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
277	**Kylltal bei Kronenburg / Baasem (Dahlem)** Historischer Flecken Kronenburg auf Bergsporn über dem Kylltal, ehem. Mittelpunkt eines das obere Kylltal umfassenden Territoriums: ummauerter Ort mit Tor (15. Jh.), Burgruine (im Kern 14./15. Jh.), Kirche St. Johann Baptist (um 1500), aufgrund Lage und Bebauung große Fernwirkung. – Im Tal Ort Kronenburgerhütte mit ehem. Eisenindustrie und der kleine Weiler Hammerhütte mit einigen Gehöften aus der Zeit der Eisenproduktion, Relikte der Eisenverarbeitung Bodendenkmäler. Bei Kronenburg zwei ehem. Kalköfen (Ende 19. Jh.); Rampe und Mühlengebäude erhalten; nördlich Abbaugrube. Kirchdorf Baasem mit im Kern romanischer, im 16. Jh. ausgebauter kath. Kirche St. Maria und zahlreichen Fachwerkhäusern. Trasse der *Eifelquerbahn* von Weywertz nach Jünkerath mit Dämmen und Brücken (1912, jetzt Radweg), Bahnhof Kronenburg. Bunker und Festungswerke des Westwalls bei Kronenburg, Kronenburgerhütte und Baasem (Bodendenkmäler). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
278	**Reifferscheid (Hellenthal)** Sog. Burg-Tal-Siedlung aus Höhenburg und Dorf im Tal: Höhenburg auf steilem Bergrücken; im Kern mittelalterlich, nach Brand 1669 wieder aufgebaut und 1698 zerstört, seitdem Ruine; mächtiger runder Bergfried. – Ummauertes Burgdorf mit kath. spätgotischer Hallenkirche St. Matthias (ehem. Burgkapelle); in Fortsetzung der Ringmauern der Burg Reste der ehem. Stadtbefestigung mit Turmbewehrung, *Matthiastor* des 14 Jh. mit seitlichen Türmen. Sehr große Fernwirkung, insbesondere vom Hahnenberg im Südwesten und von Blumenthal. Reich strukturiertes Grünland mit Feldgehölzen, Hecken, Baumgruppen und Solitärbäumen. – Am Fuß des Burgbergs weitere Siedlung mit Nonnenkloster und Kreuzweg. Im Westhang des Hohlebergs Bunkeranlage des Westwalls (Bodendenkmäler); im Südwesten Kriegsgräberstätte für deutsche und österreichische Soldaten des II. Weltkrieges.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
279	**Wildenburg (Hellenthal)** Ehem. Höhenburg, 1715 an das *Kloster Steinfeld* verkauft und zum Prämonstratenserpriorat umgebaut: auf schmalem, steil aufragendem Bergrücken gelegene mittelalterliche Burg mit Wirtschaftshof und ehem. ummauertem Burgflecken (auch Bodendenkmal). Von der Hauptburg erhalten das freistehende Burghaus des 16. Jh., im frühen 18. Jh. zur Johanniskirche umgebaut, und ein Verteidigungsturm des 16. Jh.; Prioratsgebäude des 18. Jh. auf die Wehrgangmauer aufgesetzt; Fachwerkhäuser des Wirtschaftshofs und des Burgfleckens. Niederwaldreste, Magerweiden, Feldgehölze. – Sicht von Süden und Südosten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
280	**Kloster Steinfeld (Kall)** Komplexer Landschaftsbereich um das Kloster: ehem. Prämonstratenser-Abtei, gegründet zwischen 1069 und 1073; bedeutende Gründung im Rheinland neben *Kloster Knechtsteden*. Abtei- und Pfarrkirche SS. Maria und Potentinus, Mitte 12. Jh., nach Brand 1873 durch Arch. H. Wiethase restauriert, Vierungsturm erneuert und Westwerk umgestaltet. Großzügige, um drei Höfe gruppierte Klosteranlage des 16.-18. Jh., *Hermann-Josef-Brunnen*; Kriegsgräberstätte; Benediktinerinnen-Abtei *Mariä Heimsuchung*. – Landmarke auf Bergkuppe. Südwestlich am Gillesbach *Hallenthaler Mühle*, oberschlächtige Wassermühle von 1689, ehem. Klostermühle der Abtei Steinfeld; *Forsthaus Steinfeld*, umgeben von persistenten land- und forstwirtschaftlichen Flächen, Obstwiese, Allee. – Bunkeranlage, ehem. Ausweichsitz für die Landesregierung Nordrhein-Westfalen (1962-65). Im Nordosten angrenzend am Gillesbach mittelalterlicher / neuzeitlicher Schmelzplatz, gen. „Steinfelderhütte" (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
281	**Hochfläche um Bahrhaus (Kall / Nettersheim)** Persistente land- und forstwirtschaftliche Flächen auf der Hochebene, strukturiert durch Gehölzgruppen; historische Straßenführung mit alten Alleen erhalten; Kalkmagerrasenreste am Ackerpetersberg. – Turmtrafostation bei Bahrhaus. Bodendenkmäler: Abschnitt der römischen Straße *Via Agrippa* von Trier nach Köln (mit Abstieg ins Urfttal); mittelalterliche / neuzeitliche Bergbaurelikte, Pingenfelder; römische bis neuzeitliche Siedlungen bei Weilerbusch, Bergbaurelikte, Pingenfelder.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
282	**Oberes Urfttal (Kall)** Naturnaher, strukturreicher Abschnitt des Urfttales mit industriellen und herrschaftlichen Ansiedlungen: *Burg Dalbenden*: Bereich um die ehem. Wasserburg Dalbenden (17.-20. Jh.) mit anschließendem Hausgarten und Park im Stile eines englischen Landschaftsgartens mit zum Teil exotischen Gehölzen; Gutshof *Haus Dalbenden* (18. Jh.), heute Schullandheim; ehem. *Urfter Mühle* (17. Jh.) und angrenzender Hof von 1920, Mühlengraben. – Aufschluss der Eifelwasserleitung mit Durchlass. – Ruine der mittelalterlichen *Stolzenburg* (12. Jh., Bodendenkmal); Reitmeister-Friedhof mit wertvollen Grabplatten der ehem. Dalbendener Hütten *Alt-* und *Neuwerk*. Karsthöhlen und -stollen bei Nettersheim; Kalksteinbruch Sötenich (Fossilienerhaltung, Reste der römischen Eifelwasserleitung). Abschnitt der Eifelbahn mit Bahnhof Sötenich (Anschluss an Kalksteinbruch Sötenich). Bodendenkmäler: nördlich Nettersheim *Marienberghöhle*, Bergwerksstollen, römische Straße *Via Agrippa* mit Querung der Urft und beidseitigen Aufstiegen; bei Neuwerk Abschnitte der römischen Eifelwasserleitung, östlich Neuwerk *Grüner Pütz* als Quellgebiet; *Rosentaler Eisenhütte* mit Fabrikationsanlagen, Weiher und Wasserspielen; Höhle *Aacher Loch* mit vorgeschichtlicher Besiedlung; bei Urft frühneuzeitlicher Schmelzplatz Dalbenden, *Burg Dalbenden*, mehrere Aufschlüsse der römischen Eifelwasserleitung; westlich Dalbenden *Alter Hammer*, mittelalterliche bis neuzeitliche Metallverarbeitung; erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontextt
283	**Vicus Marcomagus / Nettersheim** Südlich von Nettersheim römische Siedlung *Vicus Marcomagus* (1. Jh. bis 1. Drittel 5. Jh.) mit römischer Straße *(Via Agrippa)*, Urft-Übergang und spätantiker Kleinfestung sowie Matronen-Heiligtum, sog. *Görresburg* (Bodendenkmal). Dorf Nettersheim am Zusammenfluss von Urft und Ahe- oder Genfbach mit Burg (16. Jh.), Kirche St. Martin (18. Jh.) und historischer Bebauung um den Dorfanger; Kloster des 20. Jh.; frühes Kneipp-Bad mit Kurhäusern und Resten des Kurparks.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
284	**Ahekapelle (Nettersheim)** In Alleinlage oberhalb des Genf- oder Ahebaches am Jakobsweg von Köln und Münstereifel nach Blankenheim und Trier die Kapelle St. Servatius, gen. *Ahekapelle*, im Kern romanisch, mit gotischem Chor und barocken Umbauten; Rest eines wüst gefallenen frühmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Weilers mit Mühlen. Am Sonntag vor dem 13. Mai, St. Servatius, Prozession vom Dorf Engelgau; südlich des Baches Kalkmagerrasenweiden. – In der Genfbachniederung erhaltenes geoarchäologisches Archiv, Teichanlagen mit Dämmen.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
285	**Roderath, Bouderath, Engelgau, Frohngau, Holzmülheim (Nettersheim)** Auf altem Siedlungsgebiet typische Eifeldörfer mit erhaltener Siedlungsstruktur und zahlreichen denkmalgeschützten Gebäuden (Fachwerk, Bruchstein), umgeben von kleinteiliger bäuerlicher Kulturlandschaft: Dorf Roderath an der ehem. römischen *Via Agrippa* Köln – Trier mit Kapelle St. Antonius, westlich *Villa rustica*, südlich ehem. Steinbruch. – Kirchdorf Bouderath mit Pfarrkirche St. Gertrud. – Dorf Engelgau mit Kirche Hl. Luzia (Turm aus dem 15. Jh.), traditionell Prozessionen zur *Ahekapelle*. – Pfarrdorf Frohngau mit Pfarrkirche Hl. Margareta (spätgotischer Wehrturm und Ausstattung mit Marmor aus dem Roderather Steinbruch), Pfarrhaus und ehem. Schule mit altem Baumbestand. – Dorf Holzmülheim mit mehreren Wassermühlen, Erftquelle. – Engelgau und Frohngau am Jakobsweg gelegen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
286	**Nöthen / Pesch (Bad Münstereifel, Nettersheim)** Haufendorf Nöthen mit neoromanischer Kirche St. Willibrord, Kapelle von 1896 und zahlreichen Häusern in Fachwerk; am Eschweiler Bach die *Nöthener Mühle*. – Der Weiler Gilsdorf mit kleiner Bruchsteinkapelle St. Josef von 1750 und Fachwerkhäusern des 18./19. Jh., südwestlich anschließend bäuerliche Landschaft mit Weiden, hangparallelen Hecken, kleinen Waldstücken und oberhalb Wacholderheiden. Langgestrecktes historisches Dorf Pesch mit Fachwerkhöfen; im Oberdorf neugotische kath. Kirche St. Cäcilia von 1846 (Baumeister W. Ulich), ein markanter Bruchsteinsaalbau auf ummauertem Kirchhof. Auf dem Addig römische Tempelanlage, sog. ‚Heidentempel' (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
287	**Radioteleskop auf dem Stockert (Bad Münstereifel)** Radioteleskop der 1950er Jahre auf einer Bergkuppe; technisches Denkmal als Landmarke mit großer Fernwirkung.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
288	**Iversheim (Bad Münstereifel)** Historisches Dorf mit vollständig erhaltener Dorfstruktur und großem Bestand an gut erhaltenen Fachwerkgebäuden; östlich historische Feldflur mit erhaltenem Wegesystem, Magerwiesen und -weiden sowie erhaltener kleinteiliger Gehölzstruktur. – Im Ort römische Siedlungsrelikte, westlich der Erftniederung im Hangbereich Kalkbrennereien römischer Legionen aus Bonn und Xanten sowie Abbaugruben.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
289	**Kirspenich (Bad Münstereifel)** Historisches Dorf mit spätgotischer Kirche (Umbauten des 18./20. Jh.); anschließend bedeutende Wasserburg des 14.-19. Jh. mit Gartenanlage; Hohlwege, Wegekreuze; südlich jüdischer Friedhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
290	**Gut Giersberg (Bad Münstereifel)** Als Jagdhaus auf einer Waldlichtung angelegtes großes Landhaus von 1902/03 in malerisch differenzierter Bauweise, Arch. L. Bopp (1869-1930, Schüler von G. von Seidl); umfangreiche Parkanlagen mit barocker Gartenplastik und Nebengebäuden; Beispiel eines herrschaftlichen Landsitzes wilhelminischer Prägung.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
291	**Bad Münstereifel** Gewachsene mittelalterliche Stadt im oberen Tal der Erft um Stiftsimmunität und Markt (Vereinigung 2010). Romanische Kirche SS. Chrysanthus und Daria des ehem. Benediktinerstifts, ehem. Jesuitenkloster und Klosterkirche (17./18. Jh.), Rathaus des 15. Jh.; Burg des 13. Jh. seit 1689 Ruine; einzigartig erhaltene Stadtbefestigung mit vier Stadttoren. Nördlich historischer Bahnhof von 1890; östlich Kurpark mit Kneipp-Kurhaus; *Alteburg* am Hang der Anhöhe Quecken, frühmittelalterliche Ringwallanlage (Bodendenkmal); jüdischer Friedhof; Wasserturm.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
292	**Schönau (Bad Münstereifel)** Historisches Eifeldorf mit von altem Baumbestand umgebener kath. Kirche St. Goar (Mitte 12. Jh., um 1500, 1886) in erhöhter Lage; Wegekreuze, Heiligenhäuschen; Birkenallee entlang der Erft; abwechslungsreich mit Gehölzen durchsetztes Grünland, die historische Wegeverbindung nach Mahlberg von einer ausgewachsenen Hecke begleitet; ehem. *Obermühle* und südwestlich *Schochermühle*.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
293	**Michelsberg (Bad Münstereifel)** Spätgotische Wallfahrtskapelle St. Michael auf beherrschender Anhöhe; Landmarke in der Voreifel. Kreuzwegstationen aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. – Vermessungspunkt der französischen und später preußischen trigonometrischen Landesaufnahme des Rheinlandes mit Fernverbindungen zum Kölner Dom und zur *Löwenburg* im Siebengebirge; Sichtbeziehungen der französischen Vermessung: Langschoss, Nürburg, Prümscheid, Kerschtgesroth (heute: „Schwarzer Mann"), Botrange; weitere Sichtbeziehungen: Kuppen der Hohen Acht und der Nürburg, zum Aremberg, Monschau-Mützenich, Mechernich-Lorbach, Schleiden-Dreiborn, Mechernich-Weyer, Nettersheim-Buir, Hellenthal-Udenbreth, zu den beiden Radioteleskopen auf dem Stockert bei Eschweiler und im Tal bei Effelsberg.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
294	**Gut Hospelt (Bad Münstereifel)** Mittelalterlicher Ort; heute herrschaftlicher Landsitz, 1924/25 in landschaftlicher Alleinlage (Arch. P. Schulze-Naumburg): große vierflügelige Gebäudegruppe mit nach Südosten vorspringendem Herrenhaus, Zufahrtsallee; freistehende Kapelle (um 1700); nördlich gelegen Motte und mittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
295	**Schloss Schmidtheim (Dahlem)** Große zweiteilige Wasserburganlage, Gräben zugeschüttet; im Kern mittelalterlich, Ausbau 2. Hälfte des 16. Jh. bis 19. Jh.; Haupt- und Vorburg mit Torhaus hufeisenförmig einander zugewandt, mit steinerner Brücke verbunden; dreiflügeliges Herrenhaus mit mächtigem viergeschossigem Wohnturm des 16. Jh. (auch Bodendenkmal); westlich vorgelagerte Gartenanlagen, Gartentor und kleiner Pavillon erhalten. – Zugehörig kath. Kapelle St. Martin, ein Saalbau von 1720 mit vorgelagertem Westturm des 17. Jh. und Gerichtslinde; Allee. – Westlich an der Urft großer historischer Teich.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
296	**Olbrück (Blankenheim)** Persistenter Buchenaltwald, Wallhecke, *Hubertusbuche* und Wegekreuz. – Römische Straßen, Abschnitte der Verbindung zwischen Bonn bzw. Nettersheim und Schmidtheim; Pingen und Grenzsteine als Relikte römischen und mittelalterlichen Bergbaus; österreichische Schanze, Ende 18. Jh. als Gegenmaßnahme kaiserlicher Truppen gegen französische Invasionstruppen.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
297	**Blankenheim** Ehem. Residenz der reichsunmittelbaren Herrschaft der Grafen von Manderscheid-Blankenheim: Höhenburg des 12.-18. Jh. mit südlich vorgelagerter Unterburg mit Torbau und Batterieturm des 17. Jh., östlich vorgelagert Gartenterrassen des 18. Jh. – Im Tal der Burgflecken um die kath. Kirche St. Mariä Himmelfahrt, um 1500, mit vorgesetztem Westturm von 1616/Anfang 20. Jh., Pfarrhaus des 17. Jh.; zahlreiche Fachwerkhäuser des 16./17. Jh. und steinerne Bürgerhäuser des 17./18. Jh.; Reste der ehem. doppelten Stadtbefestigung wie dreigeschossiger sog. *Hirtenturm* im inneren Bering und *Georgstor* mit Fachwerkaufbauten im äußeren Bering. – Als sog. Burg-Tal-Siedlung Landmarke, Sichtachsen von Südosten (B 258) und Südwesten (K 69/70). Tiergarten, Galgenplatz; französische Schanzen von 1794; Mühlen im Ahrtal, Abschnitt der römischen Straße Köln – Trier *Via Agrippa*; Abschnitt der Bahnstrecke von Blankenheim-Wald nach Ahrdorf: Trasse in Dammlage, mit Tunnel sowie Bahnhof Blankenheim. Bodendenkmäler: nördlich an Bahntrasse angrenzend römische *Axialvilla Blankenheim* (großes Landgut aus Wohn- und Arbeitsbereich und angeschlossenem Wirtschaftsteil mit zentralem Hof und mehreren Gebäuden an den Langseiten); frühneuzeitlicher *Tiergartentunnel*, Weiher und Zisterne als Teile der Wasserversorgung der Burg Blankenheim.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
298	**Bahntrasse von Blankenheim-Wald nach Ahrdorf (Blankenheim)** 1913 eröffnete strategische Bahnlinie im I. Weltkrieg; erneute Bedeutung im II. Weltkrieg, bis 1980 komplett abgebaut: Bahntrasse mit erhaltenen Bahnhöfen / Bahnhofgebäuden (Blankenheim, Mülheim, Freilingen, Ahrdorf), Brücken, Tunnel (Ahrdorfer, Mülheimer, Blankenheimer Tunnel), Dämmen („Mülheimer Kurve") und Einschnitten.	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
299	**Rohr (Blankenheim)** Historisches Dorf mit ursprünglichem Straßenverlauf und Dorfstruktur inmitten von Obstwiesen und -weiden, reich gegliederte persistente Kulturlandschaft mit Feldgehölzen, Hecken und Hutebuchen; Kapelle St. Wendelinus von 1870; Reste der ehem. Burg (Turm, Mauern und Keller, ehem. Gesindehaus), gefasste Quelle („Marienborn"), Heiligenhäuschen. – *Rohrer Mühle*, ehem. Steinbruch, ehem. Kalkofen (Mitte 19. Jh.). – Am Armutsbach römisches Landgut (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
300	**Freilingen / Lommersdorf (Blankenheim)** Reich strukturierte Siedlungskammer mit Altstraßen, Hohlwegen, Hecken, ehem. Steinbruch, Reste von Kalkmagerrasen und Niederwald. Dorf Freilingen um barocke Kapelle St. Martin (1684); ehem. Eisengewerbe, um den Ort gelegen ehem. Köhlereien; *Freilinger Mühle*. Dorf Lommersdorf um romanische Basilika SS. Philippus und Jakobus; Wegekapelle St. Jodokus. – Nordwestlich ehem. Brauneisenerzabbaugebiet des 16.-19. Jh. mit Pingen, oberflächennahen Abbauspuren, Halden, Wirtschaftswegen, Stollenmundlöchern (Bodendenkmal). Südlich des Mühlenberges, oberhalb des Tals des Mühlenbachs Relikte der mittelalterlichen, zweiteiligen Burganlage „Alte Burg", Abschnittgraben (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
301	**Ripsdorf / Alendorf (Blankenheim)** Alte Dörfer mit reichem historischen Baubestand, auf einem Höhenrücken zwischen Lampertsbach und Schaafbach gelegen; Äcker und Weiden strukturiert durch Waldstücke, Hecken, Einzelbäume, Bildstöcke. Am Schaafbach historische Mühlenstandorte. – Straßendorf Ripsdorf mit spätgotischer Kirche (Umbauten 17. bis 19. Jh.) und historischen Hofanlagen in Fachwerk (Wohnstallhaus mit querstehender Scheune). – Haufendorf Alendorf mit außerhalb auf einem Hügel liegender Kapelle St. Agatha, der früheren kath. Pfarrkirche von 1494, auf ummauertem Friedhof; historischer Kreuzweg zum Kalvarienberg mit großer Wacholderheide. – Zwischen Ripsdorf und Hüngersdorf erhöht liegende, von Bäumen eingefasste Votivkapelle zum Hl. Hermann-Joseph (19. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
302	**Dollendorf / Ahrhütte (Blankenheim)** Hochfläche zwischen Ahr, Lampertsbach und Fuhrbach, geprägt durch die Burg-Tal-Siedlung *Burg Dollendorf* / Schloßthal mit großer Fernwirkung: oberhalb der Ahr und des Lampertsbaches *Burgruine Dollendorf*; unterhalb die *Burgruine Neuweiler* (auch Bodendenkmäler); historisches Kirchdorf Dollendorf mit romanischer Kirche St. Johann Baptist und umgebender alter Bebauung; Flecken Schloßthal mit Ortsbefestigung; auf der Höhe zwischen Dollendorf und Schloßthal Kreuzweg mit Kapelle St. Antonius von Padua, einem achtseitigen Zentralbau mit laternenbekrönter Haube, von alten Bäumen und Hecke umgeben inmitten Kalkmagerrasen; sieben Fußfälle. – Zahlreiche Mühlen, Hammerwerke und Kalköfen im Ahrtal bei Ahrhütte. – Trasse der Bahnstrecke von Blankenheim-Wald nach Ahrdorf von 1913 mit Bahnhof Dollendorf (bei Ahrhütte), Bahndämmen und Brücken.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen
303	**Ahrdorf / Uedelhoven (Blankenheim)** Eifeldörfer der „Dollendorfer Kalkmulde“ inmitten persistenter landwirtschaftlicher Flächen (Grünland mit Kalkmagerrasenresten; Obstweiden), von Gehölzen durchsetzt: Ahrdorf mit auf einer Anhöhe gelegener Kapelle St. Hubertus (im Kern 11./12. Jh., 1710) und Wassermühle *Jakobsmühle* (1818); Trasse der Bahnstrecke von Blankenheim-Wald nach Ahrdorf von 1913. Uedelhoven mit gotischer Kirche St. Mariä Himmelfahrt, historischen Hofanlagen, Wegekapellen (*Dreifaltigkeitskapelle, Antoniuskapelle*).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
304	**Ingendorf (Pulheim)** Kleines Straßendorf am Stommelner Bach, angrenzend große Höfe des 19. Jh. (*Iveshof, Kroschhof*).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
305	**Stommelner Windmühle (Pulheim)** Seit dem 16. Jh. belegt, 1860-64 errichtet und mit Flügeln erhalten (auch Bodendenkmal); Landmarke trotz innerörtlicher Lage; angrenzend jüdischer Friedhof (vor 1861).	4: Wahren als landschaftliche Dominante
306	**Gut Vinkenpütz bei Stommeln (Pulheim)** Gutshof mit altem Baumbestand und angrenzendem Wald, Hohlweg; Gebäude des 19. Jh.; Wege- und Sichtachse von Südwesten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
307	**Stommelerbusch (Pulheim)** Landwirtschaftlich geprägter Bereich, entstanden durch Rodung von Teilen des *Stommeler Busches* Mitte des 19. Jh.: historische Hofanlagen *Gertruden-, Sophien-* und *Hahnenhof* als älteste Ansiedlungen; *Hahnengraben* als zentraler Entwässerungsgraben des Bruchgebiets mit begleitender Baum- und Strauchvegetation und Altbäumen; *Hahnenstraße* als historische Zugangsstraße für die Waldberechtigten. – Westlich angrenzend *Gut Barbarastein* und *Gut Kruchenhof* (Region Düsseldorf).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
308	**Gut Mutzerath / Gut Hasselrath bei Sinnersdorf (Pulheim)** Hochmittelalterliche ehem. adelige Hofstellen in freier Agrarlandschaft mit Bauten des 18./19. Jh., teilweise verfüllten Grabenanlagen und Gärten (Bodendenkmäler); Turmtrafostation.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
309	**Haus Arff (Köln)** Barocker Landsitz (*maison de plaisance*) – von 1750-55 (Arch. M. Leveilly) mit freistehendem Herrenhaus und zwei vorgelagerten Remisenbauten; Park, Zufahrtsstraßen mit Baumreihen; umgebende Freiflächen mit den *Höfen Brüngesrath* und *Furth* sowie Turmtrafostation.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
310	**Worringen / Worringer Bruch (Köln)** Mittelalterlicher Ortskern mit romanisierender Hallenkirche St. Pankratius (1863-65, Arch. H. Nagelschmidt) und Hofanlagen des 17.-19. Jh.; Alt St. Pankratius mit romanischem Westturm (nach 1300; heute Wohnhaus). Alter Rheinhafen (Mitte 19. Jh.) mit Auslassbauwerk des Kölner Randkanals (1950er Jahre). Worringer Bruch: Altarmschlinge des Rheins mit Auenwald und Offenland, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen; Hofanlagen *Krebelshof* und *Bergerhof* mit Bauten des 18./19. Jh.; Turmtrafostation. – Ereignisort der Schlacht bei Worringen (1288).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Achten von Ereignisorten 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
311	**Abtei Brauweiler (Pulheim)** Bedeutende Abteianlage mittelalterlichen Ursprungs mit Bauten des 11.-19. Jh.; Park und historische Immunitätsmauer; auch Bodendenkmal; Abteikirche als Landmarke.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
312	**Freimersdorf (Pulheim)** In offener Feldflur gelegener geschlossener Weiler aus großen Höfen des 17.-19. Jh. mit hofnahen Weiden, altem Baumbestand und Hecken; ehem. zum *Kloster Brauweiler* gehörend. – Benachbart Windmühle am Rand von Brauweiler.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
313	**Haus Orr / Esch / Auweiler (Köln, Pulheim)** Bruchlandschaftsbereich an landschaftsprägender Mittelterrassenkante des Altrheins: *Haus Orr* am Pulheimer Bach mit ehem. Landschaftsgarten und zugehörigen Höfen *Kriegshof* und *Heinenhof* sowie *Pletschmühle* (13. Jh.); Wüstung *Altenhof* (zw. 1975 und 1989), *Stöckheimer Hof* mit Ruine eines Aussichtsturms von 1835 und verwildertem Landschaftsgarten; *Gut Baadenberg*. Ortskern von Esch auf kleiner Erhöhung (Griesberg) am Rand eines alten Rheinarms, mit der Kirche St. Martinus (11./12. Jh.), Friedhof, Wegekreuz, Hofanlagen mit hofnahen Wiesen entlang der Griesberger Straße; Fronhof im ehem. Rheinarm, Vertiefung als Rest von ehem. Fischteichen. – Ortssilhouette von Nordost mit vorgelagerten Freiflächen. Dorfkern von Auweiler mit zentralem, von alten Bäumen bestandenem Dorfplatz, historischen Höfen und Häusern des 18./19. Jh. in Backstein; als größter der *Doktorshof* mit Villengarten (um 1910 als Ersatz eines älteren Hofes erbaut), den historischen Ortsrand mit Übergang zur Ackerflur bildend.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
314	**Chorweiler / Seeberg / Fühlinger See (Köln)** Ab 1957 geplante Stadterweiterung im Kölner Norden, größte Großwohnsiedlung Nordrhein-Westfalens, Konzeption zurückgehend auf Planungen der „Neuen Stadt" von Fritz Schumacher (1922); herausragendes Beispiel der städtebaulichen Leitbilder der 1950er und 1960er Jahre. – Ältere Bereiche (Seeberg) am Rand mit niedrigerer Bebauung, Zunahme der Bauhöhe zum Kern Chorweiler-Mitte, hier Wohntürme in Anlehnung an Le Corbusier, großzügige Grünflächen; Verkehrskonzept mit klarer Trennung von Fußgänger- und Fahrverkehr. – *Fühlinger See*: ab 1967 als Naherholungsgebiet mit Regattastrecke entstanden durch Rekultivierung von Kiesgruben, die seit 1912 zum Bau der Bahnlinien Köln – Aachen und Köln – Krefeld angelegt waren.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
315	**Fordwerke (Köln)** Ab 1929 am Rhein nach amerikanischem Vorbild der intergrierten Fabrik errichtetes Automobilwerk mit baulicher Einheit aus Produktionshallen, Büros und Kraftwerk, Fassaden aus Backstein mit abgesetzten Putzprofilen.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
316	**Hitdorf (Leverkusen)** Hafenort und ehem. Fischerdorf am Rhein (12. Jh.), 1356 als bergischer Hafen erwähnt, im 18. Jh. Umschlagplatz bergischer Erzeugnisse für die Frankfurter Messe dank Fährverbindung nach Köln: Reihung zweigeschossiger Speditions-, Handels- und Fischerhäuser des 18./19. Jh., Hafenanlage mit historischem Hafenkran; Fähre nach Langel.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
317	**Unteres Tal der Wupper bei Rheindorf / Rheinkassel (Köln, Leverkusen)** Kern des Kirchdorfs Rheindorf um die Kirche St. Aldegundis (18. Jh.) mit romanischem Westturm; Reste von *Haus Rheindorf* (15.-19. Jh., Bodendenkmal) mit ummauertem Garten; Fachwerkhäuser des 18./19. Jh. (ehem. Höfe), oberhalb an der alten Wuppermündung Schiffssteganlage aus ehem. Rheinschiffen. An der Wuppermündung *Reuschenberger Mühle*, Fabrikanlage mit klassizistischem Bruchsteinbau und umfangreichen wasserbautechnischen Anlagen; benachbart *Schlosspark Reuschenberg; Haus Wambach*; mittelalterliche Wallanlage über Wupperniederung; bedeutendes römisch-germanisches Gräberfeld Rheindorf (Bodendenkmäler). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. Linksrheinisch gegenüber Rheindorf das Kirchdorf Rheinkassel an römischer Limesstraße, historischer Ortskern mit direkt am Rheindamm gelegener romanischer Kirche St. Amandus; rheinseitig Ansicht auf Kirche und Ortssilhouette mit historischer Hofanlage; in Kasselberg kleine Reihe ehem. Bauernhäuser.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
318	**Bayerwerk und -siedlungen in Wiesdorf (Leverkusen / Köln)** Ab 1862 Anlage einer chemischen Fabrik am Rhein bei Wiesdorf durch Carl Leverkus; beschleunigte Entwicklung ab 1890 durch Übersiedlung der *Bayerwerke* von Elberfeld: bedeutende Fabrik- und Verwaltungsbauten auf dem Werksgelände, insbesondere am *Carl-Duisberg-Park*; Bayer-Kreuz als Landmarke. Ab 1895 Errichtung von Wohnsiedlungen für Werksangehörige: erhaltene Gartenstadtsiedlungen nördlich des Werkes *Kolonie II* (1899-1913), östlich *Kolonie III* und *Siedlung Eigenheim* (Friedhof Manfort), unmittelbar am Werk die Beamtensiedlung (Vereinigung 2010).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante (Bayer-Kreuz)

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
319	**Eisenbahnersiedlung / Opladener Neustadt (Leverkusen)** Bauverein-Siedlung mit Mehrfamilienhäusern in geschlossener Reihe, errichtet 1903-14 für das Reichsbahnausbesserungswerk Opladen; südlich zeitgleich Opladener Neustadt mit Blockrandbebauung; Luftschutz-Hochbunker in der Karlstraße.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
320	**Schloss Morsbroich (Leverkusen)** Wasserschloss mit kreisförmigem Wassergraben in der Dhünnniederung: *maison de plaisance* von 1774 des Arch. Leydel für den Deutsch-Ordenskomtur von Roll (Ballei Koblenz) anstelle einer mittelalterlichen Wasserburg (Bodendenkmal) errichtet; 1885-87 für den Seidenfabrikanten von Diergardt um Flügelbauten symmetrisch erweitert (Arch. Pflaume); halbkreisförmige Vorburg des 17./18. Jh.; nach Nordosten Landschaftspark mit Teich, Kaskade, Erbbegräbnis. – Anschließend die 1868 erneuerte kath. *Gezelinkapelle*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
321	**Bürgerbusch (Leverkusen)** Großes zusammenhängendes Heide- / Waldgebiet, durch mehrere Bachläufe mit Bruchwald durchzogen; Größe, Wegestruktur und Ausprägung seit dem Anfang des 19. Jh. kaum verändert; auf den landwirtschaftlich kaum nutzbaren Höhen des *Bürgerbusches* Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit (Bodendenkmäler).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
322	**Haus Steinbüchel (Leverkusen)** Vierflügelige Hofanlage in freier Lage in der Aue des Driescher Baches mit Herrenhaus von 1732 und 1908 in Backstein unter Einbeziehung älterer Reste; erneuerte Wirtschaftsgebäude, große Fachwerkscheune. – Östlich Reste der 1894 abgebrochenen Pfarrkirche nebst Kirchhof.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
323	**Bergisch Neukirchen / Wiembach- und Ölbachaue (Burscheid, Leverkusen)** Bäuerlich geprägter Landschaftsbereich am Übergang vom Bergischen Land in die Rheinebene: Kirchdorf Bergisch Neukirchen auf Höhenrücken, preußisches Stadtrecht von 1857: barocke ev. Kirche, Fachwerkhäuser des 18./19. Jh.; Kernbereich eines der ältesten Obstanbaugebiete (seit dem 17. Jh.), Wasserturm; im Norden umgeben von den bäuerlichen Weilern Imscheid, Hüscheid. Am Unterlauf des Wiembachs in der Aue *Gut Ophoven*, dreiflügeliger Gutshof des 19. Jh. in Backstein mit Restflügel der mittelalterlichen Burg (Bodendenkmal); Reste der wasserbautechnischen Anlagen der *Ophovener Mühle*; Ruine der Holzschraubenfabrik *Neucronenberg*. An der Ölbachaue bäuerlich geprägte Weiler Biesenbach, Grund, Romberg und Dierath (19. Jh.) mit erhaltenen landwirtschaftlichen Nebengebäuden und zugeordneten Garten- und Weideflächen; Abschnitt der Eisenbahntrasse Opladen – Lennep von 1876-81 (heute Radweg).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen (Gut Ophoven) 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
324	**Tal der Wupper bei Haus Vorst (Leichlingen, Leverkusen)** Auf Bergsporn über der Wupper gelegene Burganlage *Haus Vorst* (14./20. Jh.); *Hülserhof* als zugeordneter Wirtschaftshof. – Nördlich im Vorster Busch eisenzeitliche Grabhügel (Bodendenkmäler). – Auf der gegenüber liegenden Flussseite Weiler Imbach und Hüscheid mit Fachwerkbauten des 18./19. Jh., Hausgärten und -weiden. – Südlich angrenzend Siedlung *Am Hang* (1920er und 1930er Jahre).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
325	**Bauerschaft Grünscheid (Burscheid, Leichlingen)** Bauerschaft in der offenen Landschaftsstruktur des 19./frühen 20. Jh. mit zahlreichen kleinen Weilern (Fachwerk); *Haus Grünscheid* (17. Jh.), mehrere Mühlen, u. a. *Grünscheider Mühle; Diepentalsperre.*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
326	**Tal der Wupper / Eschbachtal (Leichlingen / Remscheid / Solingen / Wermelskirchen)** Bereich im mittleren Tal der Wupper und am Eschbach, nördliches Ufer (Region Düsseldorf) geprägt durch kleine Hofschaften (Weiler) und zahlreiche Mühlen, Hämmer und Schleifkotten (Werkstätten zum Schleifen von Schneidwaren); zahlreiche Sichtbezüge; zahlreiche archäologisch bedeutsame Relikte der frühen Industriegeschichte; urgeschichtliche Wallanlagen, spätmittelalterliche Landwehrabschnitte und Hohlwege; mittelalterliche bis neuzeitliche Motten und Burganlagen. – Am südlichen Ufer (Region Köln) überwiegend steile Hänge mit Hohlwegsystemen, daher nur einzelne historische Anlagen: Mühlen im Eschbachtal: Feilenhauerei *Ehlis, Eicherhof,* Hammerwerke *Dorfmüllers Hammer, Wellershauser Hammer, Wolfhagener Hammer, Zurmühle, Johanneskotten* (Bodendenkmäler); *Haus Nesselrath* in freier Lage inmitten von Weiden und Ackerflächen, landwirtschaftliches Gut des 19. Jh. anstelle der mittelalterlichen Burg, Reste in der Vorburg (16. Jh.) erhalten (auch Bodendenkmal, südlich Grabenanlage als Vorgängeranlage), im Tal der Wupper: spätmittelalterliche Motte *Müllerhof, Burg Leysiefen, Haus Nesselrath,* mittelalterliche Grabenanlagen (Bodendenkmäler); *Höllenbachtalbrücke*: Autobahnbrücke der A 1, 1938, Bogenbrücke von landschaftsprägender Wirkung. Fortsetzung in der Region Düsseldorf: KLB-RPD 220 (Mittleres Tal der Wupper).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante (Höllenbachtalbrücke) 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
327	**Mühlen im Wiembachtal (Burscheid)** Bauliches und wasserbautechnisches Ensemble aus *Lambertsmühle, Gerstenmühle* und *Dürscheider Mühle* (18./19. Jh.).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
328	**Dhünnaue bei Schlebusch (Bergisch Gladbach, Leverkusen, Odenthal)** Im oberen Bereich durch Landwirtschaft und Obstbau geprägte Aue der Dhünn unterhalb von Odenthal mit Villa *Haus Osenau* (um 1900), *Hoverhof* (Wassermühle, Mühlengräben, Schleusenwehr Bodendenkmäler), *Hummelsheimer Hof, Leimbacher Hof.* – Bei Schlebusch *Freudenthaler Hammer,* die ehem. Sensenfabrik *Kuhlmann* aus der Mitte des 19. Jh. mit umfangreichen wasserbautechnischen Anlagen (Stauteiche, Turbinenanlage, Untergraben), Fabrikantenvillen und Arbeiterhäusern. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. – Auf dem gegenüberliegenden nördlichen Ufer mehrere Landschaftsparks der Sommervillen Mülheimer Fabrikanten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
329	**Alte Höhenstraße von Mülheim nach Lennep (Burscheid, Leverkusen, Wermelskirchen)** Abschnitt von Schlebusch bis Hilgen: Heute im Wesentlichen Trasse der B 51; längs der Trasse historisch geprägte Straßenorte, Gasthöfe und landwirtschaftliche Anwesen, oft in Fachwerk; kath. Pfarrkirche Neuboddenberg als Landmarke.	4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen
330	**Kloster Altenberg / Mittlere Dhünn (Odenthal)** 1133 von den Grafen von Berg gegründetes ehem. Zisterzienserkloster in einzigartiger Lage in der Talaue der Dhünn. 1255-1379 einheitlich gebaute gotische Basilika, Reste der ehem. Klostergebäude, ehem. Wirtschaftsgebäude (18. Jh.), Küchenhof sowie Markuskapelle, ein einschiffiger Bruchsteinbau um 1220 (auch Bodendenkmal). Flussaufwärts Talaue der mittleren Dhünn: *Gut Steinhausen,* Landsitz *Haus Haniel* von 1927 (heute *Haus Maria in der Aue*), Pulvermühlen im „Helenental" (Obergraben, Schutzwälle) mit Fabrikantenwohnhaus in Fachwerk, 19. Jh.; *Schöllerhof*, ehem. Pulververladung. Flussabwärts über der von der Dhünn durchflossenen Talaue am Hangrücken *Burg Berge* (Stammsitz der Herren von Berg), mittelalterliche Wallanlagen als Abschnittbefestigungen (östlich Bülsberg, am Eichenberg) Bodendenkmäler; *Burg Strauweiler*, winkelförmiges Burghaus (15.-19. Jh.) mit vorgelagertem Wirtschaftstrakt (18. Jh.); über Talaue und Allee unmittelbar verbunden mit dem Kirchdorf Odenthal: Bauensemble von Fachwerkwohngebäuden (18./19. Jh.) und Kapelle (17. Jh.) um die romanische Pfarrkirche mit signifikantem Westturm (12./19. Jh.).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
331	**Mühlen im Eifgenbachtal (Wermelskirchen)** Dichtes System der dem Eifgenbach zufließenden kleinen Bäche und Siefen: Mühlen und Teiche des 18./19. Jh. in Bruchstein und Fachwerk: *Neue Mühle, Rausmühle, Bergermühle, Markusmühle*, Reste der wasserbaulichen Anlagen des *Böckershammers* und eines Reckhammers unterhalb des frühmittelalterlichen Ringwalls *Eifgenburg* (Bodendenkmäler), *Gut Luchtenberg* (13. Jh./Beginn 20. Jh.); historisches Wegesystem, u. a. Pilgerweg zum *Kloster Altenberg*.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
332	**Hindenburgturm in Ketzbergerhöhe (Wermelskirchen)** Quadratischer Wasserturm von 1928 in freier Lage, zugleich Aussichtsturm.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
333	**Oberes Tal der Wupper (Radevormwald, Wuppertal)** Europaweit bedeutender industrieller Kulturlandschaftsbereich mit Zeugnissen der Frühindustrialisierung (Textilfabriken *Dahlhausen, Vogelsmühle, Dahlerau*); umfassendes Ensemble im engen Tal der oberen Wupper, bestehend aus mehrgeschossigen Fabrikbauten in Bruchstein, Wasserkraftwerken, Arbeiterwohnsiedlungen und -häusern, Fabrikantenvillen mit Parkanlagen, Bahnhöfen, Hammerwerk mit Mühlteichen *Dahlhauser Hämmer* (Bodendenkmal) etc.; (Vereinigung 2010). – Abschnitt der Eisenbahnstrecke der ehem. *Bergisch-Märkischen Eisenbahn* von (Wuppertal-) Oberbarmen nach Radevormwald von 1886. – Mittelalterliche *Beyenburg* (Bodendenkmal). Fortsetzung in der Region Düsseldorf: KLB-RPD 173 (Tal der Wupper, Beyenburg).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
334	**Bereich bei Remlingrade, Eistringhausen und Filde (Radevormwald)** Bäuerlicher Kulturlandschaftsbereich längs der durch Landwehr mit Graben gesicherten Grenze zwischen den Territorien des Herzogtums Berg und der Grafschaft Mark mit mindestens seit dem 19. Jh. persistenter Wald-Offenland-Verteilung (Siedlungsinseln); überlieferte Siedlungsstruktur, bestehend aus dem Kirchdorf Remlingrade, dem Weiler Filde sowie zahlreichen kleinen Weilern und einzeln gelegenen Höfen mit Gärten, Löschteichen, Obstweiden, Hecken. – „Haferkästen" genannte Blockbohlenspeicher als hauskundlich sehr seltene bauliche Besonderheit (Filde, Kirschsiepen); umfassend erhaltenes historisches Wegenetz, teils als Hohlwege; Relikte der früheren Niederwaldwirtschaft und Köhlerei. Fortsetzung in der Region Ruhr: KLB 402 (Bereich Ebinghausen, Schiffahrt, Klütingen)	
335	**Äußerer Grüngürtel, linksrheinisch (Köln)** Ausbau 1927-29 nach Vorgaben des Generalbebauungsplans von Fritz Schumacher von 1919, im Verlauf des ehem. äußeren Rayons; Wald- und Wiesengürtel mit Sportstätten, Weihern, Volkspark- und Kleingartenanlagen sowie Resten der Forts.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
336	**Flughafen Butzweiler Hof (Köln)** Ältester ziviler Kölner Flughafen, 1909; erhalten Empfangsgebäude von 1936 (Arch. H. Mehrtens, 1892-1976), Hangar II.	
337	**Siedlungen Bickendorf I, II (Köln)** Älteste der in den ehem. Vorortbereichen von Köln entstandenen GAG-Wohnsiedlungen (Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft AG; Arch. W. Riphahn, C. M. Grod); beispielhaft für die Kölner Sozial- und Wohnungsbaupolitik seit 1900 und in den 1920er Jahren.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
338	**Mauenheim / Weidenpesch (Köln)** Vorindustrieller mittelalterlicher Siedlungskern um *Altenberger Hof* (letzter der Mauenheimer Höfe); ehem. Vororte mit Entwicklung zu Beginn des 20. Jh.; Nordfriedhof; v. a. genossenschaftlicher Siedlungsbau der Weimarer Zeit (u. a. Kleinwohnsiedlungen *Nibelungensiedlung* 1919, *Grüner Hof* 1922-24 von W. Riphahn); *Pallenbergsiedlung* (1906) als sehr frühes Beispiel unternehmerischen Wohnungsbaus; Kleingärten der Zeit nach dem I. Weltkrieg; im Süden Altarmrinne des Rheins mit Terrassenkante („Nippeser Tälchen"); Hochbahn-Abschnitt der Straßenbahnlinie 13 (Verkehrskonzept der 1970er); Rennbahn Weidenpesch von 1897.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
339	**Clouth-Werke Nippes (Köln)** Reste der Rheinischen Gummiwarenfabrik Clouth (1862-2003) mit Siedlung.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
340	**Riehl / Zoo / Flora (Köln)** Zoologischer Garten von 1860 und Botanischer Zier- und Lustgarten *Flora* von 1864/1914; Riehl mit Kirche St. Engelbert (1931/32, Arch. D. Böhm), zahlreichen Genossenschaftssiedlungen der Weimarer Zeit (u. a. *Naumannsiedlung* 1927-29) sowie großbürgerliches Villenviertel um die Flora (1920er Jahre), sog. „Besatzungssiedlungen" der 1920er Jahre.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
341	**Zoobrücke (Köln)** Kastenträgerbrücke von 1962-66 mit asymmetrisch angeordneten Strompfeilern (G. Lohmer, F. Leonhardt); landschaftsbestimmend, auch im Zusammenhang mit dem *Rheinpark* auf dem rechten Ufer.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
342	**Niehler Hafen (Köln)** In einer Flutrinne des Rheins der *Hafen Niehl I* (1922-25, Ausbau ab 1959) erbaut als Ergänzung zum innerstädtischen Rheinauhafen; mit vier Becken und Kaianlagen. Rheindeich mit begleitender Allee. Nördlich St. Antoniuskapelle mit ummauertem Kirchhof des Fischerdorfes Niehl.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
343	**Flittarder Rheinaue / Schlosspark Stammheim (Köln)** Überwiegend agrarisch genutzte, strukturreiche Rheinaue mit Deich (1882-95), gliedernden Baum- und Gehölzstrukturen, Obstwiesen, Wasserturm (1881); Faultürme des Klärwerks Stammheim. – Schlosspark Stammheim, 1832 nach einem Entwurf von M. F. Weyhe (1775-1846) und Kirche St. Mariä Geburt. – Östlich angrenzend Station des Optischen Telegraphen Berlin – Koblenz von 1833.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
344	**Äußerer Grüngürtel rechtsrheinisch (Köln)** 1929-32 im Verlauf des ehem. äußeren Rayons angelegt; Sportstätten und Kleingartenanlagen sowie Reste der Forts, im Norden stärker landwirtschaftlich geprägt. Als zentraler Teil entstand 1929-32 die heute verkehrlich beeinträchtigte *Merheimer Heide* mit großzügiger Spiel- und Sportwiese, umgeben von Kleingärten, Sportplätzen und Friedhöfen; Ausbau seit den 1950er Jahren. Im Norden westlich der A 3 *Gut Scheuerhof* bei Flittard, eine geschlossene Hofanlage mit Bauten aus der Mitte des 19. Jh. in zeittypisch isolierter Lage in der Feldflur; tradierte Landnutzungsabfolge.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
345	**Kloster Dünnwald / Höfe bei Höhenhaus (Köln)** Mittelalterliches ehem. Kloster der Prämonstratenserinnen mit Umfassungsmauer, anschließend Ackerflächen in der Mutzbachaue. Historische Hofanlagen *Schönrather Hof, Rodderhof* (Bausubstanz des ausgehenden 19. Jh.) in freier Lage mit tradierter Landnutzungsabfolge (Gartenland, Obstweide, Wiese, Acker, Wald) erhalten. Ortskontinuität seit dem Mittelalter.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
346	**Siedlung Kunstfeld bei Dünnwald (Köln)** Älteste Arbeitersiedlung des Rheinlandes von 1820 in isolierter Lage im Dünnwalder Wald, klassizistische Fabrikantenvilla im bergischen Stil (Fachwerk, Schiefer).	
347	**Mülheimer Brücke (Köln)** Hängebrücke mit eingespannten Pylonen, 1927-29, Arch. A. Abel, Wiederaufbau 1949-51, Arch. W. Riphahn und Bau-Ing. F. Leonhardt. Fernsicht auf das landschaftsbestimmende Brückenbauwerk, auch zusammen mit der Stadtsilhouette Mülheims von der linken Rheinseite.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
348	**Braunsfeld (Köln)** Südlich der Aachener Straße im Anschluss an den Stadtwald Villensiedlung des ausgehenden 19. Jh.; nördlich der Aachener Straße die zur Kölner Werkbundausstellung 1914 nach dem Gartenstadtprinzip errichtete Siedlung Pauliplatz (Pauliviertel; 1913/14, Architekt F. Klein) mit Blockrandbebauung aus repräsentativen, zweigeschossigen Häusern mit Vorgärten.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
349	**Ehrenfeld (Köln)** Gründerzeitliche, gewerblich geprägte Vorstadt Kölns mit Fabrikanlagen und Siedlungen, Eisenbahnanlagen (Vereinigung 2010); u. a. *Helios*-Fabrik für Elektrizitätsanlagen (1870er Jahre) mit Versuchs-Leuchtturm von 1894/95 als Landmarke, Montagehalle (1882, 1928 zur Sporthalle ‚Rheinlandhalle' umgebaut), Verwaltungsgebäude; Kranbauhallen der Kranfabrik *Voss* in Backstein (um 1885); Kölnisch-Wasser-Fabrik „Ferd. Mühlhens 4711" (1874; 1950-1959) mit Fabrikhallen, Rundbau und Verwaltungstrakt; Waggonfabrik *Herbrands* (1866), *Vulkan* AG (1898/1909) mit Bauten im Stil des Historismus (Villa, Verwaltung, Sozialgebäude, Maschinenbau- und Leuchtenbauhalle), Gießereihalle (1961) der Schiffspropellerfabrik *Ostermann* (1937), Schokoladenfabrik *Kwatta* (1920er Jahre) in den Gebäuden der ehem. *Rhenania*-Brauerei von 1890.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
350	**Innerer Grüngürtel (Köln)** Auf der Grundlage des Generalsiedlungsplans von Fritz Schumacher von 1919 in den Jahren 1923/24 im Verlauf des 1815-1863 entstandenen inneren Festungsrings durch den städtischen Gartenbaudirektor Fritz Encke unter Einbezug der Reste der Fortkette angelegt, städtebauliche Verbindung von Neustadt und Vororten: Volksparke, Kleingärten, Sportanlagen, repräsentative Gebäude (verwirklicht nur Universität 1930er Jahre); nach 1945 Trümmerberge. – Radialer Grünzug Clarenbach-/Rautenstrauchkanal mit Sichtbezügen.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
351	**Neustadt (Köln)** Gründerzeitliche Stadterweiterung auf dem ehem. Rayon zwischen mittelalterlicher Stadtmauer und Eisenbahnring (1881-86, Planer J. Stübben, K. Henrici); radiales Straßengrundrissmuster, Sternplätze, Kirchen als Bezugspunkte, traufständige Blockrandbebauung, Ringstraße als zentrale Achse; sozialräumliche Gliederung (Villen und gehobene Wohnviertel in Parknähe; Arbeiterviertel in Nähe der Güterbahnhöfe); Wiederaufbau nach 1945 mit Anlehnung an historisches Vorbild, ehem. Güterbahnhof Gereon neugestaltet („Mediapark").	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
352	**Innenstadt Köln** Römerzeitliche und mittelalterliche Grundrisstruktur (Straßen, Plätze) innerhalb des halbkreisförmig zum Rhein verlaufenden ehem. Stadtmauerrings (Vereinigung 2010); Stadtsilhouette über den Rhein; Fernsicht auf das Stadtpanorama von Westen einschließlich Sicht auf den Kölner Dom (UNESCO-Welterbe). – Längs des Rheins Sicht auf die Rheinbrücken.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
353	**Deutz / Mülheim (Köln)** Deutzer Hafen, Deutz, *Alte Messe* (u. a. NS-Deportationssammellager und -gleis), *Rheinpark* (Bundesgartenschau 1957), Mülheimer Hafen, Industrieanlagen *Klöckner-Humboldt-Deutz*; Mülheim, *Schanzenviertel*. Östlich des Neurather Rings jüdischer Friedhof.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
354	**Hohenzollernbrücke (Köln)** Eisenbahnbrücke als dreiteilige Bogensehnenträgerbrücke von 1907-11 (F. Beermann); den beiden Eisenbahnbrücken unterstromig eine dritte hinzugefügt, die oberstromige Straßenbrücke nach Kriegszerstörung nicht wiederaufgebaut; Sichtbezug zwischen Brücke und Domchor und dem nördlich davon liegenden Bahnhofsgebäude.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
355	**Deutzer Brücke (Köln)** Kastenträgerbrücke von 1947/48 (G. Lohmer, F. Leonhardt) in Nachfolge der kriegszerstörten Hängebrücke.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
356	**Severinsbrücke (Köln)** 1956-59 erste Kölner Schrägseilbrücke mit Einzelpylon am rechten Rheinufer (G. Lohmer). Fernsicht.	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
357	**Eisenbahnlinie Köln – Koblenz** Eröffnet 1844 von Köln-Pantaleon bis Bonn, 1855 bis Rolandswerth, landschaftsprägend mit Gleiskörper, trassenbegleitenden Abgrabungen, Einschnitten und Aufschüttungen, Brücken sowie den Bahnhöfen für den Raum unterhalb des Vorgebirges und das Bonner Stadtbild.	5: Sichern linearer Strukturen
358	**Köln-Mindener Eisenbahn (Köln, Leverkusen)** Eröffnung der ersten Teilstrecke Deutz–Düsseldorf 1845, 1847 der gesamten Strecke bis Minden als Verbindung von Köln mit Nordseehäfen. Trasse mit Brücken, Aufschüttungen und Bahnhöfen prägend für den rechtsrheinischen Raum zwischen Köln-Deutz und Leverkusen.	
359	**Optisch-mechanischer Telegraph Berlin – Koblenz** 1832-34 zwischen Berlin und Koblenz eingerichtete optische Telegraphenlinie des preußischen Militärs, u. a. für die Kommunikationsgeschichte bedeutend. Im Plangebiet Abschnitt von Radevormwald über Wermelskirchen, Burscheid, Leverkusen nach Köln (St. Pantaleon als ehem. preußische Garnisonskirche) und dann über Köln-Oberzündorf, Troisdorf-Spich, Hennef-Söven nach Königswinter-Eudenbach verlaufend. – Erhaltene Stationen aus Telegraphenturm und Wohnhaus in Flittard, Oberzündorf, Spich (*Forsthaus Telegraph*) und Söven.	5: Sichern linearer Strukturen
360	**Köln-Siegen-Gießener Eisenbahn (Hennef, Eitorf, Siegburg, Troisdorf, Windeck)** Erbaut von der Cöln-Mindener Eisenbahngesellschaft 1859-62 zur Verbindung der Eisenerzvorkommen an Sieg, Heller, Dill und Lahn mit den Kohlevorkommen des Ruhrgebiets und Hüttenwerken im Rheinland; prägt mit ihrem Gleiskörper, den damit verbundenen Abgrabungen und Aufschüttungen sowie ihren Brücken, Viadukten, Tunneln und Bahnhöfen seit Mitte des 19. Jh. das Landschaftsbild des Siegtales wesentlich mit.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
361	**Brüderstraße (Overath, Wiehl, Nümbrecht, Reichshof)** Alte Höhenstraße von Köln nach Siegen, über Untereschbach, Marialinden, Drabenderhöhe, Eiershagen, Denklingen nach Hülstert führend. An der Altstraße gelegen: Kirchdorf Marialinden aus zweigeschossigen Wohngebäuden in Fachwerk und Bruchstein um Pfarr- und Wallfahrtskirche (16.-19. Jh.); Kirchtürme als Landmarke über dem Tal der Agger. Kirche Drabenderhöhe, Saalbau von 1845 (nach Normalentwurf von Stüler) mit vorgelagertem romanischem Westturm; Landmarke an der Kreuzung der historischen Straßenverläufe der *Brüderstraße* (Köln – Overath – Denklingen – Hülstert) und der *Zeithstraße* (Siegburg – Ründeroth); historische Straßensperre am Naafbach bei Heckhaus (Bodendenkmal).	5: Sichern linearer Strukturen
362	**Südbrücke (Köln)** Eisenbahnbrücke von 1906-10 als dreiteilige Auslegerträgerbrücke (Arch. F. Beermann) mit monumentaler neoromanischer Portalarchitektur (Arch. F. Schwechten, Berlin). Fernsicht.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
363	**Deutzer Friedhöfe / Stadtgarten (Köln)** *Jüdischer Friedhof Deutz*, ab 1695; *Neuer Deutzer Friedhof*, ab 1896 angelegt, Geländeform der ehem. Lünette, eines vorspringenden Festungsbauwerks, aufnehmend; Stadtgarten und Kleingärten.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
364	**Siedlungen bei Buchforst und Mülheim (Köln)** GAG-Siedlungen *Blauer Hof* (1926-27) und *Weiße Stadt* (1929-32), Arch. Riphahn & Grod; *Stegerwaldsiedlung* (1951-56); Kleingärten, Freiflächen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
365	**Volkspark Raderthal und Siedlung Volkspark (Köln)** Unter dem zeitgenössischen Aspekt des sozialen Grüns auf ehem. preußischen Militärgelände entstandener Volkspark von 1923/24 (Städt. Gartenbaudirektor Fritz Encke) mit angegliederter Kleingartenanlage (seit 2002 „Fritz-Encke-Volkspark“ genannt). – Angrenzend eine 1950 errichtete britische Besatzungssiedlung im Stil einer vorstädtischen Villensiedlung mit einheitlicher Gestaltung und integriertem Wohnhochhaus (Arch. Riphahn).	
366	**Marienburg (Köln)** Großbürgerliches Villenquartier am Rhein aus dem 19./20. Jh. (Vereinigung 2010).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
367	**Rodenkirchener Brücke (Köln)** Hängebrücke von 1938-41 mit markanten, portalartig verbundenen Pylonen (Arch. / Bau-Ing.: K. Schaechterle, F. Leonhardt, P. Bonatz); durch zweites, formal angepasstes Brückenbauwerk ergänzt; landschaftsbestimmende Fernsicht.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
368	**Rodenkirchen (Köln)** Ortskern mit mittelalterlicher Kirche Alt St. Maternus; prägende Ortsansicht am Rheinufer.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
369	**Zündorf (Köln)** Straßendorf am rechten Rheinufer mit Kirchen St. Michael, St. Mariae Geburt in Niederzündorf, St. Martin in Oberzündorf und Hofanlagen entlang der Hauptstraße; Bergischer Zollturm von 1425 auf dem *Turmhof* am ehem. Hafen von Niederzündorf; ehem. Synagoge; Altrheinarm und Rheininsel *Groov*. – Rheinseitige Ortssilhouette hinter ufernahen Wiesen und Wasserflächen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs
370	**Spiegelglaswerke Germania in Porz (Köln)** Ende des 19. Jh. gegründete Spiegelglasfabrik mit Direktorenvilla und angrenzender Arbeitersiedlung (1899-1903).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
371	**Schloss Röttgen / Gut Leidenhausen (Köln)** Weiträumige Anlage *Schloss Röttgen* (Ende 19. Jh. mit Ursprüngen im 9.-13. Jh.) mit Wirtschaftsgebäuden und durch Mauer des 18. Jh. eingefriedetem Park; bedeutendes Gestüt; 1952 wurde hier der Deutschland-Vertrag mit den West-Alliierten ausgehandelt. *Gut Leidenhausen*, Rittersitz des 14. Jh. mit Herrenhaus von 1803 und Gebäuden des späten 18. Jh. in geschlossener Hofanlage in Einzellage.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 8: Achten von Ereignisorten
372	**Germaniasiedlung / Mülheimer Friedhof in Höhenberg (Köln)** Stadtteilbildende, auf dem Gelände des ehem. Hochofenwerks *Germania* (1870) entstandene, große genossenschaftliche Siedlung (1920-1928, GAG) mit wenigen Einfamilienhäusern und überwiegend zwei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäusern in der expressionistischen Architektursprache der Weimarer Zeit, zentraler Marktplatz. – Mülheimer Friedhof auf dreieckiger Grundfläche mit prägendem Eingangsbauwerk von 1903 und geometrischer Wegeführung; alter Baumbestand.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
373	**Alt-Merheim (Köln)** Um die Kirche St. Gereon (nach 1817), den alten Kirchhof und den Fronhof mittelalterlichen Ursprungs zahlreiche Fachwerkbauten des 18. Jh., historisches sternförmiges Wegenetz.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
374	**Untere Strunde (Bergisch Gladbach, Köln)** Bereich der Strundeaue zwischen Gronau und Buchheim mit ehem. befestigten Hofanlagen und Mühlen, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: *Gierather Mühle*; Mühlen- und wasserbautechnisches Ensemble (18. Jh./Anfang 20. Jh.). *Thurner Hof* mit Wassermühle, ehem. *Strunder Mühle* und *Iddelsfelder Mühle, Hardthof, Gut Iddelsfeld, Haus Isenburg* (zweiteilige wasserumwehrte Anlage des 17./18. Jh.), *Herler Mühle* (18. Jh.), *Haus Herl* (17. Jh.).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
375	**Gut Mielenforst / Ostfriedhof (Köln)** *Gut Mielenforst* von 1884/85 in freier Lage mit schlossartiger Villa, Wirtschaftsgebäuden, Park und Teichanlage. Im Bereich des Ostfriedhofes sind Hügelgräber der Metallzeiten (Bronze- und Eisenzeit) nachgewiesen (Bodendenkmäler). Diese stehen im Zusammenhang mit dem Mauspfad, einer vorgeschichtlichen Wegetrasse am Westhang des Bergischen Landes (Abschnitt Dellbrücker Mauspfad). In der Aue des Frankenforstbaches erhaltenes geoarchäologisches Archiv.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
376	**Bachaue zwischen Haus Blegge und Diepeschrather Mühle (Bergisch Gladbach)** In der Bachaue des Mutzbachs: Mittelalterlicher Rittersitz *Haus Blegge* (ehem. *Haus Blech*, 13. Jh./18. Jh.) mit im barocken Stil umgebautem Wohngebäude (Arch. J. G. Leydel) und umlaufendem Wassergraben, eingebettet in Parkgelände, seit 1951 Klinik. *Paffrather Mühle* (ehem. Getreidemühle, 17. Jh.) mit Teichsystem; auch Bodendenkmal. *Diepeschrather Mühle* mit Mühlengraben, Teichsystem, persistentem Grünland und Baumreihe.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
377	**Obere Strunde (Bergisch Gladbach)** Offener Auenbereich zwischen der Karstquelle bei Herrenstrunden und dem heutigen Siedlungsrand von Bergisch Gladbach mit Zeugnissen des Kalkabbaus, der Papierherstellung und zahlreichen Mühlen, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: Ensemble aus der ehem. auf einer Insel gelegenen vierflügeligen Johanniterkomturei Herrenstrunden (1224-1803), von der allein das Wohnhaus von 1684 und die Kapelle, heute St. Johann Baptist, ein Saalbau des 14./16. Jh. mit Erweiterung von 1904, erhalten ist (auch Bodendenkmal); *Maltesermühle* von 1728. *Burg Zweiffel* (17. Jh.), unweit *Gut Schiff*, eine große Hofanlage in Fachwerk aus der 2. Hälfte des 19. Jh.; Relikte der Pulvermühle *Am Schiff* (1854-60) mit Obergraben, Geländerelikten wie Sprengwällen und Hohlwegen (Bodendenkmäler). *Obere Dombach* und *Alte Dombach*, Papiermühlenensemble des 19. Jh. (LVR-Industriemuseum). *Igeler Mühle*, Wassermühle von 1856-58 (Getreidemühle, geplant als Steinschneidemühle für den örtlichen Kalkstein), ehem. *Lochermühle.* Im Umfeld von Großbüchel mehrere Steinbrüche mit erhaltenen Abbauspuren (Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
378	**Haus Lerbach / Bereich nördlich Bensberg (Bergisch Gladbach)** Schlossartige Fabrikantenvilla (1898, Arch. G. von Seidl / L. Bopp) mit Wirtschaftsgebäuden, eingebettet in Landschaftspark; freie Lage mit unmittelbarem Übergang in den Waldbereich. Nördlich Bensberg späteisenzeitliche Ringwallanlage *Erdenburg*, bei Oberlückerath neuzeitliches Bergbaugebiet mit Pingen, Stollen, im Schmalzgruber Busch Hohlwegsysteme als Relikte mittelalterlicher Handelsverbindungen sowie mittelalterliches bis neuzeitliches Bergwerkgebiet Grube *Blücher* mit Pingen, Stollen, Weihern, Schlackenhalden (Bodendenkmäler); weitere Relikte der Bergbautätigkeit (u. a. Gruben *Jungfrau, Cox*); Denkmal von 1813 und Soldatenfriedhöfe der napoleonischen Kriege; Karstquelle des Lerbachs bei Kaltenbroich.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
379	**Bensberg (Bergisch Gladbach)** Auf einem Bergsporn über der rheinischen Tiefebene gelegenes Ensemble aus mittelalterlicher Burg, barockem *Neuem Schloss* und neuromanischer kath. Pfarrkirche St. Nikolaus: mittelalterliche Burg der Grafen von Berg 1964 durch Arch. G. Böhm zum Rathaus ausgebaut; umgeben von kleinem Fachwerkensemble des 18. und 19. Jh., Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe. – *Neues Schloss* 1703-16 von Oberbaudirektor Graf Matteo Alberti für den in Düsseldorf residierenden pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelm, Herzog von Kleve-Berg, als Jagdschloss errichtet: großzügige, streng symmetrische Anlage nach dem Vorbild von Schloss Versailles (Arch. Hardouin-Mansart) und Schloss Winchester (Arch. Ch. Wren), axial auf den Kölner Dom ausgerichtet; weitere Blickbezüge zum Brühler Schloss und dem Vorgebirge. Im 18./19. Jh. Kadettenanstalt (weiterführende Schule für militärische Laufbahn) und 1938-45 NAPOLA („Nationalpolitische Lehranstalt", NS-Eliteschule). – Kirche St. Nikolaus von 1876-83, Arch. A. Lange; Kirchturm bewusst als Landmarke errichtet. *Thomas-Morus-Akademie*, ehem. Priesterseminar, den der rheinischen Tiefebene zugewandten Hangrücken dominierende geschlossene Vierflügelanlage, Arch. B. Rotterdam.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominanten
380	**Delling (Kürten)** Siedlungs- und baugeschichtlich bedeutendes Ensemble einer ev. Diasporagemeinde aus Kirche (1831-34) und Fachwerkgebäuden (17.-19. Jh.) in freier Lage, umgeben von Weiden und Wiesenflächen.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
381	**Junkermühle (Kürten)** Standort ehem. Pulvermühlen (Bodendenkmal): Wehr, Ober- und Untergraben erhalten, Obergraben in den anstehenden Fels gearbeitet, Stollen, Pulverbunker, Brunnen; *Junkermühle* ehem. Getreide- und Knochenmühle; Wehr, Mühlteich; Hohlweg. Auf Bergsporn Relikte (Gewölbekeller, Brunnen) der spätmittelalterlichen, Anfang des 19. Jh. abgebrochenen *Junkerburg* (Bodendenkmal); Villa von 1889 des Pulvermühlenfabrikanten C. Breidenbach, z. T. aus Steinen der Burg; an der Landstraße ehem. Bürgermeisterei (1810); Wegekreuz von 1813.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
382	**Kormannshausen / Frohnhausen / Grube Conrad (Hückeswagen)** Weiler Kormannshausen mit historischen Höfen, Obstwiesen, im Südwesten zahlreiche Quellen, mehrere nicht mehr genutzte Brunnenhäuser, Löschteich; Einzelhöfe; im Süden ehem. Steinbruch, Hohlwege und Kupfererzgrube *Conrad* (um 1866) mit Geländestrukturen (Halden, Gruben, Schachtstandort).	
383	**Hückeswagen** Bergische Freiheit (Ort mit eingeschränkten Stadtrechten) mit zahlreichen verschieferten Fachwerkhäusern des 18. Jh. im Schutz einer auf einem Bergsporn über der Wupper gelegenen mittelalterlichen Burg (auch Bodendenkmal). Im Tal stattliche freistehende Tuchmacherhäuser des frühen 19. Jh.; charakteristische topographische Lage mit den die Silhouette prägenden Türmen der klassizistischen ev. Kirchen und Ansicht der Burg; südlich der Wupper in weitgehend freier Lage ehem. Tuchfabrik *Hueck & Co.* in Fuhr.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
384	**Bevertalsperre (Hückeswagen)** 1896-98 zur Wasserregulierung der Wupper erbaute Talsperre (Intze), 1935-38 erweitert, Schüttdammsperre (H. Link).	
385	**Neyetalsperre (Wipperfürth)** 1907-1909 mit Gewichtsstaumauer in Grauwacke nach dem Intze-Prinzip erbaut; im Zuge der Straße von Wipperfürth nach Radevormwald und Halver Hohlwegesystem als Abstiege ins ehem. Neyetal (Bodendenkmal); Wüstung Kausemannsbirken und Wüstung und Mühlenstandort Unternien.	
386	**Wipperfürth** Älteste Stadt des Herzogtums Berg (Stadtrechte von 1215), geprägt durch verschieferte Gebäude des 18. und 19. Jh. (Stadtbrände, zuletzt 1795) an drei parallelen Straßen (Vereinigung 2010). Außerhalb des Straßensystems die kath. Pfarrkirche St. Nikolaus mit dominantem Kirchturm; auf dem Krakenberg ehem. Franziskanerkloster und Reste der Stadtbefestigung (auch Bodendenkmal); Stadtsilhouette von Westen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
387	**Niedergaul (Wipperfürth)** Ortsbildprägendes Fabrikensemble (Wollspeicher, Meisterhaus) mit zugehörigen Stauteichen, *Gutshof Niedergaul* (1911) und „Weiße Villa" (1895/96) mit Garten; einer der ältesten Standorte von Textilfabriken in Wipperfürth (frühes 19. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
388	**Kerspetalsperre (Wipperfürth)** 1909-1912 mit Gewichtsstaumauer in Grauwacke nach dem Intze-Prinzip erbaut; im Kerspetal unterhalb der Staumauer Reste von Pulvermühlen (Bodendenkmal).	
389	**Königsforst (Bergisch Gladbach, Köln, Rösrath)** Ehem. königlicher Forst (Anfang 8. Jh.) mit überlieferter Wegestruktur (Hohlwege) und Relikten des Erzbergbaus des 19./20. Jh. (Pingen, Halden, z. B. Gruben *Katharina, Kopernikus, Galilei*), vorgeschichtliche Grabhügelfelder, *Motte Beienburg* bei Forsbach, mittelalterliche Grabenanlage und neuzeitliche Bergbaurelikte am Holzerbach südlich Moitzfeld (Bodendenkmäler). – Im Westen parallel zur Geländekante zur Rheinniederung der Mauspfad als vorgeschichtlicher Verkehrsweg; im Westen Eigenheimsiedlung *Königsforst* („Göttersiedlung") ab 1922 auf ehem. Baggerfeld mit erhaltener Abbaukante; Wassermühlen *Forsbacher Mühle, Flebacher Mühle.*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
390	**Lüderich / Kupfersiefer Bachtal (Overath, Rösrath)** Fördergerüste über dem ehem. *Hauptschacht* und *Franziskaschacht*, letzte erhaltene Objekte des Erzbergbaus im Bensberger Revier; Landmarken. Bahntrasse Köln – Overath von 1910 mit markantem Einschnitt und Tunnel bei Eigen. *Kupfersiefer Mühle*, Hofanlage, Mitte 19. Jh.. Ringwallanlage Lüderich und Abschnittbefestigungen auf dem Burgkopf als Relikte vorgeschichtlicher und frühmittelalterlicher Befestigungen; mittelalterlicher bis neuzeitlicher Bergbau am Lüderich mit Stollen, Pingen; Bergwerk *Franziskaschacht* mit Pingen, Hohlwegsystem als Bodendenkmäler.	4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
391	**Wasserburgen an der Sülz (Rösrath)** In der Sülzaue enge Reihung von Wasserburgen und historisches ev. Kirchdorf Volberg: *Burg Scheltensülz, Haus Stade, Haus Venauen, Haus Eulenbroich* mit Torhaus der Vorburg (auch Bodendenkmal). – Kleines Kirchdorf Volberg mit ev. Pfarrkirche (12./18. Jh.) und Kirchhof, Fachwerk- und Bruchsteingebäuden des 18. bis frühen 20. Jh.. – Bei Hoffnungsthal mittelalterliches bis neuzeitliches Bergbaugebiet Grube *Bergsegen* (Bodendenkmal). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
392	**Truppenübungsplatz Wahner Heide / Burg Wissem (Köln, Lohmar, Troisdorf)** Ehem. Allmende, durch Übernutzung bis um 1800 Heide; ab 1817 militärische Nutzung (Schießplatz, Kaserne, Exerzierplatz), Bahntrassen und Panzerfahrwege erhalten; Relikte der militärischen Nutzung seit dem frühen 19. Jh. und insbesondere durch die belgischen Streitkräfte nach 1945 (Panzerwaschanlage); im südlichen und östlichen Teil des Truppenübungsplatzes archäologische Relikte eisenzeitlicher Siedlungen, Befestigungen und Grabhügel erhalten; im Westen parallel zur Geländekante zur Rheinniederung der Maus-pfad als vorgeschichtlicher Verkehrsweg; Relikte frühneuzeitlicher Töpfereien bei Altenrath, Relikte der 1833 abgebrochenen Eremitage des 17. Jh. am Ringelstein, einer großen Quarzitplatte; bei Spich Station des *Optischen Telegraphen*. *Burg Wissem* bei Troisdorf: in einem Park gelegenes Herrenhaus (1840) mit vorgelagertem Wirtschaftsgebäude (ab 1550) und Toreinfahrt (1741) sowie Resten des Wassergrabens (heute *Bilderbuch-Museum*); nach Nordosten an den Park anschließend Waldfriedhof von 1927, Entwurf W. Trapp.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
393	**Aggertal (Lohmar, Overath, Troisdorf)** Kulturlandschaftsbereich, geprägt vom Wasserlauf der Agger, durch offene Landschaftsteile und historische Siedlungsstruktur aus Mühlen (*Aggerhütte*, eine ehem. Knochenmühle, *Honsbacher Mühle, Bachermühle*), *Gut Eichtal, Combach* (vermutlich ehem. Rittersitz), *Haus Auel, Haus Büschel,* Burg und Kirche in Lohmar sowie dem Aggerdeich; Bahndamm der Strecke Overath – Köln von 1910 und erhaltene Relikte der ehem. Bahnstrecke von Overath nach Siegburg von 1884. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
394	**Burg und Kirche in Honrath (Lohmar)** Auf freier Anhöhe Saalkirche von 1856/57 in romanisierenden Formen mit romanischem Turm (hoher Helm 19. Jh.), der ursprünglich als Wehrturm zur östlich anschließenden Burg gehörte, deren heute bestehender, zweigeschossiger Bruchsteinbau mit Ecktürmen um die Mitte des 16. Jh. errichtet wurde.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
395	**Naafbachtal (Lohmar, Neunkirchen-Seelscheid)** Bäuerlicher Bereich, durch Planung einer Talsperre seit Jahrzehnten in Bebauung und landschaftlicher Struktur unverändert: kleine Weiler Ingersauel, Büchel und Bloch mit Fachwerkbebauung des 17.-19. Jh., *Naafbachmühle* (um 1800); Reste alter Bergwerksanlagen (Bleizinkgrube *Penny* zwischen Scherpekotten und Mohlscheid, *Grube Humboldt* bei Hohn). – In freier Lage *Haus Dorp*, ein Ensemble aus Herrenhaus (16. Jh., spätere Veränderungen), Stall und Scheunengebäuden und zwei Fachwerkhofanlagen vom Anfang des 19. Jh. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue; reich strukturiertes Bachtal mit einem naturnahen Mosaik aus Grünland- und Waldbereichen. Rund um die Weiler und entlang des nordwestlich des Bachtals gelegenen Höhenrückens sehr ausgeprägte, gut erhaltene Obstgürtel, Obstweiden und Obstbaumalleen.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
396	**Schloss Georghausen (Lindlar)** Zweiteilige Wasserburganlage in freier Lage im Tal der Sülz; Herrenhaus und dreiflügelige Vorburg vom Anfang des 18. Jh., Kastanienallee; Schlossmühle mit Stauteich; Gewölbebrücke über die Sülz; oberhalb Fischteiche.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
397	**Höhenstraße von Lindlar nach Kalkofen (Lindlar)** Für das Bergische Land besonders charakteristische Höhenstraße, gesäumt von Kapellen (Waldbruch, St. Rochus Kemmerich, sog. Frauenhäuschen Falkenhof), Höfen und kleinen Weilern mit zahlreichen Hof- und Wegekreuzen, Fußfälle. Bergisches Kirchdorf Lindlar im Tal des Lennefebachs, Ensemble aus Bruchstein- und Fachwerkhäusern, überragt vom mittelalterlichen Westturm der kath. Pfarrkirche St. Severin (Landmarke, insbesondere aus der Blickachse von Westen, der Pollerhofstraße).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
398	**Lennefetal (Lindlar, Overath)** Nahezu ungestört erhaltenes offenes Bachtal zwischen Lindlar und Obersteeg, geprägt durch die Landschaft von Aue, Siefen, Wiesen, Weiden bis hin zu den beidseitig begrenzenden Waldrändern und die historische Siedlungsstruktur aus Mühlen (*Burgmühle* Unterheiligenhofen von 1697, *Vellingermühle, Kepplermühle, Lennefer Mühle, Ufermühle*), Höfen und Weilern, Burgen: Oberheiligenhoven mit Johanniskapelle von 1700, spätmittelalterliche Burgwüstung Mittelheiligenhoven als Bodendenkmal, Ruine Unterheiligenhoven (15. Jh.) mit Dreifaltigkeitskapelle von 1700 (auch Bodendenkmal). – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. – Standort des Bergischen Freilichtmuseums des LVR im Lingenbachtal.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
399	**Hohkeppel (Lindlar)** Kleines Kirchdorf an der Höhenstraße von Lohmar-Donrath über Overath-Heiligenhaus nach Lindlar: Kath. Pfarrkirche St. Laurentius mit ummauertem Kirchhof, Kirchturm als Landmarke, insbesondere von Südosten und Norden / Nordwesten; umgeben von stattlichen Fachwerkhäusern und -höfen des 17./18. Jh..	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
400	**Schloss Ehreshoven (Engelskirchen)** Prächtige Wasserschlossanlage im Tal der Agger mit dreiflügeligem Herrenhaus und polygonaler Vorburg, einheitlich erbaut in der 2. Hälfte des 17. Jh. vom Bergischen Erbmarschall Philipp Wilhelm Christoph von Nesselrode; französischer Garten mit Pavillon und Orangerie. Der Mittelweg des großen Gartenparterres läuft über Schlossgraben und eine Allee nach Westen in die umgebende Auenlandschaft; umfangreiches Grabensystem mit Ableitung von der Agger. – Schlossmühle und vierflügeliger Wirtschaftshof. – Fischteiche südwestlich im Wald. – Der Kulturlandschaftsbereich setzt sich nördlich der Agger fort mit der ehem. *Grube Kastor*, einer Hängebrücke und der Weidenbachkapelle, den Höfen *Lüdenbach* und *Staadt*. – Aggerstauseen *Ehreshoven I* und *II* mit Kraftwerksgebäude, um 1920. – Trasse der Aggertalbahn von Köln nach Olpe von 1884 mit Aggerbrücken.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
401	**Steinbrüche am Brungerst (Lindlar)** Drei Steinbruchbetriebe, in denen seit über 150 Jahren Grauwacke abgebaut wird; zahlreiche Relikte kleiner, sog. „Bauernsteinbrüche" in den umgebenden Waldbereichen. – Fossilienfundstelle des Mitteldevons mit Eifel- und Mühlenberg-Schichten, Fossilien: Seelilien (Crinoiden) und Pflanzenreste.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
402	**Kirche in Frielingsdorf (Lindlar)** 1927/28 in eindrucksvoller Lage auf einer Anhöhe über dem Ort errichtete Kirche St. Apollinaris in Grauwackebruchstein, ein charakteristisches Beispiel des Expressionismus in der Baukunst (Arch. D. Böhm). – Ansicht und Silhouette insbesondere von Nordwesten und Westen.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
403	**Burg Neuenberg / Burg Eibach (Lindlar)** Östlich von Scheel Ruinen von *Burg Neuenberg* und *Burg Eibach* (auch Bodendenkmäler): Höhenburg *Neuenberg* bis Mitte des 17. Jh. Sitz des Bergischen Amtes Steinbach, Reste der ehem. Hauptburg mit Gräben und Plateau der Vorburg erhalten. – Wasserburg *Eibach* im offenen Tal des Scheelbaches, 1782 eingeäschert: Ruine der Hauptburg inmitten eines größeren Teiches; Reste des Torhauses der Vorburg; nordöstlich vierflügeliger Gutshof des 17. bis 19. Jh. – Metallzeitliche Grabhügel.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
404	**Gimborn (Marienheide)** Ehem. Sitz der reichsunmittelbaren Herrschaft Gimborn-Neustadt. Geschlossenes Ensemble aus Schloss, Gutshof, Mühle, Sägemühle, kath. Pfarrkirche St. Johann Baptist, Pfarr- und Küsterhaus, Schule, Gasthof. – Einmalige Lagesituation im Gimbachtal mit offenen Talauen mit einzelnen Höfen und kleinen Weilern inmitten eines ausgedehnten Waldgebietes (Buchen), Ortswüstung Oberpentinghausen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
405	**Leppetal (Engelskirchen, Lindlar)** Zwischen Wilhelmsthal und Engelskirchen reihen sich zahlreiche Eisenhämmer des 18./19. Jh. und frühe Fabrikanlagen mit Teichen und wasserbautechnischen Anlagen (insbesondere *Oberlepper Hammer, Stellershammer*, Papierfabrik in Bickenbach, *Oelchenshammer* (LVR-Industriemuseum), *Eibachhammer* (Bodendenkmal), Papiermühle, Kunstwollfabrik *Karlsthal*, Papier- und Kunstwollfabrik in Bickenbach; bis heute persistente Betriebe des späten 19./frühen 20. Jh.). Stützmauern in der angrenzenden Landschaft; Trasse der ehem. Kleinbahn Engelskirchen – Marienheide von 1897. Aufgelassene Grauwackesteinbrüche. – *Haus Leppe*, adeliges Haus des 18. Jh. in kleiner Parkanlage; oberhalb Wirtschaftshof in Fachwerk. – In Hanglagen Reste von Bergwerksanlagen, Pingen (Bodendenkmal).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
406	**Hülsenbusch (Gummersbach)** Kirchdorf mit stattlichen Bruchsteinhäusern, barocker Saalkirche mit vorgelagertem Westturm und ehem. Hospital der Herrschaft Gimborn-Neustadt. – Weitgehend ungestörte Einbindung des historischen Ortes in die Landschaft im Westen, Süden und Osten.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
407	**Lingesetalsperre (Marienheide)** 1897-1900 mit Gewichtsstaumauer in Grauwacke nach dem Intze-Prinzip erbaut.	
408	**Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Marienheide** Ehem. Dominikanerklosterkirche, spätgotische Hallenkirche. Klostergebäude des 18. Jh., ummauerter Garten, alter Baumbestand; Bildstöcke; regional-räumliche Bedeutung als Ziel zahlreicher Prozessionswege aus dem Bergischen und Märkischen Raum.	8: Achten von Ereignisorten
409	**Brucher Talsperre (Marienheide)** 1912-14 mit Gewichtsstaumauer in Grauwacke nach dem Intze-Prinzip erbaut.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
410	**Müllenbach (Marienheide)** Nach Süden und Osten in die strukturreiche offene Landschaft eingebundenes Kirchdorf mit stattlichen Bauernhäusern des 18. Jh. in Grauwackebruchstein; ev. Kirche, eine romanische Pfeilerbasilika mit gedrungenem Westturm, südlich an Kirchhof angrenzend ehem. Burganlage (Bodendenkmäler). – Weiler Dahl mit Museum *Haus Dahl*. – Südlich ehem. Grauwackesteinbrüche; nördlich Unnenberg ehem. Meilerplätze sowie Nieder- und Mittelwaldreste.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
411	**Aggertalsperre (Gummersbach)** Gewichtsstaumauer nach dem Intze-Prinzip, 1928, Gasthaus an der Staumauer. Auf der Halbinsel in der Talsperre *Burg Zinne*, eine urgeschichtliche Ringwallanlage und frühmittelalterliche Wallburg. – In den jetzt wasserbedeckten Tälern Hinweise auf mittelalterliche Metallverarbeitung (Schlackenhalden), Bodendenkmäler.	7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
412	**Lieberhausen (Gummersbach)** Kirchdorf mit stattlichen Häusern des 18. Jh. in Bruchstein. Spätgotische Bruchsteinkirche mit bäuerlichen Wandgemälden (sog. „Bunte Kerke"). – Räumliche Einbindung in die Höhenlandschaft der oberen Agger.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
413	**Bergneustadt** Auf einem Bergsporn oberhalb des Dörspetales (Zufluss der Agger) gelegene planmäßig angelegte Grenzveste (ältere Bezeichnung für Burg) der Grafen von der Mark; 1302 Stadtrechte. Heutige Bebauung nach Stadtbränden und Verfall im 17. und 18. Jh. als Ackerbürgerstadt mit überwiegend traufständigen, verschieferten Fachwerkbauten in Ständerbauweise (mit von der Schwelle bis zum oberen Abschluss durchgehenden senkrechten Bauteilen). Hänge des Bergsporns und Freiflächen zu Füßen weitgehend erhalten (Vereinigung 2010).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
414	**Kreuzkirche in Wiedenest (Bergneustadt)** Einzige der frühen Pfarrkirchen des oberbergischen Raumes, die in ursprünglicher Einzellage erhalten ist: spätromanische Pfeilerbasilika mit gotischem Querhaus, Rechteckchor und vorgelagertem Westturm, Ausmalung des 15. Jh. (vgl. Lieberhausen, Marienberghausen). Ummauerter Kirchhof, stattliches Pfarrhaus und Küsterhaus in Fachwerk (18. Jh.); alter Baumbestand; oberhalb gelegene, gefasste Quelle als Ziel von Wallfahrten; weitgehend ungestörte Lage auf einem flachen Südhang im oberen Dörspetal.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
415	**Eckenhagen / Müllerheide (Reichshof)** Kirchdorf am Hang mit stattlichen Fachwerkhäusern des 18./19. Jh.; ehem. Hauptort des Bergischen Erzbergbaugebietes *Wildbergerhütte*. An den Hängen des Bachtals (Zufluss zur Steinagger) südwestlich des Ortes Weiden mit hangparallelen Strukturen. – Kleiner bäuerlicher Weiler Müllerheide am Südhang der Steinagger, ungestört eingebunden in die Landschaft; alter Baumbestand, Obstweiden. Fachwerkhäuser und Scheunen des 18./19. Jh.; persistente Wald-/Offenlandverteilung.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
416	**Heckberger Wald / Kaltenbach (Engelskirchen, Much, Overath, Wiehl)** Im Heckberger Wald zahlreiche Relikte des Erzbergbaus der Gruben *Silberkaule* und *Bliesenbach*: Pingen, Stollen, Meilerplätze, Verhüttungsplätze, Halden verschiedener Epochen, Arbeitersiedlungen (13.-19 Jh.); Siedlungsinsel *Hof Schalken*. – Abschnitte von Altstraßen (Brüder- und Zeithstraße); Landwehren. – Weiler Kaltenbach, ehem. Zentrum des Ründerother Bergbaugebietes; Fachwerkhäuser, stattliches „Obersteigerhaus“ des 18. Jh.; Teiche der Erzwäsche. – Bodendenkmäler: Bergbaugebiete *Grube Bliesenbach, Grube Silberkaule*, bei Kaltenbach; Schmelzplätze am Lützenbach, im Hollensiefen und im Kaltenbachtal; Straßensperre am Naafbach.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
417	**Textilfabrik Ermen & Engels (Engelskirchen)** Nach 1837 in einem Aggerbogen errichtete Baumwollspinnerei, -zwirnerei und -bleicherei; zahlreiche Gebäude in Grauwackebruchstein (u. a. LVR-Industriemuseum), Stauwasserteich und Obergraben; klassizistische Fabrikantenvilla mit Landschaftspark; ev. Kirche, Pfarrhaus und Schule. – Abschnitt der Aggertalbahn von Köln nach Olpe von 1884 mit Aggerbrücke.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
418	**Haus Ley (Engelskirchen)** Adeliges Gut oberhalb der Agger, ehem. Wasserburg. Herrenhaus vom Ende des 17. Jh., Wirtschaftsgebäude 19. Jh.; freie Lage inmitten der landwirtschaftlichen Freiflächen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
419	**Zeithstraße (Much, Neunkirchen-Seelscheid, Lohmar)** Trasse der alten Fernhandelsstraße, der heutigen B 56, die eine Verbindung vom Rheintal in Siegburg zum Hellweg (Hagen, Dortmund) herstellt; trifft in Drabenderhöhe auf die „Brüderstraße“ (Köln – Siegen) und oberhalb von Ründeroth auf die „Heidenstraße“ (Köln – Winterberg – Kassel). – Bei Seelscheid Gastwirtschaft *„Haus Kettwig“* mit großem, dreischiffigem Tanzsaal aus Fachwerk (1912-14) sowie Gastwirtschaft *„Zollhaus“* (1900) anstelle eines Zollhauses des Bergischen Amtes Blankenberg.	5: Sichern linearer Strukturen
420	**Ründeroth (Engelskirchen)** Kirchdorf am Mittellauf der Agger. Um die ev. Kirche mit mittelalterlichem Westturm stattliche Häuser des 18. Jh., westlichster Ort des ehem. Amtes Neustadt; unter märkischem Einfluss in Bruchstein und Fachwerk.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
421	**Wiehltalbahn und Wissertalbahn (Engelskirchen, Morsbach, Reichshof, Waldbröl, Wiehl)** Anfang des 20. Jh. angelegte Bahnstrecke von Engelskirchen-Osberghausen nach Waldbröl (Wiehltalbahn, eröffnet 1897 bis Wiehl / 1906 bis Waldbröl) und Morsbach (Wissertalbahn, eröffnet 1908) mit preußischen Typenbahnhöfen in regionaler bergischer Ausprägung in Fachwerk mit Schieferbekleidung (insbesondere in Wiehl, Oberwiehl, Brüchermühle, Denklingen und Waldbröl); *Kömpeler Tunnel* zwischen Geiningen und Kömpel mit 786 m Länge.	5: Sichern linearer Strukturen
422	**Bahnhöfe in Dieringhausen (Gummersbach)** Großangelegtes Bahnhofensemble an der Aggertalstrecke, bestehend aus altem Bahnhof (Ende 19. Jh.), Bahnbetriebswerk aus Lokrundschuppen, Beschickungsanlage, neuem Bahnhof (1910-12) in bergisch-neubarocken Formen, Gleisanlagen und Bahnsteigen in zwei Ebenen übereinander, durch Bruchsteinmauern abgestützt.	
423	**Autobahn Köln – Bonn (Köln, Wesseling, Bornheim, Bonn).** Erste vierspurige und kreuzungsfreie Autofernstraße Deutschlands, 1926 von der Rheinischen Provinzialverwaltung geplant und am 6. August 1932 in Betrieb genommen; für damalige Zeiten innovative Kreisverkehre an beiden Enden.	5: Sichern linearer Strukturen
424	**Rheinufer zwischen Graurheindorf und Urfeld (Bonn, Bornheim, Wesseling)** Bereich mit besonders langer Nutzungstradition: Längs des befestigten Rheinufers (Leinpfad) und der ehem. römischen Limesstraße (B 9) Straßendörfer Graurheindorf (westlich *Rheindorfer Burg* des 18. Jh. mit Park), Hersel, Uedorf (Windmühlenstumpf), Widdig und Urfeld mit alten Kirchen, oft mit hohen Türmen des 19. Jh., und großen Höfen, oft in Fachwerk, und beeindruckenden Rheinfronten; nördlich Graurheindorf alte Fährverbindung nach Mondorf; vor Hersel Rheininsel *Herseler Werth*. Bonner Hafen mit signifikanten Speicher- und Mühlenbauten des frühen 20. Jh.; Silhouette über den Rhein und von der *Friedrich-Ebert-Brücke* (A 565).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 5: Sichern linearer Strukturen
425	**Nordfriedhof (Bonn)** 1884 parkartig angelegter Bonner Zentralfriedhof; Ehrenmal der Bundesrepublik Deutschland.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
426	**HICOG-Siedlung Tannenbusch (Bonn)** Amerikanische Siedlung von 1951 mit großzügigem, parkartigem Freiraum; Bauten mit differenzierter Höhenstaffelung; angrenzend verlandeter Altrheinarm mit Düne.	9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
427	**Friedrich-Ebert-Brücke (Bonn)** 1965-67 errichtete Autobahnbrücke über den Rhein im Zuge der A 565: Schrägseilbrücke mit zwei Pylonen (Bau-Ing. H. Homberg, Arch. H. Bartmann); weithin landschaftsprägend im Rheintal.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
428	**Kreuzberg (Bonn)** Barocke Kreuzbergkirche mit *Heiliger Stiege*: Ensemble in exponierter landschaftlicher Situation auf einem Höhenrücken zwischen Lengsdorfer Bachtal und Melbtal; Wallfahrtswege, *Poppelsdorfer Friedhof* und Kloster Maria Hilf; Blickbeziehungen von bzw. zum barocken Bonner Residenzschloss und *Schloss Clemensruhe* in Poppelsdorf sowie nach Brühl.	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
429	**Bonn** Großes Ensemble aus barocken kurfürstlichen Schlössern, Altstadt und Stadterweiterungen des 19. Jh.; Geburtsstadt Ludwig van Beethovens 1770 (Vereinigung 2010). – Verkehrstechnisch und strategisch günstig gelegen am Übergang vom Mittelrheintal in die Niederrheinebene und an Querverbindungen über den Rhein ins Siegtal. Römisches Legionslager mit Hafen und Lagervorstadt im Norden, zivile Siedlung *Bonna* im Süden, an Limesstraße von Koblenz nach Köln; im Bereich ehem. römisches Gräberfeld unter dem Münster, Entwicklung mittelalterlicher Siedlung aus Stift, Kaufmannssiedlung und Marktsiedlung. Kurfürstliche Residenz und seit dem 16. Jh. Sitz der kurfürstlichen Verwaltung. – Ehem. Residenzschloss (Universitätshauptgebäude); Grünbereich von *Altem Zoll* und *Stadtgarten* (Landschaftsarchitekt Raderschall) über Hofgarten, Poppelsdorfer Allee nach Schloss *Clemensruhe* und zur Kreuzbergkirche als *point de vue*. Barocker Stadtkern auf mittelalterlichem Grundriss, spätromanische Münsterkirche, Remigiuskirche, barocke Jesuitenkirche (Namen-Jesu-Kirche); Reste der Stadtbefestigung am Florentius- und Annagraben sowie Bastion *Alter Zoll*; parkartiger *Alter Friedhof* mit Ramersdorfer Kapelle (im 19. Jh. von der Deutschordenskommende hierher transloziert). – Stadtsilhouette aus Schloss- und Kirchtürmen von Osten über den Rhein. – Rheinuferpromenade zwischen Augustusring und Bundestag mit Treppenanlagen und Stützmauern zu Villen in Parks mit Gartenpavillons am Rhein; am Rhein solitär *Beethovenhalle* von 1959 (Arch. S. Wolske), Opernhaus; ehem. Postministerium, ehem. Abgeordnetenhochhaus *Langer Eugen* (Arch. E. Eiermann) als südlicher Abschluss. – Stadterweiterungen des 19. Jh.: Nordstadt als Handwerkerstadt, anschließend ehem. Landeskrankenhaus in großzügiger Parkanlage und jüdischer Friedhof; West- und Südstadt sowie Poppelsdorf als bürgerliche Wohnbereiche.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
430	**Regierungsviertel / Rheinauenpark / HICOG-Siedlung Plittersdorf (Bonn)** Am Rhein linksrheinisch ehem. Regierungsviertel (Villen des 19. Jh. und Verwaltungsbauten der Nachkriegszeit). – Rheinauenpark (Bundesgartenschau 1979), Landschaftsarchitekt Hansjakob, u. a. mit Bismarckturm von 1901. – HICOG-Siedlung Plittersdorf, amerikanisch geprägte Siedlung von 1951 in der offenen Rheinauenlandschaft mit parkartiger Siedlungsstruktur, großzügigen inneren Freiflächen und differenzierter Höhenstaffelung der Bauten. – Im Norden zivile römerzeitliche Siedlung *Bonna* (Vicus, Gräberfelder, Werkplätze) an der Limesstraße von Koblenz nach Köln (B 9). *Konrad-Adenauer-Brücke* über den Rhein im Zuge der A 562 von 1969-72 (Bau-Ing. H. Grassl, Arch. G. Lohmer). Rechtsrheinisch: Teil des Rheinauenparks, Rampe des ehem. Eisenbahntrajekts von Bonn nach Oberkassel (1868-1919), ehem. Zementfabrik in Ramersdorf (zweitälteste Deutschlands) mit Rohmühle und Wasserturm.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
431	**Godesberger Villenviertel (Bonn)** Großräumiges, durch Alleen, Park- und Platzanlagen gegliedertes städtebauliches Ensemble zwischen der Bahnlinie der 1850er Jahre und dem Rheinufer (Vereinigung 2010); dort markante Villen mit Blickbezügen auf das Siebengebirge (*Drachenfels*), teils in großzügigen Parkanlagen. – Eingeschlossen kleinteilige dörfliche Ortskerne von Plittersdorf, Rüngsdorf und Mehlem mit Fachwerkbauten des 19./20. Jh..	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
432	**Godesburg (Bonn)** Die Rheinebene als Landmarke überragende Burgruine an der mittelrheinischen Pforte; auf römischen und fränkischen Resten ab 1210 durch den Kölner Erzbischof zur Sicherung gegen die staufische *Burg Landskron* an der Ahr (Krönungsstraße Frankfurt – Aachen) erbaut; seit 1583 Ruine, 1961 Teilausbau als Hotel-Restaurant durch Arch. G. Böhm. – Unterhalb kath. Michaelskapelle mit Eremitage (romanischer Chor, barocker Ausbau) und parkartiger *Burgfriedhof* des 19./20. Jh. mit wertvollem Grabmalbestand; am Fuß kleiner jüdischer Friedhof.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
433	**Godesberger Kurviertel (Bonn)** Bauliches Ensemble des 18./19. Jh. mit ehem. Kurhaus *Redoute* und ehem. Hoftheater vom Ende des 18. Jh., Rathaus (ehem. Gästehäuser), *Rigalscher Kapelle* von 1856-58; Kur- und Parkanlagen (Brunnen); Stadthalle; *Draitschquelle; Marienforster Promenade.*	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
434	**Muffendorf (Bonn)** Ehem. Winzerdorf auf halber Höhe des Lyngsbergs: Ensemble aus alter romanischer Kirche St. Martin auf ummauertem Kirchhof, neuer Kirche St. Martin (19. Jh.) und Fachwerkhofanlagen des 17./18. Jh. sowie der ehem. Deutschordenskommende der Ballei Koblenz mit Bauten von 1761 und vom Ende des 19. Jh.; um das Dorf sieben Bildstöcke des 18. Jh..	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
435	**HICOG-Siedlung Muffendorf (Bonn)** Amerikanische Siedlung von 1951; Gesamtanlage mit differenzierter Höhenstaffelung der Bauten in parkartiger Siedlungsstruktur mit großzügigen inneren Freiflächen.	
436	**Rodderberg (Bonn, Wachtberg)** Kulturlandschaftsbereich des nördlichsten Explosionskraters (800 m Durchmesser) der Laacher Vulkangruppe, darin der *Broichhof* (19. Jh.) und ehem. Steinbruch, Kastanienallee und *Broichhofkapelle* (2. Hälfte 19. Jh.), Richtstätte des Amtes Mehlem, Scheinwerferstellungen ‚Caesar' des II. Weltkrieges. Obstwiesen und -weiden am Westhang in Richtung Niederbachem. – Südwestlich über dem Rheintal „Rolandsbogen" der ehem. *Burg Rolandseck*, unterhalb die Inseln *Nonnenwerth* (Rheinland-Pfalz) und *Grafenwerth* und auf der anderen Rheinseite Bad Honnef und das Siebengebirge.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
437	**Jüdischer Friedhof bei Mondorf (Niederkassel)** Inmitten von Wiesen und Weiden an der Kleinbahntrasse von Siegburg nach Lülsdorf gelegener ummauerter Friedhof von 1883.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
438	**Rheinaue bei Schwarzrheindorf / Siegmündung (Bonn, Troisdorf)** Rechtsrheinischer Auenbereich von Beuel bis zur Siegmündung. In Beuel *Haus Mehlem*, anschließend Bahnhof, Verladeanlagen und Trasse der ehem. *Bröltalbahn* vor dem Combahnviertel von 1891. – In Rheindorf die *Wolfsburg* (auch Bodendenkmal), die bedeutende Stiftskirche SS. Maria und Clemens, sog. Doppelkirche (12. Jh.) mit signifikanter Silhouette von der linksrheinischen Stromseite; alter Bonner jüdischer Friedhof (17.-19. Jh.). – Vor der Siegmündung *Kemper Werth* mit archäologischen Festungsresten der „Pfaffemütz", Stromregulierungsdeich von 1852 und *Myriameterstein* der Rheinvermessung des 19. Jh. – Siegfähre von Mondorf nach Graurheindorf (linksrheinisch).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen
439	**Mühlengraben / Sieglar (Troisdorf)** Technikgeschichtlich bedeutendes, ab ca. 1700 belegtes, den nördlichen Rand der Kulturlandschaft der unteren Siegaue strukturierendes lineares Element; abgeleitet aus der Agger kurz oberhalb der Mündung in die Sieg (Aggerdeich von der Mitte des 19. Jh. und in dessen Verlängerung Siegdeich von 1914), längs der Terrassenkante verlaufend durch die *Friedrich-Wilhelm-Hütte* und deren Siedlung, an Sieglar, Eschmar und Müllekoven vorbei und an der historischen Siegfähre Bergheim – Vilich in die Sieg mündend; erhalten die *Sieglarer Mühle* (1879, 1937) und die *Eschmarer Mühle* mit Kraftwerk (1884, 1892). Oberhalb der *Sieglarer Mühle* das langgestreckte historische Kirchdorf Sieglar mit kath. Kirche St. Johannes von der Lateinischen Pforte mit romanischem Westturm, klassizistischem Langhaus und neugotischer Ostanlage auf ummauertem Kirchhof; großer Dorfanger und zahlreiche Fachwerkhöfe des 18./19. Jh..	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 5: Sichern linearer Strukturen
440	**Siedlungen der Friedrich-Wilhelm-Hütte (Troisdorf)** *Rote Kolonie, Schwarze Kolonie, Beamtensiedlung* (2. Hälfte des 19. Jh. und frühes 20. Jh.) in Anlehnung an die Gartenstadtbewegung mit wechselnden Haustypen und öffentlichen Einrichtungen.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
441	**Siegburg** Im Kern mittelalterliche Stadt um die Pfarrkirche St. Servatius, Wohnbauten des 18./19. Jh., Reste der alten Stadtbefestigung (12. Jh.); mittelalterlicher Mühlengraben von der Sieg bei Buisdorf mit Deich zur Regulierung des Wasserzulaufes, südlich der Altstadt verlaufend und endend in die Sieg vor der Aggermündung mit Aggerdeich, in Teilstücken erhaltener Leinpfad; Stadtmühle (Ende 19. Jh). – Nördliche Stadterweiterung des 19. Jh. im Bereich der Kaiserstraße mit historischen Wohn- und Geschäftshäusern. Auf dem Michaelsberg *Abtei Michaelsberg* mit Kirche des 11./12. Jh. und Klosterbauten des 18./19. Jh., umfangreiche Stütz- und Befestigungsmauern für Park, Klostergarten, Weinbergterrassen an Süd- und Westseite des Hanges.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
442	**Flugplatz Hangelar (Sankt Augustin)** Seit 1901 Übungsgelände des Bonner Infanterieregiments 160; bis in die Pionierzeit der Luftfahrt zurückreichender Flugplatz von 1909. Die 1917 in Stahlfachwerk errichtete Flugzeughalle gehört zu den ältesten erhaltenen Bauten dieser Art in Deutschland.	
443	**Vilich (Bonn)** Kleines Dorf mit kath. Pfarrkirche St. Peter (ehem. Stiftskirche, 12.-18. Jh.), Stiftsgebäuden und Immunität sowie zahlreichen Fachwerkhäusern; nördlich am Vilicher Bach *Burg Lede* mit Parkanlage des 19. Jh., westlich der *Ledenhof*; weite landwirtschaftliche Freiflächen nach Norden erhalten. – Fernwirkung des Kirchturms aus Rhein- und Siegtal. – Benachbart römische Übungslager auf Hochfläche (Bodendenkmäler).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante
444	**Pützchen (Bonn)** Überregional bedeutender Wallfahrtsort mit Brunnen, „Pütz“ genannt: Adelheidiskapelle von 1769, kath. Pfarrkirche von 1724–60 (ehem. Karmeliterklosterkirche), ehem. Stiftsgebäuden und Schule der Sacre-Coeur-Schwestern vom Anfang des 20. Jh. mit kleinem Friedhof.	8: Achten von Ereignisorten

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
445	**Ennert / Oberkassel (Bonn)** Der Ennert, ein vulkanischer Höhenzug als nördlicher Ausläufer des Siebengebirges mit eisenzeitlichen Grabhügelfeldern, Steinbrüchen, frühmittelalterlichem Braunkohlenabbau und Alaungewinnung (Salz aus Braunkohle zur Papier- und Lederbearbeitung); Aussichtspunkt *Foveauxhäuschen* mit Blick ins Rheintal. – Am westlichen Fuß des Ennert *Schloss Ramersdorf* von 1885, Arch. W. Hoffmann, mit Parkanlage; ehem. Deutschordenskommende. – In Küdinghoven kath. Kirche St. Gallus mit romanischem Turm und Langhaus des 19. Jh. sowie Friedhof (ehem. Kirchhof). – Auf der östlichen Höhe der Weiler Oberholtdorf mit Burghof und hochmittelalterlicher, wüst gefallener Kirche. Verstädterter Siedlungsbereich Oberkassel am Rhein vor der Kulisse der Hangkante des Ennert mit mächtigen Steinbruchwänden; markante Einzelbauten: alte und neue ev. Kirche, kath. Kirche, *Lippe'sches Landhaus*, Villen; zahlreiche ehem. landwirtschaftlich genutzte Fachwerkhofanlagen des 17. bis 19. Jh.; *Arboretum Härle* (Gehölzsammlung), Burganlage *Steiner Häuschen*.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
446	**Siebengebirge (Königswinter / Bad Honnef)** Großer, vielfältiger Kulturlandschaftsbereich mit Höhenburgen, Winzerdörfern, Klöstern, Kapellen, Prozessionswegen, Mühlen, ober- und unterirdischen Steinbrüchen, Villen, Kurorten, Kurkliniken, Ausflugsgasthöfen, Zahnradbahnen, Aussichtspunkten, Friedhöfen etc.. Drachenfels und Wolkenburg mit Burgruine *Drachenfels* (1. Hälfte 12. Jh.), Hotel (1904/1937), Zahnradbahn von Königswinter, auf halber Höhe *Schloss Drachenburg* (1881-84), am Fuß *Nibelungenhalle* von 1913; Weinberglagen bis Rhöndorf, Steinbrüche am Nord- und Südosthang (u. a. Rüdenet und Drachenfels) seit römischer Zeit (Bodendenkmal). Petersberg mit eisenzeitlichem Ringwall, Grundmauern der Klosterkirche (2. Hälfte 12. Jh.) und Kapelle von 1763; *Bittweg* von Königswinter mit Stationen des 17./18. Jh.; Trasse und Brücke der ehem. Zahnradbahn, Silhouette des Berges vom Rheintal bestimmt durch neu errichtetes *Hotel Petersberg*, Gästehaus der Bundesregierung; Basaltsteinbrüche; am Fuß der *Wintermühlenhof*, ehem. Gut des *Klosters Heisterbach*, seit 1842 zu einem Landsitz einer Kölner Familie ausgebaut. Bergische *Löwenburg* (Ende 12. Jh.) mit Resten des Bergfriedes und der Zwingermauer. – Nördlich hochmittelalterliche Grabenanlage und Hohlwege, östlich neuzeitliche Grabenanlage, südlich Bergwerk *Glückliche Elise* (Bodendenkmäler). *Kloster Heisterbach* mit Ruine des Chors der Klosterkirche aus dem 1. Viertel des 13. Jh.; Wirtschaftshof des 18. Jh., heute Altenheim (auch Bodendenkmal); Parkanlage mit Friedhof und Kleindenkmälern; Prozessionswege, u. a. von Heisterbacherrott. *Margarethenhöh*e als Ausgangs- und Zielpunkt touristischer Aktivitäten; Felskegel des Ölbergs; *Rosenau* mit den Grundmauern der ehem. Burg und *Einkehrhaus Waidmannsruh* von 1926 (Arch. Th. Wildemann). – Neuzeitliches Abbaugebiet *Ofenkaul* für Ofensteine, Zwangsarbeiterlager des II. Weltkrieges (Bodendenkmäler). Oberdollendorf, ein altes Winzerdorf, geprägt durch zumeist in Fachwerk errichtete Winzerhäuser und ehem. Weingüter; im Norden anschließend die Weinberglagen an der Dollendorfer Hardt; östlich das Mühlental (Kloster Heisterbach).	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 8: Achten von Ereignisorten (Hotel Petersberg) 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Historischer Ortskern von Rhöndorf mit Bebauung, teilweise in Fachwerk; stattliche klassizistische Villa *Haus im Turm*. – Am Berghang 1930 nach Entwurf von K. Menser angelegter Waldfriedhof. Am Rhein, am Fuß des Drachenfels gelegene Stadt Königswinter auf mittelalterlichem Grundriss mit kleinmaßstäblichen Winzerhöfen, Wohnhäusern und Geschäftsbauten entlang der Hauptstraßen, entstanden nach Stadtbrand 1689, mittelalterliche Stadt innerhalb Stadtmauerbering (Bodendenkmal), jüdischer Friedhof; seit dem 19. Jh. Rheintourismus, Rheinuferpromenade mit Villen- und Hotelbauten, Stadtbahntrasse am Rheinufer (Vereinigung 2010). – Stadtsilhouette über den Rhein. Historischer Ortskern von Bad Honnef mit Kirche (12./13. Jh. und um 1500) und älterer Fachwerkbebauung um den Markt, nordöstlich des alten Ortskerns Kurbereich mit reichem Bestand an gründerzeitlicher Wohnbebauung, dazu Kursaal (1906), Badehaus und Trinkhalle mit Park, Gebäude und Park der *Elly-Hölterhoff-Stiftung* (1905/06) sowie *Edelhoff-Stift* (1870) mit Park, einbezogen das Bodendenkmal *Burg Reitersdorf* (Vereinigung 2010). – In Selhof (Auf der Helte) alter jüdischer Friedhof. – Insel *Grafenwerth*, Rheininsel als gestalteter Landschaftsteil mit Brücke von 1912; historischer Aalschocker. Räumlicher Zusammenhang mit der Klosterinsel *Nonnenwerth* und der Burgruine *Rolandseck* (Rheinland-Pfalz); am Kitzenhardt hochmittelalterliche Grabenanlage (Bodendenkmal). – Ortskern Rommersdorf mit historischer, teilweise in Fachwerk ausgeführter Bebauung und dem umfangreichen Gebäudekomplex der *Villa Schaafhausen* in neugotischen Formen (1843/1856) mit Parkanlage und Monopteros (1874, runder Gartenpavillon). Lockerer Weiler Menzenberg (Mitte / 2. Hälfte des 19. Jh.) in offenem landschaftlichem Umfeld mit Wohnhaus der Gebrüder Grimm und *Karl-Simrock-Haus* sowie dem *Hagerhof* mit burgartigem Herrenhaus (1864-67), Nebengebäuden und Park. – Oberhalb landwirtschaftliche und Weingüter *Menzenberger Hof* und *Zickelburger Hof* (Bodendenkmäler). Inmitten großer Parkanlage am Hang zum Rhein mehrflügelige Kurklinik *Hohenhonnef* (ab 1891); Dienstvillen und Dienstbotenhaus.	

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
447	**Siegburger Fischteiche (Lohmar)** Ausgedehntes Teichsystem mit Gräben im Wald (teilweise trocken gefallen); ehem. Abgrabungen, Moor- und Niederwaldreste, Hohlwege, Steinbruch. – Auf der Hochfläche zwischen den Talauen eisenzeitliches Grabhügelfeld (Bodendenkmal).	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
448	**Haus zur Mühlen / Altarme der Sieg / Steinbrüche bei Wolsdorf / Autobahnbrücke bei Buisdorf (Sankt Augustin, Siegburg)** Altarme der Sieg, Alleen, Baumreihen, Abzweig des Siegburger Mühlengrabens; oberhalb ehem. Rittersitz *Haus zur Mühlen*, ein Gutshof des 18. Jh. mit Zufahrtsallee, 1930-90 Kloster (auch Bodendenkmal); persistentes Feuchtwaldgebiet *Hufwald* mit Teichen und eisenzeitlichen Grabhügeln; erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. Die in neun Doppelbögen die Sieg überspannende Autobahnbrücke der A 3 von 1938/39 gehört zu den letzten in Naturstein errichteten Großbrücken in Deutschland, zur Verbreiterung wurde in den 1970er Jahren ein Pendant in Stahlbeton in derselben Form hinzugefügt. Steinbrüche bei Wolsdorf: Tuff- und Basaltabbau vom Mittelalter bis ins späte 18. Jh., technikgeschichtlich bedeutend. Das Material bei vielen Großbauten in Siegburg und Umgebung verwendet.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
449	**Kloster Seligenthal (Siegburg)** Kloster in abgeschiedener, nahezu ungestörter Lage an der Mündung des Wahnbachs in die Sieg und mit freiem Umfeld: Klosterkirche (Mitte 13. Jh.) und Klostergebäude (1660), Wirtschaftsgebäude (18./19. Jh.) und von Mauer umgebener Kirchhof (auch Bodendenkmal); barocke Wallfahrtskapelle St. Rochus (1709), Gastwirtschaft; Ölmühle.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
450	**Hennef** An der alten Fernhandelsstraße Köln – Frankfurt (B 8) gelegen, seit dem 18. Jh. Verwaltungssitz des Bergischen Amtes Blankenberg: große spätbarocke Hofanlagen der Bergischen Beamten: *Lindenhof* (1711), *Heymershof* (um 1790) und *Proffenhof* (Mitte 18. Jh.), dazu das Herrenhaus der sog. Wasserburg (1766); *Maschinenfabrik Chronos* und *Meys'sche Fabrik* mit Fabrikantenvillen des 19. Jh..	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
451	**Hanfbachtal (Hennef)** Vielfältig geprägter historischer Kulturlandschaftsbereich: am Bach gelegene ehem. Mühlen (*Hermesmühle, Wiederschaller Mühle, Hammermühle*), Grubenanlagen *Altglück* (Bergmannskapelle von 1863) und *Neuglück* (Steigerhaus des 18. Jh.), Basaltsteinbruch *Eudenberg* ab 1884, Trasse der ehem. Rhein-Sieg-Eisenbahn AG (Bröltalbahn; Transportunternehmen für die Basaltindustrie) mit dem Bahnhof Dahlhausen; Ortslage Lanzenbach mit Fachwerkbebauung. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
452	**Schloss Allner (Hennef)** Über der Sieg auf einem Sporn gelegene, von Mauern des 16. Jh. umgebene Schlossanlage mit barockem Herrenhaus (1650-68/um 1700), Vorburg und Wirtschaftsgebäuden (sog. Kavaliershaus, Pferdestall, Rentei, Kelterhaus) sowie weiträumigem Park; unterhalb an der Sieg archäologische Reste der *Allnermühle* (Wassermühle mit Gräben, Bodendenkmal) und kleiner Weiler in Fachwerk; Ansicht von Burg und Ort von Süden über die Siegaue.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
453	**Nutscheidstraße (Eitorf, Hennef, Morsbach, Reichshof, Ruppichteroth, Waldbröl, Windeck)** Auf dem Rücken des Nutscheid zwischen Sieg und Bröl gelegene alte Höhenstraße vom unteren Siegtal ins Siegerland. Trasse von Allner bei Hennef nach Hülstert östlich Waldbröl, dort stößt sie mit der von Köln ins Siegerland führenden *Brüderstraße* zusammen nach Siegen. Trasse überwiegend ursprünglich erhalten, u. a. am *Galgenberg* bei Bladersbach, Richtstätte des Bergischen Amtes Windeck (auch Bodendenkmal). – Straßensperren / Schlagbäume als Bodendenkmäler: nördlich Driesch, *Stockumer Grengel, Holenfelder Grengel, Rotscherother Schlagbaum*, am Goldberg (Windeck).	5: Sichern linearer Strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
454	**Siegtal zwischen Blankenberg und Bödingen (Hennef)** Großer historischer Kulturlandschaftsbereich an der unteren Sieg mit charakteristischem Landschaftsbild; erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue: Über dem südlichen Ufer Blankenberg, bestehend aus der auf steilem Bergsporn oberhalb der Sieg gelegenen mittelalterlichen ehem. Landesburg (Sayn, Berg), dem freien Gelände der Vorburg sowie der im 17. Jh. wüst gefallenen Altstadt und der auf verbreitertem Bergrücken gelegenen, mauerumwehrten und durch Fachwerkbebauung des 17./18. Jh. geprägten Neustadt. Auf der gegenüber liegenden Siegseite der erhöht gelegene Ortskern von Bödingen mit gotischer Wallfahrtskirche Mater Dolorosa von 1379 (ehem. Augustinerchorherrenstiftskirche), den Klostergebäuden, einem Gutshof und einzelnen Fachwerkhäusern. – Im Norden benachbart die Nutscheidtraße. Im Tal in landwirtschaftlich geprägtem Umfeld *Haus Attenbach*, ein Burghaus des 16./19. Jh., die Weiler Oberauel, Auel und Berg, eine Furt durch die Sieg, Wallfahrtswege und an den Hängen Weinbaurelikte. – Abschnitt der Siegstrecke von Köln-Deutz nach Siegen. – Im Ahrenbachtal die *Steiner Mühle* mit großen Mühlteichen, Mühlgräben (Bodendenkmal), weitere Mühlenstandorte.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext
455	**Bülgenauel (Hennef)** Obstweiden um den kleinen Fachwerk-Weiler, überlieferte Wegestruktur. – Im Norden begrenzt von bogenförmiger Trasse der Siegstrecke von Köln-Deutz nach Siegen.	9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
456	**Merten (Eitorf)** Kulturlandschaftbereich in einer weiten Schleife der unteren Sieg um das auf einer Hügelkuppe gelegene mittelalterliche, 1803 aufgehobene Augustinerinnenkloster, reich gegliedert mit Baumreihen und Baumgruppen, Einzelbäumen, Obstweiden und überlieferter Wegestruktur: Dreischiffige Pfeilerbasilika mit eindrucksvoller Doppelturmfassade im Westen; ummauerter Klosterbezirk mit barocken Gebäuden des Ost- und Südflügels über mittelalterlichen Grundmauern; Wirtschaftshof mit langgestreckten Bruchsteinbauten des 18. Jh. und Portal von 1769 in der Achse der Kirche; kleiner neobarocker Schlossbau in Park vom Anfang des 20. Jh. mit Orangerie und Teehaus. Dem Kloster gegenüber das Areal der ehem. Burg mit mittelalterlichen Resten; Reste der Umfassungsmauer und zweier Rundtürme (auch Bodendenkmal); ehem. Forsthaus von 1791, ein zweigeschossiger Bruchsteinbau. – Tunnel und Brücke der Siegstrecke von Köln-Deutz nach Siegen. Im Nordwesten Motte *Mosbacher Burg* des 12./13. Jh..	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
457	**Kelters / Hombach / Bourauel (Eitorf)** Straßendörfer unterhalb der ehem. östlichsten Weinbauhänge an der Sieg mit Winzerhäusern und anderer Fachwerkbebauung (18./19. Jh.). – Links der Sieg bei Eitorf historische Parkanlage.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
458	**Burg Welterode (Eitorf)** Am Eitorfer Bach in freier Lage hochaufragendes dreigeschossiges Burghaus (16./17. Jh.) mit Graben.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
459	**Unkelmühle bei Alzenbach (Windeck)** Kraftwerk, 1922, anstelle einer ehem. Wassermühle: Stauwehr in der Sieg und Turbinenhaus mit Generatoren zur Stromerzeugung; landschaftsprägende Wirkung im Siegtal.	
460	**Wahnbachtal (Much, Neunkirchen-Seelscheid)** Kulturlandschaftsbereich oberhalb der Wahnbachtalsperre von der *Steinermühle* bis Herrenteich; Mühlengräben, bergbauliche Relikte in den Hanglagen, erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
461	**Burg Herrnstein (Ruppichteroth)** Auf beherrschender Berghöhe, malerisch über dem Bröltal gelegene, im Kern gotische Anlage (15./16. Jh.), die im 20. Jh. ausgebaut wurde. Unterhalb der Burg im Tal Wirtschaftshof (20. Jh.) und Mühle; im Osten, Norden und Westen großflächige Teichanlagen, die auf die Kappung einer Schleife des Brölbaches zurückgehen und die ursprünglich ein zusätzliches Sicherungselement für die Burg darstellten (auch Bodendenkmäler). – Sägemühle von 1880 mit Wehr und Obergraben.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
462	**Marienberghausen / Mittlere Homburger Bröl (Much, Nümbrecht)** Historischer Ortskern Marienberghausen mit ev. Kirche und Gebäuden in typischer Fachwerkbauweise mit Grauwackesockel, teilweise mit Schiefer verkleidet. Weiler Hochstraßen im Bröltal mit regional typischen Fachwerkhäusern, Höfen und Scheunen. Traditionelle Abfolge von Nutzgarten, Obstwiese, Wiese. *Schloss Homburg*: Auf einem Sporn des nach Süden weiter ansteigenden Hömmerichberges über dem Tal der Homburger Bröl gelegene, vor 1259 entstandene Höhenburg der Grafen von Sayn; Sitz einer ehem. reichsunmittelbaren Herrschaft. Dem Kernbau vorgelagert Befestigungsanlagen mit Gartenterrassen und Wirtschaftsgebäuden; oberbergisches Regionalmuseum. Bachtal zwischen Kalkofen und Bröleck mit freifließendem Wasserlauf, geprägt durch die offene Landschaft von Aue, Wiesen und Weiden und die historische Siedlungsstruktur aus Mühlen und kleinen Fabriken mit ihren wasserbautechnischen Anlagen (*Holsteinsmühle, Dickelsmühle* von 1896, *Homburger Papierfabrik, Guxmühler Mühle, Nöchelshammer, Herfterather Mühle, Papier- und Messerfabrik Friedenthal, Fabrik Ahebruch*); Bruchsteingewölbebrücken, Höfe und Weiler. – Standorte wüst gefallener Mühlen, Relikte von Steinbrüchen und bergbaulichen Anlagen; Reste der Kleinbahn Bielstein – Waldbröl bei Homburg-Bröl. – Bei *Holsteinsmühle* mittelalterliche Grabenanlage. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
463	**Südliches Homburger Land (Nümbrecht, Ruppichteroth)** Für das südliche Oberbergische Land charakteristischer Kulturlandschaftsbereich, geprägt durch den bäuerlichen Weiler Lindscheid mit Fachwerkhöfen des 18. Jh., ihren Gärten, Obstweiden und der Feldflur, sowie die *Lindscheider Mühle* am Harscheider Bach; charakteristischer Wechsel von durch Wald und Wiesen geprägtem Offenland. – Im Norden Abschnitt der ehem. Poststraße von Siegen nach Köln; im Südwesten Landwehr an der Grenze zum Herzogtum Berg sowie dem ehem. Grenzort Straße an der Höhenstraße von Ruppichteroth nach *Schloss Homburg*.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
464	**Obere Homburger Bröl / Brüderstraße (Nümbrecht, Reichshof, Waldbröl)** Kulturlandschaftsbereich, geprägt durch die sanft nach Westen abfallende Hochfläche unterhalb des bäuerlichen Weilers Eiershagen bis zum Weiler Dickhausen mit stattlichen Bauernhöfen und das offene Bachtal mit den Weilern Drinhausen und Birkenbach, dem *Hof Großenseifen* sowie der *Winterborner Papiermühle* (1866) an der Mündung in die Homburger Bröl, dem Weiler Bruch gegenüber mit prägender Ansicht über die Bachaue. – Erhaltenes geoarchäologisches Archiv in den Ablagerungen der Aue. Traditionelle Abfolge von Nutzgärten, Obstwiesen und Weiden. Am nördlichen Rand Abschnitt der *Brüderstraße*, steil abfallend zum Kirchdorf Denklingen, ehem. Sitz des Bergischen Amtes Windeck, mit wasserumwehrtem Amtshaus, Kapelle, Burgmühle und Mühlenteich sowie den beiden am Hang oberhalb des Ortes gelegenen Kirchen des 19. Jh. mit hoch aufragenden Turmhelmen; ehem. Lungenheilklinik am Burgberg.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
465	**Spreitgen (Nümbrecht)** Auf einem Höhenzug gelegener, regional typischer kleiner Weiler mit historischem Ortsgrundriss; traditionelle Abfolge von Nutzgärten, Obstwiesen, Wiesen (Grünland), Übergang in Aue und Wald deutlich ablesbar; Sichtbeziehungen in das Homburger Bröltal.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
466	**Nümbrecht** Hauptort der ehem. Herrschaft Homburg. Kirchdorf mit stattlichen Bruchsteinhäusern des 17./18. Jh. um die im Kern romanische Kirche mit Kirchhof, nach Norden anschließend einfache verschieferte Fachwerkhäuser des 19. Jh., neu errichtet nach Ortsbrand. Blickbeziehungen zum Kirchturm, insbesondere von Westen und Süden.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes
467	**Diezenkausen (Waldbröl)** Bäuerlicher Weiler auf historischem Grundriss (Wegeverläufe, Parzellierungen, Ortsrand) mit Fachwerkhöfen des 18. Jh. (Schieferverkleidung), umgeben von Nutzgärten, Obstwiesen, Übergang in Aue und Wald deutlich ablesbar; *Diezenkausener Mühle* an der Homburger Bröl bei Niederhof.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
468	**Pulvermühle Elisental (Windeck)** In einem nördlichen Seitental der Sieg Ruinen der Bauten und baulichen Anlagen (Wälle, Dämme, Stauteiche, Pferdebahntrasse, Wege auf einer Strecke von 1,2 km) der ehem. Pulvermühle (1871-1918), zu ihrer Zeit der größten im Rheinland.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Bewahren und Sichern archäologischer und paläontologischer Bodendenkmäler in ihrem Kontext 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
469	**Dattenfeld (Windeck)** Kirchdorf mit Fachwerkhäusern des 17.-19. Jh., beherrscht durch die erhöht liegende, neuromanische Pfarrkirche St. Laurentius mit Doppelturmfassade; weithin sichtbare Landmarke über der Ortssilhouette. – Wehranlage in der Sieg mit Mühle von 1750 im gegenüber liegenden Fachwerk-Weiler Übersetzig. – Nördlich des Ortes gelegen die sog. Burg, eine Villa von 1906 mit Elementen der Wehrarchitektur, Park und Kastanienallee.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB	Bezeichnung; Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
470	**Siegtal bei Schladern (Windeck)** Kulturlandschaftsbereich, geprägt durch den Schlossberg und die Siegregulierung bei Schladern: Schlossberg mit Burgruine *Windeck* (16. Jh.), der eine südlich davon gelegene ältere Höhenburg mit Graben vorausging (Bodendenkmal); einzelne kleinere Fachwerkhofanlagen des 18./19. Jh.; Burganlagen in Mauel (15.-18. Jh.). Siegregulierung: In Zusammenhang mit der Anlage der Siegtalbahn 1857 Verlegung des Flusslaufs durch Kappung der Siegschleife um den Krummauel, wodurch ein breiter Wasserfall entstand; Nutzung der Wasserkraft durch einen 82 m langen Stollen zum Antrieb einer Turbinenanlage einer 1880 entstandenen Papierfabrik, später metallverarbeitende Betriebe; einzelne prägende Werksgebäude, das Verwaltungsgebäude und einige Wohngebäude. Oberhalb der Siegschleife Motte, in Mauel Burganlage (Bodendenkmäler).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 9: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente und -strukturen
471	**Holpe / Oberholpe (Morsbach)** Kirchdorf und bäuerlicher Weiler im Tal des Rolshagener Baches; Baustruktur in Fachwerk, 18./19. Jh. Mühlenstandorte.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
472	**Erzgrube Georg und Sonne (Morsbach)** Erzgrube der 1920er Jahre mit Grubenhaus in Bruchstein, Zechenplatz und Halden; Stollenmundlöcher; jüngstes Zeugnis des Erzbergbaus im Südosten des Oberbergischen Landes.	1: Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
473	**Villestollen und Kölner Randkanal (Frechen, Hürth, Kerpen, Köln, Pulheim)** Erbaut 1954-57 zwischen Erft und Rhein für Sümpfungswässer und Oberflächenabfluss des Braunkohlentagebaus; Stollen durch die Ville von Kerpen-Götzenkirchen nach Frechen-Königsdorf; anschließender Entwässerungskanal zum Rhein nach Worringen; markanter Geländeeinschnitt (Betonbett) mit begleitenden Ahornhecken, Brücken und Dreieckswehren.	5: Sichern linearer Strukturen

7.2. Archäologische Bereiche (AB)

Die Archäologischen Bereiche sind die vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, von der Stadt Aachen, Stadtarchäologie und vom Römisch-Germanischen Museum / Archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln definierten Bereiche mit paläontologischen, geoarchäologischen und archäologischen Relikten. Der Schwerpunkt liegt auf Erwartungsräumen bzw. Prognoseflächen, die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet wurden. Die einzelnen Archäologischen Bereiche haben spezifische Ausprägungen, wie z. B. römische Siedlungskammern oder urgeschichtliche Siedlungs- und Nutzungsgunsträume. Daher sind Überschneidungen von Archäologischen Bereichen nicht zu vermeiden. Damit unterscheiden sich die Archäologischen Bereiche von den Kulturlandschaftsbereichen (KLB). Die Archäologischen Bereiche (bezeichnet mit RPK = Regionalplan Köln und römischen Ziffern) werden in gesonderter Karte und Tabelle präsentiert. Qualitativ besitzen sowohl die Archäologischen Bereiche als auch die historischen Kulturlandschaften den gleichen Wertstatus.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
I	**Römischer Limes und Limesstraße** Wichtige römische Verkehrsachse und militärische Versorgungs- und Nachschublinie des Niedergermanischen Limes, Fernverkehrsverbindung der beiden Provinzhauptstädte *Mogontiacum* (Mainz; Provinz *Germania Superior*) und *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (Köln; Provinz *Germania Inferior*) und weiter nach Norden zu den römischen Städten und Legionsstandorten Neuss (*Novaesium*), Xanten (*Colonia Ulpia Traiana*) bzw. Nijmegen bis zur Rheinmündung in die Nordsee, wichtiger Verkehrsweg bis in die Neuzeit, weitgehend im heutigen Straßenverlauf erhalten. Entlang der Straße römische Infrastruktur wie Siedlungen, Straßenstationen, Meilensteine. Limesstraße von der römischen Staatsverwaltung gebaut und unterhalten. Erbaut um 15 n. Chr.; im frühen 1. Jh. endete die Straße in Bonn, da die verkehrstechnische Überwindung des engen Mittelrheintals wohl erst unter Kaiser Claudius, wahrscheinlich in den 40er Jahren des 1. Jh. gelang. Die Straße hat während der gesamten Zeit der römischen Herrschaft den gleichen Verlauf beibehalten, zum Teil deutlich von vier auf zehn m Breite ausgebaut; auch in nachrömischer Zeit eine der wichtigsten Fernverkehrsverbindungen entlang des Rheins, änderte sich erst mit dem Straßenbauprogramm preußischer Zeit durch Verlegung der Verkehrsführung. Römischer Straßenverlauf wirkt noch heute prägend für das Verkehrsnetz und die Siedlungsstruktur entlang des Rheins. Erhaltene Relikte von Militäranlagen wie den Legionslagern *Bonna*/Bonn (s. AB XXXII), *Novaesium*/Neuss und *Vetera*/Xanten, zentraler Stützpunkt der Rheinflotte (*classis Germanica*, Köln-Marienburg; s. AB LII), im Hauptort der Provinz Niedergermanien Köln (s. AB L) Residenz des kaiserlichen Statthalters in seinem Palast (*praetorium*) als Oberbefehlshaber der gesamten niedergermanischen Armee. Wachtürme (*turres/burgi*), Kleinkastelle (*praesidia*) und Hilfstruppenkastelle (*castella*) sicherten den Waren- und Personenverkehr entlang des Rheins und über die Grenze des Imperium Romanum hinaus; daneben militärische Produktionsorte wie Ziegeleien (Iversheim, s. AB XLI) und Steinbrüche (Abbau Drachenfelser Trachyt, s. AB LXIII; Bergbau im Bergischen Land). Römische Übungslager im Umfeld des Bonner Legionslagers: in Bonn-Beuel rechtsrheinisch und im Kottenforst linksrheinisch. Fortsetzung im Regierungsbezirk Düsseldorf und in Rheinland-Pfalz.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
II	**Rhein** Die Rheinaue weist in den ur- und frühgeschichtlichen Epochen der letzten 10.000 Jahre Relikte kontinuierlicher Besiedlung auf. Prägung der Aue durch ständige Flussbettwechsel des zeitweise mäandrierenden, zeitweise weit verzweigten Rheinstroms in der Nacheiszeit. Dies betrifft in kleinerem Maßstab auch die Mündungsgebiete und einen Teil des Verlaufs der linksrheinischen Nebenflüsse wie die Erft. In verlandeten Rheinarmen und Hochflutgebieten erhaltene geoarchäologische Relikte (Worringen, Langel, Siegmündung). In der Niederung des Rheins bedeutende mittelalterliche Orte und Städte (Köln, Bonn, s. AB LI, XXIII), Verkehrswege (Straßen, Eisenbahnen, Häfen, Treidelwege), Industrieanlagen. Zentrale verkehrliche Achse im Rheinland mit internationaler Anbindung. Fortsetzung im Regierungsbezirk Düsseldorf und in Rheinland-Pfalz.
III	**Unteres Rurtal / Ophovener Wald** Archäologischer Gunstraum in der Aue der unteren Rur mit guten Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte, Nutzungsraum in den angrenzenden Dünenflächen: urgeschichtliche Siedlungen und Gräberfelder; Abschnitte mittelalterlicher und neuzeitlicher Landwehren sowie Grenzbefestigungen; Motten, Burganlagen, befestigte Hofanlagen, Grabenanlagen. Fortsetzung in den Niederlanden.
IV	**Siedlungslandschaft um Arsbeck, Wildenrath, Wegberg** Römische Siedlungslandschaft mit Relikten von Wirtschaftsbetrieben und Industrieanlagen (Töpferei am Schaagbachtal) auf der Lössplatte um Wegberg, mittelalterliche Burgen- und Mühlenlandschaft an Schaagbach, Helpensteinerbach und Schwalm, neuzeitliche Flachsverarbeitungsrelikte.
V	**Schwalm / Nette** Die Flusstäler stellen ein Siedlungsgunstgebiet in allen ur- und frühgeschichtlichen Epochen dar. Optimale Erhaltungsbedingungen für organische Materialien. Motte und Burganlage Gripekoven. Mühlen in der Flussaue. Erhaltene Flachsrösten bei Gripekoven, Rickelrath und Balkhoven. Fortsetzung im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
VI	**Urgeschichtliche Siedlungslandschaft Teverner Heide** Erhaltene Siedlungsplätze und Nutzungsräume in der Teverener Heide: Mesolithische, neolithische und metallzeitliche Siedlungsstellen; urgeschichtliche Gräberfelder; Abschnitt mittelalterlicher Landwehr. Fortsetzung in den Niederlanden.
VII	**Unteres Rurtal zwischen Linnich und Hilfarth** Archäologischer Gunstraum am Ostabhang zur unteren Rur (Rursprung) mit guten Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte: paläolithische, mesolithische, neolithische und metallzeitliche Siedlungsstellen, urgeschichtlicher Rurübergang; historische Altstädte Linnich und Randerath, spätmittelalterliche Mühlenteiche, Wasserburgen, befestigte Hofanlagen, Grabenanlagen.
VIII	**Via Belgica** Römische Straße von Köln über Jülich nach Rimburg und weiter bis Boulogne-sur-Mer an der Atlantikküste: *CCAA* (Köln), Straßenposten Heidenburg (Bergheim), *Vicus Tiberiacum* (Bergheim-Thorr), Vicus Elsdorf, *Vicus Iuliacum* (Jülich), Vicus Neubourheim (Jülich), Siedlung und Heiligtum Aldenhoven, Straßenstation Aldenhoven, Straßenposten Aldenhoven, Vicus Baesweiler, Vicus Rimburg (Übach-Palenberg). Bedeutender Verkehrsweg mit begleitender Infrastruktur wie Rasthäusern (*mansiones*), Kreuzungen, Brücken, Einschnitten, Heiligtümern, Gräberfeldern, zugleich räumliche Vorgabe für die Landvermessung; auf großen Abschnitten bis heute erhalten und genutzt. Fortsetzung in den Niederlanden.
IX	**Tal des Finkel- und Ellebaches** Archäologischer Gunstraum als siedlungsgliedernde Landschaft auf der Wasserscheide Maas-Rhein mit guten Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte, urgeschichtlicher Handelsweg, urgeschichtliche Siedlungen und Gräberfelder sowie römisches Siedlungskerngebiet an der *Via Belgica*, mittelalterliche Ortskerne, Burgen, Mühlen.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
X	**Mittlere Erftaue** Tallandschaft der mittleren Erft mit Zuflüssen Swist, Rotbach mit guten Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte zur Rekonstruktion der Landschaftsgeschichte sowie Siedlungs-, wasserbautechnischen und Wirtschaftsrelikten ab dem ausgehenden Paläolithikum bis in die Neuzeit; urgeschichtliche Siedlungen, Bestattungen und Befestigungen, römische Siedlungen, Eifelwasserleitung nach Köln, zahlreiche Straßentrassen, *Via Agrippa*, *Via Belgica*, mittelalterliche bis neuzeitliche Motten, Burgen, Grabenanlagen, Siedlungen, Mühlen, Liblarer Mühlengraben. Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum bei Paffendorf: Bestattungsplatz, belegt von später Bronzezeit bis frühe römische Kaiserzeit, weiterer Bestattungsplatz frühe und mittlere Eisenzeit, linearbandkeramisches Erdwerk, römischer Fundplatz. Spätmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpfereibezirk Adendorf; Abschnitte der strategischen Eisenbahnlinie von Horrem nach Liblar von 1913.
XI	**Westlicher Gürtel um Aachen** Archäologisch-historisch geprägter Randbereich des Stadtgebietes: Anlagen aus den 1930er/1940er Jahren des sog. „Westwalls“, verschiedene Bunkeranlagen und Annäherungshindernisse z. T. in guter Erhaltung. Spätmittelalterliche Aachener Landwehr; auf Laurensberger Gemarkung der Schneeberg: weiterer Bereich mit natürlichem Feuersteinvorkommen, Siedlungsbereich im Neolithikum, Römerzeit bis zum späten Mittelalter. Aachener Stadtwald mit größerer Zone urgeschichtlicher Grabhügel aus Neolithikum und Bronzezeit. Im Grenzgebiet zu den Niederlanden (Bocholtz) römischer Siedlungsplatz als Villa rustica „Butterweiden“ Ausdehnung grenzüberschreitend, weitere römische Siedlungsstelle Villa rustica „Süsterfeld“. Im Osten bzw. Nordosten des Stadtgebiets weitere ur- und frühgeschichtliche Fundlandschaft sowie römerzeitlicher Siedlungsstellen. Fortsetzung in den Niederlanden und in Belgien.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XII	**Aachen, Innenstadt und Burtscheid** Bedeutende Siedlungs- und Nutzungslandschaft seit der Jungsteinzeit. Älteste Funde im mittleren Abschnitt der Jungsteinzeit (Rössener Kultur, 5. Jt. v. Chr.). Auf dem Lousberg Abbau und Produktion von Steinbeilklingen, Siedlungsplätze in der Innenstadt; westlich neolithisches Erdwerk. In früher römischer Kaiserzeit (um 15/10 v. Chr.) dauerhafte Besiedlung von Aachen, Standortfaktor heiße Mineralquellen. Römische Siedlung *Aquae Granni* kontinuierlich bis in das frühe Mittelalter. Umwehrung des Markthügels belegt die Bedeutung des Ortes auch in der spätrömischen Zeit. In der 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. Quellnutzung in Burtscheid, ausschließlich Badenutzung, kein regulärer Siedlungsplatz, Ende dort wohl im 3. Jh.. Merowingerzeitliche Fundstellen (5.–9. Jh.) im gesamten Innenstadtgebiet, Bestattungsplatz am westlichen Altstadtrand. Mit der Karolingerzeit (9. Jh.) Verdichtung der Besiedlung als fränkische Königspfalz. Nach einem Rückgang der Siedlungsintensität im 10./11. Jh. blüht die Stadt seit dem frühen 12. Jh. auf. Große Bedeutung im Mittelalter als Krönungs- und Wallfahrtsort. Im Spätmittelalter und Neuzeit Industriestandort und Verkehrsknoten (älteste grenzüberschreitende Eisenbahn der Welt).
XIII	**Siedlungslandschaft bei Aachen-Haaren, Verlautenheide** Ur- und frühgeschichtliche Siedlungslandschaft; römerzeitliche Industrielandschaft um Aachen-Brand mit bedeutender Eisenproduktion; Korridor mit Anlagen des „Westwalls“.
XIV	**Siedlungslandschaft bei Aachen-Kornelimünster** Eisenzeitlicher, römischer, mittelalterlicher und neuzeitlicher Bergbau auf Buntmetalle und Eisen, Metallverhüttung und -verarbeitung; römische Siedlungslandschaft um Siedlung Gressenich, römisches Heiligtum *Varnenum* mit angeschlossenem Siedlungsareal; 600 m nördlich der Ortsmitte von Kornelimünster Bergplateau mit doppeltem Abschnittswall und -graben, Höhensiedlung Klauserwald, Zeitstellung unbekannt. Kornelimünster mit weitgehend intaktem spätmittelalterlich-frühneuzeitlichem Ortskern, östlich der ursprünglich karolingerzeitlichen Benediktinerabtei (gegründet unter Ludwig dem Frommen), Kloster Inda.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XV	**Töpfereiort Langerwehe** Bedeutender hochmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpfereiort Langerwehe mit Jüngersdorf sowie ihrem Umfeld, beginnend im 12. Jh. und mit Schwankungen bis in das 20. Jh.. Teilabschnitte der Aachen-Frankfurter Heerstraße; urgeschichtliche bis römische Siedlung bei Jüngersdorf, metallzeitliche Gräberfelder.
XVI	**Siedlungsraum Merzenicher Heide** Urgeschichtliche Siedlungslandschaft auf der Merzenicher Heide mit altneolithischer Siedlung und Gräberfeld, metallzeitlichen und römischen Siedlungen auf der Lösshochfläche.
XVII	**Simonskall, Zweifallshammer bei Hürtgenwald und Simmerath** Römische Landgüter, mittelalterliche bis neuzeitliche Bergwerksanlagen; neuzeitliche Hüttenstandorte Simonskall und Zweifallshammer, Hohlwege als Straßenrelikte; Bunkeranlagen des Westwalls aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges im Buhlert; Kriegsschauplätze 1944/1945 „Schlacht im Hürtgenwald“ mit Schlachtfeldern Kalltrail, Mestrenger Mühle.
XVIII	**Siedlungsraum um Nideggen, Rurtal** Archäologischer Gunstraum mit mesolithischen Freilandstationen, urgeschichtlicher Siedlungslandschaft und Gräberfelder, römischem Bergbau- und Verhüttungsbezirk Voreifel; mittelalterliche Siedlungsplätze und Befestigungen, Jülicher Landesburg und mittelalterliche Stadt Nideggen, mittelalterlich-neuzeitliche Sandsteinbrüche, mittelalterliche Grabenanlage, Siedlung und Burg sowie Mühlengraben bei Untermaubach; Artilleriestellungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges bei Mausauel.
XIX	**Siedlungsraum um Thum, Soller, Froitzheim** Urgeschichtliche Siedlungserwartungslandschaft (Lausbusch, Lansenberg mit Umgebung von Thum, Thuir und Boich), römische ländliche Siedlungs- und Industrielandschaft (Töpfereien Soller, Droverberg-Tunnel, Villa Froitzheim).
XX	**Siedlungsraum bei Vettweiß** Beispielhafte urgeschichtliche Siedlungslandschaft zwischen Kettenheimer Graben und Mersheimer Bach mit guten Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte, erhaltenen Siedlungen und angrenzenden Nutzungsräumen entlang der Bachtäler.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XXI	**Zülpich und Neffelbachtal** Archäologischer Gunstraum am Tal des Neffelbachs mit guten Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte, urgeschichtlichen Siedlungsplätzen, römische Stadt *Tolbiacum* (Zülpich) an der *Via Agrippa* mit Thermenmuseum; römischer Vicus Nörvenich mit Kreuzung der römischen Straßen von Wesseling nach Düren und Aachen sowie von Zülpich nach Bedburg (parallel zum Neffelbach); frühmittelalterliche bis neuzeitliche Stadt Zülpich; mittelalterliche Mühlen, Motten, Grabenanlagen, Burgen und alte Ortskerne im Neffelbachtal.
XXII	**Via Agrippa** Römische Straße von Köln über Zülpich und Nettersheim nach Trier: *CCAA* (Köln), Villa Frauenthal (Erftstadt), Burgus Roevenich (Zülpich), *Vicus Tolbiacum* (Zülpich), *Vicus Marcomagus* (Nettersheim). Bedeutender Verkehrsweg mit begleitender Infrastruktur wie Rasthäusern (*mansiones*), Kreuzungen, Brücken, Einschnitten, Heiligtümern, Gräberfeldern; zugleich Vorlage für die Landvermessung; auf großen Abschnitten bis heute erhalten und genutzt. Fortsetzung in Rheinland-Pfalz.
XXIII	**Siedlungsraum um Kalterherberg-Reichenstein** Mittelalterlich-neuzeitliches Kloster und Mühle Gut Reichenstein, spätmittelalterlich-neuzeitliche Kupferstraße und Erzabbaugebiet Kalterherberg; Trasse der Vennbahn mit Einschnitten, Brücken (Rur, Ermelbach). Fortsetzung in Belgien.
XXIV	**Monschau** Mittelalterliche Altstadt Monschau an der Rur mit Burgen und Siedlungsrelikten, umfangreiche frühneuzeitliche Tuchindustrie.
XXV	**Königsgut Konzen bei Monschau** Mittelalterlicher Siedlungs- und Nutzungsraum um das karolingische Königsgut Konzen mit Hofanlagen, Kirchen, landwirtschaftlichen Nutzungsräumen.
XXVI	**Westwall bei Simmerath / Lammersdorf** Umfangreiche Relikte des Westwalls aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges zwischen Monschau und Lammersdorf mit gut erhaltener Höckerlinie, Bunker, Stellungen, zentraler Kriegsschauplatz 1944/1945.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XXVII	**Vogelsang bei Schleiden** NS-Ordensburg Vogelsang mit Bunkerstellungen als zentraler Erinnerungsort eines Unrechtregimes, Ortswüstung Wollseifen, umgebende Landschaft mit Wald und Talsperre, Wege- und Bewirtschaftungsstrukturen aus der Zeit vor 1946.
XXVIII	**Siedlungsraum in der Voreifel zwischen Vlatten und Billiger Wald** Urgeschichtliche Siedlungserwartungslandschaft, römische ländliche Siedlungslandschaft im Einzugsbereich der *Via Agrippa* (römische Baureste in St. Kunibert in Zülpich-Sinzenich, Burgus bei Satzvey) sowie Relikte mittelalterlicher Siedlungsprozesse in der Mechernicher Voreifel ab der Merowingerzeit, karolingisches Königsgut Vlatten, mittelalterliche Graben- und Burganlagen, Wasserburg Gartzem; schwere FLAK-Stellung Kommern.
XXIX	**Siedlungsraum um Euskirchen** Archäologischer Gunstraum mit urgeschichtlichen Siedlungsplätzen (altsteinzeitliche Freilandstation Lommersum, spätbronze- bis eisenzeitlicher Siedlungsraum bei Großbüllesheim); intensiv genutzte römische ländliche Siedlungslandschaft mit Landgütern; mittelalterliche Mühlen am Rotbach, mittelalterliche Burgenlandschaft im Grenzverlauf zwischen Kurköln und Grafschaft / Herzogtum Jülich-Berg, Abschnitt der Aachen-Frankfurter Heerstraße.
XXX	**Ville / Kottenforst** Bedeutender archäologischer Siedlungsraum auf zumeist minderwertigen Pseudogleyböden: paläolithischer Fundplatz Muffendorf; jungneolithische Abschnittsbefestigung auf dem Venusberg; zahlreiche römische Siedlungsstellen und Verhüttungsplätze für lokal gewonnenes Raseneisenerz, militärische Übungslager, Trassenabschnitt der römischen Eifelwasserleitung nach Köln; mittelalterliche Einzelhöfe und Dörfer (z. B. Röttgen, Volmershoven); auf ertragreicheren Lössflächen bis heute erhalten, sonst vielfach wüst gefallen (Swister Türmchen), mittelalterliche Ringwälle und Burganlagen (Venner Ringwall, Ringwall auf der Hardthöhe, Alte Burg Alfter, Burg Kriegshoven); Zeugnisse der mittelalterlichen Waldnutzung in Form von Viehtriften, Grenzgräben und Drainagegräben; kurfürstliches Jagdrevier im 17. und 18. Jh. mit Erschließungswegen, Grenzgräben mit Grenzsteinen und kurfürstlichem Jagdhaus (Jägerhäuschen); obertägig sichtbare Reste des Autobahnbaus für die Reichsautobahn Bonn-Trier.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XXXI	**Siedlungsraum um Bornheim, Wesseling, Brühl** Archäologischer Gunstraum zwischen Ville und Rhein mit römischer Siedlungslandschaft im Hinterland der Provinz-Hauptstadt Köln, römisches Lager und Vicus Wesseling, römische Eifelwasserleitung, römische Villen auf ertragreichen und klimatisch begünstigten Standorten; frühmittelalterliche bis neuzeitliche Töpferortlandschaft Walberberg, Waldorf, Badorf, Pingsdorf, Eckdorf, Brühl durch die am östlichen Villerand anstehenden guten Töpfertone, spätestens seit dem 7. Jh. n. Chr. überregional verhandelte Töpfereiwaren; früh- und hochmittelalterliche Dörfer, mittelalterliche und neuzeitliche Wasserburgen. Mittelalterliche Burg und Siedlung Brühl, barocke Schlösser Augustusburg und Falkenlust mit Gartenanlagen.
XXXII	**Bonn** Römisches Lager mit Vorstadt, Zivilstadt, Siedlungsplätzen, Wasserleitung, Töpfereien; Abschnitt der römischen Limesstraße; römische Übungslager im Kottenforst und im Rechtsrheinischen; spätantike Gräberfelder; frühmittelalterliches Münster. Siedlungsgunstraum am Ausgang der mittelrheinsichen Pforte: urgeschichtlicher Ringwall auf dem Venusberg; eisenzeitliche Siedlungen in der Rheinniederung sowie Grabhügel im Ennert; frühmittelalterliche Besiedlung bei Bechlinghoven; mittelalterliche Burganlagen wie die Godesburg; mittelalterliche Kirche Schwarzrheindorf; mittelalterliches Kloster Vilich; Bergbaurelikte im Ennert; Relikte von Verkehrstrassen.
XXXIII	**Westwallrelikte im Losheimer Raum** Westwall mit gut erhaltenen Relikten (Höckerlinien, Bunker) im Losheimer Raum. Einschnitt der Vennquerbahn von 1913 zwischen Jünkerath und Weywertz (Belgien); Relikte der Territorialgeschichte dieses Raumes mit mehrfachen Wechseln der Zugehörigkeit zwischen Belgien und Deutschland. Fortsetzung in Belgien und Rheinland-Pfalz.
XXXIV	**Grenzbereich um Hellenthal-Hollerath und Udenbreth** Grenzbereich zwischen Belgien und Deutschland um Hellenthal-Hollerath und Udenbreth mit umfangreichen Relikten des Westwalls aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, Höckerlinien, Bunker, Panzersperren, Gefechtsstellungen. Hohlwege als Relikte mittelalterlicher Wegeverbindungen. Fortsetzung in Belgien.
XXXV	**Siedlungskammer um Hellenthal-Rescheid** Archäologisch bedeutende Siedlungskammer um Rescheid mit mittelalterlich-neuzeitlichem Bergbau auf Blei, Resten von Pingen, Bergwerken, Grube Wohlfarth.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XXXVI	**Oleftal zwischen Schleiden-Gemünd und Hellenthal** Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Industrieanlagen im Oleftal mit Eisenverhüttungsplätzen, Schmelzplätzen, Hammerwerken, Mühlen und Mühlenkanälen, Straßen, Eisenbahntrasse (Oleftalbahn); Vorgängeranlagen zu den Industriezentren an Rhein und Ruhr. Mittelalterlich bis neuzeitliche Ortskerne Gemünd, Olef und Schleiden sowie Hellenthal mit Siedlungsresten, Burganlagen, Kirchen, Bestattungsplätzen.
XXXVII	**Siedlungslandschaft im Lampertsbachtal zwischen Blankenheim-Alendorf und Schloßthal** Archäologischer Gunstraum am Lampertsbach mit mittelsteinzeitlichen Freilandfundplätzen entlang des Bachtals, mittelalterliche bis neuzeitliche Burg und Burgsiedlung Schlossthal, Ruine Neuweiler im Ahrtal. Fortsetzung in Rheinland-Pfalz.
XXXVIII	**Siedlungskammer um Blankenheim** Siedlungsgunstraum seit der römischen Zeit: römische Axialvilla Blankenheim: großes Landgut inklusive Nutzungsraum, römische Straßentrasse im Olbrück; mittelalterliche Burg und Burgsiedlung Blankenheim mit Ahrquelle, umfangreiche Relikte der Wasserversorgung der Burg mit Tiergartentunnel, Zisterne, Teich, Wasserleitung. Österreichische Schanze des 17. Jh. im Olbrück; Relikte der ehemaligen Bahntrasse (1913) von Blankenheim-Wald nach Ahrdorf mit Dammlagen, Tunneln, Einschnitten.
XXXIX	**Region Kall – Nettersheim – Mechernich** Archäologischer Gunstraum in der Nordeifel mit Fossillagerstätten (Steinbruch bei Kall-Sötenich), altsteinzeitliche Siedlungsplätze (Kakushöhle bei Mechernich-Dreimühlen, Mannenberghöhle bei Nettersheim), metallzeitlicher Befestigungen und Ringwälle (Mechernich-Dreimühlen, eisenzeitlicher Ringwall bei Kreuzweingarten). Umfangreiche römische Besiedlung und Nutzungsräume (*Vicus Marcomagus* bei Nettersheim mit Straße, spätantiker Befestigung und Heiligtum, *Vicus Belgica* bei Euskirchen-Billig, Landgütern (Villa rustica bei Euskirchen-Kreuzweingarten), Eifelwasserleitung nach Köln, römische Straßen (*Via Agrippa*), Bergbaugebiete (Steinbruch bei Mechernich-Katzvey, Bergbau auf Eisen und Blei seit römischer Zeit westlich Nettersheim sowie bei Mechernich, Bergbaugebiet bei Kall-Golbach und Mechernich-Keldenich), Metallverarbeitungsregion (industrieller Nutzungsraum im Tal der Urft mit Verhüttungsanlagen bei Nettersheim-Neuwerk, Steinfelderhütte, Kall-Dahlbenden, Sötenich). Mittelalterliche Besiedlung (Kommern mit Siedlungsrelikten), Burganlagen (Mechernich-Antweiler, Burg Mechernich-Strempt, Alter Burgberg bei Euskirchen-Kreuzweingarten, Motte bei Euskirchen-Billig), Kloster Steinfeld mit Nutzungsraum. Neuzeitliche Tagebaue bei Mechernich-Kommern.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XL	**Römische Kulturlandschaft Bad Münstereifel - Nettersheim – Blankenheim** Römische Siedlungs- und Nutzungslandschaft: Landgüter, landwirtschaftliche Nutzungsräume, Heiligtümer bei Nettersheim-Zingsheim und Bad Münstereifel-Pesch, römische Straße Blankenheim – Rheinbach. Mittelalterliche Grabenanlage (bei Holzmülheim), Bunkeranlagen des Westwalls aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges bei Nettersheim-Zingsheim.
XLI	**Siedlungskammer und Nutzungsraum um Bad Münstereifel** Römische Industrielandschaft im oberen Erfttal mit Kalkbrennereien, Kalksteinbrüchen, Werksiedlungen, Straßen (Antragsgebiet UNESCO-Welterbe). Römisches Landgut bei Bad Münstereifel-Rodert. Mittelalterliche und neuzeitliche Besiedlung und Stadt Bad Münstereifel, frühmittelalterliche Burg Am Quecken, Kloster, Kirchen, Bestattungsplätzen, Siedlungs- und Werkplätze. Anlagen eines Führerhauptquartiers aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges bei Bad Münstereifel-Rodert.
XLII	**Siedlungsraum zwischen Bad Münstereifel-Arloff und Rheinbach** Urgeschichtliche Siedlungserwartungslandschaft sowie römische und mittelalterliche Siedlungslandschaft an der nördlichen Eifelabdachung zwischen Bad Münstereifel-Arloff und Rheinbach, eisenzeitliche Siedlungen und Grabhügelfelder bei Rheinbach, römische Eifelwasserleitung nach Köln, mittelalterliche Wüstung bei Arloff, Nutzungsareale im Forst Schornbusch.
XLIII	**Siedlungsraum Niederterrassenrand südlich Worringer Bruch** Dicht belegter Siedlungsraum im Übergangsbereich der Niederterrasse zur Auenterrasse des Rheins südlich des Worringer Bruchs, urgeschichtliche Siedlungsplätze, römisches Landgut und Ziegeleibetrieb und frühmittelalterliche Besiedlung.
XLIV	**Industrieller Nutzungsraum Fühlingen / Feldkassel** Römische Industriezone mit Ziegeleistandorten auf der Auenterrasse des Rheins zwischen Köln / *CCAA* und dem römischen Militärstandort Dormagen / *Durnomagus*, regional bedeutende militärische und private Baukeramikproduktion in industriellem Maßstab, Standortfaktoren Rohstoffversorgung und verkehrsgünstige Lage, Ziegeleibetriebe mit den Elementen des Produktionsablaufs (Tonaufbereitungsanlagen, Trockenhallen, Brennöfen).

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
XLV	**Siedlungsraum linksrheinischer Mittelterrassenrand** Urgeschichtliche bis mittelalterliche Siedlungslandschaft entlang der Mittelterrassenkante, Verlauf der Terrassenkante prägend für das mittelalterlich-frühneuzeitliche Siedlungsbild, außergewöhnliche Erhaltung des Reliefs im Bereich der Terrassenkante in Müngersdorf (Naturdenkmal Mittelterrassenkante).
XLVI	**Töpfersiedlung Frechen** Mittelalterliche bis neuzeitliche Töpfereisiedlung Frechen, ausgezeichnet durch umfangreiche Tonlagerstätten für Töpfereien bzw. Keramik produzierende Industrie seit der Römerzeit bis in die Gegenwart. Im Mittelalter und Neuzeit von internationaler Bedeutung, Exporte bis nach Amerika, Afrika und Australien. Im 20. Jh. neu aufkommende Tonröhrenindustrie.
XLVII	**Siedlungsraum Frechener Bach** Urgeschichtliche bis mittelalterliche Siedlungskammer entlang des Frechener Baches, Siedlungs- und Bestattungsplätze, römische landwirtschaftliche Nutzungsräume.
XLVIII	**Siedlungsraum Gleueler Bach** Urgeschichtliche Siedlungserwartungslandschaft entlang des ursprünglichen Verlaufes des Gleueler Baches, urgeschichtliche und römische Siedlungs- und Bestattungsplätze im Äußeren Grüngürtel.
IL	**Stadtbefestigung Köln** Kontinuierlich seit der Stadterweiterung von 1180 bis zum Ende des 19. Jh. genutzter Festungsring, erste Befestigung aus Wall mit aufgesetzter Stadtmauer und vorgelagertem Graben (errichtet 1180–1259), erhält 1386 einen zweiten vorgelagerten Stadtgraben, barocker Ausbau durch bastionäre Festungswerke, nach letztem Um- und Ausbau in preußischer Zeit erfolgte 1881 die fast vollständige Schleifung der Festungswerke und Verfüllung der Gräben für die Anlage der Kölner Neustadt, Relikterhaltung der Befestigungswerke.
L	**Mittelalterliche Innenstadt Köln** Mehrere Ausbauphasen der mittelalterlichen Siedlungsfläche, im frühen Mittelalter Konzentration der Besiedlung auf die rheinnahen Bereiche der römischen Stadt, Entstehung von Vororten im Norden, Westen und Süden, die durch die Stadterweiterung von 1106 in die Stadtfläche einbezogen werden, endgültiger Ausbau der mittelalterlichen Stadt mit der Stadterweiterung von 1180, Überlagerung von Wohn-, Gewerbe- und Gräberfeldnutzung seit römischer Zeit.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
LI	**Römische Innenstadt Köln** Kernfläche der römischen Stadt auf einem hochwassersicheren Geländeschild, Entwicklung aus frührömischem Zentralort *Oppidum Ubiorum*, um 50 n. Chr. Erhebung zur römischen Koloniestadt (*CCAA*), Provinzhauptstadt der zwischen 85 und 90 n. Chr. eingerichteten Provinz Niedergermanien, gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. Errichtung der Stadtmauer, deren Verlauf im modernen Stadtgrundriss überliefert ist, in der Spätantike Bau einer Rheinbrücke und Sicherung des rechtsrheinischen Brückenkopfes durch das Kastell *Divitia* / Deutz, Stadtgebiet ab 455 n. Chr. unter fränkischer Herrschaft, Kontinuität bis in das frühe Mittelalter, dichte Überlagerung von Relikten der gut 2000-jährigen Stadtgeschichte.
LII	**Flottenlager Alteburg** Standlager der römischen Rheinflotte *classis Germanica* auf hochwassergeschütztem Gelände seit dem frühen 1. Jh. n. Chr. am Standort eines vermutlich augustinischen Militärlagers, großflächige Erhaltung von Innenbebauung, Lagerumwehrung und umgebendem Lagerdorf mit Gräberfeldern.
LIII	**Siedlungsraum Strunderbachaue** Urgeschichtliche bis mittelalterliche Siedlungszone in der Aue des unteren Strunderbaches, Bachverlauf prägend für das mittelalterlich-frühneuzeitliche Siedlungsbild bis zur Industrialisierung des rechtsrheinischen Gebietes im 19. Jh., Wasserkraftnutzung durch Mühlen, gute Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte, urgeschichtliche und mittelalterliche Siedlungsplätze.
LIV	**Siedlungsraum Unterer Flehbach** Urgeschichtliche bis mittelalterliche Siedlungszone im Einzugsbereich des unteren Flehbaches, urgeschichtliche Siedlungsplätze und mittelalterliche Fliehburg im Merheimer Bruch, Hinweise auf Eisenverhüttung (Verhüttungsplätze).
LV	**Siedlungsraum rechtsrheinischer Mittelterrassenrand** Urgeschichtliche Siedlungserwartungslandschaft in einer Teilregion der Bergischen Heideterrasse, ausgedehnte urgeschichtliche Bestattungsareale, Grabhügelfelder in Porz-Lind, Dellbrück und Dünnwald.
LVI	**Niederterrassenflächen bei Niederkassel** Älteste belegte Siedlungskammer des frühen Neolithikums im Rheinland, intensiv genutzter eisenzeitlicher und kaiserzeitlich / germanischer Siedlungsraum.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
LVII	**Bergische Heideterrassen** Eisenzeitliche Siedlungs- und Gräberlandschaft. Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Siedlungsgunstraum mit Burganlagen wie Motte Penningsfeld bei Bergisch Gladbach, Haus Wambach, Haus und Mühle Reuschenberg, Ulrather Hof, Haus Sülz, Haus zur Mühlen, Rheindorfer Burg, Gut Ophoven, Schloss Morsbroich; Städten wie Siegburg; religiösen Zentren wie Abtei Siegburg, Kloster Seligenthal; Verkehrsrelikten wie alten Straßen, Hohlwegen, Bahntrassen; Relikten des Zweiten Weltkrieges wie die V 1-Feuerstellung bei Lohmar. Fortsetzung im Regierungsbezirk Düsseldorf.
LVIII	**Klosterlandschaft Altenberg** Überregional bedeutsames und identitätsstiftendes Beispiel für eine von Zisterziensern geschaffene historische Kulturlandschaft – der Ursprung des Bergischen. Besonderes schützenswertes Potenzial neben Kloster Altenberg haben die Abschnittbefestigungen und Burganlagen bei Odenthal: Burg Berge, Alte Burg, Eifgenburg bei Burscheid; mittelalterliche und neuzeitliche Verarbeitungsbetriebe wie der Bökershammer bei Burscheid, Pulvermühlen Helenenthal bei Odenthal.
LIX	**Bensberger Erzrevier** Das Bensberger Erzrevier mit Relikten der Erzgewinnung und -verhüttung, über einen Zeitraum von mehr als 2.000 Jahren, wie Grube Blücher; Hohlwegsystem der überregionalen Verkehrsanbindung; Befestigungen und Burganlagen der Urgeschichte und des Mittelalters wie die Erdenburg bei Bensberg, Die Burg bei Overath.
LX	**Raum um Radevormwald** Relikte der früh- und hochmittelalterlichen Eisenverhüttung mit mittelalterlichen Siedlungen und Hammerwerken im Raum um Radevormwald, montanarchäologisch überregional bedeutsam. Fortsetzung nach Westfalen.
LXI	**Aggertal und Leppetal** Gut erhaltene frühneuzeitliche, gewerblich geprägte Bachtäler mit zahlreichen Pingen, Schmelzplätzen, Schlackenhalden, Hammerwerken und Zeugnissen der Steinindustrie: Gruben Bliesenbach und Steinkaule bei Engelskirchen, Gruben Fahrenberg und Alter Bleiberg bei Reichshof sowie Anlagen bei Marienheide, tlw. Industrie-Wüstungen wie der Schmelzplatz Eibachhammer bei Lindlar; Befestigungen und Burgen der Urgeschichte und dem Mittelalter. Fortsetzung nach Westfalen.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
LXII	**Nutscheid** Der Nutscheid-Rücken mit Wegetrasse als raumprägender Faktor seit Jahrtausenden. Hoher archäologischer, historischer und kulturlandschaftlicher Zeugniswert von überregionaler Bedeutung. Urgeschichtliche und frühmittelalterliche Befestigungen u. a. Stockumer Grengel, Hohenfelser Grengel und Rennenburg bei Ruppichteroth, bei Windeck; Motten und Burganlagen wie Burg Blankenberg, Burg Rotscheroth; mittelalterliches Kloster Bödingen als religiöser Mittelpunkt im Siegtal; mittelalterliche Wüstungen wie Thelenbach bei Eitorf, Kölschbach bei Windeck; spätmittelalterliche Landwehren; mittelalterliche Mühlen wie Allner Mühle, Steiner Mühle; Gerichtsstätten wie die Richtstätte bei Waldbröl; neuzeitliche Bergwerke und Abbaugebiete wie Grube Silberhardt und Grube Weißenberg bei Morsbach, Grube Wildberg bei Reichshof. Fortsetzung in Westfalen.
LXIII	**Siebengebirge** Späteisenzeitlicher Siedlungsraum mit Ringwall Petersberg sowie Siedlung zwischen Petersberg und Nonnenstromberg, urgeschichtliche Gräberfelder im Ennert; römische Steinbrüche Rüdenet, Drachenfels; mittelalterliche Befestigungen und Burgen Drachenfels, Wolkenburg, Löwenburg, Rosenau bei Bad Honnef; spätmittelalterliche bis neuzeitliche Weingüter Menenberg und Zickelburger Hof bei Bad Honnef; neuzeitliche Basaltsteinbrüche, Bergwerke, Bergwerk Ofenkaul, Hohlwege, Bahntrassen; Zwangsarbeiterlager des Zweiten Weltkrieges Ofenkaul bei Königswinter.



8

Ausblick

Links: Wasserkraftwerk Ehreshoven II an der Agger in Engelskirchen, KLB 400

Stefan Arendt

Historisch gewachsene Kulturlandschaftsbereiche mit ihren prägenden Merkmalen und Denkmälern in ihrem Wirkungsraum bedienen als vielschichtige, individuelle materielle Zeugnisse mit Bindung an einen bestimmten Ort das menschliche Grundbedürfnis nach Erinnerung und sind so eine wesentliche Ressource für eine „gemeinsame nachhaltige Entwicklung". Darüber hinaus tragen sie zu einer regionalen Identität bei. Historische Kulturlandschaftsbereiche sind nicht auf ländliche Regionen beschränkt, sondern umfassen auch städtische und industriell-gewerbliche Bereiche. Der vorliegende Fachbeitrag zum Regionalplan Köln ermöglicht die räumliche Identifikation kulturgeschichtlich sensibler Bereiche auf der regionalen Planungsebene 1:50.000.

Die planerische Herausforderung besteht in einer behutsamen, erhaltenden und damit nachhaltigen Weiterentwicklung der Kulturlandschaft. Zerstörungen bei den prägenden Merkmalen der historischen Kulturlandschaft sind in der Regel nicht ausgleichbar, da Geschichtlichkeit unmittelbar mit materieller Authentizität verbunden ist. Im Regionalplan sind allgemeine planerische Vorgaben (Ziele und Grundsätze) zur Erhaltung und angemessenen Entwicklung von Kulturlandschaft sowie jeweils konkrete Vorgaben für die Erhaltung der Historischen Kulturlandschaftsbereiche zu formulieren (Vorranggebiete). Angestrebt wird, die gutachtlich ausgewiesenen Historischen Kulturlandschaftsbereiche in den Regionalplänen räumlich und durch allgemeine textliche Darstellungen zu ihrer Erhaltung und Entwicklung mit konkreten Schutzzielen zu verankern. Diesen Bereichen sind aufgrund der gesetzlichen Schutzansprüche (ROG, BNatSchG, BWaldG, DSchG) nur solche Nutzungen zuzuweisen, die den Bestand und die wirksame langfristige Erhaltung der kulturhistorischen Werte nicht beeinträchtigen (Vorrang der Erhaltung der Historischen Kulturlandschaft). Gegebenenfalls sind planerische Beschränkungen für Vorhaben und Maßnahmen, auch in der Umgebung der Bereiche, vorzusehen. Dies gilt regelmäßig für Bereiche gewerblicher und industrieller Nutzungen, für Vorrangbereiche für die Rohstoffsicherung, Halden und Abfalldeponien, für raumbedeutsame Straßen, Schienenwege und Wasserstraßen, für Freileitungen sowie für Eignungsgebiete für Windenergienutzung, Freiflächensolaranlagen und für großflächige Gewächshausanlagen.

Die Archäologischen Bereiche besitzen den gleichen Wertstatus wie die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche. Deren Schwerpunkt liegt jedoch auf Erwartungsräumen bzw. Prognoseflächen. In den Archäologischen Bereichen sind nur solche Nutzungen zuzuweisen, die dauerhaften Schutz und Pflege paläontologischer, geoarchäologischer und archäologischer Relikte berücksichtigt. Gegebenenfalls sind planerische Beschränkungen für Vorhaben und Maßnahmen vorzusehen.

Es besteht im Rahmen der Regionalplanung eine grundsätzliche Pflicht zur Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege nach Denkmalschutzgesetz. Denkmäler und Denkmalbereiche liegen nicht ausschließlich in den Historischen Kulturlandschaftsbereichen nach diesem Fachbeitrag. Der vorliegende Fachbeitrag ersetzt daher auch nicht die Beteiligung als Träger öffentlicher Belange.



9 Glossar

Erläuterung von Fachbegriffen und regional gebräuchlichen Ausdrücken (siehe auch: Eidloth / Ongyerth / Walgern 2013)

Links: Altstadt von Stolberg am Vichtbach, KLB 168

Fine Tonhauser

Ackerbürgerstadt Landstadt, in der Stadtbürger bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts landwirtschaftliche Betriebe bewirtschafteten

Allmende Unzerteilter bäuerlicher Gemeinschafts- oder Genossenschaftsbesitz abseits der parzellierten landwirtschaftlichen Nutzflächen, meist Weideland oder Wald, kollektiv und überwiegend extensiv genutzt

Angerdorf Planmäßige Siedlung, deren Gehöfte einen großen, länglichen Platz, den Anger, umschließen. Der grasbewachsene Anger diente als Versammlungsstätte, Gerichtsplatz und nächtliche Viehweide; außerdem fanden sich hier Dorfbrunnen und -teich, Schule und Spritzenhaus

Ballei Verwaltungsbezirk der geistigen Ritterorden, umfasst mehrere Komtureien

Basilika (Kirchen-)Gebäude, dessen Mittelschiff höher als die Seitenschiffe ist und durch eigene Fenster belichtet wird

Bastion Ursprünglich ein aus der Stadtmauer bzw. dem Wall von Festungen rund vorspringendes Verteidigungswerk, das der Aufstellung von Geschützen diente. Im Barock meist als Sternschanzen in spitz-fünfeckiger Form angelegt; das vorgeschobene Werk der Verteidigungsanlage diente der Bestreichung der Flanken

Bauerschaft Nachbarschaftliche mittelalterliche ländliche Organisationsform mit teilweiser Selbstverwaltung, u. a. bei der Allmendenutzung

Beamtensiedlung Werksiedlung für leitende Angestellte von Industriebetrieben oder Bergwerken

Bergfried Hauptturm einer Burg, freistehend im Inneren oder an die Burgmauer angelehnt; letzte Zuflucht der Bewohnerinnen und Bewohner

Bering / Burgbering Gesamtheit der Ringmauer, die den inneren Bereich einer Burg oder einer ähnlichen Befestigungsanlage umschließt

Börde Flacher, fruchtbarer Landstrich auf angewehtem Lössboden

Bruchgebiet Feuchtgebiet, entstanden auf der Grundlage von nährstoffreichem (Grund-)Wasser mit einer periodischen Überstauung

Burg-Tal-Siedlung Siedlungsform, bestehend aus einer Burganlage auf dem Berg und einem Dorf oder Weiler im Tal

Deutscher Orden	Mittelalterlicher geistlicher Ritterorden; eroberte im 13./14. Jh. (Ost-)Preußen, Teile Polens und das Baltikum; seit dem 16. Jh. beschränkt auf seine verstreuten süd- und westdeutschen Besitztümer, unter einem Hochmeister organisiert in Balleien und Komtureien; 1809 durch Napoleon aufgehoben
Doline	Trichterförmige Vertiefung der Erdoberfläche
Donk	Am Niederrhein eine flache, meist sandige Erhebung in sumpfigen Gelände; oft Ausgangspunkt für Besiedlungen
Erbbegräbnis	Private Begräbnisstätte, meist von Adeligen oder Fabrikanten
Eremitage	Aus dem Französischen stammender Begriff für Einsiedelei, für einen Ort der Kontemplation, des zurückgezogenen Lebens, des Gebetes von Eremiten, Geistlichen und Laien in Einsamkeit und Naturverbundenheit. Seit dem 18. Jh. findet der Begriff Anwendung im Kontext von Garten- oder Lustschlössern, die in ländlicher Abgeschiedenheit zunächst denselben Idealen verpflichtet waren
Feldflur	Die gesamte parzellierte, besitzmäßig einem oder mehreren landwirtschaftlichen Betrieben zugeordnete agrarische Nutzfläche (Äcker, Wiesen, Weiden) einer Siedlung oder eines Siedlungs- und Wirtschaftsverbandes; nicht zur Feldflur gehören hofnahe Gärten, Allmende und Wald. Form und Anordnung der Nutzungsparzellen ergeben die Flurform. Das Bild der Flur wird zusätzlich durch Elemente wie Ackerterrassen, Raine, Hecken, Gräben, Feldscheunen etc. geprägt
Festung	Neuzeitliche, permanent mit Verteidigungsanlagen befestigte und durch militärische Besatzung geschützte Wohnanlage oder Stadt
Flecken	Ort mit eingeschränkten Stadtrechten, oft neben einer Burg gegründet; in anderen Regionen (Westfalen) auch Freiheit genannt
Fronhof	Herrschaftlicher Hof des Systems der Grundherrschaft, in dem u. a. die Abgaben der abhängigen Bauern verwaltet wurden
GAG	Gemeinnützige AG für Wohnungsbau in Köln

Gartenstadt Siedlung im Grünen, in der ländliche Wohnsiedlung, Industrie und Kulturangebote verbunden, jedoch durch breite Grünstreifen voneinander getrennt sind; seit dem 19. Jh. durch die Statuten der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft verbreitet: *„Eine Gartenstadt ist eine planmäßig gestaltete Siedlung auf wohlfeilem Gelände, das dauernd in Obereigentum der Gemeinschaft gehalten wird, derart, dass jede Spekulation mit dem Grund und Boden unmöglich ist.“*; ursprünglich 1898 von Ebenezer Howard entworfenes Modell einer planmäßigen Stadtentwicklung

Geoarchäologisches Archiv Bodenschichten mit erhaltenen Relikten von Bodenbildungen, von Fauna und Flora als Proben zur Untersuchung archäologischer Phänomene mit den Methoden und Kenntnissen der Geowissenschaften

Grabenanlage Von Gräben zu Verteidigungszwecken oder zur Entwässerung umgebene Anlage

Grundherrschaft Im Mittelalter vorherrschende Besitzstruktur des ländlichen Raums

Gründerzeit Stilepoche: Zeitraum zwischen der Reichsgründung 1871 und dem Beginn des Ersten Weltkrieges 1914; historistische Architekturelemente

Hallenkirche Mehrschiffiger Kirchenbau, bei dem die Seitenschiffe die gleiche Höhe wie das Mittelschiff haben; belichtet nur durch Fenster in den Umfassungsmauern

Hammer Sonderform der Wassermühle in der Eisenverarbeitung zum Betrieb von Fallhämmern

Haufendorf Siedlung mit historisch gewachsenem ungeregeltem Grundriss und gestreuter Bebauung

Heckenlandschaft Durch hohe Schutzhecken längs der Grundstücke und um die Bauernhöfe gegliederte Landschaft

Heerstraße Altstraße, als überregionale Verbindung für den Durchzug von Truppen geeignet

HICOG-Siedlung Wohnanlage für die Angehörigen der Mitarbeiter der US-amerikanischen Hochkommission unter Leitung des Hohen Kommissars; HICOG = High Commissioner of Germany

Höckerlinie Panzersperren des Westwalls aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, bestehend aus einer Grundplatte aus Beton, auf der spitz-dreieckige Höcker in drei bis fünf Reihen nebeneinander und hintereinander mitgegossen waren; die Platten wurden über lange Strecken als Befestigungslinien angeordnet

Höhenburg Auf einer natürlichen Anhöhe errichtete und aus dem umgebenden Gelände herausragende Burg

Höhenstraße	Mittelalterliche Straße im Mittelgebirge, wegen der relativen Trockenheit auf der Höhe geführt; Höfe und Weiler durch Stichwege, oft als Hohlwege, angebunden; im 19. Jh. im überörtlichen Straßensystem meist durch Kunststraßen in Tallage ersetzt
Hohlweg	Weg, der sich durch jahrhundertelange Nutzung in das umgebende Gelände eingeschnitten hat und heute muldenförmig in Erscheinung tritt
Hude / Hute	Historische Waldweide
Immunitätsmauer	In mittelalterlichen Städten Mauer um einen ausgegrenzten Rechtsbezirk, u. a. von Klöstern
Intze-Prinzip	Bei Talsperren: Vom Aachener Bauingenieur Prof. Otto Intze (1843-1904) entwickelte Bauart mit sich nach oben verjüngender, zur Wasserseite gewölbter Gewichtsstaumauer aus Naturstein und wasserseitig vorgelegtem Lehmkeil (sog. „Intze-Keil"); ab 1892 im Bergischen Land und auch in der Eifel
Kalkofen	Freistehender gemauerter Brennofen für Kalk
Kellnerei	Amts- und Verwaltungssitz des Kellners, dem ein herrschaftliches (geistliches oder fürstliches) Amt zur Verwaltung unterstellt war
Kommende / Komturei	Verwaltungssitz der unteren Verwaltungseinheiten von geistlichen Orden; vgl. Deutscher Orden
Landesburg	Burganlage, die ein Landesherr (Bischof, Herzog oder Fürst) zur Sicherung und Ausweitung seiner Hoheitsrechte nutzte; militärischer und verwaltungstechnischer Stützpunkt
Landmarke	Ein in der Topographie weithin sichtbares Objekt, wie Kirch- und Förderturm, Burg oder auch ein Berg. Sie dient der Orientierung und Navigation (Schifffahrt) und wird daher auch in Karten markiert. Bei besonderer charakteristischer Bedeutung für das Umfeld kann sie auch zum Wahrzeichen werden
Landwehr	Spätmittelalterliches Grenzsicherungswerk aus Erdwerken, Hecken und Gräben mit kontrollierten Durchlässen
Loggia	Offene Laube oder Säulenhalle eines Bauwerks
Lohmühle	Mühle zur Zerkleinerung von Rinde (z. B. von Eichen, Fichten oder Tannen) zur späteren Herstellung von Gerberlohe
Lössboden	Ertragreicher, meist ackerbaulich genutzter Boden aus eiszeitlich angewehtem Sediment

Malakoffturm Im Bergbau massive steinerne Fördertürme aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. in historisierender, an Burg- oder Festungsarchitektur angelehnter Architektursprache. Der ursprünglich umgangssprachliche Begriff leitet sich vom Fort Malakov der Festung Sewastopol ab, die im Krimkrieg (1853-56) hart umkämpft war. Bedingt durch den Einsatz der Dampfmaschine bei tieferer Förderung und Wasserhaltung lösten Malakofftürme hölzerne Gerüste und einfache Schachthäuser ab, wurden später durch Gerüste aus Stahl und Türme aus Beton ersetzt

Maison de plaisance Kleines ländliches Schloss des 17./18. Jh.

Motte Burgtyp auf künstlich angelegtem Erdhügel, auch Turmhügelburg genannt; Turm in Holzbauweise regelmäßig nicht erhalten

Niederung Ebenes, tief liegendes Land, besonders an Flussläufen

Niederwaldwirtschaft Form der Forstwirtschaft vom Mittelalter bis ins frühe 19. Jh., bei der der Gehölzbestand als Rohstoff für Handwerk und Köhlerei in Abständen von 15 bis 30 Jahren („Umtrieb") bis zum Stumpf abgeschlagen wird („auf den Stock setzen"); aus dem Stumpf entwickeln sich neue Triebe und bilden den buschartigen Niederwald

Oberschlächtig Bei Mühlen die Zuführung des Wassers auf das Wasserrad von oben

Obstweide Weide, auf der hochstämmige Apfel- und Birnbäume gepflanzt sind; oft unmittelbar am Hof, mit Hecken eingefasst, als Kälber- oder Fohlenaustrieb genutzt

Palas Ein von der jeweiligen Herrschaft genutzter Wohn- und Saalbau einer Burg oder einer Pfalz

Pfeilerbasilika Basilika, deren Langhausbögen im Gegensatz zur Säulenbasilika auf rechteckigen Pfeilern ruhen

Pinge Trichterförmige Vertiefung der Erdoberfläche, eingestürzter Rest eines Abbauschachtes

Point de vue Fachbegriff der Landschaftsarchitektur, seit der Mitte des 19. Jh.: Ein als Blickfang dienendes Objekt (Gebäude, Springbrunnen, Standbild) am Ende eines Weges, einer Allee oder Schneise („Blickachse")

Propstei Klösterliche Niederlassung der römisch-katholischen Kirche

Pütz / Pützchen Rheinische Bezeichnung für Brunnen

Rayon Im Außenbereich einer Festung eine Zone, die militärischen Beschränkungen hinsichtlich der Veränderung des Geländes, der Bepflanzung und Errichtung ziviler Bauwerke unterliegt

Reichsabtei	Abtei mit reichsunmittelbarem Status, d. h. eigener Landeshoheit
Relikt	Etwas, das aus einer zurückliegenden Zeit übrig geblieben ist; oft Überrest eines ehemals größeren Ganzen
Remise	Meist einseitig offenes Gebäude zum Unterstellen von größerem landwirtschaftlichem Gerät
Rentei	Verwaltungsgebäude einer adeligen Gutswirtschaft
Residenz	Herrschaftlicher Regierungssitz mit Wohn-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäuden
Ringwallanlage	Ringförmige Wallanlage zur Verteidigung; Entstehungszeit von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter
Rodungsinsel	Durch Abholzen oder Brandrodung geschaffene Freifläche in einem Waldstück zur Schaffung von Acker- oder Siedlungsfläche
Saalkirche	Kleine Kirche ohne Seitenschiffe
Schanze	Dauerhaft oder temporär angelegte Wehranlage unterschiedlicher Form: zur Sicherung einer Straße, eines Überganges, einer Festungsanlage, temporär auf einem Kampffeld
Schmelzplatz	Freie Fläche, auf der Vorrichtungen zur Gewinnung von Metallen aus Erzen, aber auch für das Schmelzen von Metalllegierungen und Glas vorhanden sind
Spornlage	Bevorzugter Platz bei der Errichtung von Höhenburgen an einem steil über dem Tal liegenden Sporn oder Steilhang, der wegen seiner schwer zugänglichen Lage besonders gut zu verteidigen war
Stift	Christliche klosterähnliche Lebensgemeinschaft ohne Ablegen von Gelübden; auch Name der Anlage
Stollenmundloch	Obertägiges Ende eines Bergbaustollens, Zugang zu einem Stollen, oft architektonisch gerahmt
Straßendorf	Siedlung, bei der die Gehöfte zweizeilig an einem Hauptweg aufgereiht sind
Streusiedlung	Offene Siedlungsform aus weit auseinander liegenden Bauernhöfen und kleinen Weilern ohne eigentlichen Ortskern
Teich	An der Rur regionaler Begriff für Graben
Terrassenkante	Geländeformation in Fluss- oder Bachauen; Übergang zwischen den Schotterterrassen
Translozieren	Ein Gebäude an einen anderen Ort versetzen; nur in seltenen Ausnahmefällen denkmalpflegerisch vertretbar
Übungslager	Militärlager, das nur für Übungszwecke und Trainingsmaßnahmen errichtet wurde. Es weist zumindest eine äußere Befestigung auf, das Vorhandensein einer Innenbebauung ist nicht zwingend, sondern abhängig vom Zweck der jeweiligen Übung

Viadukt Gemauerte, in Bögen aufgelöste Überführung einer Trasse über Täler, z. B. bei der römischen Wasserleitung Eifel – Köln oder bei Eisenbahnen

Villa rustica Römisches Landgut, bestehend aus einem Haupthaus, mehreren Nebengebäuden, Brunnen, Gärten, Teichen, Ortsheiligtümern in einem abgegrenzten Hofareal

Vogtei Grundherrschaft und Amtsgebäude eines Vogtes, der seinen Grundherrn in juristischen und fiskalischen Angelegenheiten nach Außen vertrat

Waldpark Besondere Form einer Parkanlage mit hohem Waldanteil

Weiler Ansiedlung aus wenigen Gehöften, ohne bestimmte Ordnung

Wüstung Aufgegebene Burg, Siedlung, Hofanlage, Industrieanlage oder Ackerflur im späten Mittelalter und in der Neuzeit. Ursachen können sein: Abwanderung wegen Kriege oder Fehden oder infolge von Hungersnöten und Pestzügen, Rücknahme von Siedlungen aus den Ungunstlagen des hochmittelalterlichen Landesausbaus, Agrarkrisen oder Grangienbildung (Ausbau von Eigenwirtschaften durch Bauernlegen, vor allem im Umfeld von Zisterzienserklöstern)

Zehnt Naturalien- oder Geldabgaben, die abhängige Bauern ihrem Grundherren entrichten mussten

Zwinger Von einer Ringmauer umfasste Fläche, bei Toranlagen Bereich zwischen Vor- und Haupttor, bei Burgen der Burgmauer vorgelagerter Verteidigungsraum



10 Literatur

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg., 2001): Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. Wissenschaftliche Plenarsitzung 2000 der ARL in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 215. Hannover.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg., 2008): Raumordnungsplanung und Kulturlandschaft. Informationen zur Raumentwicklung 5/2008.

Bosinski, Gerhard (2008): Urgeschichte am Rhein. Tübinger Monographien zur Urgeschichte. Tübingen.

Breuer, Tilmann (1993): Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Denkmallandschaft. In: Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS (Hg.): Historische Kulturlandschaften. Internationale Tagung Brauweiler 1992. ICOMOS-Hefte des Deutschen Nationalkomitees 11. München: 13-19.

Büttner, Thomas (2006): Kulturlandschaft als planerisches Konzept. In: Irene Kazal et al. (Hg.): Kulturen der Landschaft. Ideen von Kulturlandschaft zwischen Tradition und Modernisierung. Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 127. Berlin 2006: 315-339.

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hg., 2006): Erhaltung der Natur und Kulturlandschaft und regionale Identität. Bonn.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg., 1999): Erhaltung und Entwicklung gewachsener Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6. Bonn.

Burggraaff, Peter / Klaus-Dieter Kleefeld (2001): Kulturlandschaftsmarkierungen auf verschiedenen Maßstabsebenen. In: Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. Wissenschaftliche Plenarsitzung 2000 der Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte ARL 215. Braunschweig: 190-201.

Buschmann, Walter (1998): Zechen und Kokereien im rheinischen Steinkohlenbergbau. Aachener Revier und westliches Ruhrgebiet. Die Baue und Kunstdenkmäler von Nordrhein-Westfalen, I. Rheinland. Berlin.

Buschmann, Walter / Norbert Gilson / Barbara Rinn (2008): Braunkohlenbergbau im Rheinland. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Nordrhein-Westfalen. I. Rheinland. Worms.

Links: Burgruine Wilhelmstein in Würselen, KLB 087

Silvia M. Wolf

Danielzyk, Rainer / Eberhard Eickhoff (2006): Die Aufgabe und Rolle der Regionalplanung bei der Umsetzung des „kulturlandschaftlichen Gesetzesauftrags". In: Ulf Matthiesen et al. (Hg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover: 33-42.

Dehio-Handbuch (2007): Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Nordrhein-Westfalen I: Rheinland. München / Berlin.

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland (1988): Denkmäler im Rheinland: 9.5 Stadt Zülpich. Bearb. Harald Herzog / Norbert Nußbaum; 23.5 Stadt Königswinter. Bearb. Angelika Schyma. Köln.

Eidloth, Volkmar (2006): Kulturlandschaften in der Denkmalpflege. Eine Positionsbestimmung. In: Hartmut Gaese / Simone Sandholz / Andreas Böhler (Hg.): Denken in Räumen. Nachhaltiges Ressourcenmanagement als Identitätssicherung. Durch Veränderung der Rahmenbedingungen gefährdete Kulturlandschaften und das Problem ihrer Erhaltung. Tagungsband zum Symposium des Instituts für Tropentechnologie der FH Köln und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission in Osnabrück am 3.-5.11.2004. Köln: 32-46.

Eidloth, Volkmar / Gerhard Ongyerth / Heinrich Walgern (Hg., 2013): Handbuch Städtebauliche Denkmalpflege. Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland 17. Petersberg.

Fischer, Barbara (2006): Kurze Entwicklungsgeschichte des Wohn- und Arbeitersiedlungsbaues im Rheinland. In: Udo Mainzer (Hg.): Wohn- und Arbeitersiedlungen im Rheinland. Eine Zwischenbilanz aus denkmalpflegerischer Sicht. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 67. Worms: 36-75.

Franz, Birgit / Achim Hubel (Hg., 2010): Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. Definition, Abgrenzung, Bewertung, Elemente, Umgang. Veröff. d. Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege 19. Holzminden.

Groten, Manfred / et al. (Hg., 2006): Handbuch der historischen Stätten, Nordrhein-Westfalen. 3., neu bearb. Aufl., Stuttgart.

Gunzelmann, Thomas (2006): Geschichtliche Überlieferung im Raum. Der Ansatz der historischen Kulturlandschaft in der Denkmalpflege. In: Ulf Matthiesen et al. (Hg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover: 120-124.

Gunzelmann, Thomas / Winfried Schenk (1999): Kulturlandschaftspflege im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumordnung. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.): Erhaltung und Entwicklung gewachsener Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6. Bonn: 347-360.

Haupt, Peter (2012): Landschaftsarchäologie. Eine Einführung. Stuttgart.

Hönes, Ernst-Rainer (2010): Zum Recht der historischen Kulturlandschaften. In: Die öffentliche Verwaltung, Heft 1: 11-20.

Hönes, Ernst-Rainer (2006): Über die Berücksichtigung des Denkmalschutzes im Raumordnungsgesetz. In: UPR, Zeitschrift für Umwelt- und Planungsrecht, 3/2006: 85-89.

Horn, Heinz Günter (Hg., 1987): Die Römer in Nordrhein-Westfalen. Stuttgart.

Janssen, Gerold (2006): Rechtsfragen zur Einbeziehung der Kulturlandschaft in die Raumordnung. In: Ulf Matthiesen et al. (Hg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover: 22-32.

Janssen-Schnabel, Elke (2007): Denkmalpflegerische Grundsätze zur Erfassung von Kulturlandschaft am Beispiel des Siebengebirges. In: Mainzer, Udo (Hg.): Denkmalpflege, Kulturlandschaft, Naturschutz: Vortragstexte der Tagungen in Bonn-Röttgen 1997, 1999 und 2007. Mitteilungen aus dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege 14: 80-86.

Janssen-Schnabel, Elke (2012): Kulturlandschaft als geschichteter Raum. Bündelung von Interessen zum Schutz der historischen Dimension. In: Formation Continue NIKE / BAK / ICOMOS (Hg.): Netzwerk Kulturlandschaft. Auch eine Aufgabe für Archäologie und Denkmalpflege. Schriftenreihe zur Kulturgütererhaltung 1. Basel: 50-57.

Job, Hubert / Daniel Metzler / Sabine Weizenegger (2000): Strategien des europäischen Natur- und Kulturerbes. Das europäische Raumentwicklungskonzept und die Raumordnung in Deutschland. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4: 143-157.

Kleefeld, Klaus-Dieter (2001): Gliederungen und Markierungen historischer Kulturlandschaftsteile. In: Ulrich Harteisen / Alexandra Schmidt / Monika Wulf (Hg.): Kulturlandschaftsforschung und Umweltplanung, Herdecke: 23-32.

Kultusministerkonferenz, Unterausschuss Denkmalpflege (2003): Definitionsvorschlag für den Begriff „Historische Kulturlandschaft“. Beschluss der 24. Sitzung am 19. und 20.05.2003.

Kunow, Jürgen / Hans-Helmut Wegner (Hg.) (2006): Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch 2005 des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Köln.

LVR 2013: Landschaftsverband Rheinland (Hg., 2013): Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf. Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Köln; www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de.

LVR / LWL 2014: Landschaftsverband Rheinland / Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg., 2014): Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Ruhr. Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Köln / Münster; www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de.

LWL / LVR 2007: Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Landschaftsverband Rheinland (Hg., 2007): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. Münster / Köln; www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de.

Mainzer, Udo (Hg., 1996): Denkmalbereiche im Rheinland. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 49. Köln.

Mainzer, Udo (2006): Wie ein Gemälde: Denkmäler und Landschaft. Zum Verhältnis von Denkmalpflege, Naturschutz und Kulturlandschaft. In: Udo Mainzer (Hg.), Die Kunst der Denkmalpflege. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 68. Worms: 73-93.

Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg., 1994): Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen. Eine Dokumentation. 2. Aufl., o.O.

Matthiesen, Ulf / et al. (Hg., 2006): Kulturlandschaft als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover.

Pracht-Jörns, Elfi (1997): Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, 1. Regierungsbezirk Köln. Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 34.1. Köln.

Pufke, Andrea (Hg., 2016): Denkmalbereiche im Rheinland 2. Erfasst und geschützt. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 83. Köln.

Region Köln – Bonn e.V. (Hg., 2013): Zukunft gemeinsam gestalten. Herausforderungen der „StadtLandschaft" in der Metropolregion Köln – Bonn. Masterplan Grün, Version 3.0. Köln.

Rheinisches Amt für Denkmalpflege (1997): Denkmalpflegerischer Fachbeitrag zum Gebietsentwicklungsplan Köln. Unveröff. Ms., Pulheim-Brauweiler.

Röhring, Andreas / Ludger Gailing et al. (2006): Kulturlandschaften in Berlin und Brandenburg. Kriterien und Vorschläge zur handlungsräumlichen Abgrenzung. Forschungsexpertise des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung im Auftrag der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin. Erkner.

Schenk, Winfried (2004): (Kultur)Landschaft in Öffentlichkeit, Politik, Wissenschaft und räumlicher Planung. Ein Feld voller Widersprüche – Chancen für die Regionalentwicklung. In: Klaus Einig / Gerhard Stiens (Hg.): Erhaltung von Kulturlandschaften bei Wahrung ihrer Dynamik. Der Beitrag der Raumplanung. Forschungen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumplanung 118. Bonn.

Schenk, Winfried (2006): Ansätze zur planungsbezogenen Analyse von gewachsenen Kulturlandschaften aus der Sicht der Kulturlandschaftspflege. In: Ulf Matthiesen et al. (Hg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover: 99-119.

UVP-Gesellschaft e.V. (Hg., 2014): Kulturgüter in der Planung. Handreichung zur Berücksichtigung des kulturellen Erbes bei Umweltprüfungen. 2. überarb. Aufl., Köln.

Vereinigung 2001: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft. Positionspapier. Text: Thomas Gunzelmann, o.O. 2001. In: Denkmalschutz-Informationen 26 (2002): 93-99 (http://www.denkmalpflege-forum.de/Download/Nr16.pdf).

Vereinigung 2010: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg., 2010): Historische Städte in Deutschland. Stadtkerne und Stadtbereiche mit besonderer Denkmalbedeutung. Eine Bestandserhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung im Rahmen der Begleitforschung zum Programm Städtebaulicher Denkmalschutz. Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland 17a. Petersberg.

Vereinigung 2016: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg., 2016): Denkmalpflegerische Belange in der Regionalplanung. Arbeitspapier. Text: Gundula Lang (www.denkmalpflege-forum.de/Download/Nr44.pdf).

Vogt, Hans (1991): Niederrheinischer Windmühlenführer. 2. ergänzte Aufl., Krefeld.

Vogt, Hans (1998): Niederrheinischer Wassermühlenführer. Krefeld.

Walgern, Heinrich (2010): Kulturlandschaftlich-denkmalpflegerische Fachbeiträge zur räumlichen Planung. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hg.): Kulturlandschaft in der Anwendung. Ergebnisband zum Symposium am 19. März 2009 im Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Bonn: 109-119.

Walgern, Heinrich (2013): Der Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf. Ein Gutachten des LVR zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in der Region. In: Denkmalpflege im Rheinland, 30. Jg.: 136-138.

Walgern, Heinrich (2013): Das Kulturdenkmal und sein Wirkungsraum. Umgebungsschutz für den Limes? In: Deutsche Limeskommission (Hg.): Regenerative Energien und Welterbestätten. Beiträge zum Welterbe Limes, Sonderband 2. Bad Homburg v.d.H.,: 29-39.

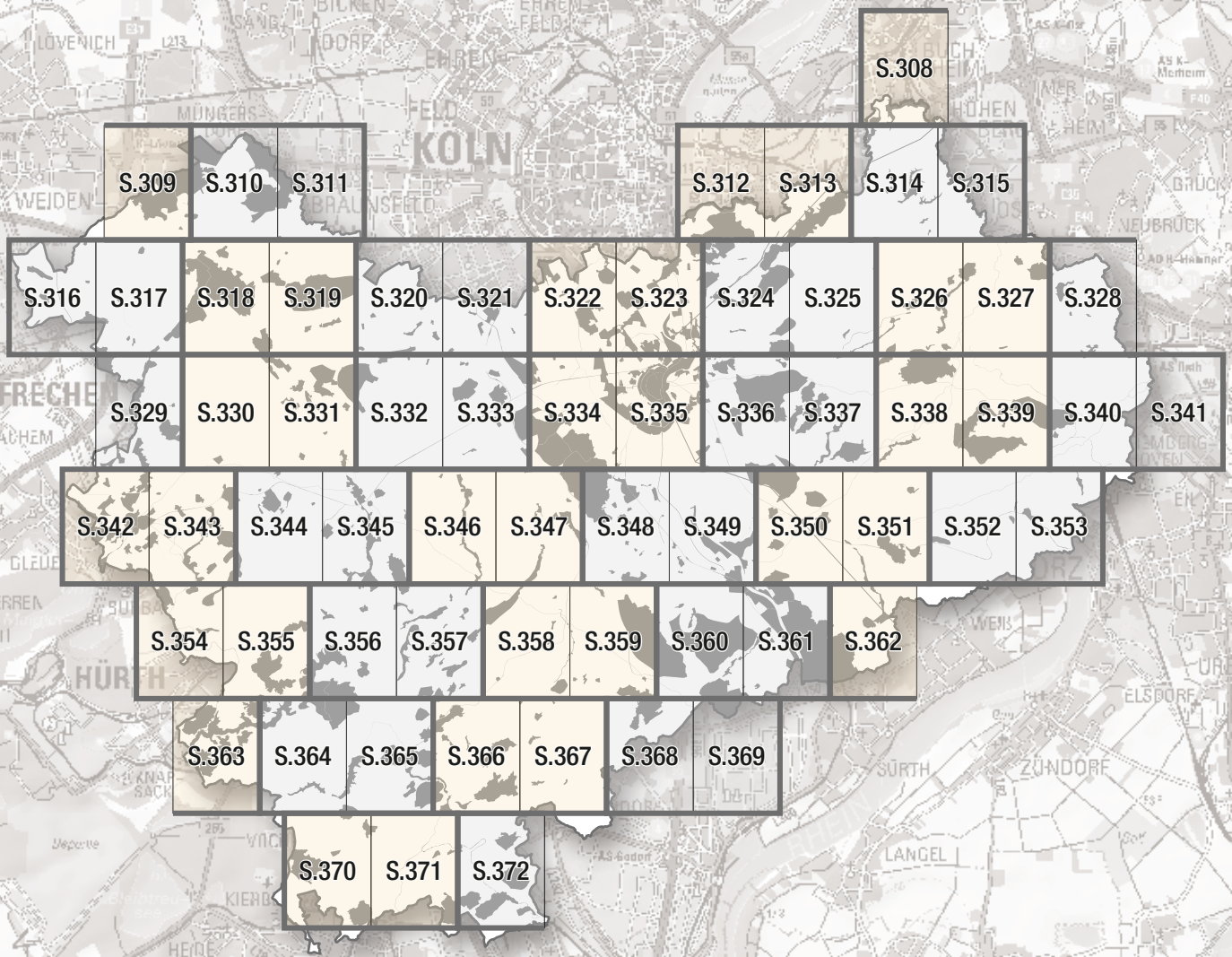
Download

Unter folgendem Link stehen die PDF-Version sowie die Shape-Dateien der Kulturlandschaftsbereiche des Fachbeitrags Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln zum Download bereit:

www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de

Karten

Kulturlandschaftsbereiche



Planungsraum Köln

KLB / Kulturlandschaftsbereich

KLB / Kulturlandschaftselement mit räumlicher Wirkung

Kreisgrenze

Gemeindegrenze

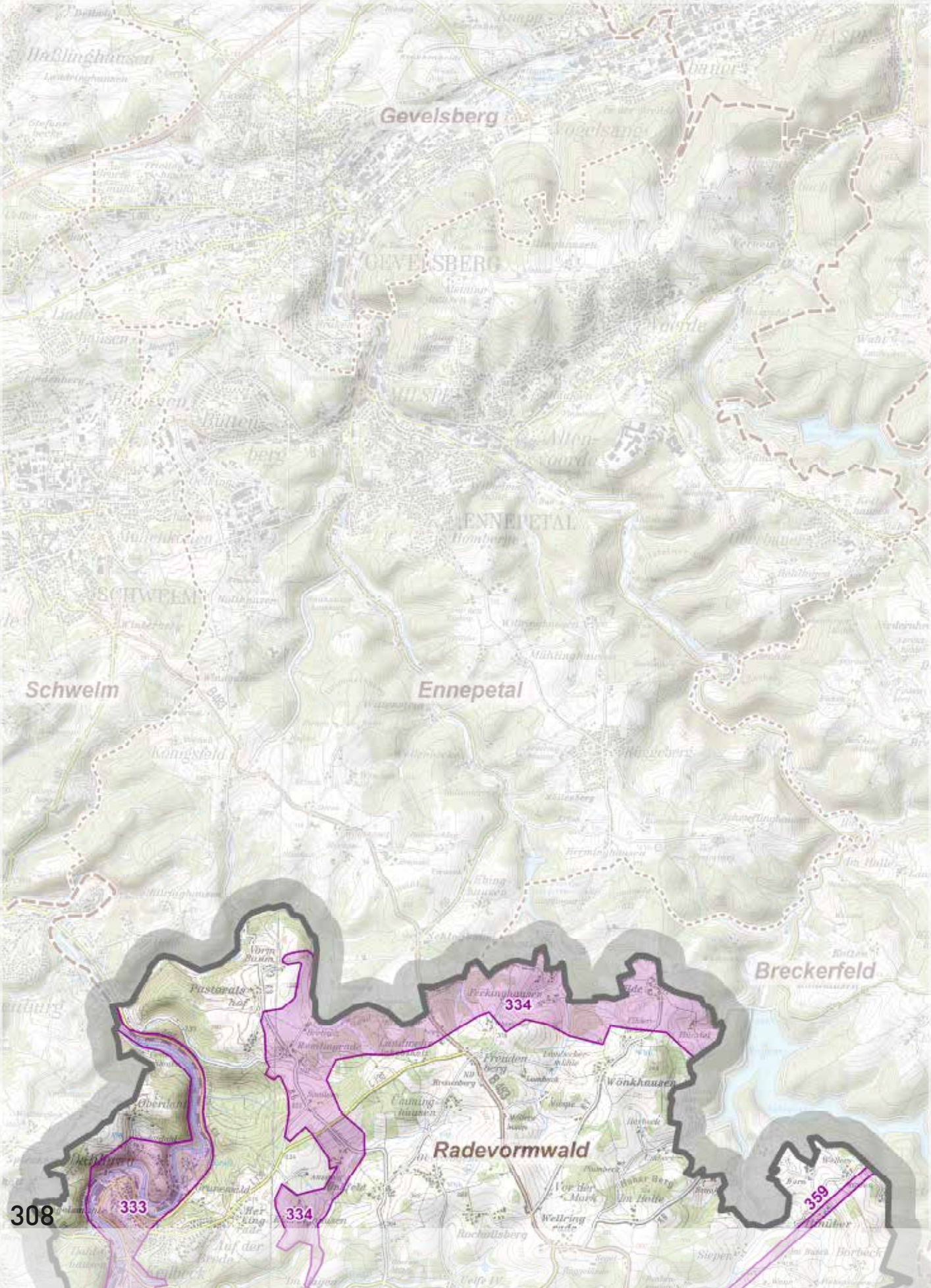
Brühl Gemeinde

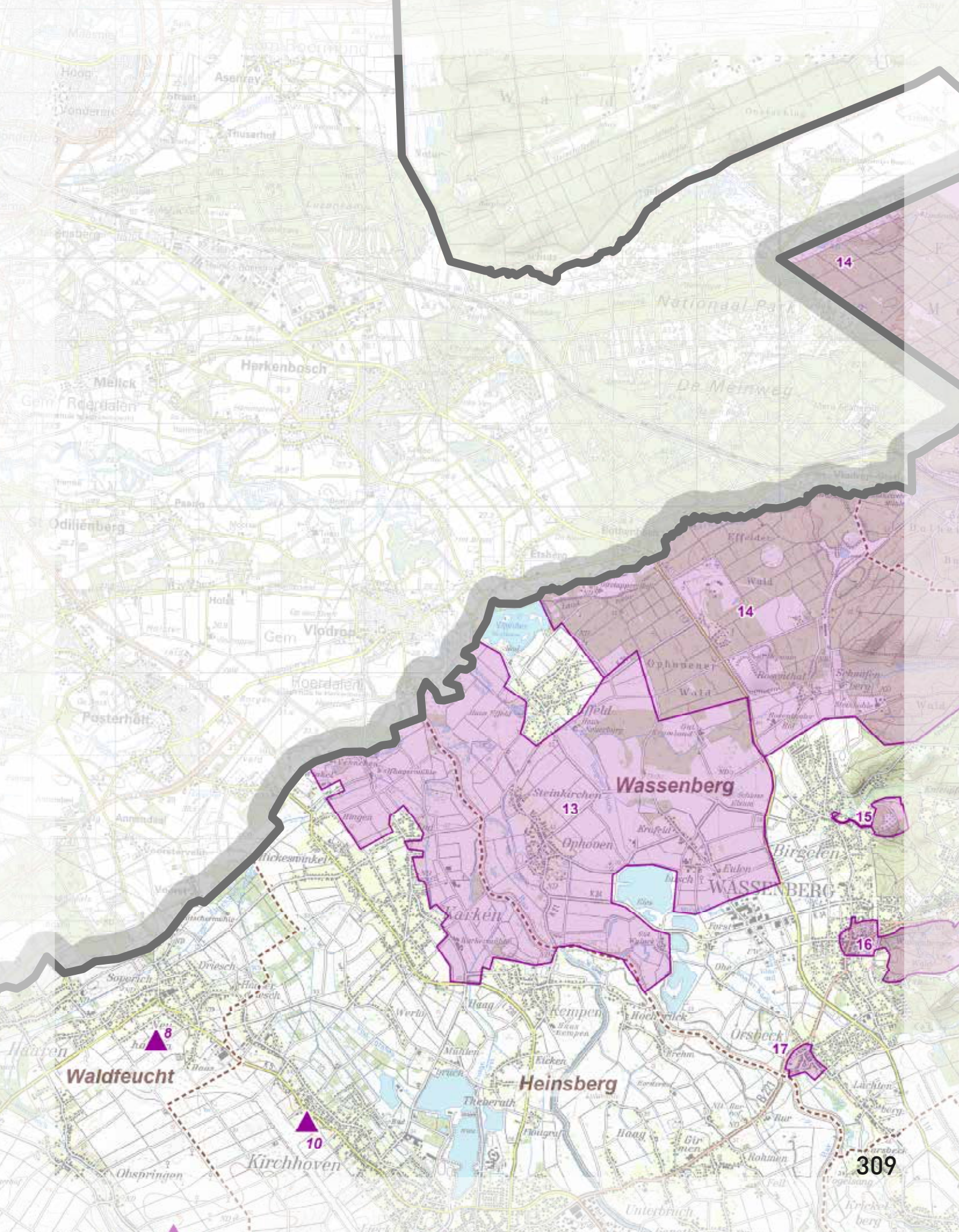
Maßstab 1:55.000

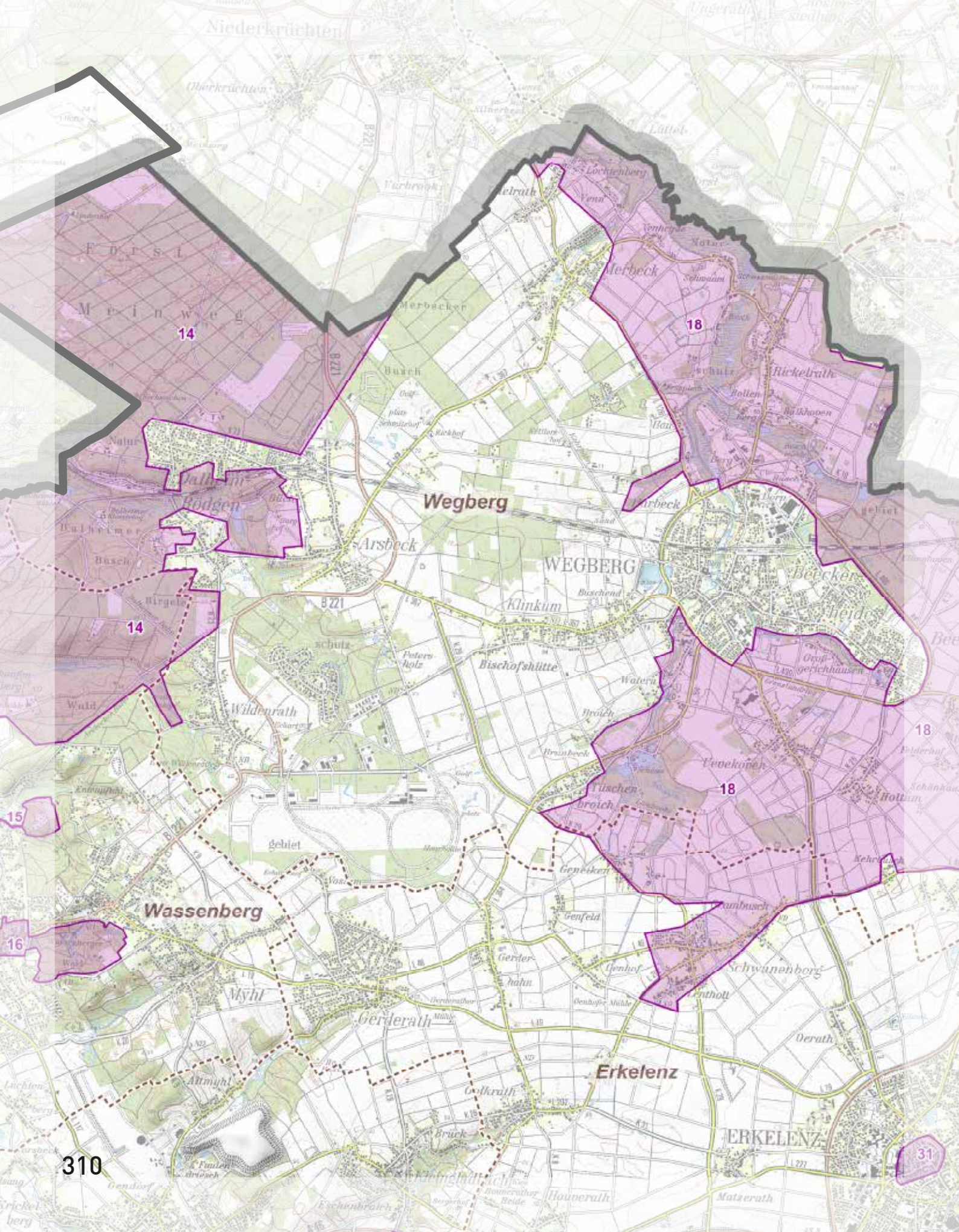
0 0,5 1 1,5 2km

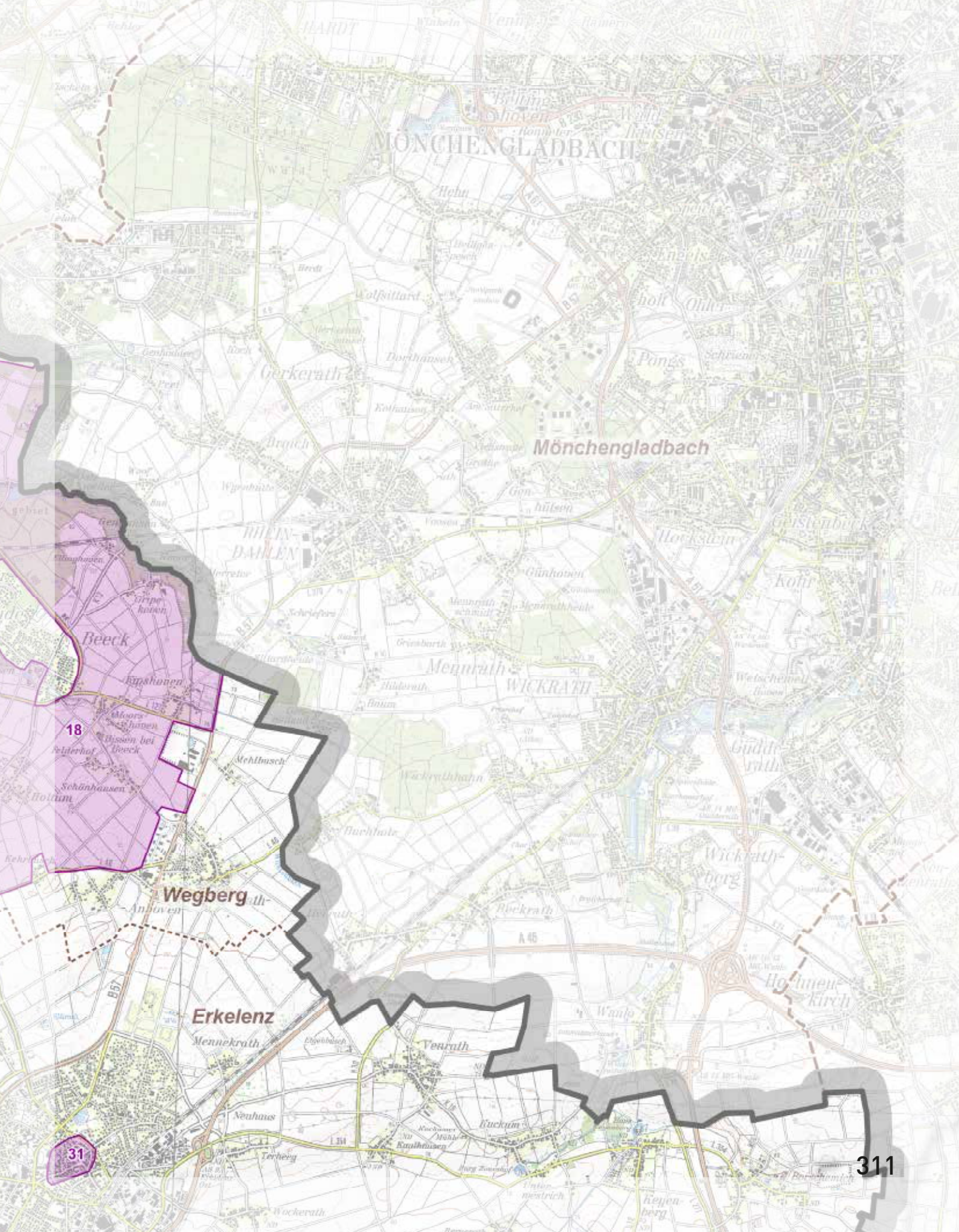
Kartographie:
Katrin Becker, LVR-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege

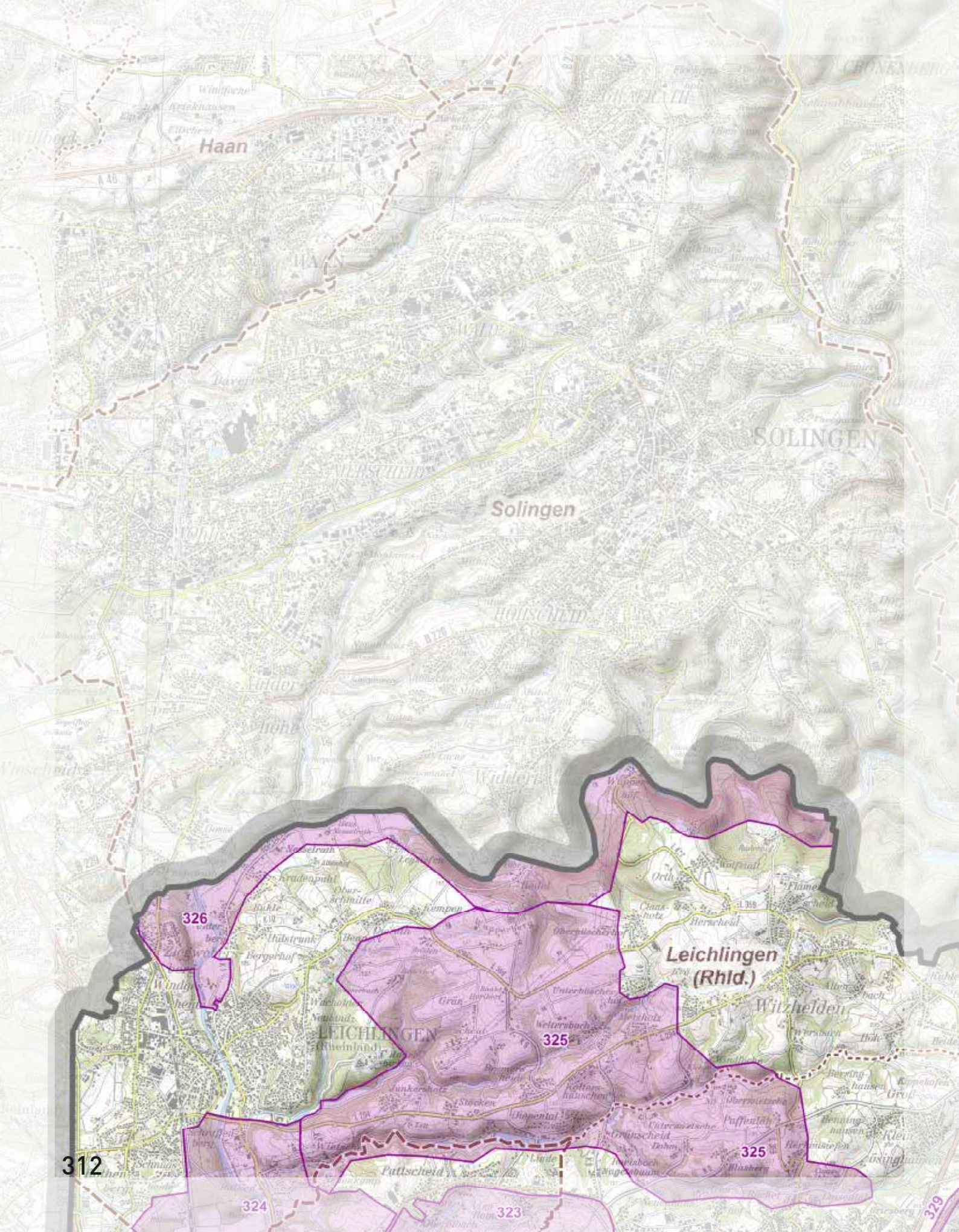
Kartengrundlage:
Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2013
© Geoinformation - www.bkg.bund.de - powered by onmaps.de

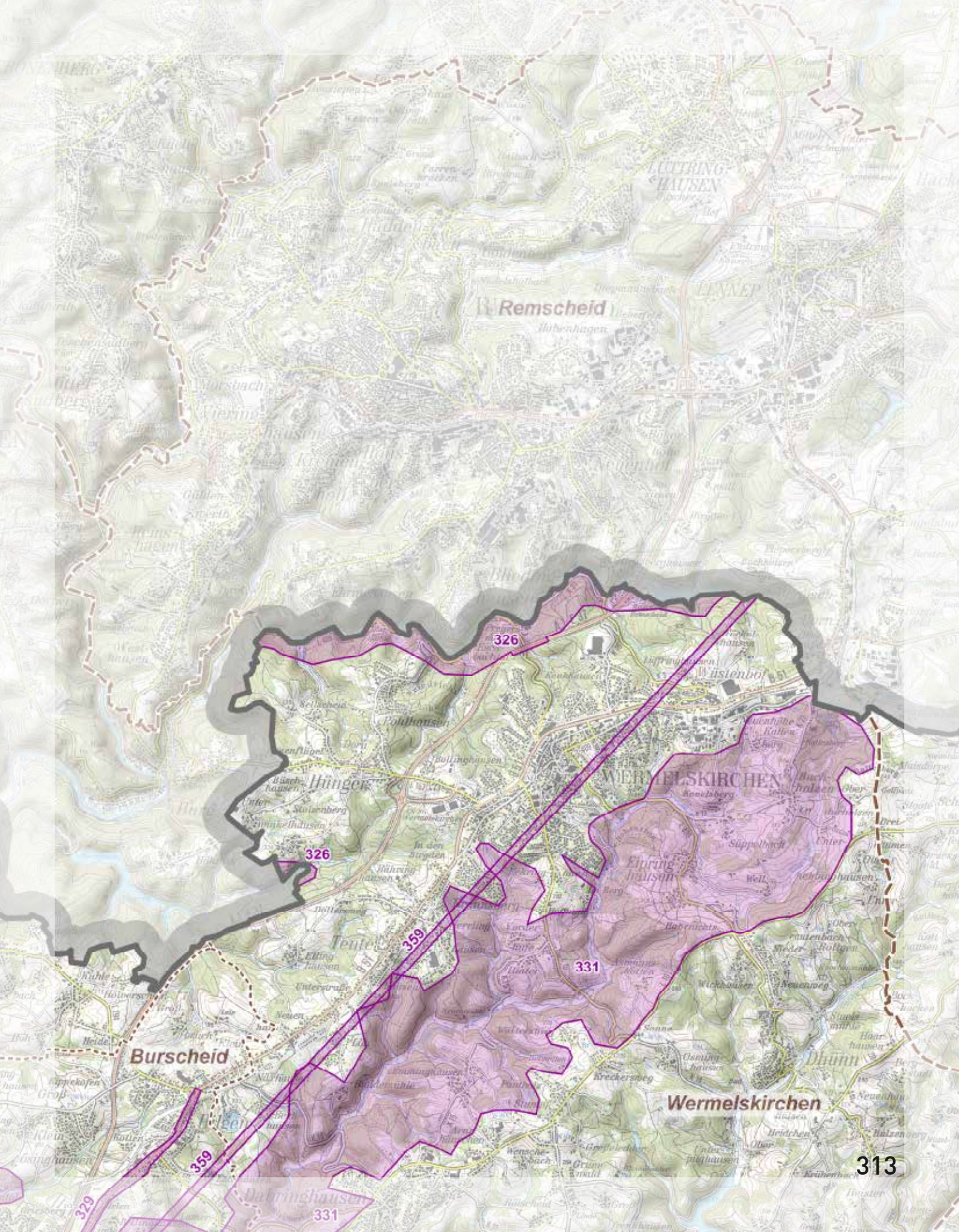

Gevelsberg
Schwelm
Ennepetal
Breckerfeld
Radevormwald
333
334
334
359

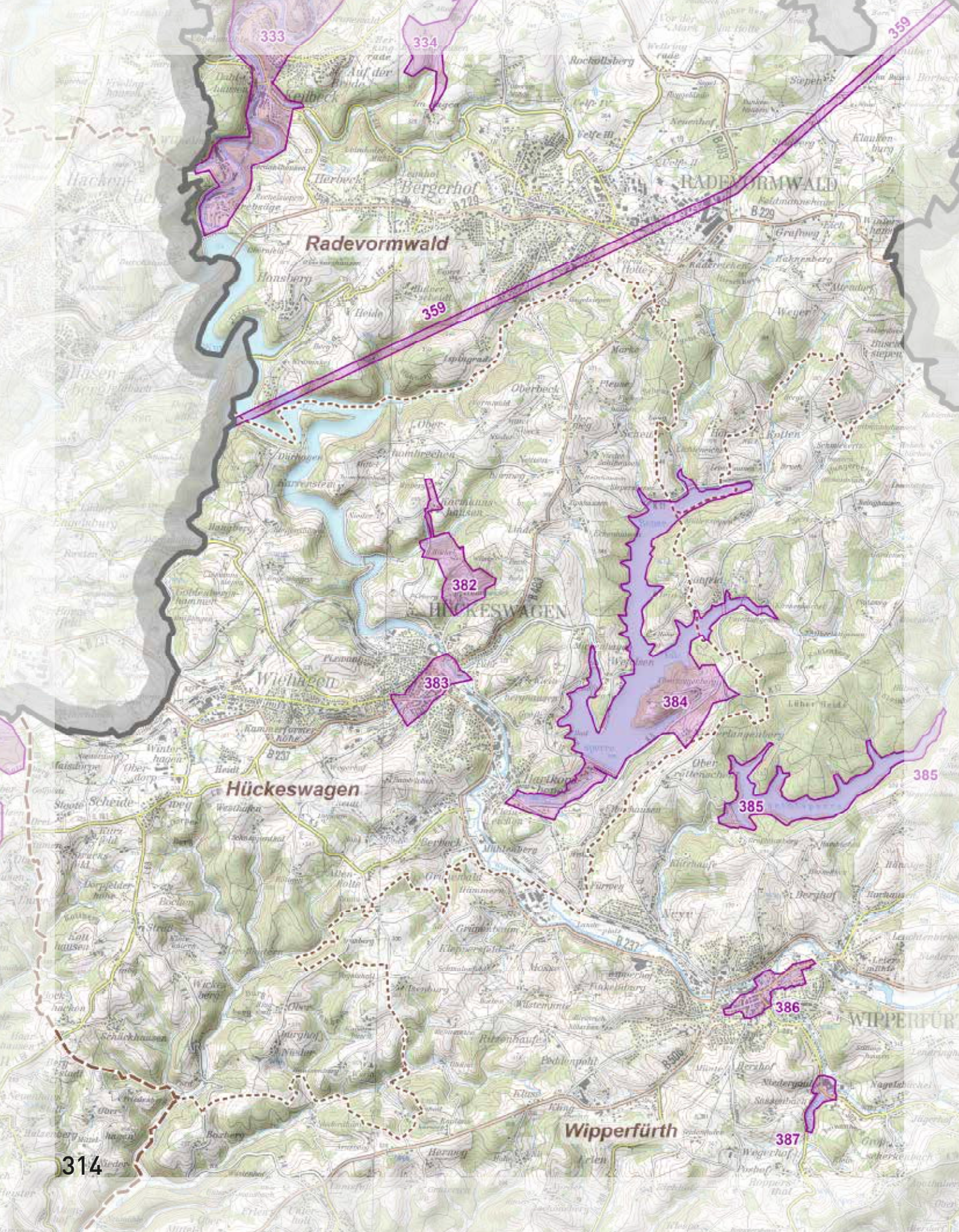

14
14
Wassenberg
13
15
16
17
8
Waldfeucht
10
Heinsberg
Kirchhoven
309

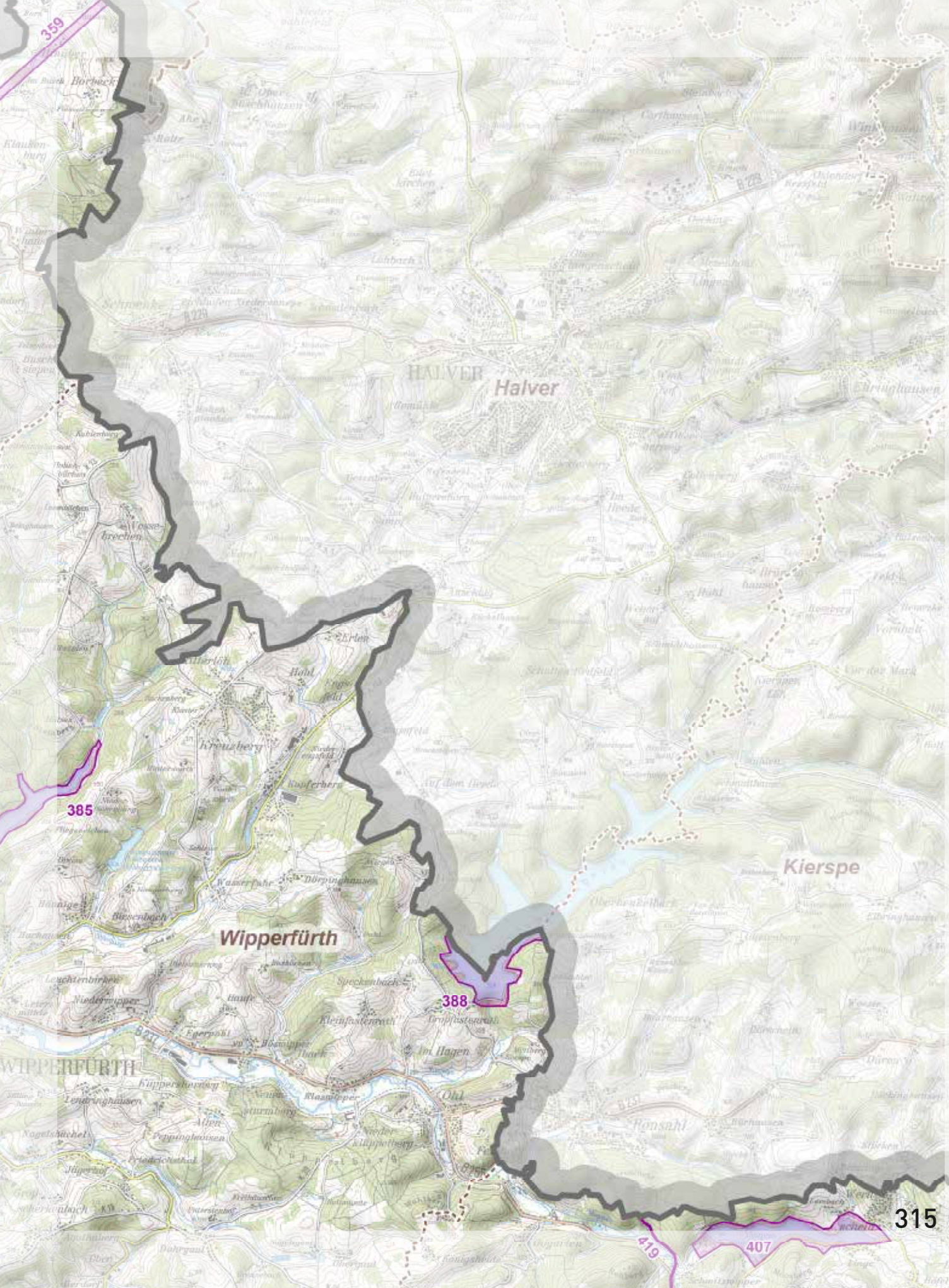

Wegberg
WEGBERG
Arsbeck
Merbeck
Rickelrath
Bischofshütte
Klinkum
Wildenrath
Wassenberg
Myhl
Gerderath
Erkelenz
ERKELENZ
Schwanenberg
Houverath
Matzerath
14
18
15
16
31

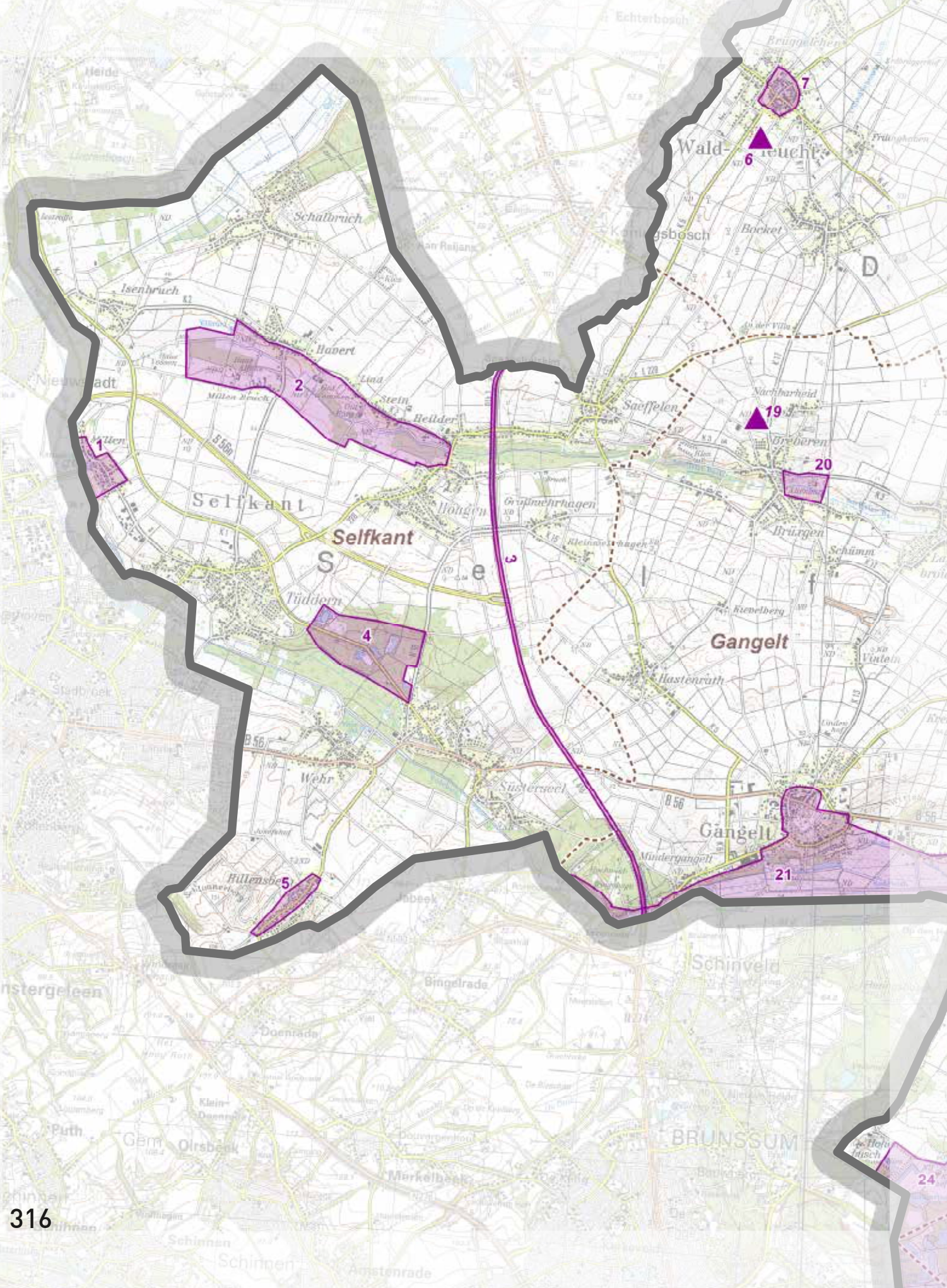

MÖNCHENGLADBACH
Mönchengladbach
Gerkerath
Beeck
Mennrath
WICKRATH
Wegberg
Erkelenz
Mennekrath
Venrath
Wickrathberg
18
31

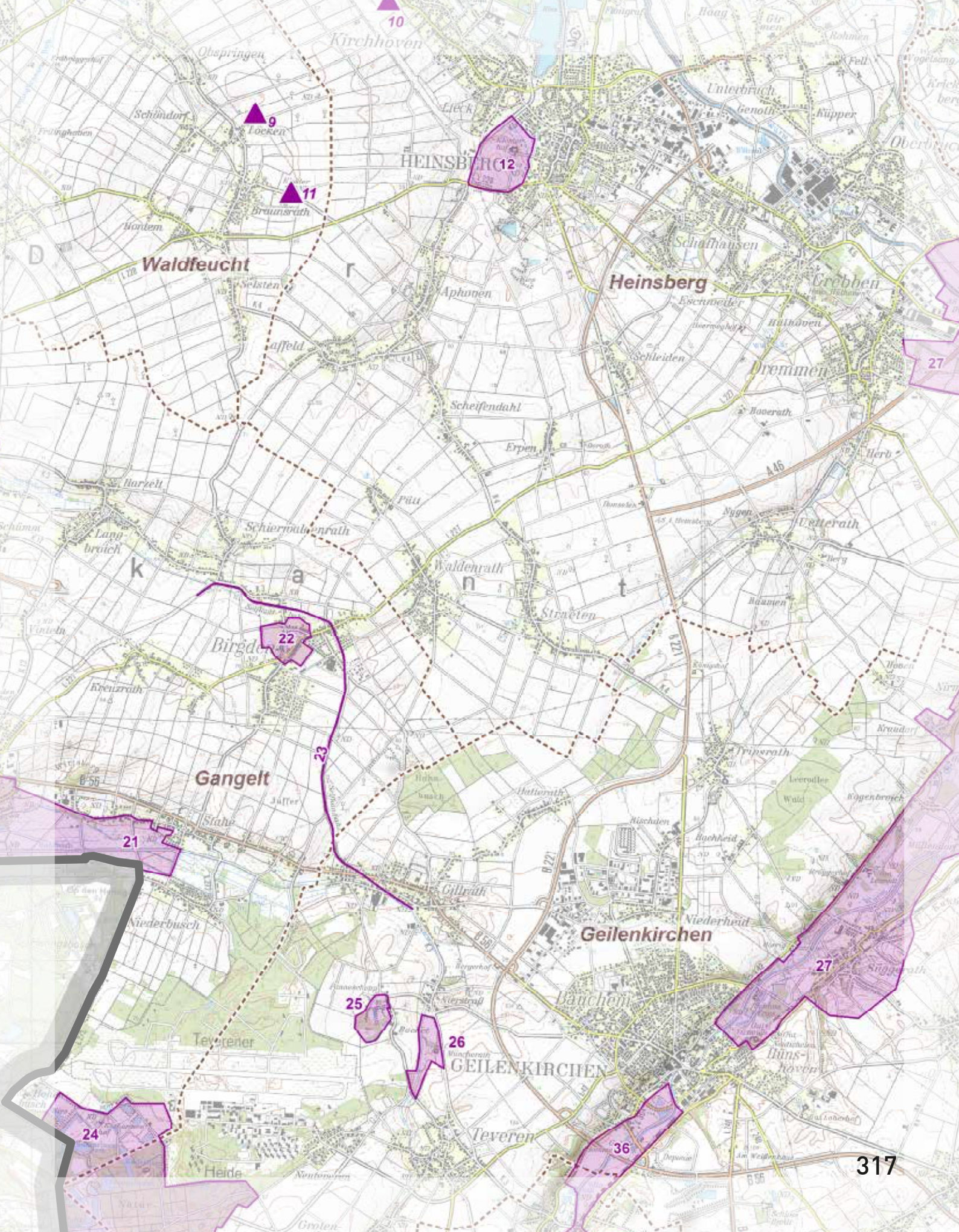

Haan
Solingen
SOLINGEN
326
325
325
324
323
Leichlingen
(Rhld.)
LEICHLINGEN
Witzhelden
329

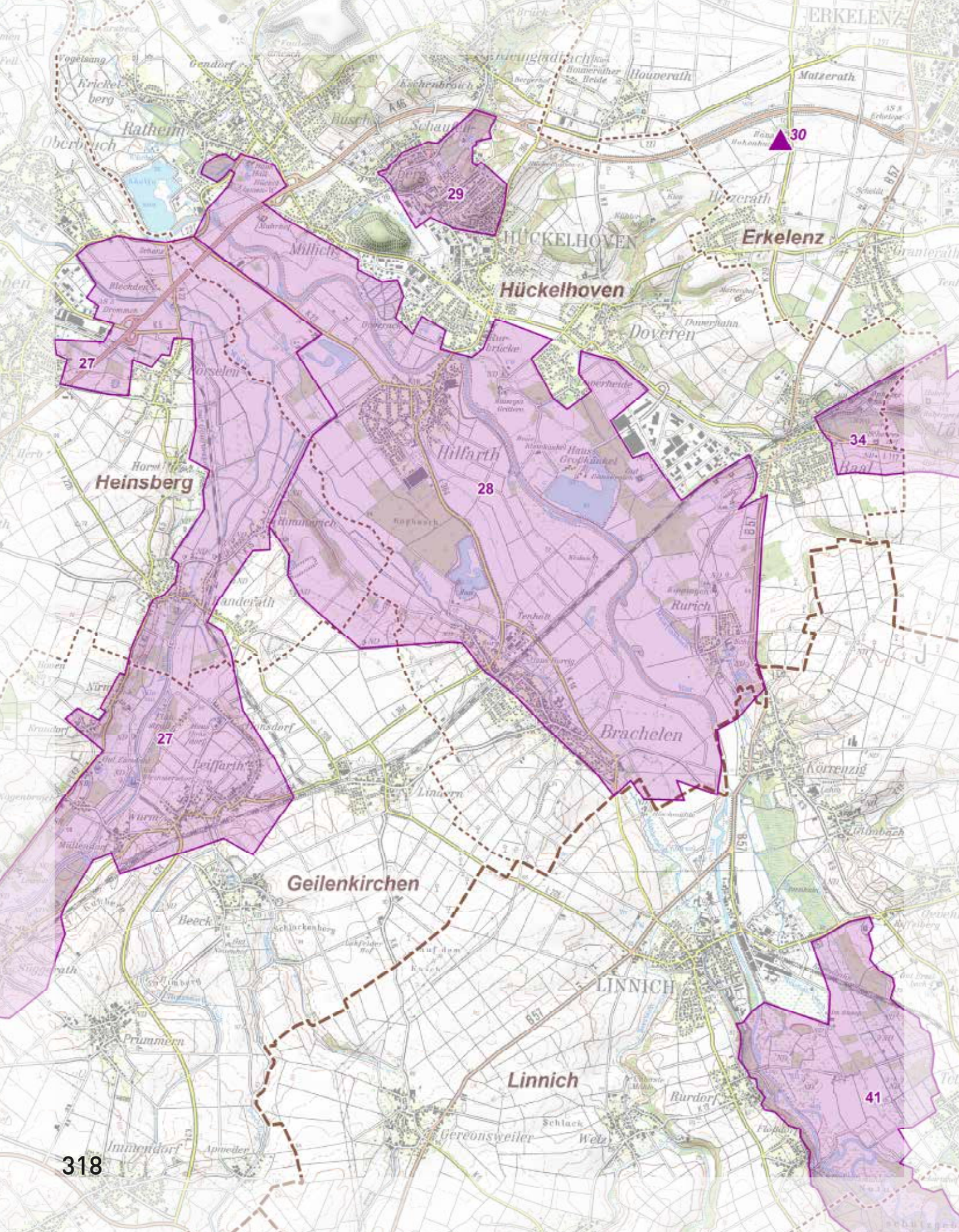

Remscheid
326
326
359
331
Burscheid
Wermelskirchen
359
329
331

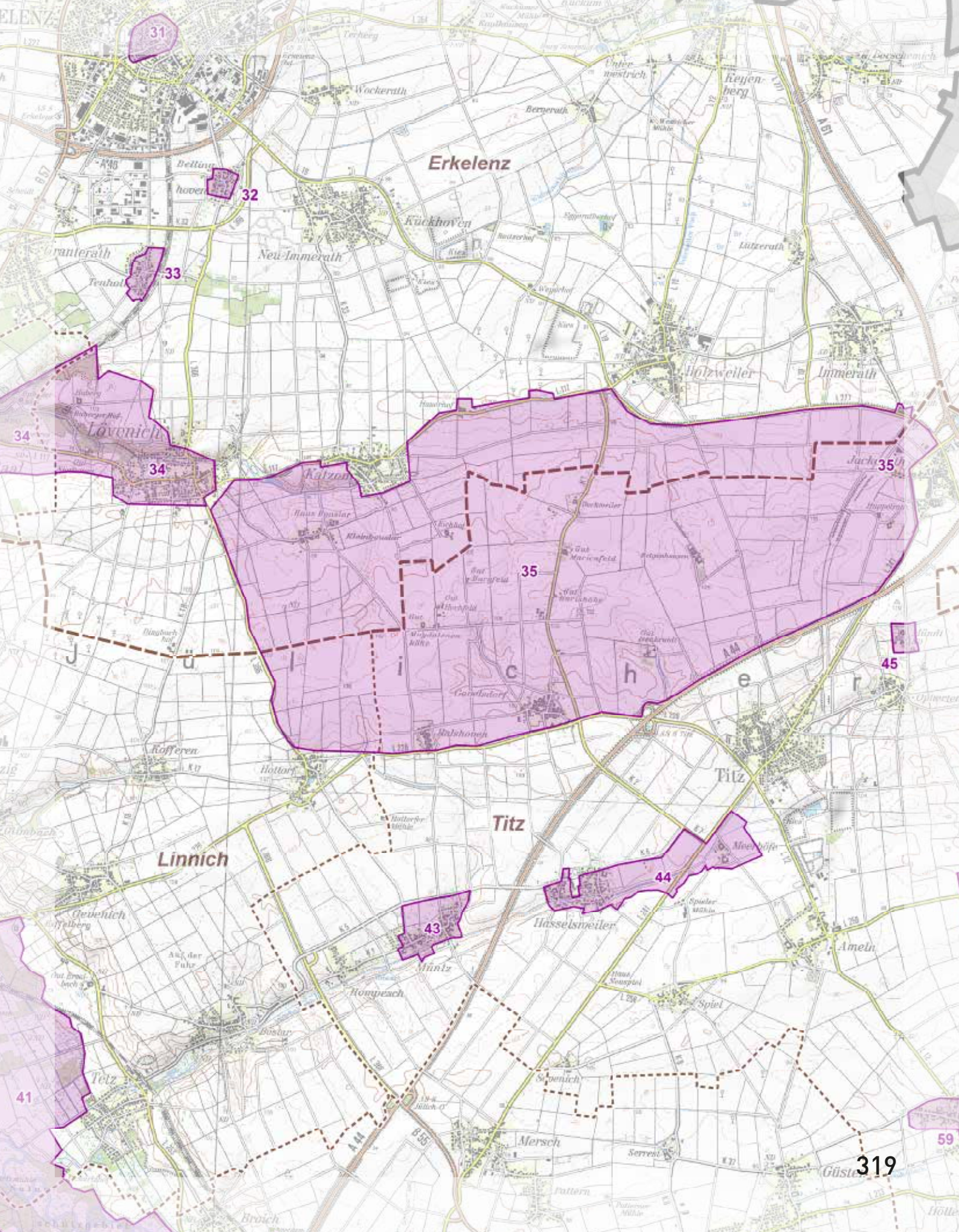

333
334
359
359
Radevormwald
382
383
384
385
385
386
387
Hückeswagen
Wipperfürth

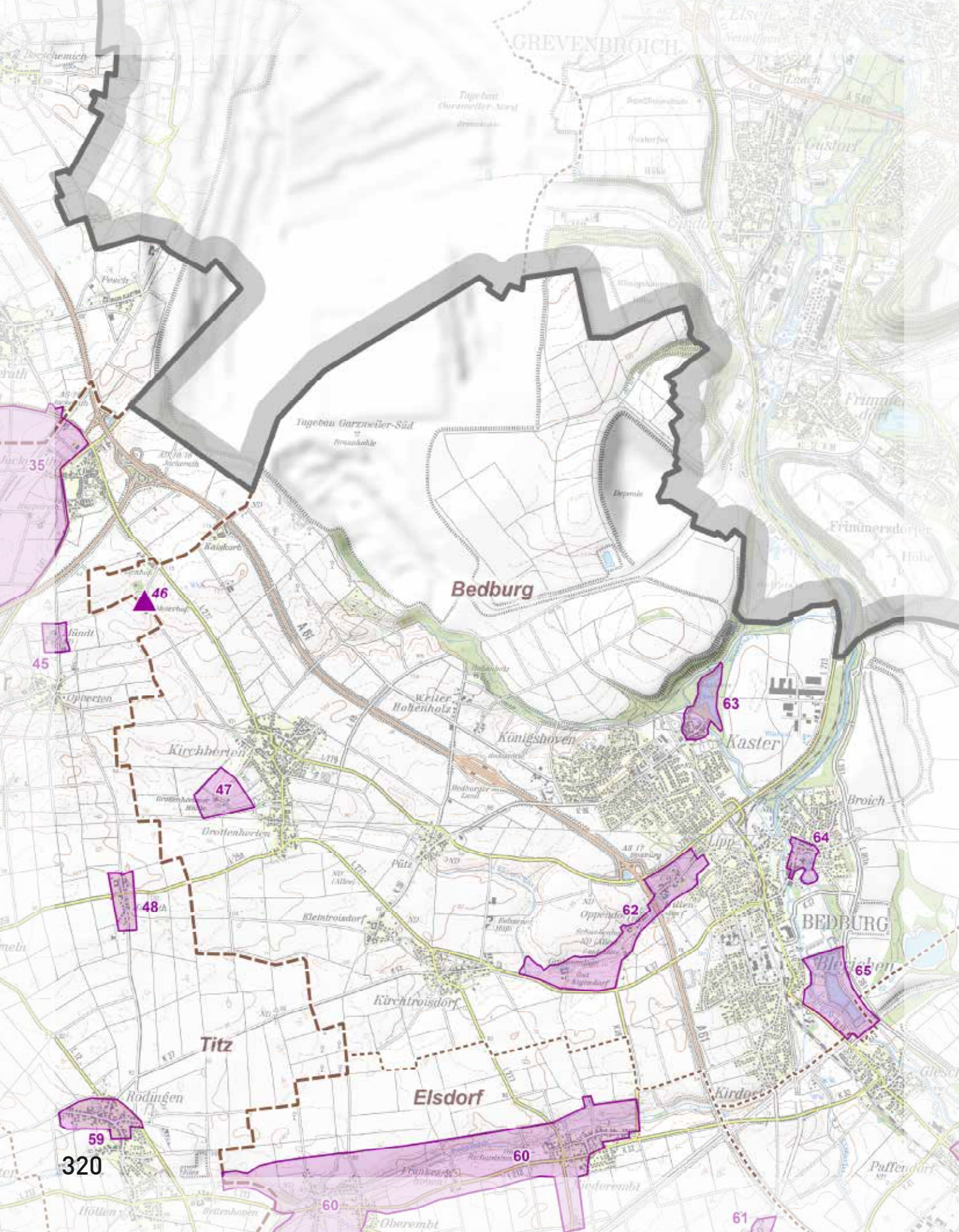

359
Halver
385
Kierspe
Wipperfürth
388
419
407

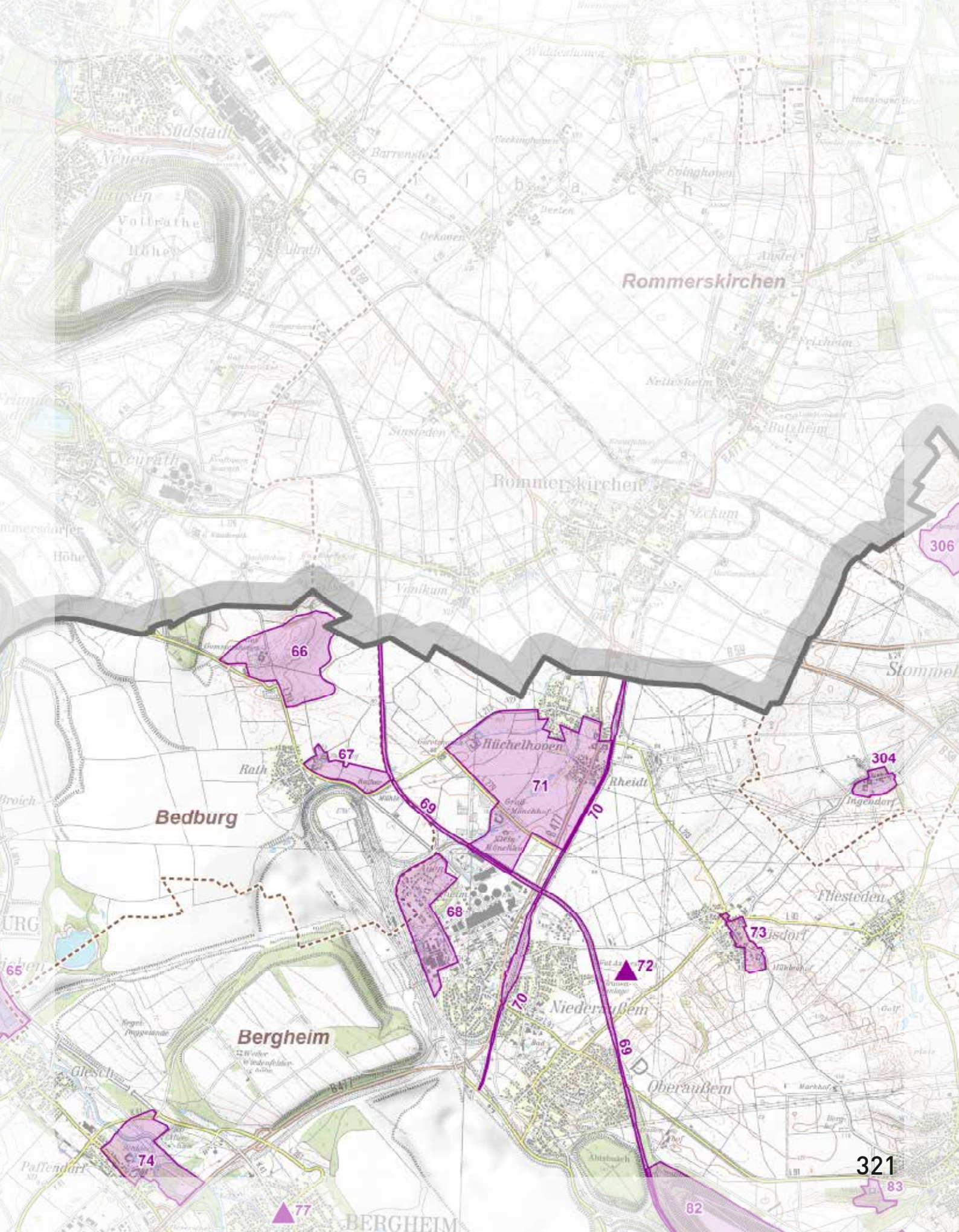

Selfkant
Gangelt
1
2
3
4
5
6
7
19
20
21
24

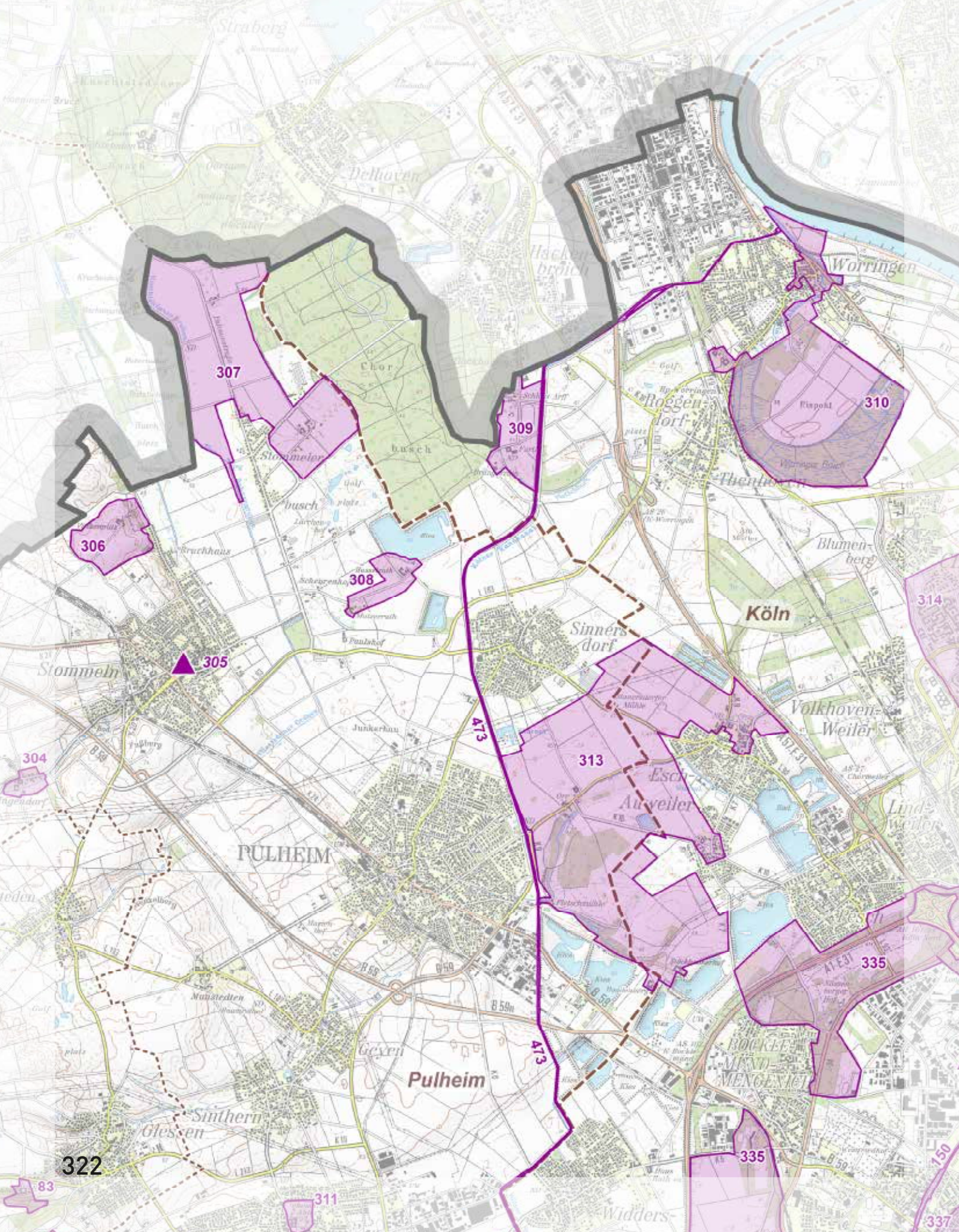

10
Kirchhoven
Obspringen
Schöndorf
9
Locken
11
Braunsrath
Waldfeucht
Selsten
Aphoven
Heinsberg
12
Unterbruch
Genoth
Küpper
Schafhausen
Grebben
Eschweiler
Hülhoven
Schleiden
Dremmen
27
Scheifendahl
Erpen
Harzelt
Pütt
Schierwaldenrath
Langbroich
Waldenrath
Straeten
Uetterath
Birgden
22
Kreuzrath
23
Gangelt
Stahe
21
Tripsrath
Gillrath
Niederbusch
Geilenkirchen
Niederheid
Bauchem
25
26
Teverener
GEILENKIRCHEN
Teveren
24
Heide
36
Hünshoven
Süggerath
27

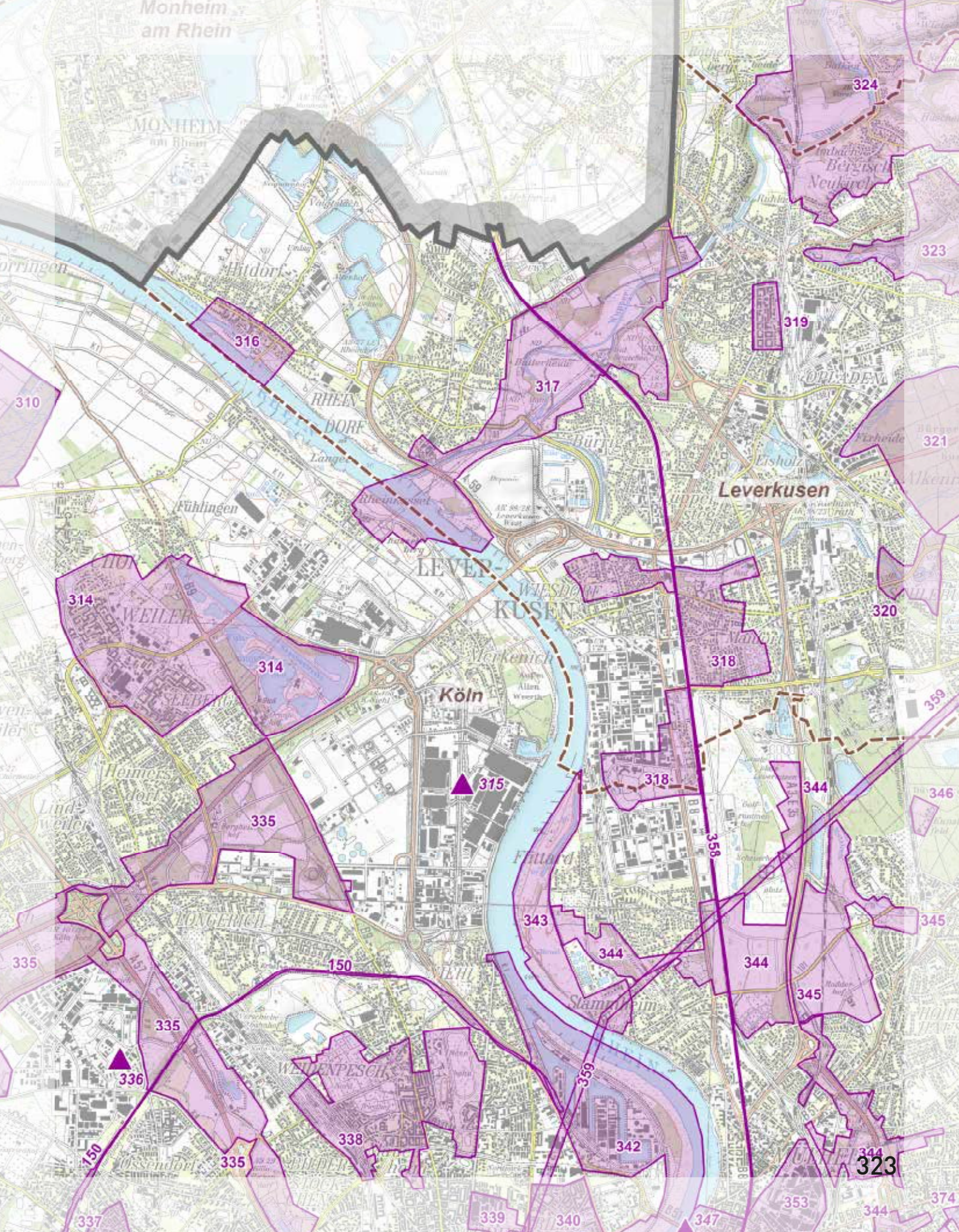

ERKELENZ
Houverath
Matzerath
30
29
Erkelenz
HÜCKELHOVEN
Hückelhoven
Doveren
27
34
Hilfarth
28
Heinsberg
Rurich
Brachelen
Körrenzig
27
Geilenkirchen
LINNICH
Linnich
41

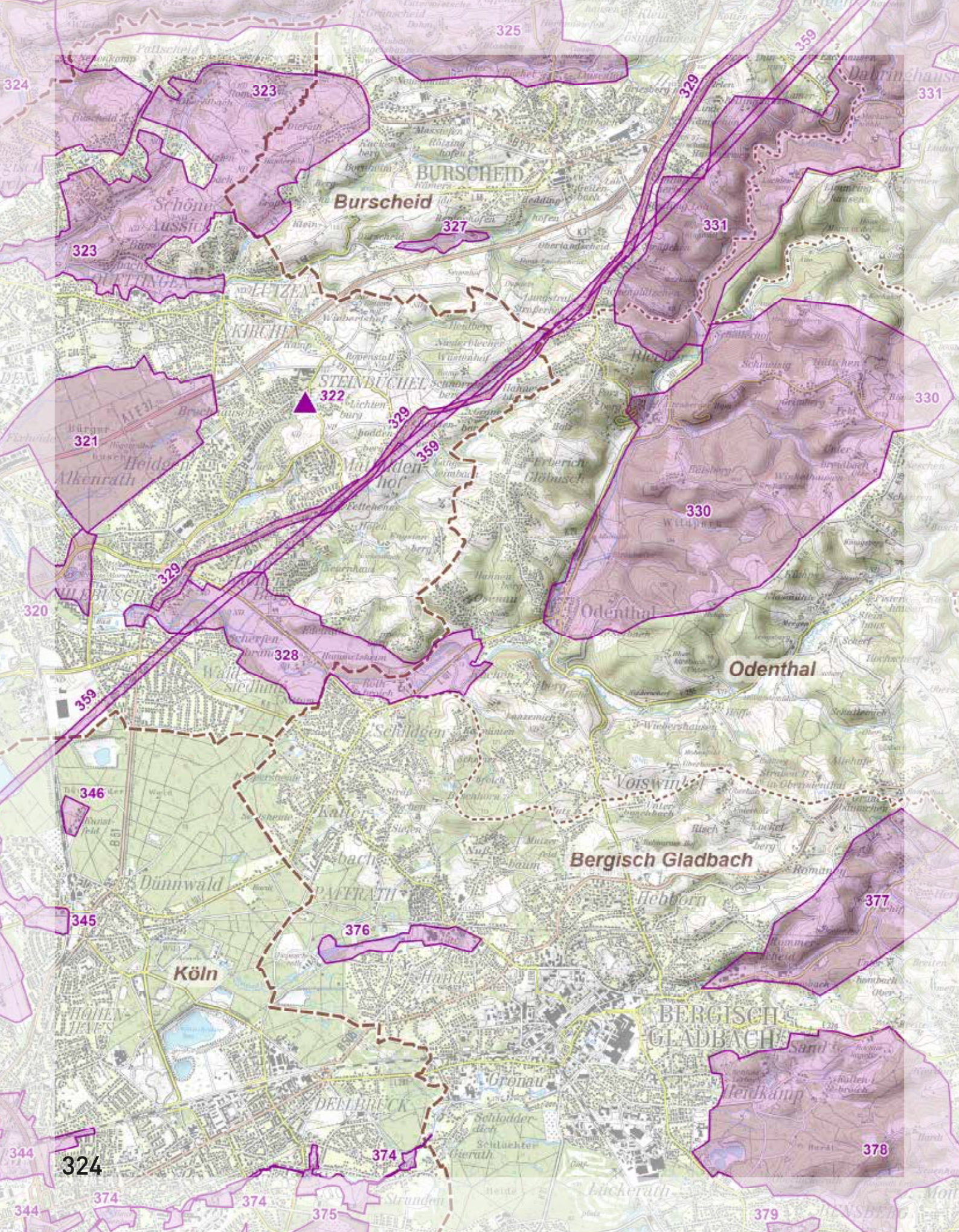

Erkelenz
Wockerath
Bernerath
Keyenberg
Kückhoven
Neu-Immerath
Granterath
Tenholt
Lützerath
Holzweiler
Immerath
Lövenich
Katzem
Jackerath
Gut Maricafeld
Gut Burgfeld
Gut Hochfeld
Gut Maydalenen Kühe
Gondsdorf
Halshoven
Kofferen
Hottorf
Titz
Linnich
Meerhöfe
Hasselsweiler
Ameln
Müntz
Rompesch
Spiel
Tetz
Mersch
Serrest
Güsten
Broich
Gevenich
Auf der Fuhr
Bostar
Jülicher
31
32
33
34
35
41
43
44
45
59


GREVENBROICH
Bedburg
Titz
Elsdorf
BEDBURG
Kaster
Königshoven
Kirchherten
Grottenherten
Kirchtroisdorf
Kleintroisdorf
Rödingen
Oberembt
Broich
35
45
46
47
48
59
60
61
62
63
64
65

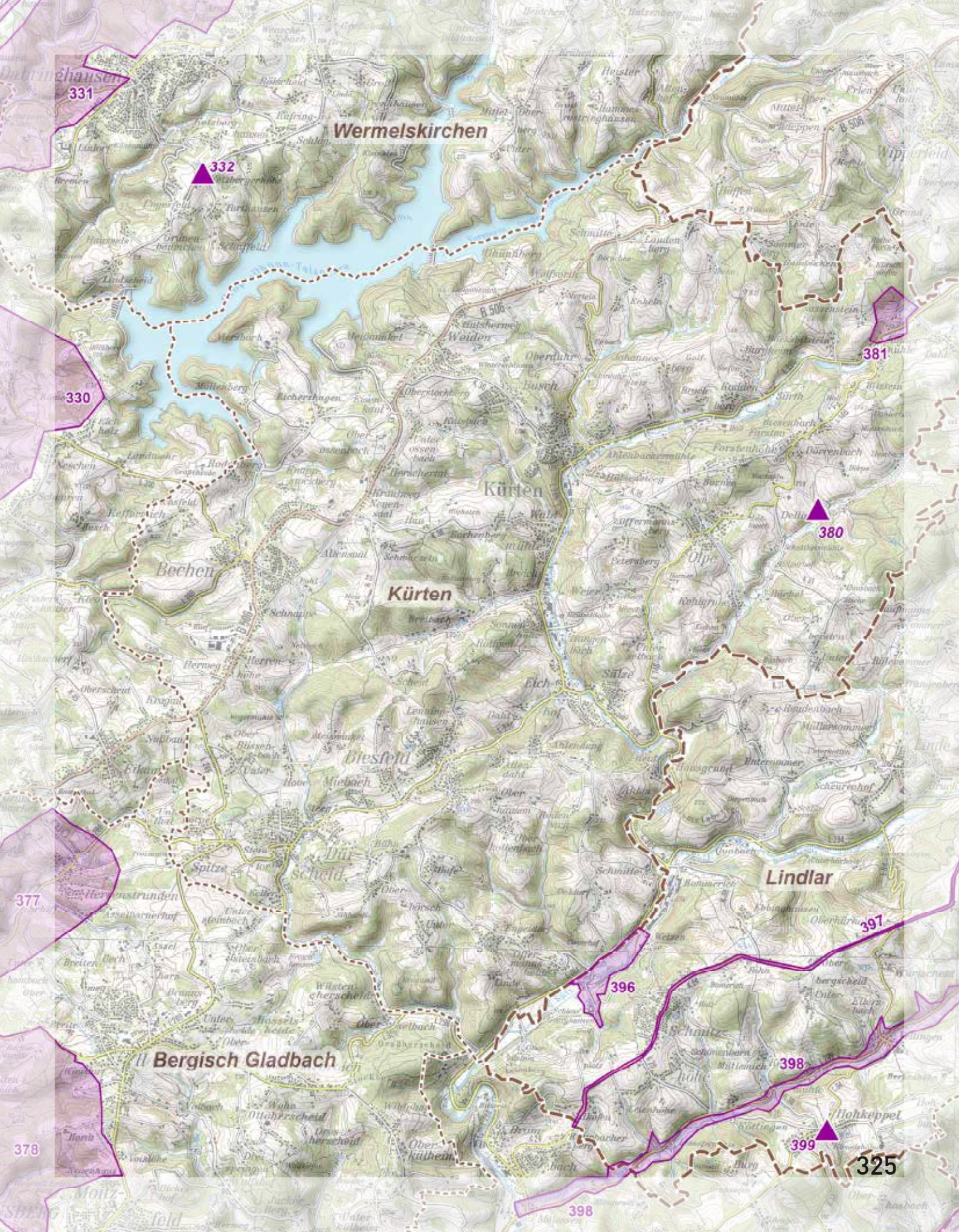

Rommerskirchen
Rommerskirchen
Bedburg
Bergheim
Hüchelhoven
Rheidt
Niederaußem
Oberaußem
Fliesteden
Butzheim
Eckum
Sinsteden
Neurath
Rath
Glesch
Paffendorf
BERGHEIM
66
67
68
69
70
71
72
73
74
77
82
83
304
306
65

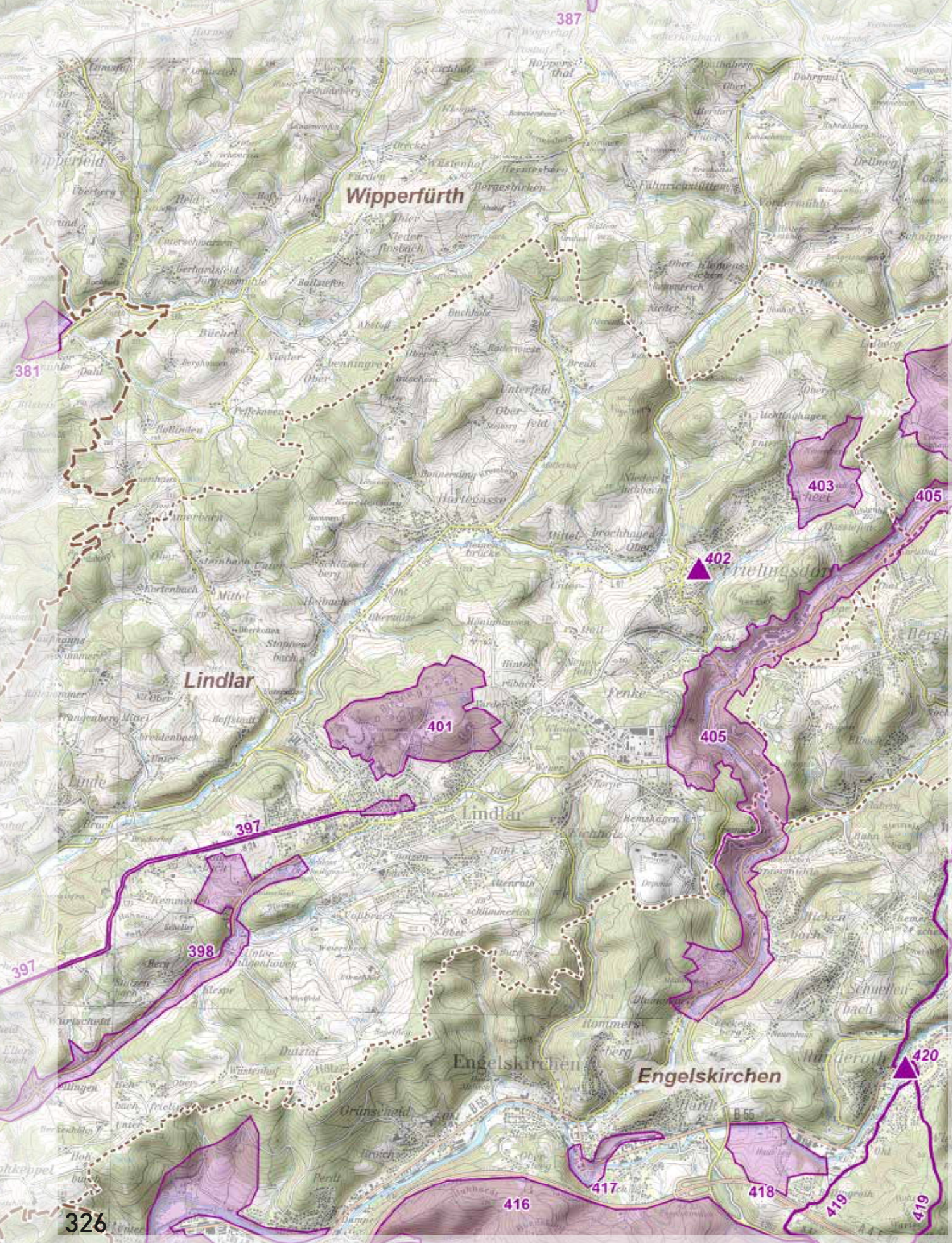

307
306
309
310
308
305
313
335
335
314
304
311
83
337
150
473
473
Köln
Pulheim
PULHEIM
Worringen
Roggendorf
Thenhoven
Stommeln
Sinnersdorf
Volkhoven-Weiler
Esch-Auweiler
Geyen
Sinthern
Glessen
Widdersdorf
Blumenberg
Lindweiler
Delhoven
Straberg
Chor
busch
Manstedten
Junkerhau
Paulshof
Scherpenheck
Bruchhaus
Stommeler busch
Pirapont
Flittarder Feld
Flittarder Mühle
Sinnersdorfer Mühle
Bocklemünd/Mengenich
Thenhovener Feld
Worringer Bruch
Worringer Feld
Roggendorfer Feld
Blumenberger Feld
Sinnersdorfer Feld
Volkhovener Feld
Esch-Auweiler Feld
Pulheimer Feld
Geyener Feld
Sinthern Feld
Glessener Feld
Widdersdorfer Feld
Manstedten Feld
Junkerhau Feld
Paulshof Feld
Scherpenheck Feld
Bruchhaus Feld
Stommeler Feld
Lindweiler Feld
Bocklemünd/Mengenich Feld
Golf
Golfplatz
Golfplatz Worringer Bruch
Golfplatz Pirapont
Golfplatz Stommeler busch
Golfplatz Thenhoven
Golfplatz Roggendorf/Thenhoven
Golfplatz Blumenberg
Golfplatz Sinnersdorf
Golfplatz Volkhoven-Weiler
Golfplatz Esch-Auweiler
Golfplatz Pulheim
Golfplatz Geyen
Golfplatz Sinthern
Golfplatz Glessen
Golfplatz Widdersdorf
Golfplatz Manstedten
Golfplatz Junkerhau
Golfplatz Paulshof
Golfplatz Scherpenheck
Golfplatz Bruchhaus
Golfplatz Stommeler busch
Golfplatz Flittarder Feld
Golfplatz Flittarder Mühle
Golfplatz Sinnersdorfer Mühle
Golfplatz Bocklemünd/Mengenich
Golfplatz Thenhovener Feld
Golfplatz Worringer Bruch
Golfplatz Worringer Feld
Golfplatz Roggendorfer Feld
Golfplatz Blumenberger Feld
Golfplatz Sinnersdorfer Feld
Golfplatz Volkhovener Feld
Golfplatz Esch-Auweiler Feld
Golfplatz Pulheimer Feld
Golfplatz Geyener Feld
Golfplatz Sinthern Feld
Golfplatz Glessener Feld
Golfplatz Widdersdorfer Feld
Golfplatz Manstedten Feld
Golfplatz Junkerhau Feld
Golfplatz Paulshof Feld
Golfplatz Scherpenheck Feld
Golfplatz Bruchhaus Feld
Golfplatz Stommeler Feld
Golfplatz Lindweiler Feld
Golfplatz Bocklemünd/Mengenich Feld

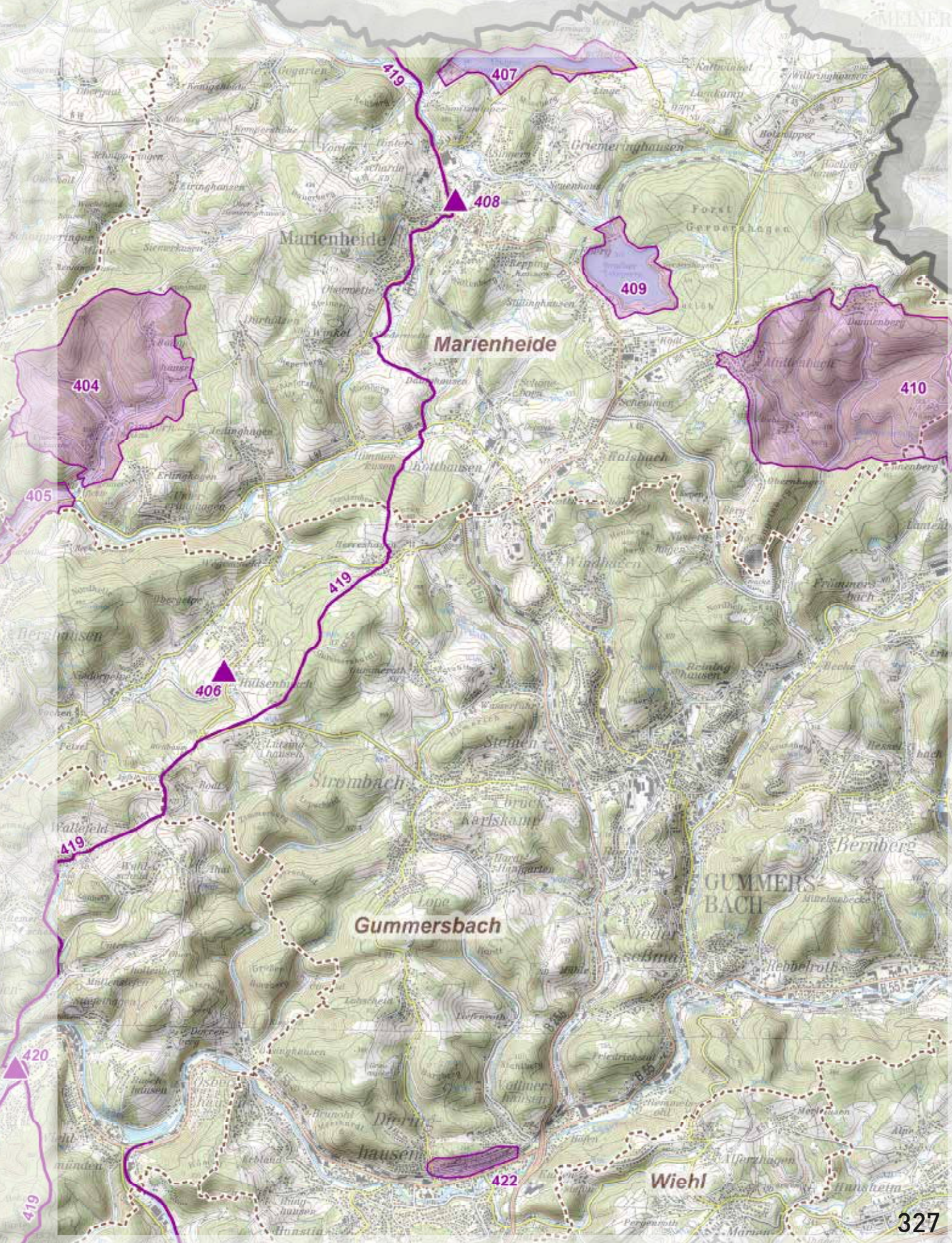

Monheim am Rhein
MONHEIM am Rhein
Hitdorf
RHEIN-DORF
Leverkusen
LEVER-KUSEN
Köln
Fühlingen
WEILER
WEIDENPESCH
Stammheim
Merkenich
Bergisch Neukirchen
OPLADEN
310
314
315
316
317
318
319
320
321
323
324
335
336
337
338
339
340
342
343
344
345
346
347
353
358
359
374
150

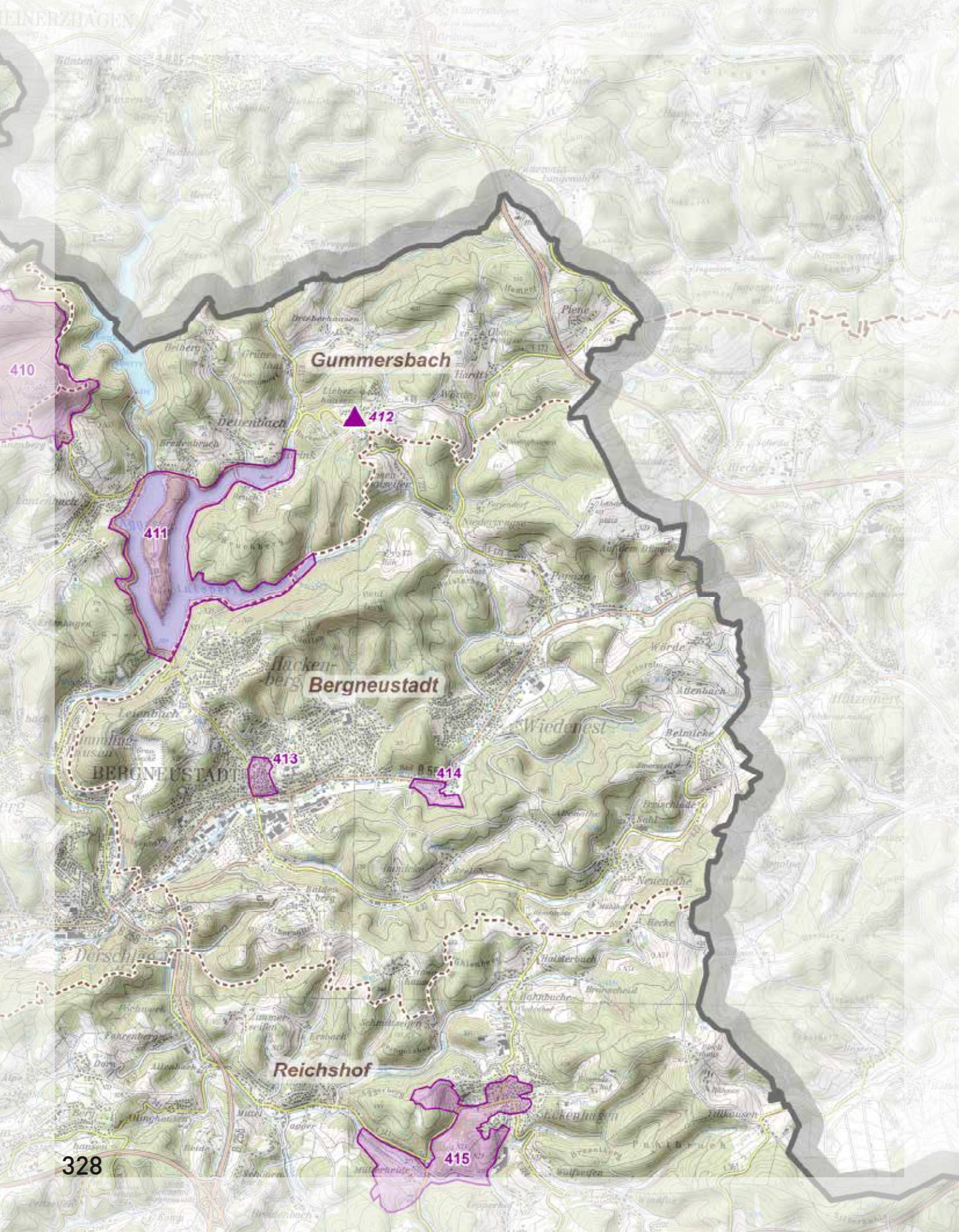


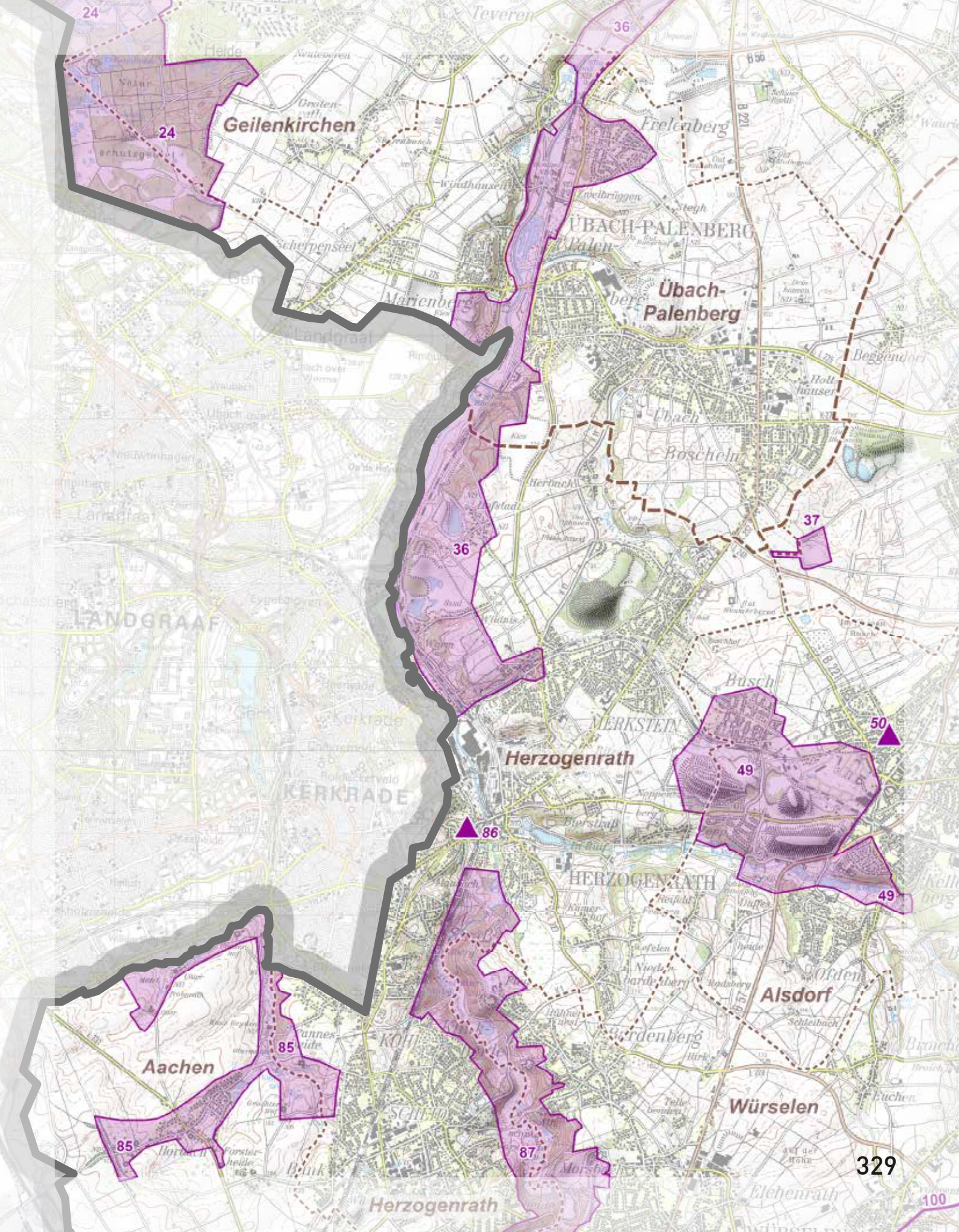
325
324
323
359
329
331
BURSCHEID
Burscheid
327
323
LÜTZEN
KIRCHEN
STEINBÜCHEL
322
329
359
321
Alkenrath
330
329
320
Odenthal
328
Odenthal
359
Schildgen
346
Bergisch Gladbach
Dünnwald
PAFFRATH
Hebborn
377
345
376
Köln
BERGISCH GLADBACH
Gronau
DELLBRÜCK
378
344
374
324
374
374
375
379
344

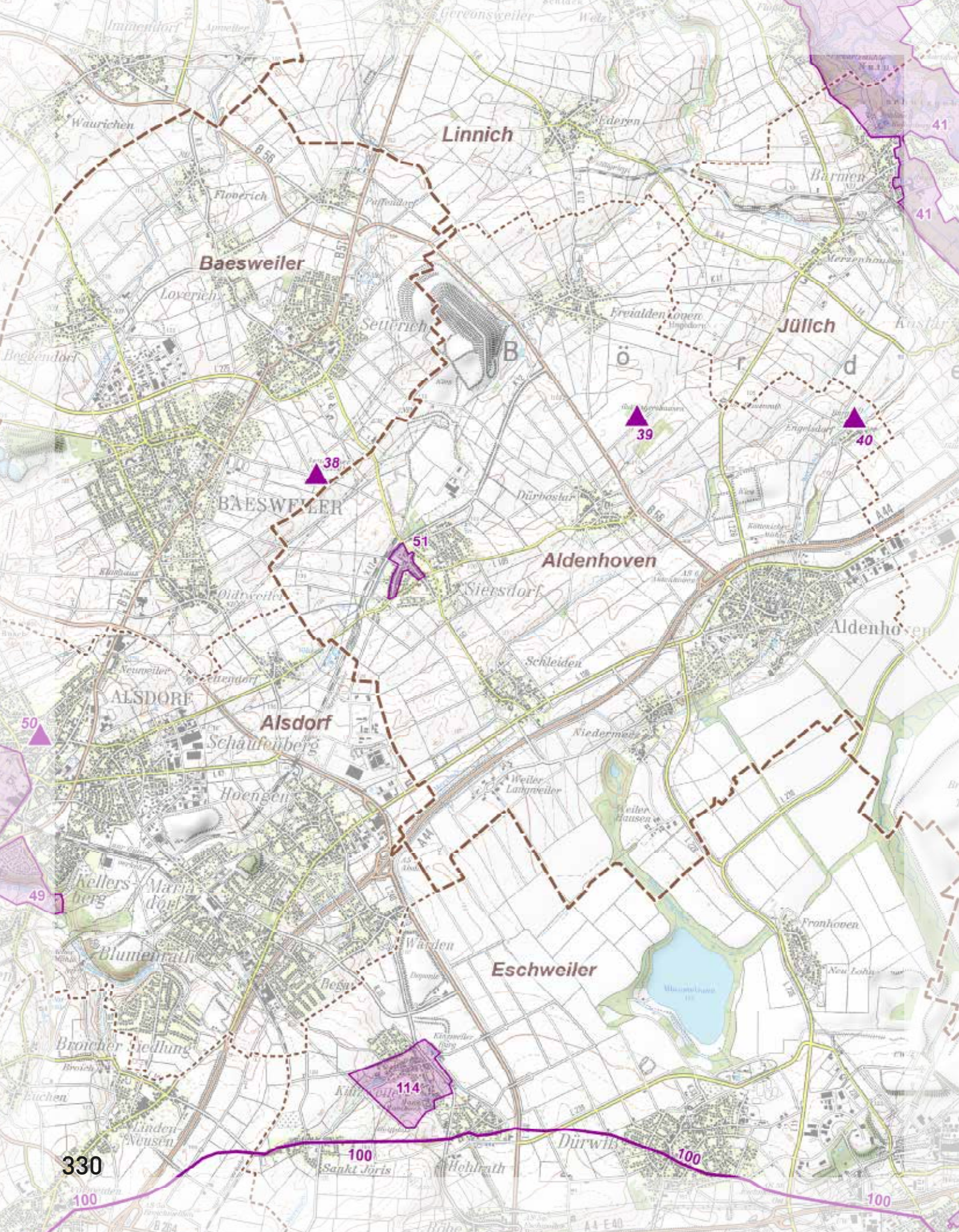

331
Wermelskirchen
332
330
381
380
Kürten
Bechen
Kürten
Lindlar
377
397
396
Bergisch Gladbach
398
399
Hohkeppel
378
398

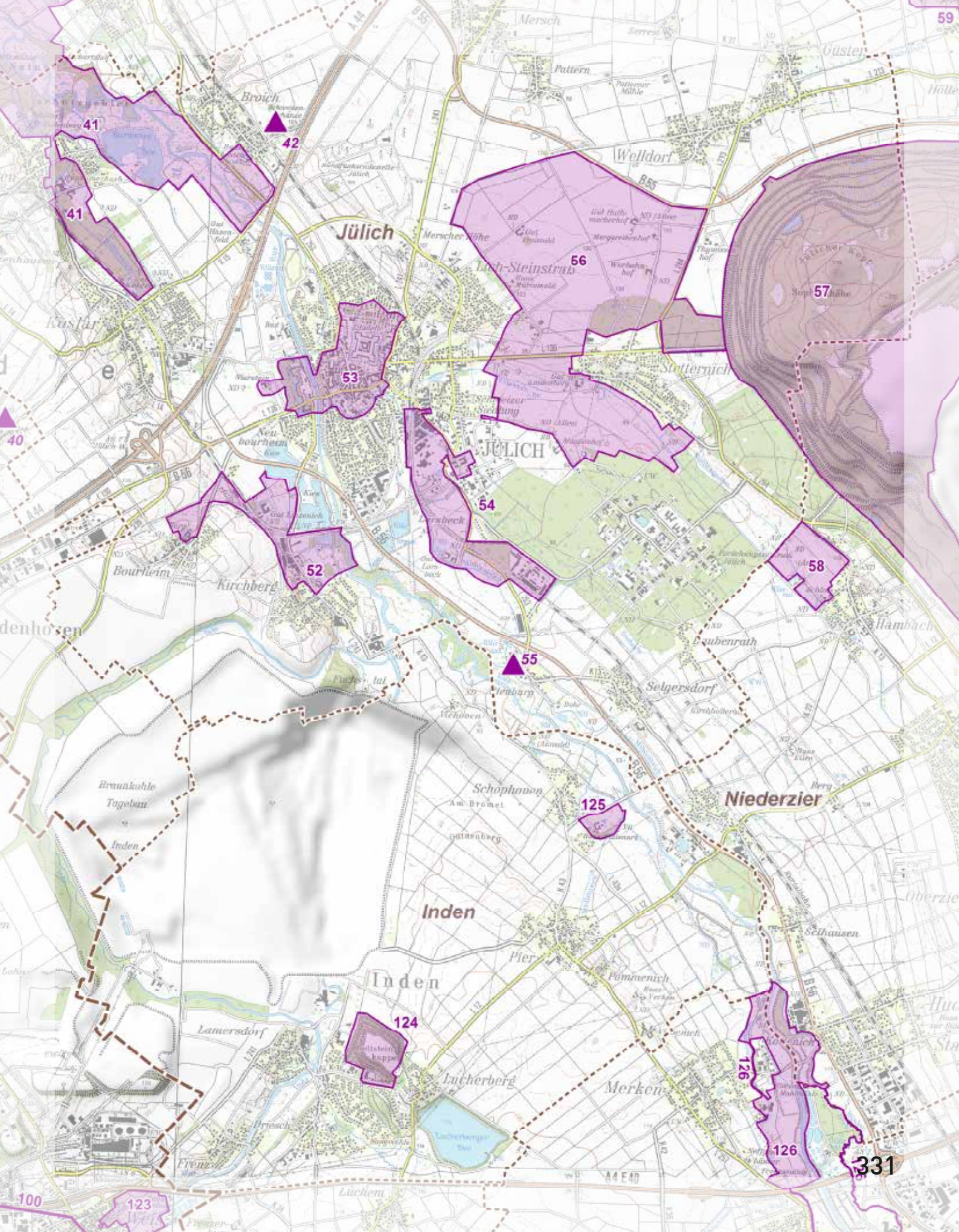

387
Wipperfürth
381
404
403
405
402
Lindlar
401
405
397
419
398
397
Lindlar
Engelskirchen
Engelskirchen
420
417
418
416
419
419
400


407
408
409
410
404
405
406
422
419
420
Marienheide
Gummersbach
Wiehl

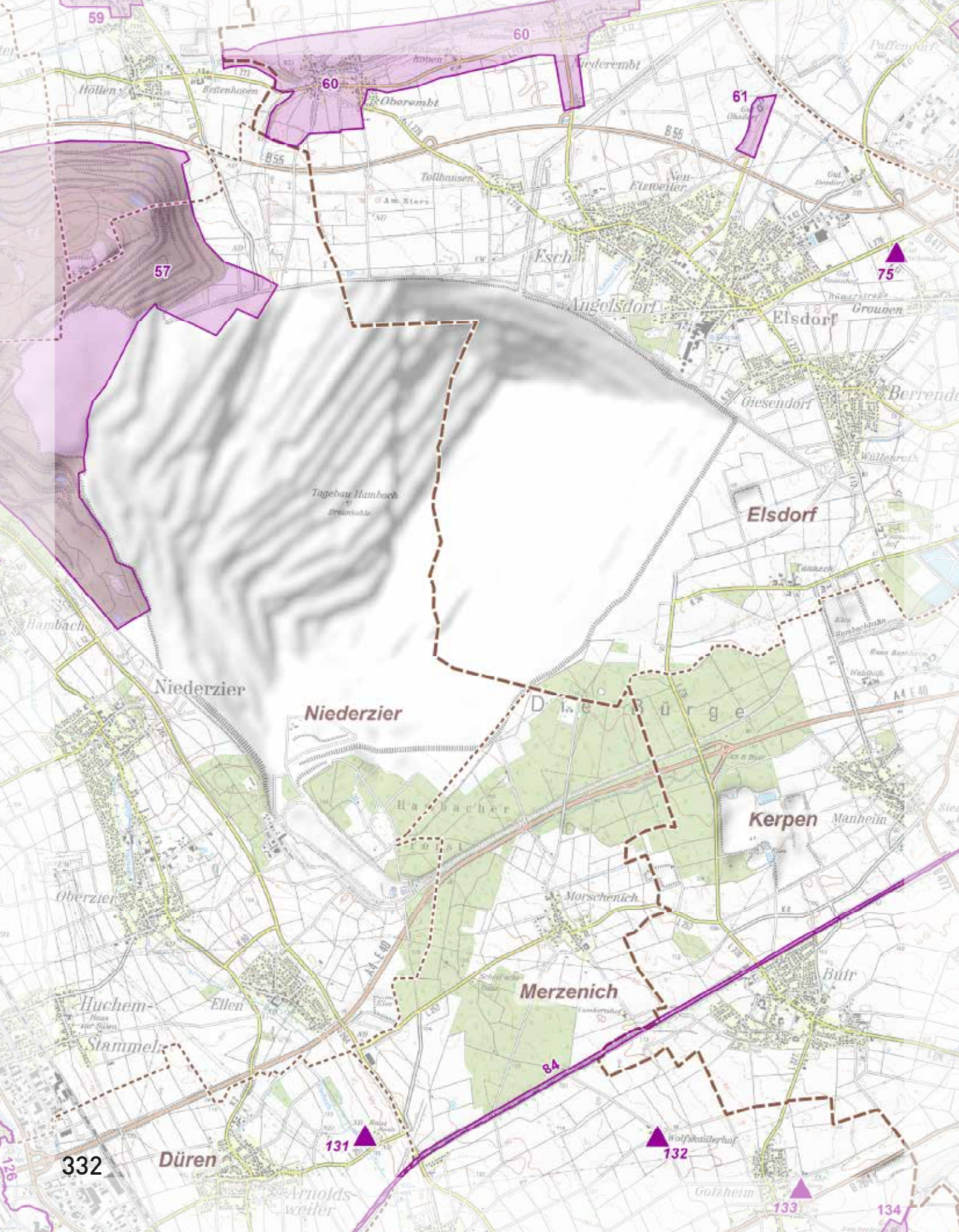

410
Gummersbach
412
411
Bergneustadt
413
414
415
Reichshof

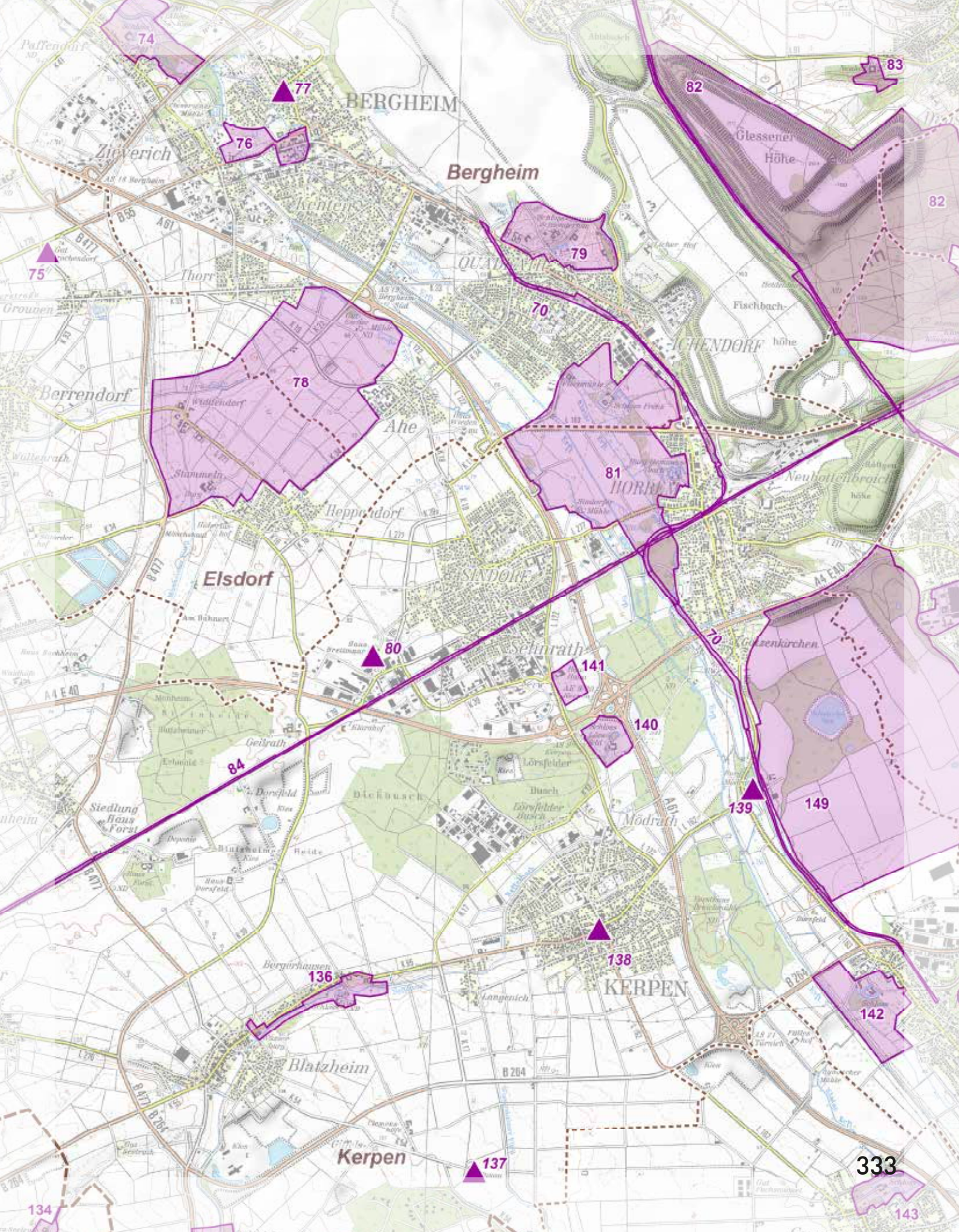

Geilenkirchen
Übach-
Palenberg
Herzogenrath
Aachen
Alsdorf
Würselen
Herzogenrath
LANDGRAAF
KERKRADE
24
36
37
49
50
85
86
87
100

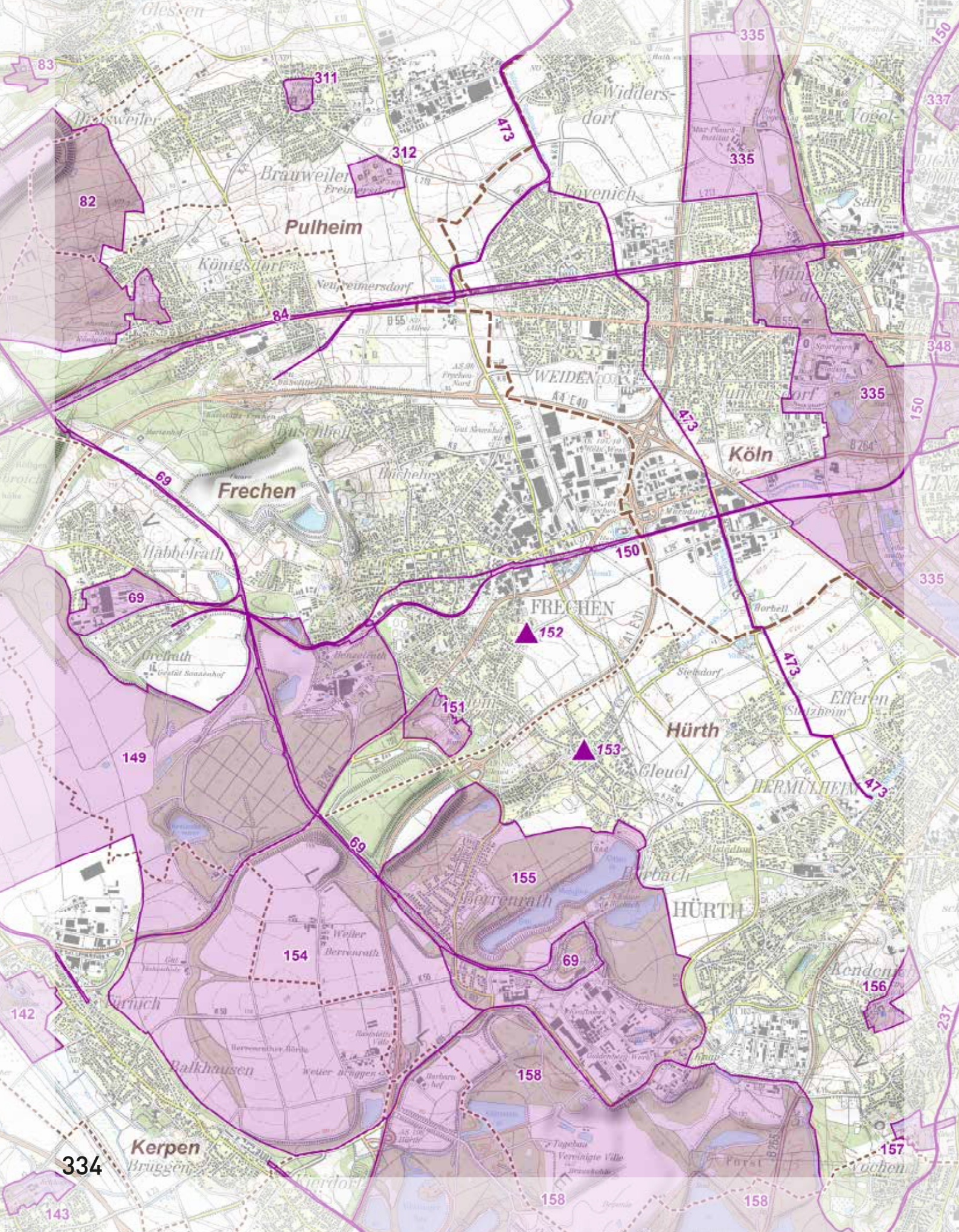

Linnich
Baesweiler
Jülich
Aldenhoven
Alsdorf
Eschweiler
BAESWEILER
ALSDORF
Aldenhoven
Dürwiß
Sankt Jöris
Hehlrath
Fronhoven
Schleiden
Siersdorf
Dürboslar
Hoengen
Schaufenberg
Kellersberg
Mariadorf
Blumenrath
Broicher Siedlung
Linden-Neusen
Waurichen
Floverich
Loverich
Setterich
Beggendorf
Ederen
Barmen
Freialdenhoven
Engelsdorf
Oidtweiler
Neuweiler
Niedermerz
Weiler Langweiler
Weiler Hausen
Warden
Begau
Kinzweiler
Immendorf
Gereonsweiler
Welz
Merzenhausen
Kostar
Eschweiler
38
39
40
41
50
49
51
114
100



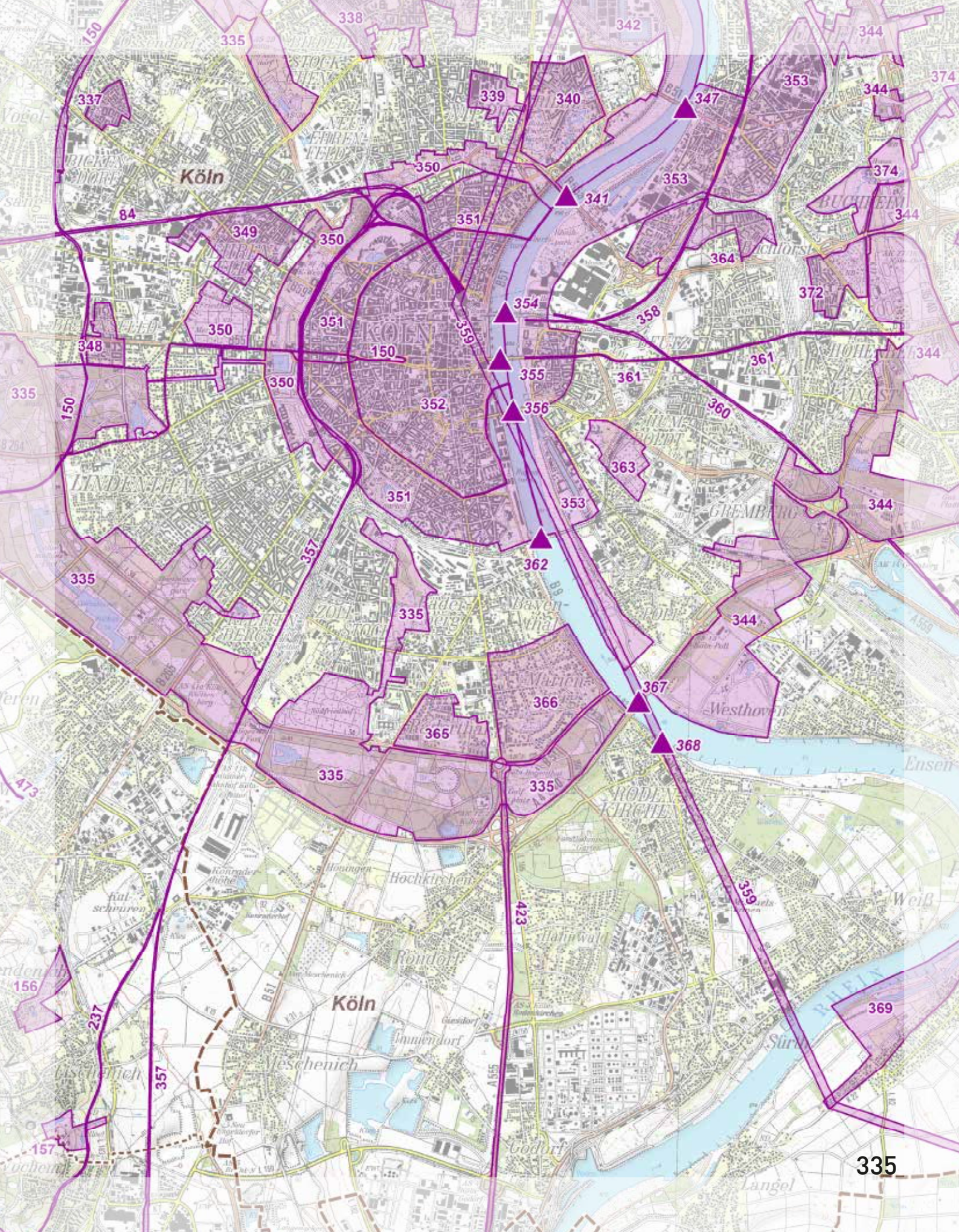
Mersch
Pattern
Broich
Welldorf
Jülich
Lich-Steinstraß
Stetternich
JÜLICH
Bourheim
Kirchberg
Selgersdorf
Schophoven
Niederzier
Inden
Pier
Pommenich
Lamersdorf
Lucherberg
Merken
Selhausen
Braunkohle
Tagebau
Inden
41
42
41
53
56
57
54
52
58
55
125
124
126
126
59
40
100
123

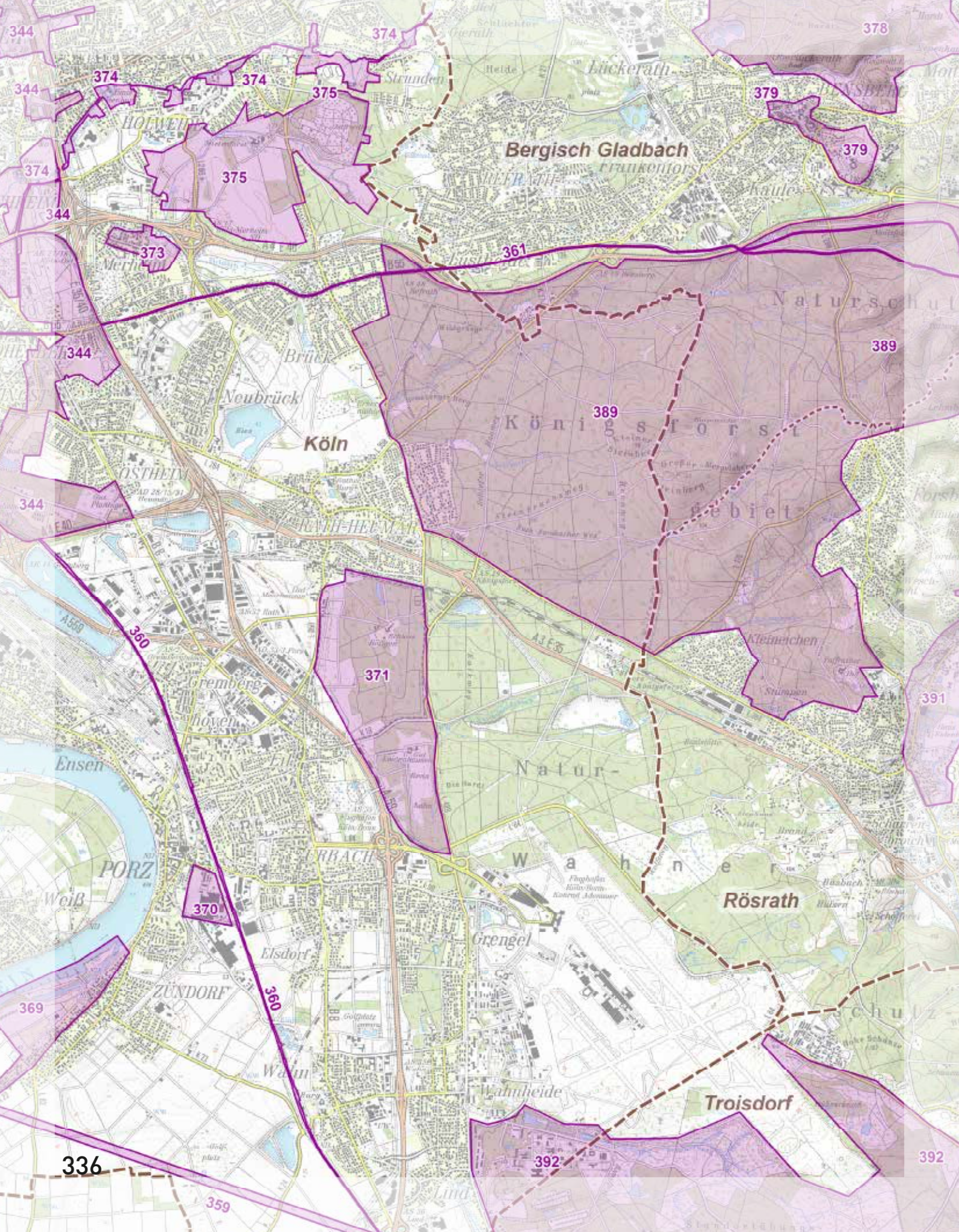

59
60
60
61
57
75
Höllen
Bettenhoven
Oberembt
Niederembt
Paffendorf
B 55
Tollhausen
Neu-Etzweiler
Esch
Angelsdorf
Elsdorf
Grouven
Giesendorf
Berrendorf
Wüllenrath
Tagebau Hambach
Elsdorf
Tanneck
Hambach
Niederzier
Niederzier
Die Bürge
Hambacher Forst
Kerpen
Manheim
Oberzier
Morschenich
Merzenich
Buir
Huchem-Stammeln
Ellen
84
131
132
133
134
Düren
Arnoldsweiler
Wolfskaulerhof
Golzheim
126


74
77
76
75
BERGHEIM
Bergheim
Glessener Höhe
82
83
79
70
78
81
80
141
140
139
149
138
136
137
142
143
134
Elsdorf
Kerpen
Blatzheim
Berrendorf
Heppendorf
Ahe
Fischbach-höhe
Neubottenbroich
Mödrath
Lörsfelder Busch
Dickbusch
Geilrath
Siedlung Haus Forst
Bergerhausen
Langenich
Gotzenkirchen
Sinnrath
Paffendorf
Grouven
Thorr
Zieverich
Kenten
A4 E40
A61
B55
B477
B264
84

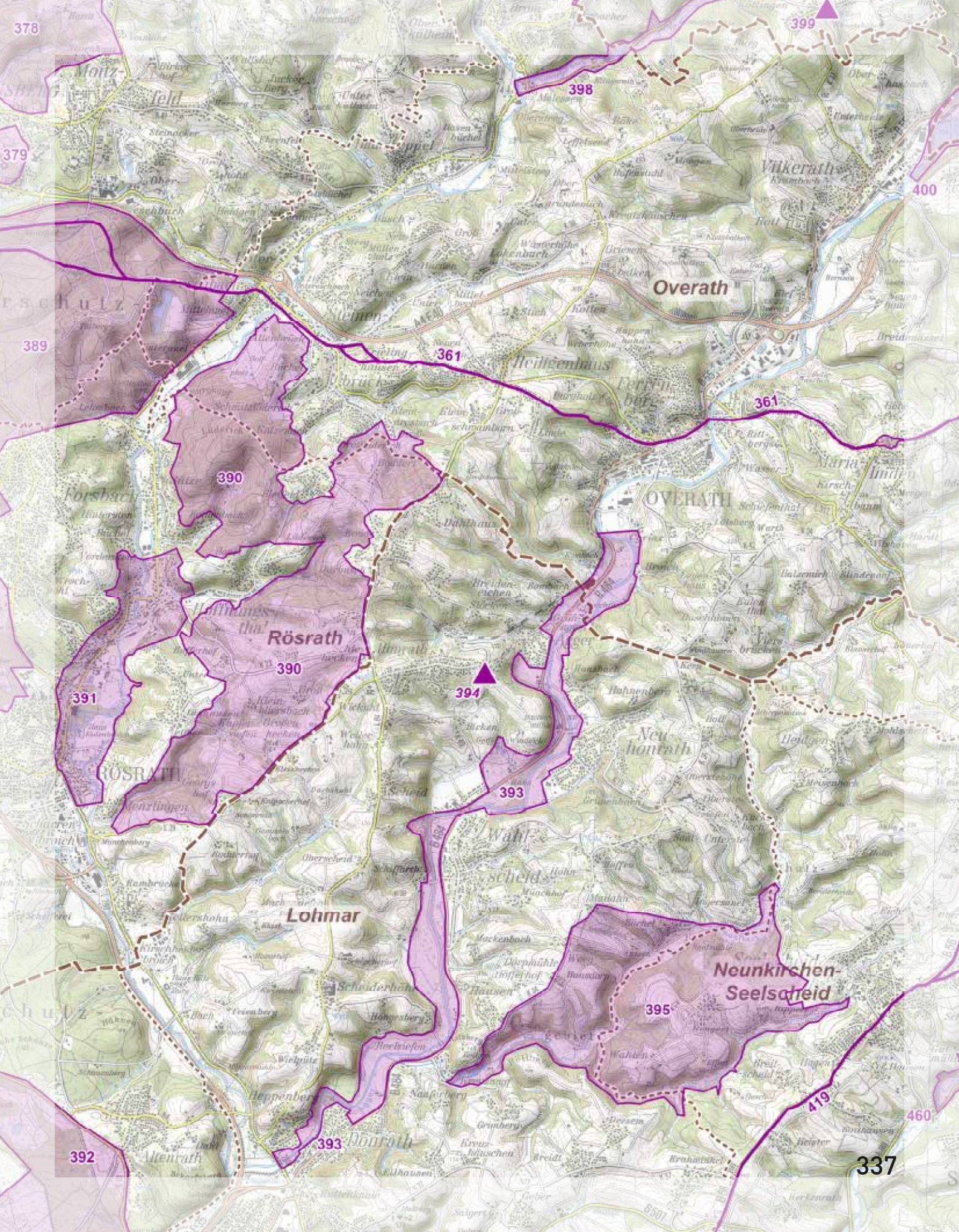


Pulheim
Frechen
Köln
Hürth
Kerpen
Brauweiler
Königsdorf
Widdersdorf
Lövenich
Junkersdorf
Weiden
Efferen
Gleuel
Hermülheim
Berrenrath
Habbelrath
Grefrath
Balkhausen
Bruggen
Vochem
Sielsdorf
Stotzheim
Burbach
Kendenich
Vogelsang
Müngersdorf
Buschbell
Neuweimersdorf
Freimersdorf
Glessen
Dansweiler
Weiler
Berrenrath
Gleuel
Efferen
Sportpark
Forst
Vereinigte Ville
Tagebau
Hürth
Frechen
Köln
Kerpen
83
82
311
312
473
335
337
150
348
84
69
149
152
151
153
155
154
158
156
157
142
143
237
334

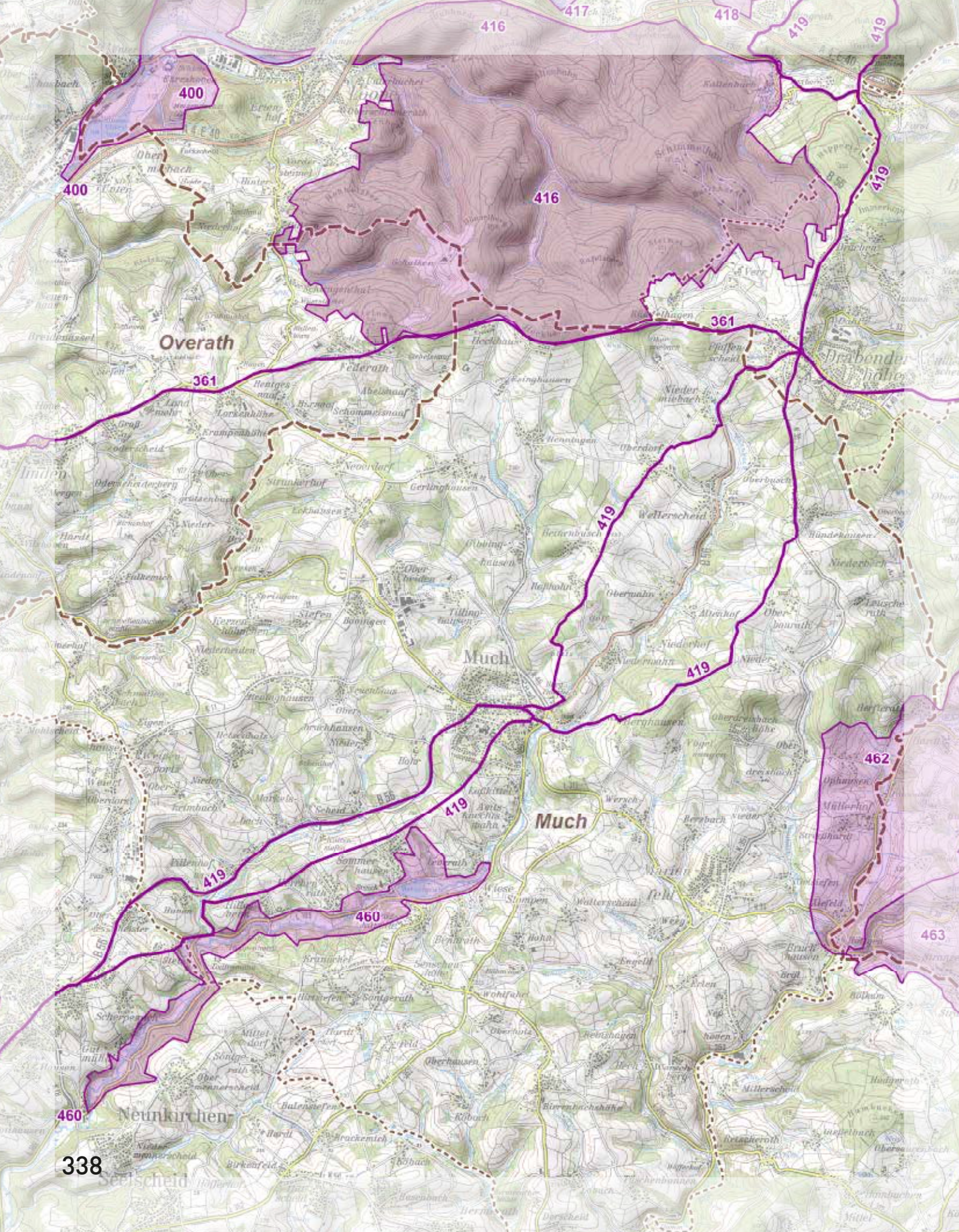

Köln
Köln
Meschenich
Rondorf
Hochkirchen
Godorf
Westhoven
Marsdorf
Immendorf
Langel
335
337
338
339
340
341
342
344
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
366
367
368
369
372
374
84
150
156
157
237
423
473



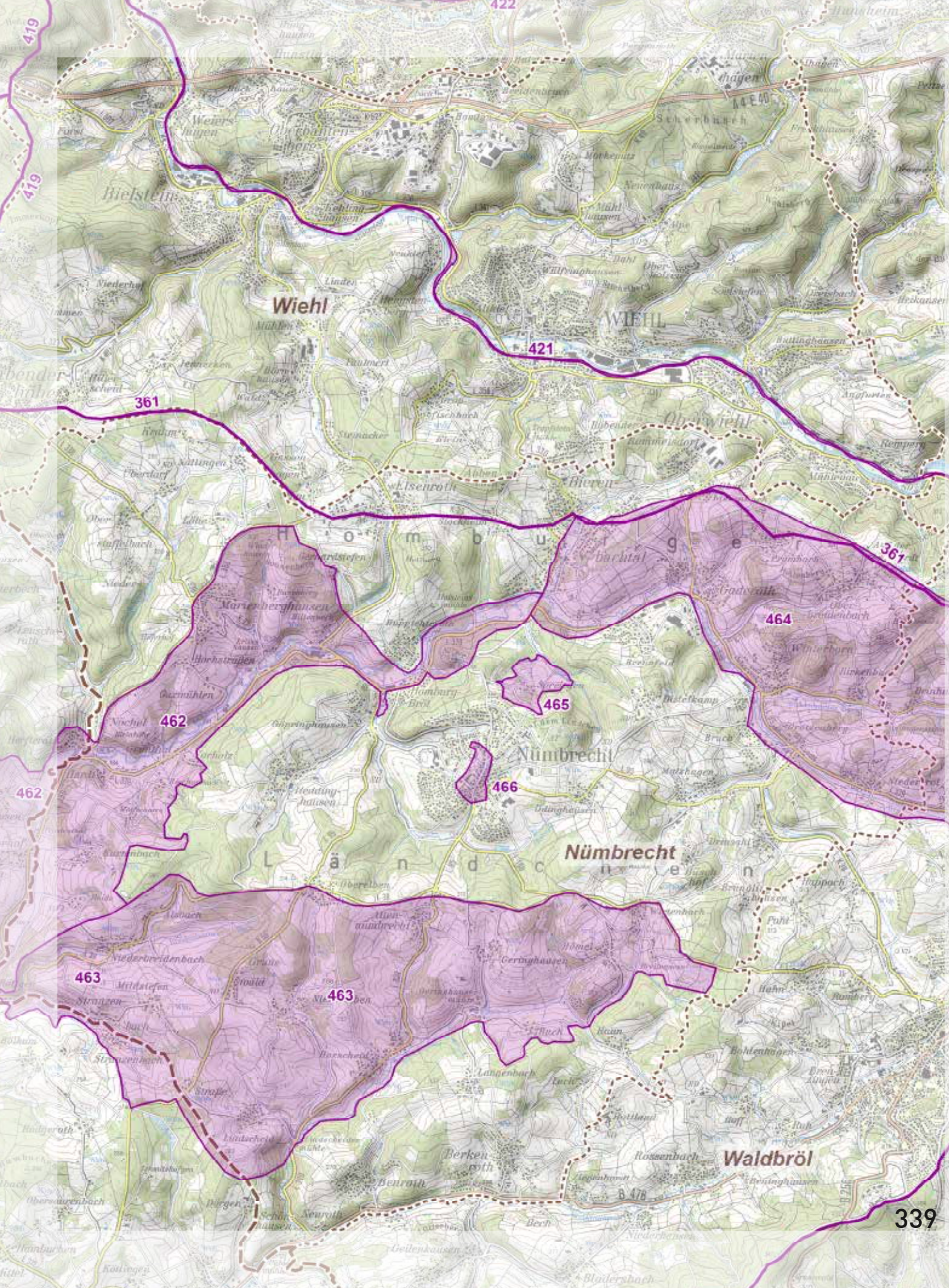
Bergisch Gladbach
Köln
Rösrath
Troisdorf
Königsforst
Natur-
Wahner
Lückerath
Frankenforst
Kaule
Neubrück
Brück
Ostheim
Rath-Heumar
Gremberg-
hoven
Ensen
Porz
Weiß
Elsdorf
Zündorf
Grengel
Wahnheide
Kleineichen
Stümpen
Lind
344
374
375
373
361
378
379
389
371
370
360
369
391
392
359
336

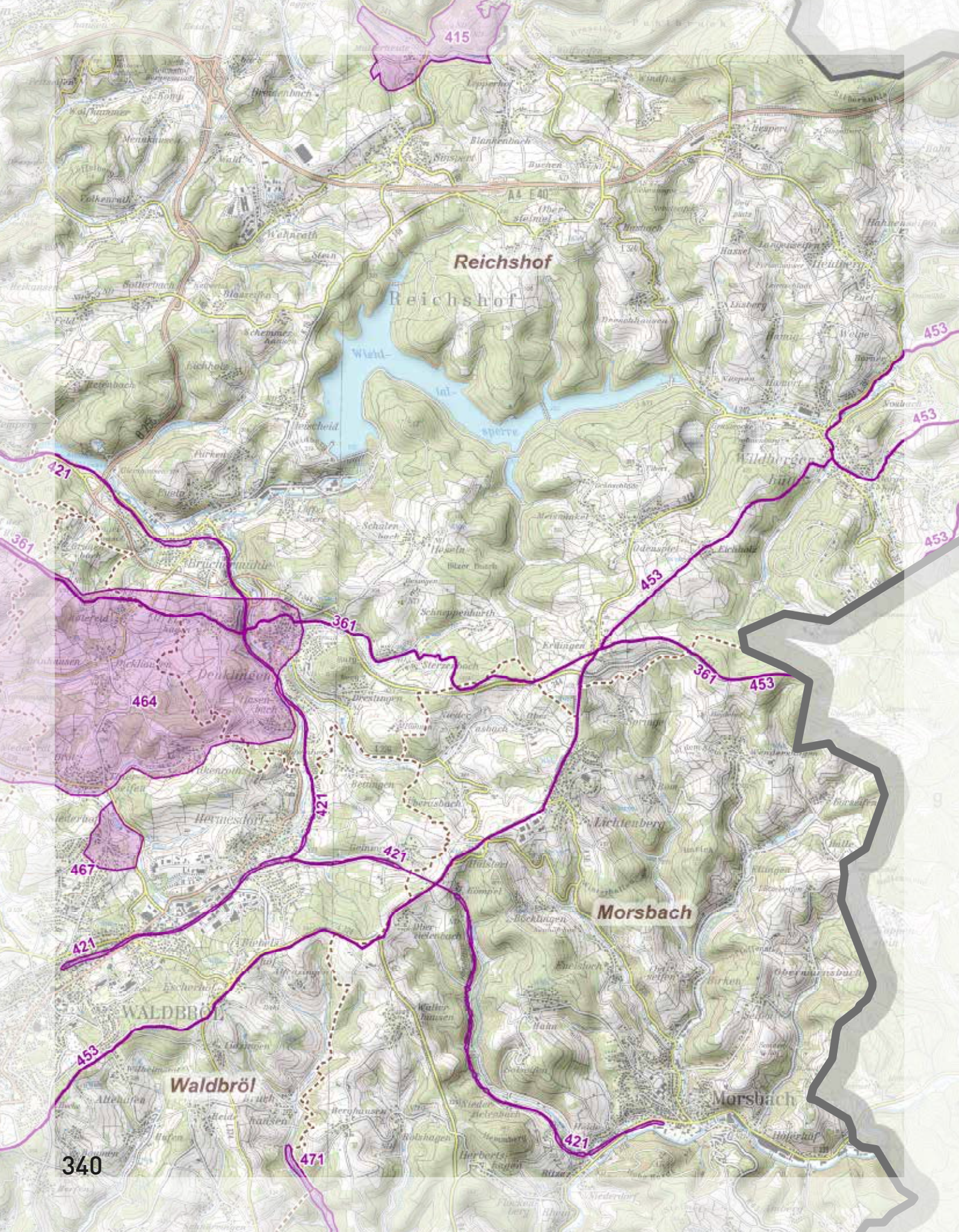


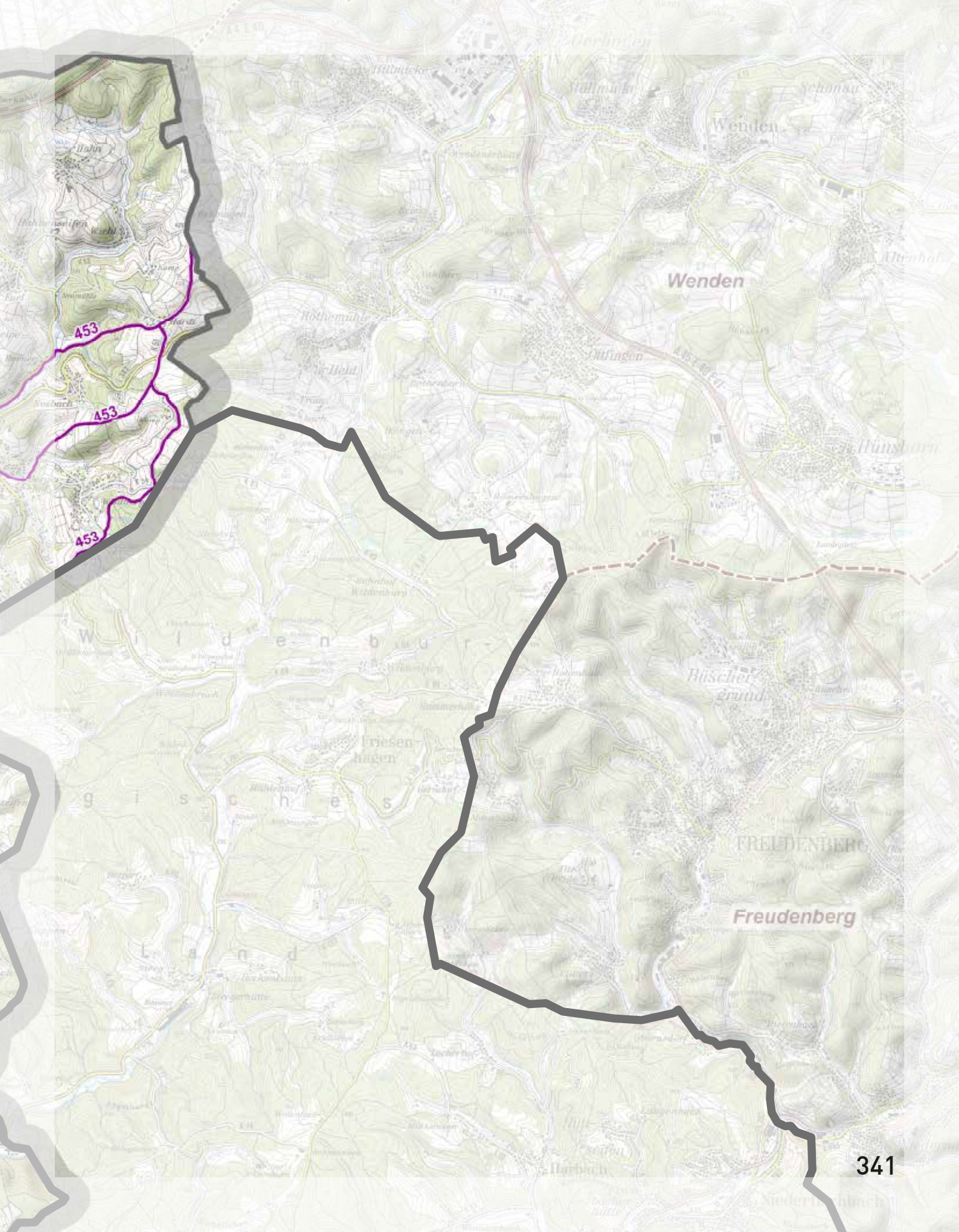
378
379
389
398
399
400
361
361
390
390
391
392
393
393
394
395
419
460
Overath
Rösrath
Lohmar
Neunkirchen-
Seelscheid
Heiligenhaus
OVERATH
Villerath
Neu-
honrath
Wahl-
scheid
Donrath
Heppenberg
Forsbach
Maria-
linden

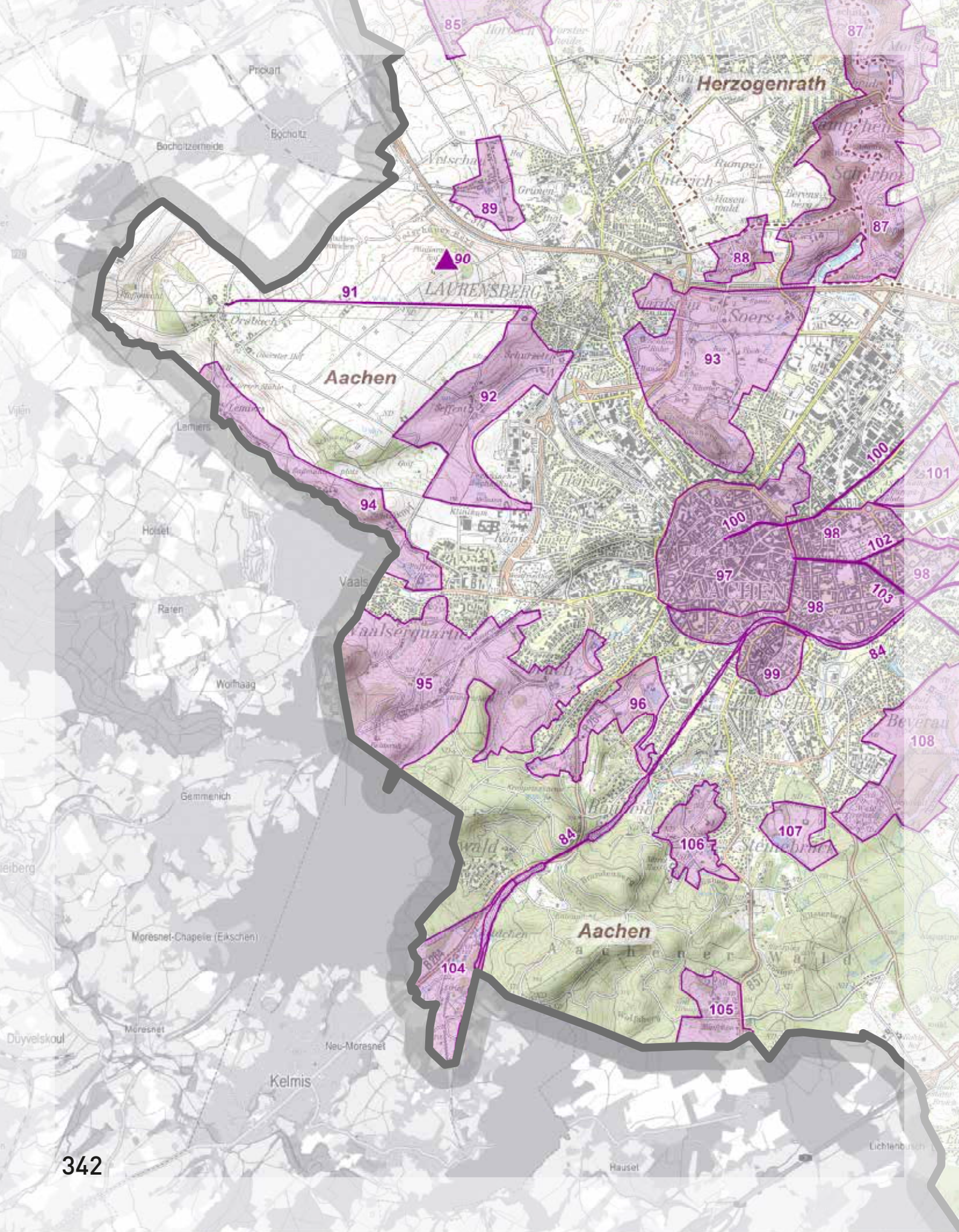


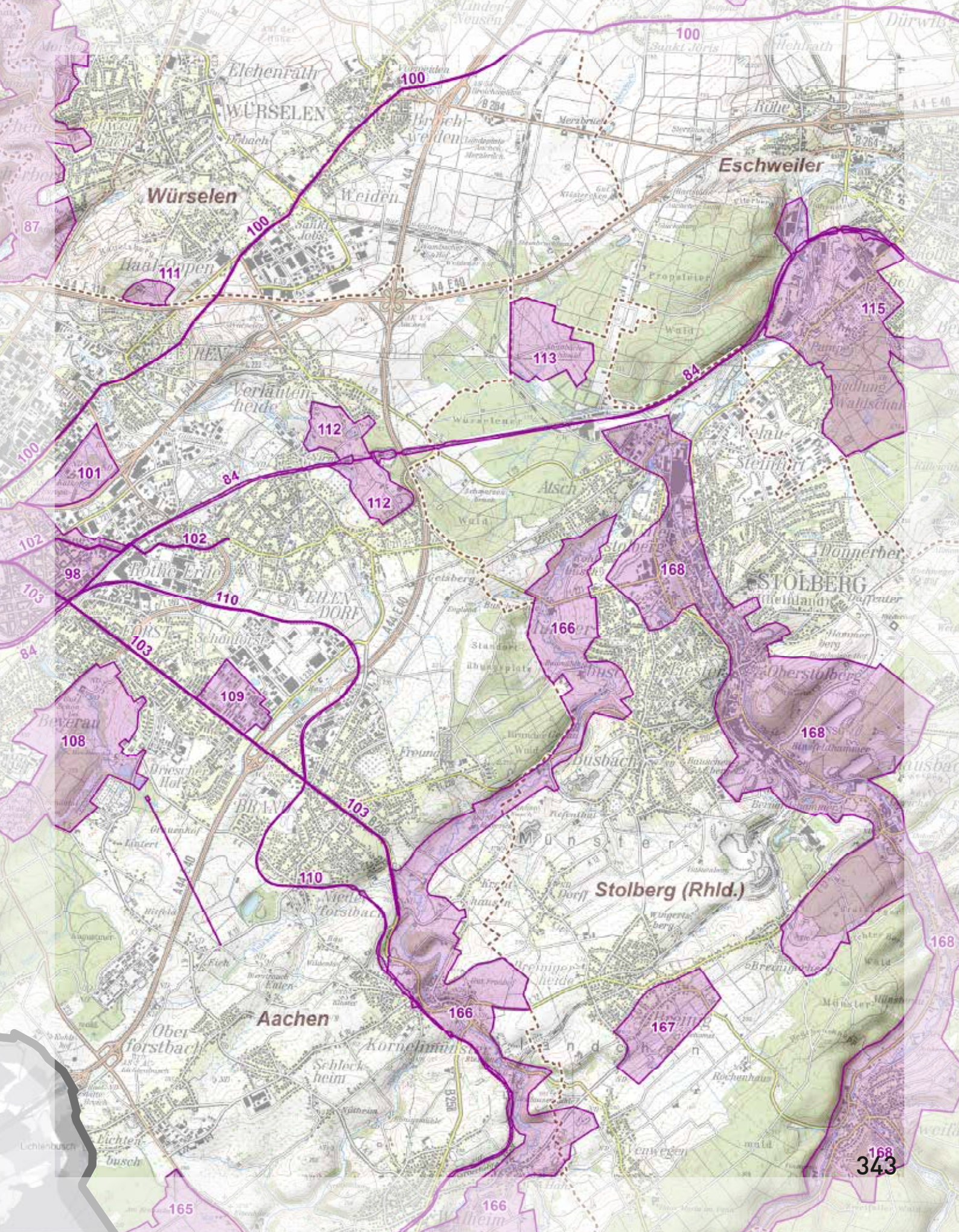
400
416
417
418
419
361
Overath
Much
Much
Neunkirchen
Seelscheid
460
462
463

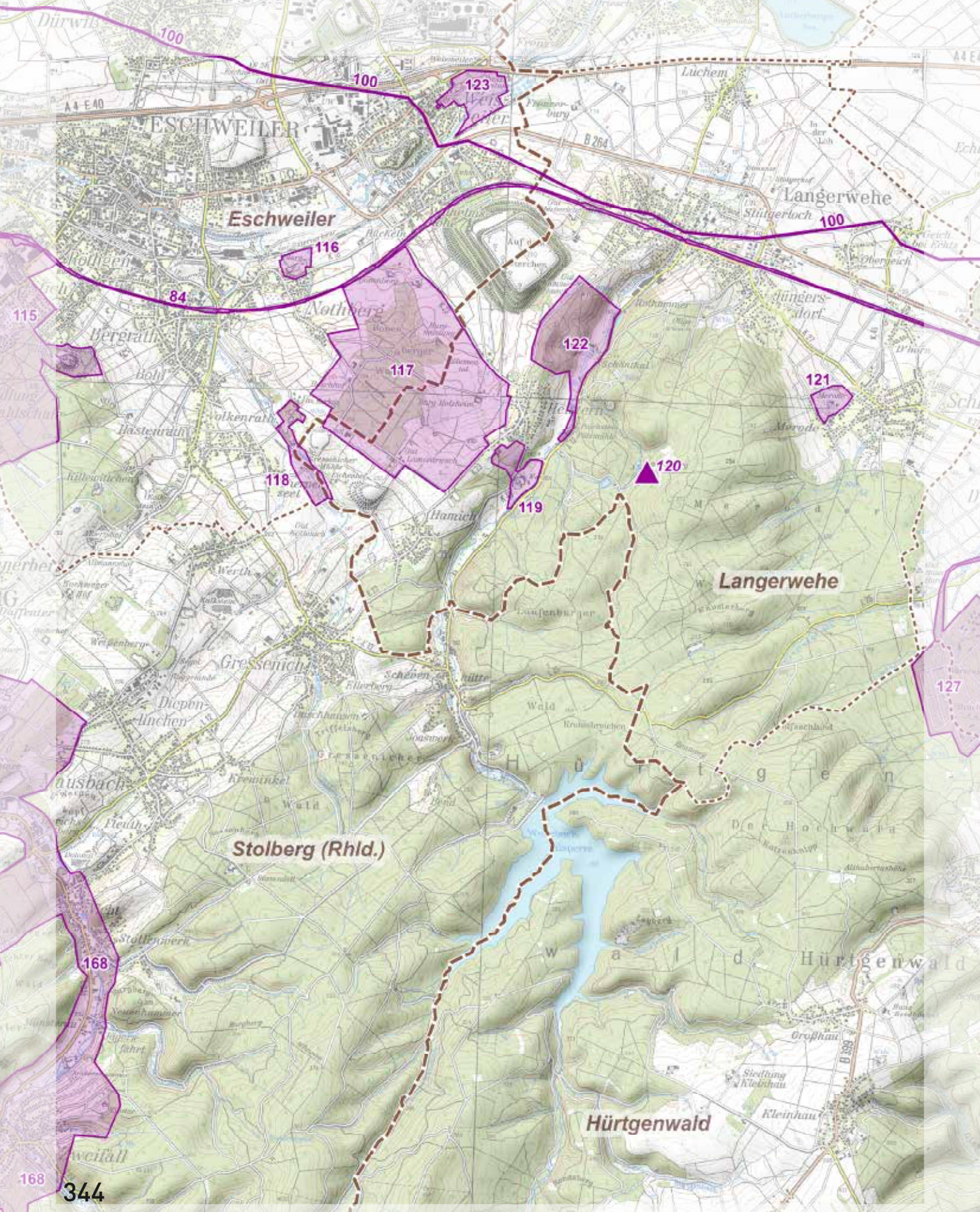

Wiehl
Nümbrecht
Waldbröl
421
361
462
463
464
465
466
419
422
453
467


415
Reichshof
Reichshof
A4 E40
453
453
453
453
421
361
361
464
421
421
421
421
467
453
471
Morsbach
Waldbröl
Morsbach
WALDBRÖL

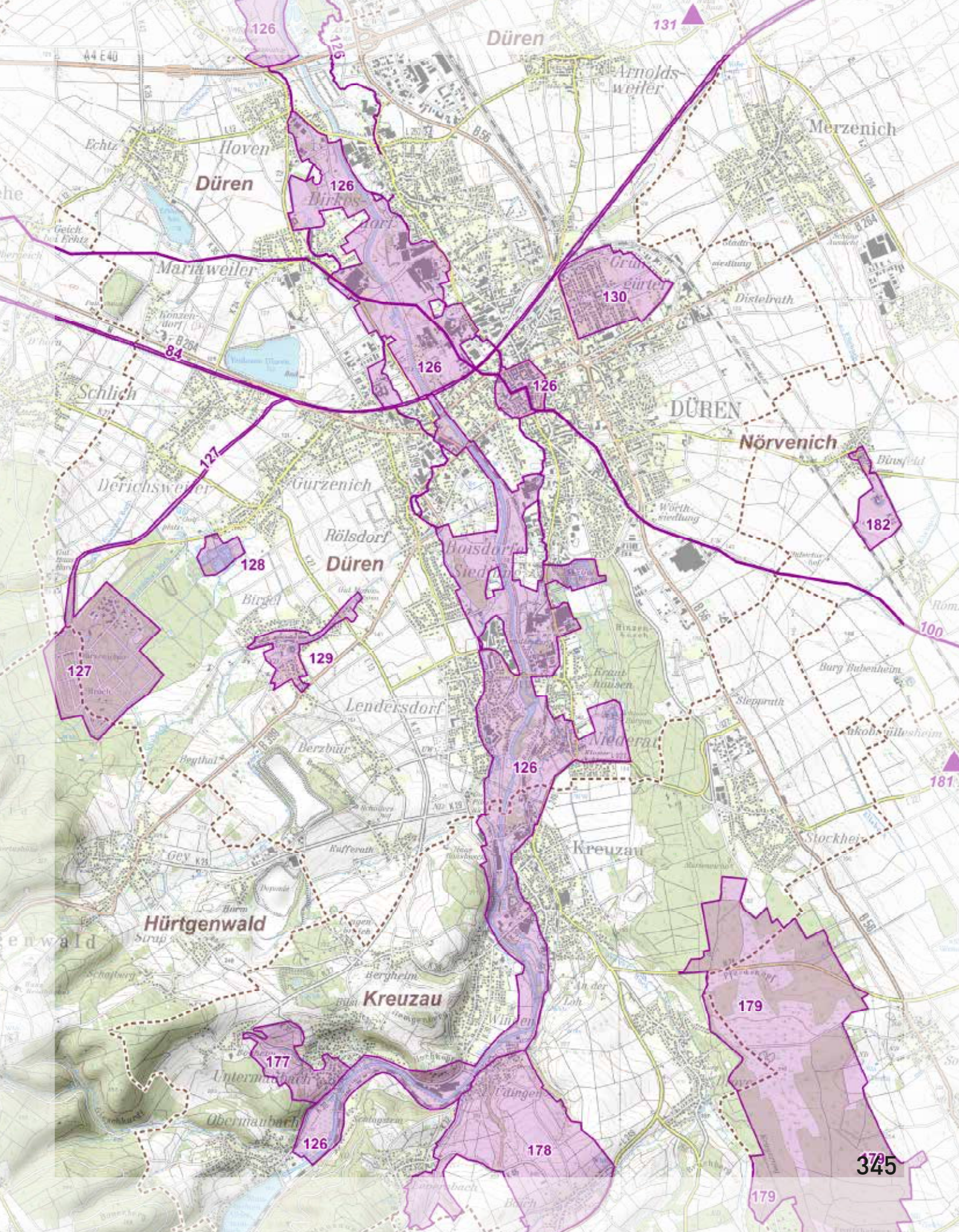

453
453
453
Wenden
Freudenberg


Herzogenrath
Aachen
Aachen
LAURENSBERG
Prickart
Bocholtz
Bocholtzerheide
Lemiers
Holset
Vaals
Raren
Wolfhaag
Gemmenich
Moresnet-Chapelle (Eikschen)
Moresnet
Düyvelskoul
Neu-Moresnet
Kelmis
Hauset
Lichtenbusch
Soers
Richterich
Rumpen
Hasenwald
Vaalserquartier
Aachener Wald
Steinebrück
Beverau
85
87
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
98
98
99
100
100
101
102
103
104
105
106
107
108
84
84

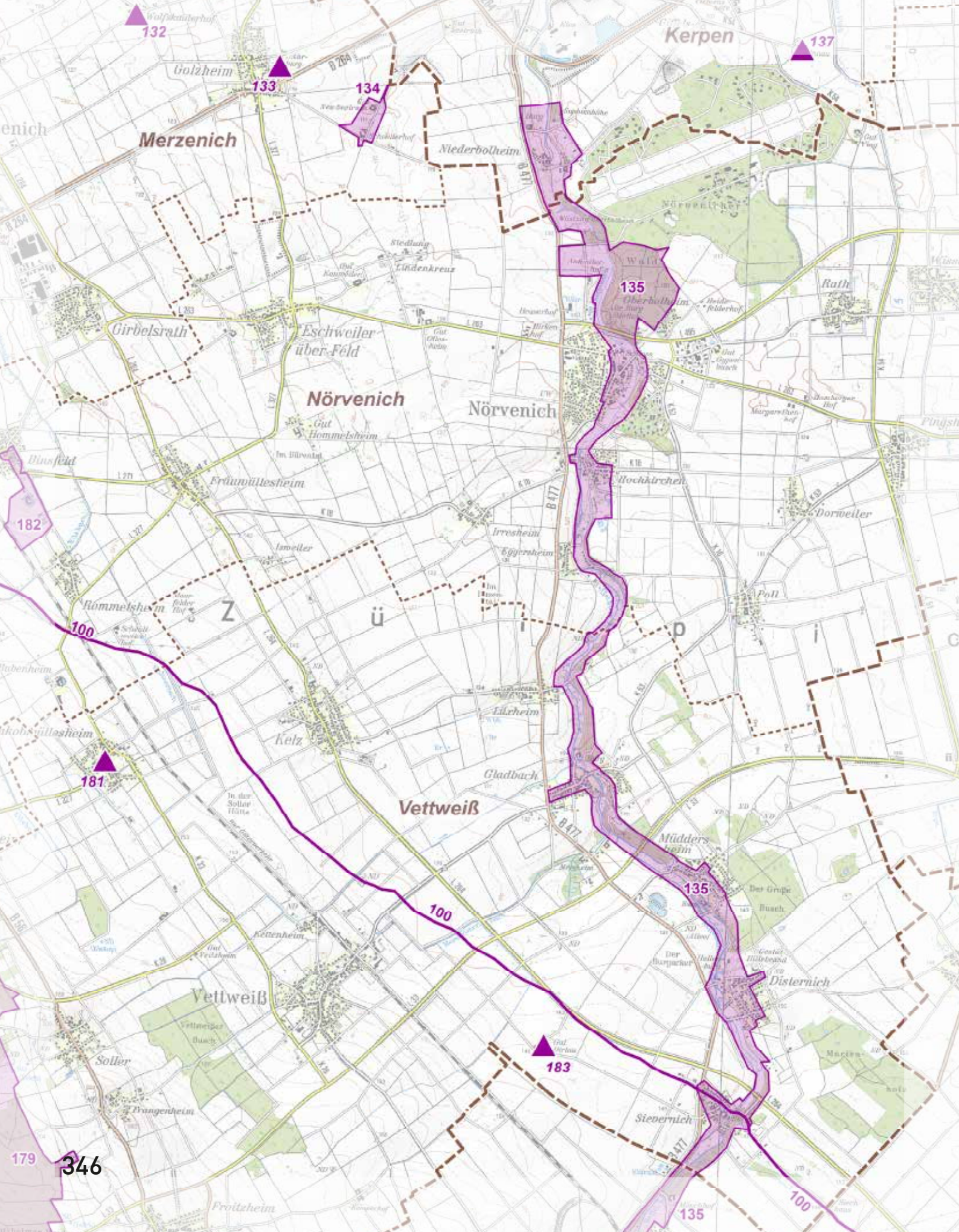

Würselen
Eschweiler
Aachen
Stolberg (Rhld.)
WÜRSELEN
STOLBERG
Münster-
Busbach
Verlautenheide
Ober-
forstbach
Schlock-
heim
Lichtenbusch
Kornelimünster
Landchen
Bevenau
Atsch
Donnerberg
Oberstolberg
Breinigerheide
Venwegen
Rochenhaus
Wingertsberg
Hehlrath
Sankt Jöris
Röhe
Dürwiß
Eichenrath
Brand
Haaloipen
Weiden
Brand-
weiden
Verlautenheide
Stellfurt
Rothe Erde
Ellendorf
Driesch
Hof
Eintert
Forsthaus
Freund
Wald
Siedlung
Wahlscheid
Propsteier
Wald
Hammerberg
Daffenter
Hellenthal
Bauschenberg
Getsberg
Standort
Übungsplatz
Schönforst
Wurmtal
Wurmsee
Wurmsee-
Park
Wurmsee-
Park
Wurmsee-
Park



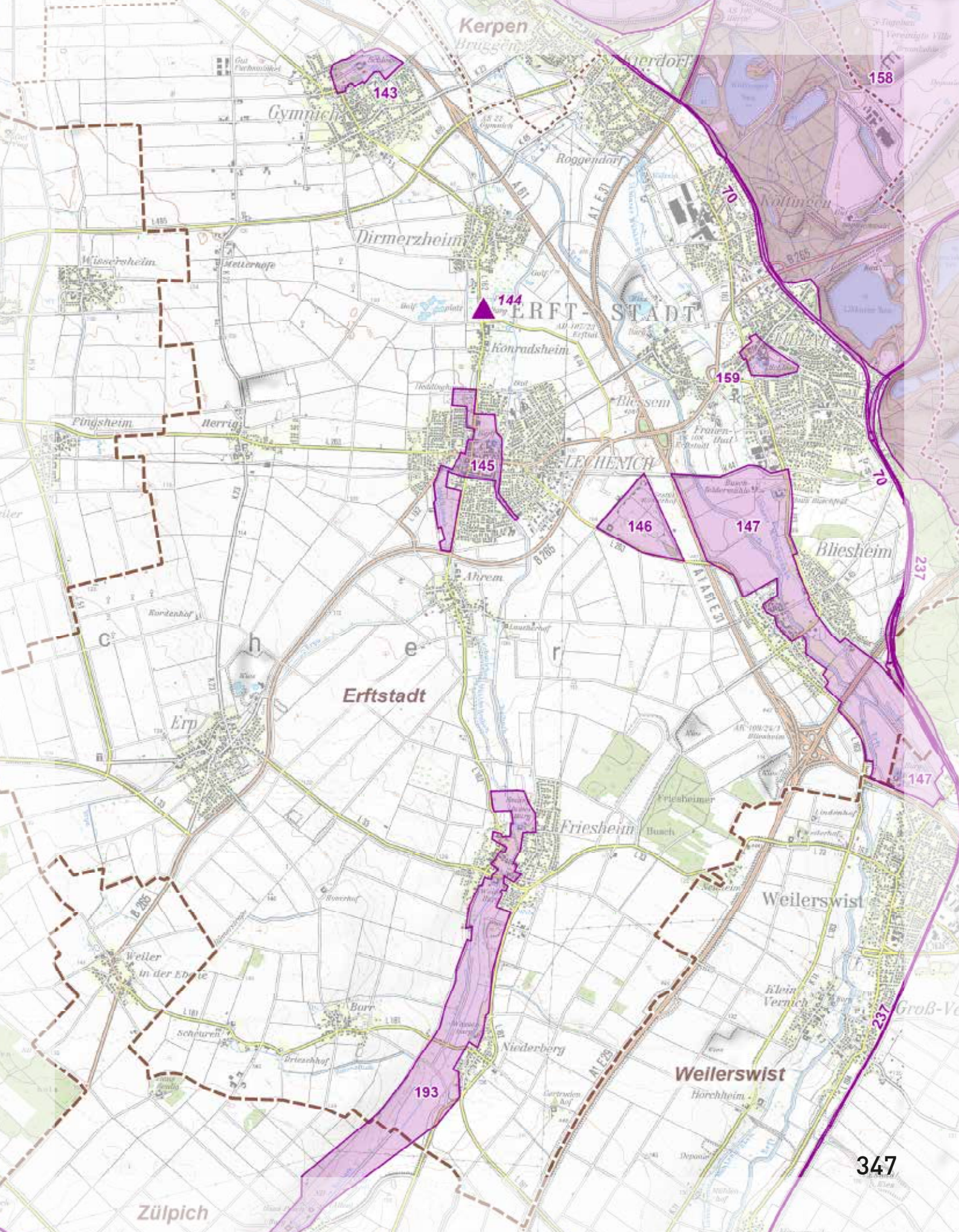
100
100
100
123
116
84
115
117
122
121
120
118
119
127
168
168
Eschweiler
Langerwehe
Langerwehe
Stolberg (Rhld.)
Hürtgenwald
Hürtgenwald
Gressenich
Nothberg
Bergrath
Hastenrath
Volkenrath
Hamich
Merode
Luchem
Stolberg
Kleinhau
Großhau

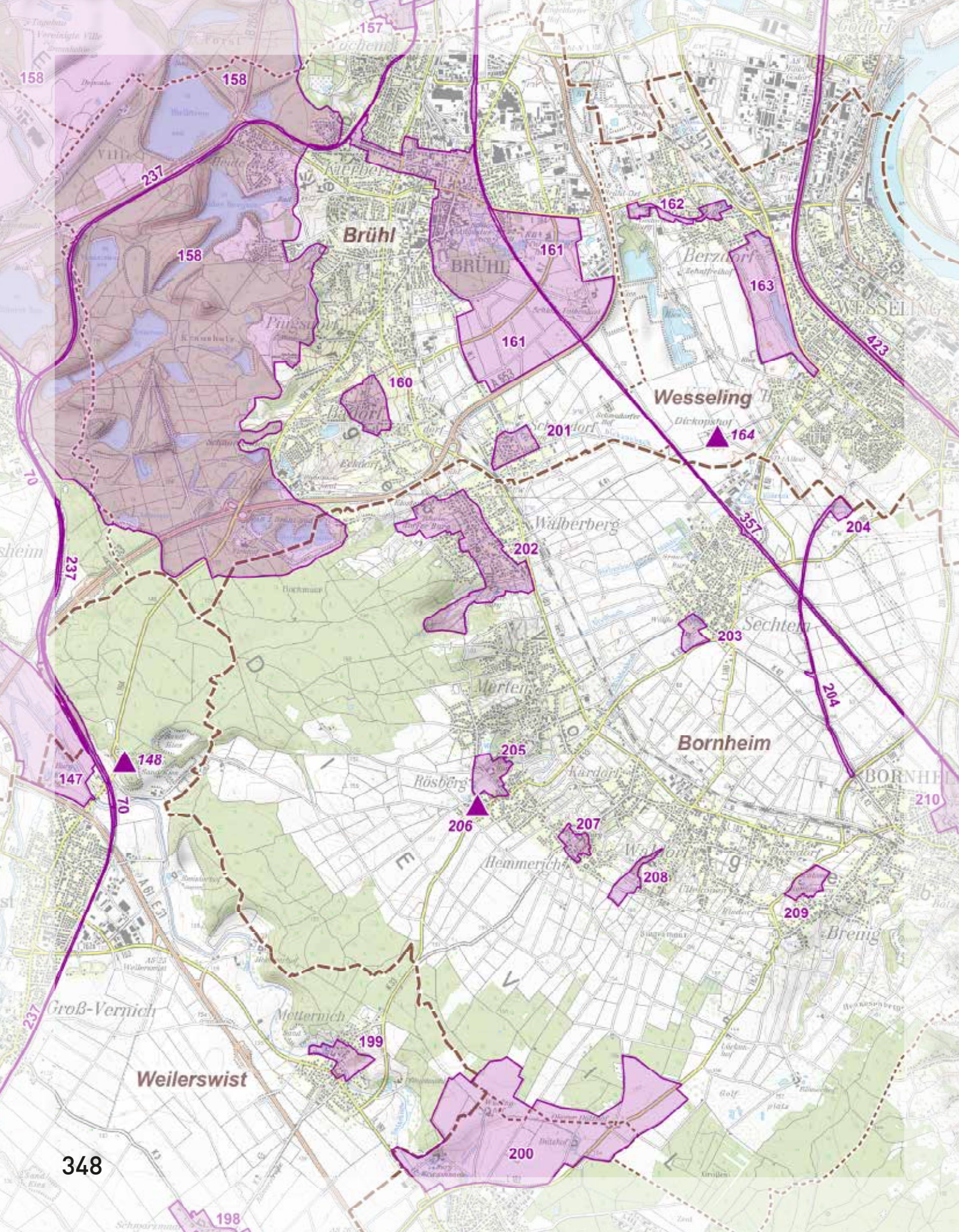


Düren
Arnoldsweiler
Merzenich
Hoven
Echtz
Birkesdorf
Mariaweiler
Grüngürtel
Distelrath
Schlich
DÜREN
Nörvenich
Binsfeld
Derichsweiler
Gurzenich
Rölsdorf
Boisdorf
Birgel
Lendersdorf
Berzbuir
Niederau
Kreuzau
Hürtgenwald
Bergheim
Untermaubach
Obermaubach
Stockheim
Burg Bubenheim
Stepprath
Kraut-hausen
Wörth-siedlung
126
127
128
129
130
131
84
100
181
182
177
178
179

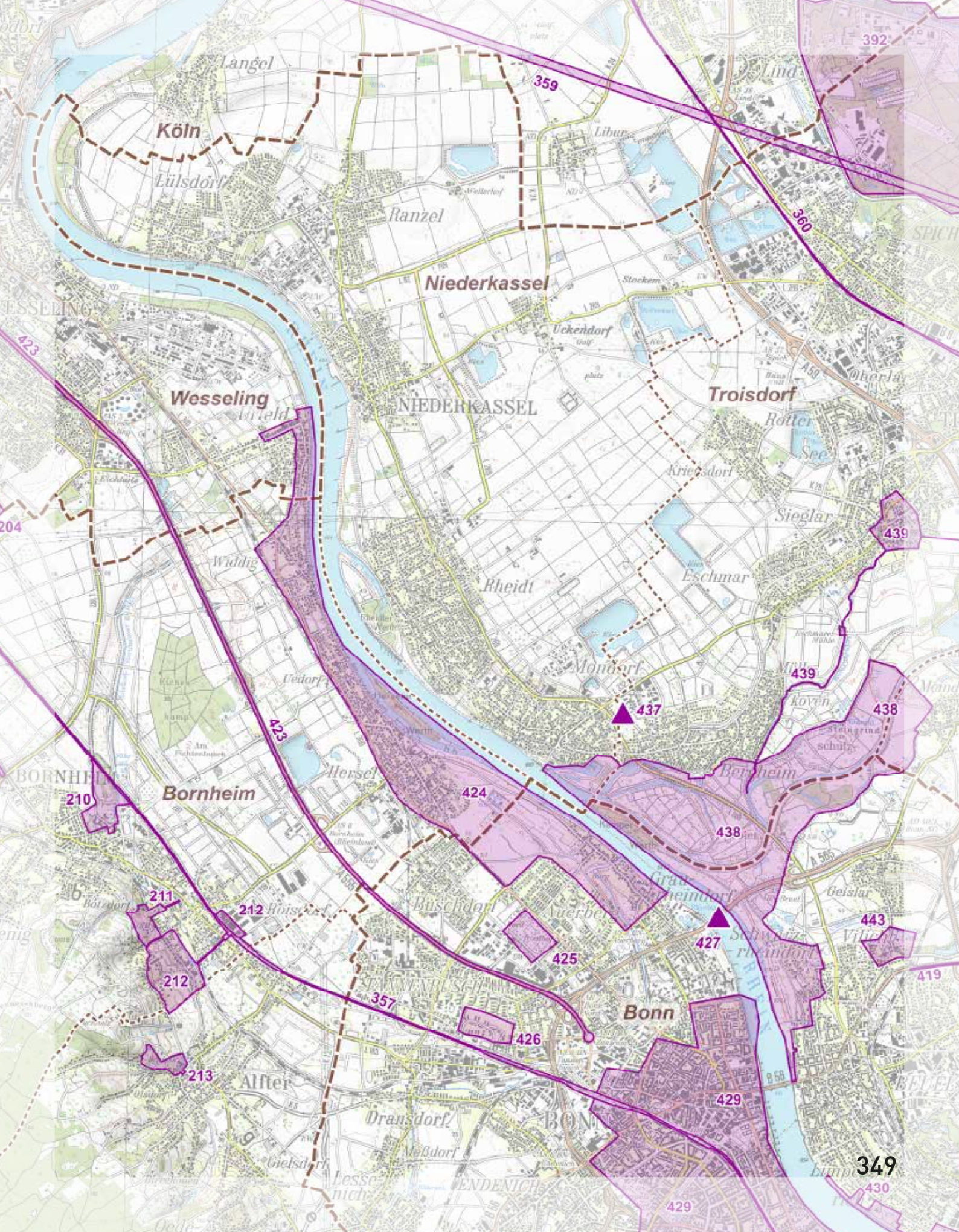


132
133
134
135
137
182
181
183
179
100
Kerpen
Golzheim
Merzenich
Niederbolheim
Girbelsrath
Eschweiler über Feld
Nörvenich
Nörvenich
Gut Hommelsheim
Binsfeld
Fräuwüllesheim
Rommelsheim
Irresheim
Eggersheim
Rochkirchen
Dorweiler
Poll
Lilxheim
Kelz
Gladbach
Vettweiß
Müddersheim
Disternich
Kettenheim
Vettweiß
Soller
Frangenheim
Sievernich
Froitzheim
Rath
Oberbolheim
Lindenkreuz
Wald
Z ü p i

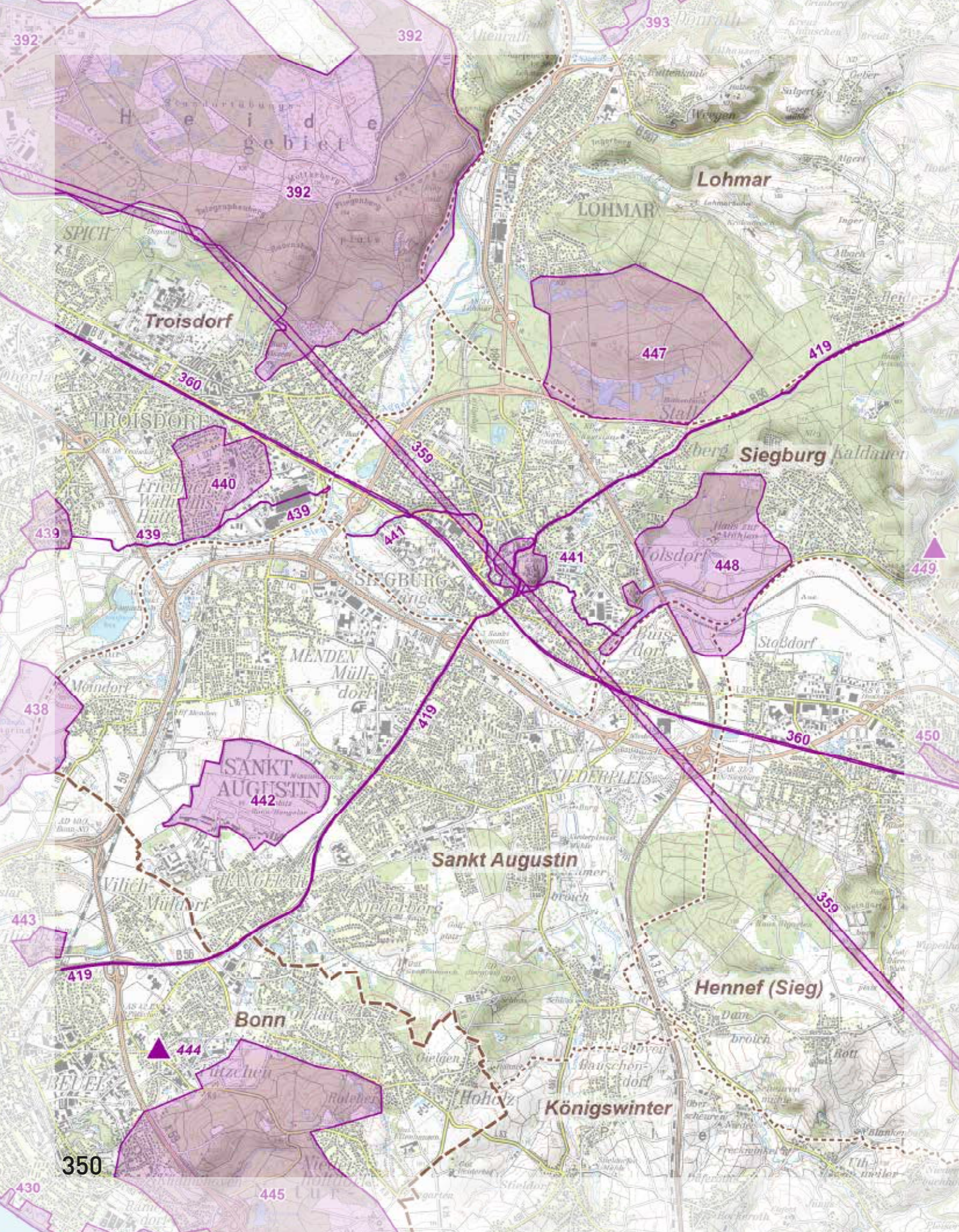

Kerpen
Gymnich
Dirmerzheim
Wissersheim
Metterhofe
Roggendorf
Kottingen
ERFT-STADT
Konradsheim
Blessem
LECHENICH
Pingsheim
Herrig
Ahrem
Bliesheim
Erftstadt
Erp
Friesheim
Weilerswist
Weiler in der Ebene
Borr
Niederberg
Klein Vernich
Horchheim
Zülpich
143
144
145
146
147
158
159
193
70
237



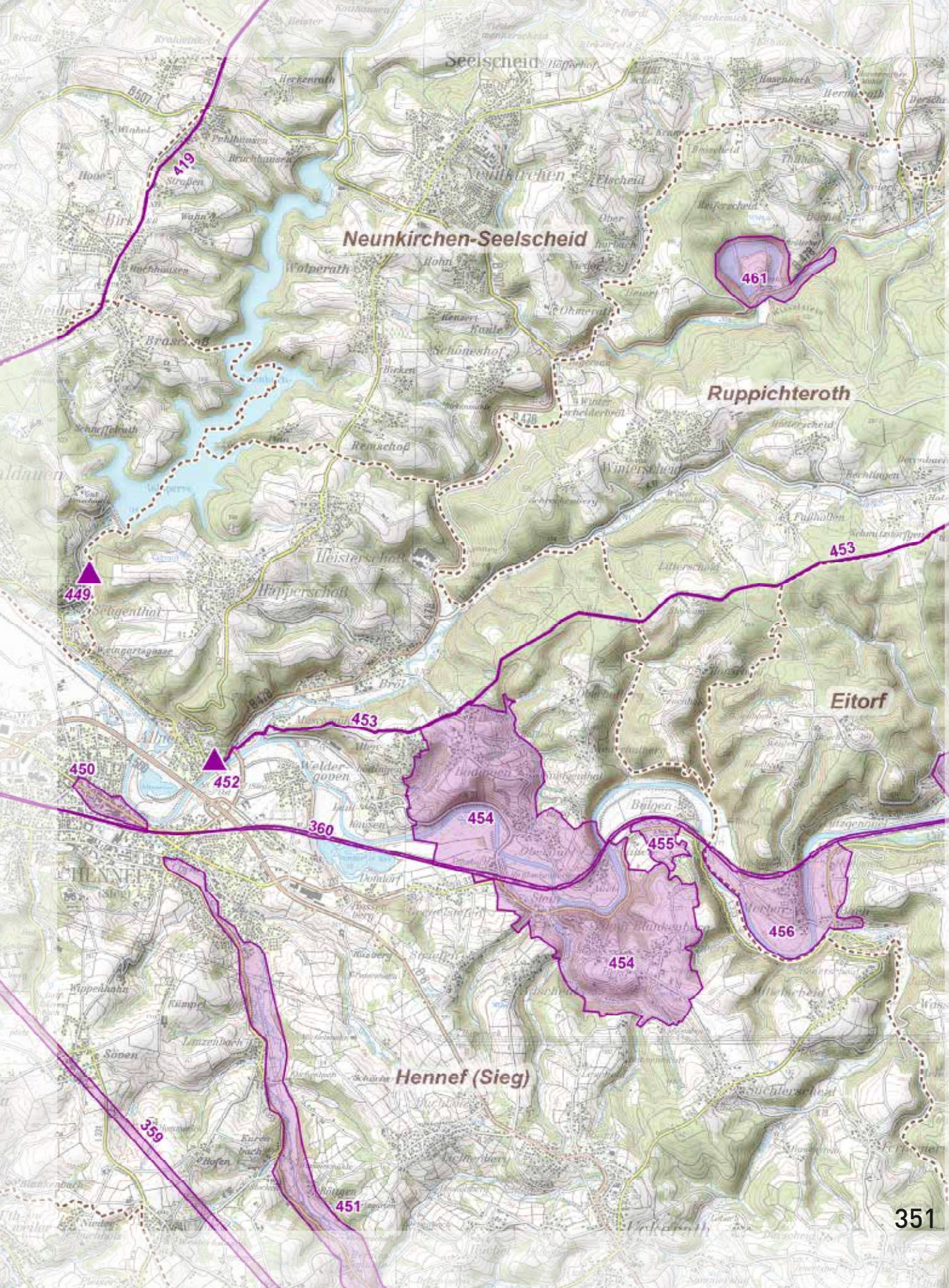
Brühl
Wesseling
Bornheim
Weilerswist
Berzdorf
Walberberg
Sechtem
Merten
Rösberg
Hemmerich
Mettemich
Groß-Vernich
Brenig
Godorf
WESSELING
BORNHEIM
BRÜHL
157
158
237
161
162
163
160
201
164
204
202
203
205
206
207
208
209
148
147
199
200
198
423
357
70
210

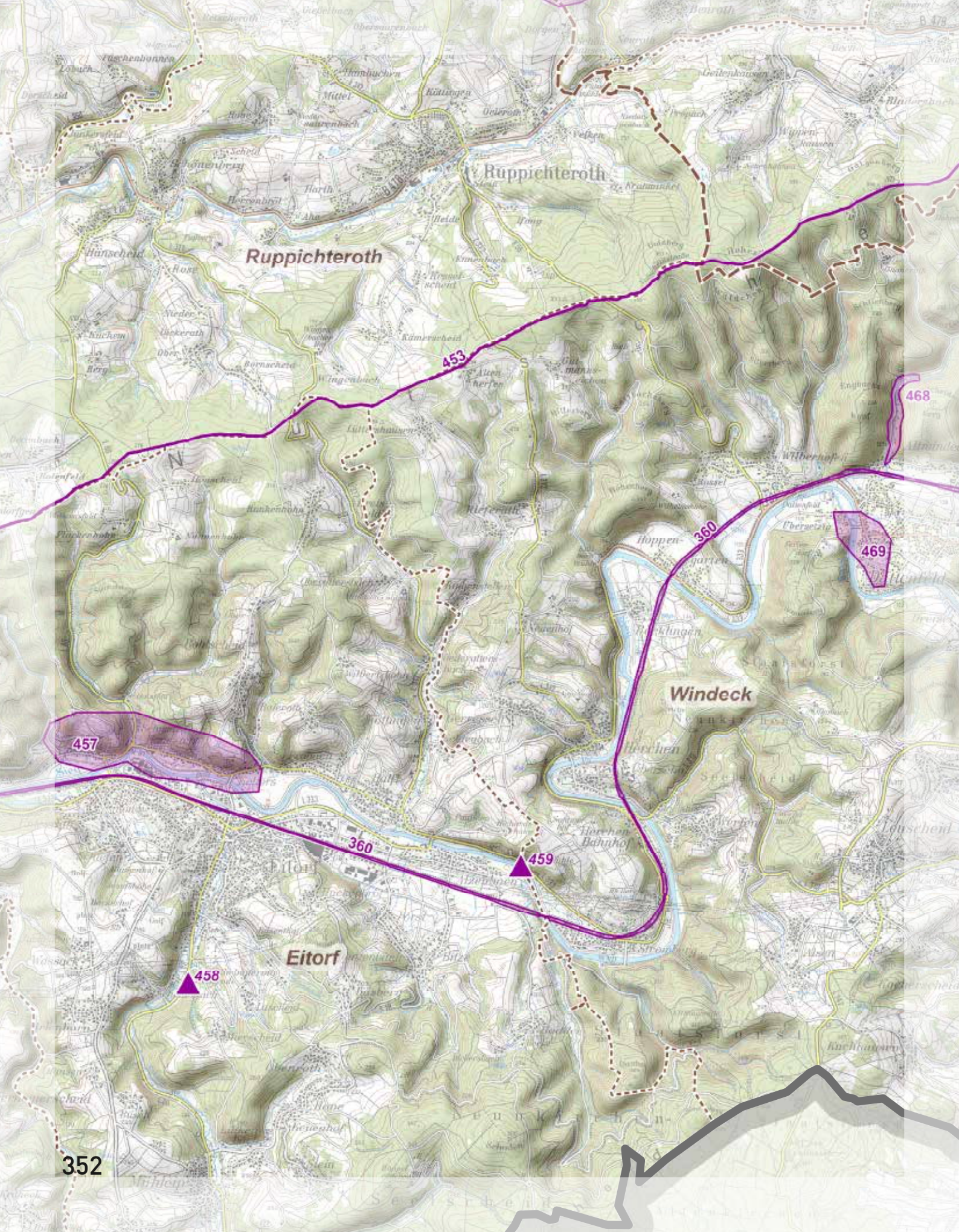


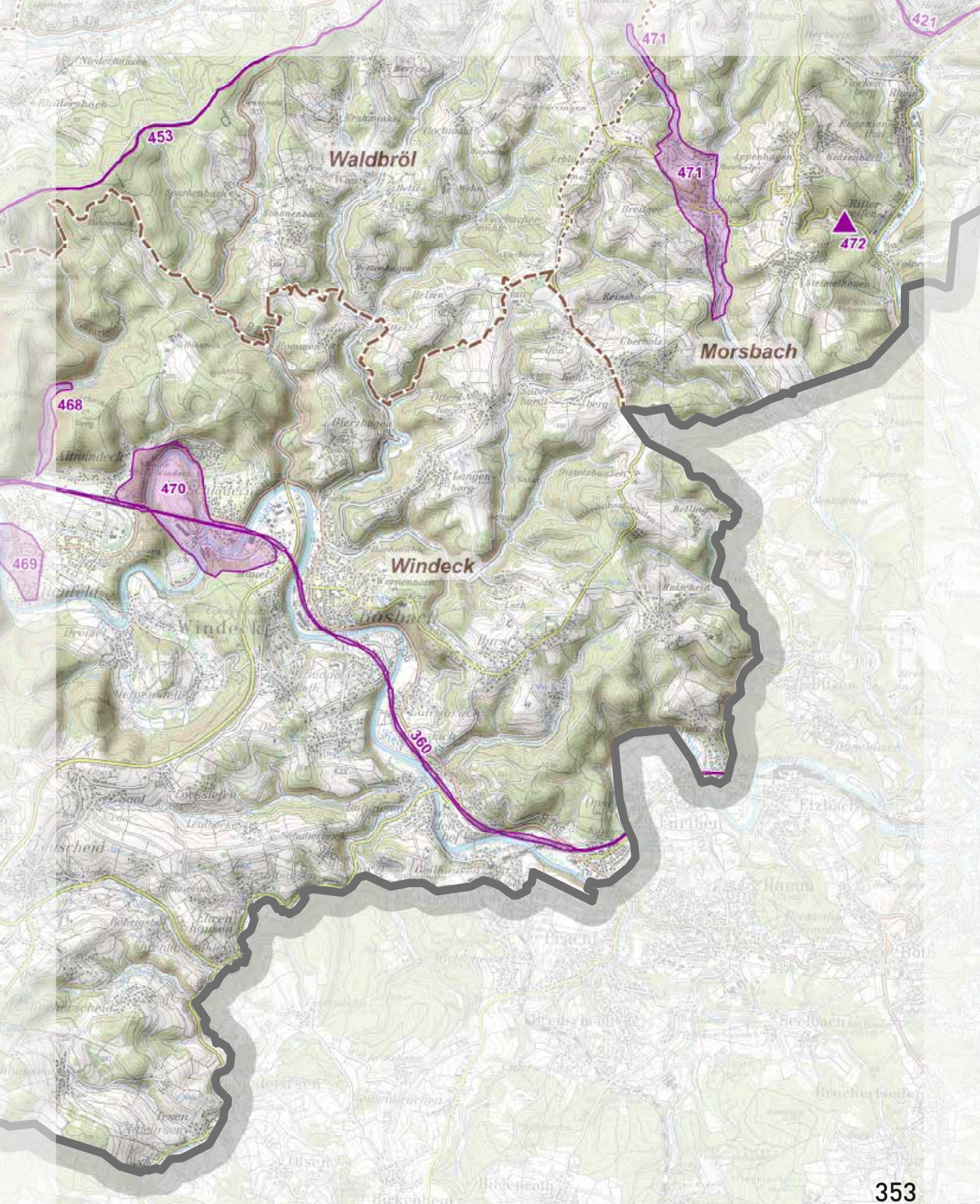
Langel
Köln
Lülsdorf
Ranzel
Niederkassel
Uckendorf
Wesseling
NIEDERKASSEL
Troisdorf
Rotter See
Sieglar
Eschmar
Rheidt
Widdig
Mondorf
Bornheim
Hersel
Bonn
Alfter
Dransdorf
Meßdorf
Lind
Libur
Stockem
Oberlar
Geislar
359
360
392
423
204
439
438
437
424
210
211
212
213
425
426
427
429
443
419
357
430

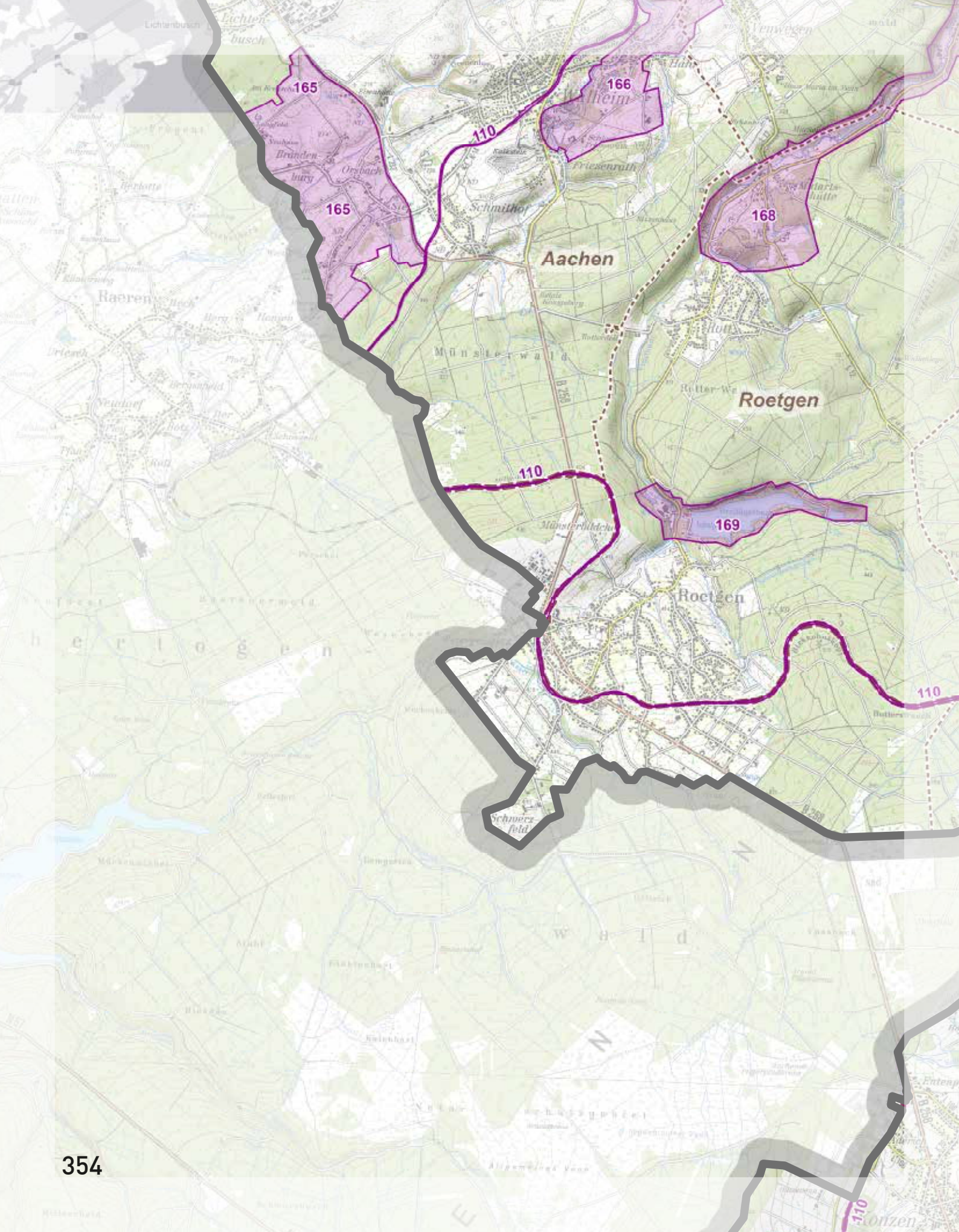


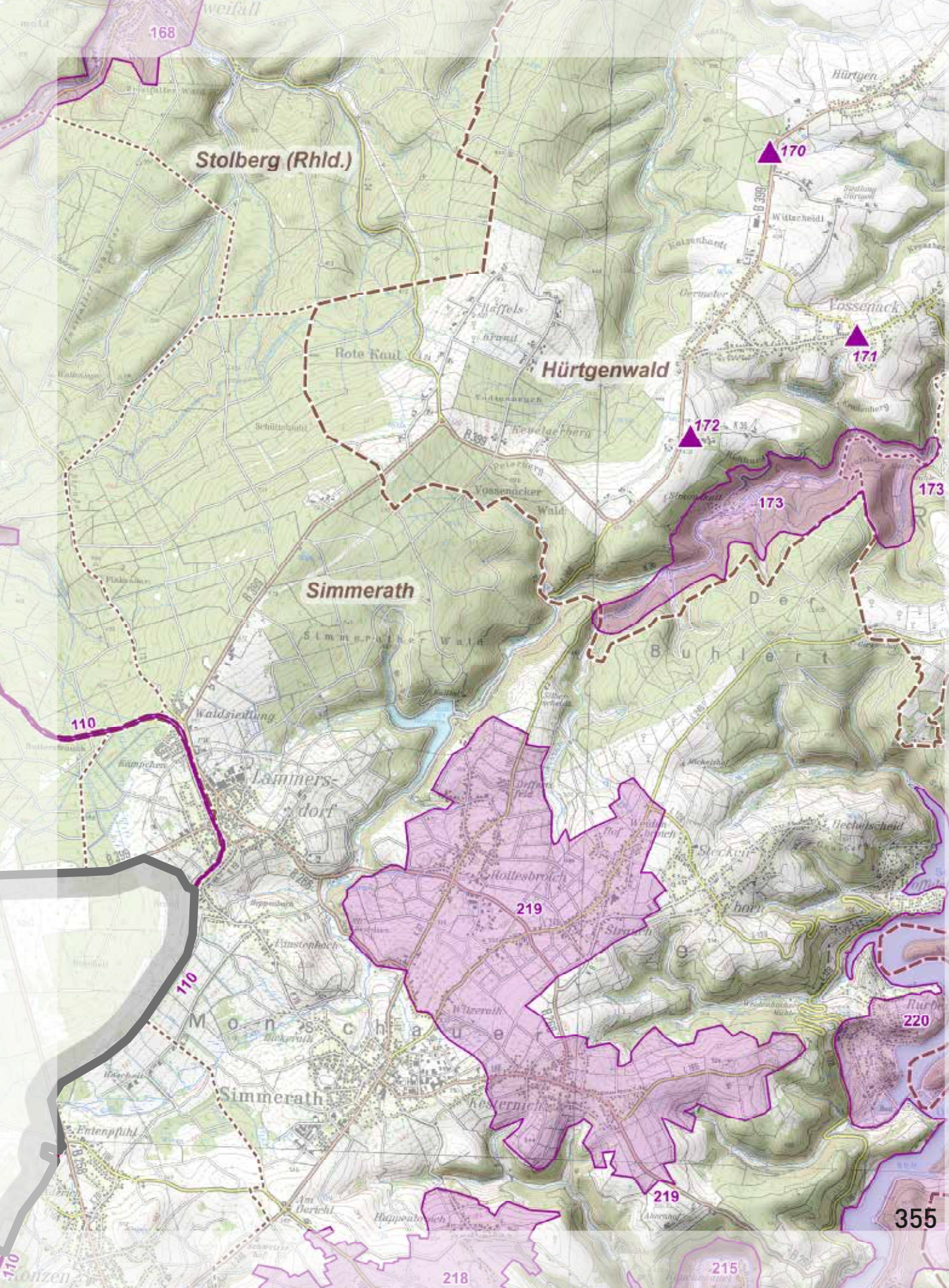
392
393
Heide gebiet
Lohmar
LOHMAR
SPICH
Troisdorf
447
419
360
TROISDORF
359
Siegburg
440
439
441
448
449
SIEGBURG
MENDEN
Müll-dorf
438
450
SANKT AUGUSTIN
442
NIEDERPLEIS
Sankt Augustin
443
Hennef (Sieg)
Bonn
444
Königswinter
445
430

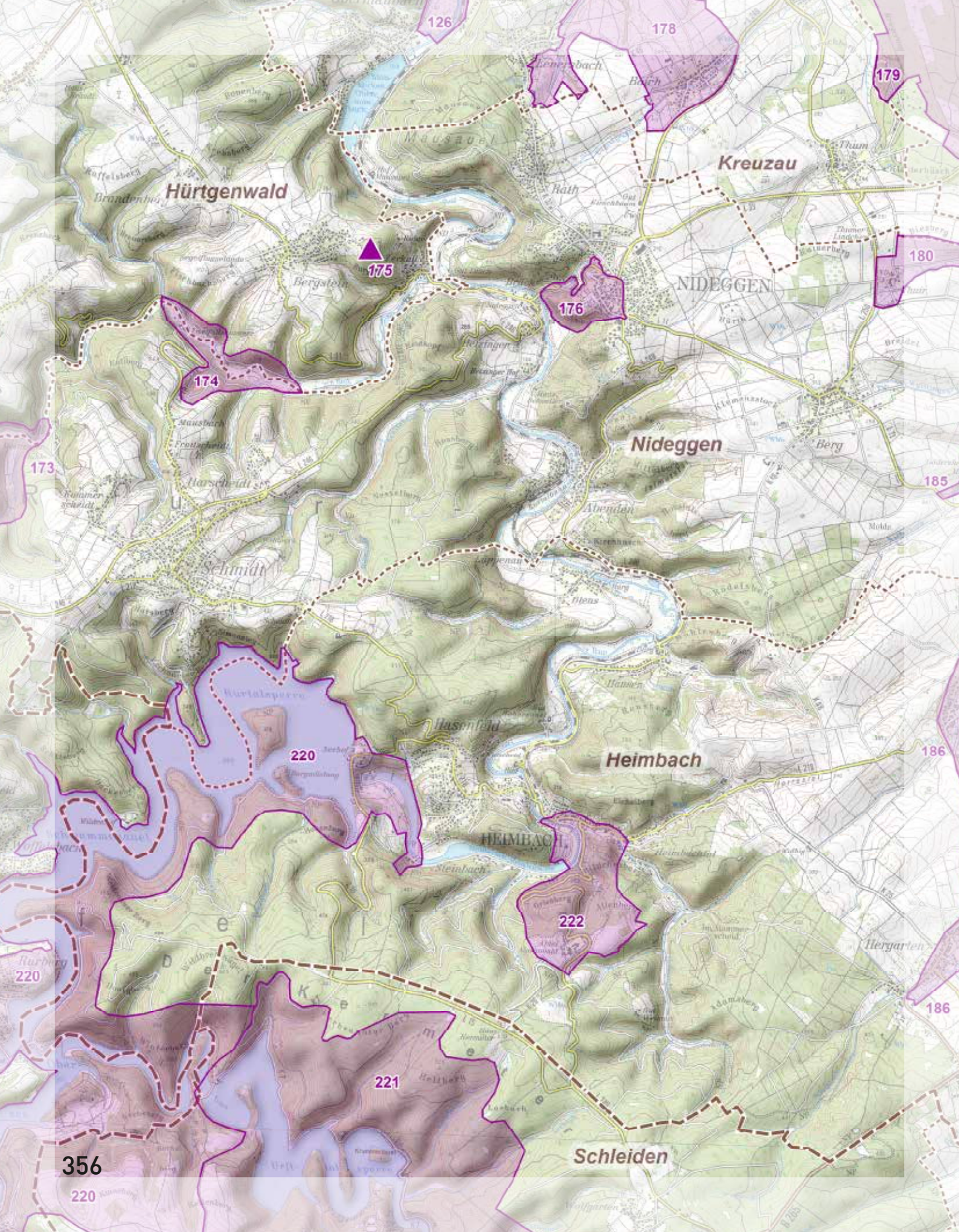

Neunkirchen-Seelscheid
Ruppichteroth
Eitorf
Hennef (Sieg)
449
450
451
452
453
454
455
456
457
461
419
360
359

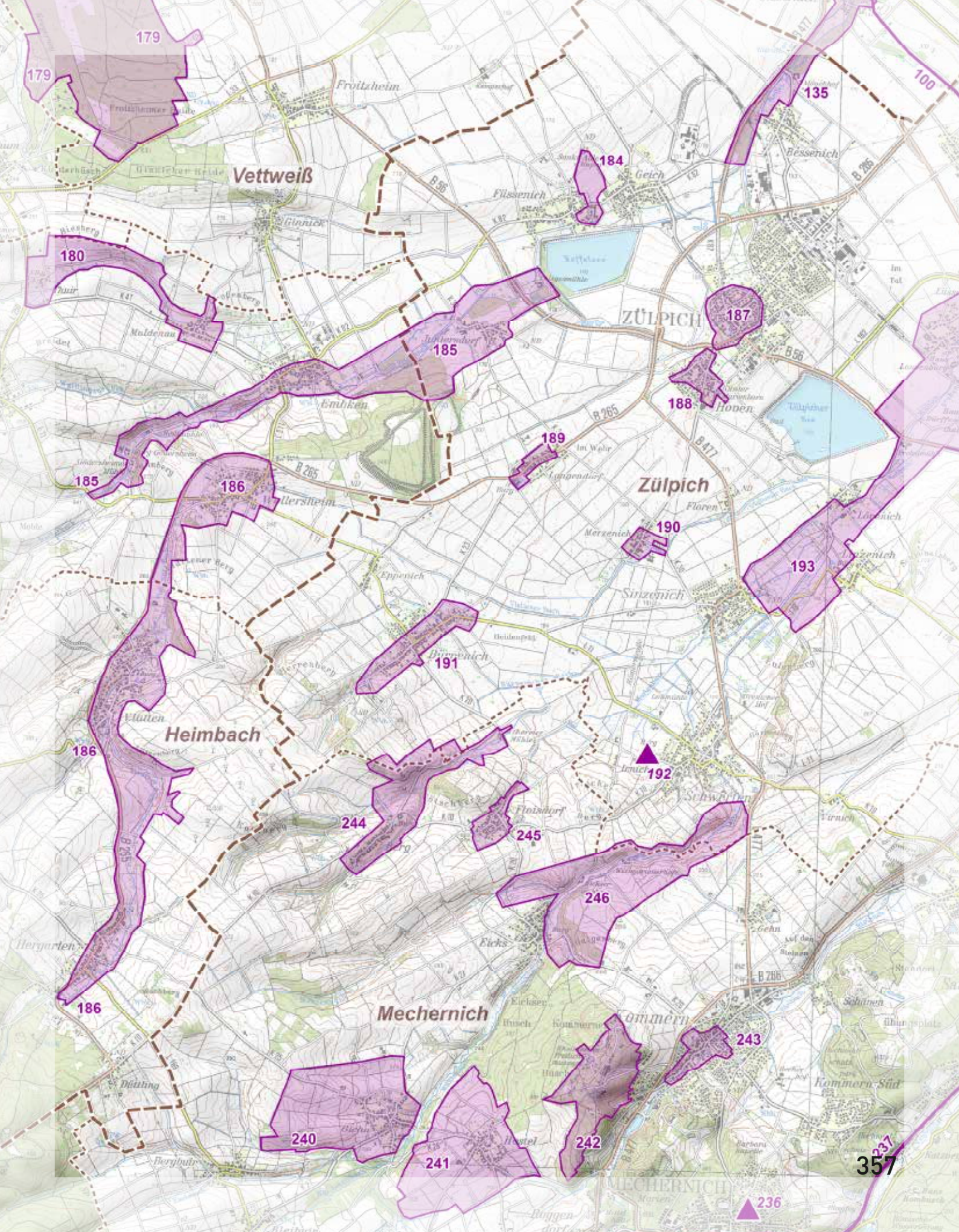

Ruppichteroth
Ruppichteroth
453
468
469
360
Windeck
457
360
459
Eitorf
458

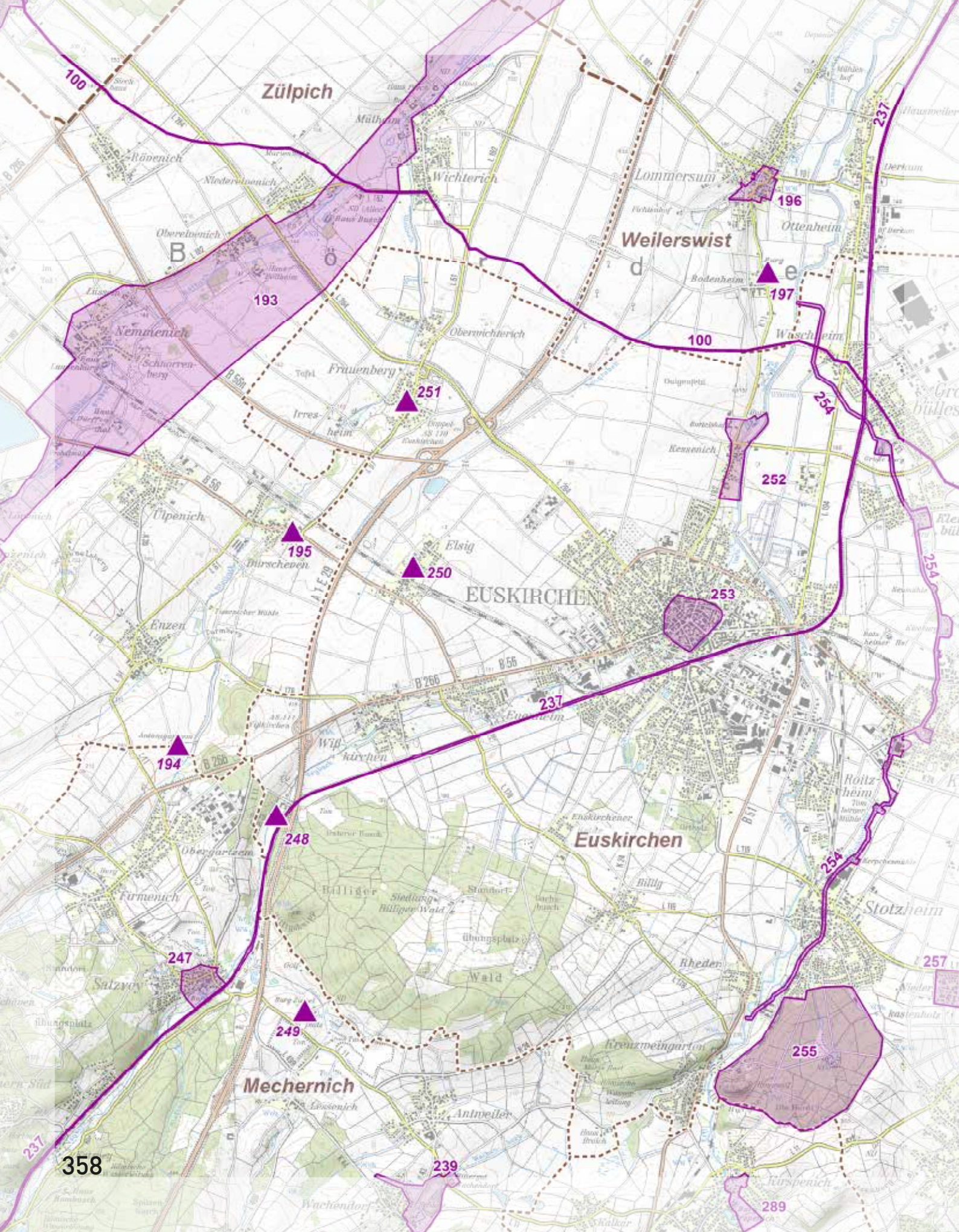

471
421
453
Waldbröl
471
472
Morsbach
468
470
469
Windeck
360

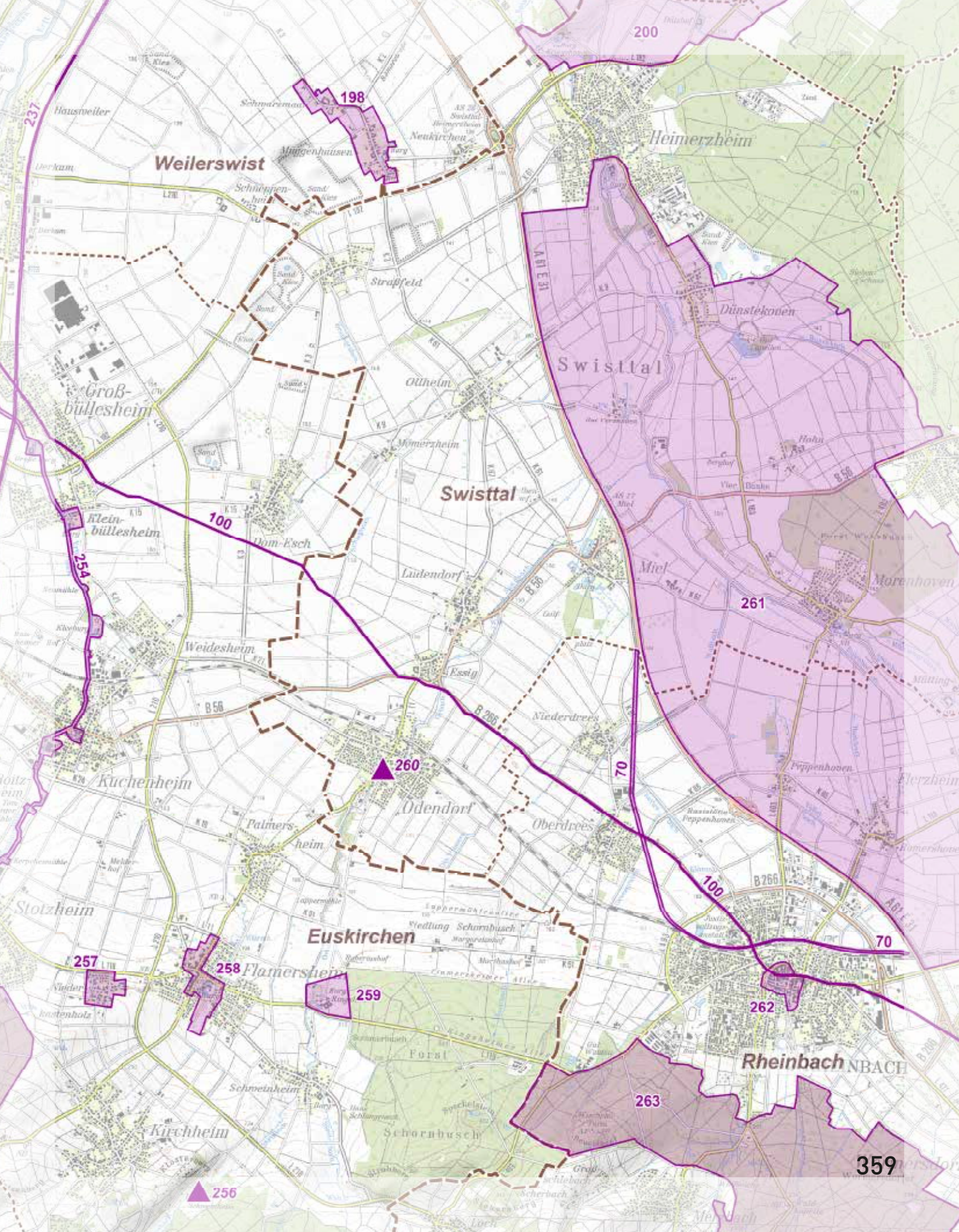

165
165
166
110
110
168
Aachen
Roetgen
169
Roetgen
110
110


Stolberg (Rhld.)
Hürtgenwald
Simmerath
Rote Kaul
Vossenack
Vossenacker Wald
Simmerather Wald
Lammersdorf
Waldsiedlung
Rollesbroich
Simmerath
Kesternich
Monschauer
Der Buhlert
Hürtgen
Wittscheidt
Raffels
Kevelaerberg
Stecken
Hechelscheid
Entenpfuhl
Am Gericht
168
170
171
172
173
110
219
220
218
215

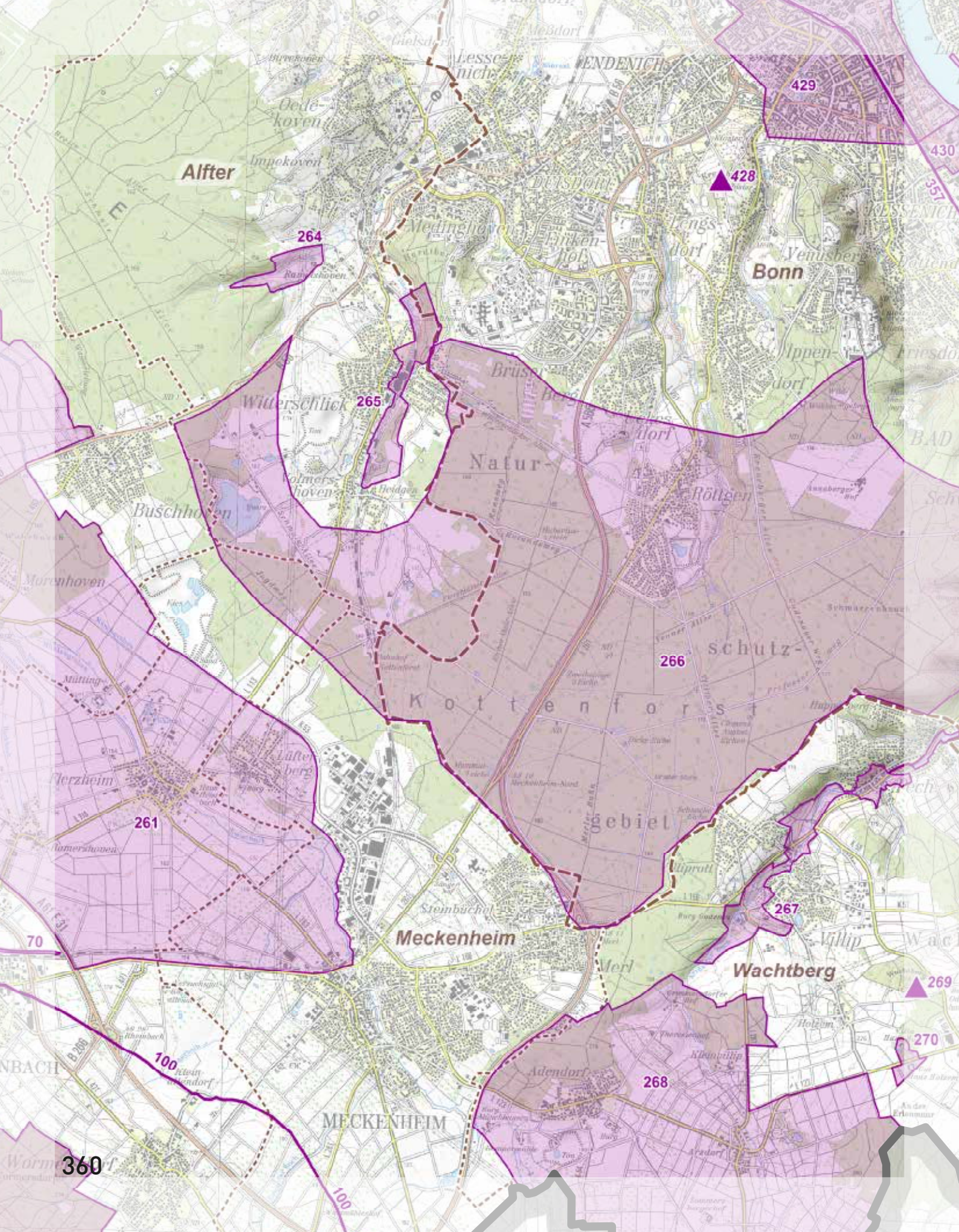

126
178
179
Kreuzau
Hürtgenwald
175
180
NIDEGGEN
176
174
Nideggen
173
185
Schmidt
220
Heimbach
186
HEIMBACH
222
220
221
186
Schleiden
220

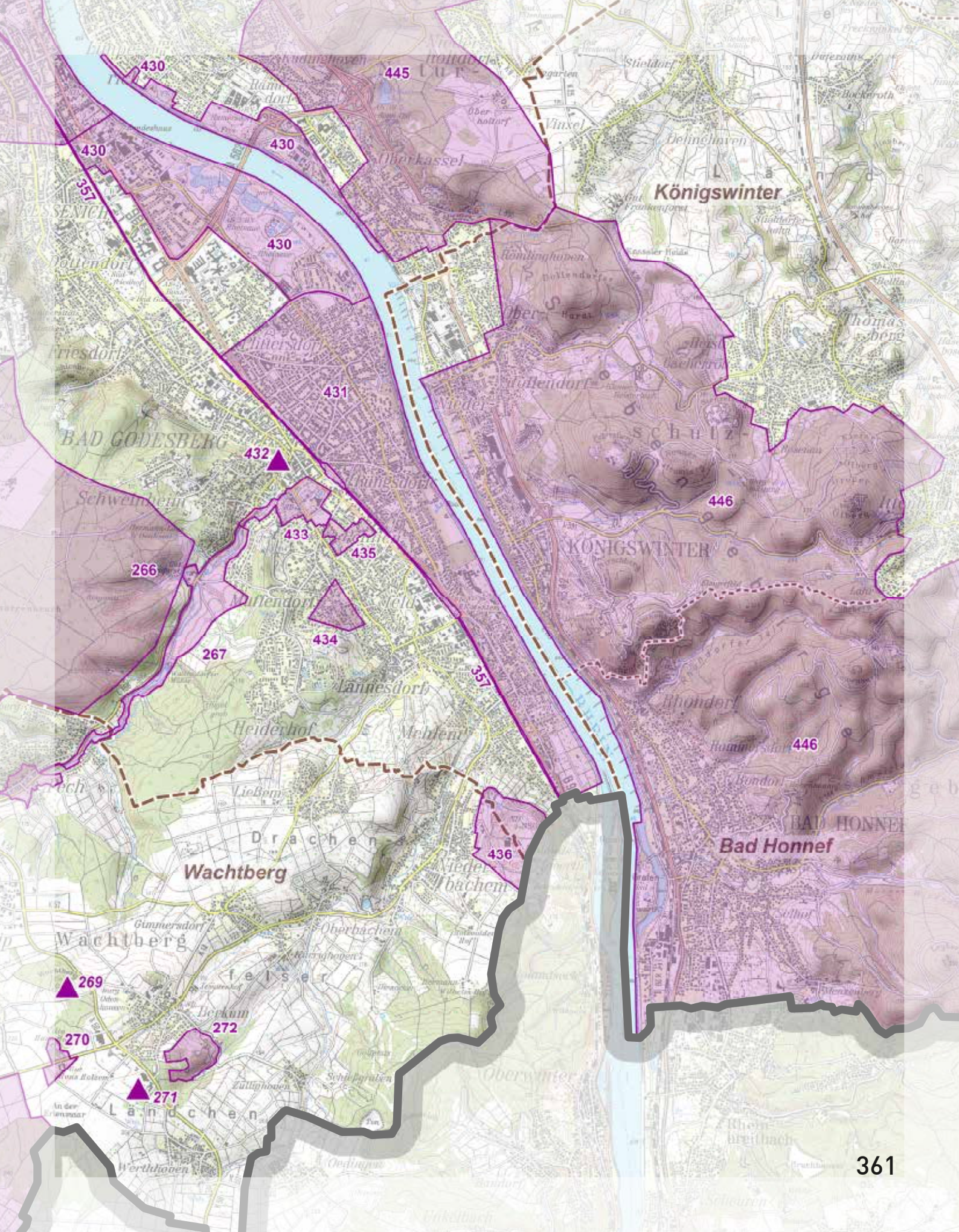

179
179
Froitzheim
Vettweiß
Glinnick
180
Muldenau
Embken
185
185
186
Wollersheim
186
186
Heimbach
Vlatten
Hergarten
Düttling
Bergbuir
Füssenich
184
Geich
135
Bessenich
ZÜLPICH
187
188
Hoven
189
Langendorf
Zülpich
Floren
190
Merzenich
193
Sinzenich
Eppenich
191
192
Schwerfen
Floisdorf
244
245
246
Eicks
Mechernich
Kommern
243
Kommern-Süd
240
241
242
MECHERNICH
236
237
100


Zülpich
Weilerswist
Euskirchen
Mechernich
EUSKIRCHEN
Lommersum
Ottenheim
Wichterich
Nemmenich
Frauenberg
Elsig
Ülpenich
Enzen
Wißkirchen
Obergartzem
Firmenich
Satzvey
Antweiler
Kreuzweingarten
Stotzheim
Roitzheim
Kessenich
Waschheim
Bodenheim
Rheder
Billiger
Wald
100
193
196
197
195
194
250
251
252
253
248
247
249
255
237
254
257
239
289

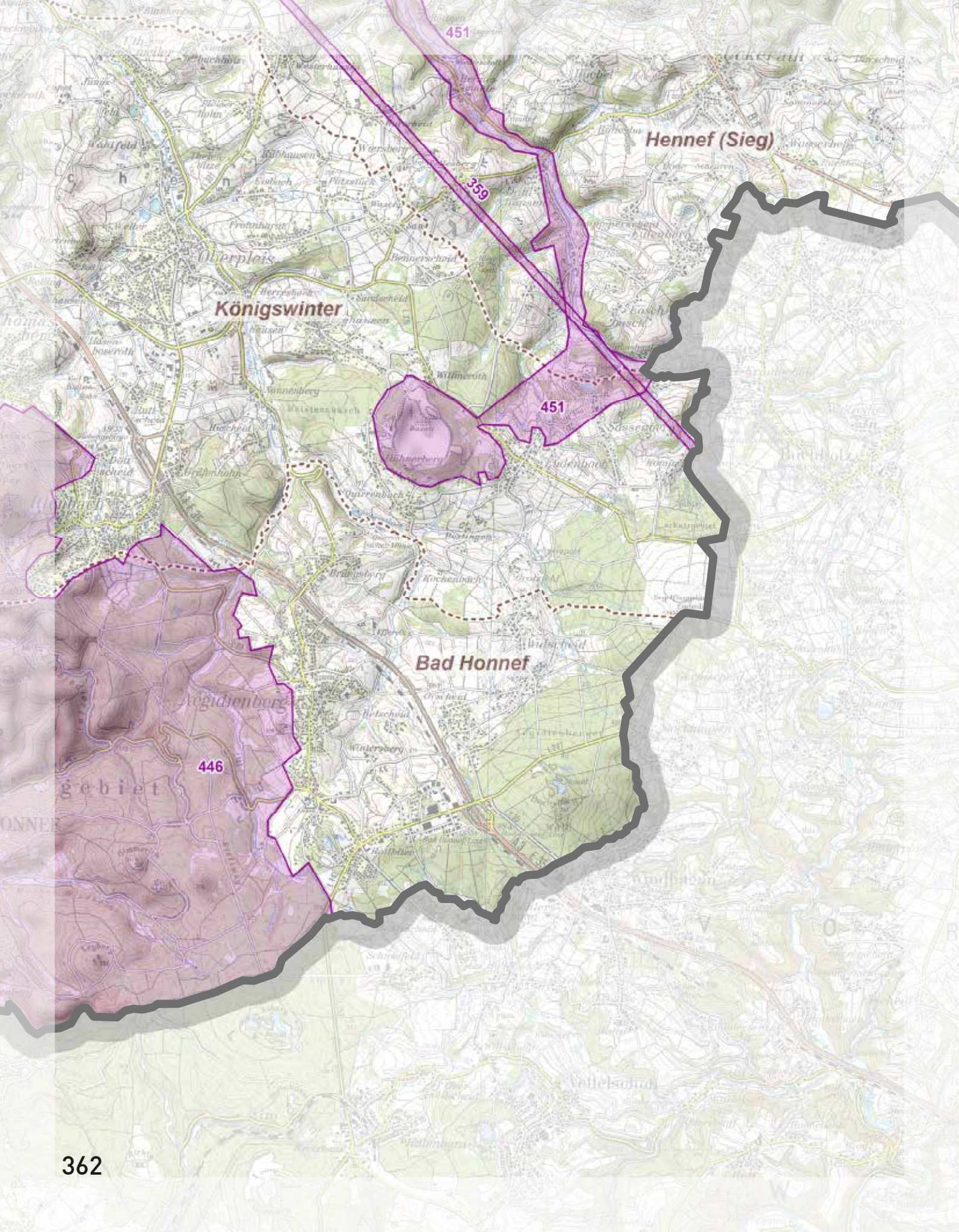


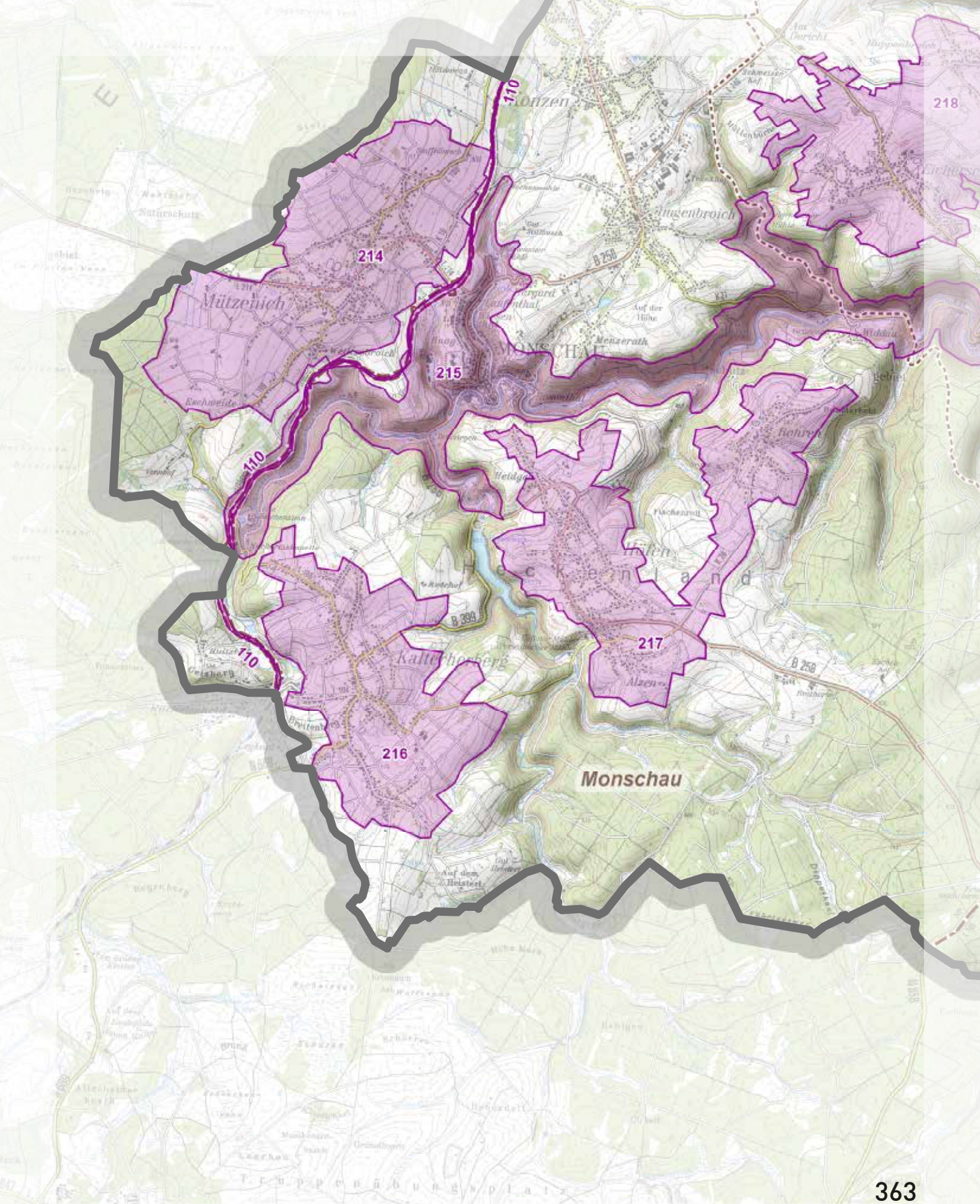
200
198
237
Weilerswist
Heimerzheim
Straßfeld
Dünstekoven
Swisttal
Großbüllesheim
Ollheim
Mömerzheim
Swisttal
Klein-büllesheim
100
Dom-Esch
254
Ludendorf
Miel
261
Morenhoven
Weidesheim
Essig
B 56
B 266
Niederdrees
260
70
Kuchenheim
Odendorf
Oberdrees
Palmersheim
Stotzheim
Euskirchen
257
258
Flamersheim
259
262
Rheinbach
263
Kirchheim
Schornbusch
256


Alfter
Bonn
Meckenheim
Wachtberg
Kottenforst
Naturschutzgebiet
Röttgen
Buschhoven
Witterschlick
Impekoven
Oedekoven
Medinghoven
Lengsdorf
Venusberg
Ippendorf
Flerzheim
Adendorf
Merl
Villip
MECKENHEIM
264
265
266
267
268
269
270
261
428
429
430
357
70
100
360

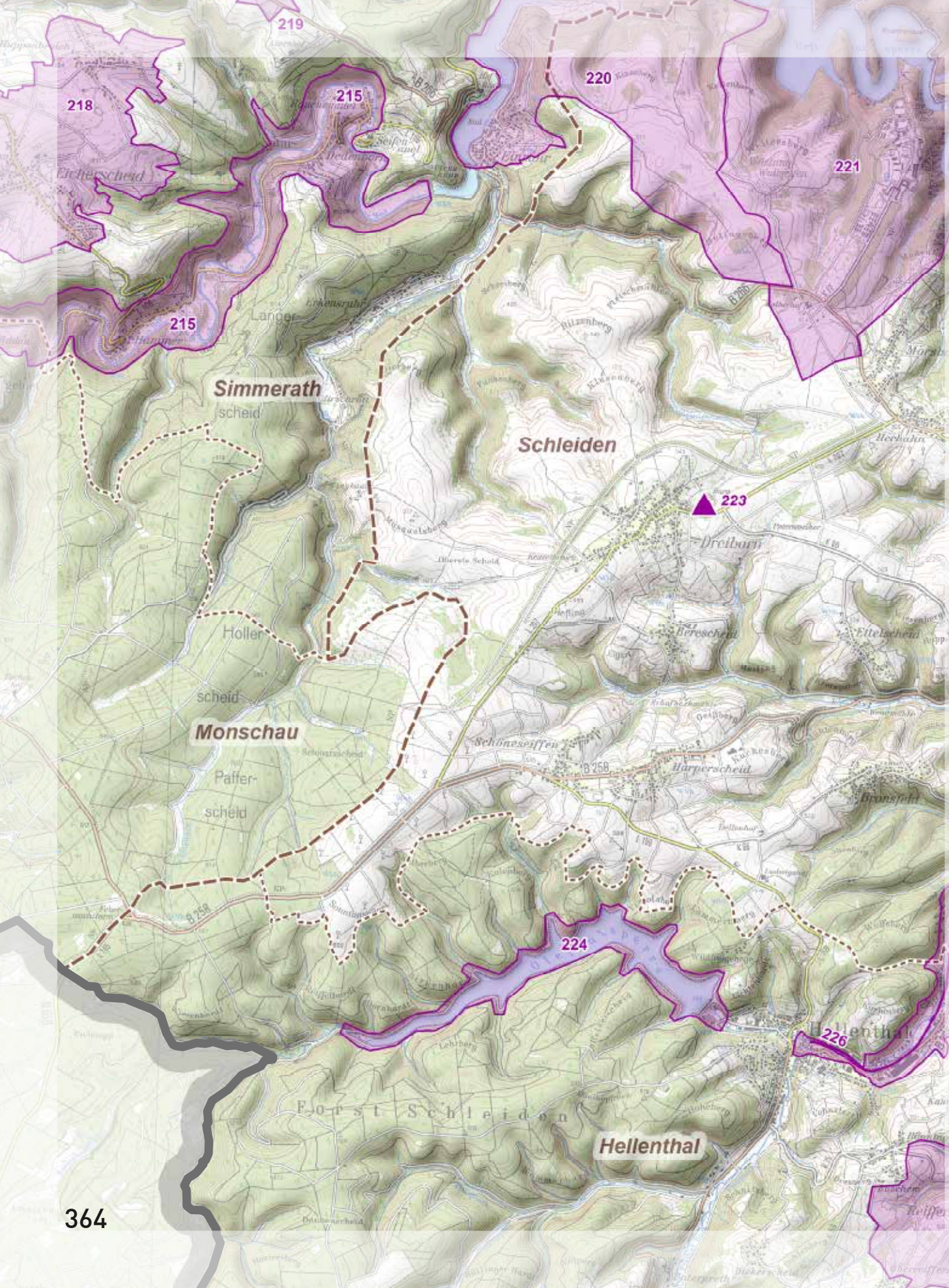


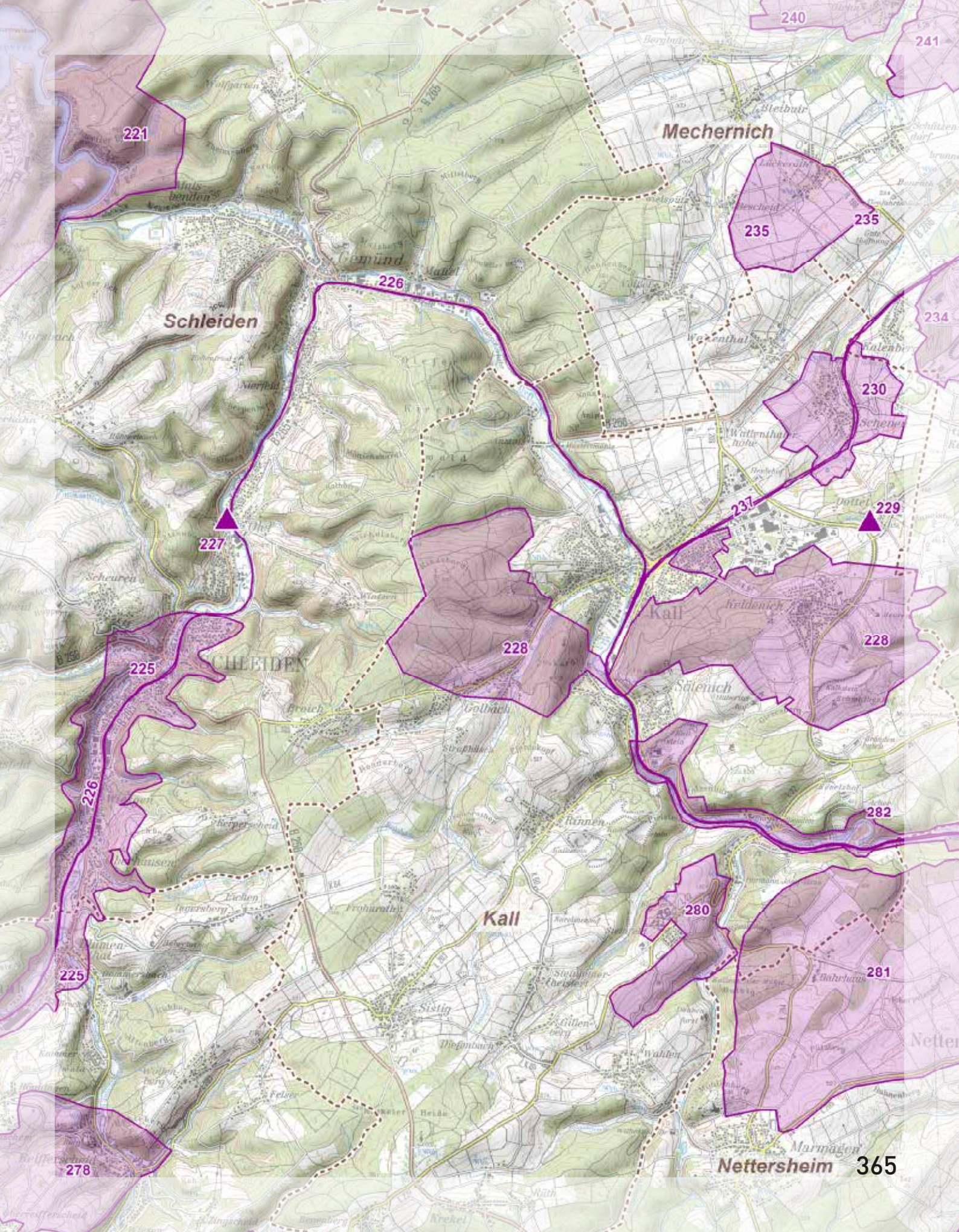
430
445
430
430
430
357
Königswinter
431
BAD GODESBERG
432
433
435
266
434
267
357
446
KÖNIGSWINTER
446
Bad Honnef
436
Wachtberg
269
270
272
271


451
Hennef (Sieg)
359
Königswinter
451
Bad Honnef
446

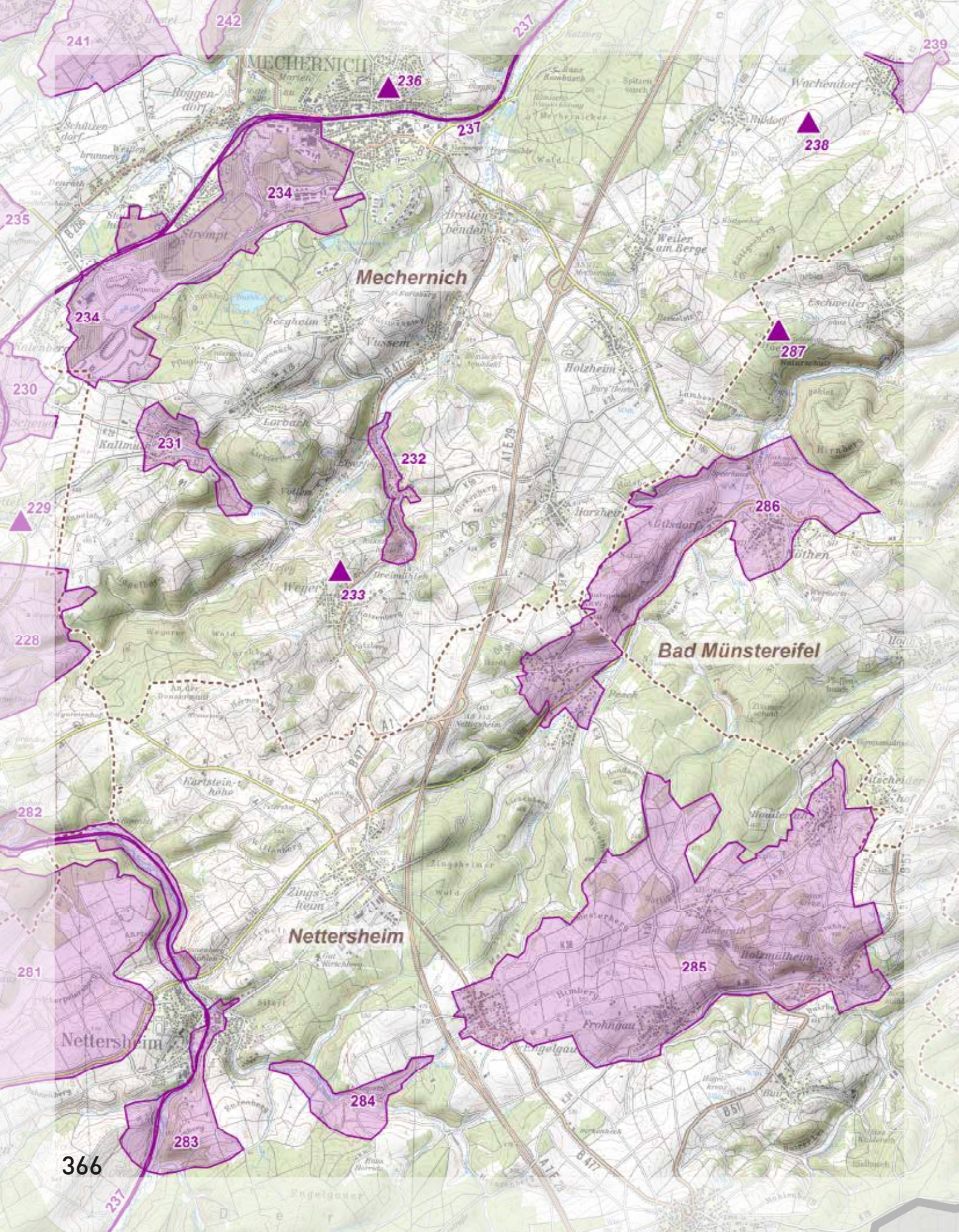


110
214
215
216
217
218
Mützenich
Konzen
Jugenbroich
Menzerath
Hüfen
Kalterherberg
Alzen
Monschau
B 258
B 399

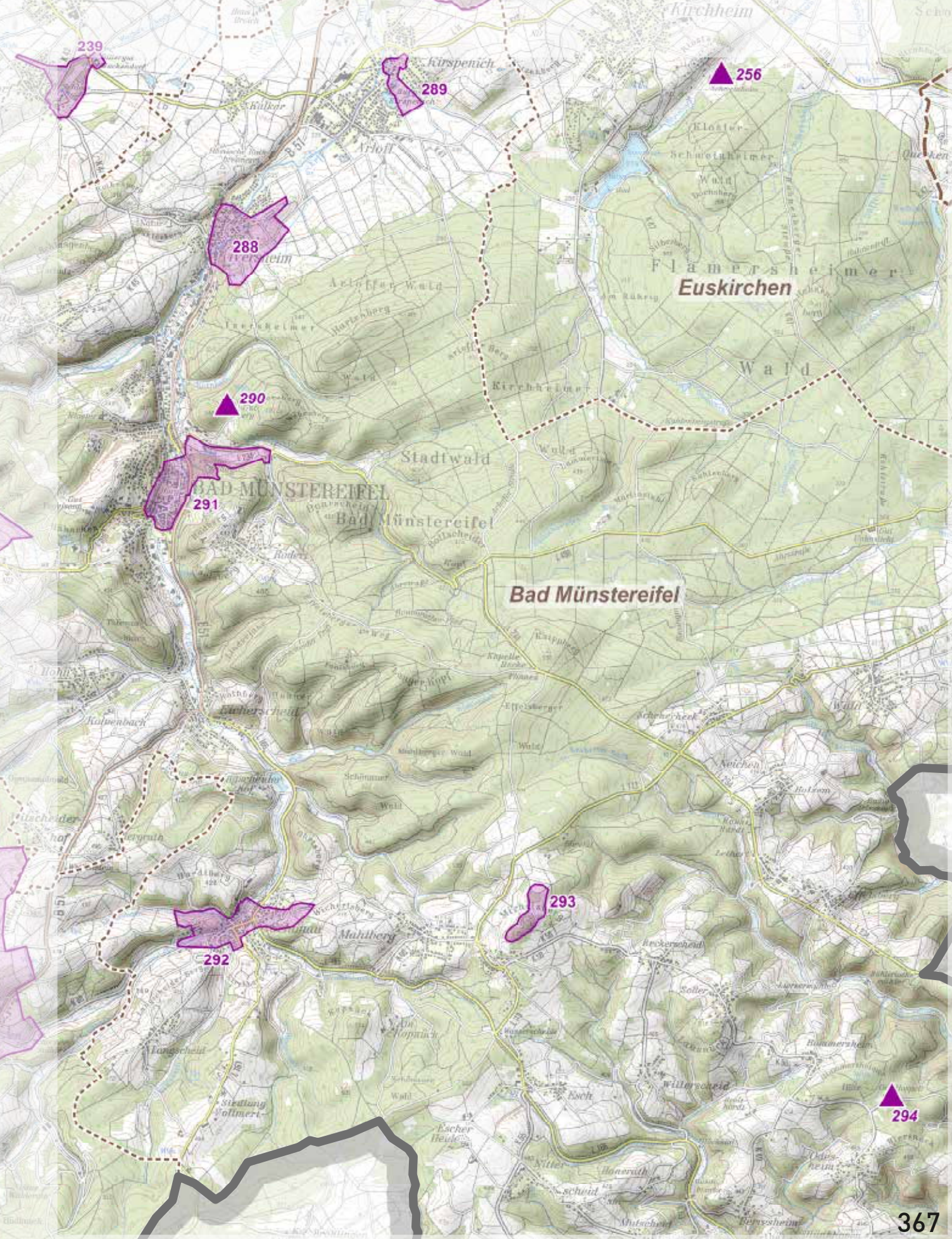

219
218
215
220
221
215
Eicherscheid
Langer
Simmerath
scheid
Schleiden
223
Dreiborn
Holler
scheid
Monschau
Paffer-
scheid
Schöneseiffen
Harperscheid
Bronsfeld
226
224
225
226
Hellenthal
Forst Schleiden
Hellenthal
278

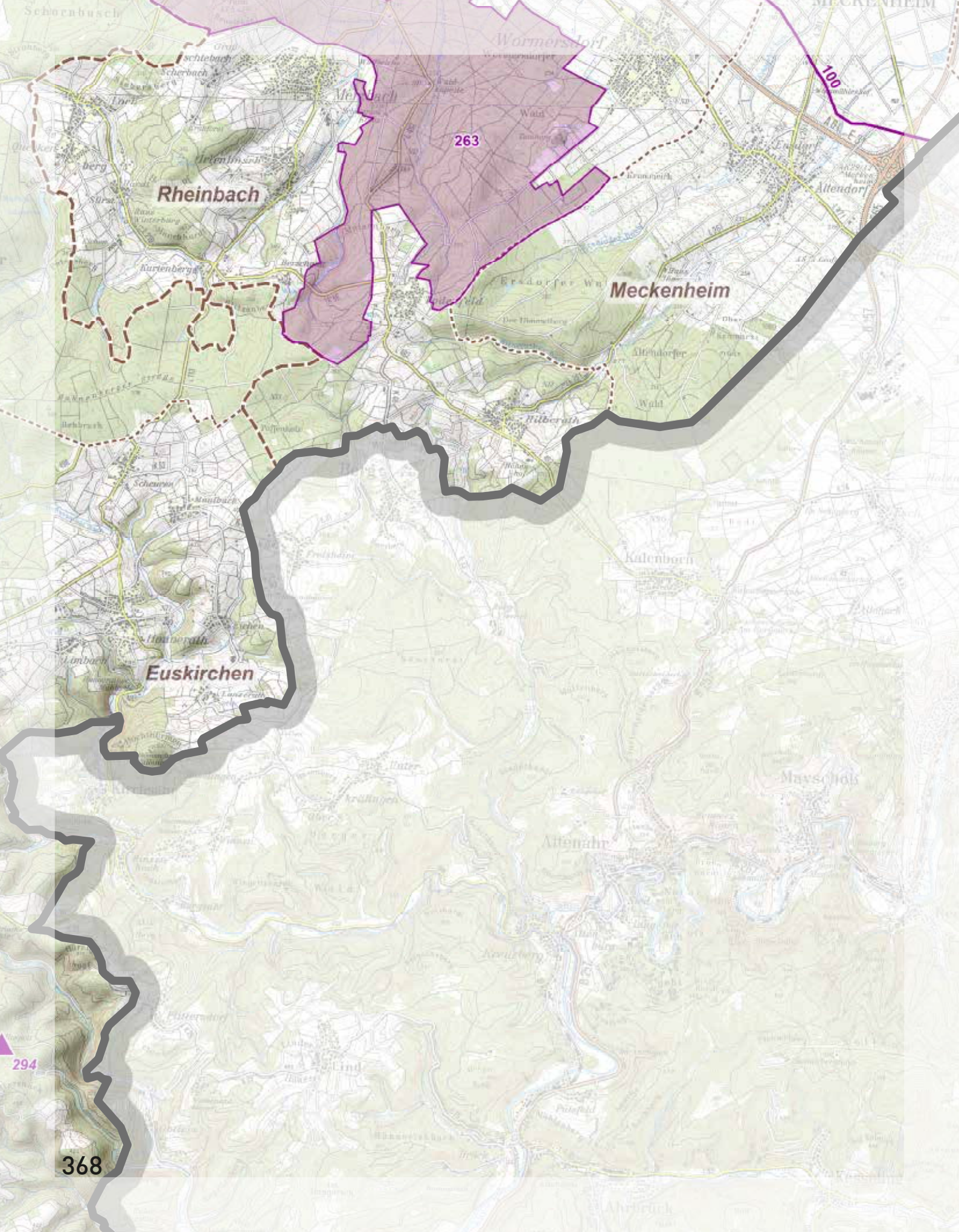


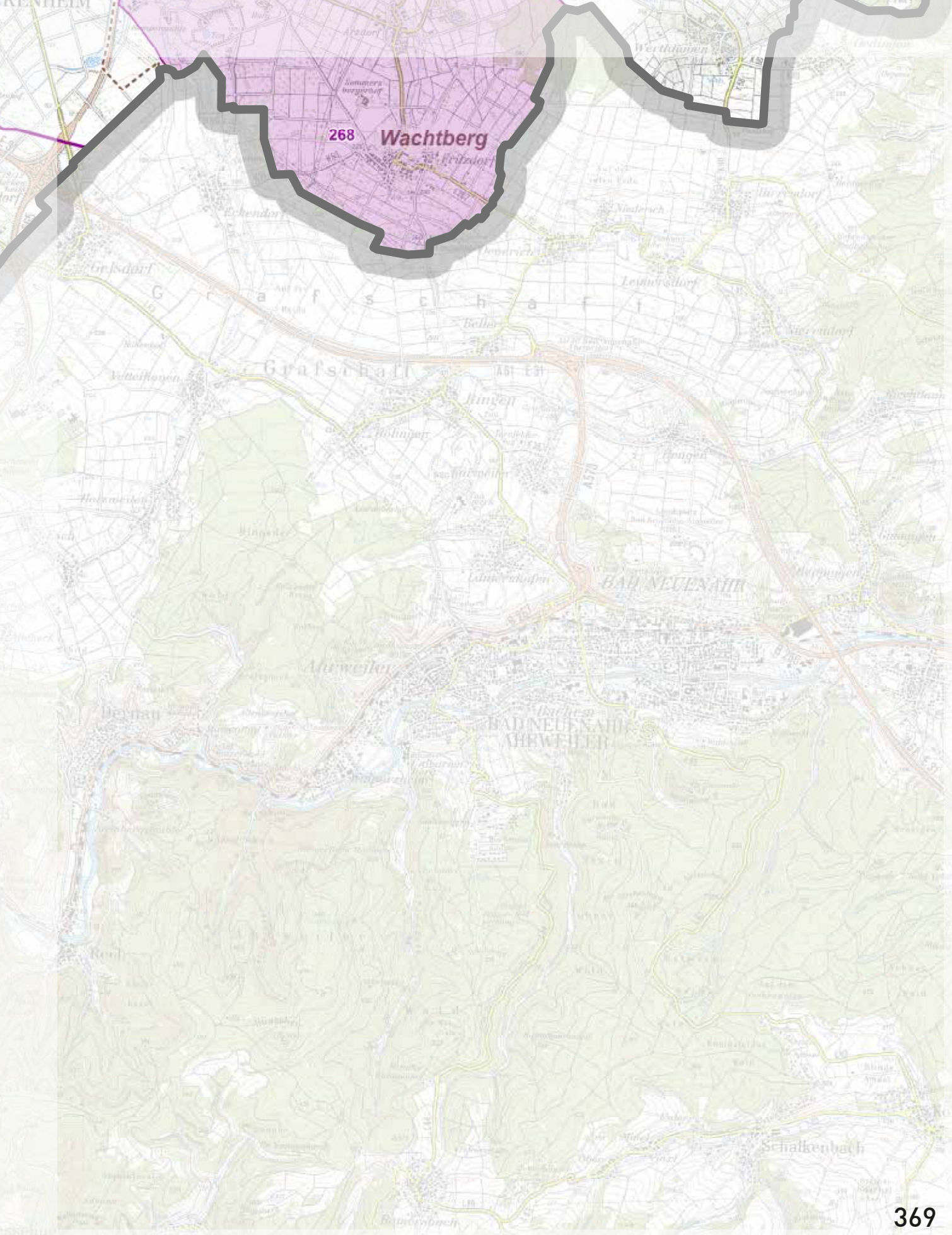
Mechernich
Schleiden
Kall
Nettersheim
221
226
227
225
228
229
230
235
237
240
241
234
282
280
281
278

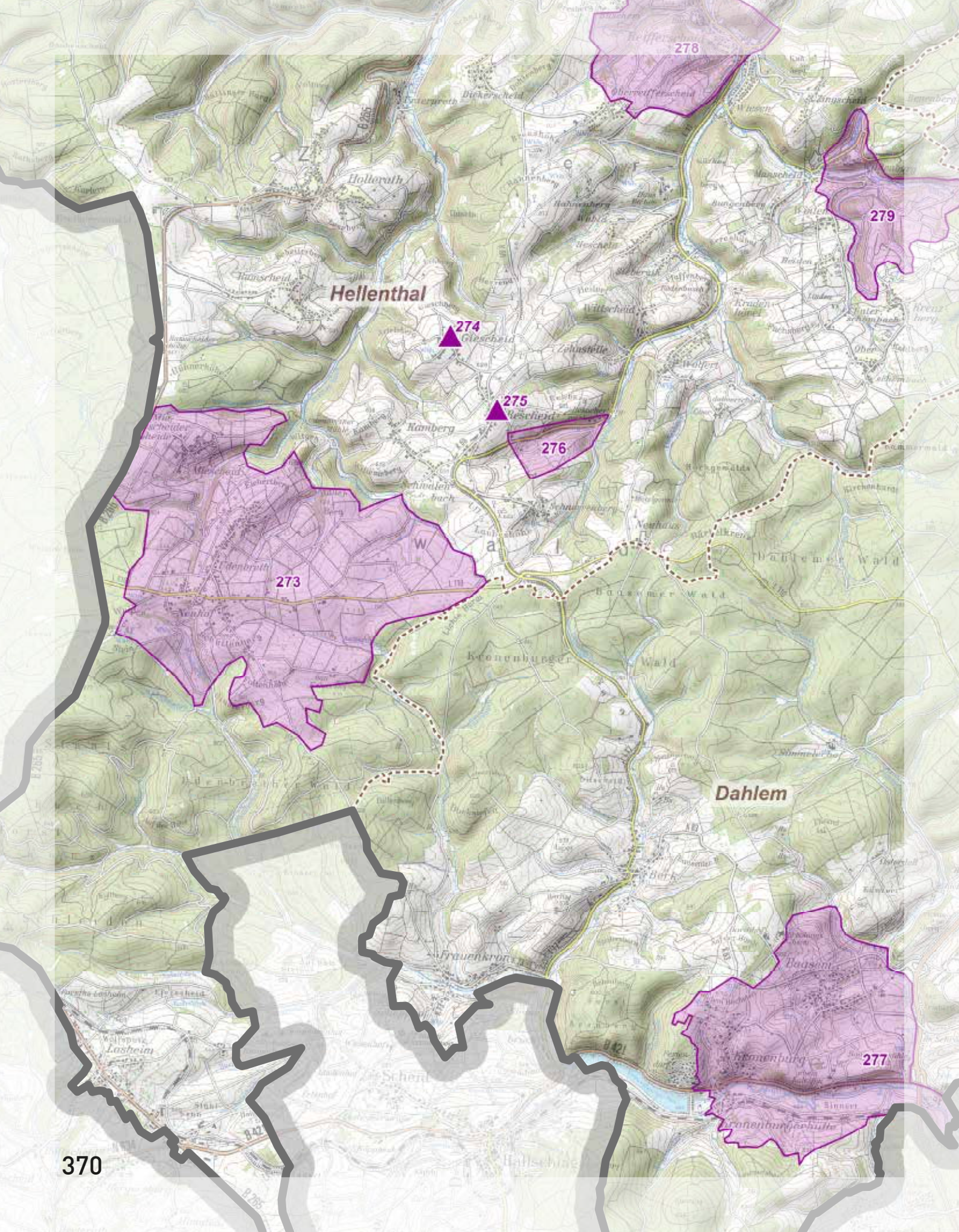


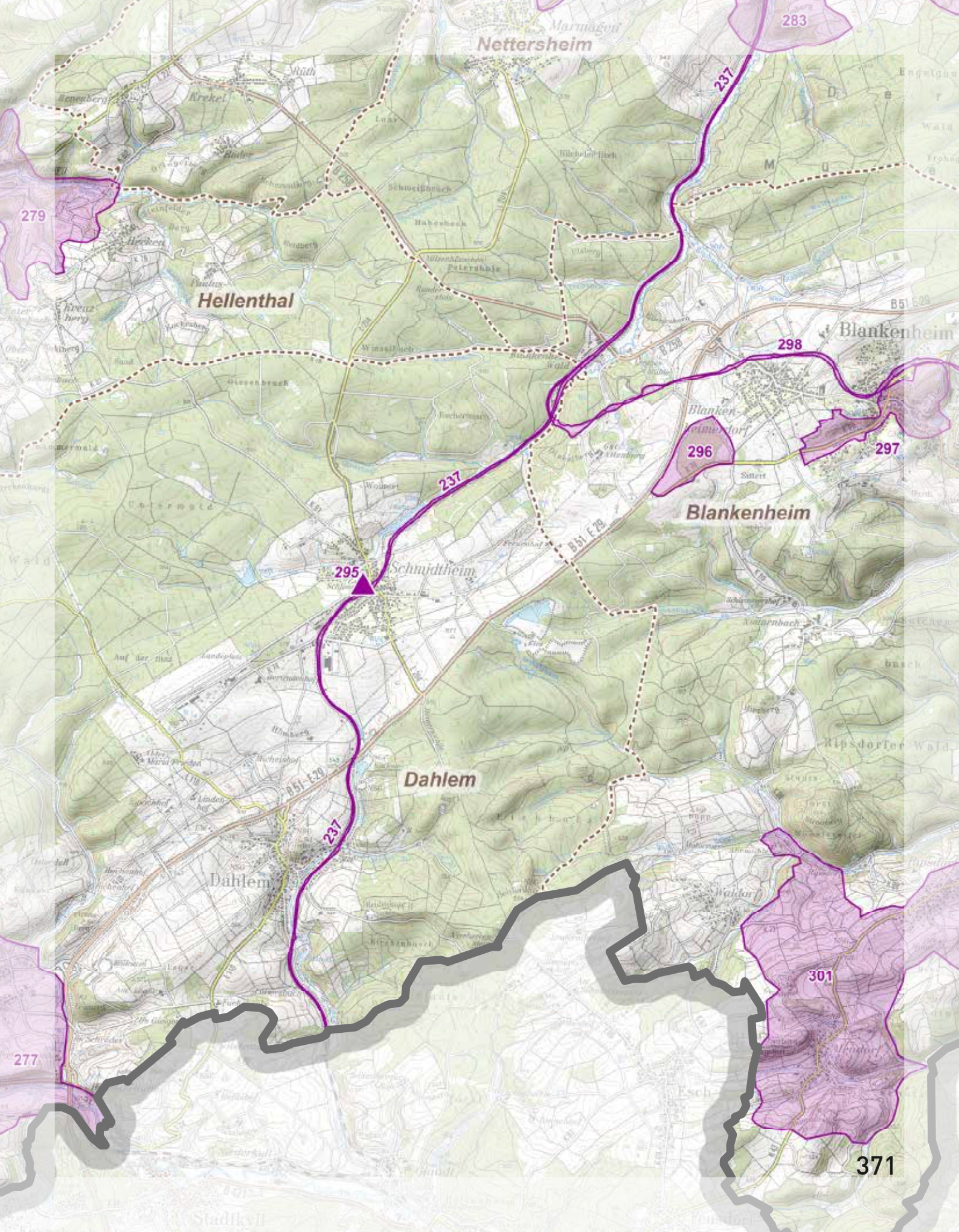
Mechernich
Bad Münstereifel
Nettersheim
237
236
238
239
241
242
234
235
230
231
232
233
229
228
282
281
283
284
285
286
287

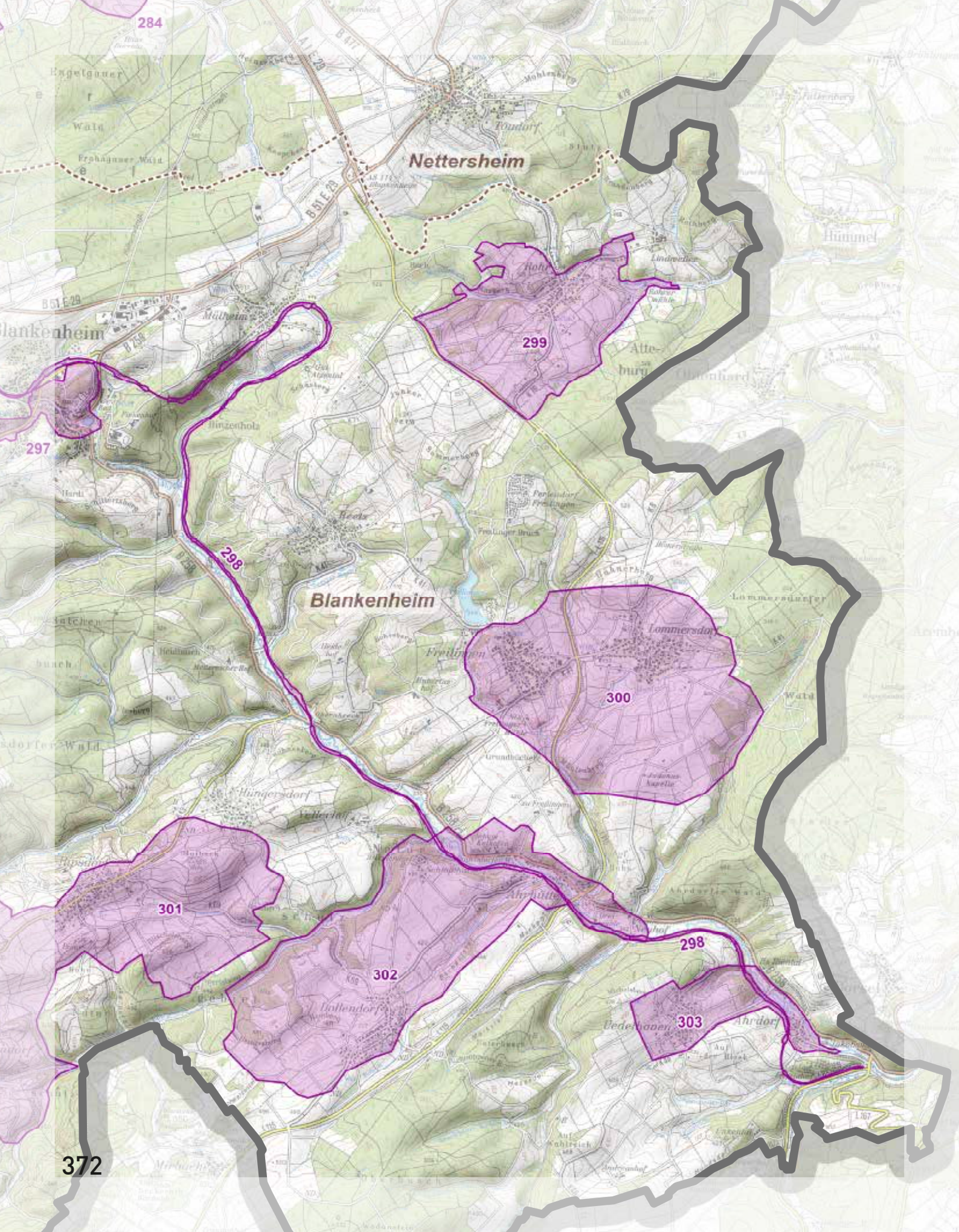

239
289
256
288
290
291
Euskirchen
Bad Münstereifel
292
293
294


Rheinbach
Meckenheim
Euskirchen
263
100
294


268
Wachtberg
Grafschaft
BAD NEUENAHR
AHRWEILER


278
279
Hellenthal
274
275
276
273
Dahlem
277


Nettersheim
283
237
279
Hellenthal
Blankenheim
298
296
297
Blankenheim
295
Schmidtheim
B51 E29
237
Dahlem
Dahlem
301
277


284
Nettersheim
299
297
298
Blankenheim
300
301
302
298
303

Abbildungsverzeichnis

7Reasons
S. 41

Landschaftsverband Rheinland
S. 8, 11, 12, 13, 14, 18, 23, 24, 28, 30-31, 33, 36, 37, 39, 40, 42, 44, 45, 46, 48, 50, 54-55, 57, 58, 59, 60, 62-63, 64, 67, 70, 71, 73, 75, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 87, 91, 92, 95, 99, 100-101, 104, 105, 106, 107 u., 109, 112, 113, 115, 288, 290, 298, Titelbilder

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
S. 79 o.

Privat
S. 26-27, 53

Stadt Zülpich
S. 79 u.

Ulla Anne Giesen
S. 88, 107 o.

Bearbeitende

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Dr. Claus Weber (Ansprechpartner) E-Mail: claus.weber@lvr.de
Dr. Erich Claßen
Klaus Frank M.A.
Susanne Jenter M.A.
Christoph Keller M.A.
Dr. Jennifer Morscheiser-Niebergall
Dr. Ulrike Müssemeier
Petra Tutlies M.A.
Karin White-Rahneberg
Christine Wohlfarth M.A.

Fachliche Beratung
Untere Denkmalbehörde Stadt Aachen, Abteilung Denkmalpflege und Stadtarchäologie: Andreas Schaub M.A. (Ansprechpartner)
E-Mail: andreas.schaub@mail.aachen.de

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

Dipl.-Ing. Heinrich Walgern (Ansprechpartner) E-Mail: heinrich.walgern@lvr.de
Nadja Fröhlich M.A.
Dr.-Ing. Elke Janßen-Schnabel
Silvia Margrit Wolf

LVR-Abteilung Landschaftliche Kulturpflege

Dr. Martina Gelhar (Ansprechpartnerin) E-Mail: martina.gelhar@lvr.de
Karl-Heinz Buchholz, Geograph und Historiker M.A.
Diplom-Landschaftsökologin Julia König
Dipl.-Geogr. Nicole Schmitz
Diplom-Landschaftsökologin Annette Schwabe
Dipl.-Geogr. Fine Tonhauser
Dipl.-Geogr. Axel C. Welp

Fachliche Beratung
Drs. Peter Burggraaff, Geographisches Institut der Universität Koblenz-Landau

Römisch-Germanisches Museum/Archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln

Dr. Gregor Wagner (Ansprechpartner) E-Mail: gregor.wagner@stadt-koeln.de
Dr. Marcus Trier
Dr. Dirk Schmitz

Kartographie
Katrin Becker, LVR-Abteilung Digitales Kulturerbe
E-Mail: katrin.becker@lvr.de

Kartengrundlagen
Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2013
© GeoBasis-DE / BKG 2012, ESRI und Lizenzgeber
© Geoinformation - www.bkg.bund.de - powered by onmaps.de

Koordination und Mitarbeit
Dr. Klaus-Dieter Kleefeld, LVR-Abteilung Digitales Kulturerbe
E-Mail: klaus-dieter.kleefeld@lvr.de

Layout
LVR-Druckerei, Ottoplatz 2, 50679 Köln

Druck
msk marketingservice köln GmbH

CO_2-neutral produziert

Umschlag: Chromosulfatkarton
FSC® zertifiziert

Inhalt: Revive 100 Silk
FSC® zertifiziert

Köln 2016



